

**Reisen ins  
Riesengebirge  
in den  
Reisejournalen des  
Adolf Traugott von Gersdorf**

herausgegeben  
von Ullrich Junker

**im Selbstverlag erschienen  
August 2006**

**Ullrich Junker  
Mörikestr. 16**

**D 88285 Bodnegg**

## Vorwort

Für die Riesengebirgsforscher sind die Reisejournale des ADOLPH TRAUGOTT VON GERSDORF eine ausgezeichnete und wichtige Quelle.

ADOLPH TRAUGOTT VON GERSDORF hat seine Reisen in 31 handgeschriebenen Reisejournalen niedergeschrieben. Diese Reisejournale beginnen mit Band 1 im Jahre 1765 und enden mit Band 31 im Jahre 1806.

Die Reisejournale befinden sich heute in der Oberlausitzischen Bibliothek der Wissenschaften bei den Städtischen Kunstsammlungen in Görlitz. Prof. Dr. Ernst Heinz Lemper hat in dem Buch „Adolf Traugott von Gersdorf“ dessen wissenschaftliches Lebenswerk bearbeitet. Die Interessenfelder Gersdorfs hat Lemper in chronologischen Tabellen nach dessen Journalen erfasst. Für diese Bearbeitung wurden Kopien von den Texten in den Journalen aus diesen Tabellen, die einen Hinweis auf das Iser- und das Riesengebirge hatten, von der Oberlausitzischen Bibliothek in Görlitz angefordert.

Dem Leiter der Bibliothek, Herrn MATTHIAS WENZEL, gilt mein Dank für die Zurverfügungstellung von Kopien aus diesen Journalen.

Die Reisebeschreibungen ins Riesengebirge des ADOLPH TRAUGOTT VON GERSDORF informieren über die Lebensweise unserer Vorfahren, die Verkehrswege, die Landwirtschaft und das Handwerk. Im Gebirge gab es nur Fußsteige, und es bedurfte ortskundiger Gebirgsführer um das Gebirge zu durchreisen.

Alle Reisen VON GERSDORFS sind wissenschaftlich geprägt, so hält er alle Abreise- u. Ankunftszeiten mit den Zwischenstationen zeitlich auf die Minute fest, Windgeschwindigkeiten und Luftdruck werden gemessen und Wetterbeobachtungen werden notiert. Von Gesteinen wurden Proben genommen und deren Fundort protokolliert. Aber auch der Stand der Natur, die Reife der Kirschen, des Kornes, der Wiesenwuchs wird an den verschiedenen Orten protokolliert und auch die unterschiedliche Reife je nach Ortslage vermerkt.

Die mineralogische Sammlung GERSDORFS, die sich in Görlitz befindet, kann sich mit denen des großen Dichturfürsten JOHANN WOLFGANG VON GOETHE in Weimar und ABRAHAM GOTTLIEB WERNER in Freiberg in Sachsen messen. GERSDORF war übrigens nur 4 Jahre älter als Goethe.

Der oberlausitzische Landschaftszeichner und Radierer CHRISTOPH NATHE hat GERSDORF auf vielen seiner Reisen begleitet und der Nachwelt mit seinen Zeichnungen die Reiseeindrücke auf Zeichnungen festgehalten.

Zu dem wissenschaftlichen Lebenswerk GERSDORF gehören seine elektrischen Versuche. Er war Zeitgenosse von LUIGI GALVANI und ALESSANDRO VOLTA. Am 13. Juli 1794 besuchte er den Pastor Johann Gottfried Bauch in Hermsdorf unterm Kynast, der mit Elektrisiermaschinen experimentierte. Im gleichen Jahr erstellt Gersdorf „elektrische Gemälde“ auf stanniolbelegten Glasplatten, die unter der Bezeichnung „Lichtenbergischen Figuren“ in die Geschichte der Elektrophysik eingegangen sind. GERSDORF hatte den Prof. für Physik, GEORG CHRISTOPH LICHTENBERG am 24. Juni 1783 in Göttingen zum ersten Mal gesehen. Gemeinsam mit NATHE erstellte GERSDORF von diesen Lichtenbergischen Figuren Papierabzüge. Diese erfolgreichen Versuche sind die Grundlage der heutigen nicht mehr wegzudenkenden elektrostatischen Kopierer.

GERSDORF führt aber auch die Blitzableiter in der Oberlausitz ein. Auf seinen Reisen hatte er Blitzableiter auf dem Turm des Dresdner Residenzschlosses und seiner Reise nach Wien gesehen. Über seinen Besuch in der Hirschberger Zuckerraffinerie, schreibt Gersdorf „..... so soll ein Ableiter darauf angelegt werden, um es gegen das Einschlagen zu sichern. H. LANGHANS in Berlin lässt ihn daselbst durch einen darinnen erfahrenen Mann verfertigen.“ CARL GOTTHARD LANGHANS ist der aus dem schlesischen Städtchen Landeshut, zwischen Riesengebirge und Landeshuter Kamm gelegen, stammende große Baumeister des Frühklassizismus in Berlin. Mit dem Brandenburger Tor hat er sein größtes Lebenswerk geschaffen. Kein Berliner Bauwerk hat einen weltweit höheren Bekanntheitsgrad, als das Brandenburger Tor. 300 Millionen Europäer nehmen es in die Hand, wenn sie mit der 10 oder 20 Euro-Centmünze zahlen.

Am 17. Juli 1801 stellte GERSDORF die Schenkungsurkunde aus, wonach seine Bibliothek, seine wissenschaftlichen Apparate, Instrumente und Aufzeichnungen, seine Mineralien, Landkarten und Kunstwerke, dass dazugehörige Mobilar und seine Briefschaften der Oberlausitzischen Gesellschaft im Fall seine Todes übereignet würden. Zur Unterhaltung dieses Bestandes fügte er eine Geldsumme von 6000 Talern bei.

Nachdem ADOLF TRAUGOTT VON GERSDORF am 16. Juni 1807 in Meffersdorf verstorben war, wurden von den Landständen am 7. September 1807/80 zweispännige oder 40 vierspännige Fuhren für die Überführung der Sammlung nach Görlitz in das Haus Neißstraße 30 genehmigt.

Wer sich mit GERSDORF beschäftigt, stellt sofort fest, das ADOLF TRAU-GOTT VON GERSDORF nicht nur für die Heimatforschung im Iser- und Riesengebirge im engsten Sinne, sondern auch sein wissenschaftliches Lebenswerk von großer Bedeutung ist.

Möge dieser Beitrag andere Ermuntern weitere Journale zu transkribieren und somit einem breiteren Kreis zugänglich zu machen.

Frau URSULA KORN hat mich vor ca. 20 Jahren auf GERSDORF aufmerksam gemacht. Von Ihr erhielt ich die ersten Kopien von Auszügen aus den Reisejournalen und somit Zugang zu GERSDORF und dieser hat mich bis heute in seinen Bann gezogen. Ihr sei herzlich dafür gedankt.

Herr HEINZ KLEINERT vom GABLONZER ARCHIV IN NEUGABLONZ hat die Korrekturlesung für die Transkriptionen aus den Journalen Bd. 5, S. 15 – 81, Bd. 17, S. 177 – 207, Bd. 14, S. 217 – 413 und Bd. 24, S. 141 – 214 übernommen. Ihm gilt mein herzlicher Dank für seine bewährte, mühevollle und mit viel Freizeit verbundene Unterstützung. Im Jahre 2003 wurden diese Beiträge als Einzelhefte vom Bearbeiter dieses Buches herausgegeben.

In diesem Buch wurden noch weitere Reiseberichte in Iser- und Riesengebirge aufgenommen. Danken möchte ich Herrn HANS KOBER, der die Korrekturlesung dieser Ergänzungen vorgenommen hat.

Mögen sich die Heimatforscher und Freunde des Iser- u. Riesengebirges an dieser Schrift erfreuen und ihren Geschichtswissensstand dieser Region erweitern.

im August 2006

Ullrich Junker  
Mörikestr.16

D 88285 Bodnegg



# **Reisejournale des Traugott von Gersdorf**

## **Inhaltverzeichnis**

Vita des Adolf Traugott von Gersdorf	9 – 10
Isergebirge Glashütte Bd. 1, S. 108 - 115, 4. Juli – 6. Aug. 1765	13 – 24
Hirschberg, ev. und kath. Kirche Bd. 2, S. 226-228, 4. Juli 1776	25 – 27
Hermsdorf Schloßbibliothek, Kabinett des Dr. Thebesius, Schneekoppe Bd. 2, S. 255 – 264, 9. Juli – 12. Juli 1776	28 – 36
Reise nach Warmbrunn Riesengebirge Bd. 5, S. 15 – 81, 17. Juli. – 2. Aug. 1780	37 – 94
Reise nach Adersbach über Neue Welt, Glashütte, Steinschneider Friedrich, Hermsdorf Schloß Bd. 14, S. 217 – 413, 21. Aug. – Sept. 1789	95 – 188
Friedeberg, Bergbau, Steinschneider Friedrich Bd. 15, S. 1 – 2, 2. Jan. 1790	189 – 190
Hirschberg, Zuckerraffinerie Bd. 15, S. 31 – 35 , 12. Mai 1790	191 – 193
Hirschberg, Textilbetrieb (Wassermandel, Bleiche, Zeugdruck), Warmbrunn, Steinschneider Friedrich Bd. 15. S. 40 – 43, 13, Mai 1790	194 – 196
Warmbrunn, Besuch beim Maler Sebastian Kahl Bd. 15, S. 162, 17. Sept. 1790	197

Reise nach Hirschberg, Neue Welt – Glashütte Bd. 16, S. 176 – 177 u. 223 – 224, 17. Sept. – 12. Okt. 1791	198 – 199
Schmiedeberg, Zimmermeister Hennö (Brückenmodell) Bd. 17, S. 1 – 34, 5. – 8. Juni 1792	200 – 222
Isergebirge, Carlsthal Glashütte Bd. 17, S. 177 – 207, 9./10. Nov. 1792	223 – 241
Schneekoppe, eigener Schatten in den Wolken mit Lichtgloriöle Bd. 20, S. 105 – 111, 6. Aug. 1795	242 – 246
Warmbrunn, Vitriolwerk im Zackental Bd. 22, S. 81 – 85, 11. Sept. 1797	247 – 250
Steinseiffen, Kahle (Riesengebirgsmodell) Bd. 23, S. 137 – 138, 10. Sept. 1798	251 – 252
Reise in das Riesengebirge Bd. 24, S. 141 – 214, August und September 1799	253 – 294

### **Nachtrag**

Vita Gersdorf auf Wigandsthal in: „Die Jser–Gebirgs–Heimat“ von P. Plüschke	295 – 301
Schloß Meffersdorf von Erhard Krause	302 – 305
Wigandsthal, das ehemalige „Meffersdorfer Städtel“ von Erhard Krause	306 – 308



## *Adolf Traugott von Gersdorf*

*(geb. 20. März 1744 gest. 16. Juni 1807)*

Adolf Traugott von Gersdorf wurde am 20. März 1744 als der jüngere von zwei überlebenden Söhnen des kursächsischen Obersten der Kavallerie Karl Ernst von Gersdorf (1689 – 1745) und Johanna Eleonora geb. von Richthofen auf dem damaligen Rittergut zu Nieder-Rengersdorf, dem heutigen Gemeindeamt geboren.

Nach dem Tode des Vaters heiratete im Jahre 1750 die Mutter den Vetter ihres verstorbenen Gatten, Karl August von Gersdorf, der in sächsischem Staats- u. Heeresdienst stand.

Der Stiefvater legte großen Wert auf eine zwar standesgemäße, aber in jedem Fall aufgeklärte Erziehung und Ausbildung. Er veranlasste, daß A.T. von Gersdorf eine akademische Ausbildung und eine Ausbildung in der Baukunst und dem Maschinenbau erhielt. Gersdorf beendete sein Studium mit dem Erwerb des akademischen Magistergrades.

A.T. von Gersdorf gehörte zu den beachtenswertesten Vertretern der Aufklärung des 18. Jahrhunderts. Er pflegte gute Kontakte zu den führenden Wissenschaftlern der damaligen Zeit. Auch zu J.W. von Goethe hielt von Gersdorf Kontakt. Er betätigte sich in seinem Leben als Mineraloge, mit der Topographie der Oberlausitz, der Meteorologie, der Klimatologie und besonders intensiv mit der Elektrizitätslehre.

**1764** läßt sich v. Gersdorf 4 Wochen von der Universität freistellen, um mit dem Eintritt seines 21. Lebensjahres, als Erbgrundherr offiziell auf seinen Güter eingeführt zu werden. Zu dieser Zeit war es nicht üblich, in diesem Alter als Erbe eingesetzt zu werden.

**1766** verließ er Rengersdorf und ließ sich als Gutsherr in Mefersdorf nieder.

- 1769** nach dem Tod seiner Mutter und des Bruders kehrt er nach Rengersdorf zurück.
- 1770** Heirat mit Rahel Henriette von Metzrad aus dem Hause Malschwitz. Die Ehe blieb leider kinderlos.
- 1779** gründete er zusammen mit Karl Gottlob Anton die *Oberlausitzer Gesellschaft der Wissenschaften zu Görlitz*.
- 1789** zog er erneut nach Meffersdorf, wo er am 16. Juni **1807** auf dem Gut an einem Schlaganfall starb. Mit ihm stirbt ein bedeutender Naturforscher, Ökonom und Sozialreformer. Im städtischen Museum sind die Bibliothek und sein Nachlaß, sowie Aufzeichnung und Gegenstände seines Schaffens zu sehen.



Adolph Traugott Gersdorf auf Wigandsthal s. s.  
geb. 20. März 1744. gest. 16. Juni 1807.



**Reisejournal des Traugott von Gersdorf – Bd. 1,  
1765  
Isergebirge Glashütte**

---

107 Den 26<sup>ten</sup> Jun. Mittwochs, Um 8<sup>h.</sup> früh giengen wir mit dem H. Hauptmann von Reibold in den Actum des H. Subrektor Grossers. Nach Endigung desselben gieng ich mit H. Köhlern und seinem H. Bruder nach Hause. Gegen Mittag besuchte ich mit H. Köhlern den H. von Gablenz, und von da giengen wir mit dem H. Pfarr Köhler zu dem H. Hauptmann von Reibold zu Tische, woselbst wir auch die Fräul. von Jlow fanden. Nach dem Essen wohnte ich mit dem H. von Nostitz dem Actu des H. Cantors bey, welches bis 6 h. dauerte, Ich gieng hierauf noch mit zum H. Hauptmann um Abschied zu nehmen, und fand zu Hause bey Köhlern den H. Pfarr znd Fr. Pfarrinn von Herrnsdorf. Letztere fuhr bald nach Hause. Ersterer aber und H. Neumann aßen abends mit uns. Vormittags wenig Regen. N.M. heftiger anhaltender Regen. Ziemlich kalt.

den 27<sup>ten</sup> Jun. Donnerstags Abreise aus Görlitz, H. Köhler zu Wagen, und ich zu Pferde, um 6 h. früh. H. Köhler bald nach mir. In Linde setzte ich mich in den Wagen, bald hinter Marglissa aber wieder zu Pferde. Auf dem Oberhofe in Schwerta fand ich H. Jähnen auch zu Pferde. Wir besahen noch flüchtig die dasige Ziegelscheuer und Ofen, und auf dem Heller, wie der Donner vor wenig Tagen in etliche Bäume geschlagen hatte. Um ¼ auf 2 h. kamen wir in Meffersdorf an. pp. Bergigter und überaus schlechter und steinigter Weg. Von Marglissa an vortreffliches Getreÿde. Die ganze Nacht und den Tag bis 4 h. Nachmittage anhaltender und meistens starker Regen, kalt.

den 28<sup>ten</sup> Jun. Freÿtags. Viele und öftere starke Regen, Sehr kalt.

den 29<sup>ten</sup> Jun. Sonnabends. Angenehmes Wetter; trübe mit Sonnenschein.

den 30<sup>ten</sup> Jun. Sonntags. Meistens Trübe und kühle, Nachmittags ein paarmal wenig Regen.

den 1<sup>ten</sup> Jul. Montags N.M. giengen wir, H. und Frau Jähnen, H. Köhler, H. Rothe und ich, wozu von Grenzendorf aus noch die Madam Frietzschin, dazu kam, nach Flinsberg, H. Vierig kam uns nach. Beÿm dasigen Brunnen wurde Caffé getrunken. Wir sahen dort Steine sprengen, um einen Platz zu einem Walle und zu einem neuen Gebäude zu räumen. Man bediente sich nicht der Schwefelfäden, sondern Schwammes zum Annstecken. Zur Reinigung des Wassers wirft man auf den Grund des Brunnens weisse Quarzsteine, welche Steine von Zeit zu Zeit erneuert werden müssen, weil sie mit leisen Ocker überzogen werden. Auf dem Rückwege, aßen wir bey der Juditha Forellen und Semmelmilch. Bergigter und nahe beÿm Brunnen sumpfigter Weg.

Vortreffliche Aussichten, selbst beym Brunnen, durch ein enges Thal. Die ganze übrige Gegend um ganz Flinsberg sehr milde. Ziemlich warm, und etliche Mal etwas Regen.

den 2<sup>ten</sup> Jul. Dienstags. Oefters trübe, Nachmittage ein wenig Regen.

den 3<sup>ten</sup> Jul. Mittwochs. Giengen wir auf die Tafelfichte, der Aufbruch geschah früh um 3 h. und die Gesellschaft bestand aus folgenden Personen, H. Friezschén, H. Schönen von Schreibersdorf, H. und Fr. Vogten, H. und Fr. Catach-Königen, H. Vierigen, H. und Fr. Jähninen Madam Friezschén, H. Rethen, H. Köhlern und mir, und alles benöthigte wurde uns durch unterschiedene Träger nachgetragen. Nach dem wir  
108 oben Feuer gemacht, und Thee getrunken hatten, giengen wir spazieren, und dieses zu unterschiedenenmalen den Tag über. Außer dem wurde immer mit Holz holen, oder Farn hauen, als woraus die Bänke und der Tisch unterm Zelte gemacht wurden, gearbeitet, die Essenszeit ausgenommen. Stamm Wurzeln, die Nässe und die schon ziemlich hohe Farn machten den Weg beschwerlich. Der schlechte Weg war auf der Seite nach dem Heufuder, wegen der vielen umgefallenen Bäume. Beym Jserbrunn stand weiße Nießwurz in erstaunender Menge. Die Aussicht ist nicht zu beschreiben, so wie auch die besondern Wirkungen des Nebels, welcher öfters im Augenblicke da war. Ueber die Jserwiese sieht man in die fürchterlichsten Gebirge gegen Hohenelb. Veilchensteine fanden sich auch hier. Nach Hause fuhren die Frauenzimmer von Straßberg an. Um 8<sup>h</sup>. Abends kamen wir wieder nach Hause. Die ganze Gesellschaft war sehr vergnügt; nur H. Köhler ward Nachmittags sehr krank. Bis gegen 8<sup>h</sup>. früh bey halbgedecktem Himmel sehr schönes Wetter und schöne Aussicht, bis 5 h. N.M. abwechselnder Nebel und nicht ganz heitere Aussichten, wobey doch auf dem Lande die Sonne meistens schien. Um 5<sup>h</sup>. kam der letzte Nebel, welcher auch nicht wieder aufhörte. Unten fanden wir den schönsten warmen Sonnenschein. Auf dem Berge war es immer, und bey dem Nebel fast unerträglich kalt.

Den 4<sup>ten</sup> Jul. Donnerstags. V.M. immer trübe und ziemlich viel Regen. N.M. abwechselnder Sonnenschein und wenig Regen. Der Abend sehr angenehm.

Den 5<sup>ten</sup> Jul. Freýtags. V.M. gieng ich mit H. Jähnen und H. Rothen zum Bergwerke auf dem Rappoltsberge. Wir fanden da H. Willnern, welcher uns die auf dem ganzen Berge häufig zu Tage aufgehenden Zwittergänge zeigte, und einige Nachricht von dem alten Bergbau hiesiger Gegenden ertheilte. pp. Warm und N.M. viele Gewitter mit gewaltigem Regen.

Den 6<sup>ten</sup> Jul. Sonnabends. Warm; gegen Abend entfernte Gewitter und starker Regen.

Den 7<sup>ten</sup> Jul. sonntags. Etwas kühle. N.M. und Abends öfters ziemliche Regen und starker Wind aus W., wie seit vielen Tagen, nur stärker den 8<sup>ten</sup> Jul. Montags. V.M. etwas Regen; N.M. angenehm. Ziemlich starker West Wind.

Den 9<sup>ten</sup> Jul. Dienstags, ziemlich warm. N.M. schwere Gewitter mit heftigem Platzregen, meistens aus W.

Den 10<sup>ten</sup> Jul. Mittwochs. V.M. meistens trübe und öfters etwas Regen. N.M. angenehm.

Den 11<sup>ten</sup> Jul. Donnerstags. Früh kalt; gegen Mittag sehr wenig Regen. N.M. sehr angenehm und heitere Aussichten.

Den 12<sup>ten</sup> Jul. Freýtags. V.M. gedeckter Himmel, entfernte Gewitter und wenig Regen und schwühl. Von 12 bis 8<sup>h</sup> Abends anhaltender starker Regen und N.W. Wind.

Den 13<sup>ten</sup> Jul. Sonnabends. Ost Wind und sehr schönes Wetter. Früh sehr kühle.

Den 14<sup>ten</sup> Jul. Sonntags. Sehr warm. Ziemlich starker Süd Wind.

Den 15<sup>ten</sup> Jul. Montags, Früh sehr nasser Nebel, N.M. angenehm, meistens Sonnenschein, N.W. Wind

Den 16<sup>ten</sup> Jul. Dienstags. Sehr angenehm und heiter Wetter, doch kühle.

Den 17<sup>ten</sup> Jul. Mittwochs, Abwechselnder ziemlich warmer Sonnenschein und Wolken, mit ziemlichem Wind aus West.

den 18<sup>ten</sup> Jul. Donnerstags. Meistens trübe und öfters Regen; kalter West Wind.

Den 19<sup>ten</sup> Jul. Freýtags. Vieler und öfterer Regen, besonders Vormittags.

Den 20<sup>ten</sup> Jul. Sonnabends. Früh war es sehr kalt, ward aber darauf ziemlich warm. Einigemal starke Regen.

Den 21<sup>ten</sup> Jul. Sonntags. Warm, meistens Sonnenschein. N.M. wenig Regentropfen. Zwischen 10 und 11<sup>h</sup> Abends geschahe gegen Norden aus etwas gedecktem Himmel, ein Blitz, welcher das Ansehen einer Feuerkugel hatte

109 Den 22<sup>ten</sup> Jul. Montags. Sehr angenehme Witterung.

den 23<sup>ten</sup> Jul. Dienstags. Früh um halb 7<sup>h</sup> ritt ich mit H. Köhlern über Marglissa nach Wingendorf 2 Meilen, woselbst wir gegen 10<sup>h</sup> ankamen. Der Flachsbaum in der Gegend unter Marglissa war sehr vorzüglich, und überaus beträchtlich. Das Wintergetreide war der Reife sehr nahe. Nach dem Caffée, welcher noch getrunken ward, führte uns der Herr Rittmeister von Salz nebst dem H. von Mauschwitz von Schadewalde in den Garten. Die Hecken waren größtentheils von Ligustrum, und sehr schön dichte. Vor und nach dem Essen spielten wir Schach. Nach dem Essen kam der H. M. Güttler von Oberwiesa und H. M. Hoppe von Friedersdorf. Der H. Rittmeister zeigte uns Papier,

welches auf seiner Papiermühle aus roth garnenen Lumpen gemacht worden war, und alle Eigenschaften eines guten Papierses<sup>1</sup> zu haben schien. Gegen 5<sup>h</sup> ritten wir nach Lauban ½ Meile. Wir giengen auf den Steinberg. Die Aussicht in den Queiskreis und ins Gebirge nach Schlesien war vortrefflich, und würde noch schöner gewesen seyn, wenn nicht die Spitzen der Berge in den Wolken verhüllt gewesen wären. Wir besuchten hierauf nach den H. Rector, M. Bauer. Den ganzen Tag kühle und trübe, Abends etwas Regen. N.W. Wind.

den 25<sup>ten</sup> Jul. Mittwochs. Gegen 6<sup>h</sup> früh ritten wir wieder weg, und kamen um 10<sup>h</sup> in Löwenberg an, 3 Meilen. In Giesmannsdorf hielten wir an. Die Gegenden waren leidlich, und 1 Meile vor Löwenberg, seitwärts, Neuländel, sehr schön; nur sahe man wegen der niedrig gehenden Wolken nie etwas vom Gebirge. Die Wege waren meistens mit schlechten Alleen besetzt, von allerley Bäumen. Die Dörfer waren meistens erstaunlich groß, der Weg ziemlich bergig. Das Winterkorn schlecht, meistens Trespel. In Löwenberg giengen wir zum Kunstmalers H. Förster um die Angelegenheiten des H. M. Rudolpho in Ordnung zu bringen, besahen hierauf von außen die Ruinen der abgebrannten sehr großen Commenthurey Kirche. Der Ausbau derselbigen wird ziemlich schläfrig betrieben, und die dazu benöthigten Kosten auf 27000 rthl. gerechnet. Wir giengen hierauf noch auf die Viehweide, einen großen Ebenen und ganz angenehmen Platze am Bober spazieren. Die Bürger hatten sich alle zum heutigen solennen Vogelschießen geputzt. Nachmittags ritten wir vollends nach Plagwitz, zum H. Cammerherrn von Hohberg. Wir fanden daselbst den H. Cammerjunker von Rechenberg von Schönberg, nebst seiner Frau Gemahlinn, und einer jungen Fräulein von - - den H. Rittmeister von Löben, H. Baron von Hohberg von Zobten, und den H. Landrath, Baron von Grunefeld. Letztere beyde fuhren noch vor Abends wieder fort. Ein Fräulein von Burgsdorf hält sich hier auf. Wir fanden die ganze Gesellschaft im Stalle, durch welchen man in den Garten geht, worinnen hernach der Caffee getrunken ward. Der Stall ist sehr schön und groß, auf 24 Stück. Gleich daraus geht man in die Reitbahn, welche uns der H. Cammerherr auch zeigte. Selbige ist etwa 40 Ellen lang und halb so breit. Die Decke war noch nicht wieder hergestellt. Vor dem Abendessen war Concert, wobey die Frau Cammerherrinn den Flügel, und der H. Cammerherr eine Violine, wie es auch der H. Cammerjunker that, spielte. H. Renneberg kam diesen N.M. aus Breßlau zurück. Den ganzen Tag trübe und kühle ohne Regen. N.W. Wind.

110

den 25<sup>ten</sup> Jul. Donnerstags. H. Renneberg, der H. Rittmeister von Löben, der H. Cammerherr und endlich der H. Cammerjunker von Rechenberg kamen noch früh vor der Abreise zu uns. ¾ auf 7<sup>h</sup> ritten wir

---

<sup>1</sup> Papier würde früher aus alten Lumpen (Stoffresten) hergestellt.



weg, durch Löwenberg, hielten in den Waldhäusern an, und kamen um 10<sup>h</sup> nach Greifenberg 2 ½ Meile, woselbst Wochenmarkt war. Wir ließen hier den Pferden etwas Hafer geben, und frühstückten. Ich gieng ein wenig in der größtentheils schlecht gebauten Stadt spazieren. Um 11<sup>h</sup> ritten wir wieder fort, und kamen um 12 ¾<sup>h</sup> wieder in Meffersdorf an, 1 ½ Meile. Der Weg war bergigt, aber wegen der schönen Gegenden angenehm. Die vorzüglichste beym Talkensteine. Das Riesengebirge war nur noch in Wolken versteckt. Sonst war die Aussicht auf allen Seiten vortrefflich, und man übersahe daselbst ein großes Theil von Schlesien und der Oberlausitz, bis an die Hochkirchischen Gebirge. Viel Wolken und selten aber sehr heißer Sonnenschein. Abends etwas Regen.

den 26<sup>ten</sup> Jul. Freÿtags. Schönes Wetter.

den 27<sup>ten</sup> Jul. Sonnabends, giengen wir, H. und Frau Jähnein, die Madam Fritzschin, H. Rothe, H. Köhler und ich gegen 6<sup>h</sup> früh, auf den Rappolt ins Bergwerk, tranken hierauf beym alten Pochwerke Thee und Caffee. Hier blieben die Frauenzimmer, ich aber gieng mit den Uebrigen und Willmern über den Kupferberg einen beschwerlichen Weg bey der Commun Zeche vorbeÿ, in welcher ich mit H. Köhlern bis vor Ort einfuhr, zum neuen Schürf am Lusdorfer Bache, von da um den Kupferberg herum, wieder zum Pochwerke. Auf dem Rückweg nöthigte uns ein heftiger Guß bey Glaubitzen einzukehren pp. Einigemal ziemlicher Regen, V.M. waren die Spitzen der Berge in Wolken V.M. sehr warm N.M. etwas kühl.

den 28<sup>ten</sup> Jul. Sonntags. Sehr angenehme Witterung.

den 29<sup>ten</sup> Jul. Montags. Giengen wir eine große Gesellschaft auf die Tafelfichte, der Bergmstr. Krellmann von Altenberg, der Bergschreiber Wagner von Glashütte, der H. Baron Hohberg und H. Neumann, der H. Conrector, H. und Frau Fritzschen, der junge H. Voigt, H. Vierich, H. und Frau Jähnen, die Madam Fritzschen und H. Jähne von Grenzdorf, H. Rothe, H. Köhler und ich. Hierzu kam noch gegen Mittag, H. M. Hoppe, Oberpfarrer von Friedersdorf, dessen Informator, H. Hauschild und der Bader Degen, eben daher. Ueber dieses hatten wir eine große Menge Leute zur Fortbringung der benötigten Sachen. Wir brachen früh um 1 ½<sup>h</sup> auf, und langten gleich vor Aufgang der Sonne vorm Streitholze an, welcher Anblick der prächtigste von der Welt war. Bald über Schütze Grube fieng sich der Reif an, welcher oben sehr stark war. Nachdem Thee und Caffee getrunken worden war, gieng die ganze Gesellschaft spazieren, auf die seite gegen Haÿndorf und zu dem Jserbrunnen., H. Jähne mit dem H. Bergmstr. und Bergschreiber giengen zum Goldflusse und brachten daher Goldsand mit zurück. Zwischen 5 und 6<sup>h</sup> Abends verließen wir wieder diesen schönen Berg, auf welchem wir unter einem Zelte auf Bänken und

Tischen von Farn so vergnügt gewesen waren, und kamen ungefähr mit Sonnenuntergange nach Hause. Die Aussichten waren überaus heiter, und man sahe nur gegen 9. <sup>h</sup> einige Wolken entstehen, welche aber bald in die Höhe stiegen. Man über-

111 sahe ein unendlich großes Theil von Schlesien. Liegnitz welches man sehr deutlich sahe, lag noch weit vor dem Horizonte. Die Oberlausitz übersah man sozusagen völlig. Man sahe die Camenzischen Berge, und die böhmischen Gebirge bis hinter Töplitz. Das Riesengebirge, welches bisher jedermann für die böhmischen Gebirge gehalten hatte, entdeckten wir. Die Riesenkuppe war wegen der darauf befindlichen Capelle sehr kenntlich. Der Dollandische Tubus<sup>2</sup> that diesen Tag eine vortreffliche Wirkung. Daß es seit dem 3<sup>ten</sup> dieses hier oben einige Mal ziemlich musste gefroren haben, spürte man an der weissen Nieswurz, Farn und andern Pflanzen, welche größtentheils ganz erfroren waren. Vor der ziemlich empfindlichen Kälte beschützten wir uns durch ein großes Feuer, durch herumgehen und Arbeiten, mit Herbeyschaffung des nöthigen Holzes und Farrenkrautes.

den 30<sup>ten</sup> Jul. Dienstags. N.M. giengen wir, H. Köhler, H. Rothe, H. Jähne, der H. Bergmeister, H. Bergschreiber und ich, unter Anführung des Jägers, auf den kleinen Berg und am Grenzwasser zurück, um die alten hiesigen Bergwerke in Augenschein zu nehmen. Durch einen noch nicht ganz verbrochenen Stollen fuhren wir, obwohl mit vieler Gefahr, wegen der vielen in der Firste abgetrennt hängenden, und beym Ausgange auf der sohle häufig herunterrollenden Wände. Die übrigen sowohl Stöllen als Schächte waren alle verbrochen. Am gegenüber liegenden Rappoldsberge sahen wir erstaunliche Brüche. Sehr warm und ziemlich heiter.

den 31<sup>ten</sup> Jul. Mittwochs. Gleich nach dem Mittagessen giengen wir, H. u. Fr. Jähninn, H. u. Fr. Friezschinn, H. Köhler, H. Jähne, H. Rothe, die Lottchnin, der jüngere H. Schön von Oderwitz, H. Conrector Geisler, H. Baron von Hohberg, H. Neumann und ich nach Flinsberg. Beym dasigen Brunnen wo wir H. Bergmann, H. Voigten und dessen jüngern Bruder und die Frau Voigtein fanden, ward Thee und Caffée getrunken, und auf dem Rückwege beÿ der Juditha vortreffliche Semmelmilch im Grünen gegessen. Halb 9 h kamen wir wieder nach Hause. Wir sahen ein Glas, welches 8 Tage lang zum Brunnen Trinken gebraucht worden war, in welchem sich die rothen eisenartigen Theilchen eben so fest angesetzt hatten, als an den Kieseln, welche auf dem Boden des Brunnens liegen. Das gekochte Brunnenwasser hatte das Ansehen des schönsten Thees. Der wirkliche Thee davon sahe ganz schwarz, röthlich aus, und mit Milch wie Chocolate. Der Grund

---

<sup>2</sup> Vom Engländer Johann Dolland (1706 – 1761, ein nach England geflüchteter französischer Protestant) erfundenes Fernrohr.

zum neuen Gebäude war bereits heraus. Die Anlage schien auf 6 Stufen mit einem durchs ganze Gebäude gehenden Gange gemacht zu seyn. Mit dem Canale war man wegen der entsetzlichen Steine noch nicht gar weit gekommen. Nach dem Abendessen beobachteten wir den Mond durch den Dollandischen Tubum auf dem Gerüste vom Verwaltungshause. Sehr heiß und hegerich. Auf dem Rückwege schien es gegen das Riesengebirge zu etwas zu regnen.

Den 1<sup>ten</sup> Aug. Donnerstags. Sehr heiß und ziemlich schwere Wolken ohne Regen.

den 2<sup>ten</sup> Aug. Freýtags. Sehr warm und überaus heiter.

den 3<sup>ten</sup> Aug. Sonnabends. Erstaunliche Hitze.

den 4<sup>ten</sup> Aug. Sonntags. Sehr warm. Viele Gewitter mit etwas Regen, aus West. Das stärkste war unter der Vormittagspredigt. Gegen Abend ein entsetzlicher Guß.

den 5<sup>ten</sup> Aug. Montags. Traten wir eine große Reise ins Riesengebirge zu Fuß an. Die Gesellschaft war, H. und Frau Frietzschinn, H. und Frau Jähninn, H. Rothe, H. Köhler und ich. Den Jäger nebst den beyden Bedienten hatten wir auch zum Fortbringen der Nothwendigkeiten bey uns. Der Aufbruch geschahe früh um 4<sup>h</sup> 30<sup>m</sup>.

112 In Grenzdorf hielten wir uns einige Minuten auf, um noch einige Lebensmittel mitzunehmen. 5.<sup>h</sup> 55.<sup>m</sup> bey der Juditha in Flinsberg, das erste mal unterwegs gefrühstückt. Aufbruch 6.<sup>h</sup> 2.<sup>m</sup> hinter der Steinbach wenig Minuten geruht. 6.<sup>h</sup> 45.<sup>m</sup> bey dem Sande Milch getrunken. 6.<sup>h</sup> 50.<sup>m</sup> Aufbruch. Unterwegs etlichemal geruht, zusammen ungefähr 10.<sup>m</sup> Um 8.<sup>h</sup> auf dem Kamme. Hier ruhten wir bey dem etliche 80. Jährigen Oertel aus. Einige von der Gesellschaft tranken hier Molken. 8.<sup>h</sup> 25.<sup>m</sup> Aufbruch. 10.<sup>h</sup> 14.<sup>m</sup> bey Oerteln auf der großen Jser. Bis auf den Kamm war der Weg steinigt und zugleich naß. Veilchensteine von vortrefflichen Geruche fanden sich häufig genug. Das letzte Sommerkorn fanden wir bey dem Sande. Von da an bis auf den Kamm lag der ganze Weg voller Bretklötzer, welche auf Schnee warteten, um vollends herunter geschafft zu werden. Bey den Kammhäusern war die Aussicht nach Schlesien und einen Theile der Lausitz sehr schön nur etwas düster. Kraut und Rüben werden hier gezeigt, beydes sah aber gar schlecht aus. Hier trafen wir den ersten ausgebohlten Kuhstall an. Dergleichen Ställe sind unten hohl, um den Dünger sammeln zu können. In der Nacht wird dem Viehe etwas Moß untergestreut. Vom Kamme bis zur Jser fanden wir meistens fast unergründliche Moräste, über welche wir mit vieler Mühe und Gefahr auf zerbrochenen und schwimmenden Bollen gehen mußten. Die Jserwiese selbst ist größtentheils ein dergleichen Torfigter und unergründlicher Bruch auf welchem aber vieles Knieholz wächst. Getreýde, sogar Hafer hier zu erzeugen, ist nach sehr vielen Versuchen für unmöglich befunden wor-

den. Indessen werden doch um die Häuser herum Kraut, Rüben, etwas Erdbirnen<sup>3</sup> und Hafer zum Abgrasen fürs Vieh erzeugt; und auch dieses leidet öfteren Schaden durch die Kälte, wie es denn vor 8 Tagen einige Tage hintereinander gereift und sogar Eis gefroren hatte. Wir Mannspersonen ließen uns durch Oerteln die herumliegenden Berge erklären, und an der Jser herumführen, deren Wasser überall klar aussah, und in die Caffee Farbe fiel, und darinnen man auf dem Grunde im Sande eine überaus große Menge wie Gold flimmernde Blättchen sahe. Wir giengen daran hinauf bis zum Einfalle des Lämmerflusses, mit welchem es die nämliche Beschaffenheit hatte. Zu bewundern ist es, daß dieser Fluß, nämlich die Jser so nahe bey ihrem Ursprunge in solchen Gebirgen ziemlich ruhig und sanft nur über kleine Steine und Sand hinrieselt; auch sieht man hierherum ausserhalb des Wassers wenig große Steine. Wir wurden hier mit Forellen, mit Butter und vortrefflichem Brodte bewirtheet. Um 1. <sup>h</sup> 40. <sup>m</sup> brachen wir unter Anführung unsers Wirthes wieder auf, hielten uns etwa ½ Viertel Stunde mit Suchung schwarzer schwerer Körner in der Jser auf, welche vor Zeiten die Italiener häufig geholt haben und goldhaltig seyn sollen. 3. <sup>h</sup> 30. <sup>m</sup> kamen wir in der Glashütte an, im Busche hatten wir etwa 5. <sup>m</sup> geruht. Bis an den Cobold<sup>4</sup> Fluß, welcher die Grenze der beyden gräfl. Schafgotschischen Aemter Greifenstein und Kynast ausmacht, war der Weg auf der Jserwiese am Flusse hin, leidlich, von da an aber ging es in einem wilden rauhen Thale an der Jser und zu Ende am Brachwasser hin. Wegen der vielen Steine war der Weg beschwerlicher, wegen des Rauschens der Jser über die entsetzlichen Steine aber angenehm.

113 Wir sahen uns nur flüchtig in der Glashütte um, weil noch nicht gearbeitet wurde, und giengen, wir Mannspersonen auf eine nahe Höhe, um den gegenüberliegenden Buchberg zu sehen, dessen Gestalt sehr zeichnerisch und sonderbar ist, giengen alsdann wieder zurück, holten die Frauenzimmer ab, und kamen um 4. <sup>h</sup> im Försterhause an. Hier hatten wir gute 3 Meilen zurückgelegt. Es wurde Thee und Caffee getrunken. Um 5. <sup>h</sup> 20. <sup>m</sup> giengen wir, H. Frietzsche, H. Jähne, H. Köhler, ich und der Jäger Hammer unter Anführung des ältesten Sohnes des Försters Wolfs auf den Buchberg, bey einem wilden Felsen vorbeÿ, Moheinrichs Schloß genannt, in das tiefe wilde Thal nach der Jser, zu welcher wir 5. <sup>h</sup> 40. <sup>m</sup> gelangten. Ueber diese gingen wir über große Steine und Stangen, an dem Orte, wo sie sich mit der kleinen Jser vereinigt, welche durch ein enges rauhes Thal sich mit der größten Wut über entsetzliche Steine herabstürzt. Von da stiegen wir auf einen wegen der vielen Wurzeln, Steine und Himbeersträucher beschwerlichen und gefährlichen Wege auf den steilen Buchberg, welcher auf dieser

---

<sup>3</sup> Erdbirnen =Kartoffeln

<sup>4</sup> Cobold Fluß = Kobelwasser

Seite mit den vortrefflichsten Buchen und einer großen Menge Pflanzen prangt, und seiner Figur wegen, als ein König der Berge in dieser Gegend anzusehen ist. Der Gipfel ist frey, und von da der Anblick des kleinen Jserthales fürchterlich. Auf allen Seiten die höchsten Gebirge in einer gewissen Entfernung, und durch zwey Lücken eine Aussicht nach Böhmen à perte de vue verursachen ein bezauberndes Vergnügen. Unterwegs ruhten wir einige Minuten und gelangten 6. <sup>h</sup> 20. <sup>m</sup> auf dessen Gipfel. Ich wollte hier zeichnen; wegen der entsetzlichen Menge von kleinen Mücken aber war es unmöglich. 7. <sup>h</sup> 10. <sup>m</sup> stiegen wir wieder herab, gegen die Häuser. Hier war es nicht allzu hoch, ohne Bäume und besondere Pflanzen; und an dieser Seite weidete das Vieh. 7. <sup>h</sup> 18. <sup>m</sup> kamen wir bey Sändern an, aßen daselbst Molken und vortreffliche Butter und Brodt. Eine Menge Menschen versammelten sich hier bald. Die Freundlichkeit und Dienstfertigkeit dieser Leute ist nicht zu beschreiben. H. Frietzsche besuchte noch den Fischer auf der kleinen Jser und einige andere Bewohner am Buchberge. Wir erwarteten dessen Zurückkunft. 7. <sup>h</sup> 25. <sup>m</sup> brachen wir wieder auf. Das Brüllen des Viehes und das Bellen der Hunde gab in den Bergen ein vielfaches Echo. Um 8. <sup>h</sup> giengen wir wieder über die Jser. Auf der Höhe schoß Wolf die Flinte los, welches ebenfalls vortrefflich wiederholte. 8. <sup>h</sup> 25. <sup>m</sup> kamen wir wieder nach Hause. Wölfe und Bären giebt es noch in der hiesigen Gegend. Das Abendessen, welches aus einer Milchsuppe und vortreffliche Butter und Brodt bestand, schmeckte uns vortrefflich, und unser Nachtlager war auf dem Boden auf dem Heu.. Das Wetter war angenehm. Weiß gedeckter Himmel. Es war etwas düster, und die höchsten Berge waren öfters in Wolken.

Den 6<sup>ten</sup> Aug., Dienstags. Die Nacht hatten wir größtentheils mit Lachen hingebracht, und daher wenig geschlafen. Ich stand sehr zeitig auf, und gieng vor dem Hause in der freyen Luft herum. Nachdem wir früh gegessen und getrunken hatten, giengen wir zusammen in die Glashütte, sahen daselbst das Blasen des Glases, welches von da in thönerne Gefäße in den Kühlofen gebracht wird, welcher unmittelbar am Schmelzofen steht. Der Arbeiter sind 10 und ein jeder hat einen Jungen zum Gehülfen. Das benötigte Holz muß erst im Darrofen gedörret werden, welcher nahe bey dem Schmelzofen steht. Die Arbeiter sind meistens aus Schreiberhau. Sonnabends, Sonntags und Montags wird geschmolzen, die übrigen Tage gearbeitet. Die Kiesel erhält man vom weissen Flins, auch Weisse Steinrücke genannt. Selbige wurden nur in der Erde geröstet, und darneben durch ein Pochwerk klein gepocht.

114 Wir besahen auch den Streckofen, worinnen die Tafeln verfertigt werden. Wir besuchten noch den darneben wohnenden Glasmeister, H. Preißlern. Selbiger besitzt ein Theil von Schreiberhau, kömmt aber Dienstags allemal heraus. Vor diesem hat man im Schmelzofen mit

langen Bäumen gefeuert, welche man immer nach und nach weiter hineingeschoben hat; seitdem man nun mit Scheiten feuert, soll die Masse viel besser schmelzen und daher gegenwärtig das Glas weit besser als vor diesem seyn. Auf der böhmischen Glashütte, die neue Welt genannt, hat man anstatt der Kiesel bloßen Sand, und dieses Glas hat wegen seiner Geschmeidigkeit noch Vorzüge vor diesem, wes wegen es die Glasschleifer besonders lieben. Auch hat man es daselbst in der Feinheit und Dauerhaftigkeit der Vergoldung sehr weit gebracht. Wir sahen einige dergleichen Gläser von unterschiedenen Farben. Die hiesige Glashütte ist schon zum 6<sup>ten</sup> male fortgerückt worden, und um sich sieht man schon wieder auf einem großen Platze umher nichts als Stöcke. 10. <sup>h</sup> 35. <sup>m</sup> brachen wir endlich, von Carlsthal wieder auf. Der jüngste Wolf war unser Wegweiser. H. Köhler gieng nur ein Stück mit uns, um als dann den rechten Weg zu finden, und gieng wieder zurück, um H. Frietzchen, welcher noch auf den Buchberg hatte gehen müssen, um einen Kranken zu berichten, zu erwarten, und mit selbigem nachzukommen. 12. <sup>h</sup> 50. <sup>m</sup> beÿ Jacoben am großen Zaken. Wir hatten wenige Minuten unterwegs geruht. Daselbst aßen wir Semmelmilch und Buttermilch. 1. <sup>h</sup> 25. <sup>m</sup> wieder fort, ruheten einige Minuten unterwegs. 2. <sup>h</sup> 36. <sup>m</sup> beÿ der alten Glashütte am Zaken. 3. <sup>h</sup> 30. <sup>m</sup> im oberen Theile von Schreiberhau, Weisbach genannt. Hier hatten wir uns aber auf dem Berge über eine Viertel Stunde aufgehalten, und uns von dem jungen Täuber die Gegend erklären lassen. Der Weg war bergigt meistens durch Holz, und wegen der vielen Steine und schlechten Bollwerke über Moräste beschwerlich und gefährlich. Ueber die Menge des umgefallnen und verfaulten Holzes in den Wäldern mußte man sich verwundern. Auf einigen freÿen Plätzen sahe man auf dem Gebürge erschreckliche Felsen, als; Weisse Steinrücke, Mahlerstein pp. Auf dem Berge gleich vor Schreiberhau zeigte sich die vortrefflichste Aussicht, ins himmelhohe Gebirge, auf welchem sich die schrecklichsten Felsen zeigten. Den vor 2 Jahren geschehnen Einsturz der einen Schneegrube, sahe man ganz deutlich. Weil wir noch weiter gehen wollten, so blieben wir gleich in den ersten Häusern; und erwarteten daselbst H. Frietzchen und H. Köhlern, welche auch gleich nach uns ankamen. Hier wurde Milch und Brodt gegessen. Wir ließen unsern Wirth Täubern holen, welcher uns zum Zakenfalle führte. 4. <sup>h</sup> 15. <sup>m</sup> giengen wir aus, durch ein steiles Thal über den großen Zaken beÿ Marienthal, oder Jammerthal, und kamen um 6. <sup>h</sup> beÿm Zakenfalle an. Das letzte Stück des Weges war wegen der umgefallenen Bäume, der Steine und des jähen Steigens sehr schlecht. Unser Führer, H. Frietzche, H. Köhler der Jäger und Gottlob stiegen herunter. Wir übrigen aber ließen uns wegen der sehr großen Gefahr abhalten. Das Wasser stürzt sich wenigsten 60 bis 70 Ellen über die Felsen herunter, und fließt zwischen gräßlichen

Felswänden hin. Der Anblick von der Höhe ist fürchterlich. Im Frühjahr wird das Holz dreÿ Tage darüber herunter geflößt, welches ein erschreckliches Donnern verursachen soll. Eigentlich heißt dieser Fluß der Zäkerle, und den Fall nennt man Zäkels Einfall. Bessere und größere Heidelbeeren hatten wir noch auf der ganzen Reise nicht gefunden, als sie hier wuchsen. 6. <sup>h</sup> 15. <sup>m</sup> brachen wir wieder auf, und kamen 8. <sup>h</sup> 15. <sup>m</sup> wieder beÿ Täubern an. Wir waren um den Berg am Zaken zu umgehen, im Dorfe herauf gegangen, und hatten uns beÿ einem Glasschleifer 10. <sup>m</sup> aufgehalten, welcher eine Invention gemacht

115 hatte, vermöge des Wassers zu schleifen. Das Wasserrad war überschlechtig; die Welle unter der Stube, daran 2 Schwungräder, an jedem 2 Seile, davon jedes einen Stein trieb. Ueber den Rädern waren in der Stube mit Bretern verdeckte Oeffnungen, wodurch die Seile giengen. Beÿ den übrigen Glasschleifern, davon es hier sehr viele giebt, muß der Arbeiter selbst drehen, wodurch die Arbeit und Kosten vermehrt werden, und doch nie eine so gleiche Bewegung herausgebracht wird. In diesem Dorfe sahen wir wieder erste Getreÿde. Die Lage des einen Theiles, Marien auch Jammerthal genannt, ist sehr sonderbar. Es ist ganz mit Bergen umschlossen, wie ein runder Kessel, der Reifstein oder Mittagsstein der nächste unter den hohen. Die Schneegruben sind fast die höchsten. Oben wächst lauter Knieholz. Die Aussichten daherum sind vortrefflich. Man sieht bis in die Gegend von Schmiedeberg und Landeshut. Es ward uns auch Hirschberg gezeigt. Nachdem wir gegessen hatten, ließen wir uns eine Streuh von Heu in die Stube machen, legten uns eins nach dem andern nieder, und ließen einheizen. Auf dem Wege von der alten Glashütte bis Schreiberhau fanden wir Veilchensteine in außerordentlicher Menge. Früh hatte es beÿ Carlsthal sehr gereift, ward aber am Tage warm, doch meistens wolkigt, doch verhinderten die Wolken die Aussicht nicht.

Den 7<sup>ten</sup> Aug., Mittwochs. Nach 3. <sup>h</sup> standen wir auf, zogen uns an und frühstückten. Einige klagten über die Hitze, andre über das Beißen der Schwaben. So gut ich auch geschlafen hatte, empfand ich letzteres doch auch. Ich vergnügte mich noch früh an der vortrefflichen Aussicht vor dem Hause. Der junge Täuber gieng mit uns bis Flinsberg, um uns den Weg zu zeigen. Der Aufbruch geschah früh um 5. <sup>h</sup> 25. <sup>m</sup> um 6. <sup>h</sup> 46. <sup>m</sup> beÿ der sogenannten Tabaksfichte geruht 6. <sup>h</sup> 49. <sup>m</sup> wieder fort. 7. <sup>h</sup> 49. <sup>m</sup> an der Flinsbergischen Grenze. Wir hatten uns aber unterwegs 6. <sup>m</sup> mit Umsehen durchs Perspectiv aufgehalten. H. Rothe und H. Fritzsche verließen uns noch vor der Flinsbergischen Grenze, um voraus zu gehen. 8. <sup>h</sup> 43. <sup>m</sup> am Queiße. Wir waren bis hierher schon über 16 Flüßchen gegangen, welche sich vom Kamme in selbigen hineinstürzen. Dasselbst geruht. 8. <sup>h</sup> 55. <sup>m</sup> wieder fort. Wir mußten nachher einigemal über den Queis. 10. <sup>h</sup> 45. <sup>m</sup> in Flinsberg, woselbst wir

Milch und Butter und Brodt aßen. 11. <sup>h</sup> 10. <sup>m</sup> wieder fort, mußten aber des Regens wegen 3. <sup>m</sup> in einem Hause eintreten, und kamen 12. <sup>h</sup> 20. <sup>m</sup> zur Juditha, aßen daselbst unter einem Baume, unter welchem wir fast unsern ganzen heutigen Weg übersehen konnten, vortreffliche Semmelmilch, Babe und Kuchen; brachen um 1. <sup>h</sup> 8. <sup>m</sup> wieder auf, und kamen um 2. <sup>h</sup> zur Frau Mänichin in Grenzdorf, woselbst Caffee und Thee getrunken und H. Rothe wieder heraus geholt ward, giengen um 4. <sup>h</sup> 15. <sup>m</sup> wieder fort, und kamen um 4. <sup>h</sup> 40. <sup>m</sup> wieder zu Hause in Meffersdorf an. Auf dem Berge von Schreiberhau herauf war die Aussicht vortrefflich. Bis auf den Gipfel desselben hatten wir im Holze hoch und steinigten Weg zu steigen, hernach schlechtes Bollwerk, und durch umgefallene Bäume, hohe Farne und Himbeersträucher, Steine und Sümpfe, ein langes sehr beschwerliches herabsteigen bis an den Queis. Von da bis Flinsberg aber, war es im Thale wegen des ziemlich guten Weges und rauschenden Wassers des Queißes zwischen den Buchen desto angenehmer. Kurz vor Flinsberg gingen wir beÿm Backofensteine vorbeÿ. pp. Gegen den Mittag etwas Regen, übrigens angenehmes Wetter.

Den 8<sup>ten</sup> Aug. Donnerstags Gegen Mittag starker Regen; Abends ward es stürmisch. Man sagte, es hätte dabey geblitzt.



**Reisejournal des Traugott von Gersdorf - Bd.2, S. 226-228, 4. Juli  
1776**

**Hirschberg, ev. und kath. Kirche**

---

- 226 Den 4ten Juli, Donnerstags giengen wir früh um 7. <sup>h</sup> aus, in der Stadt herum, besahen am Schildauer Thore eine kleine Chatholische Kirche, gingen bey dem großen Schulgebäude vorbeÿ, in die Lutherische Heil. Kreuzkirche, welche eine der 3 schlesischen Gnadenkirchen ist. Von da giengen wir über die Brücke über den Mühlgraben und alsdann noch über einen großen Steg über den Bober bald unterm Wehre, als dann links herum und zum Burgthore wieder herein, die Stadt ist an sich nicht groß, die Vorstädte aber sind erstaunlich weitläufig. Sonst hat die Stadt mitten auf dem großen Marktplatz ein schönes Rathhaus, und ist überhaupt steinern und ganz gut gebaut. Der ganze Marktplatz hat Lauben. Die Gassen sind alle in Chausse gepflastert, meistens mit Granit. Die Evangelische Kirche ist in Gestalt eines Kreuzes erbaut. Das längste Theil gegen O(sten) die Emporkirchen stehen auf gedoppelten konischen Säulen mit vergoldeten Kapitälern. Die Orgel ist über dem Altar befindlich prächtig Estaffirt und in der Mitte am niedrigsten, wegen einer darüber befindlichen Sonne von schönen gelblichem Glase, mit dergl. Gelblichen, röthl. und weißen Strahlen, welches wenn die Sonne durch das dahinter befindliche Fenster, darauf fällt, einen vortreflicher Effect thun muß. Die Plafonds sind gut gemalt mit biblischen Geschichten. Neben dem Altar befinden sich zu beyden Seiten einige ganze Bilder in Lebensgröße, von Geistl., welche zum Theil nicht übel gemalt sind. Schade, daß diese Kirche etwas dunkel ist, weil die Fenster durch die Emporkirche sehr verbaut und die Scheiben überdieß sehr klein sind. Nahe oberhalb des Steges befand sich ein großes Währ im Bober, von dem der Mühlengraben auf eine Mühle vorm Burgthore.
- 227 Der Bober fließt hier unterhalb des Währes in nicht allzuhohen Ufern, meistens still, nur manchmal seicht und schnell, und darneben sind Wiesen und Bleichen. Wir sehen viele Fische im Bober vermuthl. meistens Barben, denn Forellen soll es hier wohl im Zaken zieml. Viel, im Bober aber fast gar keine geben. Wären nicht die höchsten Gebirge noch etwas verhüllt gewesen, so würde jenseits des Bobers die Aussicht auf die Stadt, wegen der sich dahinter zeigenden Reihe der höchsten Gebirge, noch schöner gewesen seÿn, als sie so schon war. Die untere Gegend, mit den vielen zeichnerischen Bergen, aber, war desto schöner. Der Bober sah nicht recht helle aus, vermuthl. vom gestrigen Regen. Es war heute Wochenmarkt und gleich vor unsern Fenstern der Fischmarkt. Man hatte auf selbiger Forellen, Hechte, Karpfen pp. Besonders aber sehr schöne Ale aus der Warte im Brandenburgschen zu verkau-

fen. Wir waren nicht lange nach Hause, als gegen 9. <sup>h</sup> H. Börner zu uns kam, um uns noch einmal auszuführen. Wir giengen in die in der Stadt befindliche Chatholische Stadtkirche, selbige ist ein ansehnl. Gebäude, hat ein hohes Gewölbe und schöne Pfeiler, fest wie die St. Peterskirche in Görlitz, eine schöne Orgel und ein schönes hohes Altar, und an jedem Pfeiler und in den Seitengängen kleinere Altäre und einige hübsche Gemälde. Die Erliegung Christi unter der Last des Kreuzes, welches rechts vom Hohen Altare an der Mauer hieng, schien uns eines der vorzüglichsten Stücke zu seyn. Auffallend war uns das Gemälde der Maria mit dem Kinde, beyde schwarz, an einem Seitenaltare, und gleich dabey, ich glaube an einem Pfeiler, das Gemälde der heiligen Wilgefortis, (der Helferin in Kümernissen) im Steifrocke, am Kreuze hängend, unter welchem ein alter Mann steht und auf der Violine spielt. Von da giengen wir noch einmal in die evangelische Kirche heraus, und hörten die darinnen befindliche bereits erwähnte vortrefliche Orgel durch den Organist, H. Kunt spielen. Die Menschenstimme in selbiger ist vortreflich. Die daran befindlichen Engel schlagen vermittelst des Pedals die Pauken selbst. Das darinnen befindliche Glockenspiel klingt auch sehr schön und besteht aus 12 Glocken. Ein anderes so genanntes Glockenspiel, so aber nur statt der Glocken aus metallnen Schienen besteht, war gegenwärtig unbrauchbar. Beyde besahen wir, als wir noch zuletzt, uns die innere Einrichtung der Orgel zu besehen, in selbiger herum Stiegen. Die größte Pfeife war 32 Fuß. Eines der vorhin erwähnten Gemälde, stellte den M. Adolph vor welcher Anno 17 und etl. 40 <sup>1</sup> auf der Kanzel vom Donner erschlagen worden ist. An der Kanzel sahe man noch, sonderlich an den Vergoldungen, die Spuren dieses Schlagens. Die Decke der Kanzel ist durch einen lange eiserne Stange an die Decke der Kirche angehängt. Hierdurch ist vermuthl. Der Strahl auf den Prediger herunter geleitet worden und als dann an die auswändigen Verzierungen der Kanzel und weiter an einer nahestehenden Säule herunter gefahren. Wie er aber oben zur Stange, oder wo er eigentlich hereinkommen konnte uns niemand sagen. Nun hat man die ganze eiserne Stange mit starker blauer Seide umwunden, welches aber wenn man nicht die Zuleitung von oben abschneiden kann, wohl nichts helfen dürfte. Diese Kirche ist 1709 erbaut worden, und steckt der Kayserl. Adler noch auf dem Altare. Es giebt außer dieser nur noch zwey Gnadenkirchen in Ganz Schlesien, näml. In Landeshut und in Schweidnitz. Auf dem diese Kirche umgebenden Gottesacker befinden sich kostbare Begräbnisse. Eines mit dem Grabe Lazeri und andern Statuen, gehört

---

<sup>1</sup> Am Sonntag, den 1.8.1745 nachmittags zwei Uhr, schlug der Blitz in den Turm der Kirche. Er zündete zwar nicht, traf aber an der Eisenstange, die den Schalldeckel der Kanzel trug, herunterfahrend, den auf der Kanzel stehenden Prediger, den Pastor Gottlob Adolf tödlich.

wegen der Schönheit der Bildhauerarbeit unter die Vorzüglichsten besonders ist die herunterhängende Hand des Lazerus sehr schön. Es gehört H. Streif. Von einem andern H. .... gehörigen Begräbnisse wurde uns erzählt, dass der Erbauer 1000 Ducaten Strafe in die Kayserl. Schatzkammer hätte geben müssen, weil er, als ein Bürgerlicher sich unterfangen hatte seine Gruft mit Statuen zu verziehen. Jtzt kann es jeder ohne Strafe thun. An der Chatholischen Kirche sollen auch noch einige hiesige evangelische angesehene Familien Gräfte haben. Von dem Gottesacker giengen wir in den nahe gelegenen Hessischen Garten, als dann ganz außerhalb der Vorstädte bis zur Ziegelscheuer und noch durch ein paar Gärten wieder zurück. Ueberhaupt sind die ganzen Vorstädte voller, theils größerer, theils kleinerer Gärten. Der Hessische ist schon ganz beträchtlich und hat ein recht hübsches Gartenhaus, in welchem der König, wenn er hier anwesend ist, zu logieren pflegt. N.M. fuhren wir bis nach Liebau einem kleinem Städtchen, welches ungefähr 4 1/2 Meilen von Hirschberg entfernt ist. Bis auf den Paß, welches das obere Haus von Arnsberg und .....

**Reisejournal des Traugott von Gersdorf - Bd. 2,  
1776**

**Hermsdorf Schloßbibliothek, Kabinett des Dr. Thebesius, Schneekoppe**

---

255	den 9 <sup>ten</sup> Jul. Dienstags Reiseten wir V.M. wieder nach Hirschberg, 4 kleine Meilen		
	Abreise von Bolkenhajn, früh	5.	35.
	Am Anfange von Würgesdorf	5.	45.
	wieder heraus	5.	55.
	beÿ Steinkunzendorf	7.	2.
	beÿ Nimmersatt	7.	25.
	bei der Ketschdorfer Kirche	7.	58.
	Es ging darnach lange in und am Seifersdorf hin		
	Beÿm Herrnhofe in Seifersdorf	8.	43.
		8.	50.
	Beÿm Maÿwalder Bethause	9.	10.
	durch Hartau	9.	46.
	In Hirschberg	10.	18.

Dieser Weg war sehr bergigt. Von Bolkenhajn gieng es durch einen langen Holenweg nach Würgsdorf hinunter, alsdann erst sehr allmächtig, nach und nach aber immer erstaunl. einen hohen Berg nach Steinkunzendorf hinauf, welches auf dem Rückendasiger nach N. hinunter laufenden Reihe Gebirge liegt. Es gieng nachher bald wieder einer großen Anhöhe nach Nimmersatt hinunter und in Ketschdorf, wie auch in und um Seifersdorf hin gleichfalls immer sehr bergunter.

256 Den größten Theil des hohen Berges nach Steinkunzendorf hinauf, auch nachher nach manchmal giengen wir zu Fuße. Der Weg war doch selbst an den höchsten Bergen leidlich. Hinter Nimmersatt fanden wir neue Straße, an welcher noch gearbeitet wurde, und vom Anfang von Ketschdorf an fuhren wir auf der ordentl. Schweidnitzischen Straße, welche wie die Löwenberger Straße, eine ungepflasterte Chaussee, größtentheils aber bis Maÿwalde, wo sie aufhört, noch prächtiger als jene ist. Da es zumal meistens bergunter geht, so führt man auf Hirschberg zu sehr bequem 1 Meile in  $\frac{3}{4}$ <sup>tel</sup> Sunden. In Meÿwald war der Weg wieder etwas schlechter.

Der Holweg von Bolkenhajn nach Würgsdorf hinunter bestand aus Lettenschiefer und röthl. Erde. Der hohe Berg nach Steinkunzendorf hinauf auch aus grünlich u. braunen Lettenschiefer mit weissem Kalkspatpüktchen N.B. 18 Nach Nimmersatt hinunter war immer noch dergl. Schiefer. Hier beÿ Nimmersatt lag rechts am Wege, auf einem mit Buchen und andern Bäumen bewachsenen felsigten Berge, ein großes Schloß, welches noch bewohnt zu seÿn schien, aber einen dicken ruinierten Thurm hatte. Am Berge in Ketschdorf hinunter, war an

den Seiten-Ufer neben dem Wege, (denn der Weg war von oben hinunter ein zieml: Stücke hier zieml: tief hineingearbeitet, um ihn hernach sanfter abfallend zu machen.) oben Lehm, unten wieder Schiefer. Vom Seifersdorfer Hofe an aber hatten wir nun beständig Granit, selten in ordentl. Felsen, doch öfters in Wacken, und ein paar nahe jenseits des Bobers gelegenen felsigten Berge, der Falkenstein und Forststein, bestehen vermuthl: auch aus Granit. In Seifersdorf ließen wir uns den H. von Uestriz auf einem Augenblick herausschreien. In Maÿwalde war ein recht schönes Herrenhaus und Garten, und ein ganz neues sehr guttisches Bethhaus, und gleich hinter Maÿwalde eine schöne steinerne Brücke über den Bober, bey welcher auf den Wiesen, zwischen den Bäumen, hinunter zu schöne Spatziergängen zu seÿn schienen. Am Berge nach Steinkunzendorf hinauf standen zu beyden Seiten des Weges Fichtengebüsche und vortrefliche Erdbeeren, welche uns sehr wohl zu sattten kamen doch war die Oefnung des Weges sehr breit.

In Absicht der Aussichten hatten wir heute fast die allervorzüglichsten. Je mehr wir uns gegen Steinkunzendorf erhoben, desto weiter wurde die Aussicht ob sie wohl zu beyden Seiten durch das am Berge stehende Holz eingeschränkt wurde; oben aber gleich vor Kunzendorf ward sie recht freÿ. Vom Zobtenberg, den wir hier sehr gut sahen, sahen wir links erstaunl: weit ins Land hinein, und wurden wieder ungefähr über Striegau weg, links vom hohen Postwitzer Berge Breslau gesehen haben, wenn es aufs Land hinunter weniger hegerich gewesen wäre. Nun waren wir auf einer erstaunlichen Höhe, doch waren die Berge über die wir hier quer über fuhren, rechts und links zum theile noch höher. Rechts sahen wir durch eine Lücke über Jauer und die Liegnitzer Gegend; auch sehr weit ins land hinein, links sahen wir Landeshut und die ganzen umliegenden Berge, wie auch die hinter Liebau auch Schönberg bis gegen Adersbach zu gelegenen Berge. Ferner sahen wir den Teufelstein und das ganze von da an fortlaufende Riesengebirge bis nach Schreiberhau hervor; desgl. die nähern Höhen diesseits Schmiedeberg gelegenen und die sogenannten Tiefhartmannsdorfischen Berge. Ob wir nun wohl die hintere Aussichten verloren, so wurden sie doch vorwärts fast noch schöner gegen das Riesengebirge, und man kann sich keine schönere Aussicht vorstellen, als man bey dem Seÿfersd: Vorwerke aus von da an, am ganzen Dorfe hinunter hat. Hier sahen wir die ganzen Hohen Gebirge von Schmiedeberg bis zum Heufuder hervor, welches letztere sich jedoch bald unterm Vorwerke verlor, und nun dem Gebirge zu unsern Füßen, das schönste Theil voller Städte, schöner Dörfer, kleine Berge, die von hier wie Hügel aussahen, und etl: größere Berge mit alten Schlössern und Felsen, als der Kÿnast, hart am Gebirge, und 2 nähere freÿ untereinander stehende sehr zeichnerische Berge, welche hier zieml: in gerader Linie

vor die Kuppe treffen, der Falkenstein und Forststein, und welche sich auf diesem ganzen Wege herunter, wegen ihrer Felsen und zeichnerischen Figuren ganz vorzügl: ausnahmen. Auf dem hohen Gebürge lagen noch an vielen Orten erstaunliche Lasten Schnee. Wie angenehm der Weg an ganz Seifersdorf hier ist, ist da man mit jedem Schritte unter tausend Abwechselungen immer tiefer in das vor sich habende Thal hinein kömmt; ist nicht zu beschreiben, und dieser Weg in dieser Absicht, wohl unstreitig der vorzüglichste auf der ganzen Reise. Ob wir nun wohl von Seifersd. an zieml: immer unten im Thale hin fuhren, so blieben doch die Aussichten gegen das Gebirge immer schön, von welchem nun noch mal Regen, wie Gewitter hinzogen, ohne es jedoch zu verhüllen.

N.M. fuhren wir mit Postpferden über Warmbrunn nach Hermsdorf, besahen daselbst die gräfl: Schafgothschische Bibliothek und bestiegen den Kÿnast. Von Hirschberg bis Warmbrunn sind  $\frac{3}{4}$  und von da bis Hermsdorf noch eine starke halbe Meile:

	Abreise in Hirschberg N.M.	12 <sup>h</sup>	55 <sup>m</sup>
	durch Warmbrunn	2	50
	Jn Hermsdorf	4	10
	auf dem Kÿnaste	4	55
		6	10
258	Jn Hermsdorf	12 <sup>h</sup>	55 <sup>m</sup>
		6	35
	Jn Warmbrunn	7	20
		7	35
	Jn Hirschberg	8	35

Der Weg von Hirschberg bis Hermsdorf gieng fast ununterbrochen in, oder nahe ostl. an den Dörfern hin, welche in einem Stücke fort, von Hirschberg am Zacken hinauf liegen. Bis Warmbrunn war er gut, nachher aber meistens sehr steinig. Das Getreÿde stand sonderlich von Warmbrunn herauf, ganz vorzügl: und das Winterkorn, welches über Mannslänge hatte, war noch schöner, wenigstens weit länger, als bey Schweidnitz, aber der Reife nach nicht ganz so nahe, als aber viel näher, als wir es gestern und besonders heute in den Gebirgen gefunden hatten. Jn Hermsd: Schlosse führte uns der H. Justitiarius Helisch in die Bibliothek, woselbst wir eine Gesellschaft aus dem Bade fanden, welche sich auch daselbst umsah, einen H: von Kusinskÿ nebst seiner Familie, aus Oberschlesien. Die Bibliothek befindet sich in unterschiedenen Zimmern zu beyden Seiten des Sales, enthält eine zieml. Menge von Büchern, worunter sich viele Libr: psohib: befinden, einige Modelle von Warmbrunn pp von Pappe, eine Kÿnaste von Drusen aus der Mummelgrube, vom Riesengebirge aus Holz, welches letztere aber besonders außer aller Proportion ist, und gar nicht die Mühe lohnt, bese-

hen zu werden, und eine Sammlung von Münzen, worunter viele goldene waren und die größte von 100 Dm. auch eine von 99 Dm. pp war Einige mittelmäßige Gemälde vom Riesengebirge und den ganzen hiesigen Gegenden, oder überhaupt den hiesigen Aussichten nach allen Seiten, machten, in unterschiedenen Piécen der Bibliothek Superpaten aus. Sie waren aber sehr unten. Wir sahen hier auch einige große Rauchtopen, welche aus der hiesigen Gegend seyn sollten. Eine kleine Muschelsammlung und einige wenige Naturalien an Versteinerungen und dergl: die man uns nicht einmal recht anzugeben wusste, wo sie her wären, wollten uns nichts sagen.

Der Weg von Hirschberg nach Hermsdorf, ist wegen des prächtigen Gebirges, das man beständig gerade vor sich hat, überaus angenehm. Da die Luft N.M. sehr rein war, besonders Abends, so ist es unmöglich schöner zu sehen, und es ist nicht zu sagen, was das darauf befindl: Knieholz, Farrn und Gras, für angenehme grüne Farben machten, worinnen die ungeheuren noch daran liegenden Schneelasten einen  
259 besonderen Contrast machten. Vom Kynaste war die Aussicht auch prächtig, und die Lage von Hirschberg in einem auf allen Seiten mit Bergen umgebenen weitläufigen Thale, eine der vorzüglichsten. Hinter Greifenstein sahen wir noch einen erhabenen Horizont in der Lausitz, vermuthlich gegen den Laubaner Hohwald, oder gar die Kießlingswaldischen Anhöhen; doch wie es dorthin zu düster, um etwas Gewisses zu bestimmen, auf die übrigen Seiten aber desto heiterer, und wir konnten unsern heutigen Weg übers Gebirge bey Seifersdorf herunter, sehr wohl übersehen. Wie wurden auf dem Kynaste wie gewöhnl: mit Trommeln empfangen, besahen uns daselbst die Gegend und die tägl. mehr eingehenden Rudera dieses Schlosses, welches ich schon mehrmalen besehen und beschrieben habe und tranken oben Caffée. Weil wir kein Pulver mitgebracht hatten, auch in Hermsdorf keines zu bekommen war; so konnten wir die Böller nicht abfeuern lassen, welche jedesmal von unten heraufgeschafft werden müssen, wenn sie oben aber sollen abgefeuert werden. Am Berge, welcher zieml: steil und meistens mit Fichten und Tannenbewachsen ist, fanden wir Heidelbeeren und vortreffliche Erdbeeren. Dieser vortrefflichen Aussicht ziehe ich doch die oben erwähnte bey Seifersdorf noch weit vor.

Die ganze Gegend von Hirschberg hieher, auch der Kynast selbst, an welchem zum Theile zieml: Felsstücke zu sehen sind, besteht aus Granit.

Es war früh in Bolkenhain wenig gewölkt, doch ward es unterwegs nach und nach gemischt, Es zogen sich von 8<sup>h</sup> an am ganzen Gebirge hin, ziml: schwer hin und wieder regnende Wolken zusammen ward gegen Mittag in Hirschberg schon gewölkt und donnerte kurz vor 12<sup>h</sup> einige Mal laut in S. vorbeij gegen Warmbrunn sehr geregnet hatte.

Von 12<sup>h</sup> an donnerte es fast eine Stunde lang aus einer sehr finsternen Wolke in N. welche nach und nach mehr oestl. zog und wo sie hin traf, erstaunl: zu regnen schien obwohl in Hirschberg nur wenig Tropfen fielen die nächsten Schläge, kamen in 10 Sekunden nach dem Blitze, und in Berbisdorf, 1 Stunde NO.wärts von Hirschberg hatte es sehr geschloßet. Nach 3<sup>h</sup> regnete es in Hermsdorf wieder eine Weile 1. wobeÿ es ein paar Mal in NW nicht allzu stark donnerte. Nachher verloren sich die Wolken immer wieder mehr und mehr, daß es Abends wieder wenig gewolkt wurde. Die Wolken zogen aus W. Nur N.M. nach dem Gewitter, die tiefsten, welche jedoch auch nur die Spitzen der höchsten Berge ein paar Mal verhüllten, aus N. bis nach dem Mittage W. 1. alsdann NW. erst 3 bald wieder 1 von 4<sup>h</sup> an N. 1 – 2. Abends windstill.

den 10<sup>ten</sup> Jul. Mittwochs. Fuhren meine beÿde Reisegefährten mit Tagesanbruche mit Post nach Krummhübel, um von da aus nach diesen  
260 Tag die Kuppe zu besteigen. So viel es mich auch immer Kostete, zurück zu bleiben, so überwand ich doch, weil ich fast seit Jahr und Tag sehr an der Brust litt und dabey einen sonst ganz ungewöhl: Mangel an Kräfte und Müdigkeit verspürte. Diesen Morgen besuchte mich ein alter Bekannter, der hiesige H. Senator Renneberg, worauf mich H: Börner zum H. D. Thebesius führte, welcher die hiesigen tägl: meterol: Obsevationen ins Breslausehe Wochenblatt einrücken läßt. Ich fand selbige jedoch nicht aber so gar genau. Sein Barometer, welches er, weil es viel zu hoch hängt, jederzeit um 2 bis 3 Särh: zu hoch angiebt, fand ich, mit meinen Meffersd. Observationsbarometer verglichen, nach seinen Angaben ungefähr um 1 Linie, also wirkkl. um 7 bis 8 Särh: zu hoch. Da es aber noch darzu nur ein gemeines Barometer mit einer Kugel ist, so kann der Fehler leicht daher rühren, daß entweder die Abtheilung beÿ sehr hohem Stande des Barometers gemacht, oder die untere Höhe in der Kapsel vielleicht nicht genau genug genommen worden, oder auch das Maaß vielleicht ein klein wenig zu klein ist, welches letzterer zu untersuchen ich zwar einen richtigen Pariser Maaßstab mitgenommen, aus Unachtsamkeit aber selbigen in meiner Briefftasche gelassen hatte, die ich meinen H: Reisegefährten mit den Landcharten auf die Kuppe mitgegeben hatt. Das Thermometer hing nicht im Freÿen, sondern nur in einer kleinen, ich glaube nur Vormittags im Schatten befindl: Kammer, zwischen zweÿ nahen offenen Eckfenstern, und war also auch etwas unzuverlässig. Außer diesem zeigte mir der H. D. viele Praeparate in Spiritu, worunter ein Surinannischer Froschfisch mit zweÿ und einer mit 4 Beinen vorzügl: zu bemerken waren, ferner einige geschnittene Steine und andere Mineralien aus der hiesigen Gegend, besonders schöne Schwefel und Vitriolkieße aus einer alten, neuerlich wieder gewältigten Grube beÿm Bethhause in Schreiberhau, und unterschiedene hübsche Schildereÿen, besonders



von Landschaften. Ob ich gleich von der Beschaffenheit der sogenannten Tiefhartmannsdofischen Gebirge, nicht viel gründl: erfahren konnte, weil es mir schiene, daß der G. Doctor bey aller Untersuchung derselben, nicht sowohl auf deren eigentl: Bergart, als nur auf Erze und Kobalt, welchen er vieler Orten gefunden zu haben vorgab, gesehen haben mochte, so schien es mir doch, daß die meisten dieser Berge aus  
261 Schiefer und die Kaufungischen aus Kalk bestehen mögen, wo nicht auch der Kalk nur in der Tiefe, oder in dem Thale bricht und die Berge auch aus Schiefer bestehen.

Zu Mittage speißte ich in Gesellschaft noch eines hiesigen Kaufmanns, H. Schauls, bey H. Börnern, und N.M. gieng ich mit diesen beyden Herren und der Madam Börnerin spatzieren. Wir giengen in den Tietzischen Garten, welcher recht artig ist, beym Armenhause vorbeÿ, auf den Hausberg, und alsdann von da hinunter in den sogenannten Sattler, wo wir Caffee tranken, und auf dem Rückwege noch durch den Schneiderschen und zuletzt durch den Buxischen Garten, in welchem wir mit in das zieml. große Gartenhaus giengen. Vom Hausberge war die Aussicht auf die Stadt und umliegende Gegend und gegen das Riesengebirge sehr schön und nahe unterm Hausberge die Vereinigung des Bobers und Zakens zu sehen, welcher letztere völlig klar, der Bober aber etwas trübe ist, daher der Zaken sich durch sein reines Wasser ein ganzes Stücke im Bober hin, noch sehr deutlich ausnimmt. Gleich beym Sattler war ein sehr schöner Quell aus dem Felsen, welcher weil er immer gleich stark quellen soll, der Markelbrunn, (eigentl. Mirakelsbrunnen) genannt wird. Im Sattler, befindet man sich in einer recht angenehmen poetischen Wildniß. Der Bober rauscht über große Steine hin und ist zu beyden Seiten zwischen steilen zum Theile etwas felsigten Bergen mit Fichten eingeschlossen. Ein Traiteur befindet sich den Sommer über hier, weil tägl: Gesellschaften hieher spatzieren gehen. Es befindet sich auch ein Kegelschub und ein Billiard hier, über welches blos ein leichtes Dach gebaut ist. Ein kleiner Regen mit Donner nöthigte uns; uns hier etwas länger als wir wollten, zu verweilen. Der Buxische Garten ist der größte und schönste, so ich hier gesehen habe und hatte schöne Orangerie. Auf dem Sale hiengen an den Wänden eine große Menge ausgetrocknete Pflanzen unter Glase, in in Kupfer gestochenen und alsdann gemalten Blumentöpfen. Um 6<sup>h</sup>. ritt ich in Begleitung H: Börners von Hirschberg quer durch Cunnersdorf und den Zaken, alsdann immer an der W. Seite der Dörfer hin und kamen um 7<sup>h</sup>. 15<sup>m</sup>. nach Warmbrunn  $\frac{3}{4}$  Meilen davon. Dieses ist der eigentl. Weg nach Warmbrunn, und in aller Absicht dem Wege auf der O. Seite, den wir gestern gefahren waren, vorzuziehen.

262 Nicht nur eine unglaubliche Menge von spatzieren Gehenden, Reitenden und Fahrenden machen diesen Weg angenehmer, sondern auch die

Aussicht aufs Gebirge, welche hier vorzügl: prächtig ist; und das Getreide, besonders das Korn stand durchgängig schöner, als ich es fast noch je gesehen habe. Ich spielte noch einige Parthien Billiard mit H: Börnern und gieng noch gegen Sonnenuntergang ein wenig ins Freye und sahe durch ein kleines Ramsd: Perspectiv<sup>1</sup> auf die Kuppe, wo ich eben meine H: Reisegefährten heruntergehen sahe. H: Börner blieb noch zum Abendessen bey mir.

Es war den größten Theil des V.M. wenig gewolkt, ward aber doch gewitterhaft, und vom Mittage an, theils gemischt, theils sehr gewolkt, wobey es gegen 4 h. aus einer Regenwolke in NW. einmal zieml. laut donnerte. Es regnete darauf ½ Stunde lang 1. In N. und NO. über Berbisdorf und vor dem Gebirge in S. aber zogen starke Regen vorbeÿ. Nachher blieb es gemischt und das Gebirge außerordentl: rein. Die Wolken zogen aus WSW. V.M. windstill oder ein schwacher Luftzug, früh Sudl: nachher Westl: N.M. war der Wind meistens aus den Nordl: Gegenden 1-2. Abends windstill.

den 11<sup>ten</sup> Jul. Donnerstags. Wollte ich früh zur St. Annen Kapelle bey Arnsdorf reiten, ließ mich aber durch den Regen abhalten. Doch ritt ich um 8 h. noch aus, über kleine Hügel, bis gegen Merzdorf, alsdann nach Giersdorf und von da den geraden und schönen ebenen Weg nach Warmbrunn zurück. Ich war wenigstens 1 ½ Meile herumgeritten. Obwohl die Aussicht auf die ganze Reihe der hohen Gebirge, jedoch unter vielen Abwechselungen, immer entzückend war, so war sie jedoch bey Giersdorf vorzügl: zeichnerisch, weil sich daselbst der Kynast vom Heerdberge viel besser absetzten, als bey Warmbrunn. Es giebt hierherum viele Teiche, welche nach dem vielen Schwaden zu urtheilen, welcher darinnen wächst, sehr gute Fische ziehen sollten. Gegen 11<sup>h</sup> gieng ich wieder heraus, und zeichnete gleich hinter Warmbrunn am Giersdorfer Wege, die Aussicht aufs Gebirge, worinnen ich nach dem Essen fortfuhr, bis ich gegen 3<sup>h</sup> nach der Zurückkunft meiner H: Reisegefährten zurückgerufen wurde. Wir giengen als dann alle zusammen zu einigen hiesigen Glasschneidern, und in unterschiedene auf dem Platze beständig stehende Buden, und zuletzt in den hiesigen gräfl: Schafgotschischen Garten. Dieser Garten ist aber nicht sehr groß, aber wegen 2 schöner Berceaux, einer kleinen Wildniß von Fichten und einer noch ein Stück davor ins freye Feld hinaus gehenden schönen Allee sehr angenehm. Gegen Abend spielten wir

263 noch einige Parthien Billard. Es giebt hier gegenwärtig eine sehr große Menge Badegäste aus vielen Ländern und von allen Ständen. Auch kommen tägl. Gesellschaften aus Hirschberg hieher. Uebrigens scheint die Lebensart unter Badegästen weniger gesellschaftl. zu seÿn, als in den mehresten Bädern.

---

<sup>1</sup> John Ramsden (\* 1730), engl. Mathematiker und Hersteller von Fernrohren.

Es war früh eher sehr gewolkt, regnete von 7 bis 8<sup>h</sup>. doch meistens nur 1. blieb darnach sehr gewolkt und ward nach dem Mittage gewitterhaft. Nach 3<sup>h</sup>. zog ein starker Regen Nordwärts vorbeÿ, wobey es einigemal laut donnerte. Gegen 4 h. regnete es eine Stunde lang 1 – 2 wobey es am Gebirge hin ungleich stärker regnete, und bis nach 5 h. dahin zu und zuletzt in O. donnerte. Abends ward es wenig gewolkt. Die Wolken zogen aus aus WSW, beÿm Gewitter aber niedrigere, welche öfters die Gebirge auf kurze Zeit sehr verhüllten, aus N.W.W. meistens windstill, aber ein unsteter Wind 1. in den Mittagsstunden O. 1 – 2 von 3 ½<sup>h</sup>. an N. erst 5 – 6 bald wieder 2 – 1 von 6<sup>h</sup>. an wieder windstill.

Den 12<sup>ten</sup> Jul. Freÿtags. Reiseten wir V.M. bis nach Meffersdorf 4 Meilen. Bis nach Steinkretschan, welches ungefähr der halbe, aber noch der beste Weg ist, hatte ich meine Wagenpferde voraus geschickt, und nahm bis dahin Miethpferde; auf welche wir aber über eine Stunde warten mußten.

Jch ritt den ganzen Weg

Abreise von Warmbrunn, früh um	5 <sup>h</sup>	12 <sup>m</sup>
Jn Voigtsdorf beÿ der Kirche	5	55
durch Krummennau	6	42
durch Hindorf	7	10
durch die Kieferhäuser	7	28
in Steinkretschan	7	35
	8	25
durch Blumendorf	8	35
Durch Kunzendorf	8	47
Durch Querbach	9	27
Durch Giehren	9	55
durch Krobsdorf	10	28
Durch Ullersdorf	10	35
durch Herrnsdorf	10	55
durch Grenzdorf	11	10
Jn Meffersdorf	11	22

Jch hatte in Steinkretschan den Wagen etwas eine Meile voraus gelassen, holte ihn abe beÿ Querbach wieder ein, von da wir bis gegen Giehren alle zu Fuße giengen, und ritt alsdann von Ullersdorf an wieder voraus, daher der Wagen erst etl: Minuten nach mir in Meffersdorf ankam. Der Weg war fast durchgängig sehr schlecht und steinig; besonders über den Kahlenberg. Ueberhaupt war der Weg bis Querbach größtentheils etwas bergigt, hernach aber viel ebener, ob er wohl immer an dem Fuße des links liegenden Gebirges hin gieng. Die Aussichten waren meistens schön; sonderlich beÿ Hindorf beÿm Bergwerke, und auf dem Kahlenberge, nach Schlesien, auch von letzterm Orte nach der

Lausitz hinein. Früh lag manchmal etwas Nebel am Gebirge. Vom Kahlenberge an sahe man wegen des nahe links liegenden niedrigen Gebirges das Riesengebirge nicht mehr. Bis gegen Krummenau hatten wir Granit, alsdann bis an den Kkahlenberg einen gneißigten Schiefer. Der Kahlenberg bestand aus Basalt, von Querbach an aber, hatten wir wieder gneißigten Schiefer, bis sich wieder beÿ Meffersd[orf] mitunter Granit fand, welcher aber auch wohl nur von höhern Bergen herabgerollt seÿn mag, da ein großer Bruch beÿm neuen Herrnhasuse auch lauter gneißigten Schiefer giebt. Beÿ Hindorf sahen wir gleich rechts am Wege ein neu angelegtes Bergwerk und beÿ Giehren links an den Höhen eine ganze Menge. Man findet in den meisten Kobalt, und soll schon eine Menge blauer Farbe, von der man sich einen starken Vertrieb verspricht, vorrähtig haben. In Querbach sahen wir die Farbmühle ein Stücke rechts hinunter liegen. N.M. giengen wir alle mit H. Jähnen beÿ der Sandgrube hinaus; hinter Neugersd[orf] herum, auf den Stephansberg spatzieren, da wir dann überall die prächtigste Aussicht nach Schlesien hatten.

Es war früh ein wenig gewolkt, ward aber nach V.M. sehr gewolkt, wobey es N.M. hin und wieder regnete und vermuthl: in den Nordl: Gegenden entfernte Gewitter seÿn mochten. Die Wolken zogen aus WSW. Früh windstill, hernach meistens N. 1. N.M. NO. 2. Abends O. 3.

**Reisejournal des Traugott von Gersdorf - Bd. 5,  
1780  
Reise nach Warmbrunn Riesengebirge**

---

- 15 Bemerkungen auf einer Reise nach Warmbrunn in Gesellschaft meiner Frau und der Jeanetchen und von Görlitz aus noch des Hh. von Meyers.

Den 17<sup>ten</sup> Jul. Montags. Reiseten wir N.M. nur bis Görlitz

Ich ritt. Abreise von Rengersdorf N.M. um	2. <sup>h</sup> 0. <sup>m</sup>
Durch Cunnnersdorf beÿ der Kirche	2. <sup>h</sup> 40. <sup>m</sup>
In Görlitz 1 ¼ Meilen	4. <sup>h</sup> 0. <sup>m</sup>

Der Wagen fuhr mit mir zugleich ab, und traf auch zugleich mit mir in Görlitz ein. Die Heuärndte ist vorzüglich reichlich und noch nicht völlig beschossen, das reifste Winterkorn dürfte wohl binnen 8. Tagen zu hauen seÿn. Es hat meistens schöne Körner, steht übrigens aber meistens nur mittelmäßig, selten schön, öftern schlecht, und ist mit vielen Trespens, Rate, Kleffen, Ziegenbein, Schmiehlen und anderem Unkraut vermischt. Gerste und Hafer, auch der Flachs, welchen man dieses Jahr in diese Gegend vorzüglich häufig gesäet hat, stehen meistens schön. Nur giebt es in der Gerste vielen Brand. Vogelkirschen sind ziemlich häufig und reif, wie auch anderes Obst ganz gut zu gerathen scheint. Zu denen sonst schon über diesen Weg gemachten mineralogischen Bemerkungen ist nur noch dieses beÿzuführen, daß man seit kurzem am Fuße des Cunnnersdorfer Thonschiefer Berges beÿm untersten Hause einen Kalksteinbruch betreibt, den ich jedoch noch nicht besehen und das Verhältniß dieser beÿden Steinarten gegen einander untersucht habe. Die schönen Aussichten auf diesem Wege, besonders ins Riesengebirge waren heute beÿ gemischtem Himmel doch nur mittelmäßig helle. Die Linden blühten besonders um Görlitz sehr schön und verbreiteten einen vortrefl. Geruch. Der Weg war ganz gut, auch eben noch nicht staubig. Es war geschwühl und das Ungeziefer sehr arg auf die Pferde. Gegen Abend kam der Hh. von Meÿer von Rothenburg auch nach Görlitz. Schwager und L. Metzrads aßen Abends mit uns. Nach dem Abendessen besuchte ich noch den Hh. von Gablenz

Den 18<sup>ten</sup> Jul. Dienstags. Ich fuhr nun den ganzen Weg mit dem H. von Meÿer

Abreise von Görlitz früh um	6. <sup>h</sup> 10. <sup>m</sup>
durch Leopoldshayn beÿ der Kirche	6. <sup>h</sup> 49. <sup>m</sup>
beÿm Tretschendorfer Hofe	7. <sup>h</sup> 25. <sup>m</sup>
Durch Lichtenberg beÿ der Schenke	7. <sup>h</sup> 55. <sup>m</sup>

u. Neukretscham, bey der Schenke	8. <sup>h</sup> 50. <sup>m</sup>
bey der Schreibersd. Neuschenke	9. <sup>h</sup> 45. <sup>m</sup>
In Lauban 2 $\frac{3}{4}$ Meilen	10. <sup>h</sup> 33. <sup>m</sup>

16

Die Aussichten waren beständig recht heiter und verschiedenemal recht schön. Die schönsten waren, vor Leopoldshayn gegen das Böhm. und Schlesische Gebirge, gleich hinter Lichtenberg überm Holenwege rückwärts auf Görlitz mit der ganzen umliegenden Gegend, die Königshayner Berge, die Landeskronen u. mehrere bis hinter Löbau u. gegen Böhmen hinauf gelegene Berge, hinter Neukretscham wieder ins ganze schlesische und böhmische Gebirge bis zum Gabelschen Hochwalde, als d: vom Busche an herein bis Lauban immer ins ganze schlesische u. einen großen Theil des böhm. Gebirges, den ganzen Queißkreis und einen großen Theil von Schlesien. Man sahe auch lange die Friesensteine hinter Schmiedeberg und mehrere Berge aus dieser Gebirgskette, auch den Spitz und Gröditzberg, und bis an die Vorstadt den Greifenstein, welcher bey der Schreibersd. neuen Schenke gerade vor die Kuppe traf. Auch warn nun noch einige Fleckchen Schnee im Gebirge zu erkennen. Bey Lichtenberg links auf einer kleinen Anhöhe stand ein großer runder Baum, welches gerade aussah, wie die sogenannte Königstafel bey der Grotte unweit Rheims. Zwischen Utrecht und Nimwegen, zwischen Leopoldsdorf u. Tretschendorf, zwischen Lichtenberg und Neukretscham u. gleich hinter Neukretscham gieng es durch Stücke Kiefer u. Fichtenbusch. Der größte gewölbte Bogen, unter dem man im Hohlwege von Lichtenberg hinaus, weg fährt und welcher glaube ich zu einen quer darüber hinweggehenden Bauernwege dient, sieht gewiß sehr zeichnerisch aus. Hinter Leopoldsdorf war ein großes Stück neue schöne derbe Kies-Chaussée. Von Lichtenberg an geht es bis Neukretscham viel bergauf, alsdann meistens allmählig bergab. Von Lichtenberg an war der Weg größtentheils sehr sandig bey Tretschendorf lagen viele große Basaltstücke um künftig die Straße damit zu bessern, an deren Seiten angeführet. Uebrigens waren an den Ufern der Holwege meistens sandkiesige manchmal etwas eisenschüssige Lagen zu sehen. Einige sehr große Steine nahe bey Lauban um die Gegend des Galgens, scheinen mir aus einem viele große abgerundete Kiesel enthaltenden Sandsteine zu bestehen. In der Vorstadt selbst standen häufig große über 1  $\frac{1}{2}$  Fuß im Durchmesser haltende recht dunkle Basaltprismen um und vor den Häusern, die vermuthlich vom Steinberge seyn mochten. Das Getreide stand fast durchgängig mittelmäßig.

Abreise von Lauban N.M.	1 <sup>h</sup> . 40 <sup>m</sup> .
In Berthelsdorf	1 <sup>h</sup> . 52 <sup>m</sup> .
	2 <sup>h</sup> . 3 <sup>m</sup> .

	Beÿ Hennigsplan	2 <sup>h.</sup> 20 <sup>m.</sup>
	Durch Thiemendorf	2 <sup>h.</sup> 52 <sup>m.</sup>
	Durch den 1 <sup>t.</sup> Theil von Seifersdorf	3 <sup>h.</sup> 22 <sup>m.</sup>
17	" " 2. " " "	4 <sup>h.</sup> 10 <sup>m.</sup>
		4 <sup>h.</sup> 18 <sup>m.</sup>
	Beÿ Stöckigt	4 <sup>h.</sup> 27 <sup>m.</sup>
	Durch Kunzendorf	4 <sup>h.</sup> 45 <sup>m.</sup>
	Durch Langenfuhrwerk	5 <sup>h.</sup> 18 <sup>m.</sup>
	In Löwenberg 3 kleine Meilen	5 <sup>h.</sup> 55 <sup>m.</sup>

Nur die kleinen Dörfer Hennigsplan und Stöckigt lagen hoch, die übrigen alle waren sehr lange im Grunde an Bäche hin gebaut, und durch diese alle ging es nur quer durch. Der Weg war also immer etwas bergig, weil es allemal aus den Dörfern herauf u. nachher herunter gieng, nur von Langenfuhrwerk an gieng es in einem leicht sanften Thale fast beständig ganz allmählig bergab bis Löwenberg. Ein paarmal gieng es doch auch zwischen den Dörfern durch kleinere Thäler; manchmal waren an den Berglehnen hole Wege. Bis Bertelsdorf gieng es neben dem und am Queis hin, wo links kleine Gärtchen lagen, auf einem Basaltsteinwege. Der Weg war meistens mittelmäßig, etl: mal aber, besonders durch Seifersdorf war der Weg naß u. sehr steinig, kurz vor Langenfuhrwerk aber fing eine gute doch etwas sandige Chaussée an, welche bis Löwenberg gieng. Auf der Höhe von Bertelsdorf heraus war die Aussicht recht schön rückwärts über Lauban und rechts ins ganze Gebirge. Nachher waren zwar die Aussichten meistens etwas bornirt, doch waren die Gegenden wegen vielerley Abwechselungen von Feldern, Dörfern, Wiesen und kleinen Holzungen, theils Fichten, theils Laubholz, wenigstens mittelmäßig schön, die nahen Anhöhen des Welkersdorfischen Talkensteines verdeckten das hohe Gebirge meistens, beÿ Stöckigt sahe man zieml. weit Nordwestl. gegen Naumburg u. die Heide hinunter, und von nun an sahe man auch Neuland links auf einem ziemlich lang gestreckten Berge, dessen Sudl. Lehne sich alsdann immer links von uns allmählig etwas niedriger bis gegen Löwenberg fortzog, und im Laubholze Steinbrüche zeigte, wie es schien Sandstein auch sagte man, daß man den Gyps besser vor vielmehr in Kunzendorf selbst bräche. Nahe vor Löwenberg zeigte sich diese Stadt mit etl: Thürmen in dem angenehmen flachen Thale, und rechts darneben im Thale, im Hintergrunde den kegelförmigen Spitzberg sehr schön. Die Thallehnen links sollten meines Erachtens zu Weinbergen sehr

18 geschickt seÿn. Am Berge von Berthelsdorf heraus sahen wir rechts den Kreuzberg einen Basaltberg, fanden auch auf dem Wege u. dem Felde vielen Basalt schwärzl: aschigten Basaltboden, doch schien

schon hin und wieder grau und violett bröcklicher Schiefer anzustehen und viele kleine Kieselgeschiebe in die Erde vermischt zu seyn. Nachher war immer lehmsandiger Boden, mit öfters vielen kleinen Kieselgeschieben, auch hin und wieder einzelne große Kiesel auch zum Theil Granitwacken. Die letzte Meile fanden sich häufig Kalk und Sandsteinstücke. Auch war das Erdreich von Seifersdorf an bis gegen Langenfuhrwerk ungemein dunkelroth eisenmäßig und doch lehmsandig. Das Getreide stand meistens recht mittelmäßig, und schien an den meisten Orten noch um etl: Tage weiter von der Reife entfernt zu seyn, als beÿ uns, ob wir wohl gleich hinter Kunzendorf ein kleines Fleckchen gehauen sahen, welches vermutl: ein Nothschnitt war. Auch war man noch überall mit der Heuerndte beschäftigt und hin und wieder noch nicht einmal alles Gras gehauen. An den Wegen standen meistens schlechte Alleeen von Eschen, Aspen pp. und von Stöckigt an von Kirschbäumen. Es waren meistens, und zwar größtentheils rothe Vogelkirschen, doch zuletzt auch schon viel sauere. Alle auch die kleinsten Bäume hingen ganz erstaunl: voll und die Vogelkirschen waren reif. Wir trafen verschiedene Leute an, welche rothe Vogelkirschen, die nun reif waren, gleich unter den Bäumen feil halten. Es ist hierherum gewöhl: daß gewisse Leute ganze Alleeen oder Stücke kaufen. Ueberall blühten die Linden vortrefflich. In Löwenberg giengen wir noch in der Stadt, als dann bis auf die große Boberbrücke nahe beÿ Plagwitz spazieren. Die Stadt ist zieml: lang, hat einen großen Marktplatz, gut genug gebaut und auch recht gut gepflastert mit einem Graben und wenig Vorstadt. Zwischen der Stadt und dem eigentl. Bober, gieng es

- 19 über eine hölzerne Brücke über den Abfall von der Mühle gleich unter selbige. Das Wasser floß hier reissend. Im eigentl: Bober, der itzt aber klein war, floß weniger Wasser. Die Brücke ist steinern, hat 5 gewölbte Bögen und steinerne Seitenlehnen. Gleich darunter ist ein ganz niedriges Wehr, dessen Absicht ich nicht einsah. Aus dem Bober führte man viel groben Sand auf die Straße in die Vorstadt. Er soll manchmal erstaunlich groß werden und große Ueberschwemmungen verursachen. Die Gegend war von der Boberbrücke recht angenehm; hinunter zu sahe man über lange Wiesen, die zu allen Seiten mit Höhen eingeschlossen waren, die unter der Stadt schöne steile zu Weinbergen sehr geschickte Lehnen zeigten. Hinter Plagwitz waren auch ganz nahe zieml: beträchtl: hübsche Höhen mit Feldern u. Gebüsch und ein Stückchen herauf zu sahe man steile Felswände und vermuthl: aus Sandstein.

Den 19 <sup>ten</sup> Jul. Dienstags Abreise von Löwenberg, früh um	6 <sup>h.</sup> 16 <sup>m.</sup>
Durch Nieder Mois über die Brücke	6 <sup>h.</sup> 25 <sup>m.</sup>
in Ober Mois über die Brücke	6 <sup>h.</sup> 50 <sup>m.</sup>
" Schmotseifen beÿm Kretschan	7 <sup>h.</sup> 28 <sup>m.</sup>



" Röhrsdorf beÿ der Kirche	8 <sup>h.</sup> 0 <sup>m.</sup>
" Ullersdorf beÿ der Kirche	8 <sup>h.</sup> 45 <sup>m.</sup>
" Spiller, durch den Hof	9 <sup>h.</sup> 32 <sup>m.</sup>
" Berthelsd: beÿm Wirthshause	9 <sup>h.</sup> 50 <sup>m.</sup>
Jn Reimnitz beÿm Wirtshause	10 <sup>h.</sup> 32 <sup>m.</sup>
	11 <sup>h.</sup> 0 <sup>m.</sup>
Beÿm ½ Meilkretschan	11 <sup>h.</sup> 28 <sup>m.</sup>
Beÿm Lamme	11 <sup>h.</sup> 37 <sup>m.</sup>
Jn Hirschberg 5 kleine Meilen	12 <sup>h.</sup> 3 <sup>m.</sup>

Der Weg war sehr bergig aber doch vortrefl.: Es war durchgängig Chaussée, welche meistens sehr gut, doch in einigen Dörfern, besonders Röhrsdorf schon etwas ausgefahren war und Besserung bedürfte. Nur sind die Abschläge meistens etwas zu jählings. Uebrigens aber geht der Weg wegen dem Berge erstaunlich krumm. Jn Niedermois fuhren wir ein großes Stück an dem Bach hin, den wir rechts hatten, und den hohen steilen Sand Felslehnen, die wir gestern gesehen hatten, links. Sie hatten links ganz sanft in N. einschließende Schichten, erhoben sich von den sandigten Seitenlehnen wie Mauern, wie die Zittauischen Sandfelsgebirge. Hin und wieder mochten vor kürzerer oder längerer Zeit Steine davon gebrochen worden seÿn, und da zeigten sich noch frische Ecken. Uebrigens waren sie überall durch die Witterung sehr abgerundet. Auf der Anhöhe jenseits dem Bache zeigte sich auch noch dergl: doch wieder beträchtl. Massen Sandsteinfelsen. Gleich hinter U. Mois sahen wir, daß die erst erwähnten großen Felsen noch ein großes Stück Ostl. auf der Höhe sich hin zogen.

20 Jn diesem und etl: folgenden Dörfern gieng es immer gewunden im Thale hin, zwischen bald nähern, bald etwas entfernen, bald steilern, bald sanftern Lehnen. Das Thal und selbst dessen Lehnen waren in den langen Dörfern voller Obstbäume die zum Theil hübsch voll waren außerhalb der Dörfer aber wechselten sie mit Wiesen, Getreÿde, Feldern und Gebüsch ab. Oefters waren auch von den Lehnen Kirschplantages oder Kirschalleen, die schönste dergl. von sauren Kirschen gieng durch die schöne Flur von Nieder bis Obermois. Häufig fand man Hütten, in denen die Pächter ihre Kirschen bewachten u. feil halten, auch begegneten wir alle Augenblicke Leute, die ihre Kirschen in kleinen geflochtenen Körben zum Verkauf nach Löwenberg oder Hirschberg führten, und Vogel u. Herzkirschen verschiedener Art habe ich nie so vortrefflich und häufig gegessen. Die Sauren Kirschen fingen erst einzeln an zu reifen, und in den letzten Dörfern noch gar nicht. Jn Moÿs und Schmottseifen besonders waren auch alle mögl. Flecken zu Obstbäumen genutzt, welche öfter nur gar zu dicht wie ein Wald standen. Jn Schmotseifen scheinen nach denen über den Thüren

befindl: Nummern gegen 500 Häuser zu seyn. In den Dörfern von Spiller, so wohlhabend auch die Leute zu seyn scheinen, waren doch die Häuser größtentheils obwohl groß schlecht u. sogar, wie in Hessen ohne Feueressen, mit Rauchstuben. Viele sind jedoch von 2 Etagen u. haben da an einer Hälfte der Länge hin rein 1 ½ bis 2 Fuß breiten herausgebauten bald freyen bald bedeckten Gang, vermuthlich zum Abtrocknen des Obstes, Krautes u. mehrerer Gewächse. Die Leute in diesen Dörfern schienen mir größtentheils sehr lang zu seyn. In Schmottseifen lag rechts auf einer kleinen Anhöhe eine recht schöne Kirche. In Obermois war rechts in einem Garten Gneisschiefer gebrochen, gleich nachher aber an der Lehne, und auch nachher, noch einige Mal bis gegen Röhrsdorf roth blau: Erde mit einem dergl: dunklen Gestein, so ich für Kalk hielt, auf der Rückreise aber mit mehrerer Gewisheit bestimmen zu können hoffe. An dem abgearbeiteten Wegsufern am Berge gleich vor Röhrsdorf heraus sahe man auch ein Stückchen hin ganz mürben blöckichen Gneis der fast auf dem Kopfe zu stehen schien.

- 21 Alsdann war wenig festes Gestein zu sehen, bis an dem Berge nach Spiller hinunter, der sonst schon von mir bemerkten und beschriebenen Granit anfang. Nun lag kurz vor Ullersdorf noch ein großer Haufen anderer doch vermuthl.: in der Nähe gebrochener grauer Kalksteine. Ueber die größten Berge ging es zwischen Röhrsdorf und Ullersdorf u. zwischen Ullersdorf und Spiller. Nach letztern ging es besonders einen hohen Berg hinunter, der erste Berg, der Jabocke ?? war jedoch der höchste u. freyeste. An letztern ging es gleich hinter Ullersdorf durch etwas Fichtenbusch. Ueberhaupt waren die Aussichten auf dem ganzen Wege sehr angenehm und abwechselnd, obwohl anfangs immer nicht allzu weit, in Niedermois ausgenommen, wo man durch eine Schlucht die Kuppe u. das umliegende Gebirge sah. Auf einer kleinen Anhöhe zwischen Schmottseifen u. Röhrsdorf ward sie schon etwas weiter, und man konnte schon etwas in den jenseits des Bobers unterhalb Hirschberg gelegenen schönen Gebirge sehen. Von Röhrsdorf hinaus aber ward sie je höher wir kamen, in eben dieses Gebirge u. rückwärts gegen den Spitzberg, Gröditzberg u. das Land hinunter immer schöner, bis sie endl. zu oberst auf dem von allen Seiten flach anlaufenden Jabocke ?? rings um ganz vortreffl. war. Das ganze hohe Gebirge von Kupferberg an bis hinter Schmiedeberg herum u. wieder unterhalb Hirschberg an mit der schönen abwechselnden umliegenden Gegend, nahm sich hier ungemein schön aus. Kupferberg selbst sah man recht gut. Gebhardtsdorf traf rechts neben dem Greifenstein, und die Landeskronen gleich rechts neben dem Laubaner Hohenwalde. Die schöne Klosterkirche vom Kloster Liebenthal, welches uns auch nicht allzu weit rechts lag, nahm sich auch vortreffl. aus. Auf der beträchtl. Anhöhe zu Spiller war zwar die Aussicht rückwärts nicht sonderlich, aufs

ganze Gebirge vorwärts aber wieder vortrefl. und nun zeigte sich auch der Grunische Spitzberg. Während daß die Pferde in Reimnitz ein wenig fraßen ging ich mit dem H: von Meÿer auff den schon neulich bestiegenen u. beschriebenen schönen Berg hinterm Wirthshause. Wegen der um und unter Schmiedeberg am Gebirge regen Gewitter, verlohr die Aussicht heute viel, ob man wohl die Berge alle durch den Regen erkennen konnte u. Kupferberg traf mitten vor dem Karpelberg.

22 Das Getreÿde aller Art verschönerte sich gegen gestern etwas und schien auch nur um weniges weiter in der Reife entfernt zu seÿn. Ich besuchte nach dem Essen ... den H. Hoffiscal Cotta, worauff noch d. H. Cämmerer Runnenberg einen Augenblick zu uns kam, als wir eben im Begriffe waren fort zu fahren.

Abreise von Hirschberg N.M. um	3 <sup>h.</sup> 30 <sup>m.</sup>
In Warmbrunn $\frac{3}{4}$ Meile	4 <sup>h.</sup> 16 <sup>m.</sup>

Hirschberg selbst, die gute Beschiedenheit des Weges nach Warmbrunn die ungemeine Schönheit dieser Gegend ist schon sonst von mir beschrieben worden. Sie verlohr dadurch etwas, weil es gegen und unter Schreiberhau hin immer sehr dunstig war, so vortreffl. heiter auch die Kuppe war. Man sah noch große Lagen Schnee im Gebirge. Das Getreÿde aller Art stand sehr schön. Ich ging noch ein paar mal in Warmbrunn mit dem H. von Meÿer herum, um einige Kleinigkeiten einzukaufen und Unterkommen für uns und die Pferde auszumachen, und nach dem Abendessen noch allein ein Stück in den Feldern auf der Giersd. oder Hermsdorfischen Seite spazieren. Von den heutigen Gewittern, die besonders am Gebirge hin gezogen waren, wuchs der Zaken Abends ein paar Zoll ohne jedoch trüber zu werden. Er behielt seine natürl. braune aber doch klare Farbe.

Den 20<sup>ten</sup> Juli. Donnerstags. V.M. bezogen wir ein Quartier beÿm Kaufmann H. Richter, welches wegen seines überbauten Altanes und seiner Lage nahe beÿ den Buden gewiß eines der vorzüglichsten ist, packten aus und brachten unsere Sachen in Ordnung, worauf ich noch mit dem H. von Meÿer in unterschiedl. Buden, als dann jenseits des Zakens ein großes Stück hinauf, bis gegen den Holzplatz und diesseits wieder herunter spazieren gieng. Er war wohl noch 4 Zoll größer als gestern, aber doch schon wieder was gefallen. Er ist übrigens reissend, braun aber doch sehr helle. Wir fanden als dann H. Barchwitz wo zu Hause, welcher mit uns und mit welchem wir N.M. alle in die Chatholische Kirche und nachher in die Schwarzische Glasbude giengen. Die Kirche ist zieml: groß und recht hübsch. Sie hat an jeder Seite 5 Schwibbögen mit kleinen Altären, ganz gute Gemälde und einen sehr großen aber allzu sehr chaorigen Holzes Altar. In der Schwarzischen Glasbude sahen wir eine Menge schön geschnittener Glaskufen, Trink-

23 gläser, Weingläser pp. mit Aussichten vom ganzen Riesengebirge, oder Theile derselben, andere Dinge, Devosen pp. auch vielerley geschliffene Steine zu Petschaften und anderem Gebrauche, meistens aus hiesigem Gebirge als Carneole, Crÿsoprassse, schöne reine Stücke Crÿstalle, Rauchtopase, auch fast ganz weisliche nur ganz wenig rauchfarben angelaufene Topase, die H. Schwarze jedoch nicht unter die Rauch sondern schon unter die guten Topasen rechnete, weil sie durchs Schneiden ihre Farbe verlören. Von den Carneolen sagte er uns, daß sie tägl. selten und theurer würden, und von den Crÿsoprassen, daß sie in einigen Jahren ihre Farbe verlören und nach und nach blässer würden, selbige zwar wieder bekämen, wenn sie 2 Monate lang in Lehm eingewickelt würden, sie aber auch als dann in 2 Monaten wieder verlören. Nach dem H. Barchwitz fort war, giengen wir noch hinter dem Gräfl: Garten nach Hermsdorf, an dem dasigen Wasser, welches aber so braun, helle und fast tiefer als der Zaken und noch etwas mehr angelaufen zu seÿn schien, im Dorfe herunter, bis unten das Wehr zur Vereinigung mit dem Zaken als dann heran, worauf ich noch auf dem Hermsdorfer Feldwege ein Stück hinaus gieng, und an einer schon vor einigen Jahren daselbst angefangenen Zeichnung fortfuhr, das Gebirge ward manchmal vortreffl: nur die Kuppe und das große Rad blieben immer noch verhüllt. Ich holte gegen Sonnenuntergang meine Frau u. den H. von Meÿer u. ging mit ihnen auch noch ein Stückchen ins Feld auf dieser Seite, um die Schönheit des Gebirges zu sehen. Das große Rad ward nun auch von Wolken freÿ, die Kuppe aber doch nie völlig.

Den 21<sup>ten</sup> Juli. Freÿtags. Gieng ich gegen 8<sup>h</sup> früh wieder auf dem Hermsd: Wege hinaus und vollendete meine Zeichnung des Gebirges. Ich ging als dann noch auf diesem Wege bis ans Hermsd: Wasser, welches sich bald darunter mit dem Giersdorfischen vereiniget, und als dann am Wasser herunter bis zur Brücke am obern Anfange von

24 Hermsdorf, wo meine Gesellschaft angelte, und einige Parsken gefangen hatte, als dann gegen Mittag alle zusammen herein. Ich sah in diesem geschwind fließendem Wasser, welches auch hin und wieder sehr in den Ufern gerissen und viele tiefe Tümpel hatte, viele Forellen nur in mäßiger Tiefe stehen. Außer Forellen und Parsken soll es darinnen viele Krebse und außerordentl: große Karpfen geben. Alle Arten des Getreÿdes auch Flachs standen in der vortreffl. Ebene zwischen Warmbrunn und dem Gebirge ganz vortrefl. 2. Leute von Warmbrunn und Hermsdorf denen ich begegnete erklärten mir die meisten Gegenden und Berge, welche man da sehen konnte, sehr gut und erzählten mir, daß um Johannis oberhalb der alten Schlesischen Baude 3 Personen aus Warmbrunn, so einem Fortlaufenen nachgegangen wären, wegen eines sie überfallenen Schneestöberwetters liegen geblieben und erfroren wären. Sie versicherten, daß das Gebirge auch seitdem schon im

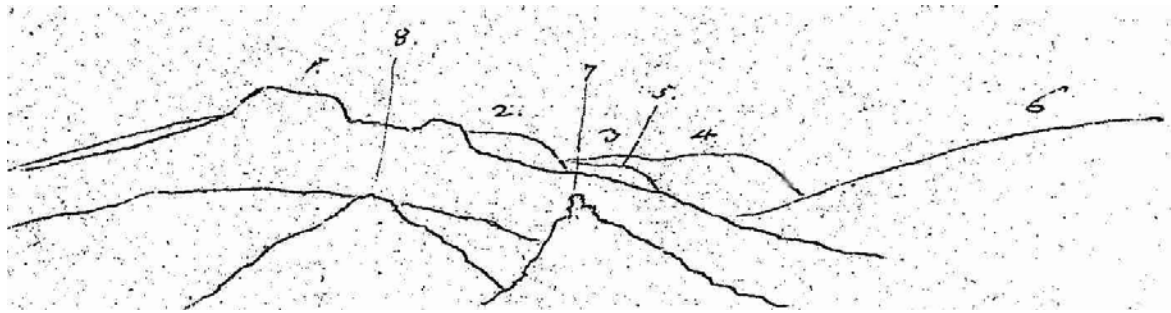
Juli, wieder auf einige Stunden beschneÿt gewesen wäre. N.M. ritt ich mit dem H. von Meÿer nach Schmiedeberg.

Abreise von Warmbrunn N.N. um	1 h. 48 m.
durch Herischdorf	1 h. 54 m.
Jn Stonsdorf beÿ dem Brauer	
beÿ der Kirche	2 h. 35 m.
	2 h. 40 m.
durch den Oberhof in Stonsdorf	2 h. 52 m.
Beÿ Rothfleiß	3 h. 12 m.
durch den Erdmannsd. Hof	3 h. 32 m.
" Begieß	3 h. 52 m.
beÿ der Grundmühle	3 h. 50 m.
durch Buchwalde	4 h. 0 m.
" Quirl	4 h. 10 m.
Jn Schmiedeberg im Neukretscham	4 h. 40 m.
2 Meilen	

Das Getreÿde war durchgängig ganz vortrefflich und selbst um Schmiedeberg der Reife ziemlich nahe. Es gieng gleich von Hermsdorf heraus über die Reihe kleiner steinigter Granitberge, welche hier durchs Thal gegen Hirschberg hin sich zieht, und die Aussichten waren immer vortreffl. doch veränderte sich die Lage der Gebirge immer, die sich immer mehr verkürzten je näher wir gegen Schmiedeberg kamen. Auf der Höhe vor Stonsdorf sahen wir wieder dergl. Reihe schon größerer Berge, mit eingemischten Birken u. Eichengebüsche unter denen sich gleich jenseits des Dorfes der runde Brudelberg voll dergl. Gestrüppe und großen Steine, wegen seiner größeren Höhe vorzügl: ausnahm. Dieser Berg ist wegen des sogenannten Propheten Rischmanns längst bekannt. Jn Stonsdorf gieng es immer sehr bergauf. Der Hof befand sich ganz am obern Ende des Dorfes. Das Herrnhaus hatte 17 Fenster en Fronte mit kleinen Flügeln von 1. Fenster. Dahinter war ein Garten an dessen hinteren Ende noch ein hübsches Haus mit einem Thurm sich befand. Als dann hatten wir einen sehr anmuthigen Weg an einem uns rechts bleibenden vortrefflichen dichten Busche von Birken und Erlen hin, und noch über eine etwas buschigte Höhe wo sich links ins Gebirge unter Hirschberg und in nahe Thäler prächtige Aussichten eröffneten, die wo es als dann wieder vor Rothfleiß (einem ich glaube zu Erdmannsd(orf) gehörigen Vorwerke) bergunter gieng, auf das vortreffl. Thal von Schmiedeberg, Arnsdorf u. mehreren Dörfern, das wegen der großen Abwechslung von schönen Orten, Wiesen, Feldern, Gebüsch, Ebenen u. Hügeln, wie ein großer Garten aussah, und vom höchsten Gebirge im Mittage, im ..... auch noch von hohen Gebirgen, dem Friesensteine und andern, und auf der andern Seite mit

kleinen Bergen umgeben war, ganz unbeschreibl. schön und malerisch war. Nahe vor Schmiedeberg war dieser Kessel auch wieder prächtig, und die Felder in Arnshausen und am ganzen Gebirge hinauf sahen wie Gärten aus. Alle Fließchen durch welche wir von Stonsdorf an ritten, unter denen die Lomnitz am beträchtl. war, flossen schnell über lauter abgerundete kleine Steine u. hatten christallenes Wasser u. waren vorgestern durch heftige Gewitterregen außerord: groß gewesen. Das Fließchen in Schmiedeberg selbst, welches meistens in tiefen Ufern fließt, hat außerordentl. Gefälle u. eine Menge Wehre. Schmiedeberg selbst ist sehr lang zu beyden Seiten daran hin gebaut, hat zum Theil schlechte u. mittelmäßige oben auch viel schöne massive u. mit Ziegeln gedeckte Häuser u. bey den Häusern größere u. kleinere Gärten, welche diesen Ort in meinen Augen ungemein anmuthig und ländl. macht. Schon in den Dörfern vorher fanden wir meistens hübsche Gärtchen bey den Häusern, die selbst meistens auch recht hübsch gebaut waren. Ueberall gab es Kirschen, doch fangen die süßen in dieser Gegend erst seit wenigen Tagen an zu reifen, waren aber vortrefflich. Ueberall blühten u. rochen die Linden ganz vortreffl. Der Neukretscham, in welchen wir 2 Treppen hoch logierten u. an welchen noch gebaut wird, ist ein vortreffliches Gebäude; schade daß die Bewirthung nicht mit der Schönheit des Gebäudes über einzustimmen scheint, wovon jedoch

26 auch der Eigenthümer ein Kaufmann den größten Theil zu seinem Gebrauch inne behalten hat. Aus unser Stube hatten wir sehr vortreffliche Aussicht aufs Gebirge u. die sehr heitere Kuppe gerade vor uns. Das Heufuder sah man gleich links neben dem Kynaste. Wir giengen noch bald nach unserer Ankunft mit H. Barchwitz zu dessen ältesten Bruder und dem H. Senator Friederici auf den schönen Birkberg am unterm Ende von Schmiedeberg, dieses ist wieder der unterste und niedrigste einer kleinen Kette von Bergen, welche vom höhern Gebirge der Friesensteine zwischen hohen Wiese u. Bernsdorf durch bis hierher vorläuft, allmählig abfällt, und also einen rechten Kessel macht, worinnen Schmiedeberg u. hohen Wiesen liegen. Am Fuße des Birksberges steht ein Wirthshaus der grüne Baum. Der Wirth desselben hat ein großes Stück am Berge hinnauf Stufen und verschiedene grün besteckte Lusthäuser mit Kegelschüben angelegt nachher geht es nach einem zieml: steilen Fußsteig in Haselnuss u. Birkengebüsch bis auf etl: oben befindl: kleine Felsen, von denen man nach u. nach rings herum die prächtigsten Gegenden übersieht. Um den großen und kleinen Teich sahen wir erstaunl: Schneelasten liegen, die große Sturmhaube zeigte sich schon rechts neben dem großen Rade. Hier sahe man nun auch noch dicht neben dem Heufuder die Tafelfichte ungefähr so



- a. der Schreiberhauer Hochstein am Schwarzenberge
- b. der Riesenkamm
- c. die Tafelfichte
- d. Das Heufuder
- e. Ein Kamm bey Flinsberg
- f. der Chemnitzkamm
- g. der Kynast
- h. der Herdberg

27 SO-wärts nahm sich die sehr lange Stadt Schmiedeberg, mit einer runden, der St. Anna Capellen in der Mitte, in dem vom Gebirge eingeschlossenen rechten runden Kessel vortreflich aus. In N. nahmen sich die beyden auch schönen sehr zeichnerischen Spitzigen Berge, der Forstberg u. Falkenstein, u. die jenseits des Bobers gelegenen höhern Berge und unterhalb Hirschberg sich hinziehenden Berge vortrefl: aus, von denen sich der besagte Horizont zwischen dem Bober u. Quirl in W. alsdann wieder bis zum Schreiberhauer Schwarzenberg herum zog. Fischbach unterm Falkenstein und viele andere Orte sahe man sehr gut. Die Mordhöhe ist eigent. der Nordl. Abfall des Schmiedeberger Kammes und davor noch nach der Stadt zu der Ochsenberg, und der Berg mit dem Büschel oberhalb Arnsberg heißt der Sandberg. An den Haselnußsträuchern am Birkberge hingen erstaunl. viel Nüsse. Beym oberen Kegelschube, wo wir noch verschiedene Schmiedeberger Kaufleute antrafen und auch noch die Tafelfichte sahen, ruheten wir alsdann in einer Laube noch ein Weilchen aus und aßen alsdann noch alle zusammen in dem Garten der verwittibten Dr. Director Stengelein, welcher recht artig ist, und an jeder Seite längst hin 1 Berceau hat. Hinterm Garten gieng ein schöner Fußsteig vorbeÿ der längs hinter lauter Gärten umgeht u. ein angenehmer Spatziergang ist auch woran ein paar hübsche Bänke angebracht, und man hatte hier über die sich ganz sanft erhebende gartenähnl. Fläche, die prächtigste Aussicht gegen die Kuppe und das ganze hohe Gebirge. Ob es wohl schon dunkel war, so schien es mir doch, als ob ich noch gleich links vom Kynaste das Heufuder in der Ferner erkannte. Der H. begleitete uns noch auf einen Augenblick in unser Quartier.

Den 22<sup>ten</sup> Juli. Sonnabends Vergnügte ich mich gleich nach Sonnenaufgange über den prächtigen Anblick des so schön beschienenen außerordentl. heitern nahen hohen Gebirges, da ich durch das Tubum <sup>1</sup> alle Kleinigkeiten an der Kapelle auf der Kuppe erkennen konnte. Wir bestiegen diesen V.M. die Friesensteine 1. gute Meile NOwärts von Schmiedeberg, welche unter dem ganzen sich vom Schmiedeberger Kamme ins Land hinunter ziehenden Gebirge auff dem höchsten Kamme liegen. Wir ritten, bis über den halben Weg hinauf, und giengen alsdann bis vollends hinauf u. auch wieder zurück nach Schmiedeberg zu Fuße. Fort gieng es ein Stück durch Wiesen u. Felder auf ganz gutem Wege ganz allmählig, alsdann aber durch Birken, Hasel pp. gebüsche auf einem schlechten Wege ein großes Stück steil bergan, alsdann ein Stückchen eben hin bis zur Landeshuter Poststraße, ein Stück auf diese sehr steigt und wieder zieml. jählig bergauf, alsdann noch ein Stück links von selbiger, wo wir wegen des zu steinigten u. steilen Wegs auf einen frejem Gehau, von dem schon in S. u. W. eine vortreffl. Aussicht war, vor dem Fichtenbusche abstiegen u. die Pferde zurückschickten.

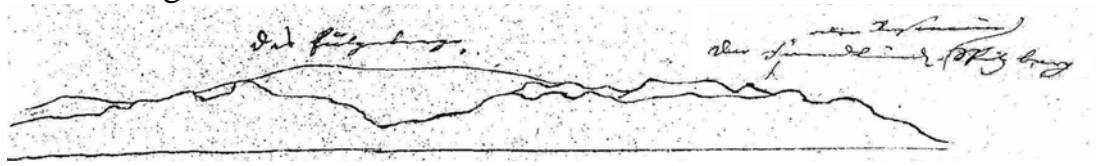
- 28 Durch die Fichten gieng es zwar zieml. steil, doch ohne viele Steine u. recht gut zum Gehen, u. oben gieng es aldann noch ein großes Stück auff zierl. Rasungen durch einzelnes Gestrüpp sehr allmählig bergan; bis zu den Friesensteinen. Es sind dies verschiedene abgesonderte kleine Felsen, unter denen der Nordl: am höchsten liegt; und auch selbst der höchste ist, und der große Friesenstein heißt. Diesen bestiegen wir zuerst, nachher einen andern der etwas SO-licher liegt, worauf wir wieder herunter, beÿ der großen Buche an der Landeshutstraße aber einen anderen Weg rechts, durch hohe Wiese zurück giengen. Von der großen Buche bis Hohewiese gieng auch, ein gewiß nicht schlechter Fahrweg im Holze herunter bis Hohenwiese, woher dann rechts ein sehr kleines Forellenbächelchen in lauter Steinen u. kleinen Cascaden herunterrauschte. Von Schmiedeberg ritten wir weg früh u. 6<sup>h.</sup> waren auf dem Friesensteinen um 7<sup>h.</sup> 40<sup>m.</sup> giengen gegen 10<sup>h.</sup> wieder weg, hielten uns auf dem kleinen Felsen ungefähr noch  $\frac{1}{4}$ <sup>tel</sup> Stündchen auf und kamen gegen 12 h. wieder nach Schmiedeberg zurück. So ausgebreitet auch die Aussicht vom großen Friesenstein ist so wird sie doch in NO unterbrochen, weil sich der Kamm von den Friesensteinen an dorthin zu noch ein Stück bis zur sogenannten Steinrücke gleich hinzieht oder wohl gar noch ein wenig erhöht und dort auch noch darzu mit hohem Holze bewachsen ist. Von der Heuscheuer beÿ Wünschelburg weit rechts sahe man sehr entfernte hohe Gebirge desgl. links, von denen sich alsdann die Friedländer u. Gottesberger Gebirge erho-

---

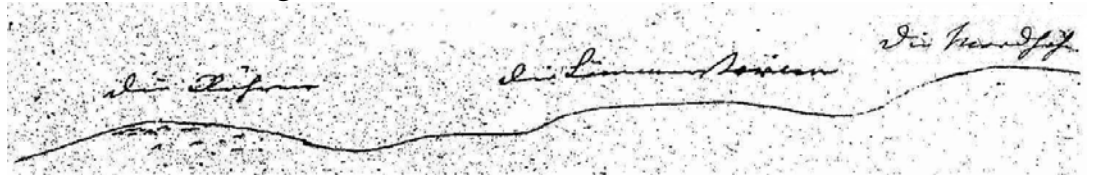
<sup>1</sup> Fernrohr



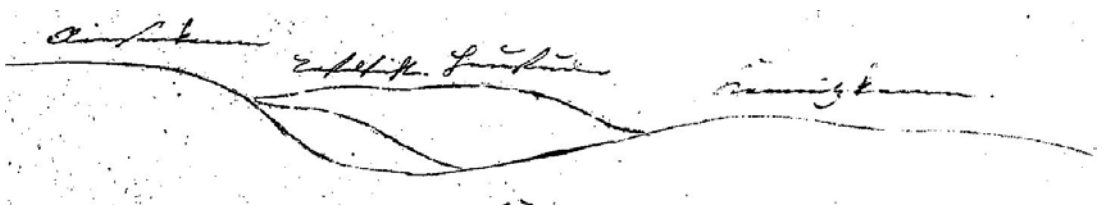
ben, über die man noch die Eulengebirge an der Schweidnitz Glatzer Grenze ungefähr so sahe.



Von Lauban rechts das zieml. hohe dunkle rechts steil abfallende sogenannte Rabengebirge zwischen Schönberg und Schatzlar, weiter rechts die hoch gelegene Kirche von Trautenau, noch weiter rechts Schatzlar, an einer sanften Anhöhe, und endl. noch weiter rechts bis zum Schmiedeberger Kamm



- 29 das wilde hohe eigentl. Riesengebirge verkürzt sich zwar von hier noch sehr, doch sieht man den ganzen Reifträger, und auf der Tafelfichte konnte ich durch den Tubum am Streitholze die einzelnen Stämme erkennen.



Am Klingenberg sahe man ganz Gebhardsdorf, ein Stück links den Haumrich. An der rechten Seite des Klingenberges vorwärts die Börngrätzer Kirche, noch weiter rechts den Greifenstein darüber den Laubaner Hochwald und ganz zuletzt, da es helle genug ward, ein wenig rechts von Börngrätz die ganze Landskrone bis an den Fuß. Die ganz nahe Gegend nordl. war zwar etwas wild, aber doch vortrefl. Den Grätzberg sahn wir in einer kleinen Lücke oder vielmehr nur Vertiefung des Tiefhartmannsdorfer Gebirges und der entfernte Horizont schien noch darüber zu gehen. Er traf etwas links über Lämmerswalde. Bernsdorf vor unsern Füßen traf gerade vor Hirschberg, Kloster Liebenthal, Spiller, Lähnhaus und eine Menge anderer Orte sahn wir sehr gut, aber Kupferberg nicht.

Auf dem kleinen SO-l. Felsen, den wir zuletzt bestiegen und wo man schon vor der Steinrücke Ostwärts aber weiter links herum sehn konnte, als auf dem großen Friesensteine sahen wir Landeshut, gleich rechts dahinter das Eulengebirge, links davon den steilen u. nähern

Hochwald beÿ Gottesberg, noch weiter links den Sattelberg zwischen Gottesberg und Reichenau und links darunter schließt der Zobtenberg ins Holz auff dem Kamm der Steinrücke.



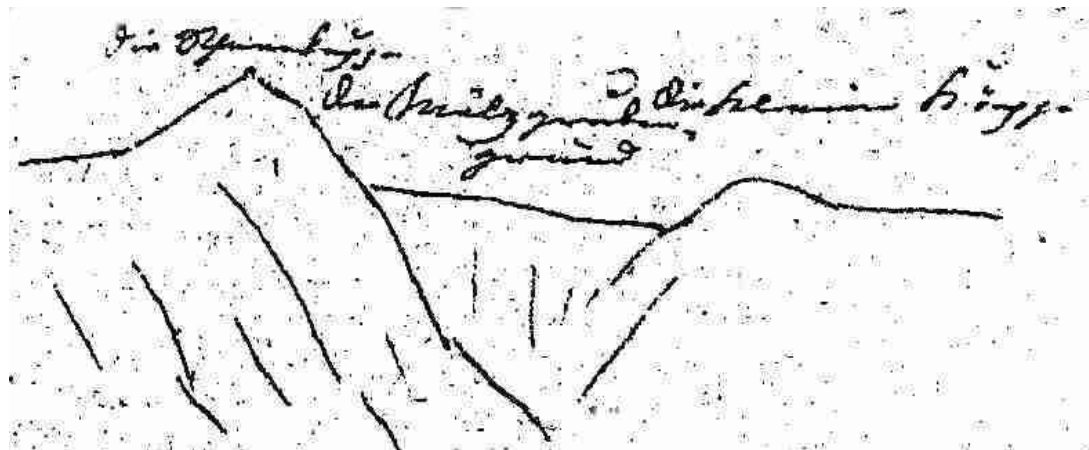
30 Nun ward die Luft erst viel heiterer, und man sahe nun von hier schon links von der Börngrätzer Kirche die Landeskronen, und neben selbiger rechts lang hin den Kärpfenberg, als dann den Hoch und Todtstein, alles bis an den Fuß, da als dann glaube ich mein Sommerhaus sich hinter dem Laubaner Hochwalde versteckte. Links von Gebhardsdorf noch etwas links von der Seifershauer Kirche sah man in großer Entfernung einen runden Berg fast zuverlässig den Löbauischen Berg gleich links hinter einem Berg, den ich für den Berg von Oberschwertl. Feste hinaus gegen Hainausdorf hielt. Unsre Führer, welche sehr bekannt seÿn solten; wussten wies gewöhnl. ist, von einigermaßen entfernten Gegenden weit weniger als wir.

Die neue durch Schreiberdorf herkommende Poststraße von Landeshut nach Schmiedeberg sahe man sehr gut. Diese Chaussée soll noch heuer oder wenigstens künftigen Sommer bis Schmiedeberg fortgesetzt werden.

Von denen Felsen der Friesensteine sieht man im ganzen Hirschberger Thale nur 2, welche meistens Westl. gegen d. N. Westl. Abhang vorstehn, als den großen und einen der kleinen, so nahe dabey liegt. Diese Felsen sehen weit unordentlicher aus, als die Königshaynischen und liegen die Steine woraus sie bestehen nicht in solchen ordentl. Lagen, sondern nach unbestimmten Richtungen durch einander, sie bestehen aber, so wie die ganze Gegend von Schmiedeberg her aus Granit. Nur ist der Granit am Fuße des Gebirges sehr grobkörnig mit großen Quarzflecken, oben aber weit feiner. Dergl. Granit vom großen Friesenstein ist N<sup>o</sup> 1. Ungefähr an halber Höhe des Gebirges etwa 200 Schritte oberhalb des sogenannten großen Buchen bestanden, die zerwitterten Wegufer der Landeshuter Poststraße aus einem sehr schönen aber sehr bröckl. Granit, der aus dunkelgrauen Quarzkörnern, theils lichten, theils dunkelfleischfarbenen Feldspathe, dunklen Glimmer und einigen Theilchen lichte grünem cubisch gewachsenen Specksteine, der sich meistens mit dem Messer schneiden lässt, besteht. Dergl. aus dem Wegufer an der Nord Seite der Straße N<sup>o</sup> 2. Im obern Theile von Hohen Wiese lagen Stücke feiner weisser Quarze mit etwas fleischfarbenen Feldspathe u. etwas grünl. Speckstein N<sup>o</sup> 3. Unterhalb Hohenwiese waren in u. neben dem Wege viele Wasserrisse, welche

voll allerley Gesteinerlage lagen, worunter besonders viel Stücke Granit, Quarze u. ein Gemenge aus fleischfarbenen Feldspathe, etwas cristallinischem weissen Quarze, ganz wenig grünl. Speckstein und viel violetten noch ungleich weicheren Specksteine N<sup>o</sup> 4 waren.

Mittags aßen wir in Gesellschaft beyder H. Barchwitze u. den Handlungsdienern bey der Fr. Dir. Stengelein aus deren Oberstube sehr schöne Aussicht vorn auf die Friesensteine u. hinten über den Garten weg aufs hohe Gebirge waren. In ihrer Niederlage zeigte sie uns hier fabricierte u. gedruckte kleingebloomte Tapeten Leinwand so zu Tapeeten, auch zu Mertensen Hemden stark gebraucht wird, worauf wir nur zu Hause noch unsern Träger befahlen u. alsdann beyde H. Barchwitz, H. Sen. Frederici, H. von Meÿer und ich Christine Johann u. 6 Träger, also 13 Persohnen aus der Fr. Dir. Stengelin Garten aufbrachen N.M. 3<sup>h</sup>. 11. <sup>m</sup>. Das recht heitere und von der Sonne schön beschienene Gebirge gegen die Kuppe praesentirte sich von hier gerade wie aus den Fenstern im Neukretscham, ganz vorstrefl. und sahe man an den steilen Lehnen von der Kuppe und dem besonders links daneben befindl. Gebirge reiche mit Steinen beschüttete röthl. Streifen zwischen grünen Flecken herunterlaufen. Man sahe gerade in den jähren Mälzergrubengrund hinein.



Es gieng gleich von Schmiedeberg an sanft aufwärts zwischen Feldern u. Wiesen und nach einem kleinen Weilchen ließen wir die schöne sogenannte Kuppelwiese mehr rechts, ein angenehmes Lustwäldchen der Schmiedeberger, so aus Eichen, Ahornen, Birken und mehreren Arten lebendigen Gehölzes besteht. Die Aussichten wurden immer besser und wir ließen Riedelsbaude am Fuße des Ochsenberges ganz nahe links von uns liegen um 4<sup>h</sup>. 0<sup>m</sup>. Von da gieng es nun über einen  
 31 weitläufigen und steinigten Hau, welcher voller Hirschholunder stand. Von hier konnte man die Reihe Berge am besten sehen, welche von den Friesensteinen hinter Hohen Wiese her laufen, immer niedriger werden, und am untern Ende von Schmiedeberg mit dem Birkberge das Thal schließen. Nun gieng es in den Fichtenbusch und meistens

viel jähliger bergan, wo wir bald rechts in einem tiefen Thale das rauschenden Langwasser und jenseits die steile Berglehne des Zimmerberges vorn mit einem Holzschlage hatten. Zweymal gieng es auf Brückelchen über das Langwasser, welches beständig die prächtigsten kleinen Wasserfälle machte. Das 1<sup>te</sup> mal 4<sup>h.</sup> 40<sup>m.</sup> das 2<sup>te</sup> mal beym sogenannten Ruhesteine 4<sup>h.</sup> 45<sup>m.</sup> fort 4<sup>h.</sup> 50<sup>m.</sup> Wir ruhten hier 5 Minuten lang aus, und erquickten uns mit einem Trunke dieses frischen cristallklaren u. wohlschmeckenden Wassers, worauf wir bald aus dem Busche kamen u. nun noch ein kleines Stückchen in einem grasigten Thale am Langwasser hinauf bis zu den Forstbauden gingen, wo wir um 5<sup>h.</sup> 7<sup>m.</sup> beÿ Hildebranden ankamen, dessen Haus schon hoch überm Wasser an der SW Seite von der zieml. steilen Lehne steht, und über das schöne Hirschberger Thal eine prächtige Aussicht ins Land hinunter hat. Es sind der Häuser 12, welche an dem Langwasser und zu beyden Seiten dessen an den Berglehnen stehen über all in einer kleinen Entfernung mit Busch umgeben sind und nach Brückenberg gehören. Es stand vortreffl. Gras hier, welches man eben itzt beschäftigt war, zu Heue zu machen. Hildebrand hatte noch ein Stück überm Hause an eben dieser Lehne am 2<sup>ten</sup> Maÿ als nur der Schnee weg gewesen war, ein Stückchen Gerste gesäet, welche recht schön stand, schon Aehren hatte u. heuer wohl reif werden wird, welches doch viele Jahre nicht glücken soll. Ueber diesem nach NO gerichteten Abhang hinweg durch S bis SO herum sieht man den ganzen meistens mit Fichten Busch bewachsenen schon hohen zieml. steilen Schmiedeberger Kamm vor dem man beÿ den Forstbauden im Winter 12 ganze Wochen keine Sonne erblickt. Die Woche nach Johannis hat es zwar hier auch schon geschneÿt, doch war der Schnee nicht lange geblieben. An guter frischer Milch u. einigen Tassen Tee, die wir beÿ Hildebranden im freÿen vorm Hause tranken, wo wir die schöne Aussicht genossen, labten wir uns gar sehr. Schade war es, daß es in die Ferne duster war, jedoch glaubte ich ein wenig mehr über Hirschberg in der Ferne eine Stadt unfehlbar Bunzlau zu erkennen, wiewohl es der alte Hildebrand sehr fälschlich für Goldberg ausgab. Mit dem ältern H. Barchwitz und Hildebranden stieg ich alsdann noch ein Stück am Abhange hinauf bis an den Holzrand, wo die Aussicht immer schöner u. besonders weiter links herum in die Lausitz ward, aber doch zu duster blieb um sehr entfernte Gegenden zu unterscheiden. Hier war noch ein etl. Ell. tiefes doch wieder zugefallenes u. mit vielem Rasen verwachsenes Loch, aus welchem und etl. andern kleinern weiter unten am Berg Hildebrand sonst nebst noch einem Bergmann Porcellan Erde gegraben und nach Berlin in die Fabrik gesendet hat. Das Gebirge ist ein fester sehr feiner meistens sehr dürrer weisl. wie ausgedorrtes Holz aussehender Gneis, davon wir schon unterhalb der Forstbauden, als der Granit mit anfang

aufzuhören, vieles fanden. Ob man nun wohl von der Beschaffenheit dieses Bruches nichts mehr sehen konnte, so konnte ich doch aus des Hildebrandes rechter guten Beschreibung so viel abnehmen: Die Porcell(an) Erde streicht in einem etwa 1. Fuß mächtigen Gange ungefähr von S. nach N. durch das Gneisgebirge, der nach W. fällt. Hildebrand sagte, sie hätten über 20 Ellen tief darauf hinunter gearbeitet und die Por. Erde wäre da immer feiner geworden, die Seiten des Ganges aber bestünden aus einem nicht so guten Zwischengestein. In dieser Grube und auf dem zusammengelegten Steinrücken sieht man noch viele Stücke guter Porcellan Erde u. Zwischengestein. Diese Porcellan Erde bricht in lauter Stücke mit geraden Flächen, wie manche Thonsteine, ist weisl. etwas seifenhaft anzufühlen, mit kleinen Dendriten, giebt benetzt keinen Thongeruch und ist so verhärtet, daß sie einige Funken am Stahle giebt N<sup>o</sup> 5. Das Zwischengestein aber ist schon von Ansehen quarzartig, wie ein dünner weisl. etwas gneisartiger Quarz u. giebt viel Feuer, kömmt also dem Gebirgsort schon weit näher N<sup>o</sup> 6. Sobald wir wieder zu Hildebrands Bruder zurückkamen, geschah der völlige

33 Aufbruch um 6<sup>h.</sup> 48<sup>m.</sup>. Wir gingen immer sehr bergauf, beÿ der Porcellan Grube ins Holz, so aus Fichten bestand, worinnen es doch manchmal sehr wenig stieg, hatten die ansteigende Lehne eine links u. rechts des Abfalls. Wir kamen bald im Holze durch einen kleinen Grund, welcher von dem vielen an dessen Lehnen wachsenden Farne ganz vortrefflich grün war, über das reissend herunter kommende schwarze Drehwasser, welches hier erstaunl. in etl. Bächelchen von den Bergen schoß, die sich hier zu einem mäßigen Bächelchen vereinigten. Wegen eines Regens warteten wir bald darnach unter den dichtesten Fichten fast ½ Viertel Stunde. Bald darnach gieng es lange über den sogenannten Mittelhau, wo eine sehr weite Aussicht ins Land hinunter war, die jedoch der Regen dahin zu etwas verdeckte. Doch war der Schreiberhauer Hochstein und das Kemnitzer Gebirge vortreffl. und dahinter heiterer Himmel. Nun hatten wir das sogenannten Eulengebirgs erreicht und den sogenannten Eulparzel links über u. hinten davor sich die Tafelsteine, so auf den S.W.-l: Ecken des Schmiedeberger Kammes liegen, versteckten. Es hatte nun aufgehört zu regnen, donnerte aber hinter den Tafelsteinen etl. mal aus hohen sehr vielfach aufgethürmten u. von der bald untergehenden Sonne vielfarbig erleuchteten Wolken die aus SO zogen etl. mal und nun wendete sich der zieml. steinigte manchmal etwas nasse nicht allzu steil ansteigende Fußsteig etwas mehr links, immer an der steilen Lehne hin, so daß wir links den steil ansteigenden Eulparzel u. die Lehne gegen den Tafelstein hinauf und rechts den tiefen Eulengrund hatten. Vom Fußsteige hinunter zu stand dichtes Himbeer u. Elschen Gesträuche, hinauf zu aber um einzelne, mit kleinen Fichten u. vielen Steinen vermischt, und hier

wird das Gras vom böhmischen Vieh gegen einen Zins abgehütet. Wo sich der Fußsteig anfang, links zu wenden, hatten wir tief rechts unten im Grunde Wolfshau u. sahen nun das hohe Gebirge vorwärts ganz von der Seite. Die Kuppe, so ein wenig in Wolken eingehüllt wurde, versteckte sich nun bald hinter der schwarzen Kuppe, von der uns gegenüber eine erschreckl. hohe schroffe Wand, die bis über die Hälfte hinunter prächtig grün, unten aber wegen des daran wachsenden Fichten Buschs dunkelgrün aussah, in den Eulengrund hinunter gieng. Das vordere Theil der schwarzen Kuppe heißt der Schindelhaufen, von dem noch nach dem Grunde hinunter das sogenannte Granatloch ist.

- 34 Man pflegt an diesem steilen Abhange die Bäume so zu fällen, daß sie mit der Spitze nach dem Thale hinunter fallen, da sie dann mit Krachen vollends ins Thal hinunter schießend alle Aeste unterwegs abreißen, öfters aber auch die Stämme selbst in Stücke brechen sollen. Hier ging nun noch ein wenig weiter hin die Sonne um 7<sup>h.</sup> 57 ½<sup>m.</sup> rechts neben dem Kemnitzberge sehr prächtig unter, da der Calender ihren Untergang auf 7<sup>h.</sup> 54<sup>m.</sup> bestimmt, und nun ging es wieder etwas rechts auf dem Mittelberge hin noch immer allmählig aufwärts, wo der Kamm schmal ist und wir nach Böhmen links nahe Bauden und dahinter den noch hohen Langenberg und rechts neben dem Tafelsteine ins Friedländische u. Gottesberger Gebirge wie es mir in der Dämmerung vorkam u. NW.-lich auch weit ins Land hinunter sahen. Auf dem Mittelberge hin war es sehr sumpfig und es standen nur einzeln kleine zum Theil dürre Fichten darauf. Hier kamen wir unter der schwarzen Kuppe an um 8<sup>h.</sup> 35<sup>m.</sup> wo ein großes Feuer gemacht, dabey kalt gegessen auch Thee, Caffee u. Chocolate getrunken wurde und der Jäger von Wolfshau mit dem Schlüssel zur Capellen nebst noch einem Träger und dem Förster zu uns kamen, so daß unsere Gesellschaft nunmehr 16 Personen stark wurde, weil wir schon selbst einen Träger und den Förster mitgenommen hatten. Am Eulgebirge hin gegen den Mittelberg zu fing es eine Weile an zu regnen wodurch wir zieml. naß wurden auch unser Lagerplatz etwas verderbt war, auch fielen noch als wir auf dem Mittelberge selbst hin giengen eine lange Weile aus ganz einzelnen leichten dünnen und geschwind aus SSO tief über uns wegziehenden Wolken einzelne Tropfen. Von diesen leichten Wolken sahen wir wieder als wir am Anstieg des Mittelbergs herumgiengen viele geschwind vom obern Theil der schwarzen Kuppe vorüber ziehen, hatten auch ein Stückchen hin SSO 4. da vor dem Mittelberge der Wind bald da bald dorthin und nun 1 - 2 auch auf dem Lagerplatze auf den höchsten nach S. freyen Kamm nun SSO 2 – 3 war. Gegen Schmiedeberg schien der Regen noch weit stärker als bey uns zu treffen, und wir sahn ihn dorthin zu in recht geraden Streifen aus den Wolken herunter fallen. Auf unserm Lagerplatze unter der schwarzen Kuppe sahn wir nun

die Gestalt des Tafelsteines oder eigentl. Schmiedeberger Kammes von der Auenseite so.

35 Der Schmiedeberger Kamm



Man sah besonders im Zenithe einen runden Stern, doch schien der Himmel nicht vorzügl. rein zu seyn u. wenigstens war es um die Ränder nicht recht rein, daher der ungefähr um 11<sup>h.</sup> aufgehende Mond auch erst einige Zeit nach seinem Aufgange sichtbar ward. Er machte es nun immer heller, und man konnte nicht nur die Gestalt des ganzen gegenüber stehenden Schmiedeberger Kammes genau sondern sogar zwischen diesem u. dem Langenberge in Böhmen das Friedl. Gebirge u. auch links davon weit ins Land hinunter sehen, so daß ich gewiß glaube, daß man hier beÿ Mondenschein viel deutlicher sehen kann als im Lande unten. Wir unterhielten theils zu unserer Nothdurft um Wasser zu kochen, welches wir sehr schön gleich beÿ unserm Lagerplatz hatten, und uns zu trocknen, theils zu unserm Vergnügen ein erstaunl: großes Feuer, auf welches unsere Träger öfters ganze Fichten umhieben u. warfen, u. es nachher mit Ruthen peischten wodurch das prächtigste gewiß durch keine Kunst nachzuahmende Feuerwerk hervorgebracht wurde. Ganz unzählige schlangenähnl: Funken von Raqueten, öfters wie kleine aus schüttende Leuchtkugel stiegen davon nach tausenderley Richtungen u. in unglaubl: Geschwindigkeit bis zu einer Höhe von wohl 10 Ellen, welches beÿ völliger Windstille unfehlbar beträchtl. vielleicht aber in Absicht des Effectes fürs Ganze doch nicht so schön gewesen seyn würde.

Weil wir uns manchmal beÿm Feuer niederlegten u. uns dadurch naß machten, mußten wir nachher die Kleider am Feuer trocknen und von Stämmen Sitze machen beÿ der schönen Nacht fiel es uns nicht im Mindesten unbequem, bis aufs Hemde ausgezogen beÿm Feuer Stundenlang zu stehen.

Die böhmische Grenze geht hier auff dem Kamm hin unser Lagerplatz aber war wirkl. schon etl: Schritt in Böhmen beÿ einen hübschen Brunnen.

Endlich brachen wir von unserm Ruheplatze, wo aber kein Mensch an einen Augenblick Schlaf gedacht, sondern alle gearbeitet hatten wieder auf.

Den 23<sup>ten</sup> Juli. Sonntags um 12<sup>h.</sup> 47<sup>m.</sup> Nun war es an der ganzen schwarzen Kuppe hinauf auf einem etl. Ellen breiten gemäßigten steinigten doch aber ganz guten Fußsteige zieml. steil zu steigen, zwischen

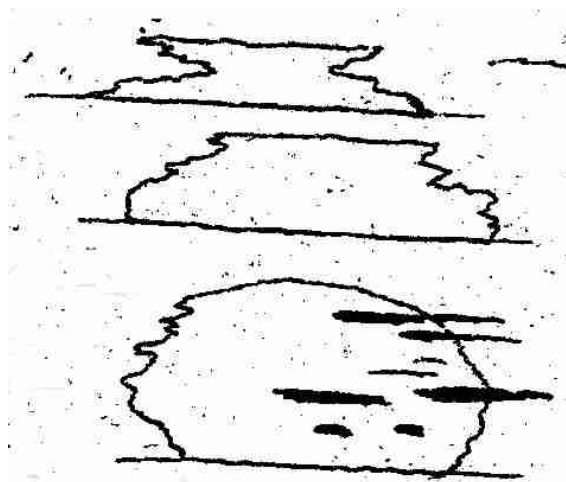
lauter Knieholze, welches bald unten anfieng und dicht ward, oben 1<sup>h.</sup> 7<sup>m.</sup> fort 1<sup>h.</sup> 13<sup>m.</sup> nun ging es immer auf der obern aber nicht allzu breiten Schneise den Kamm im Knieholze hin, welches nur manchmal Lücken hatte, und nahe an der Kuppe immer niedriger ward, und endl. an selbiger gar aufhörte.

- 36 Von der größten Höhe der schwarzen Kuppe gieng es wieder ein Stück hin etwas bergunter, als dann gleich hin, wieder etwas bergauf u. wieder zieml. gleich bis an den Anfang der Kuppe, auf die es alsdann in einem fort noch steil ging jedoch sanfter als von der andern Seite von Hempelsbaude her geht. Erst wo das dichteste Knieholz stand, war der Fußsteig schön rasig u. hübsch gleich, es fanden sich dann nach u. nach immer mehr Steine, lauter lockerer Gneisschiefer und die Steine vermehrten sich bald, so daß sie ganz locker wie übereinander geschüttet da lagen und mit festem Moose überzogen waren, welches von der Feuchtigkeit der Nachtluft erstaunlich glatt war und das Gehen auf diesen Steinen sehr beschwerlich u. gefährl: machte. Eben so war es an der ganzen Kuppe hinauf deren Spitzen man im Aufstieg nur etl. mal einen Augenblick sah und da allemal gleich oben zu seyn glaubte, sich aber ebenso oft betrogen fand. Am Fuße der Kuppe waren wir um 1<sup>h.</sup> 50<sup>m.</sup> Hier nahm jeder noch so viel dürres Knieholz mit, als er nur wegschleppen konnte, um oben Feuer anzumachen. Fort 1<sup>h.</sup> 57<sup>m.</sup> auf der Kuppe 2<sup>h.</sup> 25<sup>m.</sup> So hell es auch war, so haben doch unsere Träger ein paar Laternen angezündet, von denen ich aber bald ein auslöschten und nur eine brennen lies, um oben gleich Feuer zu haben, und selbige ganz wenig gehen ließ, weil ich fand, daß es sich beym bloßen Mondenschein der dem Tage fast ähnl. war, ungleich besser gieng. Auch konnte man immer weiter und deutlicher in die entferntesten Gegenden sehen. Der Tag schlug beÿ unserer Ankunft auf der Kuppe wirkl. schon an und um 3<sup>h.</sup> war es so helle, daß ich vollkommen wohl schreiben konnte, nachdem ich mein Barometer in der Kapelle auf dem Fußboden hinter dem Altare aufgesetzt hatte. Der Wind war vom Ruheplatz an überall meistens nur 2 auf 3. oben auf der Kuppe erst 3 machte auch öfters um 2. Schon vor Sonnenaufgange sahe man unendl. weit und alles sehr deutl. besonders in N. und O. als z.B. den Grätzberg, den Spitzberg, die Kirche auf dem Zobtenberg pp. und in dem
- 37 Landeshutl. und allen entferntern Bergthälern von da an in Schlesien, vermutl. über allen Flüssen lagen weisl: Thaunebel in denen alle vermutl. über allen Flüssen lagen weisl: Thaunebel in denen alle darzwischen befindl: Höhen und Berge wie Inseln in einem Silbermeer aussahen. Ob wohl der Horizont wie wohl meistens nur durch solche tief liegende Nebel Wolken unrein war, so sahe man doch gleich den

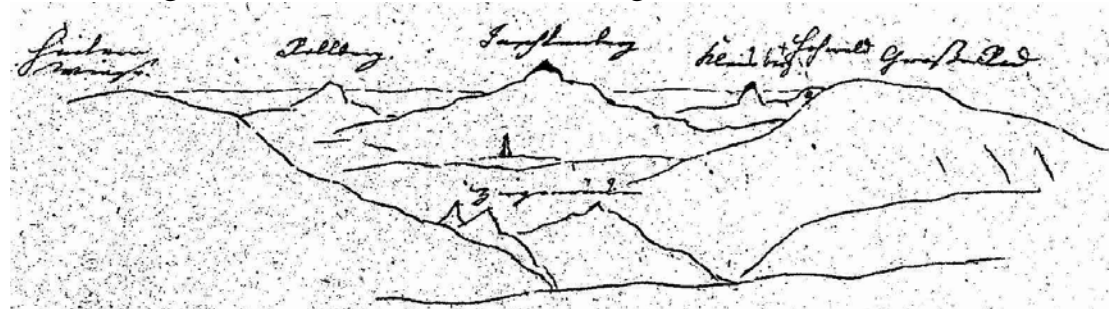


ersten Punkt der Sonne um 3<sup>h.</sup>  
58<sup>m.</sup> da der Calender ihren  
Aufgang für diesen Tag um 4<sup>h.</sup>  
6<sup>m.</sup> bestimmt.

Als sie ganz wenig heraus  
war, sah sie so aus, noch ein  
wenig weiter und ehe sie ganz  
heraus war sahe man von der  
Rechten zur Linken durch-  
ziehende schmale Streifenwol-  
ken auch etwas tiefer gegen das



untere Theil gegen den Horizont noch Nebelrauch. Auch sahe man  
erstaunl: viel Flecken in der Sonne. Ihr Aufgang hatte wohl sehr viel  
Aehnliches mit ihrem Untergange in dem Meer, nur war sie noch viel  
zackigter. Durch eine Schlucht neben der sogenannten hintern Wiese  
und dem großen Rade über den vielspitzigen Ziegenrücken hin sahe  
man nach Böhmen hinein, den Rollberg, Jeschken Klaisberg u. noch  
einen ans große Rad anschließenden hohen entfernten Berg, den ich für  
den Zittaugabelschen Hochwald halte, ungefähr so.



Was der schöne weisse Kirchthurm vor dem Jeschken für ein Ort seyn  
mochte, konnten wir nicht herausbringen. Zu beyden Seiten des Jesch-  
ken sahe man noch manchmal erstaunl: entfernte Gebirge, vermuthl.  
das Erzgebirge. Ueberhaupt war durch ganz Böhmen die Aussicht am  
heitersten, ganz außerordentlich und wäre wohl bey Lomnitz durch den  
Tubum ein Mensch zu erkennen gewesen. Der ganze Horizont dahin  
war prächtig, da er sich sonst vor so hohen Bergen unmerk. verliert  
wenn die Luft recht rein ist. Eine Menge schöner Orte u. Schlösser so  
man in Böhmen sah, waren doch nicht mit Gewisheit zu bestimmen  
möglich.

- 38 Als die Sonne höher kam wurden in Schlesien die schon oben er-  
wähnten silberfarbenen Meere besonders des Bobers und der Oder vor-  
trefflich und recht wolkigt; aber freylich ward die weite Aussicht gegen  
Breslau nicht heiter, neben dem Zobtenberge und dem Eulengebirge  
am Glazeschen aber sahe man unendlich entfernte kleine Gebirge  
desgl. von der Eule noch weit rechts gegen und über Silberberg und als

dann gegen und bis weit rechts von der Heuscheuer anscheinl. entfernte und sehr hohe Gebirge in Oberschlesien und Mähren.

In die Lausitz wurden die Aussichten auch nicht vorzügl. Ein Ort mit verschiedenen großen Gebäuden, wie ein herschafftlicher Hof den man vor einer langen buschichten Lehne zwischen Greifenstein und Greifenberg, doch weiter heraus sahe, weis ich nicht was es seyn mochte. Die Kapelle sollte nächstens etwas reparirt werden und weil es zu Ende des vorigen Herbstes vermuthl. den 4<sup>ten</sup> Dec. und itzt kürzl. da der Tag jedoch unbekannt war, eingeschlagen hatte. Vom ersten Schlag spürte man die Spuren nur an der N. Seite der Mauer, die mit Schindeln beschlagen ist. Ueber dem Fenster war eine Schindel, von da bis auf die Zacke aber ein ganzer Strich Schindeln, 1, 2, bis 3 unter einander herunter auch die Latte u. zum Theile die Steine etwas zerrissen, der letztere Schlag der hatte auf der O. Seite verschiedene Schindeln von oben an herabgerissen, auch ein Spannschenkel zerschmettert und war darnach weiter nach der Mittagsseite herum durch die Mauern gefahren, wo man innerh: daran herunter seine Spur u. daß in sich gegen den Boden zu getheilt hat, bemerken konnte.

Wir ließen den Jäger die Büchse in den Riesen und auf den Mälzgrubengrund abfeuern, der erstere Schuß gab ein etl. faches der 2<sup>te</sup> aber kein sonderliches Echo. Schon auf den Kämmen besonders oben auff der Kuppe war doch in der Nacht und nach Sonnenaufgange, so lang es selbst noch heiter war, die Luft außerordentlich feucht so, daß gleich alles von dem Wasser anzog und noch weit feuchter war es in der Capelle, wo es recht moderich roch und Pappier u. alles augenblicklich naß wurde. Eine artige zersägte Blume Teufelsbart genannt, wuchs häufig genug auf der Kuppe. Daß die Kuppe aus Gneis besteht. N<sup>o</sup> 7, welcher nur an der Seite nach dem Riesengrunde hin u. wieder in  
39 festen unförmlichen Stücken zu Tage aussteht, da die andere Seite mit bloßen Stücken desselben die zum Theil mit rothem Bass: yol. überzogen sind u. nach Veilchen riechen, gleichsam beschüttet sind und die Beschaffenheit des Riesengrundes, der Mälzgrube u. anderer naher Berge, Thäler u. Gegenden ist sonst schon so beschrieben worden, daß ich dem nichts zuzufügen weis. Mehr als 30 Leute aus Schlesischen Dörfern kamen noch vor und bald nach Sonnenaufgang hinauf, welche aber in wenigen Stunden auch wieder fort waren. Einer darunter war so besoffen, daß er verschiedene Mal auf der Kuppe hinfiel. Bis um 6<sup>h.</sup> blieb der Wind aus S. 2. und vieles niedriges Nebelgewölke welches seit 5<sup>h.</sup> in den nahen Bergen in O. u. SO. zu entstehen anfang, zog nun immer unter uns geschwind mit O. Winde vorbeÿ, u. umleckte die steÿl. großen Gegenden u. die nächsten welche an der Kuppe unten hinzogen zerstiebtten immer im Riesengrunde, daß also die Aussicht nach Böhmen immer freÿ u. sehr helle blieb. Der Wind wurde nun auf

der Kuppe auch O. 1 nochmal 2. u. die Nebelwolken besonders an der ganzen N. Seite des Gebirges von hinten bis vorn vermischten sich, hoben sich auch zum Theil zu hohen gewitterartigen Wolken, welches uns doch bewog, um 8<sup>h.</sup> 55<sup>m.</sup> die Kuppe zu verlassen. Am Fuße der Kuppe waren wir um 9<sup>h.</sup> 7<sup>m.</sup> und in Hempels Baude um 10<sup>h.</sup> 31<sup>m.</sup> und weil unsere Träger vor Hunger u. Durst verzweifeln wollten, darum giengen von hier 2 nach Hause. Als an allen Seiten, besonders der N. Seite des Gebirges, die von unten geschwind herauf zu jagenden Wolken entstanden, sah es wie eine Menge rauchender Schornsteine aus und öfters wurden ansehnl. Wolkensäulen daraus.

Ehe wir die Kuppe verließen, ward der Wind N. 1. und von Schmiedeberg an links war alles in Nebel verhüllt, welcher aus N. immer an der Lehne der Kuppe heraufzog, uns aber frey ließ, an der W. Seite der Kuppe bis über den unten schmalen Fußsteige herumzog, dahinter im Riesengrunde aber gleich wieder zerstob. Ehe sich diese Nebelwolken bis in diese Gegend ausbreiteten, sahe man schon in W. um die Gegend des großen Rades wie auch noch entfernter in O. höhere Gewitterwolken. Als wir an der Mitte der Kuppe waren, kamen wir wohl ein wenig in den geschwind nach dem Riesengrunde zu ziehenden aber zerstiebenden Nebel, welcher doch einige feine Tropfen fallen ließ, am Fuße der Kuppe aber waren wir auch schon wieder darunter, und wenn wir nun zurück aufwärts sahen, so erschien die Kuppe bald mehr, bald weniger verhüllt.

40 Vor uns und rechts sahen wir einen theils herankommende niedrigen heraufsteigenden Nebel, theils höhere Gewitterwolken, welche letztere wohl aus O. ziehen mochten, und als wir auf dem Seifenberge hingiengen, donnerte es in SW. sehr öfter nicht allzustark, aber lang anhaltend u. sehr knackerich. Weil man aber von den eigentl. Gewitterwolken wenig und von Blitzen gar nichts sehen konnte, so war die Entfernung des Gewitters nicht zu bestimmen, welches jedoch wohl nicht viel über 1. Meile seyn mochte. Der Weg an dem steilen Westl. Abhange der Kuppe hinunter schien mir noch schlechter und die immer unordentl. Stufe noch mehr eingegangen zu seyn als sonst. Auch machte ich die Bemerkung, daß sich um die Hälfte des Abhanges anfängt ein feiner Granit unterzumengen und nach dem Fuße zu wurde nach und nach lauter schon grobkörniger Granit, und der Seifenberg zeigt nun wieder wie sonst schon bey gebracht worden lauter große grobe Granitstücke. Es wird also auch hier ein allmählichen Uebergang des Granites in Gneis nach des H. Berg Com. Rath's Chorp. Meynung sehr wahrscheinlich. Auf dem Seifenberge hin gieng es sich sehr hübsch und trocken, und es wuchs fast noch nicht das geringste heurige Gras, welches bey Hempels Baude schon recht hübsch war, wo man nun eben anfieng Heu zu machen. In den Fels Klüften am kleinen

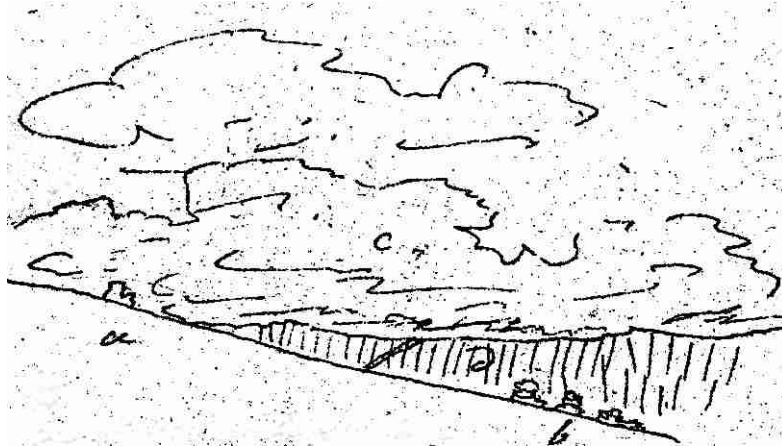
Teichrande lagen noch schreckliche Schneelasten, die Sonne, wenn sie auf dem Seifenberge herauskam, stach sehr und Hempel versicherte, daß es heuer noch nie so heiß gewesen wäre.

Wir fanden vom Abhange der Kuppe eine ganze Menge Blut und vermutheten, daß der Besoffene hier würde verunglückt seyn, hörten auch bey Hempeln, daß er anscheinend gefallen wäre u. sich besonders das Gesicht sehr zerschlagen hätte, daß er etl. mal ohnmächtig geworden und von seiner Gesellschaft mit Wasser begossen u. wieder nach einer kleinen Ruhe oben noch betrunken wäre mit heruntergenommen worden u. daß er ein Zurichter aus Cunnersdorf bey Hirschberg u. ein liederlicher Kerl wäre.

Hempel hatte außer den Ziegen 20 Stück Vieh, 12 eigene Kühe und 8 Stück Geltevieh aus dem Lande zur Miethe, wofür er fürs Stück 25 sgr. bekömmt, sie von Ende des Maÿs bis in den September zu behalten und aus zufüttern. Die Herrschaft bekömmt auch noch vom Stücke 9 von dem eigenen Stücken der Baudenleute aber nur 4 ½ sgr. Hempel sagte mir, es hätte die Woche nach Johanni viel geschneÿt, da das Gras schon sehr angefangen hätte zu wachsen, dabey wären die Teiche gefroren und es hätte selbst tief in den Boden gefroren, doch hätte das Gras wenig davon gelitten. Auch seitdem und zwar erst kürztl. hätte es wieder geschneÿt, und man war hier auf dem Gebirge selbst im Jul. und Aug. nie ganz sicher vor Schnee, welcher bey den reinsten Tagen bey oder nach Gewitter geschwind kommen könnte, wenn er auch wohl meistens nicht liegen blieb. Manches Jahr gienge wohl gegen das Ende des Sommers aller Schnee in der hiesigen Gegend weg, heuer aber würde es wohl nicht geschehen, wegen der bisherigen Kälte, ob  
41 dessen wohl im vergangenen Winter weniger als öfters gefallen wäre. An den Teichrändern und anderer dergl. steilen Lehnen fielen öfters große Lasten Schnee herunter, (Schweizerische Schnee Lawinen im kleinen) die Bäume und alles mitnahmen, was ihnen in den Weg käme, und wären heuer fasst 6 seiner Leute über Seifenbach mit einer solchen Schneelast heruntergefallen u. verunglückt. Die Gewitter, sagte Hempel schlugen hier am Gebirge öfters in Felsen und Stein, besonders in die Capelle, doch konnte ich auf vielerley Fragen, die ich der Gewitter wegen an ihn that, keine mich befriedigende Auskunft von ihm erhalten.

In der Baude wurde gegessen und bis nach 2<sup>h.</sup> ausgeruht. Jch blieb jedoch nur so lange in der Stube, als ich nöthig hatte, meine Milchsuppe u. Butter Brodt zu verzehren, und brachte meine ganze übrige Zeit im Freÿen vor, oder doch unweit der Baude zu, um die Gewitter u. Wolken zu observieren. Bey der Baude donnerte es in SW und zuletzt W. u. über den Teichrändern hin bis gegen 2<sup>h.</sup> auch von 12 bis 1<sup>h.</sup> in NO. welches letztere sich abregnete. Weil meistens niedrigere bald aus

O. bald aus N. ziehende Wolken, so öfters viel von den Teichrändern verhüllten, die obern Wolken verbargen, so war es nicht möglich den Zug der obern Gewitterwolken genau zu observieren und zu bestimmen. Ein einziges mal sah ich es blitzen, der Blitz schoß auch nicht hoch mitten zwischen dem Mittagsstein u. den 3 Steinen, jedoch hinter diesem Horizonte, schief nach dem Abhange dem Berge zu, gegen die Erde, worauf es in 10 Secunden darauf ziemlich stark und knatternd donnerte.



- a. der Mittagsstein
- b. der Dreÿstein
- c. die Gewitterwolke
- d. der Regen mitten vor dem Gebirge
- e. der gegen die Erde aus schließende Blitz

42 Dieses war auch heute am stärksten u. es mochte wohl weiter vor am Gebirge heftig regnen. Wenigstens sah es, auch die Gegend unterm Gebirge auf welche diese Wolken Schatten warfen sehr deutl. aus. Als es um 2<sup>h</sup> aufgehört hatte zu donnern giengen wir, der H. von Meÿer, der älteste H. Barchwitz und ich mit Hempel u. etl. unserer Leute an den Seifenberg über die sogenannte Pantsche hinauf an den hohen Teichrändern oben herum, wo oben am großen Teichrande Thee u. Caffee getrunken wurde. Wir wälzten viele große Steine an den steilen Rändern herunter. Weil aber wohl alle Fremde sich dieses Vergnügen machen mögen, so werden solche großen Steine, die man ohne viele Mühe herausmachen kann, bald selten werden. An den steilen Abhängen dieser Teichränder lagen in denen engen Felskluften u. anderen beträchtl. Vertiefungen noch erstaunl. Lasten Schnee, welche öfters wohl 4 bis 6 Ell. tief u. in engen Schluchten vom herabschießenden Wasser öfters auf ihren untersten Grunde weggeschmolzen u. ausgehöhlt waren, daß man hin u. wieder durch diese etl. Ell. hohen hohlen Gewölbe durch u. durch hinunter sehen konnte. Wo gegen den obern Rand noch Windwehen auf rasigten Vertiefungen lagen, wurden die Ränder des Schnees ganz flach und selbige bestanden überhaupt mehr aus Eis als Schnees. Nur ½ oder höchstens 1 ganze Elle um den Schnee herum

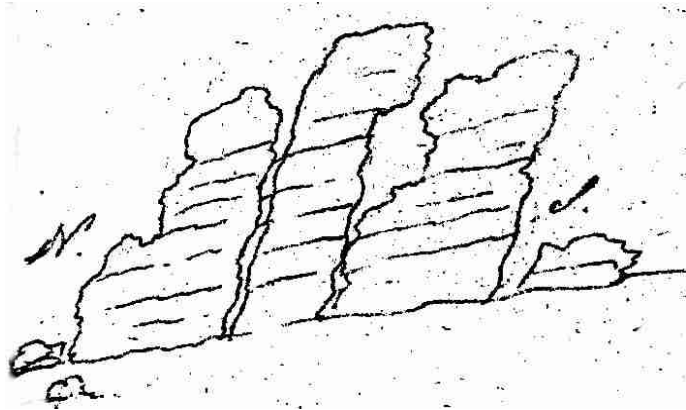
war noch ein weisl. nicht grüner Rand, auf welchen doch selbst die Spitzen der weissen Nieswurz bis an den Schnee heran schon hochaufgeschossen waren, auch sogar schon durch das dünne Schneeis ein paar Finger ....., vom flachen Rande herein fiengen sie an durch zustechen. Auch fanden wir auf den obern Flächen noch etl. Schneefleckchen u. noch viel mehrere Flecken, wo das alte Gras darunter ganz weisl. aussahe zum Beweise, daß der Schnee erst vor wenig Tagen weg gegangen seyn mochte, und überhaupt alles Gras und alle Nieswurz noch sehr klein. Hempel sagte uns, daß sie auf einerley Stellen nicht alle Jahre Heu machen konnten, sondern sie manches Jahr blos zur Hutung müssten liegen lassen. Die auf der ganzen N. Seite hier weitläufige Aussicht ward durch entfernte Gewitter in N. u. NO. die sich bis gegen 5 h. nur ganz schwach in der Ferne hören ließen u. durch N. nach u. nach etwas mehr gegen W. zogen, doch in der Ferne verdüstert, und man sahe selbst Breslau nie, doch sahen wir den Zobtenberg, Schweidnitz, Landeshut, Kupferberg, Wahlstadt, Liegnitz u. mehrere, theils nahe theils weitere Orte sehr schön, auch zwischen den Tafelsteinen und der schwarzen Kuppe das Eulengebirge an der Glazischen Grenze. Mit H. Brachwitz ging ich alsdann noch bis zum

43 Mittagssteine in vielem Knieholze und etwas Sumpfe. Er steht schon ein beträchtl. Stück an dem Nordl. jedoch sanften Abhange herunter und ist ein zieml. beträchtl. den Königsh. völlig ähnl. Granitfelsen. Seine Lage schießt in den Abhang des Berges sanft nach N. ein, und seine ganze Masse ist durch zieml. seyne sehr nach N. einschließende Klüfte in etl. Theile getheilt, so daß diese ganzen Felsmassen ein wenig Sudwärts nach dem Berge zu hängen, und mit den Gesteinslagen Nordwärts spitzige Winkel machen. Ein Stück darunter waren die Dreysteine, eben dergl. nur noch beträchtlichere Felsenmassen, und noch weiter unter das St. Annen Kirchel am Gröbelberge sehr gut zu sehen.

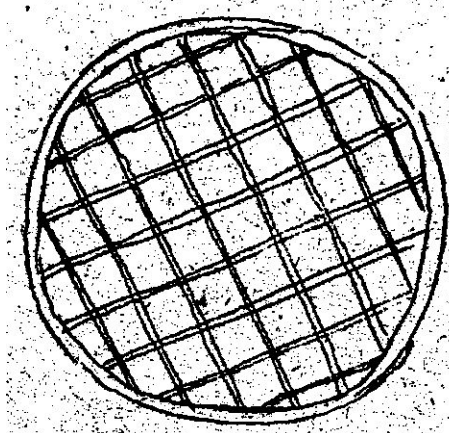
Von da gieng ich mit H. Barchwitz auf einem nur wenig betretenen Fußsteige, Sudwärts bis auff die größte Höhe des Kammes welches der Silberrand heißt von dem bis vor an die kleine Vertiefung von der kleinen Sturmhaube die Teufelswiese geht, giengen jenseits des Silberrandes auf Böhml. Grund und Boden übers Silberwasser einem hier noch kaum fließenden Bächelchen, wo wir ziemlich in den wilden Grund des weissen Wassers u. an den Ziegenrücken sehn konnten, als dann an der weissen Wiese wieder gegen den kleinen Teichrand vor, und kamen gegen 6  $\frac{3}{4}$ <sup>h.</sup> gerade zu Hempeln, wo unsere übrige Gesellschaft bereits wieder beysammen war. Ums Silberwasser war es zieml. sumpfig u. torfig. An der hohen hintern Wiese lag auch noch sehr viel Schnee. Von der weissen Wiese gegen den kleinen Teichrand vor war am wenigsten Knieholz trockener Rasen und guter Weg. Auch fanden

wir sonderlich hier viel Lerchen. Beÿm Mittagssteine sahen wir das große Rad, Tafelfichte, Heufuder u. von da an herum das übrige Gebirge und Land sehr gut. Hempel sagte, daß im kleinen Teiche Forellen wären, am großen aber der unergründlich wäre, gar nicht. Das Eis, welches eine Schneelawine vor etl. Jahren zerbrochenen hätte, wäre 4 Ell. stark überm Wasser zu sehen gewesen, obwohl ein beträchtl. Theil seiner Stärke noch unterm Wasser gesteckt hätte. Hempel sagte, daß wenn im Winter wegen des tiefen Schnees die 2ten auch wohl manchmal die 3ten Stangen gesteckt werden müssten, jeder Passagier etwas weniges, ich glaube 1 gr. abgeben muß.

44 Wir ließen den Jäger noch gegen Abend seine Büchse gegen den kleinen Teich abschießen, welches wegen des entgegen stehenden hohen felsigen Teichrandes ein ganz gutes Echo gab. In dem Wässerchen, welches in einen kleinen Gräbchen hinter der Baude herunterrieselt, stand das Thermometer gegen Abend ungefähr 46 gr. Nur die wenige Zeit welche ich nöthig hatte, Milch u. Butter u. Brodt zu essen brachte ich in der heißen Stube zu, bis ich mich nach 9<sup>h.</sup> auf die von Heu gemachte Streu niederlegte.



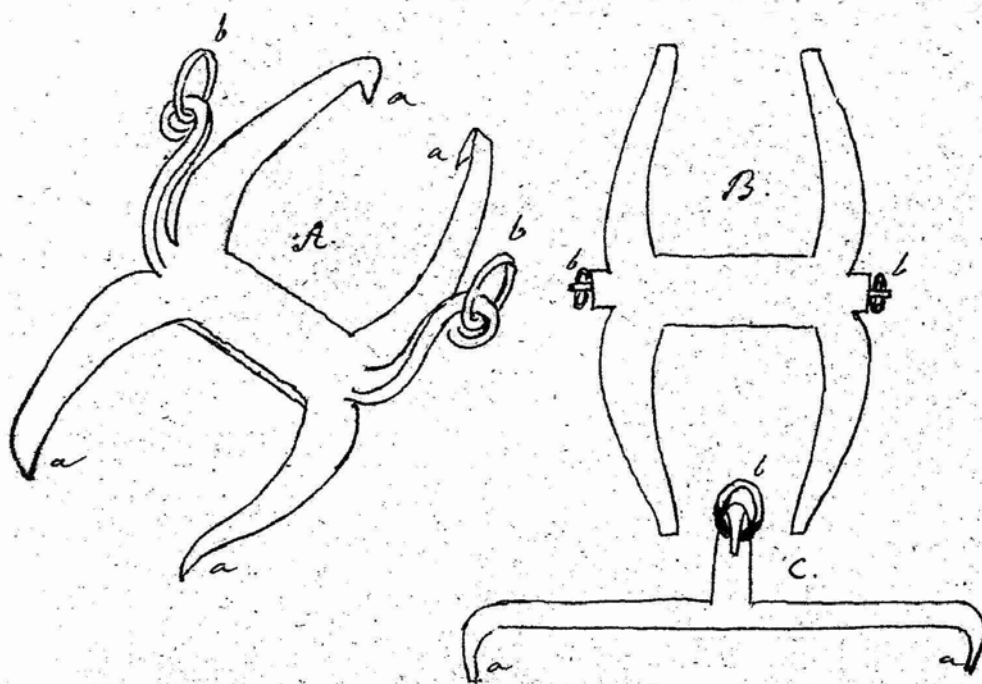
Den 24<sup>ten</sup> Juli Montags Vor Sonnenaufgang schien durch N. gegen O. ein Wolkenrand am Horizont zu liegen, als aber die Sonne aufging sahe man, daß es Land gewesen war, denn die Sonne gieng so schön als gestern am Horizonte auf um 4<sup>h.</sup> 2<sup>m.</sup> also nur 7 Minuten eher als



der Calender ihren Aufgang bestimmt, kam aber oben in Streifenwolken, ehe sie ganz heraus war, aber nicht in solchen Nebeldunst wie gestern. In allen Thälern in Schlesien lag beÿ dem sehr stillen Morgen wieder so vieler weisser Thaunebel wie gestern. In dem in Gräbchen vorbeÿ fließenden Wasser stand das Thermometer auf 4 Strich 42,8. Hempel versicherte mich, im Herbst u. Anfang des Winters pflegte es hier oben öfters beÿ S. Winden zu lindern, wenn unten am Fuße des Gebirges noch der blaue Dunst in den Thälern läge und es noch fröre, worauf aber allemal unten auch Thauwetter folgte.

Es glatteisete auch öfters auf dem Gebirge. In dem letzten Winter und den Frühlingsmonaten kam aber die Kälte immer wieder ins Gebirge und das linde Wetter unten, welches mir von dem alsdann gemeiniglich seltenern S. Winde herzurühren scheint, und ganz meiner Vermuthung gemäß war. Bey vielem Schnee binden sich die Fußgänger Reifen oder nach hiesiger Mundart Reffe unter die Füße, um nicht allzutief einzusinken, welches ein bloßer hölzener Reifen mit kreuz durch gezogenen Stricken ist, etwas weiter im Durchschnitte als die Länge des Fußes.

- 45 Der Glätte wegen aber die entweder durch Glatteis oder durch gelinde Witterung u. nachfolgenden Frost entsteht binden sie sich Eisstachel unter die Füße, welche von Eisen 6 bis 7 Zoll lang und 3 – 4 Zoll breit sind



- A. der Eisstachel von oben schief
- B. der Eisstachel von unten
- C. der Eisstachel von der Seite nach seiner Länge
- a. die 4 Spitzen zum Eintreten ins Eis
- b. die 2 Ringe vermittelßt welcher er mit einer Schnur über dem Fuße zusammengebunden wird

Im Kuppenbuche, welches 1774 angefangen worden u. schon weit hinein beschrieben ist, standen etl. seit einigen Jahren gemachte Reisen von der Geographie liebenden Gesellschaft aus Bunzlau, welche von Schreiberhau bis Landeshut hinten auf dem ganzen Gebirge hin alles genau besehen und wie hier gesagt ist in einem ausführl. genauen 6 El. großen Plan gebracht haben. Gottfried Huberig Liebhaber der Astronomie und Geographie aus Bunzlau hat die Nachrichten davon jedes



Mal unterschrieben, daher man bey selbigen nähern Nachrichten von dem Erfolge dieser Reisen neu zu ziehen hat. So viel albernes Zeug auch in diesem Buche steht, so findet man doch manche ganz guten Gedanken darinnen und am merkwürdigsten war mir folgende Nachricht darinn.

46 Es ist An. 1754 dem Koppenbuche das Versprechen einverleibet worden, daß ich nach geendigter Vermessung der Gebirgsforsten genaue Nachrichten von der Höhe der großen Koppe ertheilen wollte.

Da nun vielerley Umstände solches bis daher verhindert haben, so ist allererst bey dem Gebrauch des Bodens in dem gegenwärtigen Monath, das Profil, nach der geschehenen Vermessung zu Warmbrunn aufgetragen, gezeichnet und S<sup>r</sup> Hochreichs gräfl. Gnaden dem Hh. Johannes des H. R. Reichs Grafen von Schafgotsch eingehändigt worden.

Es befinden sich aber die Höhen und Distancen auf dem Koppen Wege, von der sogenannten Samuelsbaude an bis bey der Kapelle auf der großen Koppe, und sodann dem Tractu der Böhm. Grenze nach bis zu der schwarzen Koppe, folgender gestalt.

1<sup>tens</sup> Von Samuels Baude bis auf den Seifenberg, wo auf dem Plane N<sup>o</sup> 1 stehet, ist perpendiculaire Höhe 656 Rheinlaend. Duodec. Fuß.

Der Gang bis dahin, der Elevation des Weges nach ist 272 Rheinlaendt. Ruthen, oder 1360 gemeine Schritte.

2<sup>tens</sup> Von Samuels Baude, bis bey dem Fuße der großen Koppe wo die alte Herrenbaude gestanden hat, und auf dem Plane N<sup>o</sup> 2 befindlich ist, ist perpendiculaire Höhe 636 Rheinländ. Fuß.

Der Gang bis dahin ist 704 Teinl. Ruthen oder 3545 gemeine Schritte.

3<sup>tens</sup> Von Samuels Baude, bis auf die große Koppe, ist nach der Elevation des ordinären Weges 866 Rh: Ruthen oder 4333 gemeine Schritte.

4<sup>tens</sup> Von der großen Koppe bey der Kapelle, der böhm: Grenze an bis an den Fuß der Koppe, wo auf dem Plane die N<sup>o</sup> IIII steht sind dem Tractu nach 194 Th. R. oder 970 gemeine Schritte, der perpendiculaire Fall ist 474 Fuß Rheinl.

5<sup>tens</sup> Von der großen bis nach der schwarzen Koppe, wo auf dem Plane N<sup>o</sup> V. steht, ist die Distance dem Wege nach 635 Rh. R. oder 3175 gemeine Schritte, der perpendic. Fall ist 573 Rh. Fuß.

6<sup>tens</sup> Hat man anmerken wollen, daß von der großen Koppe bis zu dem böhm. Hause in dem Riesengrunde, welches 1752 das nächste bey der Koppe war, in einer horizontalen Weite 530 Ruth. und perp. bey gegen 2400 Rh. Fuß Tiefe gemessen worden sey.

N. Das Instrument hierzu ist ganz besonders zur Planimetrie im Gebirge eingerichtet, und dergl. vorhero noch nicht bekannt gewesen.

Welches demjenigen, so nach der Schneekoppe reisen, nach Stand und Würden, zu einiger Befriedigung ihrer Neugier, nachrichtl. mittheilen wollen,

den 20<sup>ten</sup> Aug. 1770 T. C. Geister

Königl. Preuß. Wasserbau und Teich Inspector des  
Glogauischen Departements

- 47 Die steile Wand des kleinen Teichrandes, gegen welche die Sonne gerade anfiel, sahe wegen dieser schönen Erleuchtung ganz prächtig aus, da die schöne grüne Farbe zwischen den Felsklüften und Schneelasten ganz unbeschreibl. lebhaft war. In dem untern Thälern verlor sich der darin liegende Thaubel immer mehr, je höher die Sonne herauf kam. In N. aber zeigten sich in großer Entfernung schon bald mit Sonnenaufgange ein paar ganz kleine kupferne Gewitterwölkchen. Nachdem wir noch Milch und Brodt gefrühstückt hatten, sonderten wir unsere Sachen, und trennten uns, die 3 Herrn aus Schmiedeberg nebst 3 Trägern giengen über Brückenberg und Krumhübel nach Hause, der H. von Meÿer, ich, beyde Bedienten, der Jäger, Hempel und noch 3 unser alten Träger setzten die Reise weiter auf dem Gebirge vor, fort, am Seifenberge über die Pantsche hinauf, u. alsdann immer vor auf der größten Anhöhe hin, doch mit kleinen Abweichungen zu beyden Seiten. Wir traten den Marsch zu gleicher Zeit an. Abreise von Hempeln früh um 6<sup>h.</sup> 1<sup>m.</sup> Oben übern kleinen Teichrande hin gab es viel Eisvogel, welche ungefähr wie eine Lerche groß und grau oder vielmehr etwas sperberig und auch wie schon gestern erwähnt, viele Lerchen und der Weg war größtentheils sehr gut bis auf den Silberrand, wo ein etwa 2 Ell. hoher gehauener Gränzstein stand, auf der N. Seite mit K. auf der S. Seite mit B. und auf der O. mit 2 bezeichnet., von da gieng es schon auf die Teufelswiese hin, immer so viel mögl. auf dem höchsten Kamm hin, wo die Aussichten auf beyden Seiten vortrefl. waren und man Kloster Pösig weit links vom Rollberge mit bloßen Augen sehr gut sehen konnte. Nun verderbten schon die seit 6<sup>h.</sup> im Gebirge von der N. Seite entstehenden tiefen leichten Wölkchen, die immer an dieser Seite heraufgezogen kamen sich immer vermehrten und uns öfters ein wenig in dünnen Nebel einhüllten, die Aussichten auf Schlesien und das mehr unten gelegenen prächtige Hirschberger Thal. Von diesem leichten Gewölke hob sich auch bald ein Theil und setzte sich zu höhern Gewitterwolken auf. Auf dem breiten Kamm der Teufelswiese hin gieng es ganz gut. Es war trocken, das Knieholz nicht aber dichter und auch nicht allzu viel Steine. Am Westl. Abhange aber, wo wir die kleine spitzige steinigte, doch aber nicht steile Sturmhaube über einer Vertiefung des Kammes uns gegenüber hatten, ging es tief durch viel Knieholz und über viele

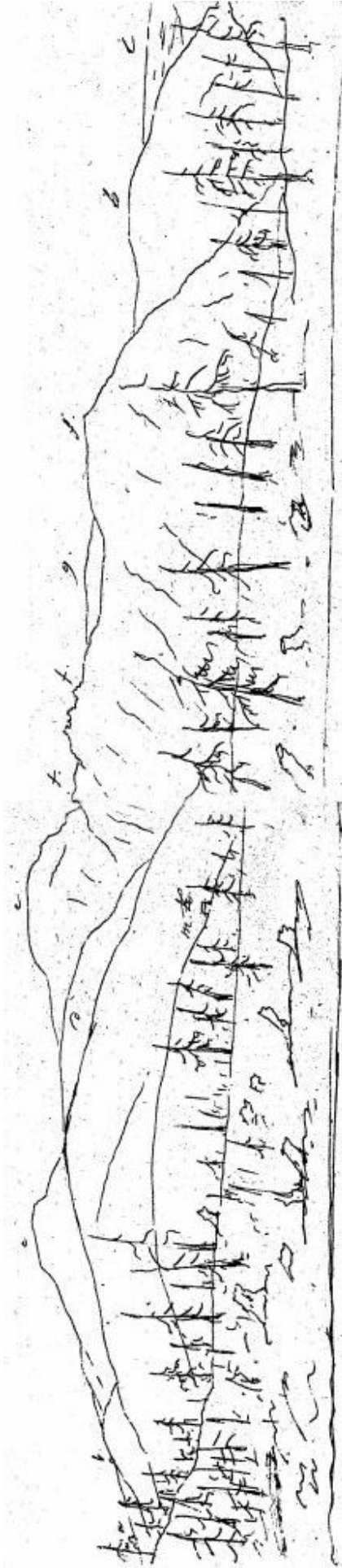


Querreihen großer u. kleiner lockerer glatter Granitsteine sehr böse herunter, welche von Byso. yol. ganz roth waren und öfters einen sehr leichten Veilchengeruch um sich her verbreiteten.

- 48 In dieser Vertiefung und schon am Sudl. Böhmischen Abhange frühstückten wir etwa eine gute  $\frac{1}{4}$  Stunde, über dem Teufelsgrunde, welcher von uns nach dem Grunde des Weiswassers hinunterlief, jenseits dessen der zackigte Ziegenrücken seine steile Wand gegen uns wendete, an den vieles Holz so übers Gebirge nach Hirschberg geschafft wird, geschlagen war. Welcher mühsame Transport übers Gebirge! Dieser Teufelsgrund gehört auch mit zu den Elbgründen. Eine erschreckl. Menge kleiner Fliegen haben uns hier geplagt, die wir schon einige Mal häufig auf dem Gebirge gefunden hatten. Wir hatten hier prächtiges Wasser in der Nähe zum Trinken u. labten und stärkten uns durch dieses Frühstück ungemein, so daß wir nun die ganz mit bereits erwähnten Steinen beschüttete sehr gefährl. zu besteigende kleine Sturmhaube, über deren Spitze aber wirkl. der auf dem Kamme hingehende meistens nun im Knieholze kenntl. Fußweg hinweggeht, mit neuen Kräften ersteigen konnten. Wir langten oben an um 8<sup>h.</sup> 50<sup>m.</sup> Sie kömmt doch gewiß weder dem Silberrande der Teufelswiese geschweige denn dem Bornberg u. der hintern Wiese an Höhe gleich. Der Platz ist ganz klein auf der Sturmhaube, mehr längl. als ganz rund u. wegen den darauf liegenden wie hingeschütteten großen Steinen sehr ungleich. Hier konnte man den ganzen langen Ziegenrücken mit seinen erstaunlich zackigten Rücken übersehen, der von der hintern Wiese an bis zur Vereinigung aller Elbflüsschen sich fortzieht erst allmählig sich senkt, am Ende aber jählig abfällt und überall nach dem Weiswasser herunter eine steile größtentheils schon mit Holze bewachsene Wand hat. Er zieht sich wie eine oben zakigt verbrochene Mauer zieml. von O. nach W. Auch sahe man hier oben in die Vereinigung aller Elbgründe unter den Rennbauden, wie sie unsere Führer nannten, und überhaupt in alle Elbgründe, unter denen freyl. der Ostlichste, oder Weiswassergrund und der Westlichste die beträchtlichsten sind. In die steilen felsigten Ränder am Anfange des letzten links vom großen Rade u. von dem auch sehr hohen Mummelberge konnte man hier auch gut in einen Kessel hineinsehen. Manche nähere Elbgründe, welche von der größten Vertiefung des Gebirges zwischen der kleinen Sturmhaube
- 49 und dem Mädelsteine oder dem sogenannten Querberge herunterlaufen, sind sehr unbeträchtl., und es würde schwer seyn 7 beträchtl. Elbgründe zu zählen, leicht aber mehr als 11 wenn man alle kleinen Vertiefungen u. Flößchen mitnehmen wollte. An dem obern Elbgrundrande sahe man auch noch viel Flecke Schnee liegen, ob es wohl die SO. Seite ist. In diesen Elbgründen stehen bis auf das große Rad herauf viele Bauden, davon uns unsere Führer verschiedene Nahmen angaben,

als wie bereits erwähnt. Die Rennbauden bald über den Hauptvereinigungen; höher die Krause und Lajerbauden. An der SW. Seite des letzten Elbgrundes zieht sich vom hohen Mummelberg an auch bis zur Vereinigung der Elbflüsschen ein auch steiles und nach und nach u. endl. voran auch jählings abfallendes steilen mit dicken Schwarzem Holze bedecktes Gebirge, so unsere Führer, vermuthl. aber fälschl. das Görkschgebirge nannten. Die vortreffl. Aussichten nach Schlesien und Böhmen wurden uns durch die Wolken welche uns plötzl. von N. her heraufkommend einhüllten, verderbt. Wir waren hier in die Ferne auf einen Augenblick am meisten in Wolken eingehüllt und warteten deswegen noch keine halbe Stunde oben, doch kamen wir auch beym Herabsteigen bald wieder unter die Wolken, welche auch manchmal die höchsten Berge verhüllten. Von der Sturmhaube gieng es nun bis auf die beträchtl. Vertiefung des Gebirges oder den Querberg beÿ der Kohlstadt, wo wir um 9<sup>h.</sup> 45<sup>m.</sup> vorbeÿ giengen, ungleich tiefer hinab, und wir mussten erst lange über eben solche Steine mit saurer Mühe u. gewiß großer Gefahr hinansteigen. Diese großen u. kleinen meist abgerundeten Granitsteine, womit die ganze Sturmhaube um und um beschüttet ist, sind erstaunl. roth u. riechen vortreffl. Gegen den Fuß fand sich nun wieder Fichtengestrüppe, Farn, Hainbuchen, Elschengesträuche u. etwas Sumpf, u. man sah wenig von einem Fußsteige mehr, welches, auf der nun zieml. gleichen Fläche des Querberges hin auch als wir wieder anfangen gegen die Mädelseine hinauf zu steigen, noch ärger u. gar kein Fußsteig zu sehen war. Aus dieser Vertiefung nahm sich die Sturmhaube vorzügl. hoch aus. Hier gieng ein sehr betretener Fußsteig aus Schlesien nach Böhmen quer übers Gebirge, welcher von Haÿn heraufkömmt. Als wir noch nicht weit gegen die Mädelseine gestiegen waren, fing es in SO. über der hintern Wiese an zu donnern, auch bald etwas zu regnen, daher wir nachdem wir über ½ Stunde auf

50 das Ende des Regens und Gewitters vergebl. gewartet hatten, unsere Zuflucht in eine nahe etwas tiefer gelegene böhmische Baude beÿ Krausen nahmen, wo wir um 11<sup>h.</sup> 25<sup>m.</sup> ankamen. Gleich dabeÿ stand noch eine Baude. Wir machten hier Mittag u. warteten verschiedene Gewitter ab, vor denen wir nicht sicher gewesen wären u. welche auch manchmal ein wenig regneten. Die Aussicht beÿ dieser Baude ins wilde Gebirge um die Elbgründe war fürchterlich aber mahlerisch, ungefähr so aber beÿ der Baude welche ganz nahe dabeÿ etwas weiter in W. stand, doch noch vorzüglicher und gieng auch zwischen dem Ziegenrücken u. dem sogenannten Görkschgebirge noch sehr weit ins Land nach Böhmen hinunter, rechts um Hohenelb.



- a. der Dreÿstein
- b. der Mittagsstein
- c. die kleine Sturmhaube
- d. die Teufels Wiese
- e. die hintere Wiese
- f. der lange Ziegenrücken, vor welchem das Weiswasser her fließet
- g. der Heuschober
- h. der Nasselberg
- i. der Heidelberg bey Hohenelb
- k. der buschigte Berg jenseits der Westl. Elbe
- l. Weite Aussicht in Land nach Böhmen hinein
- m. Eine Sommerbaude

Diese Bauden standen an dem Sudl. Abhange, wo zwischen lauter Stöcken schönes dickes Gras stand, welches man erst anfieng zu Heu zu machen, weiter vorn und zu den Seiten stand schon dichtes Holz, und weiter Nordwärts an der hohen Berg Lehne hinauf lagen u. standen ers-taunl. viel weisse dürre Fichtenstämme. Ein Büchsen-schuß gegen die Vereinigung des Elbgrundes hinunter gab ein ganz gutes Echo, besser als auff der Kuppe in die Mälzgrube, doch nicht so gut als beÿ Hembeln gegen den kleinen Teich geschweige auf der Kuppe gegen den Riesengrund.

Die Wolken welche in der Morgenstunde an der N. Seite am Gebirge entstanden u. herauf zogen zerstoben meistens, wenn sie Sudl. der höchsten Kämme kamen wobey doch schon höhere Gewitterwolken üben Gebirge entstanden, und eine derselben in SO. als sie sich anfieng gegen die hintere Wiese u. den Ziegenrücken in Regen aufzulösen, fing es auch bald um 10 ½<sup>h.</sup> früh an zu donnern u. bald darauf auch beÿ uns zu regnen 1 – 2 bis nach 12<sup>h.</sup> Nun entstanden beÿ sehr gewolktem Himmel an verschiedenen Seiten hohe Gewitter und es regnete u. donnerte bald da bald dort besonders in S. und WSW. wo in der Ferne starke Gewitter seÿn mochten, diese Gewitterwolken zogen langsam aus SO. Dabey blieb es entweder ganz oben SO.l. und in den Elbgrunde u. am dürren Stücke Berglehne stiegen öfters kleine Wölkchen auf, welche sich geschwind an den Bergen hoben, öfters plötzl. ungesteter bald da bald dorthin zogen und wenn sie über den nächsten Bergrücken weg waren, meistens eben so geschwind verstoben. Diesem schönen Schauspiel sahe ich vor der Baude beständig mit vielem Vergnügen zu. Die Baudenleute erzählten uns, daß es um diese Bauden öfters in Brunnen einschläge, auch spät im vorigen Herbste, vermuthl. auch den 4<sup>ten</sup> Dec. in einen weiter unten befindlichen Baum geschlagen hätte. Der Elbgründe und Berge ungeachtet schien mir der Klang der Gewitter auch nicht eben sehr stark zu seÿn.

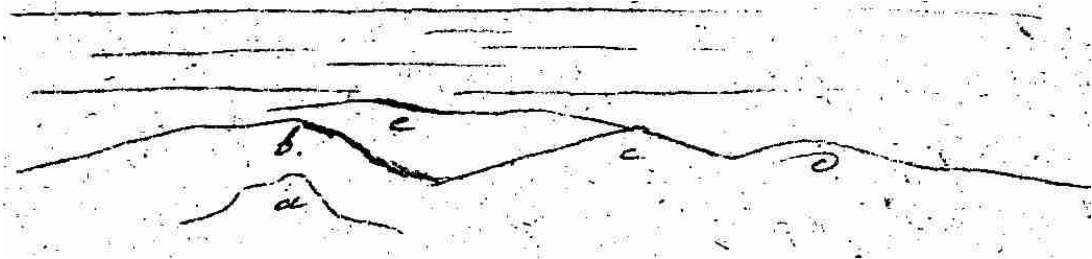
Da unser Vorsatz, heute noch das große Rad zu besteigen und die Schneegruben zu besuchen und in der Schreiberhauer oder sogenannten alten Schlesischen Baude zu übernachten durch zu langen Aufenthalt in Krauses Baude vereitelt wurde, so entschlossen wir uns wenigstens noch bis in die oberste schon am großen Rade gelegene Baude zu gehen, weshalb wir noch einen hiesigen Führer aus der andern Baude mitnahmen. In Krauses Baude brachen wir auf um 4<sup>h.</sup> 5<sup>m.</sup> Nun gieng es an der Lehne, die anfangs voll weisser dürrer theils stehender theils liegender Fichtenstämme war, lange erst steil, nachher allmächlicher aufwärts, bis wir ganz oben auf dem Kamme zwischen den Mädelssteinen u. den sogenannten 3 eckigen Steine wieder auf dem zwischen dem Knieholze herkommenden Fußsteig kamen, der oben auf

dem Kamme die Grenze hält. Im Heraufsteigen ließen wir ein paar kleine Felsen den Manns und den Vogelstein links, auch noch einen zieml. beträchtl. Elbgrund, welcher bis an die große Sturmhaube und den 3 eck. Steinen herauf sich zieht u. gegen das große Rad hinüber wo es am hohen Abhange noch eine Baude, die Martins Baude hat, in der wir übernachteten wollten und in die wir durch den obern Theil dieses Grundes hätten gehen können, wo wir auch die meisten unserer Träger schickten, die aber über den sumpfigen u. verwachsenen Weg sehr klagten, wenn wir nicht hätten die große Sturmhaube noch mit besteigen wollen. Beÿm Haufsteigen aus Krauses Baude eröffnete sich auf und über Schmiedeberg hin. worüber zieml. der Zobtenberg traf, gegen den Sattelberg, Holzwald pp. eine immer besser werdende Aussicht. Rückwärts auff's ganze Gebirge und in den wilden Weiswassergrund, auch nach dem vereinigten Elbgrunde gegen Hoheneib zu, worinnen wir mit bloßen Augen das Wasser wie einen ebenen Strich fließen sehen konnten, desgl. als wir schon über die steile Erhöhung herauf kamen, in die schroffe schlesische Seite des oberen Elbgrundes u. das bereits erwähnte gegen die Sturmhaube herauflaufende Thal, das schön

53      runde wie mit Steinen beschüttete große Rad, die große Sturmhaube und den 3 eckigten Stein. Ganz oben sahen wir nun ein Stück rechts von uns auf dem flachen erhabenen Kamm ein paar Felsen, die Mädelssteine, und sehr schön nach Schlesien u. Böhmen hinein, giengen zwischen dem Knieholze auf dem Grenzfußsteig hin, beÿ dem 3eckigten Stein ein mäßiger Felsen vorbeÿ, den H. Volkmann auch den böhmischen Stein nennt, alsdann über viele solche losliegende Steine, als schon mehrmals erwähnt, eine zieml. Vertiefung herunter in die hier durchgehende Schlehze, ein wenig rechts bis an den obern Rand der Agnetendorfer oder kleinen Schnee-grube hervor, welche aber nicht viel schroffe Felswände zeigt, sondern mehr nur einen steilen rundl. Kessel mit einem unten weit vorgehenden nach u. nach sich verlaufenden Thal vorstellt, deren Durchschnitt aber wohl nicht über 300 El. und die perpend. Tiefe gewiß noch nicht so viel betragen dürfte. Hier werden die aus dem Elbgrunde auf dem Scheiten herangeführten Klötze untergestürzt, deren aber doch viel entzweÿ gehen sollen. Wir wendeten uns ohne uns lange hier aufzuhalten wieder etwas links um wieder auf den Fußsteig zu kommen, u. erstiegen die große Sturmhaube, welche aber nicht sehr, aber oben auch so mit Steinen beschüttet ist, doch scheint auf dem oben nun sehr kleinen Platze nicht alles so gar sehr eingestürzt zu seÿn sondern noch ein kleiner Theil des Felsens zu stehen, als dann besonders auf der niedern steinigten Seite erst allmählig als dann noch ein großes Stück steil bis in Martins Baude hinunter. Beÿm 3eckigten Stein giengen wir vorbeÿ um 5<sup>h.</sup> 5<sup>m.</sup> waren auf der großen Sturmhaube um 5<sup>h.</sup> 40<sup>m.</sup> giengen wieder fort um 6<sup>h.</sup> 50<sup>m.</sup> und

kamen unten in Martins Baude an um 7<sup>h.</sup> 11<sup>m.</sup> Wir hörten es unterwegs beständig bald da bald dort, besonders in W. in der Ferne donnern, sahen es auch manchmal blitzen und auch auf der Sturmhaube selbst donnerte es zu allen Seiten meistens sehr entfernt, und wohl manchmal erst gegen 100 Secunden nach den Blitzen. An SO waren die meisten Gewitter. So vortreffl. auch die Aussicht von hier auf alle Seiten ist, so genossen wir sie doch nie auf einmal ganz, sondern immer nun Stückweise, weil die herumziehenden Gewitter immer viele Gegenden verdunkelten, ja manche auch nie helle wurden. Fleckenweise aber wurden sie manchmal sehr helle.

54 Noch wurden wir auch zuletzt besonders, einige Mal geschwind in aus N. heraufkommenden Nebel eingehüllt, wobey es auch recht empfindl. kalt wurde, der dann manchmal auf kurze Zeit gar nicht zu sehen war u. wir zumal vorher geschwitzt hatten, weswegen wir freyl. diesen schönen Berg eher als wir wünschten, verlassen mussten. Auf der Elbe hinunter und weit nach Böhmen hinein war es sehr helle. Die Landeskronen traf links vom Haumrich, und darüber die Königshäyner Berge, Rhadischen Berge und noch ein unendl. weiter Horizont unfehlbar bis in die Niederlausitz wie es ungefähr hier zu sehen ist.



- a. die Landeskronen
- b. der Königshäynische Kupferberg
- c. der Hochstein
- d. die Todtensteine
- e. die Rhadischen Berge

Görlitz, mein und das Cunersdorfl. auch Königshäyner Sommerhaus auch mehrere dort herum gelegenen Orte konnte ich doch durch den Tubum nicht erkennen, weil sie vermuthl. nie von der Sonne beschienen waren. Manche Gegenden in Schlesien wurden auch sehr schön zwischen den Gewittern. So sahe man sehr schön Goldberg rechts und etwas hinterm Spitzberge, Liegnitz auch Sagan mit der sehr langen Augustinerkirche mit einem darüber noch unendl. weit hinaus gehenden Horizonte. Der runde Berg den man fast oben links an der Tafelfichte sahe, war ganz unfehlbar der Löbauische Berg, weiter links herum aber blieb die Gegend im Regen. In die großen Schneegruben u. die darzwischen herunter gehende Zunge sahe man recht schön. Diese Ränder sind schroffer, felsichter u. höher als die Teichränder, und un-



ten vor den Schneegruben liegen noch kleine Bergel voll Knieholz. Ueber der Westl. lag noch ein mäßiger Felsen, der Quarkstein. Die linke und höchste Seite des Reifträgers heißt die Steinplatte. Ein Felsen von den Mädelseinen ein Stück herunter heißt der breite Stein und gerade von der Sturmhaube herunter lagen die Corallensteine. In den  
55 Weißwasser u. Elbgrund auf Hoheneib zu sahe man hier vorzügl. schön u. konnte auch das Weißwasser wie eine weisse Linie sehen. Am Nesselberge sahe man eine Holzröste für Hoheneib, welche in den Grund hintern Ziegenrücken zu gehen schien, der nach der Versicherung unserer Führer der Petersgrund seyn sollte. Die obere breite Fläche der Teufelswiese war von hier aus schon zieml. über die Spitze der vorliegenden kleinen Sturmhaube erhoben. Die hintere Wiese u. der Bornberg aber waren doch noch beträchtl. höher u. nach der Kuppe die höchsten Berge, dem höchstens das große Rad an Höhe beÿkommen könnte. Die Mädelseine trafen gerade vor dem Eulengrund links unter der schwarzen Kuppe. Martin sagte, daß das hohe mit Holz bewachsene Gebirge ihm gegenüber nur am Elbgrunde heiße, der Görksch hingegen noch ein großes Stück dahinter liege. Hier hatte das Vieh einen sehr steilen Weg voller Steine bis auf den Kamm an der großen Sturmhaube und am großen Rade, bis auf dessen Gipfel es öfters getrieben wird. Wunderbar sah es aus als bald nach unser Ankunft das Vieh, Kühe und Ziegen den steilen Berg vom großen Rade herunter kam, besonders als es auf dem Horizonte hin gieng, und man ihn unter der Linken durch sehen konnte. Hempel selbst wunderte sich, wie das Vieh solche steilen Berge steigen konnte und glaubte nicht, daß seine Kühe dieses aushalten würden, da selbige doch auch am Seifenberge schon tüchtig klettern müssen. Die Anzahl Kühe in 2 gebolten Ställen, wie sie in allen Bauden sind war hier vorzügl. groß, wie auch der Ziegen, welche in den Ställen im Hause und der Stube freÿ mit eigenen Gestellen herumliefen; auch Kinder gab es in dieser Baude eine ganze Menge, ob deren wohl fast in allen Bauden viele sind. Es ist dieß nur eine Sommerbaude und wir mussten, weil noch kein Heu gemacht war, auf den Bänken schlafen, die Wirthsleute versicherten uns doch, daß sie im Winter nichts da lassen dürften, weil man ihnen sonst alles stähle. Vermuthl. waren wir die ersten Fremden so hier je eingekehrt sind, die Leute aber waren sehr gutherzig.

Den 25<sup>ten</sup> Juli Dienstags. Unter Martins Anführung brachen wir aus der Baude auf früh um 2<sup>h.</sup> 45<sup>m.</sup> und waren auf dem großen Rade um  
56 3<sup>h.</sup> 40<sup>m.</sup> der Weg den wir hinauf giengen war der eigentl: Viehweg, und gieng ganz von der Böhmischen Seite herauf, der andere auf dem Grenzfußsteig hinauf, an der O. Seite des Berges soll übler seyn, weil der Berg an selbiger Seite viel weiter herunter mit schon erwähnten losen Steinen beschüttet ist. Indessen war der Weg doch auch, wenig-

tens die erste Hälfte sehr steinig und steil, nachher aber besser und rasigter, nur oben um die zieml. runde geräumliche Fläche gieng ein auf dieser Seite aber nur schmaler Kranz von locker liegenden Steinen, welche aber so wie alle vorher ähnl. mit rothen Byss. yol. überzogen waren. Die obere Fläche war auch ungleich gerader und weniger steinig, als auf den beyden Sturmhauben, und weit über die große Sturmhaube erhoben. An der S. und W. Seite heißt dieser Steinkranz nicht viel, an der N. u. O. Seite aber geht er viel weiter herunter, auch fällt es in W. gar nicht hoch bis zur Fläche über den Schnee gruben, welche schön rasigt ist und selbst nicht viel Knieholz hat und an denen Sudl. sanften Abhang der große Elbgrund fast wie auf der N. Seite der Schnee gruben eingeschnitten ist, nur nicht gar so wild, und gleich Westl. den auch noch sehr hohen Mummelberg hat, so dem großen Rade um wenig an Höhe nachgeben mag u. in Absicht der nahen Aussicht nach Böhmen noch viele Vorzüge haben muß. Nach Böhmen hinein, wohin es doch meistens zieml. helle war, war eine sehr weite und schöne Aussicht. Auch war sie auf die Kuppe und das ganze Gebirge von daher und in die Elbgründe sehr schön, obwohl zieml. wild. Hohe nelb sahe man sehr schön. Der Bornberg u. die hintere Wiese schienen mir wenigstens letztere, eben so hoch, wo nicht gar noch etwas höher, als das große Rad zu seyn. Auf die Mitternachts Seite war wenig Aussicht, auch Sonnenaufgang schlecht zu sehen. Diese weissen wollichten Wolken lagen unter uns an der ganzen N. Seite des Gebirges fast unbewegl. verbargen den größten Theil der Aussicht, und nach und nach kamen manchmal flüchtigere Nebel an der N. Seite herauf, durch die niedrigen Schluchten bis über die Kämme herüber, wo sie an der S. Seite immer bald zerstoben.

57 Nachdem ich auf dem großen Rade das Barometer aufgesetzt und wir Anstalt zum Chocolate Kochen gemacht hatten, giengen wir zur nächsten oder Ostl. Schnee grube, die der Jäger, welcher 5 Rehen auf dem Schreiberhauer Reviere gelauert hatte, die große und die Westl. die kleine nannte, da sie mir doch vor einigen Jahren der Schreiberhauer Förster Wolf die Westl. die große und die 2<sup>te</sup> die mittlere u. die Agnetendorfer die 3<sup>te</sup> oder kleine genannt hatte, wie ich es auch seitdem von mehrern gehört habe. Der Anblick in diese Schnee grube ist schreckl. Im ganzen genommen ist sie ein ungeheurerer weiter u. tiefer runder Einschnitt ins Gebirge. Dieser Einschnitt selbst aber hat viele Buchten u. hineingehende spitzige Zungen, welche aus lauter zu 100 bis 200 Fuß hohen Felsen wie Spitzthürme bestehen, welche jedoch, aber hin einzu auch wie die Orgelpfeifen nur viel jählinger abfallen. Manchmal sind diese schreckl. Felswände fast völlig senkrecht bis in den untern auch noch tief abfallenden Kessel, welcher zwar nicht mehr eigentl. aus solchen festen Felsen, sondern meistens aus heruntergeroll-

ten Steinen Schutt u. Erde besteht, so daß die wahre Tiefe dieser Schneegruben wohl 400 bis 500 Fuß wenn nicht mehr betragen kann, und der obere Durchschnitt der ganzen Grube noch mehr. Diese Granitfelsen zeigen wirklich wenig eigentl. abgesonderte Lagen, sondern nur irreguläre Risse und Ablösungen. In dieser Schneegrube lagen noch einige erstaunl. Lasten Schnee, einige zwischen den Felsklüften, die beträchtl. aber schon weiter unten noch als größte Tiefe. Zu forderst befinden sich 3 kleine Teichel u. kleine Bergel voll Knieholz zwischen denen noch das kleine Thal ein Stückchen vor läuft, worinnen sich das Wasser aus dieser Schneegrube abzieht. Wir wälzten viele große Steine hienunter, welche gewaltige Bogensprünge machten, selbst in viele Stücke sprangen, eine Menge andere Steine unterwegs mitnahmen und ein erstaunl. Donnern u. Prasseln verursachten. Auf einer ungefähr um die Mitte des Ausschnittes dieser Schneegrube hinein gehenden Zunge nahm sich beym Steinwälzen ein Echo am vorzügl. aus, welches aus der vorderen Grube herkam. Etl. mal schon wurde die Grube von dem von unten aus N. hineinziehenden Nebelwolken von unten an erfüllt, welche sich aber bald bis zu uns erhoben u. wieder verloren. Hier oben überm Rande dieser Schneegrube wuchs wie auf der Kuppe erstaunl. vieler Teufelsbart, auch gab es in diesen Felsklüften verschiedene schon erwähnte grau gesprengte Eisvögel.

58 Wir kehrten darauf wieder zum großen Rade zurück, wo wir nun frühstückten und uns noch so viel als die Beschaffenheit der Witterung erlaubte, umsahen. Beym hinuntergehen zur Schneegrube war ich auf den lockern Steinen gefallen u. hatte mir das Schienbein sehr beschädigt. Nach Böhmen hinein sahen wir etwas links von Hoheneib, links über einen Berg ein weisses Gebäude, welches der Baudenmann Martin für Arnau, und noch dahinter ein wenig rechts ein anderes großes Gebäude, welches er für Neuschloß ausgab. Beýdes war mir nach der Lage ganz wahrscheinlich. Uebrigens war er erstaunl. unbekannt, und kannte die ihm so nahe Sturmhaube nicht einmal, sondern sagte dieser Berg hätte keinen Namen. Den Jeschkenberg, die Tafelfichte u. dgl. sahe man wegen der Wolken gar nicht. Von W. bis durch N. standen immer erstaunl. Gewitterwolken, aus denen wir es öfters in der Ferne donnern hörten, als wenn Soldaten von der Ferne feuerten. Sie thürmten sich besonders in NW. immer mehr auf u. schienen sich allmählig zu nähern. Beý unserm Antritt auf dem großen Rade war übrigens der Wind beý WSW. nachher W. 1 änderte sich aber um 5 h. beý dem nun öfters ankommenden Nebel erst nach NW. u. bald nach N. 2 zuletzt NNO 2. Bis gegen 6<sup>h.</sup> verging der Nebel doch öfters u. verlohr sich meistens an der Mittag Seite des Gebirges gleich wieder, nachher aber waren wir immer in bald dustern bald etwas dünnern geschwind ziehenden Nebel. Als gleich ungefähr um 6<sup>h.</sup> die Sonne doch einmal im

Nebel zieml. durchblickte sahe ich meinen doch nur schwachen Schatten, der dann bloß auf der Erde zu sehn war im Nebel mit einem feinsten Regenbogen ähnl. hellen Kreise umgeben. Hätte die Sonne heller geschienen und wäre es zeitiger oder ein stärkerer Abhang des Berges nach W. gewesen so würde sich die berühmte Erscheinung von Bamamano gezeigt haben, die ich selbst einmal sehr schön auf der Tafelfichte gesehen habe. Ehe wir ganz eingehüllt wurden, sahen wir das Herauffliegen der Wolken an der N. Seite u. das ähnl. Hinunterfliegen an der Südseite des Gebirges vortreffl. u. auch nachher immer flog der bald dichte bald dünne Nebel wieder an der Erde neben uns vorbeij. Auf dem großen Rade bemerkten wir blossen Stein. Wäre die Witterung nur einigermaßen zuträgl. gewesen, so würden wir uns auf dem großen Rade noch lange mit Umsehen verweilt und als dann nochmals die Schneegruben und haußen die Grenze am obern steilen Elbgrund besehen haben. Allein der immer dichtere Nebel und das Zureden unserer Führer, welche um den Fels zu kommen glaubten, wenn uns die drohenden Gewitter mit noch dichtern Nebel, Regen u. Sturm in dieser öden Gegend überfielen, bewogen uns bej unserm gleichfalls beschleunigten Aufbruche von diesem Berge, uns bloß noch einen Augenblick bej denen uns am Weg liegende Schneegruben aufzuhalten, ob man wohl bejm Aufbruche nichts mehr vom Donner hörte. Aufbruch vom großen Rade früh u. 6<sup>h.</sup> 58<sup>m.</sup> Quer über den sehr betretenen Fußsteig aus der alten Schlesischen Baude nach Rochlitz bej einem Grenzsteine 7<sup>h.</sup> 50<sup>m.</sup> Auf dem Schweinstein 8<sup>h.</sup> 33<sup>m.</sup> wieder fort 8<sup>h.</sup> 55<sup>m.</sup>. In der neuen Baude 9<sup>h.</sup> 19<sup>m.</sup> Bej den beyden besonders bereits vorher beschriebenen Schneegruben hielten wir uns noch etwas auf mit Steinwälzen u. Schießen. Auf der vordersten Spitze der bereits erwähnten am weitesten hineinlaufenden Zunge ließ ich den Jäger seine Büchse erst Westl. in den großen Kessel hinunter, sodann Ostl. in die weit ungemein schreckl. Felsklüfte hinunterfeuern. Der erstere Schuß verursachte ein Geprassel wie ein naher Donnerschlag, bejm 2<sup>ten</sup> aber war das Geprassel zwar nicht so arg, hingegen gleich der aufschlagende Knall an die nahen Felswände noch schrecklicher. Da der Nebel doch zieml. dünn wurde, so sahen wir nun doch, daß an dem beyde Gründe theilenden sich steil dazwischen hinunterziehenden schmalen Endstriche oder Zunge, hinunter erst mahl wohl etl. 100 Fuß hohe Felsen als lauter Spitzthürme standen. Die vorderste Schneegrube, deren Grund jedoch am meisten durch den Nebel verdüstert ward, schien im ganzen genommen der andern sehr ähnl. u. vielleicht noch tiefer zu seyn, auch lag in der Kluft oder Bucht, so am weitesten Sudl. hinuntergeht, eine noch größere Schneelast, als in der andern Schneegrube. N<sup>o</sup> 8 ist Granit von dem obern Rande der mittlern oder der dem Große Rade am nächsten beyden Schneegruben. Er ist von zieml. fei-

ner Mischung, und der Glimmer ist in geringer Menge eingemischt. Beÿ der vorderen Schneegrube lag uns nun gleich rechts ein kleiner mäßiger Fels der Quarkstein. An diesem sieht man den Granit wie an dem Mittagssteine in zieml. horizontalen Lagen. Ungefähr hier waren am 26<sup>ten</sup> Juni, wie man uns angab, ich vermuthe aber mehr am 27<sup>ten</sup> 3 Weibspersonen aus Warmbrunn erfroren, welche einem entlaufenden Schuster von da nachgegangen waren, weil sie sich vermuthlich im Schneegestöber verirrt und aus Mangel der Kräfte nicht mehr weiter gekonnt haben mögen. Nach einem kleinen Weilchen kamen wir an den sogenannten Spitzberg, welcher uns allernächst rechts blieb und ein beträchtl. Granitfelsen ist, der aus verschiedenen Abtheilungen besteht, ganz spitzig zugeht wegen der erstaunlichen Menge an seinem Fuße liegenden herabgestürzten Steine aber unten von sehr beträchtl. Umfange ist, Ein wenig weiter sahen wir wieder ein Stückchen rechts einen ähnl. spitzigen doch etwas flachen Felsen oder Berg. Ob ..... uns wohl der Nebel leider die ..... Aussicht ganz benahm hier zu beÿden Seiten sehr prächtig und unterrichtend mußte ..... so konnten wir doch bis *wieder* ..... *einige hundert* Schritte um uns *sahen gieng es ...schiedl. erst wieder* u. die Sonne scheinete meistens schwach hindurch ging er ..... ungef..dl. naß ..... S.g.en sahen wir im genannt. auf einige Augenblicke links den Mummelberg pp. Der Weg war übrigens sehr zur gut immer fast unmerkl. bergauf auf dieser erstaunlich weiten rasigten Fläche, worauf meist wenig Steine auch machmal wenig Knieholz befindl. war. Wir giengen immer auf der Grenze hin, die man nur an der immer etl. Ellen breit gehauen Oeffnung durchs Knieholz u. einem darinnen hingehenden schlecht betretenen öfters kaum sichtbaren Fußsteig erkannte, so daß es beÿ übler Witterung u. dichten Nebel freÿlich sehr schwer seÿn würde diesen Weg nicht zu verlieren. Indessen dachte ich doch, daß ich mich noch durch Hülfe der Magnetnadel auch beÿm dichtesten Nebel hätte zu recht finden wollen. Kurz vor dem bekannten quer darüber gehenden Fußsteig giengen wir beÿ einem liegenden platten mit N<sup>o</sup> XI und einem + bezeichneten Grenzsteine vorbeÿ. Am Querwege selbst, an welchem noch häufig Stangen vom Schnee hier steckten, stand wieder ein Grenzstein auf der O. Seite mit B. auf der N. Seite u. K. und auf der W. Seite mit S. bezeichnet. Hier schien die Fläche zieml. gleich u. nach allen Seiten sehr weit ausgedehnt zu seÿn, das Knieholz, welches zwar noch immer wieder große rasigte Zwischenplätze ließ, stand aber auch destrum wieder in ganzen Flecken beÿsammen u. hatte hier eine vorzügliche Höhe, ungefähr mannshoch, u. sahe beÿ dem dünnen Nebel von weithin immer wie kleine Waldungen von viel beträchtlicher Höhe aus. Am Ende des Sommers 1778 war ein starkes königl. Commando Husaren und Scharfschützen nebst 300 darzu commandirter böhm.

- 61 Bauern auf diesem Wege herübergekommen um die alte Schlesische Baude zu plündern. Auf diesem Platze waren nochmals alle Soldaten und Bauern nahmentl. verlesen worden. Sie hatten in der Baude einen beträchtl. Vorrath u. allein an Butter wie man versicherte 50 Pfd. gefunden u. mitgenommen. Weil es in den böhmischen Dörfern noch nicht kalt gewesen und die Bauern daher barfuß gekommen waren, weil es ihnen nicht bekannt war zu was für eine Expedition man sie einberücken würde, so hatten sie sich hier fast die Füße erfroren, weil der Schnee schon eine Querhand hoch soll gelegen haben. Hier hieß es nun ein Stück hin der Tummelplatz, worauf es nun lange zieml. bergab gieng, und der Weg schlechter wurde. Es fanden sich Steine, Nässen, Gras u. Kulen und Fichtengestrüppe und umgefallenen Stämme. Hier endigte sich der Nebel und wir sahen nun unter den Wolken und zwar außenrum etl. heller, ganz vortrefl. nach Schlesien nun auch Fleckenweise nach Böhmen, aber größtentheils, weil dahin zu die ehedem wenigen Wolken schon höher standen. Gerade vor uns auf einem beträchtl. Berge hatten wir die sogenannte Steinplatte u. nach einer kleinen Stiege an der SW. Seite dieses Berges kamen wir zu den Schweinsteinen, etl. beÿeinander liegende mäßige gewöhl. Granitfelsen in zieml. geraden Lagen mit abgerundeten Ecken. Schon vorher als sich die tiefern uns umgebenen Wolken anfiengen zu trennen, sahen wir gegen N. bis W. noch die schweren Wolken, aus denen wir es auf dem Großen Rade hatten donnern hören. Ihr oberer Rand schien sich zwar abzuregnen, allein doch drohten sie noch mit neuen Gewittern. Die Kranichwiese lag noch ein Stück weiter W. wärts und war aber kein großer Fleck vermuthl. lauter Sumpf, ohne alle Fichten, die doch auf allen Seiten darum herum einzeln standen. Auf den Schweinsteinen blieben doch die höchsten Gebirge gegen das große Rad zu durch unten gerade abgeschnitten Wolken verhüllt und selbst die weite Aussicht nach Schlesien wurde bald wieder durch ankommende Nebelwolken aus N. verhüllt. Nach Böhmen hinein aber waren die Aussichten vortrefl. und ganz außerordentlich heiter. Vom nahen hohen Mummelberg zog sich rechts noch ein langer Berg allmählig herab, den uns der Jäger den Kahlenberg nannte. Ueber diesen sahe man erst Schloß Tabor, ein Stück rechts davon Drskowitz, oder die sogenannten Jungfernspitzen, noch ein wenig mehr rechts eine schöne Stadt rechts neben
- 62 und hinter dem Abfalle eines buschigten Berges, vielleicht Jung Bunzlau noch weiter rechts links neben einem zieml. Berge einen hübschen hochliegenden Ort, und noch ein Stück rechts in einem flachen sich erhebenden Thale Kloster Morgenstern. Hätten wir längere Zeit gehabt, so würden wir auch noch mehrere theils nahe theils weitere Orte u. Berge haben bestaunen können, so aber wurden wir nach einer guten  $\frac{1}{4}$  Stunde wieder in nässenden Nebel eingehüllt, der manchmal

..... empfindl. Staubregen niederghen ließ, in dem wir vollends bis ..... herunter giengen anfangs noch durch vieles Knieholz nach und nach fanden sich aber schon mehr Fichten u. Ebschigster Weg war betreten genug, aber empfindlich naß u. sumpfig, wozu der schreckl. Regen der vorgestern beÿm Gewitter in dieser Gegend gefallen war, vieles mit beÿtragen mochte, so daß wir wenigstens von unten ganz durchnäßt in die Baude kamen. Auf diesem Wege fanden wir beÿ der Baude eine Menge schöne Corallen -achat zum Theil mit zwar kleinen, aber sehr hellen Quarzcrystallen N<sup>o</sup> 9. In dieser Baude waren die 2 Stuben sehr groß, übrigens die Einrichtung wie in allen bisher schöner, daß heißt mit Bohlen belegt, welche tägl. 2 mal mit Wasser gereinigt werden unter denen sich die Feuchtigkeit in einer Vertiefung sammelt, aus der sie am Abhange des Berges herunterfließt und also doch einem Flecken Gras zu Nutzen kömmt. Beÿ dieser Einrichtung sieht das Vieh ungemein reinl. aus und ist vortrefl. beÿ Leibe, muß aber doch sehr hart liegen. Ein kleines Behältniß, wie ein großer überbauer Brunnen, wie auch beÿ allen Bauden befindl. ist, war auch hier. Es ist auch ein wirkl. Wasserbehältnis, etl. Ellen ins Gevierte, worinnen die Milch in Milchfäßchen oder irdenen Gefäßen schwimmt, in der Mitte lief ein schenkelligs Brett hinter, damit man auf beyden Seiten rühren kann. Auch war hier wie beÿ mehren andern Bauden ein Wassertrog. Beÿ andern bedient man sich bloß des in einen Gräbchen oder auch manchmal in einem Reine vorbeÿ rieselnden Wassers. Nachdem wir hier abermals tüchtig gefrühstückt und noch ein Weilchen auf besser Wetter vergebl. gewartet hatten brachen

wir wieder auf um	11 <sup>h.</sup> 25 <sup>m.</sup>
beÿ der sogenannten Sonnenuhr	11 <sup>h.</sup> 48 <sup>m.</sup>
beÿm Zakenfall N.M.	12 <sup>h.</sup> 10 <sup>m.</sup>
	1 <sup>h.</sup> 10 <sup>m.</sup>

63	Am ersten Hause von Jammerthal auf	
	der Brücke über den Zaken	1 <sup>h.</sup> 45 <sup>m.</sup>
	Jm Schreiberhauer Kretschan	3 <sup>h.</sup> 11 <sup>m.</sup>

Wo es beÿ der Sonnenuhr heißt, soll sonst eine Fichte mit einer daran befindlichen Sonnenuhr zur Nachricht für die Holzmacher gestanden haben.

Von der Baude an wurden die noch kleinen und einzelnen Fichten nun immer größer und dichter. Es gieng zieml. steil herunter, ein sehr böser Fußsteig, welcher sehr steinig, wurzelich, vom Wasser zerrissen und sehr naß war, und als wir von diesem Fußsteig links nach dem Zakenfall zu abgiengen, erst durch einen Holzschlag, der im Kriege ein Verhau gewesen war und zuletzt noch durch lauter dichte hohe Tannen, Ebschiff u. Himberniß, voller umgefallener alter Stämme u. lauter

Löcher dazwischen und endl. gleich übern Falle über den zwischen schreckl. Steinen hinunter brausenden Zaken oder vielmehr Zäkerle. Bald unter der Baude kamen wir zwar bald aus dem Nebel unter die Wolken, daß wir zwar ins Thal nach Schreiberhau hinunter und an die jenseitige Lehne des Schwarzenberges und auch manchmal ein wenig in das mit feinstem Busche bedeckte Gebirge weiter links auf die sogenannte Abendburg und Hinterberg sehen konnten, doch blieb es mit dunklen Wolken bedeckt, die uns immer noch bange machten. Gleich ehe wir zum Falle kamen, kam auch ein heftiger Regen mit Donnern über den Schreiberhauer Kamm herüber und mit unsern Uebergänge übern Zaken fing es auch gleich an zu regnen 2 – 3 wobei es bald doch nun einzeln zieml. nahe in 5 – 6 Secunden auf die Blitze donnerte, wovon man jedoch wegen des Rauschens des Wassers nicht viel hören konnte: Jeder suchte sich augenbl. einen Zufluchtsort. Ich saß erst auf einem großen Stein am Wasser, welches augenblickl. anfieng zu wachsen u. binnen weniger als 1 Stunde mehr als 4 Zoll wuchs. An dem häufig mitgebrachten u. angeschwemmten Zeuge, sahe man hier unmittelbar übern Falle, daß der Zäkerle am Sonntage wenigstens 4 Ellen höher als gewöhnl: gewesen war, da hätte ich diesen Fall sehen u. hören mögen. Da es immer 2. öfters 3. fort regnete entschlossen wir uns endl. doch aufzubrechen. Wir betrachteten also nun noch den schönen sonst schon von mir gesehenen und beschriebenen Wasserfall, der jedoch itzt wirkl. etwas mehr Wasser hatte und über 3 Hauptabsätze zwischen Felswänden sich schauernd herabsürzt, wo man sonst ein Stückchen unterhalb des Falls auf einer Leiter zwischen den engen Felswänden hinuntergestiegen ist, kann man es itzt nicht mehr, weil ein Theil der einen Felswand vor etl. Jahren eingestürzt ist. Nun gieng es nur noch ein kleines Stückchen quer über ein Gehau links, alsdann auff einem zwar sehr schlechten Fahrweg immer sehr bergunter bis Jammerthal. Erst nahe am Dorfe hörte das Holz auf, an dessen Ende wir links ein Stückchen unten einen zieml. Felsen, den sogenannten Hohlstein sahen.

64 Der Weg war größtentheils sehr schlecht, voller Wasser und Koth. In Jammerthal, welches selbst nur ein Theil von Schreiberhau ist u. auch Marienthal heißt, ging es über den sehr beträchtl. Zaken alsdann wieder links heraus, durch Wiesen, Felder u. einzelne Häuser um Schreiberhau, bald bergauf bald bergab u. zuletzt lange im Dorfe hin bergab. Bei Marienthal fieng nun das erste Getreÿde wieder an, welches aber noch sehr grün, gegen das niedere Theil des Dorfes aber schon der Reife etwas näher war. Hier standen auch viele Obstbäume. An den Steinwänden, womit die Wege fast überall eingefaßt waren, standen Himbeeren, Preiselbeeren besonders, aber viel der vortreffl. Erdbeeren. Sie selbst bestanden aus verschiedenen Steinarten, so man



auch in dem zieml. steinigten Fahrwegen fand. Als N° 10 Granit aus dunkel grauem Quarz, sehr weißer Feldspath u. kleinen schwarzen Glimmertheilchen, beÿ welchem das besondere ist, daß die Feldspaththeilchen so weich sind, daß man sie zum Theil mit dem Messer zu einem thonsandigen Mehle schaben kann. N° 11 ein Gemenge von dunkeln zum Theil einfarbig angelaufenem Quarze, dunkel u. lichtern rothen auch weißen Feldspath N° 12 Weiße Quarzstücke mit ansitzendem fleischfarbenen Feldspathe N° 13 daneben Stücke dergl. fleischfarbener Feldspath, so von hier als Porcell. Erde gegenwärtig für die Berliner Porcell. Fabrik geliefert wird, und N° 14 platte abgerundete Geschiebe eines dunkeln durchaus glimmerigen Gesteines. Oben zu ist das Thal weit und hat noch selbst in sich verschiedene Berge liegen, nach dem untern Theile des Dorfes verengt es sich mehr und mehr. Einen lustigen Auftritt machte im Schreiberhauer Kretscham ein liederl. allwo besoffener Pferdehändler, welcher hinterm Tische saß und mit innigsten Vergnügen und vielen Figuren sich in einem Fenster etwas Lustiges sang. Weil wir hier völlig durchnässt ankamen, so zogen wir uns wenigstens um die Füße trocken an und setzten, nachdem wir gegessen und noch einen starken Regen abgewartet hatten, unsere Reise zu Fuße vollends bis nach Warmbrunn fort. Wir suchten hier vergeblich ein Fuhrwerk zu bekommen, kamen aber doch ohne müde zu seÿn des Abends glücl. wieder in Warmbrunn an.

65	Abreise von Schreiberhau N.M. um	5 <sup>h.</sup> 20 <sup>m.</sup>
	Jn Petersdorf	6 <sup>h.</sup> 30 <sup>m.</sup>
		6 <sup>h.</sup> 45 <sup>m.</sup>
	Durch Wernersdorf	7 <sup>h.</sup> 10 <sup>m.</sup>
	Jn Warmbrunn	8 <sup>h.</sup> 20 <sup>m.</sup>

Jn Schreiberhau gieng es nur noch ein kleines Stückchen in dem schönen Dorfe hinunter, welches hier an beyden Seiten von engen Bergen eingeschlossen ist, als dann beÿ einer Mühle, wo ein sehr schöner zeichnerischer Wasserfall war, links hinaus, wo an der Berglehne bald sehr schöne Aussichten wurden. Rechts in das tiefe enge Zakenthal mit der gleich tief herunter befindl. Vitriolhütte, und noch weiter herauf zu in dieses wilde Thal war eine zwar raue aber doch sehr mahlerische, vorwärts in das vortrefl. mit sanften Bergen umkränzte Hirschberger Thal aber eine der schönsten und zugleich mahlerischen Aussichten, so sich nur finden lässt. Nun gieng es noch einen Berg herunter, alsdann sanft bergab in dem langen u. sehr schönen Petersdorf, in welchem längst herunter der vom gefallenem starken Regen schon sehr anlaufende braune Zaken, in einem schon zieml. breiten Bette über und zwischen lauter großen Steinen wild herunter brauste. Jn diesem Dorfe sind die Menge schöner Häuser und das Wirthshaus,

in welches wir wegen eines kleinen Regens einkehrten, ganz außerordentlich. groß, u. die Stube darinnen gewiß die größte, so ich je gesehen habe. Das Thal ward nun immer flacher, nur rechts hatten wir noch steile Berge bis gegen den Kynast vor. Danach ging es immer völlig eben oder doch unmerkl. bergab bis Warmbrunn. In Warmbrunn durch welches es eigentlich nur quer durch ging, war ein rechtes hübsches Herrenhaus. Ueberhaupt war der Gang sehr angenehm. Bis Warmbrunn hatten wir den Zaken, welcher nun zwar noch sehr schnell, aber doch ungleich sanfter in einem meistens zieml. geraden gleich uferigten Bette floß, meistens unmittelbar nachher etwas weiter, rechts bis wir beym Holzplane darüber gingen. Von Wernersdorf bis dahin gieng es über lange schöne gerade Teichdämme, so itzt meistens mit Hafer besäet waren, dieser Weg war sehr angenehm u. würde es noch

66 mehr gewesen seyn, wenn nicht das ganze hohe Gebirge in unten gerade sehr dunklen Wolken verhüllt gewesen wäre. Indessen verursachten sie, daß die Büsche u. ganze Gegend am untern Theil des Gebirges ganz dunkel u. als die Sonne noch gleich vorm Untergang daran schien, ganz violett aussahe. Beÿ dem Holzplane giengen wir über einen sehr langen breiten Steg mit Lehne alsdann über den Holzplan selbst, dieser Steg geht auf dem großen langen Wehre hin, über welches itzt sehr viel Wasser floß, und welches beÿ dem Holzflößen vermittelst des darüber hingehenden Steges mit Rechen versetzt und durch eine Schleuße rechter Hand das Holz in einen langen schmalen flachen Teich gelassen wird. Man kann auf einmal ungefähr 500 Klaftern hereinlassen, setzt alsdann oben zu und läßt das Wasser durch eine andere Schleuße ablaufen, nachher in ungefähr  $\frac{1}{4}$  Stunde alles ablaufen soll, worauf das Holz herausgeföhret und auf dem Holzplan in Reihen gesetzt u. das Einlassen des Holzes in dem Teich aufs neue angefangen wird. Es standen gegenwärtig 3500 Stöße jeder à 4 Klaftern hier aufgesetzt, noch ohne eine große Menge Stöcke, welche so wie das Holz auf gesetzt waren. Die ganze Gegend besteht aus dem hier gewöhnl. Granite.

Den 26<sup>ten</sup> Jul. Mittwochs V. M. hatte ich noch allerley von der Reise mitgebrachte Sachen in Ordnung zu bringen auch Briefe zu schreiben, worauf ich noch ein wenig am obern Ende von Hermsdorf ans Giersdorfer Wasser gieng, wo meine Frau u. der H. v. Meÿer angelten u. ich nun die doch noch nicht wieder völlig von Wolken freÿen Gebirge besahe, auf dem wir mit saurem Schweisse so viele Schönheiten der Natur gesehen hatten. N.M. machten wir eine Spatzierreise nach Hermsdorf und bestiegen den Kynast. Meine Frau und die Jeanetchen fuhren, der H. von Meÿer und ich aber ritten. Hinaus nahmen wir links einen Feldweg, aber den auf welchem ich das Gebirge gezeichnet hatte, zurück aber, den gewöhnl. Weg im Dorf herunter. Letzterer ist etwas steinig, hat aber wenig tiefe Gleise u. Löcher, überhaupt ist es völlig

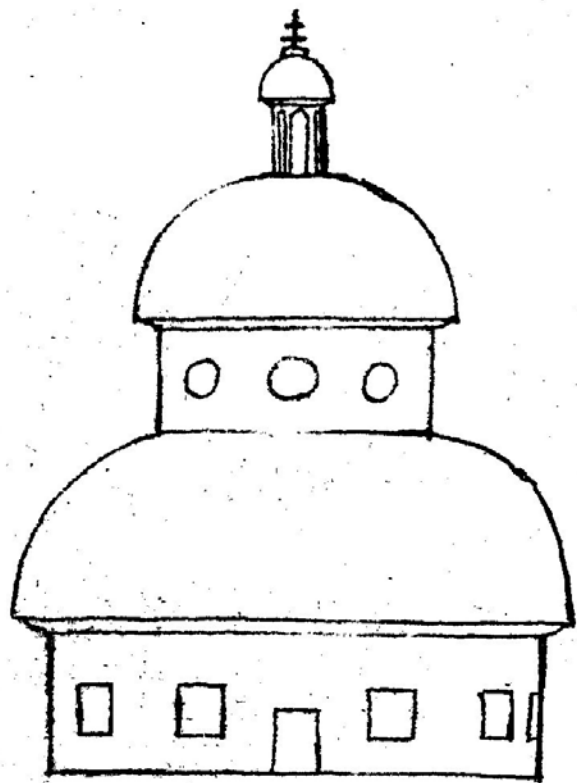
eben, den schnellen Fall des Wassers von Hermsdorf herein abgerechnet. Alles Getreide war vortreflich und ein Menge Linden in Hermsdorf

- 67 waren ganz mit Blüten überschüttet und verbreiteten bei dem schönen Abend den vortreflichsten Geruch weit um sich her. Von Hermsdorf aus bestiegen wir den Kynast alle zu Fuß und hatten ungefähr  $\frac{3}{4}$  Stunden zum Heraufsteigen nöthig. Wir giengen den alten itzt aber völlig unbrauchbaren Fahrweg hinauf, herunter aber den etwas steileren aber ungleich nähern Fußsteig. Der Fahrweg geht sehr gewunden am Berge hinauf, erst von den W. gegen die S. degl. wieder gegen die W. nach der N.W. endl. gegen die O. Seite herum und vereinigt sich über der Hälfte mit dem gewöhl. Fußsteig. Wenn einem die meistens lichten Fichten u. Buchen nicht so viel Schatten gewährten, so würde man diesen Berg noch mit mehr Schweis kosten. Ziempl. oben gieng es ein Stück durch so dichte Buchen von noch kaum mittlerer Höhe, daß es so finster war, als es nur im dichtigsten Berceau seyn kann. Der Granit woraus der Kynast besteht enthält großen Tafeln u. Würfel Spath als ich es in irgend einem andern Granit gesehen habe, welche häufig an seiner Oberfläche herausstehen und ihm ein ganz stachliches und höckerigtes Ansehen geben, auch fanden sich wie in Schreiberhau reiche Stücke Quarz mit fleischfarbenem Spathe. Unfehlbar ist dieser Granit dem Granit des St. Gotthardsberges sehr ähnl. dessen H. Wyttenbach in seiner Abhandlung vom ehemalg. Zustande der Schweizer Gebirge s. bernisches Magazin H.B. 1 St. p. 203 erwähnt. Wir besahen alle innern Höfe, das Tafelzimmer, die Küche, die Kapelle pp. wie sonst schon ausführlich beschrieben worden u. giengen auf alle Seiten herum, die Aussichten zu besehen. Alles wird immer gefährl. u. droht tägl. mehr einzustürzen. Selbst der Eingang zur Sommerstube ist für eine schwere Person gefährl. weil die Bretter zu den Stufen u. den Austritten an der Stube sehr morsch werden. Die Aussichten so man nur nach u. nach auf den verschiedenen Seiten rings herum hat, waren vortreflich heiter, vorzügl. das hohe Gebirge an den man selbst auf der Kuppe die geringste Kleinigkeit durch den Tub. sehr deutl. erkennen konnte, links vom Gröditzberge sah man einen sehr entfernten Horizont. In Schmiedeberg bekannte ich mich wenigstens im untern Theile sehr gut und sahn sogar die Brücke hinter der Fr. Dir. Stengelein Garten. Sonst habe ich die vorzügl. schöne Aussicht in dieses schöne Hirschberger Thal, worinn sich diese schöne Stadt ganz prächtig aus nimmt, schon ohndem hinlängl. beschrieben. Die vielen unten im Thale liegenden Teiche an denen viele Viehherden weideten belebten die an sich schöne Gegend noch mehr. Zuletzt ließen wir noch auf dem gewöhl. Platze an der Mittagsseite durch den gewöhl. Feuerwerker, der zugleich

68 Pumbom u. Führer ist, aber wie es gewöhnl. ist, von den Gegenden nicht allzuviel weiß, den hier befindl. kurzen Canonenlauf 8 mal jedes Mal mit  $\frac{1}{4}$  Pfd. Pulver abfeuern. Das erste Pruss an dem nahen gegenüber stehenden steilen weit mit Fichtenholze bedeckten Heerdberg hin ist fürchterl. und wird gewiß vom heftigsten Donnerschlage nicht übertroffen; nach einer kleinen Pause kömt das Echo ziemlich schwach wie Rückschläge zurück, worauf es dann drittens wieder etwas stärker vom hohen Gebirge herüberrollt. Das 2<sup>te</sup> u. 3<sup>te</sup> habe ich fast sonst besser gehört, woran heute wohl der starke NW. Wind schuld seÿn mochte. Als wir wieder nach Hermsdorf herunter kamen, giengen wir noch zum Steinschneider H. Friedrich, welcher große Maschinen zum Steinschleifen und durchschneiden hat, so durchs Wasser getrieben werden, itzt aber wegen der zerbrochenen Wasserrinne nicht gangbar waren. Er zeigte uns auch seine kleine Geräthschaft zum Schleifen und Polieren guter Steine, welche wir aber, weil es schon dunkel ward, nun am andern Tag genauer zu besehen auch ihn selbst arbeiten zu sehen beschlossen. Abends waren noch beÿde H. Barchwitze beÿ uns und brachten mir noch folgende Sache mit, als N<sup>o</sup> 15 Porcellan Erde aus Lomnitz, die itzt auch zur Fabrik nach Berlin geschafft wird. Es ist ein röthl. Feld Spath, jedoch noch leichter als der Schreiberhauer N<sup>o</sup> 16. Porcellan Erde aus Krummhübel, so auch itzt in Berlin gebracht wird, auch ein theils lichterröthl. theils ganz weisser sehr dünnblättricher Feld Spath, und N<sup>o</sup> 17 Bleÿglanz aus einer itzt gangbaren Grube in Krummhübel, wovon ich jedoch die nähern Umstände nicht ausersehen konnte.

Den 27<sup>ten</sup> Juli. Donnerstags. Gieng ich gleich früh ein wenig am Zaken und in der Nähe von Warmbrunn herum spatzieren. Nachher ritt ich mit dem H. v. Meÿer spatzieren. Wir ritten ein Stück bis hinter Herischdorf auf dem ordentl. Fahrweg, alsdann einen Feldwegs rechts, der sich aber bald in Wiesen

69 und Feldern ganz verlohr dahero wir über einen großen Teich dann wieder links auf den Fahrweg ritten, als dann durch Giersdorf und noch ein Stück dahinter hinaus, sodann wieder links am angenehmen Fußsteig



zwischen Feldern, Wiesen und Teichen, wieder auf den eigentl. Giersdorfer Fahrweg, alsdann wieder rechts ein Stück durch Hermsdorf herunter, auf der Hirschberger Straße wieder herein. Die Gegenden waren ganz vortreflich und besonders auf dem ersten großen Teichdamm die Aussichten gegen das Gebirge ungemein zeichnerisch, da beÿ der ungemeynen stillen Luft das Wasser im Teiche wie ein Spiegel war, so praesentirte sich das ganze Gebirge in dem langen Teiche ganz vortreflich. Das Heufuder ward noch nirgends sichtbar, und daß von selbigen gewiß außer Schmiedeberg nichts als vielleicht einige Häuser von Quirl oder Buchwald zu sehen. In Giersdorf ritten wir beÿ dem neuen Bethause vorbeÿ, welches sehr hübsch ist mit doppelten unten kleinen oben großen Fenstern. Das Gerüste stand noch darum. Es soll innerlich noch schöner seÿn als das Warmbrunner. Nachdem wir zurück waren, kam die Frau Maj. von Hohenstädt noch auf einen Augenblick zu uns, worauf ich noch mit dem H. v. Meÿer die Messe von einem Begräbnisse in der kathol. Kirche abwartete, worin die Orgel sehr schön ist und zuletzt noch das gräfl. Bad besahe. Das Badgebäude hat 12 Stübchen zum Aus und Ankleiden und 2 Eingänge. In manchen Stübchen sind Oefen, deren jeder 2 Stübchen heizt. Das Bad selbst in welches auch 2 Eingänge sind, ist 6 eckigt etwa 6 Ell. im Durchschnitte. Man sitzt ringsherum u. steht auf einem hölzernen Kreuze, quer durch gehen 2 hölzerne Stangen überm Wasser zum Anhalten. Oben geht ein Umschrot herum, an welchem man hinuntersehen kann. Von 11 bis 12 h. baden gemeine Mannspersonen davon dann itz ungefähr 7 bis 8 ganz nackend darinn saßen. Um 4 h. früh fängt man schon an zu baden, und badet bis in die Nacht hinein. Die gemeinen Leute baden nur 1 vornehmere aber 2 Stunden auf einmal. Doch bleibt das Bad meistens  $\frac{1}{4}$  Stunde leer, damit das Bad wieder voll wird. Vornehme Leute sitzen nicht leicht über 12, geringere aber wohl 20 bis 40 auf

70 einmal darinnen, da aber alsdann einer gedrängt am andern stehen soll und wohl wenig von Wasser genießen kann. Ueberhaupt scheint mir die hier gewöhl. Art des Badens sehr unangenehm zu seÿn, wegen der Menge von Menschen, die so viele Krankheiten die man weis und möglichst nicht weis, an sich haben können, sind alle in einerley Bade baden. Wegen der großen Höhe der Kuppel, worinnen oben Fenster geöffnet waren, war der warme Brodem und Schwefelsgeruch aber nicht allzu stark. Die ganze Tiefe des Bades bis auf den Quell soll 8 Ell. betragen u. der Abfluß stark seÿn, der in den Zaken geht. Der Bademeister gab die Wärme 18 Gr. (aber was für welche ?) des Probstbades aber 16 an, welches nach seiner Versicherung mehr Stahl aber weniger Schwefel enthalten sollte. In einem kleinen 4 eckigten Gebäude neben dem Herrschaftl. Bade befindet sich ein Schwitzbad, welches jedoch nur gemeine Leute brauchen sollen. Das Probstbad ist

4 eckigt u. fast mit mehr Geschmack gebaut als das herrschaftl u. hat gleichfalls eine eckigte Kuppel.

N. M. machten wir beÿ der hiesigen gräfl. Schafgotschischen jungen Herrschaft Besuch, wo wir den Bruder des hiesigen jungen Grafens, den Commandeur aus Berlin, einen sehr artigen Mann antrafen. Im Schlosse ist eine vortreffl. Aussicht über den Garten u. die schöne gleiche Fläche weg aufs ganze Gebirge. Wir giengen nachher in Gesellschaft der Frau Maj. von Hohenstädter spazieren, über den Holzplan ein Stück gegen Wernersdorf heraus, als dann über den Zaken und diesseits einen sehr angenehmen Weg am Zaken in schattigten Wiesen mit Linden zurück, und ich als dann noch bis zum Abendessen beÿ der großen Allee hintern herrschaftl. Garten vorbeÿ bis Herischdorf. In der Allee fand ich die Frau Stadth. Geisler; Fr. Hofrätthin Mertens und viele andere Gesellschaft, wo ich mich ein Weilchen aufhielt. Es war ein ganz vortrefl. Abend und die vielen blühenden Linden rochen ganz vorzügl. so wie schon gestern in Hermsdorf.

71 den 28<sup>ten</sup> Jul. Freÿtags, wollte ich früh mit dem H. von Meÿer zu einem Steinschneider nach Hermsdorf reiten, wir ließen uns aber durch die rauhe Witterung davon abhalten; giengen dafür in die luther. Kirche und hörten d. H. Past. Fritz eine recht erbauliche Predigt vom Gebete halten. N. M. fuhren wir alle nach Hirschberg, und giengen ins Concert. H. Clement Kapellmeister aus Breslau, so ehemals in Diensten unsers Herzogs von Curland gewesen war, ließ sich im schönen Mertenschen Garten Hause auf der Violine hören. Er hat einen schönen Ton, tändelt aber gar zu sehr. Die Gesellschaft bestand aus Hirschbergern und vielen Warmbrunner Badegästen. Nach Endigung des Concerts giengen wir noch in die Comoedie und sahen von der Breslauischen Wäserischen Gesellschaft „Sophie oder der gerechte Fürst“, ein ungemein rührendes Schauspiel in 3 Acten von H. Möllern aufführen. Diese Gesellschaft welche hier tägl. den Sonntag selbst nicht ausgenommen, spielt ist sehr gut und sehr zahlreich. Am allervorzügl. machten ihre Rollen Madam Wäser, als die gefangene 2<sup>te</sup> Frau des Barons Broschelka. H. Reichard als Stockmeister, Mad. Ackermann, als dessen Tochter Therese und H. Schüler, als der Gefangene Straßenräuber Mutiwÿski. Nachher folgte noch ein Ballet von H. Weininger, schwarz und weis. Heute sahen wir beÿ Hirschberg das erste gehauene Korn.

den 29<sup>ten</sup> Jul. Sonnabends. Nach 7. <sup>h</sup> giengen wir alle aus, erst in die Chathol., sodann in die vor dem Thore befindl. Luther. Kirche zum heil. Kreuz. In ersterer konnte ich das Gemälde der Wilpfortis nicht finden, welches ich sonst darinnen gesehen zu haben glaube. In letzterer ließen wir uns in Anwesenheit des H. Organisten durch dessen Sohn die schöne Orgel vorspielen, welche jedoch nach dessen Versicherung von der in der Chatholischen Kirche noch übertroffen würde. Beÿde Kirchen

habe ich sonst schon ausführlich beschrieben. Von da besahen wir noch den Hessischen Buxischen und Kellnerschen Garten, so ich ebenfalls sonst schon beschrieben habe. Alle 3 sind hübsch, der Buxische aber der größte und vorzüglichste. In diesem Garten der noch am Besten unterhalten ist und in allen Stücken von der außerordentlichen Geschickl. seines Gärtners zeugt, ist eine sehr beträchtl. Orangerie. Ein großer Theil derselben ist zwar noch sehr klein, jedoch waren die kleinsten Bäumchen mit Blüten und Früchten ganz überschüttet. Der Nelkenflor war auch schön, und in den Frühbeeten ein große Menge schöner Malven.

72 Ein Frühbeet war auch voll Ananas. Jede Pflanze stand in einem Topfe. Die jungen und über der Erde die älteren aber der Erde gleich eingesetzt. Als wir in die Stadt zurückgekommen, sahen wir noch einige Spritzen auf dem Markt probieren, und fuhren alsdann wieder nach Warmbrunn, wo wir gerade zu Mittag wieder ankamen.

N.M. gieng ich mit dem H. von Meÿer um das Steinschleifen zu sehen. Wir wollten den Steinschleifer Nerich besuchen welcher nebst Friedrichen unter mehrern Steinschleifern allda vorzügli. seÿn soll. Wir fanden ihn aber nicht zu hause, weswegen wir wieder zu H. Friedrich giengen, und ihn Crisoprass auf der Bleÿscheibe mit Schmirgel schleifen und auf der Zinnscheibe mit Trippel polieren sahen. Diese Arbeit geht geschwind genug, zu härteren Steinen muß man Kupferne statt bleÿerne Scheiben nehmen. Hinaus giengen wir durch die Felder zurück aber Theils in, theils Westl. hinterm Dorfe auf dem großen angespannten Teichdamme, alsdann am untern Ende des Dorfes links bis zur Zakenbrücke und von da den anmuthigen Weg an selbiger hier über den Holzplan, wo uns meine Frau und die Jeannetchen entgegen kamen. Ich wollte alsdann noch dem H. S. Fritz besuchen, fand ihn aber nicht zu Hause, und gieng noch gegen Abend mit dem H. v. Meÿer in einige Glasbuden und auf die obern Gänge ins Kloster, wo wir unter mehrern schlechten Gemälden ein großes Gemälde der ganzen hiesigen Gegend u. des ganzen Gebirges fanden, welches aber auch zieml. schlecht und sehr unrichtig war. Abends machten wir nun die nöthigen Veranstaltungen zur morgendl. Abreise.

73 Den 30<sup>ten</sup> Juli. Sonntags. kam früh noch der junge H. Barchwitz auf einen Augenblick zu uns, worauf ich noch nebst meiner Frau mit unserm Wirthsleuten in die Kirche gieng und eine vortrefliche Predigt des H. P. Fritzens hörte, welche in 3 Themen abhandelte. 1) Jesus kommt zu den Sündern, 2) sieht sie an und 3) weint über sie, und endl. noch eine vortrefliche Anwendung machte. Heute war es hier auf dem Platz wie Jahrmarkt, jederman hatte wie an einem Wochentage ausgelegt und es war viel Landvolk da. Nach dem Mittagessen kamen beÿde

H. Barchwitze noch zu uns, um Abschied zu nehmen. Wir reiseten nun bis Hirschberg. Jch ritt. Abreise

Warmbrunn N.M. um	1 <sup>h.</sup> 35 <sup>m.</sup>
Jn Hirschberg	2 <sup>h.</sup> 22 <sup>m.</sup>

Hier giengen wir zuerst auf den auch sonst schon von mir beschriebenen schönen Favoratsberg, nachher noch in die Comödie. An der N. Seite des Favoratsberges sammelte ich Granit von festem zu Tage aus stehenden Gesteinen N<sup>o</sup> 18. Er besteht aus kleinen meistens schwarzen glänzenden Glimmerwürfeln, mehrern gewöhl. Quarzkörnern u. noch weit mehr und größern röthl. weissen zum Theil grünlichen Feld Spathwürfeln, daher dieser Granit ganz vorzügl. schön auf dem freyen Bruche aussieht. Wir sahen heute die Jagd eine Comische Oper von H. Kriß uneinnehmer Weiße aufführen, in der auch H. Schulze als Richter Michel u. Med. Ackermann als Hannchen ihre Rollen am vorzüglichsten machten, auch Med. Ackermann recht gut sang.

Den 31<sup>ten</sup> Juli. Montags. Ritt ich mit dem H. von Meÿer nach Hohenliebenthal dem H. Baron von Zedlitz gehörig. Es ist 2 gute Meilen von Hirschberg entfernt. Der Rückweg aber auf dem wir um bessern Weg zu haben einen Umweg nahmen, betrug fast 3 Meilen.

Abreise von Hirschberg früh um	7 <sup>h.</sup> 10 <sup>m.</sup>
Durch Berbisdorf beÿ der Kirche	8 <sup>h.</sup> 15 <sup>m.</sup>
Jn Hohenliebenthal	10 <sup>h.</sup> 5 <sup>m.</sup>

Auf der größten Anhöhe hinter Berbisdorf hielten wir uns doch mit Betrachtung der schönen Gegend u. des dortigen Gesteins und am Hochwald mit Himbeeressen wohl eine gute Viertel Stunde auf. Bis Berbisdorf war es zieml. eben oder doch nur fast unmerkl. ansteigend, und die Chaussée sehr schön, durch fruchtbare Wiesen und Felder, auch kurz vorm Dorfe ein Stückchen Kiefern und Fichtengebüsche mit untermischten schönen Wiesen, alsdann ward die Chaussée etwas schlechter. Im Dorfe gieng es noch lange nur allmählig bergauf, nachher aber zwischen Feldern sehr hoch und zwar anfangs recht steil, so daß wir uns zwischen Ludwigsdorf u. Tiefhartmannsdorf auf der größten Höhe befanden, worauf es wieder bis ans Holz etwas bergunter gieng, alsdann beÿm Wegweiser am Anfange des Holzes ließen wir die Jauersche Straße rechts liegen u. ritten auf schlechtem Wege etwas krumm herum, links ins Holz an den Ostl. Lehen des Hochwaldes herum, alsdann noch einen hohen Berg herunter u. in Hohen Liebenthal auch noch lange im Dorfe zieml. bergunter bis zum Wirthshause beÿ der Kirche.

74 Das Gebüsch am Hochwalde bestand meistens aus Fichten mit vielen Hirschholunder u. Himbeersträuchern, welche ganz erstaunl. voll Himbeeren hiengen, die jedoch erst anfiengen zu reifen, schön fest



waren aber meistens noch nicht die gewöhl. Süßigkeit hatten. Es waren auch an diesem Abhange hübsche Wiesenflecken auch etwas lebendiges Gebüsch. Der Weg ward nun wieder steinigter u. schlechter, besonders den Hohenberg ins Dorf hinunter und am allerschlechtesten u. kaum fortzukommen war es im Dorf. Denn der ganze Weg und auch das Bette des im Dorfe herunter laufenden kleinen Bächelchens war erstaunl. von Wasser zerrissen. Am Hohenwalde wollten wir beÿ einem brennenden Kalkofen vorbeÿ, welcher ungefähr die Einrichtung der um Görlitz gewöhl. zu haben nur nicht so tief zu seÿn schien. Es begegneten uns erstaunlich viele mit Korn beladene meistens 6 spännige Wagen aus dem Jauerschen, so lauter Getreÿde nach Hirschberg zu Markte fuhren. Die Gegend von Berbisdorf aus schien weit weniger fruchtbar als um Hirschberg zu seÿn und alles Getreÿde stand noch ungleich schlechter, war auch besonders hinter Berbisdorf noch weit grüner, auch fanden wir etl. umgeackerte mit Sömmerung besäete Fleckchen. Nur selten sahe man festes Gestein. Im Büschchen vor Berbisdorf war noch Granit zu sehen, hernach schien es durch Berbisdorf an den Ufern und im Grunde des kleinen tief ausgefüllten Bächelchens gneisschiefrig zu seÿn, auf der größten Anhöhe hinter Berbisdorf standen kleine Kalkfelsen zu Tage aus, an denen u. vielen davon man durch eine lehmigte schwache Dammerde aber dergl. Kalkstein in etl. Löchern neuerlich erbrochen hatte. Diese Felsen standen wenig Ellen hoch neben der Straße zu Tage und in einer dichten säulen oder stangenartigen Masse, und schossen etwa zwischen 20 – 30 Grad in O. ein. Der Kalkstein ist blaulich grau mit vielem Schneeweissen Kalkspathe N° 19. Am Hochwalde hier und im Dorfe hinunten war zwar eigentl. wohl kein festes Gestein, sondern lauter häufig meistens etwas abgerundete schiefrige Steine, welche gneisartig oder vielmehr größtentheils ein grünl. grauer Thonschiefer sind, dergl. ich unten im Dorfe sammelte N° 20. Auch lagen vor dem Wirthshause große gebrochene Platten, die man glaube ich zum Pflastern gebrauchen wolle, von denen uns versichert wurde, daß sie auf dem Hochwalde gebrochen wären. Es ist graul. dem Hornschiefer etwas ähnl. schieferiger Quarz N° 21. In Berbisdorf war etwas tiefer unter als wo wir hineintrafen ein rechtes schönes zieml. großes Herrenhaus. Die Aussichten waren überall schön. Schon gleich nach Berbisdorf sahen wir die Kupferberger Gegend recht schön u. als wir aus Berbisdorf hinausritten sahen wir schon rückwärts Hirschberg in dem weiten Thale tief liegen, diese Aussicht ward nun mit jedem Schritte schöner und ward auf der größten Höhe beÿ dem Kalkfelsen am schönsten und auf allen Seiten rings herum. Vorzügl. schön war jedoch die Aussicht nach S. u. O. aufs hohe Gebirge, welches man von der Tafelfichte an völlig bis hinter Schmiedeberg weg, und im schönen Thale Hirschberg, Warmbrunn u. viele

andere Orte sah, wie auch die vielen kleinen abwechselnden Bergreihen, welche dieses große schöne Thal durchschneiden. Nur schade war es, daß es doch besonders früh in den Tiefen durch stille blaul. Dunste sehr düster u. die hohen Gebirgskämme in Wolken waren. Auch vorwärts war die Aussicht im schon flacheren Gebirge gegen Jauer recht hübsch u. links in das mit steilern Bergen von S. u. N. eingeschlossene tiefe Thal von Ludwigsdorf, auch rechts in ein steiles tiefes Thal nach Tiefhartmannsdorf, in welche beyde man jedoch erst ein wenig weiter hin, wo es schon wieder bergunter ging, am besten sah. Der Hohe Berg Nord. von Ludwigsdorf an dessen N. Seite als d. oben Hohenliebenthal liegt, ist wohl in der hiesigen Gegend am höchsten u. wenigstens aber so hoch als die hübschen u. auch beträchtl. Berge zwischen Tiefhartmannsdorf u. Kauffung, deren eigentl. Namen doch nicht zu erfahren waren. Als wir alsdann am Hochwalde aus dem Holze kamen war die Aussicht auf und über den ganzen sanften Kessel, worinnen Schönau nebst vielen Dörfern liegt, und weiter links auf dem Grätzberg und Spitzberg auch noch sehr schön.

76 Wir giengen gleich nach unserer Ankunft in Hohenliebenthal durch den herrschaftl. Hof in den dasigen Garten. Die Hofraithsgebäude sind schön und massiv gebaut. Das Herrenhaus ist zwar auch massiv aber doch altväterisch, der Garten stellt ein grünes Partenon vor, worauf viele doch meistens noch zieml. junge Orangen, Feigenbäume, Pyramiden pp. stehen und welches mit einem ganz hübschen Berceau umgeben ist, von dessen Mitte noch theils Hecken ein zieml. Stück hinterlaufen, zwischen denen noch ein langes nicht allzubreites Wasserstück hervorkömmt und durchs Parterre bis nahe ans Haus vor geht. Es befinden sich darinnen verschiedene kleine Wasserfälle, jeder über etl. Stufen. Es muß dieses einen rechten guten Effect machen. Jtzt aber war es nicht gangbar und lag fast ganz trocken, so wie der ganze Garten durch die Schuld eines etl. und 80 Jährl. Gärtners in schlechtem Stande war. Die Orangerie war der im Buxischen Garten sehr unähnl. fast ohne alle Blüthen und Früchte. Der neue Gärtner hoffte jedoch nach und nach alles wieder in besseren Stand zu setzen. Wir stiegen hierauf noch auf den dasigen Chathol. Kirchthurm, welcher so wie die nur kleine Kirche schlecht und nicht hoch war. Die Aussicht aber war doch recht schön. Oberhalb des Dorfes in SW. lag der hohe buschigte Hohewald, weiter rechts ganz nahe dem Hopfenberg mit den Windmühlen, weiter rechts der Buchberg, neben dem links die Spitze des Probsthäyner Spitzberges zu sehen war. Weiter rechts unten in N. der steile Wildenberg auf dem sonst ein Schloß gestanden haben soll, alsdann über Schönau u. einige dabey gelegene Dörfer hin die flachen Höhen gegen Jauer, darauf ein kleiner Spitzberg sich ausnahm, der kleine Spitzberg

bei Pombsen, und endl. in SO. wieder das steile höhere und sehr zeichnerische Gebirge gegen Kaufungen und Tiefhartmannsdorf

77	Abreise von Hohen Liebenthal N.M. um	1 <sup>h.</sup> 3 <sup>m.</sup>
	Durch Johannesthal	1 <sup>h.</sup> 35 <sup>m.</sup>
	" Berbisdorf	3 <sup>h.</sup> 10 <sup>m.</sup>
	In Hirschberg	4 <sup>h.</sup> 18 <sup>m.</sup>

Von Hohenliebenthal ging es erst ein großes Stück in eine sauren Kirschallee hinaus, an der alle Bäume erstaunl. voll der schönsten reifen Kirschen hingen. Auf einer kleinen Anhöhe auf dem halben Wege gegen Johannesthal ward die Aussicht in diesem schönen Schönauer Thale immer schöner und der Grätzberg rechts neben dem Buchberge in einer Lücke der Landeskronen völlig ähnl. In Johannesthal kamen wir wieder auf die Jauersche Straße. Von da gieng es nun bis gegen Ratschenau, welches wir nahe links liegen ließen, immer zieml. bergauf und die Aussichten waren rückwärts und links ins schöne zeichnerische Kaufunger Gebirge voller Abwechselungen, sehr schön. Gleich jenseits des Dorfes Ratschenau war ein steiler sehr schöner Buchenberg. Hier gieng die Straße in einer hübschen Ebschenallee mit viel Beeren. Nun gieng sie ein Stück zieml. eben hin, alsdann durch ein zwar schönes aber wildes Thal am Fuße des Hochwaldes durch Fichtenbusch u. Wiesen, und aus diesem Grunde sehr bergauf bis zum Wegweiser am Ende des Busches, wo wir früh abgeritten, und also nun wieder auf dem alten schon beschriebenen Wege waren. Die schönste Aussicht auf die größte Höhe beym Kalkstoß war nun diesen N.M. noch vorzüglicher u. die schönste und weit läufigste auf dem ganzen heutigen Wege. Ludwigsdorf lag wild zwischen dem Hochwalde und Capellenberge, an dem erst weiter in SW. der Stangenberg hängt, den man hier noch nicht, sondern erst unterhalb Berbisdorf sah. Unter Ludwigsdorf hinweg durch die Lücke sahe man noch weit in NW. auch in SO. weit ins Gottesberger Gebirge. Den hohen Berg nach Berbisdorf hinunter giengen wir zu Fuße. Um Hirschberg, doch nur in der Nähe ward heute viel Korn gehauen, auch schon das erste gebunden. Von Berbisdorf an war heute überall das Getreide viel schlechter und um

78 Ludwigsdorf und Hohenliebenthal vorzügl. zum Theile das Korn sehr schlecht. Auch sagte man in Hohenliebenthal, daß in dieser Gegend der Frost herum auch, doch nur Strichweise wieder zieml. Schaden gemacht hätte, zwar nicht, so viel als vorm Jahre. Doch übrigens würde in dieser Gegend wenigstens die Nothdurft von Getreide erbaut, wenn kein schlechtes Jahr wäre.

Von Johannesthal an sahe der Weg lange ..... aus weil er von einem ..... scharfrigen dunkelbrauen auf weißl. thonigten Gesteine gemacht war, welches vermuthl. in der ..... bricht. Um Ratschenau waren die Wegsufer sehr lehmig, auch eine Ziegelscheune.



bestehen, welches auch ein wenig mit dem Scheidewasser brauset N° 23. Das feste rothe Gestein welches beÿ Obermoigs an der W. Seite des Weges an der Berglehne anstand, in NO. einschöß und ich schon auf der Hinaufreise für Kalk gehalten hatte, war ein festes Conglomerat aus vielen zum Theil sehr durchsichtigen dunklen Quarzkörnern u. etwas weissem Kalkspath, durch rothe u. weisse sandthonige völlig erhärtete Erde, so auch etwas brauset, zusammen gebunden N° 24. Von Hirschberg bis gegen Schmotseifen war die Aerndte auch um verschiedene Tage zurück, hier gieng sie aber wieder an und um Löwenberg war nun volle Aerndte. Süße Kirschen die wir in Warmbrunn u. Hirschberg tägl. in größten Mengen u. ganz vortrefflich gesehen u. genossen hatten, waren nun nicht mehr häufig. Die sauren aber in größter Menge, wirkl. mehr als Blätter auf den Bäumen, vortreflich und wurden von den Leuten in denen Alleen, die dasige Menge mit den Steigen um 3 höchstens 4 sgr. verkauft. Den ganzen V.M. waren die höchsten Gebirge sehr in Wolken daher diese prächtigen Gegenden viel von ihrer eigenthümlichen Schönheit verloren. Das über dem Bober gelegenen Gebirge, besonders der schöne Hochwald sahe doch am Tabocke vortrefl. Aus. In Kunzendorf gieng ich noch ein Stück zurück auf der Löwenberger Straße u. die Anhöhe gleich

80 daneben rechts spatzieren; wo man noch das Gebirge unter Hirschberg, und besonders den Hochwald mit dem Thale dazwischen nach den Stangenberge zu, worinnen Ludwigsdorf liegt, sehen konnte. Der Hochwald ist am höchsten, und der nämliche nicht der vom Königshäynischen Hohwalde dem Zobtenberg ähnl. Ist, wie ich es schon gestern auf der Höhe hinter Berbisdorf vermuthet. Auf dem Felde lagen häufig Stücke eines feinkörnigen schiefrigen grauen Basaltsteines N° 25. Wir tranken und aßen in Kunzendorf auf der Thur, wo wir verschiedene sehr abwechselnde Auftritte mit besoffenen Leuten mit ansahen u. verfügten uns erst zum Schlafen in unser gar enges Quartier, wo wir uns alle auf eine Streu legen mussten. Ein Glück für uns war es, daß uns solange es Tag war nicht üble Witterung nöthigte unsere Zuflucht in der Schankstube unter den besoffenen Leuten oder in unsern kleinen Stübchen zu suchen.

Den 2<sup>ten</sup> Aug. Mittwochs. Bis ins Mittagsquartier fuhr ich mit dem H. von Meÿer, welcher von Schreibensdorf aus gerades wegs nach Hause fuhr. Von da bis nach Görlitz ritt ich, als dann fuhr ich vollends mit bis nach Hause.

Abreise von Cunzendorf früh um	6 <sup>h.</sup> 12 <sup>m.</sup>
Beÿ Stöckigt	6 <sup>h.</sup> 25 <sup>m.</sup>
Durch Giesmannsdorf	6 <sup>h.</sup> 35 <sup>m.</sup>
" Seifersdorf 2 <sup>t</sup> Theil	7 <sup>h.</sup> 7 <sup>m.</sup>

" Seifersdorf 1 <sup>t</sup> Theil	7 <sup>h.</sup> 20 <sup>m.</sup>
" Thiemendorf	7 <sup>h.</sup> 47 <sup>m.</sup>
Beÿ Hennigsplan	8 <sup>h.</sup> 15 <sup>m.</sup>
durch Berthelsdorf	8 <sup>h.</sup> 31 <sup>m.</sup>
Jn Lauban	8 <sup>h.</sup> 42 <sup>m.</sup>
	8 <sup>h.</sup> 47 <sup>m.</sup>
Jn der Schreibersdorfer Neuenschenke	9 <sup>h.</sup> 48 <sup>m.</sup>
N.M.	12 <sup>h.</sup> 40 <sup>m.</sup>
durch Neukretscham	1 <sup>h.</sup> 33 <sup>m.</sup>
Durch Oberlichtenberg	2 <sup>h.</sup> 7 <sup>m.</sup>
" Lichtenberg beÿm Wirthshause	2 <sup>h.</sup> 14 <sup>m.</sup>
Beÿm Tretschendorfer Hofe	2 <sup>h.</sup> 39 <sup>m.</sup>
Durch Leopoldshayn	3 <sup>h.</sup> 15 <sup>m.</sup>
Jn Görlitz	4 <sup>h.</sup> 0 <sup>m.</sup>
	4 <sup>h.</sup> 53 <sup>m.</sup>
durch Cunnersdorf	5 <sup>h.</sup> 58 <sup>m.</sup>
Jn Rängersdorf	6 <sup>h.</sup> 30 <sup>m.</sup>

81 Von Neukretscham nach Lichtenberg ritt ich einen nahen Fußsteig links erst durch Kieferbusch, alsdann in Oberlichtenberg, welches vom untern Theile von Lichtenberg abgesondert ist in einem sanften Thale hinunter, hier von rechts ein kleines Thal mit Wiesen an dem kleinen Wasser u. links Sandlehnen mit Kiefern. Vor Lichtenberg wo ich aus dem Holz herauskam, war hinter Görlitz eine recht hübsche Aussicht gegen die Landeskronen u. die umliegenden Berge. In Schreibersdorf aßen wir im Garten u. vergnügten uns an der schönen Aussicht ins Gebirge, welche V.M. und in der Mittagsstunde am besten, obwohl noch nicht ganz rein war, und abends wieder sehr düster ward. Ueberall war man schon stark in der Aerndte und um Regl. das Winterkorn schon vieles, die Hälfte herein. Man hatte schon ..... im Juli angefangen, das erste zu hauen. In Schreibersdorf klagte man sehr ..... und sagte, daß das Schock ungefähr  $\frac{3}{4}$  Körner gäbe, auch ..... sparsamer wären, als war man vor dem Hauen vermuthet hätte. In Görlitz besuchte ich H. v. Gablenz.

Nachdem ich nun endl. mein Barometer zu einem gleichen auch mit dem Wittenberger Barometer des H. Prof. Pitann völlig harmonisierenden gebracht habe, so sind alle Höhen in nachfolgenden Tabellen so angegeben, wie sie wirkl. gefunden worden sind.

**Reisejournal des Traugott von Gersdorf - Bd. 14**  
**1789**  
**Reise nach Adersbach**

---

217 Bemerkungen auf einer Reise nach Adersbach, in Gesellschaft des H.: von Meyers, H. Kaufmann Stolls aus Zittau, und H: Schrickels aus Görlitz

Den 21<sup>ten</sup> Aug. Freÿtags. Trat ich die Reise von Meffersdorf aus mit einem Bedienten und 2 Trägern an. Jch fuhr auf meinem offenen Wagen. In der hiesigen Gegend war die mittelmäßige Winterkornärndte seit 8 Tagen beendet, und die hoffentlich reichliche Aerndte der Sömmerung sollte eben ihren Anfang nehmen. Seit einigen Tagen ward bereits Korn gesäet. Der Boden war darzu gerade weder zu trocken noch zu naß. Von Obste gab es in hiesiger Gegend wenig, nur noch viele saure Kirschen, von welcher Obstart alle Arten häufig gewesen waren.

Abreise von Meffersdorf früh um	5 <sup>h.</sup> 16 <sup>m.</sup>
durch den Heller	5 <sup>h.</sup> 32 <sup>m.</sup>
durch Dittersbächel	5 <sup>h.</sup> 46 <sup>m.</sup>
Jn Haynersdorf	6 <sup>h.</sup> 12 <sup>m.</sup>
	7 <sup>h.</sup> 0 <sup>m.</sup>
Durch den obern Anfang von Bernsdorf	7 <sup>h.</sup> 43 <sup>m.</sup>
Durch Rückersdorf heraus	8 <sup>h.</sup> 5 <sup>m.</sup>
Am Neustädter Wege	8 <sup>h.</sup> 21 <sup>m.</sup>
Jn der Friedländischen Schloßschenke	
2. Meilen	9 <sup>h.</sup> 5 <sup>m.</sup>
	9 <sup>h.</sup> 56 <sup>m.</sup>
durch Ringenhajñ	10 <sup>h.</sup> 25 <sup>m.</sup>
beÿ Dittersbach	10 <sup>h.</sup> 50 <sup>m.</sup>
durch Wüst Albersdorf	11 <sup>h.</sup> 35 <sup>m.</sup>
Jn Einsiedel 1 ½ Meile N. M.	12 <sup>h.</sup> 20 <sup>m.</sup>
	2 <sup>h.</sup> 20 <sup>m.</sup>
beÿ Schönborn	3 <sup>h.</sup> 5 <sup>m.</sup>
durch Ratschendorf	3 <sup>h.</sup> 11 <sup>m.</sup>
Ueber die schwarze Neisse	3 <sup>h.</sup> 24 <sup>m.</sup>
Jn Neu Paulsdorf im Kretschan	3 <sup>h.</sup> 38 <sup>m.</sup>
	3 <sup>h.</sup> 41 <sup>m.</sup>
Jn Reichenberg im Gemeindehause	
zusammen 4 ½ Meile	4 <sup>h.</sup> 6 <sup>m.</sup>

Von Meffersdorf bis nach dem Heller gieng es in Feldern meistens bergan, und die Aussicht war herrlich; rechts auf eine mit Hügeln und Thälern abwechselnde, sehr wohl angebaute Gegend von Schlesien mit

218 dem Städtchen Friedeberg, dem alten Bergschlosse Greifenstein und einer großen Menge von Dörfern, und rückwärts auf das hohe Gebirge, welches mit der Tafelfichte anfängt, und sich von selbiger weiter Ostl. gegen Schreiberhau hinter zieht. So vortreflich heiter es auch aufs Gebirge war, so war es doch aufs Land etwas hegerich. Hinter dem Heller gieng es noch durch ein kleines Stück Fichtenbusch und dahinter gleich über die Grenze nach Böhmen hinein. Die Aussicht war nun ganz verändert und bey weitem nicht mehr so schön, über Heýnersdorf gegen den langen sanften beholzten Rücken des Humrichs und mehrere niedrige zum Theile beholzte Berge rechts, und links den Hegewald, einem sanften Berge voller Holz, welcher sich gegen Neustädtel lang Ostl. hinzieht. Es gieng bis Dittersbächel und selbst nachher noch bis Heýnersdorf auf steinigem Wege meistens sanft bergab, und es war schon vieler Hafer gehauen, welcher überhaupt schön war. Gleich über der Grenze fing Dittersbächel ein Stück links mit einer Reihe von 12 neuen Häusern an, welche erst seit wenigen Jahren gebaut worden sind. Durch Dittersbächel fuhren wir durch den Kretscham und quer durchs Dorf, über das kleine längst hindurch fließende Bächelchen bey der Mühle; bald hinterm Dorfe durch ein kleines Birken, Fichten und Kiefernwäldchen und über eine Låde mit großen Granitwacken und den Ueberbleibseln einer alten Kirche. In Meffersdorf gieng der S. Wind 3. 4. welcher gegen den Heller immer schwächer ward, alsdann

219 ward es gegen Heýnersdorf so windstill, daß im Thale der Rauch und die Dünste unbeweglich über diesem Dorfe lagen. In Heýnersdorf hatte ich der sehr scharfen Visitation wegen sehr langen Aufenthalt. Es gieng in diesem Dorfe auf ziemlich steinigem Wege längst hin, erst an dem darinnen hinunter fließenden, von Dittersbächel her kommenden Bache hinunter, alsdann von da an wo dieser durch ein Thal rechts gegen Wünschendorf hinunter fließt, an einem kleinern, dem ersten gerade in entgegen gesetzter Richtung im Dorfe herunter kommenden Bache hinauf, alsdann am Ende des Dorfes eine Anhöhe, zum Theile mit Fichtengebüsche hinauf, und oben lange eben zwischen Läden. Nach einem Weilchen kamen wieder Felder; links endigte sich der nahe Hegewald, rechts vorwärts zog sich der Humrich hin, und darzwischen war eine herrliche Aussicht auf das beholzte schöne schroffe und zackige Friedländische Gebirge, so bis zum Friedländischen Hohwalde nach und nach niedriger und sanfter wird, und über die sich vorwärts gerade hin ziehende Dorfreihe mit der Schönwalder Kirche, und darüber den schönen, oben geraden, nach beyden Seiten steil abfallenden Zittauschen Hohwald und die ganze Zittausche Gebirgskette und noch weiter, bis rechts vom Raimenberge. Wieder etwas bergunter. Durch den Anfang von Bernsdorf, wohinter sich nun gleich die Spitze des Jeschkenberges durch die Lücke des Hämmerichs, gleich rechts vom Gliethsbusche zeigte. Das Dorf zog sich nun links von uns in ei-



nem sanften Wiesengrunde hin, bis es endlich wieder ein Stück darinnen und im obern Anfange von Rückersdorf hinunter, alsdann links  
220 hinaus und bis dahin wo der Weg von Neustädtel von links heran kam, sanft bergauf gieng. Schon in und am Dorfe hin fanden sich viele Basaltgeschiebe, alsdann aber Basalt und viele kleine Quarzgeschiebe, und man sahe nun schön ins Thal zwischen dem Kupferberge und kleinen Kamme und ins Thal der Schwarzbach zwischen den Mittags und Nusssteinen, und bald auch in das tiefe Wittichsthal, und vorwärts das schon erwähnte schöne ganze Friedländische und etwas düstere Zittauische Gebirge; bis zum Kottmar, und nach und nach noch immer weiter herum in die Lausitz. Am Neustädter Wege rückte der Keuliche Berg rechts hinter dem Kolmriche vor, und rechts über den Abfall des hintern Hinterberges, ein wenig von der flachrundlichen Kuppe des Schwarzenberges in gleicher Höhe, worüber sich alsdann rechts der Weisbacher Roll- oder Langeberg hoch erhebt. Oben war alsdann schöner, ziemlich ebener, nur überhaupt etwas bergab gehender Weg anfangs noch mit etwas nahem Fichten Gehölze. Die Aussichten wurden anfangs manchmal noch dadurch zum Theile verdeckt. Bald aber zeigten sich, doch etwas düstern, alle Lausitzischen Berge, bis weit rechts von der Landeskronen, welche sich doch, so wie wir allmählig tiefer kamen, nach und nach etwas verloren, wofür hingegen zu unserer Linken, die Dörfer an der Wittichen mit dem jenseits gelegenen hohen  
221 Gebirge, und die Aussicht im Wittichthale hinauf immer schöner ward, auch das schöne vor uns gelegene Friedländische Bergschloß, und endlich rechts darunter auch die Stadt selbst zu sehen war. Gegen Friedland wurden einige Felder mit Kalke gedüngt und am Wege lagen große Basaltwacken, und ganz nahe gegen die Schlossschenke stand an den Wegufern in eine dunkelrothe Erde verwitternder Basalt an. In der Schlossschenke erwartete ich meine zurückgebliebenen Träger. Von da gieng es gleich an der S. Seite des da steil gegen die Wittiche abfallenden Basaltberges hinunter, welcher noch ein ganzes Stück links oder Ostl. hin steil an der N. Seite der Wittich sich hinzieht, ein Stückchen rechts hingegen sich noch zu einer höhern Kuppe erhebt, mit fast senkrechten Basaltsäulen gegen die Wittich, worauf das weitläufige Schloß mit einem Thurm wie auf einem isolierten Berge steht, welchem gegenüber jenseits der Wittiche der steile, ziemlich beholzte und basaltfelsige Heerdberg sich erhebt. Beÿm Brauhause gieng es auf einer hölzernen Brücke über die Wittiche, deren Bette voller großer Basaltgeschiebe lag, worüber sie wegrauschte, und beÿ einem Hopfengarten vorbeÿ, alsdann auf sehr schlechtem Wege gekrümmt den erwähnten hohen Basaltberg hinauf zu unterst in jungen Erlengebüsche, weiter oben aber in Fichtenholze. Am Fuße dieses Berges verkürzte sich der Abfall von der Tafelfichte bis zur Spitze des Kolmrichs sehr, woneben rechts sich der Keuliche Berg schon tiefer und besser als vorher absetzte und län-

ger ward und das noch breite Thal durch die in der Mitte sanft eingebogenen Hinterberge geschlossen ward. Das Schloß nahm sich, wie auf einem isolierten Basaltberge schön aus.

- 222 Oberhalb des Holzes waren wir nun schon höher, als das rückwärts gelegene Schloß. Der Drechslergrund zwischen dem Kolmriche und Keulichenberge erschien nun immer tiefer, der keuliche Berg ward länger und jenseits des Hämrrichs zeigten sich herrliche schroffe Rücken vor den Vogelkuppen. Nun gieng es ein Stück auf lehmigem Basaltwege in Feldern hin, alsdann quer durch Ringenhayn über einen kleinen Bach. Dahinter war theils guter, theils schlechter Weg, und manchmal Basalt. Das Friedländische Gebirge sahen wir immer links und vor uns, manchmal auch den Zittauschen Hohwald. Auf leidlichem Wege noch ein Stückchen sanft abwärts, über ein Bächelchen beym obern Anfange das sich rechts von uns hinweg ziehenden Dorfes Dittersbach, worinnen uns die mit Schindeln gedeckte Kirche mit einem an ihrer W. Seite befindlichen roth gedeckten Thurme ein ziemliches Stück rechts blieb. Nun fanden sich wieder große Granitwacken und die Aussicht eröffnete sich immer weiter rechts in die Lausitz hinein; vom Zittauschen Gebirge versteckte sich hingegen immer mehr hinter dem rechten Fuße des Friedländischen Hohwaldes. Noch eine Weile gieng es in Feldern ziemlich eben, alsdann lange in Fichtenbusche auf weislichem, wie es schien irregulair zerklüfteten Granite, sehr bergauf, und gleich anfangs noch über ein Bächelchen. Hinter dem Holze war die Aussicht rückwärts vortreflich und sehr entfernt über
- 223 den größten Theil der Oberlausitz, von oberhalb des Kottmars an, bis an den Humrich, doch war es ein wenig hegerich. Es gieng nun noch ein Stückelchen bis ans Dorf ziemlich, alsdann längst in selbigem, bis zum Kretscham noch allmählig bergan. Ein Stück links längst vom Dorfe hin stieg das beholzte Gebirge noch höher an, rechts war eine nahe sanfte Feldlehne. Bis zum Kretscham, wo wir am höchsten waren, behielten wir die gedachte Aussicht rückwärts in die Lausitz, von da an aber eröffnete sich dagegen eine vorwärts durch das nahe rechts vor uns sich hinunterziehende Thal mit dem langen Dorfe Olbersdorf, auf das majestätische Jeschkengebirge, und nähere, auch quer vor liegende niedrigere Berge hinter Neuendorf. Das schöne Jeschkengebirge fiel von seiner höchsten, einem Schweizerischen Horne etwas ähnlichen Kuppe nach beyden Seiten, unter macherley Abwechselungen allmählig ab, und war besonders rechts, mit vielem Holze bewachsen. Nun gieng es lange, erst allmählig, alsdann sehr bergunter, auf schlechtem Wege. Links an der Lehne hatten wir nahes Holz, rechts lange Wüst Olbersdorf im Thale sich hinunterziehend, jenseits dieses Thales wieder Holz und zu oberst in mehrerer Entfernung das Dorf Hohwald. Ziemlich unten sahen wir nun die ganze Gebirgskette vom Jeschkenberge bis zum Pankrazer Gebirge, und links von uns einen Theil des

- Vogelgebirges. Durch ein schroffes Thal mit einem durchfließenden Bächelchen und anstehendem Granit mit großen rautenförmigen weislichen und licht fleischrothen Feldspathe. Oben sahen wir alsdann von den vorher gedachten Gebirgen rechts noch etwas von dem Zittauischen Gebirge, und die ganze W. Seite des mit Schwarzholze bedeckten
- 224 Vogelgebirges, vom Hämmerle an, mit steilen beholzten Abhängen und das Dorf Voigtsbach, welches in einem schroffen sich SOl. hineinziehenden Thale hinauf lag. Nun gieng es vollends bis Einsiedel hinein sehr bergunter, auf sehr schlechtem Wege, voller großer Granitfelsstücke mit immer größern Feldspathkörnern, und der Jeschken versteckte sich nach und nach hinter die schon oben erwähnten nahen Berge jenseits des vorliegenden Thales. Nach dem sehr schlechten Mittagessen in Einsiedel gieng ich ein Stück im Dorfe hinunter spazieren, an dem längst hindurchfließenden ziemlich starken sehr klaren Bache, welcher aus SO. von dem daran hängenden Dorfe Voigstbach herkömmt, und weiter zieml. Westl. auf Neuendorf zu fließt, in dem ziemlich engen Thale, worinnen Einsiedel hinunter liegt. Beyde Orte gehören schon in die Reichenberger Herrschaft, so wie auch das Vogelgebirge, wovon man über die Kirche im Dorfe hinauf, meistens etwas sieht. Nordl. von Voigtsbach erhebt sich ein langer hoher mit Schwarzholze bewachsener Kamm, und noch viel weiter links die Vogelkuppen. Ein kleiner Bach kömmt beym Wirtshause aus einem kleinen Grunde von N. herein, und ein größerer soll weiter oben von NO. her von Busch Ullersdorf hereinkommen. Die Einwohner von Einsiedel bestehen meistens aus Webern. Von Einsiedel aus gieng es gleich jenseits des Dorfes einen ziemlich hohen sehr felsigen Berg, aus dem beschriebenen Granite hinauf, zuoberst fanden sich auch wieder etwas Basaltgeschiebe.
- 225 Die dunkeln Gebirge links und rückwärts waren sehr schroff, so wie auch die kleinen nahen Berge sehr stücklich, ob sie wohl meistens mit Felde bebaut waren, links sahen wir das schroffe Voigtsbacher Thal voll Häuser. Das Thal rechts mit Neuendorf stieg links und auch rechts gegen den Hohwald nicht allzujählings an. Das Getreÿde in der hiesigen Gegend war am vergangenen Sonnabende Nachmittage durch ein heftiges Schloßenwetter sehr beschädigt worden, wodurch, wie auch schon vorher etliche mal in diesem Sommer der hiesige Bach sehr groß geworden war. Es stand hier noch die meiste Sömmerung, auch noch etwas Winterkorn. Auf die Höhe gieng es durch etwas Fichtenbusch, und bald zum Theile in dergleichen bergunter, da sich öfters viel vom Jeschkengebirge darzwischen zeigte, und am Ende des Busches noch durch ein kleines Thal, jenseits welchem es wieder auf einer Anhöhe in Feldern mit untermengten sehr großen Granitwacken erst noch ein Stück ziemlich eben hingieng. Hier war eine vortrefliche Aussicht, auf die vor uns, in einem schönen weiten, mit herrlichen Gebirgen zirkelförmig umgebenen Thale gelegene Stadt Reichenberg. Zu unserer Lin-

ken war das ziemlich nahe hohe finstere Vogelgebirge, so mit dem Voigtsbacher und bis zu dem weiter vorwärts sich ziehenden Harzdorfer Gebirge immer rechts abfällt, hinter welchem sich das entferntere mäßige Gebirge hinter Gablunz hervorzieht und unter verschiedenen Abwechslungen nach und nach zum Jeschkengebirge und dessen majestätisch da stehenden höchsten Kuppe sich erhebt, von dieser rechts sich als der schwarze und Dürreberg wieder allmählig senkt, wovon alsdann noch das wieder etwas höhere Grunder und Pankrazer Gebirge hängt. Nun gieng es auf leidlichem Wege eine Weile bergunter, da die Aussicht nach und nach etwas verlohr. Schönborn blieb uns nahe rechts und gleich vor Ratschendorf gieng es über ein kleines Bächelchen.

226 Hinter diesem Dorfe gieng es wieder etwas bergauf, bald durch durchbrochene Granitfelsufer durch ein kleines Thal, welches anfänglich mit Fichten und Birken an den Lehnen bewachsen war, und sich alsdann rechts tief fortzog, mit Neu Habendorf jenseits. Nun auf gutem gemachten Wege einen hohen Berg hinunter über die schwarze Neisse, und wieder einen Berg herauf, wo wir links rückwärts gegen das Gebirge, im Schwarzen Neissethale hinauf vermuthlich Chatharinenberg und vor uns die sich wohl ausnehmende Stadt Reichenberg liegen sahen. Links von uns lag ein Dorf, vermuthlich Ruppersdorf. In der Ferne kam zwischen den Harzdorfer und Gablunzer Gebirgen der höhere doch sanfte Schwarzborner Berg zum Vorschein. Noch durch einen Grund, wo rechts unten die Neisse in Wiesen hinfloß; durch Neu Paulsdorf etwas krum und hügelich, wo das ziemlich tiefe Wiesenthal mit der kleinen Neisse sich immer rechts hinzog, und immer das ganze Jeschkengebirge sichtbar blieb. Kurz vor der Stadt einen hohen jählingigen Berg hinunter, über ein kleines Bächelchen, und in der Neustadt wieder hinauf, wo ich im Gasthofe wegen eines Baues nicht angenommen, sondern in die Altstadt in das sogenannte Gemrich aus gewiesen ward.

Jch wollte den H. Inspector Paul, welcher aber heute ins Töplitzer Bad gereiset war, und nachher die wider Vermuthen noch anwesenden jungen Grafen von Klam und ihren Hofmeister H. Ritschel besuchen, welche aber ausgegangen waren. Des erstern Abwesenheit bedauerte ich auch mit um deshalb, weil ich mir von selbigem für mich und  
227 meine Herren Reisegefährten einen Paß ausbitten wollte, welcher uns in der Folge sehr nützlich würde gewesen seyn.

Nachdem ich aufgeschrieben und das Barometer aufgesetzt hatte, gieng ich mit meinem Wirthe bis durch die Neustadt, dem Westl. Theile von Reichenberg, um die Neue Kirche und in selbige. Sie ist innerlich ziemlich licht und hübsch. Das hohe Altargemälde stellt die Kreuzerhöhung vor, ist gut gemahlt und soll vor etlichen und 30 Jahren von einem Dresdner Hofmaler gemalt worden seyn. Auf dem um diese Kirche befindlichen Kirchhofe sind bisher die Begräbnisse vom Kayser

noch, wie wohl etwas ungerne, gestattet worden, weil er doch schon einigermaßen außerhalb der Stadt liegt. Bey der eigentlichen Stadtkirche aber sind sie nicht mehr verstattet. Bey selbiger hat man eine schöne Aussicht über das, vor einem, viel tiefer gelegene schlecht gebaute Sudl. Theil der Stadt, die sogenannte Aue, wodurch die Neiße fließt, und das Champ de Bataille, wo die Preußen unter Anführung des Herzogs von Braunschweig Bevern am 21. April 1757, die Kayserlichen unter Anführung des Grafen von Königseg von Zittau her attackiert und zum Weichen gebracht haben, mit dem ganzen schönen Jeschkengebirge umgeben, links von der Kohlstadt an, woran sich weiter rechts der Saskaller Berg, den man eigentlicher den Libenauer Berg zu nennen pflegt, als ein länglicher und rund der Kinney als ein schon höherer sanft spitziger Berg, alsdann die noch höhere eigentliche Kuppe des Jeschken erhebt. Rechts davon sieht man dieses Gebirge bis zu den Grunder Bergen. Ich gieng alsdann noch einmal aus, durch die Neustadt bis ins Thal hinunter über die Neißbrücke, wo ich meine weitem dreÿ Reisegefährten antraf, welche von Zittau her zu Wagen kamen, daselbst abstiegen und zu Fuße mit mir herein giengen.

228 Es war 7  $\frac{1}{4}$  <sup>h.</sup> als wir wieder in Reichenberg ankamen. Gleich unterhalb der Brücke kam der kleine Bach in die Neisse, über welchen ich gleich vor der Stadt gefahren war. Auch steht daselbst großkörniger Granit an. In Reichenberg giebt es über 800 Tuchmacher, deren Waare vorzüglich nach Wien, Italien und der Turkey herein geht, auch viele Strumpffabrikanten. Seit einigen Jahren sind über 200 neue Häuser gebaut worden, und man rechnet itzt gegen 10 000 Einwohner. Die meisten Häuser sind itzt noch von Holze, doch sollen wegen der guten Feueranstalten selten mehr als 1 Haus abbrennen. Die noch häufigen ein Stück in die Gasse hineingehenden Dachrinnen müssen abgeschnitten und dafür Schläuche (Standrinnen) angebracht werden.

Der älteste Herr Graf von Klam nebst seinem Hofmeister H. Ritschel kamen vor dem Abendessen noch auf eine halbe Stunde zu uns und luden uns auf morgen früh zum Frühstück ein, welches wir aber aus Mangel an Zeit ausschlugen und schickten uns nachher noch 2 Flaschen Wein auf die Reise.

Den 22<sup>ten</sup> Aug. Sonnabends. Fuhr ich mit H. Stollen in meinem Wagen und H. von Meyer mit H. Schrickel in einem hier gemietheten .

Abreise von Reichenberg, früh um	5 <sup>h.</sup> 50 <sup>m.</sup>
Beÿm Jägerhause	5 <sup>h.</sup> 58 <sup>m.</sup>
Beÿ der Weiberkränke	6 <sup>h.</sup> 26 <sup>m.</sup>
" Cunnnersdorf	6 <sup>h.</sup> 47 <sup>m.</sup>
durch einen tiefen Grund, wo rechts	
Luxdorf anfängt	6 <sup>h.</sup> 55 <sup>m.</sup>
Beÿm ersten Hause von Luxdorf	7 <sup>h.</sup> 8 <sup>m.</sup>
durch Kleinowitz = <i>Reinowitz</i> , beÿ der Kirche	7 <sup>h.</sup> 30 <sup>m.</sup>

" Grunewald

7<sup>h.</sup> 40<sup>m.</sup>

In Gablunz 1 ½ Meile

8<sup>h.</sup> 12<sup>m.</sup>

- 229 Beÿm Herausfahren aus Reichenberg blieb uns das alte, so wie auch das neue gräfliche Klammsche Schloß ein Stück rechts. Letzteres ist 2 Geschoß hoch, paille abgeputzt und hat 2 sehr wenig vorspringende Flügel und in der Mitte ein rundes, oder vielmehr sehr stumpfeckiges Risalit. Gleich darauf fuhren wir links am Garten hin, worinnen ein chinesisches Lusthaus befindlich war, und sich ziemlich rückwärts der ganze majestätische Jeschken zeigte. Nun auf einem schönen breiten Wege in ein tiefes Thal und in selbigem beÿm Jägerhause über ein kleines daselbst hereinkommendes Bächelchen. Nun auf schlechterm Wege erst jähling, alsdann allmählig wieder einen viel höhern Granitberg herauf, bis zur sogenannten Weiberkränke, einem von außen schön aussehenden Wirtshause, mit mehrern dabey stehenden neuen Häusern. Bis dahin hatten wir eine immer schöner werdende Aussicht; rückwärts auf Reichenberg, den Jeschken, Pankrazer und Grunder Gebirge, rechts bald in ein tiefes Thal, mit Fichten an der Lehne jenseits, und links auch bald in ein sich lange links vor uns hinziehendes tiefes Thal mit Harzdorf, welches längst darinnen am Fuße des jenseitigen schroffen Gebirges und in einigen dagegen hinauf laufenden Schluchten lag, halb rückwärts den Friedländischen Hohwald und rechts noch den Libenauer und etwas spitzigen Kohlstadter Berg. Als wir an dieser Anhöhe hinauf fuhren, sahen wir ein Stückchen Regenbogen, und Regen in die Lausitz. Von der Weiberkränke an gieng es durch ein kleines Thal und ein Stückchen Kieferbusch ein wenig bergab, alsdann ein
- 230 ziemliches Stück eben hin, mit einer hübschen Aussicht, auf stückliche Gebirge hinter Cunnersdorf, den Kohlstadter und Libenauer Berg und beÿ Cunnersdorf, durch das sich da rechts schräg herunter ziehende Thal auf den sich majestätisch zeigenden Jeschken, dessen Kuppe wegen der mehrern Verkürzung immer schroffer und einem Schweizerischen Horne ähnlicher wird. Die links gegenüber gelegenen Harzdorfer Berge mit Schwarzem, auch Laubgehölze und etwas Felsen, sind hier am nächsten und die Gegend vorwärts ist durch die nahen Berge geschlossen. Nun bald durch einen tiefen Grund, worinnen rechts Luxdorf anfängt, und aus selbigen einen sehr hohen Berg mit vielem zerfallenden, zum Theile mit dunkel braunrothen Jaspisse vermengten Granite, durch Kiefern und etwas Birken herauf, wo ich vorm Jahre am Fußsteige weiter links, vielen braunen Jaspis fand. Oben beÿm ersten Hause von Luxdorf war eine schöne, aber heute gar düstere Aussicht rückwärts auf das schöne Jeschkengebirge und einen Theil der Lausitz. Vorwärts sahe man nur die Kleinowitzer = *Reinowitzer* Kirche, mit stücklichen Bergen dahinter und etwas weiter rechts den höhern Schwarzborner Berg. Nun gieng es in und rechts von Luxdorf bald auf,

231 bald abwärts. Die Seitenberge wurden zu beyden Seiten niedriger. In Kleinowitz <sup>1</sup> zeigte sich nun links immer mehr vom entfernten Gebirge, man sahe da das Johannesberger Gebirge, mit dem hoch gelegenen Dorfe Johannesberg, von wo man aufs Land nach Böhmen hinein, eine vortrefliche Aussicht haben muß. Von der Kirche an gieng es im Dorfe sehr bergunter, alsdann quer durch ein breites Wiesenthal, über ein hübsches darinnen von Friedrichswalde herunterkommendes Flüschen; jenseits rechts durch das lange Fabrikendorf Grunewald, und alsdann noch immer etwas hügelig. Im Wiesenthaler Thale zu unserer Linken hinauf, zeigte sich ein sehr entfernter hoher rundlicher Berg, vermuthlich der sogenannte Teufelsplan oder Rochlitzer Berg. Noch etwas weiter gegen Gablunze ward die Aussicht noch schöner. Man sahe in dem erwähnten Thale statt dieses entfernten Berges, den Morgensterner Spitzberg, an der linken Seite des Thales, wo alsdann die nähern und höhern Maxdorfer Berge, so wie an der rechten Seite desselben der beholzte Schwarzborner Berg am höchsten ansteigt. Vorwärts und rechts nahmen sich niedrigere Berge jenseits Gablunze, der Liebenauer, der spitzige Kohlstädter Berg, der Kinney, der Jeschken pp. und das Grunder Gebirge herrlich aus. Von einer Kapelle, wo Quarz mit amethystfarbenen Quarzadern durchzogen, anstand, und Stationen bis gegen das Dorf hinein giegen, gieng es vollends bis in das Wirthshaus bey der Kirche sanft bergab.

232 Sobald ich meine Sachen in Ordnung gebracht hatte, giengen wir weit im Dorfe hinauf, über die Neisse, und alsdann an der S. Seite des Dorfes hin, bald auf, bald abwärts, wo wir öfters rückwärts auf den Jeschken und seitwärts links auf das Johannesberger Gebirge, so sich links allmählig zum Harzdorfer Gebirge senkt und rechts wieder näher heran zieht, eine ganz hübsche Aussicht hatten, zu dem alten Steinschneider Jäkel, welcher itzt mehr nur ein Steinsammler ist. Er war nicht zu Hause, doch zeigte uns seine Frau, welche uns aus dem Wirthshause abgeholt hatte, seinen Vorrath von Steinen. Das meiste war rother, braunrother auch blaulicher Achat, mit dazwischen gewachsenen Drusen von dicht zusammen, mit den Spitzen gegen einander gewachsenen 1 bis 2 Zoll langen und 1 bis 3 Linien im Durchschnitte starken, ziemlich durchscheinenden, etwas irregulair cristallisirten weißen Amethystcristall vom Radonowitzer Berg bey Libenau N<sup>o</sup> 1. Doch konnte oder wollte vielmehr die Jäkelinn ihren eigentlichen Geburtsort nicht angeben. Auf dem Rückwege sahen wir uns noch bey dem Steinhändler H. Weis um, welcher einen beträchtlichen Vorrath von allerley geschliffenen guten Steinen und Compositionen von allerley Farben hatte. Ich kaufte von ihm einen Triangel von Mährischen gelblichen Cristallen, den man hier Topas nennt N<sup>o</sup> 2. In Gablunz gibt

---

<sup>1</sup> Reinowitz

- 233 es viel Schneidemühlen, auch etliche Stein und Glasschleifmühlen, auch ganz oben im Dorfe eine Druckerey, woselbst Compositionen aus Turnau wieder im Feuer in eine Art von Fluss gebracht, gezogen und alsdann in gewisse Formen, (Fast so wie Kugelformen) gedruckt werden. Um 1 ½<sup>h</sup> N.M. giengen wir aus, im Dorfe längst hinunter, in eine am untern Ende desselben gelegene Schleifmühle. An der unter dem Boden der Mühle befindlichen Welle, waren 4 Räder, und jedes hatte 2 zum Theile auch 3 Schnuren, deren jede wieder mehrere, zum Theile 4 bis 5 Schleifscheiben in Bewegung setzte. Ueberhaupt waren 22 Werkstädte in dieser Stube, woran zum Theile auch Frauenspersonen arbeiteten. Es wird hier nur Glas zu Wand und Kronleuchtern und Composition von Turnau für hiesige und Turnauer Steinhändler geschliffen. Glasröhren aus den Hütten, auch Compositionen, so von den Druckern gezogen werden, werden hier an scharfen Sandsteinrädchen geschnitten oder gesprengt und zu sehr vieleckigen Perlen angeschliffen, manche werden auch gleich mit den gehörigen Facetten gedruckt und alsdann geschliffen, und zwar selbst die kleinsten mit der Hand, welches wenige Striche braucht und unglaublich geschwind geht. Jedes geschliffene aber noch nicht polierte Stückchen heißt ein feiner Stein. Das erste Anschleifen des Glases oder der Composition geschieht auf einer großen horizontalen Eisenscheibe mit feinem Sande, das Feinschleifen auf einer vertikalen großen sehr feinen röthlichen Sandsteinscheibe, welche man, wenn sie durch die Länge der Zeit zu dünne wird,
- 234 noch zum Zerschneiden brauchen kann, mit reinem Wasser, und das Poliren auf großen viele Zolle dicken horizontalen Lindenholzscheiben mit Trippel. Jede Person, welche hier arbeitet, zahlt deren Müller, welchem diese Schleifmühle gehört, täglich 2 Kreuzer und kann sich dagegen 5 bis 6 Kaisergroschen verdienen. Vor ungefähr 30 Jahren ist hier die erste dergleichen Mühle angelegt worden, und itzt giebt es davon außer dieser noch eine, ein kleines Stückchen weiter unten im Thale, und noch etliche ganz oben im Dorfe. Erst hat es dieserhalb vielen Streit mit den Handschleifern gesetzt, welche selbst Glas auf der Zinnscheibe besser und dauerhafter poliren sollen. Diese verarbeiten auch zum Theile harte gute Steine, welche sie am Eisenrade schneiden, und wenn sie sehr hart sind, auf der Kupferscheibe poliren. Wir gingen alsdann wieder bis zur Kirche zurück, und von da, H. Stollen ausgenommen, welcher wegen der großen Wärme zu Hause blieb, in einer starken halben Stunde nach Seidenschwanz hinauf. Es gieng erst gleich über die Neisse, alsdann gleich, erst noch eine Weile in Feldern und Häusern etwas sanfter alsdann durch Fichtenbusch steiler, und darüber noch ein Stückchen wieder etwas sanfter bergan.
- 235 Schon unterm Holze war auf die Nordl. Berge eine schöne Aussicht, welche bald überm Holze noch schöner ward. Ueber Johannesberg zeigten sich die Vogelkuppen, nahe rechts daneben 2 noch höher ans-



teigende Kämme, alsdann eine sanfte Vertiefung und sodann ein noch höherer langer Kamm, die Ebschbeerheÿde, und davor rechts die Maxdorfer Gebirge bis zum Spitzberge Nordl. von Morgenstern; links von Johannesberg das Gebirge bis zur Spitze des Harzdorfer Gebirges etwas, alsdann jähliger abfallend, und über den niedrigeren Sudl. Kamm beÿ Luxdorf der Friedländische Hohwald und noch weiter herum das schöne Thal gegen den Jeschken. Vorwärts sahen wir über das kleine links auslaufende Thal mit Seidenschwanz einen noch etwas höhern nahen Bergrücken, welcher etwas weiter rechts zu dem noch etwas höhern beholzten Gutenbornberge anstieg, vor welchem sich das Seidenschwanz Thal rechts NWl. hinabsenkt. Nun giengen wir in das kleine Thal nach Seidenschwanz hinunter und darinnen Ostl. wieder etwas herauf, zu dem Steinhändler Franz Drechsler, beÿ dessen Hause man den ganzen Jeschken, Pankrazer, Grunder und Engelberg und darüber und weiter rechts die Gegend hinter Haynewalde, den Oderwitzer Spitzberg, den Kottmar, auch etwas blos die Hochkirchischen Berge und hin und wieder einen noch weitern aber sehr düstern Horizont sahn. Wir sahen hier viele Steinchen von vielerley, besonders schön röthlichen und gelblichen Arten von Composition, wovon zumal die kleinen weislichen erstaunlich viel Feuer hatten.

- 236 Jch gieng alsdann noch etwas höher, ein Stückchen Ostlich vom Dorfe, wo sich die vorher gedachten Nordl. Berge noch höher zeigten und auf den OSOl. gelegenen schönen Schwarzborner, an dieser Seite wenig beholzten Berg mit dem Dorfe daran, eine hübsche Aussicht war. In SO lag das auf einer hohen Ebene liegende Dorf Marschowitz, mit kahlen kleinen Höhen dahinter. Jch gieng hierauf auf dem noch etwas höher werdenden Bergrücken ein Stück hin, bis Sudl. vom obern Anfange des Dorfes, wie auch H. Schrickel und der H. von Meÿer hier nachkamen, und vorzüglich nach SW. eine sehr schöne Aussicht war. Von Marschowitz her zog sich das Dorf Kukan in einem tiefen Thale, Sudl. unter unsern Füßen vorbeÿ, mit ziemlich öden Bergrücken jenseits, die sich in SW. zu dem hohen ziemlich unbeholzten Pelkowitz Berg erhoben, mit einem sehr entfernten, aber durch Regen sehr undeutlichen Horizonte links und einem schönen tiefen Thale gegen Libenau rechts, gegen den noch höhern Libenauer, oder Saskaller Berg rechts, wovon man links neben dem nähern ansteigenden Gutenborner beholzten Berge nur etwas von seiner linken Seite sahe. Durch diese ziemlich breite Libenauer Schlucht zwischen dem Pelkowitz und Libenauer Berge, sahe man einen sehr weiten, bald aber auch durch entfernten Regen undeutlich werdenden Horizont, mit dem zweÿspitzigen Kloster Pösiger und vielen kleinen zum Theile entfernten Berge rechts
- 237 davon, bis an den Libenauer Berg, davon links der dritte viel entfernter als die übrigen sehr spitzig und zuverlässig der Hasenberg beÿ Budÿn war. Die Vogelkuppen und übrigen schon vorher erwähnten entfernten

Nordl. Gebirge sahe man hier auch sehr gut, auch über die Maxdorfer Gebirge die Siebengiebelsteine, auch bald weiter rechts lang hin sich ziehende sanfter beholzte Gebirge, vermuthlich den Dreynägelkamm und Kobelberg und noch weiter rechts bis an den Schwarzborner Berg, noch etwas höher doch auch sanft ansteigende, zu oberst ziemlich unbeholzte zum Theile etwas felsige Gebirge, unfehlbar bis gegen den Krkonos. Im Heruntergehen zum Steinhändler Drechsler war die Aussicht durch die breite Schlucht nach der Lausitz noch etwas schöner, als vorher. Wir giengen hierauf noch zu dem Steinhändler Joseph Drechsler, dem Bruder des vorigen, welcher gleich daneben, noch ein wenig höher wohnte. Wir sahen bey selbigem allerhand geschliffene, theils gute Steine, theils allerley Arten von Compositionen, auch allerley Arbeiten von gezogenem Glase, als Schreibzeuge, Arbeitskästchen, Leuchter pp. woran auch Blumen von Glasblättchen und andere Verzierungen, manchmal mit, manchmal ohne Geschmack angebracht sind. H. Drechsler hat kürzlich einen dergleichen kostbaren Tisch nach Russland verfertigen lassen. Diese Arbeit von gesponnenem Glase wird vorzüglich um Przychowitz gemacht. Wir kauften hier verschiedenes von dergleichen Ware. Auch kaufte ich ein ovales geschliffenes Plättchen licht bräunlich gelblichen, in Caliedon übergehenden Carniol, mit einem großen undurchscheinenden dunkelbraunen Flecke, zwischen Kukan und Friedstein her N<sup>o</sup> 3. Einen dergleichen weißem Achat, mit durchscheinenden schmalen graulichen Streifen und weißen Amathyste, eben daher N<sup>o</sup> 4. Vier dergleichen bunte, von allerley rothen grauen und bräunlichen Farben, mit weißem Amethyste, eben daher N<sup>o</sup> 5.

Von Seidenschwanz giegen wir erst ein Stück an der N. Seite des von da hinunterlaufenden Thales, wo wir den Gutenborner Busch links gegenüber und eine schöne Aussicht in die Lausitzschlucht hatten, hinunter, wo wir großkörnigen Granit aus weißem Feldspathe, grauem Quarze und schwarzem Glimmer fanden, mit breiten durchsetzenden sehr feinkörnigen sandartigen grauen Granitadern, alsdann durchs Holz herunter, wo noch vortrefliche Heýdelbeeren standen, und sodann gerade herein nach Gablunz zum Steinschneider Anton Maý, ein Stück unterhalb der Kirche. Wir hatten vorm Holze wieder eine hübsche Aussicht auf die Berge jenseits Gablunze und fanden schönen Granit von der oben erwähnten Art. Anton Maý hat eine Schleifmaschine, welche durchs Wasser getrieben wird, woran er Steine und Composition schleift. Uebrigens sahen wir nichts Vorzügliches bey ihm und kamen gegen 7 h. wieder nach Hause.

Den 23<sup>ten</sup> Aug. Sonntags. Setzten wir unsere Reise zu Fuße fort, mit meinen 2. Meffersdorfischen und 3. hiesigen Träger, denen zu Gefallen wir sehr lange in Morgenstern warten mußten, damit sie die Messe hören konnten.

Abreise von Gablunz früh um	4 <sup>h.</sup> 38 <sup>m.</sup>
Durch Schlag	5 <sup>h.</sup> 16 <sup>m.</sup>
"    Wiesenthal	5 <sup>h.</sup> 51 <sup>m.</sup>
In Morgenstern	6 <sup>h.</sup> 40 <sup>m.</sup>
	8 <sup>h.</sup> 38 <sup>m.</sup>
Durch Morgenstern im Thale	8 <sup>h.</sup> 52 <sup>m.</sup>
Ueber die Kamenze im An- fange von Tannwald	9 <sup>h.</sup> 32 <sup>m.</sup>
Im Tannenwalder Wirthshause	10 <sup>h.</sup> 25 <sup>m.</sup>
	11 <sup>h.</sup> 5 <sup>m.</sup>
Ueber die Desche	11 <sup>h.</sup> 10 <sup>m.</sup>
Am Anfange von Tiefenbach N.M.	12 <sup>h.</sup> 13 <sup>m.</sup>
Am obern Ende von Tiefenbach	12 <sup>h.</sup> 25 <sup>m.</sup>
In Przychowitz, im Wirthshause	
Beÿ der Kirche, 2 starke Meilen	12 <sup>h.</sup> 42 <sup>m.</sup>

Von Gablunze giengen wir an der N. Seite des Dorfes hin, und sahen auf einer kleinen Anhöhe das ganze Nordl. Gebirge, auch in SO. und den ziemlich hohen Schwarzborner Berg und die kleinern nahen Gebirge Sudl. hinterm Dorfe hin; giengen quer durch ein tiefes Thal mit einem schönen Bächelchen, wo eine Mühle stand, wieder ein Stückchen im Dorfe und beÿm Richter wieder links hinaus, und sahen da noch außer der vorigen Aussicht rückwärts den schönen Jeschken, den Kohstädter und Libenauer Berg. Etwas bergunter und in Schlag durch ein Thal und über das kleine durch Wiesenthal herunterkommende Flüsschen, welches durch ein hübsches Thal von links vorwärts hereinkömmt. Dieser Bach aber ist nicht, wie ich sonst geglaubt habe, die Neisse, als welche vielmehr hinter den Bergen rechts im Obern Theile von Gablunze herein, über Neudorf an der N. Seite des Schwarzborner Berges herunterkommen und daselbst nahe beÿ einem der obern Häuser gleich armsdick entspringen soll. Die Wiesenthaler Häuser lagen nun bald in einem Grunde nahe rechts und an dem jenseitigen hohen

240 Berglehnen zerstreut umher. Wir giengen an einem Kamme zwischen den erwähnten zu beyden Seiten sich hinaufziehenden Gründen lange bergauf, mit zerstreutem Gebüsche und hübschen Baumparthien, und oben ein Stück ziemlich eben hin. Auf allen Seiten, besonders gegen das Gebirge links waren hübsche und zum Theile gekrümmte Thäler und mit Feldbau und Gehölze abwechselnde Berge. Wieder einen hohen Berg, woran sich Amethÿstdrusen fanden nach Wiesenthal hinunter, und gleich wieder rechts hinaus, erst einen steilen Berg, alsdann noch lange allmählig, aber hoch hinauf. Links zog sich das Hauptthal mit dem darinnen hinaufliegenden Dorfe hin und rechts ein kleineres, bald ausgehendes Thal, und Felder, Gehölze und Anhöhen bis zum höchsten aber sanften und langen Schwarzborner Berge. Auf der größten Anhöhe gieng es durch ein Stückchen Fichtenbusch. Bis ans Holz

ward die Aussicht immer schöner. Wir sahen links jenseits Wiesenthal die schönen ziemlich steilen, mit Schluchten, Feldern und Gebüsch abwechselnden Maxdorfer Gebirge, mit der Ebschbeerheyde und noch einem Kamm näher gegen die Vogelkuppen zu, darüber; neben dem Maxdorfer Buchberge links die Berge jenseits der sogenannten Zänkerhütte, und rechts die auch schon gestern oberhalb Seidenschwanz gesehenen entferntern flachen ganz beholzten Berge, so ich für den Dreynägelkamm und Kobelberg halte und rückwärts das schöne Jeschengebirge, dessen Kuppe sich manchmal zu verhüllen anfieng und

241 unsere Furcht vor baldigem Regen immer noch vermehrte. Am rechten Abfalle des Grunder Berges zeigte sich noch der Zittauische Hohwald. In dem zum Theile lichten Fichtenbusche sahen wir rechts ein sanftes Thal mit einigen Häusern von Neudorf, am Nordl. Fuße des sanften weit gedehnten Schwarzborner Berges. Gleich hinter dem Holze hatten wir nun eine vortrefliche Aussicht nach O. Vor uns und von beyden Seiten fiel die Gegend nach dem Vereinigungspunkte der Kamenze und Desche, oder dem Tannenwalder Thale sehr tief und von da stiegen die vortreflichsten Berge mit den herrlichsten Abwechselungen von Schluchten, Feldern, Gehölzen und heufiger zerstreuten Wohnungen bis hinter Przychowitz hoch an. Der Przychowitzer Berg, welcher links am meisten beholzt ist, fällt an dieser Seite steil ab, zieht sich aber rechts, unter kleinen Abwechselungen allmählig abfallend lang fort, bis an den von weit unten aus dem Morgensterner Thale her sich davor erhebenden NOl. Fuß des hohen Schwarzborner Berges, welcher hinter der uns nun nahe rechts vorwärts gelegenen großen weissen Morgensterner Kirche nach und nach immer mehr ansteigt und SSWl. davon seine größte Höhe erreicht, so wie Przychowitz von Morgenstern aus fast ganz in O. liegt. Ueber dem am Berge längst quer vor gelegnem Dorfe Przychowitz sieht man gleich unterm Busche das auf der Tafelfichte zu sehende dasige große Jägerhaus stehen. Zu unserer Linken war auch ein Thal mit zu Morgenstern gehörigen Häusern, jenseits welchem der steile hohe Bergrücken einige Granitfelsen und hübsche Abwechselungen hatte, auch ein Stück vorwärts sich zu dem höhern Spitzberge erhob, von da noch ein immer niedrigerer Rücken ein Stückchen Ostl. hin fortlief und sich gegen das Deschenthal senkte. So

242 hoch und steil auch der Spitzberg Sudl. gegen das Morgensterner Thal abfiel, so war er doch, so wie diese ganze Seite der langen Berglehne fast bis zur Spitze hinauf mit Feldern bebaut, worauf das Getreÿde theils reif, theils noch grünlich aussahe, und hatte wenig Holz. Gleich vor dem Spitzberge kommt die Kamenze und ein Stück dahinter die Desche herein, beyde von der linken Seite. Neben dem Przychowitzer Berge links sahen wir noch den schon gestern bey Gablunze gesehenen entferntern rundlichen Berg, den Teufelsplan, und verhülltes unkennliches Riesengebirge, auch die vorher erwähnten flachen beholzten

Gebirge, letztere links vom Spitzberge. Nun gieng es noch ein Stückchen in Feldern, mit schönem, aber noch sehr grünen Hafer sanft bergab, und in Morgenstern bis zum Wirthshause bey der Kirche ein wenig bergauf, wo wir, während daß unsere Träger die Messe hörten, Chocolate tranken und ich meine Bemerkungen aufschrieb. Bis hieher fanden wir immer den gestern erwähnten grobkörnigen weislichen Granit, öfters auch mit sehr großen lichtfleischrothen Feldspathrauten. Aus dem Wirthshause hatten wir fast noch die vorhin beschriebene Aussicht in das schöne tiefe Tannenwalder Thal, welches von da aus in mehrere sanft ansteigende Thäler sich zertheilt, und gegen die vor uns ansteigenden schönen mit sehr vielen Häusern besetzten Schumburger und Przychowitzer Gebirge. Schade war es, daß bey anfangendem Staubregen die Riesen- und selbst niedrigere Gebirge sich immer mehr anfiengen zu verhüllen.

- 243     Bey hellem Wetter soll man die Riesenkuppe etwas rechts über den Przychowitzer Berg sehen. Vom Morgensterner Wirthshause an fanden wir gleich herrlichen Granit mit vortreflichen fleischrothen Feldspathe. Es gieng sehr bergunter links vom Dorfe; und von nun an fanden sich immer viele kleinere und größere Granitfelsen in den Feldern und Wiesen. Die Häuser lagen rechts im Thale hinunter, und an der jenseits hoch ansteigenden Lehne gegen den Busch hinauf, nach dem Schwarzborner Berge. Bald um einen links bleibenden Berg herum, wohinter noch von der linken Seite, vom Morgensterner Meyerhofe her ein tiefes Thal mit einem Theile von Morgenstern, und mit grünen Flecken, Feldern, etwas Gebüsche und untermengten Felsen an den Seitenlehnen hereinkam, jenseits welchem man rechts vom felsigen Finkensteine den Weg nach Görgenthal über den Berg hinüber gehen und darüber den ziemlich dunkeln Maxdorfer Buchberg sahe. Durchs Dorf im Thale und über ein durch dasselbe links hereinkommendes kleines Bächelchen. Das Dorf zog sich rechts im Thale fort, doch gieng es auch eine Weile an der Lehne links in Häusern hin, mit vielem Ahorngesträuche und ausstehenden Granitklötzen. Oben war eine herrliche Aussicht rückwärts, auf die auf einer sanften rundlichen Anhöhe rechts vom Schwarzborner Gebirge gelegene weiße Morgensterner Kirche mit rothem Thurme, noch schöner links und rückwärts ins tiefe Kamenze und Deschenthal mit vielen Orten an den jenseits vor uns ansteigenden
- 244     schönen Bergen, bis Przychowitz hinauf, und Tannenwald unten vor uns. Immer abwechselnd bergunter. Ein Ort unterm Busche, gegen das Gebirge, links von uns, sollte Marienberg seyn. Die Kamenze kam durch eine Schlucht an der W. Seite des Spitzberges heraus, und gieng an dessen S. Seite hin in das vor uns liegende tiefe Thal der Desche, welche sich rechts hinter dem tiefgelegenen Fuße des beholzten Schwarzborner Berges herum zieht. Der Spitzberg fällt Sudl. sehr hoch und steil, und Ostl. zieht sich davon wie schon erwähnt noch ein nied-

rigerer Bergrücken ein Stück gegen die Desche hin, an der N. Seite von Tannenwald, wobey links etwas höher an der Berglehne, eine hübsche neue Kirche steht, welche der dasige Richter erst vor ein paar Jahren auf seine Kosten gebaut auch den nöthigen Fond zu Erhaltung eines Pfarrers angewiesen hat. Die großen Granitklötze welche hier häufig in den Feldern ausgerodet wurden, bestehen aus vortreflichem etwas großkörnigen Granite, aus grauem Quarze, weislichem Feldspathe, schwarzem glänzenden Glimmer und häufig eingemengten, bis fast 1 Zoll großen schmutzig fleischfarbenen etwas irregulären Feldspathrauten N<sup>o</sup> 6. Es gieng nun sehr und tief bergunter ins Thal über die Kamenze, jenseits welcher unten Tannenwald anfieng, an deren S. Seite aber Morgenstern noch immer fortliief. Nun gieng es in Tannenwald eine lange Weile immer links an der schönen Kamenze

245 sanft hinunter, im Thale, mit nach beyden Seiten ziemlich steil ansteigenden schönen Beglehen mit Häusern, Feld und Grasflecken und artigen Baumparthien; alsdann etwas links und lange bergauf, immer in Häusern, wo wir bald einen Kalkofen am Wege fanden. Zu oberst ruheten wir etliche Minuten und hatten eine herrliche Aussicht, rückwärts oder in W. auf das am Ende des dahin zu sehr ansteigenden Thales, auf einem rundlichen Hügel hoch gelegenen Morgenstern, und Sudl. von uns jenseits des Thales auf den vom Schwarzborner Berge sich Ostl. lang fortziehenden, und unter kleinen Abwechselungen immer allmählig senkenden beholzten Bergrücken, mit unterschiedlichen großen Felsen, als dem großen und kleinen Muchow und dem Gritzsteine. Nun gieng es gegen die schon über der Desche gelegene vortretende etwas beholzte Bergecke mit dem hoch daran zerstreuten Dorfe Schumburg, mehrern Orten, Gebüsch und Feldern mit häufigen Steinhäufen und Granitklötzen sehr und lange bergunter, mit schönen Bäumen gegen die im tiefen Grunde rechts wild hinunter rauschende Kamenze, worunter viele schöne Ahornen und Eschen waren. Der herrlichste Fleck in Absicht der Aussicht war, wo wir in die Vereinigung beyder Flüsse, der Kamenze und Desche, tief vor uns hinunter sahen, mit den bereits beschriebenen, jenseits ansteigenden vortreflichen Bergen, welche doch nun den dahinter liegenden noch höhern Przychowitzer Berg verdeckten. Je tiefer wir herunterkamen, desto weiter sahen wir nach beyden Seiten ins Deschenthal, links hinauf

246 und rechts hinunter, wo wir ein Stückchen unterhalb Schumburg einige Häuser, Pallenz, und ein einzelnes Haus, höher am Berge, den Jeschkrebs, wie auch noch etwas höher links einen Felsen gleiches Namens sahen. Vom Gritzsteine fällt der Ostl. Fuß des oben beholzten Berges ziemlich steil bis in den untern Vereinigungswinkel der beyden erwähnten Flüsse. Ziemlich unten fanden wir wieder einen kleinen länglich runden Kalkofen. Die dabey liegenden zum Brennen angeführten Kalksteine waren von Harrachsdorf und theils sehr rein, feinsplittrig,

bläulich grau mit sehr zartem silberfarbenen Glimmer auf den Lagen N° 7, theils sehr rein, feinsplitterig, weis mit doch etwas eingemengtem zarten apfelgrünen Glimmer N° 8, theils auch mit vielem Thone gemengt, feinsplitterig, dunkel blaulich grau und mit irregulären weislichen Kalkspath durchzogen auch sehr zartem gelblich weißen Glimmer auf den Lagen N° 9. Bald darunter ziemlich unten, in dem Tannenwalder Wirthshause frühstückten wir, und warteten einen kleinen Regen ab. Im Thale hinauf sahen wir mehrere, besonders den mit untermengtem Felde und Gehölze ansteigenden Polauner Berg. Von diesem Wirthshause gieng es alsdann noch ein Stückchen steil herunter, über die Desche, ein schönes sehr steiniges Flüsschen, so ein wenig stärker als die Kamenze war, jenseits noch ein Stückchen oben

247 im Thale hinauf, alsdann unabgesetzt, und zwar meistens ziemlich steil bergauf, lange in dem gleich anfangenden Dorfe Schumburg, welches übrigens rechts und links sehr zerstreut in den am Berge sich hinaufziehenden sanften Gründen und an den Berglehnen herum lag. Ueberall standen auf den Feldern und Grasflecken sehr viele Granitfelsstücke aus, so meistens dem bisherigen Granite ähnlich waren. Nur ziemlich weit oben fand ich einmal feinkörnigern, mit an den Klüften ansitzenden sehr großkörnigem Granite, mit großen röthlichen Feldspathrauthen und wenig durchscheinenden Rauchtopascristallen, wie am Königsheynischen Schwalbenberge. Höher oberhalb Tiefenbach fieng sich ein feiner Gneis an, welcher wegen seiner dünnen und sehr geraden weislichen Quarz und schwärzlichen mit Thone gemengten matten Glimmerlagen streifig aussahe. Beÿm Heraufsteigen aus dem Thale wurden die Aussichten nun bald wieder sehr schön, links im schönen Deschenthale hinauf, weiter links auf ein anderes Thal, rechts von dem rückwärts sich hoch erhebenden schönen Spitzberge, auf den nun spitzig werdenden Muchow, woran rechts hinaus man auch bald Morgenstern und dazwischen den höchsten Rücken des Schwarzborner Berges sahe, und im Deschenthale hinunter diese Thäler und zum Theile spitzigen und scharfrückigen Zwischenberge mit vielen Abwechslungen von größern und kleinern Holzparthien, Feldern, Wiesen und angenehmen Schluchten, machten eine außerordentlich mahlerische Gegend, die mit jedem Schritte nun Schönheiten und Gegenstände

248 zeigte, je höher wir kamen, wenn sie auch schon dadurch eben nicht an eigentlicher malerischer Schönheit gewann. Einmal sahen wir im Deschenthale hinunter einen entfernten etwas spitzigen Berg mit einer Capelle. Im Deschenthale herauf und zu beyden Seiten desselben, so wie auch über die Gegend der Zänkerhütte im Kamenzethal hinauf, kam immer mehr beholztes schwarzes Gebirge zum Vorscheine. Nun giengen wir bald ein Stück an der rechten Seite von Tiefenbach hinauf, welches sich links in vielen Armen gegen das Thal hinunter zog. Beÿ den obern Häusern war nun rückwärts eine herrliche Aussicht, auf die

tiefen Thäler mit vielen Dörfern. Ueber den Morgensterner Spitzberg trafen links die Maxdorfer gegen Morgenstern abfallenden Gebirge, rechts der Maxdorfische Buchberg, rechts Johannesberg, mit den in der Berglehne Sudlich von der Glashütte gelegenen Häusern von Maxdorf davor, von Johannesberg rechts das sich weiter fortziehende entfernte Gebirge, die etwas nähern Nordl. von der Glashütte ansteigenden Berge, die Ebschbeerheÿde, die Siebengiebelsteine, das ziemlich tiefe Thal rechts davon, alsdann der rechts nur wenig und sehr sanft abfallende Schwarzeberg, der lange Dreÿnägelkamm pp. lauter beholtze finstere Berge, deren höchste Rücken immer schon von den Wolken berührt wurden. Von Tiefenbach gieng es erst noch zwischen etwas Fichtenbusch und dahinter vollends ein Stück in Feldern mit noch ziemlich grünem Getreÿde ganz sanft bergauf bis Przichowitz, welches nun mit seiner grauen ganz hölzernen Kirche und dem schon erwähnten Jägerhause an der vom Dorfe gegen den Busch noch höher ansteigenden

249 Berglehne, quer vor uns lag, mit dem schönen Berge dahinter. Hinter dem Holze kurz vor dem Dorfe ward nun die eben erwähnte Aussicht aufs Friedländische Gebirge am schönsten. Auch erhob sich der Schwarzborner Berg rechts wieder mehr über den sehr spitzig werdenden Muchow, worunter links der Gritzstein auch spitzig und scharfrückig ward. Gleich vor dem Dorfe, wo von dem dahinter liegenden, zu oberst etwas beholzten Berge die Gegend rechts nach den dahinunter sich ziehenden Thälern sehr abfällt, eröffnete sich auf einmal über viele niedrige Thäler rechts mit vielen Orten eine vortrefliche Aussicht auf den schönen Horizont von Tabor, Kumburg pp auf eine herrliche Gegend, welche aber weiter rechts mit dem Schwarzborner Berge im starken Gewitterregen verhüllt ward, welcher uns aber noch zuletzt selbst traf, obwohl noch die Sonne in der beschriebenen Gegend schön schien. In Przichowitz mussten wir uns, weil in der daneben befindlichen auch nicht großen Wirthsstube das in der Kirche gewesene Landvolk aus den benachbarten Dörfern tanzte, mit unserer ganzen Equipage in einem sehr kleinen Stübchen begnügen, worein es beÿm Regen noch darzu heftig einlief. Finstere Wolken und heftiger Gewitterregen verhüllten nach und nach die ganze anfangs sichtbare Aussicht und uns selbst in heftigen Regen und Nebel, und wir hielten hier die elendste Mittagsmahlzeit, so sich nur denken läßt. Nachdem ich aufgeschrieben und noch lange dem Tanzen zugesehen hatte, und keine Hofnung zu besserer Witterung war, gieng ich endlich noch im Regen aus, um ein besseres Nachtquartier aufzusuchen. Ich gieng etwas links längst im Dorfe hin, noch etwas höher, zum Kramer in dessen recht hübschen Hause uns aber seine Frau in ihres Mannes Abwesenheit schlechterdings nicht einnahm.

250 Ich gieng also noch ein ziemliches Stück weiter im Dorfe hin, ziemlich oben, wo uns alsdann des Schenkwrths Bruder, Joseph Wenzel,



ein Becker gegen 4<sup>h</sup> einnahm. Ehe ich dahin kam lies der Regen ziemlich nach, der Nebel brach sich und man sahe an allen Gebirgen von Morgenstern rechts herum bis gegen den Buchberg, welcher mit seiner breiten lichtgrünen Spitze sich über finsternen Bergrücken zeigte, lauter schöne Schluchten zum Theile mit Dörfern herunter laufen. Die höchsten beholzten Rücken blieben zum Theil in Nebel. Nachdem ich bey Wenzel mein Barometer aufgesetzt und die nöthigen Einrichtungen gemacht hatte, gieng ich um meine Herren Reisegefährten abzuholen, noch einmal ins Wirthshaus. Die Aussichten waren indessen noch schön geworden. Weil es aber öfter noch etwas regnete, so giengen wir erst nach 6 h. in unser neues Quartier, und bey dem Fortgehen wurden meine Herren Reisegefährten noch recht mit Gewalt genöthigt, einmal mit zu tanzen. Diese ganze Zeit über sahe ich theils dem Tanzen zu theils betrachtete ich in günstigen Augenblicken mit Herrn von Meyer, auf einem bedeckten Austritte vor dem Hause, die schon eben kürzlich erwähnte herrliche Aussicht nach S. über Thäler und tiefere Gegenden mit vielen Orten, auf das hochgelegene Tabor, mit einem Thürmchen, wovon sich links der etwas niedrigere Bergrücken fortzieht, mit einem  
251 alten 2. spitzigen Schlosse, vermuthlich Kumburg, und weiter links noch einer, auch von der Tafelfichte sichtbaren rundlichen etwas beholzten Bergspitze. Von Tabor rechts fiel dieser Bergrücken unter verschiedenen Abwechselungen, und erhob sich wieder zu einem höhern langen, rechts beholzten und rundlich abfallenden Berge, dem Cosakenberge, woneben man noch einen niedrigern langen, und darüber an den rechten Seite über die viel nähere weisse Dirschower<sup>2</sup> Kirche, einen kahlen sonst sanft zugespitzten Berg, mit einer Capelle, die St. Annen Capelle hinter Groß Skall sahe, vermuthlich den nähmlichen Berg, welchen wir schon V.M. oberhalb Schumburg durch das Deschenthal hinunter gesehen hatten. Weiter rechts zeigte sich ein rechts mit Sandsteinwänden jähling abfallender Berg, an der S. Seite des Jserthales bey Turnau, und weiter rechts, im Jserthale hinunter, noch entferntere ähnliche Berge. Weiter rechts blieb es zu düster und regnig, als daß der Berg Pösig hätte können gesehen werden, wiewohl es mir immer sehr wahrscheinlich ist, daß das Vorgeben, dass man ihn von hier sehen könnte falsch ist, weil ihn vermuthlich die sanft abfallende linke Seite des Schwarzborner Berges verdeckt, unter welchen der Muchow und der noch tiefere Gritzstein nun ziemlich gerade trafen. Nahe unterm Berge ein wenig links vor uns lag das Dorf Reyditz, wo Kalksteine gebrochen werden sollen, unter Tabor links das zerstreute Dorf Gessenej, und etwas rechts und näher die weisse Wolschnitzer Kirche,  
252 in einem Thale. Unfehlbar muß diese Aussicht bey dem noch beträchtlich höher gelegenen Jägerhause noch weit schöner und aus gebreiteter

---

<sup>2</sup> Drschkower

seyn. Von Wenzeln gieng es noch einmal mit dem Herrn von Meyer ein Stückchen gegen den Busch hinauf, wovon rechts das Jägerhaus steht, welches man hier nicht mehr sieht. Die Aussichten waren noch mehr reiner geworden. Vom Buchberge rechts sieht man nun schon lange beholzte Berge jenseits der Jser. Festes Gestein findet man zwar hierherum nicht, doch besteht alles auf den Wegen und daneben in größern und kleinern Stücken herumliegende häufige Gestein, aus dem schon erwähnten, schmal parallel streifigen weislichen und schwärzlichen Gneiß, dessen Lagen doch manchmal ein wenig gewunden sind und wovon manche Stücke äusserlich viele Aehnlichkeit von versteinertem Holze haben. Aus der Schärfe der meisten dieser Stücke kann man schließen, daß sie sich wirklich an ihrem Geburtsorte befinden und der Berg Ostl. vom Dorfe hinauf zuverlässig aus dieser Gesteinart besteht. Przychowitz gehört, so wie das aus dem tiefen Thale Nordlich gegen die jenseits ansteigenden Gebirge hinauf gelegene Dorf Polaun nebst Wurzdorf, auch Antoniwald genannt, zur Gräflich des Fourischen Herrschaft Semeln.<sup>3</sup>

253 Der 24<sup>ten</sup> Aug. Montags. Gieng ich früh gegen 5<sup>h.</sup> ein großes Stück an der sanften Rasenlehne gegen das Jägerhaus hinauf, wo an der gestern beschriebenen gneißigen Gesteinart ziemlich große Wacken ausstanden, und die Aussicht von der gestern erwähnten Bergkuppe links von Kumburg, noch weit links herum gieng, auf wie es schien, ziemlich hoch gelegene, übrigens nicht sehr bergige Gegenden. Die Spitze der scharfrückigen Berge, des Gritzsteines, Muchowes und eines noch folgenden höhern Rückens trafen gerade über einander, und der flach gewölbte höchste Rücken des Schwarzborner Berges gleich rechts darüber. Diese Bergreihe fiel rechts oder Nordl. in das Morgensterner, und links oder Sudl. in ein anderes, etwas entfernteres, aber noch tieferes Thal ab. Die Maxdorfer Berge trafen nur ein wenig über die Spitze des Morgensterner Spitzberges. Polan fiel sehr tief Sudl. gegen Przychowitz, wovon sich auch ein Theil Nordl. gegen Polan senkt. Vom Buchberge rechts waren lauter lang und sanft ansteigende, oben ziemlich gleich beholzte schwarze Berge, jenseits der Jser, so wie links davor hinter Polan, der lange Kobelberg, die Tafelfichte, die Siebengiebelsteine, nebst einigen andern der höchsten Rücken des Friedländischen Gebirges, desgleichen der Cosakenberg und die entfernte Gegend durchs Jserthal, unterhalb Turnau, steckten noch in Wolken. Wir mußten erstaunlich lange auf unsere hiesigen Träger warten.

Abreise von Przychowitz früh um	5 <sup>h.</sup>	55 <sup>m.</sup>
Am Anfange von Antoniwald	6 <sup>h.</sup>	15 <sup>m.</sup>
In Antoniwald beÿ Patermann	6 <sup>h.</sup>	25 <sup>m.</sup>
	7 <sup>h.</sup>	0 <sup>m.</sup>

---

<sup>3</sup> Semil

	Ueber die Jserbrücke	7 <sup>h.</sup> 45 <sup>m.</sup>
	beÿ den Strickerhäusern oder Carlsthal	8 <sup>h.</sup> 28 <sup>m.</sup>
	Da wir kurz vorher 20 <sup>m.</sup> ausgeruhet hatten.	
254	An einem Fließchen unterm Holze	8 <sup>h.</sup> 52 <sup>m.</sup> 9 <sup>h.</sup> 7 <sup>m.</sup>
	Auf der Glashütte in der neuen Welt	
	1. Meile	9 <sup>h.</sup> 38 <sup>m.</sup>
	N.M.	3 <sup>h.</sup> 31 <sup>m.</sup>
	Am Anfange von Harrachsdorf	
	beÿm alten Pohl	3 <sup>h.</sup> 45 <sup>m.</sup> 4 <sup>h.</sup> 0 <sup>m.</sup>
	Ueber die Mummel	4 <sup>h.</sup> 26 <sup>m.</sup>
	Ueber den Seifenbach	4 <sup>h.</sup> 53 <sup>m.</sup>
	beÿ dem Kreuze auf dem	
	sogenannten Pfarrbetel	5 <sup>h.</sup> 30 <sup>m.</sup> 6 <sup>h.</sup> 10 <sup>m.</sup>
	In Rochlitz im Wirthshause bei	
	Der Kirche 1. zusammen 2. Meilen	6 <sup>h.</sup> 50 <sup>m.</sup>

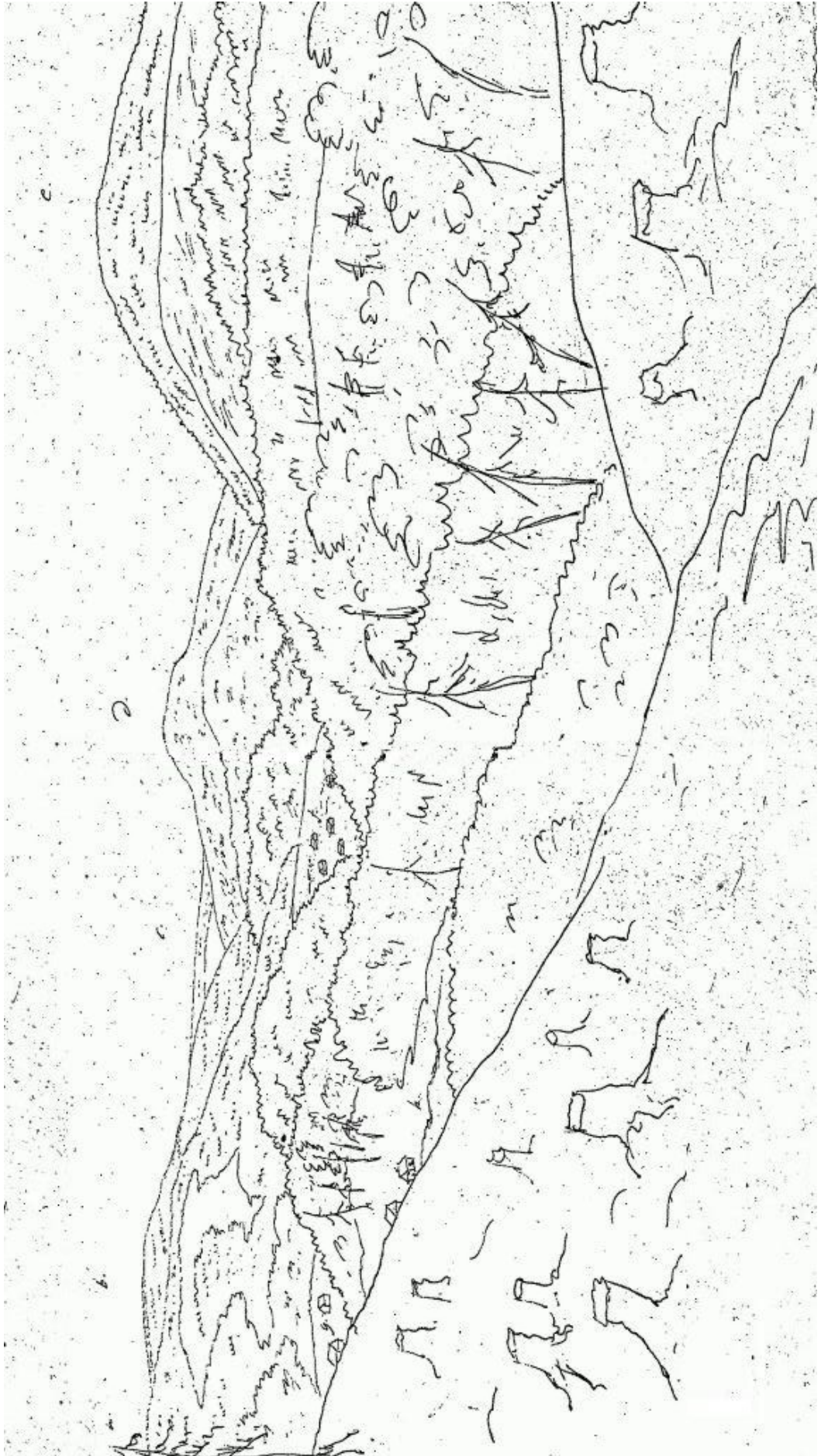
255 Von Przychowitz aus giengen wir N.O. auf einem recht guten Rasenwege hin. Das Dorf endigte sich bald. Rechts stieg die Berglehne gegen die beholzte Spitze an, und links senkte sie sich gegen die Thäler, worüber wir die schon mehrmals erwähnte Aussicht hatten, vom Schwarzborner Berge an, bis in die schwarzen Gebirge jenseits der Jser weit rechts vom Buchberge. Die höchsten Friedländischen und andern Gebirge waren noch etwas in Wolken. Einige Häuser am Abhange links gehörten schon zu dem jenseits des Thales sich hinaufziehenden Dorfe Polan. Bald wendete sich nun die Berglehne mehr rechts hin, und die Aussicht vorwärts öffnete sich immer weiter rechts. In einem Grunde vorwärts, über den Fuß der nächsten Gebirge jenseits der Jser lagen etliche Häuser der Neuen Welt, wohinter steile beholzte finstere Gebirge bis in die Wolken anstiegen, welche sich ohne sichtbaren Horizont weiter rechts an der N. Seite der Mummel hinauf zum höchsten Krkonosser Gebirge, hinter den hohen rundlichen beholzten Teufelsplan zogen, welcher uns gegenüber an der O. Seite der Jser, und an der S. Seite der Mummel rechts von der Neuen Welt, den vordersten schon beträchtlich hohen Berg der sich von da bis zum höchsten Krkonos auch allmählig mehr erhebenden Bergreihe ausmacht, und den wir schon vor Gablunze gesehen hatten. Weiter rechts schloß der sich von hier auch noch rundlich zeigende beholzte noch nähere Formberg, welcher an dem Przychowitzer Spitzberge hängt, oder vielmehr den sich lang davon Ostl. hinziehenden Rücken ausmacht. Nun gieng es bergunter, gegen das in einem ziemlich freÿen, am meisten NOl. gegen die Jser abhängigen Thale zerstreut liegende Dorf Antoniwald, oder Wur-

zelsdorf, und es fanden sich nun wieder Granitwacken. Gleich beim  
obern Anfange dieses Dorfes rodete man dergleichen große Blöcke et-  
was großkörnigen vortreflichen Granites, aus dunkel grauem Quarze,  
licht grünlich grauem Feldspathe, schwarzem glänzenden Glimmer,  
und häufig eingemengten, bis fast 1 Zoll großen schmutzig fleischro-  
then, etwas regulären Feldspathrauten N° 10. Nun kamen wir bald zu  
dem in Antoniwald wohnenden Glasarbeiter, Carl Patermann, welcher  
für den vorzüglichsten gehalten wird, und vortrefliche Arbeit von ge-  
sponnenem Glase macht, worzu er das Glas und die Compositionen in  
einem eigenen Schmelzofen, den er uns jedoch nicht zeigte, noch ein-  
mal schmilzt und ziehet oder spinnt. Von diesem Glase und  
256 neueren Compositionen verschiedener Farben zieht H. Petermann  
theils einfarbige dünne volle Röhrchen, theils durchs Zusammenlegen,  
dünne 2 bis 3. Linien breite bunte Streifen N° 11 von beliebigen Far-  
ben, je nach dem er sich zu den verschiedenen Arten von Blättern oder  
was er sonst daraus zu machen gedenkt nöthig zu haben glaubt. Diese  
Arbeit machte er am Lichte durch Hülfe einer kleinen eisernen Zange;  
desgleichen aus den vollen Röhrchen schneckenförmig gewundene  
Knöpfe auf die Ecken der Schreibzeuge und anderer dergleichen Ar-  
beiten. Alles dieses machte er mit ungemeiner Leichtigkeit und Ge-  
schwindigkeit, machte aber doch auch daraus ein Geheimniß, wie  
theils einzelne Blättchen, theils ganze Bouquets, sowohl unter sich, als  
auch auf den untern Grund befestigt werden.

Von Patermann kamen wir bald wieder etwas links auf den Fahrweg,  
auf den es immer im Dorfe sehr bergunter gieng. Der Formberg mit  
noch einer Ostl. daran hängenden alsdann erst ins Jserthal hoch abfal-  
lenden Bergkuppe, und den Westl. daran hängenden Spitzberg, nahm  
nun immer mehr die Gestalt eines einzigen langen, etwas ungleichen  
Bergrückens an, wie er sich auch vom Riesenkamm zeigt, war an sei-  
ner N. Seite völlig mit dichtem Fichten und Buchen Gehölzen bedeckt  
und fiel an selbiger steil und hoch in das rechts von uns an seinem Fu-  
ße sich nach der Jser hinunter ziehende Thal, ab. Vor uns hatten wir  
immer die schönste Aussicht ins Mummelthal und gegen den rechts  
257 davor gelegenen, schon erwähnten Rochlitzer Berg oder Teufelsplan.  
Die höchsten Gebirge blieben immer in Wolken. Im Dorfe war eine  
angenehme Abwechselung von Gras und Feldflecken, mit vortrefli-  
chem doch noch sehr grünem Hafer und großen Granitklötzen, auch  
hübschen Baumgruppen mit vielen Ahornen und Eschen. Links stieg  
die nahe Höhe noch etwas an und benahm die weitere Aussicht. Es  
gieng zuletzt immer steiler ins wilde Jserthal hinunter, wo noch etliche  
Häuser standen. Das Jserthal ist hier enge und die Jser stürzt sich wü-  
thend, oder zwängt sich über und zwischen den ungeheuren Granit-  
klötzen durch, wovon ihr sehr abhängiges Bette voll liegt, und hat dar-  
innen die größte Aehnlichkeit mit der Lutschine im Leuterbrunner Tha-

le. Die von N. herabkommende Jser wendet sich bald unterhalb der Brücke ein Stückchen Ostl. nimmt am Fuße des Teufelsplanes die eben so wilde Mummel auf und geht alsdann zwischen diesem und dem Przichowitzer Berge weiter Sudl. hinunter. Gleich jenseits der Brücke stand das Schlesische zu Schreiberhau gehörige Branntweinhaus. Auch lagen hier einige Basaltgeschiebe, welche die Jser unfehlbar vom Buchberge mitgebracht hat. Wir stiegen nun gleich einen hohen anfangs ziemlich steilen Berg mit großen Granitwacken, in Fichten und Buchen hinauf, wo links die Lehne noch höher anstieg und rechts ein tiefer Abhang war, worinnen die Mummel rauschte.

258 Wir ruheten da ein Weilchen aus, und kamen bald auf einen kleinen freyen Fleck, wo an der links noch etwas ansteigenden Lehne etliche zu Schreiberhau gehörige Häuser, die sogenannten Strickerhäuser standen, welche auch Carlsthal heißen. Nun gieng es meistens etwas bergauf, wo wir wieder aus Schlesien, welches nur einen schmalen Zippel hier macht, nach Böhmen kamen, und lange in schönen Buchen und Tannen an dieser Lehne bergunter giengen, daran immer den nämlichen Granit fanden, und manchmal durch die Bäume den uns rechts gegenüber gelegenen hohen Teufelsplan, und Harrachsdorf im Mummelgrunde sahen. Unterm Holze, bey einem von links hereinkommenden Flüsschen, hatten wir nun eine schöne Aussicht vor uns, ins Mummelthal und die es umgebenden nun von Wolken freyen Berge, welche ich zeichnete.



- 260
- a. der Jacksche Bruch
  - b. der Lubosch
  - c. war vermutlich der Anfang der Kranichwiese gegen die Elbwiese
  - d. der Blechkamm, an dessen N. Seite die Mummel, an der S. Seite aber, der sich beÿ Harrachsdorf damit vereinigende Seifenbach herunter kömmt. Der rundliche Berg davor heißt das Mummelbödel.
  - e. Der Teufelsplan mit einem daran befindlichen großen Windbruche.
  - f. Einige Häuser von Harrachsdorf.
  - g.g. Einige Häuser von Neue Welt.
  - h. Die große Milmitz, welche bald darunter in die Mummel fällt.

Von da gieng es noch bergunter und wir kamen bald an die ersten Häuser von Neue Welt, kurz vor welchen die Aussicht ins Mummelthal hinauf, noch zeichnerischer ward, und wir nun längst rechts unten hin, die große Milmitz in einem sehr steinigen Bette fließen sahen. Ueber diese giengen wir beÿ der Bretmühle, wo wir noch einige Minuten warteten, und uns von dem H. Oberförster aus Rochlitz, die umliegenden Berge erklären ließen. Unten sahen wir nun rückwärts den langen Przychowitzer Berg, uns links oder Nordl. waren die niedrigsten, auch beholzten Berge, so schon zu Schreiberhau gehören. Uebrigens lagen die Häuser von Neue Welt zerstreut in dem ziemlich weiten, aber öden Thale herum. In den zusammengelegten Steinwänden im Dorfe fanden wir Granit von etwas feinem Korne und cristallisirten, etwas achatähnlichen Quarz.

- 261
- In Abwesenheit des H. Einnehmers, des Besitzers der hiesigen Glashütte wurden wir von dem Untereinnehmer vermutlich wegen unsers Aufzuges für Comödianten angesehen, wie es uns schon ein paar Mal gegangen war, anfangs sehr scharf examiniert, endlich aber noch recht wohl aufgenommen und gut bewirthe; der Herr Einnehmer hält sich meistens in Witkowitz auf, einem ansehnlichen Gute zwischen hier und Hoheneibe, welches er besitzt. Vorher hat er die Hütte administrirt, hat sie aber bereits seit 1 Jahre, auf 3 Jahre vom Grafen von Harrach für 1000 fl. jährlich gepachtet, wobey er auch alles Holz kaufen muß, welches die Hütte nun seit etlichen Jahren blos aus den beträchtlichen Windbrüchen erhält.

Sobald wir alles eingerichtet hatten, giengen wir in die Hütte. Sie ist sehr groß und geräumlich, und hat 2 Oefen, jeder zu 10 Arbeitern, so daß beständig gearbeitet werden kann, und so wie einer ausgeht der andere angeht. Zum ordinären Glase nimmt man weißen Quarz mit

erstaunlich großen Glimmertafeln, welchen man nahe Nordl. im Holze bricht, zum weißen aber graulichen feinkörnigen Sandstein von Friedstein, welcher so mürbe ist, daß er sich zwischen den Fingern zerreiben läßt. Der Erstere wird im Freyen, der letztere aber in einem Temperofen calcinirt. Auch gebraucht man hier in der Hütte sehr reinen feinsplitterigen weißen Kalkstein, mit etwas feinem sehr licht grünlich weißen Glimmer von Rochlitz No 12. Wir besuchten nachher noch einen Glasschneider, welcher auch gesponnene Glasarbeit machte, jedoch nicht so schön, als Herr Patermann. In Neue Welt liegt der Berg, der Jacksche Bruch vorm Lubosch, links davon der Weiße Berg, auch todte Werk genannt, als dann Nordl. die Schreiberhauer Berge, bis zu dem Westl. auch nahe gelegenen Berge, dem Schweinloche, worauf der lange Przychowitzer Berg und endlich sudl. der hohe rundliche Teufelsplan folgt. N. M. besahen wir die Glasvorräthe, worunter sehr hübsche Sachen waren, vorzüglich viele bestellte Arbeit nach Wien, als  
262 schön geschliffene Weinflaschen, Lüstern für den Fürst von Kaunitz, schöne Kühlkessel u.s.w. sahen auf der Hütte noch Röhren ziehen, und besuchten alsdann noch einen Glasschleifer. Er hatte eine Menge Werkstädte in 2 Stuben. Jedes Rad unter der Erde trieb deren viere. Wir sahen hier sehr große, hohe viereckige, nach Rußland bestellte Flaschen schleifen und polieren. Das erstere geschah auf der Eisenscheibe mit viererley Sand, das letztere aber auf der breiten Schärfe der Holzscheibe, noch mit zweyerley Sande, welches gerade wie das Läuten einer Glocke klang. Es giebt hier noch verschiedene Glasschleifereyen.

Beym Fortgehen von Neue Welt giengen wir am Ende des Dorfes einen Augenblick zum jungen Pohl, einem Wappenstecher mit hinein, bey welchem wir aber nichts als ganz hübsche Abdrücke sahen. Von diesem gleich jenseits der davon links hereinkommenden kleinen Milnitz, bey dem alten Pohl, am Anfange von Harrachsdorf, sahen wir Glasschneider, allerley hübsch geschnittene und gemalte Gläser, wovon die schönsten von einem Mahler in Gablunze gemalt waren. Es giebt auch einige Glasmaler in Rochlitz. Bis hieher begleitete uns der H. Untereinnehmer. Wir kamen alsdann bald an die Mummel welche in einem noch steinigern Bette als die kleine Milnitz, hart am Nordl. Fuße des Teufelsplanes aus O. nach W. hinfloß. An ihrer N. Seite zogen  
263 sich Wiesenflecke und die Häuser von Harrachsdorf daran hin, worinnen wir im Thale hinaufgingen. Die Kirche war geschroten, hatte doppelte Fenster über einander, mit 2 Thürmen, woran der hintere klein und schmal, der vordere aber breiter, viereckig und wie ein niedriger Glockenthurm gestaltet war, mit einem rothen niedrigen gebrochenen Pÿramidendache. Rechts hatten wir gleich jenseits der Mummel den steilen Nordl. Abhang des Teufelplanes, mit noch großen zum Theile noch unaufgeräumten Windbrüchen vom 6<sup>ten</sup> Novbr. 1786. Links war-



en die Berge etwas sanfter. Vorwärts im Thale vor dem Blechkamm war ein beholzter rundlicher Berg, das Mummelbödel, unter welchem links oder Nordl. die Mummel heraus kommt, und etwas rechts davor, ein spitziger Berg, die Steinwand; darneben in SO. gerade vor uns das enge Seifenbachthal. Bald oberhalb der Kirche, am Ende von Harrachsdorf giengen wir auf einer hölzernen Brücke über die Mummel, welche ziemlich schwach war, aber ein ziemlich breites unbeschreiblich steiniges Bette hatte, und bisweilen entsetzlich wüthen muß, und von da an an dem rechts neben uns herunterkommenden Seifenbache, in dem Dorfe gleiches Namens, in einem ziemlich engen Thale sanft bergauf; gleich anfangs zwischen dem Teufelsplan rechts und der nicht allzuhohen, doch sehr jähren und felsigen Steinwand links. Diese bestand aus einem derben feinkörnigen Gneiß, aus mehr dunkel bleifarbenem Glimmer, als weislichgrauem Quarze N<sup>o</sup> 13, woraus auch nach  
264 dem Aussehen von weitem sowohl als auch aus dem unterliegenden Gesteine zu urtheilen, einige an der Nordseite des Teufelsplanes ausstehende kleine Felsen, unfehlbar bestehen. An beyden Seiten des Baches, waren nun unter dem Holze an den steilen Gras und Feldlehnen, Häuser des Dorfes Seifenbach bis zu einer beträchtlichen Höhe hinauf gebaut. Bald wendete sich das Thal ein wenig mehr rechts oder Sudlicher, und wir sahen nun an der rechten Seite hinauf weiterhin sich ziehende rundliche, dem Teufelsplane ähnliche, doch etwas niedrigere Bergköpfe, den Kaltenberg und Ebenhübel, welcher letztere, wo wir über den Seifenbach auf die W. Seite giengen, das Thal zu oberst zu schließen scheint, welches von beyden Seiten ganz enge zusammen fällt. Nun gieng es schief an der rechten Berglehne hinauf in Wiesen und Feldern, mit schönem, aber noch sehr grünem Hafer. Hinterwärts, von den schwarzen, das Thal schließenden Gebirgen gegen die Schreiberhauer Hütte rechts erhoben sich die Gebirge stufenweise bis zum Jackschen Bruche und uns links der Blechkamm, als ein runder Bergkopf. Zwischen diesem und dem Ebenhübel gieng das Holz über dem Ende des Dorfes von beyden Seiten ganz herunter. Von da an wendete sich das Thal zwischen dem Blechkamm und Ebenhübel wieder mehr Ostl. und zog sich zwischen einem hinten durch am Ebenhübel fortziehenden beholzten Bergrücken und einem kahlen weit niedrigern Berge  
265 als der Blechkamm, hoch hinauf. Das lose Gestein bestand theils aus der zuletzt gedachten, theils aus einer etwas grobkörnigen, schon granitähnlichen Gneisart, mit schwärzlichen Glimmerlagen, theils auch aus wirklichem Glimmerschiefer. Nun gieng es noch lange und ziemlich steil bergauf, durch schönes Buchengehölze, wo wir an der rechts noch immer mehr ansteigenden Berglehne, blaulichen Glimmerschiefer und feinkörnigen bräunlichen gneisartigen Granit fanden. Gleich oberhalb des Holzes bey einem Kreuze auf dem sogenannten Pfarrbetel, befanden wir uns auf der größten Höhe, obwohl rechts der Kaltenberg

beholt noch ein wenig höher ansteigt, ganz frey, und hatten eine überraschende vortrefliche Aussicht. Rückwärts und bis zu unserer Linken sahen wir alle Berge von der Schreiberhauer Glashütte an bis zum Lubosch; an dessen sanftem rechten Abhange, am Horizonte, eine kleine Felsreihe, die sogenannte weiße Steinrücke, und noch davor rechts den Blechkamm. Ungleich schöner war die Aussicht vorwärts, welche zu betrachten wir uns des heftigen und sehr kalten Windes wegen, einige Schritte am jenseitigen Abhange hinunter setzten. Man hat von hier gerade vor sich nach Rochlitz hinunter ein erstaunlich tiefes Thal, und darüber weg eine vortreffliche und sehr ausgebreitete Aussicht von

266 Kloster Pösig links herum, bis zum Heýdelberge herum. Von dem schönen zweýspitzigen Kloster Pösiger Berge ein Stück links sieht man das Bergschloß Hauska, mit den mir bekannten links davon sich fortziehenden Hügeln; gleich rechts neben Hauska den viel entfernten St. Georgenberg mit einer Capelle, und neben diesem rechts und links einen noch unendlich weiten Horizont mit Hügeln und kleinen Bergen, unfehlbar um Libanz und Jechnitz, und linksherum, gewiß bis hinter Prag, bis an den Kosakenberg, gleich hinter dessen rechten Fuße man die St. Annen Kapelle sahe. Vor diesem entfernten Horizonte sieht man zwischen dem Kosaken und St. Georgenberge einen näheren Horizont mit Unebenheiten und einigen Orten, und noch weiter vorwärts, vom Kosakenberge ziemlich weit rechts, etliche, flache rechts jähling abfallende Jserufer, mit senkrechten Sandsteinfelswänden, die nächsten vermutlich etwas oberhalb Turnau; gleich über deren Abfall rechts das schöne Schloß Kosmanos und rechts davon unfehlbar die Stadt Jungbunzlau; vom Kosmanosser Schlosse bis Tabor auch einen erstaunlich weiten Horizont mit Anhöhen, worüber doch Tabor etwas herausragt; das Städtchen Hochstadt mit einer zweýthürmigen Kirche auf einer nähern Anhöhe, mitten zwischen Tabor und dem Kosakenberge das alte zweýspitzige Schloß links am Tabor, welches ich für Kumburg halte, nannte ein Mann von hier Stipanz, und den etwas spitzigen Berg noch weiter links, unfehlbar auch fälschlich, den Woberschitz, worüber noch

267 der erstaunlich entfernte unkenntliche Horizont hinweg gieng, und sich an einem langen beholzten Berg, den Duschitzer Berg, anschloß, der alsdann sich gerade vor dem Heýdelberge wegzog und sich gleich links davon unter dem Namen des Kammes zum näheren Gebirge erhob. Das schon tiefe und steile Thal mit Rochlitz zog sich quer vor uns von der Linken nach der Rechten hinunter, und hinter der großen Kirche erhob sich der Spitzsteinberg und rechts dahinter mehrere schöne Berge, mit vielen Abwechselungen, über welche alle wir aber weit hinwegsahen. Das am steilen Berge hinunter liegende Dorf Kaltenberg blieb uns beým Hinuntergehen nun rechts. Es gieng nun bis ins Dorf hinunter meistens gar steil bergab, oben an grünen Rasenlehnen, in der Mitte durch etwas Fichtenholz und darunter wieder durch Felder. Das

Gestein war meistens lauter los herum liegender blaulicher Glimmerschiefer. Die Aussicht verlor nach und nach und der auch ziemlich steile Spitzsteinberg jenseits Rochlitz verdeckte die entferntern Gegenden dahinter. Das quer vor sich ziemlich Westl. hinunter ziehende Thal mit Rochlitz, ist lang und voller Häuser, welche zum Theile hoch an der jenseitigen Berglehne hinauf liegen. Zuerst zieht sich das Thal etwas links mit Sahlenbach, worüber etwas rechts am rechten Fuße des Kammes Franzenthal liegt. Links von Sahlenbach herauf, standen einige, ehemals herrschaftlich gewesene Bauden, unter der kahlen Weißen Steinrücke, daneben rechts der rundliche Kesselberg oder Krkonos mit  
268 vielm Knieholze, sich am höchsten erhob, wovon rechts das Gebirge ein ganzes Stück hin abfällt, als dann mit einer etwas steil ansteigenden, aber breiten geraden Steinrücke wieder zum Kamme links hinter Franzenthal sich erhebt. Je tiefer wir kamen, desto schöner wurden diese, eine Art von Cirkel einschließenden Berge. In Rochlitz, wo wir gleich vorm Orte bey einem Kalkofen vorbeükamen, fanden wir im sogenannten herrschaftlichen Wirthshause bey der Kirche, ein sehr schlechtes Unterkommen. Der hier liegende Herr Lieutenant kam bald nach unserer Ankunft zu uns, und blieb sehr lange bey uns, wodurch ich sehr verhindert ward, meine Bemerkungen in die gehörige Ordnung zu bringen. Er suchte uns sehr vor Besteigung des Gebirges abzuhalten, untersagte uns alles Zeichnen nachdrücklich, und erlaubte uns auf keine andere Art, als unter Begleitung eines Cordonisten, unsere Reise fortzusetzen. In Rochlitz giebt es außer vielen Leinenarbeitern, seit einigen Jahren auch viele Schleyer und Leinenweber; meistens Protestanten, welche besonders anfänglich von den Chatholiken vieles haben leiden müssen, jedoch selbst von dem Pfarrer sehr sollen seyn geschützt worden.

Den 25<sup>ten</sup> Aug. Dienstags. Auf einem großen Saale mit vielen durchlöcherten Fenstern und Thüren, und auf sehr sparsam zugetheiltem Streustrohe brachten wir bey dem überall durchdringenden empfindlich kalten Nordsturme eine sehr schlechte Nacht zu. Aus unserer Stube sahen wir gegen den Nordl. steil ansteigenden Kaltenberg hinauf, desgleichen den Kamm hinter dem OSO-lich sich hinaufziehenden Dorfe,  
269 mit Franzenthal, welches sich an seinem rechten Fuße hinauf zog; die noch höheren Gebirge weiter links verdeckten die nahen Häuser. Es war stürmisch, sehr gewolkt, öfters regnig und die höchsten Gebirge verhüllten sich immer mehr, daher wir bey der fast gänzlichen Unmöglichkeit, unsern Vorsatz aufgaben, von hier aus auf den Kesselberg zu steigen, die Elbgründe zu besehen und übers große Rad und die übrigen höchsten Kämme bis auf die Riesenkuppe zu gehen, und uns vielmehr entschlossen, auf Hohenelb und von da aus nach Adersbach zu gehen und das Gebirge erst bey besserm Wetter, auf dem Rückwege von Schmiedeberg aus zu besteigen. Auch die Hofnung, durch Ver-

mittlung des H. Grafens von Morzin in Hoheneib, den ich und der H. von Meyer von Carlsbad aus gut kennen, die verdrießliche Begleitung eines bewafneten, uns beobachtenden Cordonisten, den wir mitnehmen mussten, wieder los zu werden, trug etwas darzu bey, uns zu diesem Entschlusse zu bringen. Zu unserm großen Verdrusse mussten wir erst schon aufs Frühstück und hernach auf die Träger solange warten, dass wir über 2 Stunden später fort kamen, als es unser Vorsatz war.

Abreise von Rochlitz früh um	7 <sup>h.</sup> 5 <sup>m.</sup>
Zum Dorfe heraus	7 <sup>h.</sup> 37 <sup>m.</sup>
Durch Franzenthal	8 <sup>h.</sup> 10 <sup>m.</sup>
Jm Witkowitzter Walde etliche Minuten gewartet	
Beÿ Neu Jerusalem	9 <sup>h.</sup> 5 <sup>m.</sup>
Beÿm Witkowitzter Hofe	9 <sup>h.</sup> 45 <sup>m.</sup>
Jm Witkowitzter Wirtshause	10 <sup>h.</sup> 5 <sup>m.</sup>
	10 <sup>h.</sup> 25 <sup>m.</sup>
Ueber ein links hereinkommendes Bächelchen	10 <sup>h.</sup> 35 <sup>m.</sup>
Ueberm Holze	10 <sup>h.</sup> 50 <sup>m.</sup>
	10 <sup>h.</sup> 55 <sup>m.</sup>
Durch Benetzko, schon hoch oben	11 <sup>h.</sup> 20 <sup>m.</sup>
Jn Heÿdelberg	11 <sup>h.</sup> 37 <sup>m.</sup>
	11 <sup>h.</sup> 53 <sup>m.</sup>
Beÿm letzten Hause	12 <sup>h.</sup> 0 <sup>m.</sup>
Beÿ einem einzelnen Stipanitzer Hause N.M.	12 <sup>h.</sup> 12 <sup>m.</sup>
Beÿ einem einzelnen Hause von Schreibendorf	12 <sup>h.</sup> 25 <sup>m.</sup>
Beÿ Schreibendorf	12 <sup>h.</sup> 55 <sup>m.</sup>
Jn Hoheneib, im Rathaus	
3. kleine Meilen	1 <sup>h.</sup> 40 <sup>m.</sup>

270 Jn Rochlitz giengen wir lange im Thale im Dorfe hinauf, wo bei einem Kalkofen hiesige steinsplittrige Kalksteine aus weißen und schwärzlichen Lagen lagern, und auf vielen Bäumen Obst hieng. Die Lehnen fielen von beyden Seiten ziemlich nahe zusammen. Nach einer guten halben Stunde giengen wir etwas rechts heraus. Links zog sich oberhalb Rochlitz Sahlenbach im tiefen Grunde hin, welcher sich zwischen dem Kamme und der Weißen Steinrücke gegen den Kesselberg hinaufzieht, und in welchem der durch Rochlitz gehende Kalkbach herunter kömmt. So viel ich wahrscheinlich herausbringen konnte, sind auch in diesem Grunde die hiesigen Kalksteinbrüche. Nordl. davor waren die höchsten, etwas weniger als auf der Schlesischen Seite beholzten Gebirge, zu oberst immer etwas verhüllt, und die Wolken kamen nur ein Stück diesseits daran herunter und zerstoben sodann, gerade wie an der N. Seite der Gebirge die sogenannten Windwolken bey dem Mittagss Sturm. Vom Dorfe an gieng es nun lange an dem vom Spitzensteine gegen den Kamm sich hinziehenden Bergrücken und zwar sehr bergauf; fast zu oberst fast am steilsten, und durch ein wenig Holz. Zu-

rück sahen wir an dem jenseits der Jser auf ihrer W. Seite ansteigenden Gebirge, das Thal gegen Passeke hinauf, und kamen nun bald oberhalb des Holzes auf den Rücken des Berges und nach Franzenthal. Links stieg der Kamm mit etwas Holze an, rechts aber fiel das nach SW. sich ziehende Thal, mit dem darinnen hinunter liegenden Dorfe, woran auch  
271 links noch ein Theil höher gegen den Kamm hinauf lag, tief, und vor uns zog sich oben der schon gestern erwähnte, oben beholzte Duschnitzer Berg, jenseits des Thals etwas rechts hinunter. Durch das breite abfallende Thal rechts ward eine schöne entzückende Aussicht nach SW. aufs Land, welche, da wir gegen den schon nach Witkowitz gehörigen Busch noch etwas höher kamen, noch schöner ward. Der Teufelsplan traf da zwischen den Elbhübel und Kaltenberg. Im Witkowitz schönem Walde frühstückten wir noch einmal etliche Minuten. Wir fanden daselbst zum Theile grünlichen grobkörnigen Glimmerschiefer, als loses Gestein, und ein Stückchen weiter hin glänzenden rötlich blauen Glimmerschiefer, in festem Gesteine, nach Sud. von der Centralkette ab einschießend. Bald giengen wir nun wieder sanft bergab, und kamen auf einem freyen Flecke beÿ Neu Jerusalem, einigen einzelnen zu Witkowitz gehörigen Häusern vorbeÿ. Hier sahen wir gerade vorwärts den Heÿdelberg und eine an diesem links sich ziehende Kette, sich immer mehr erhebender schwarzer Berge, bis an den verhüllten Kesselberg, und rechts hatten wir etwas Aussicht aufs Land. Es gieng noch etwas bergunter und gleich wieder noch ein Stück durch Wald eben hin. Dahinter sahen wir nun den hohen rechts steil abfallenden Schwarzen Berg, dessen Oberfläche, so wie die ganze Kette des höchsten Riesengebirges von diesem links, in Wolken steckte. Vorwärts rechts hatten wir eine weite Aussicht bis weit rechts von Tabor; zum Theil mit einem erstaunlich entfernten Horizonte.

272 Witkowitz lag in einem tiefen Thale vor uns und zog sich weit links hin; dahinter der hohe Heÿdelberg. Nun gieng es einen hohen Berg hinunter, bis zum Witkowitz Herrnhofe, und von da noch lange immer sehr bergunter, an einer links etwas ansteigenden Berglehne, mit anstehenden feinkörnigen gneisartigen Granitfelsen, deren Lagen nach N. gegen die Hauptkette einschießen, und unten im Thal über das ziemlich starke Witkowitz Wasser, welches auf der Müllerschen Charte die kleine Jser heißt. In dem gleich jenseits gelegenen Wirtshause ließen wir unsere Träger frühstückten. Von da wendet sich das Thal ein Stückchen hin nach O. und wird vorwärts ganz enge. Wir giengen ein Stück darinnen hinunter, nahe an dem rechts hinausgehenden Witkowitz Wasser, bis über ein in selbiges fallendes, aus einem steilen Grunde von links her kommendes Bächelchen, wo sich um das Hauptthal rechts hinunter krümmte. Nun gieng es im Fichtenholze eine ganze Weile sehr steil bergauf, wo kleine Felsen aus Gneiß, aus weislich grauem Quarze und grünlichem silberfarbenen glänzenden Glimmer ans-

tanden, deren Lagen nach NO. einschossen N<sup>o</sup> 14. Ueberm Holz sahen wir durch die Schlucht der kleinen Jser Tabor, auch zog sich von rechts her aus einem tiefen Grunde das Dorf Benetzko vor uns bis hoch an den Heÿdelberg hinauf, und es ging nun lange in einzelnen Häusern dieses Dorfes mit untermengten Feld und Grasflecken hinauf.

273 So verhüllt die hohe Gebirgskette in Nebel und Regen blieb, so wurden doch die übrigen Aussichten immer schöner und ausgebreiteter je höher wir kamen. Rechts vom zweÿspitzigen Kloster Pösiger Berge sahen wir viele Berge, darunter auch den verkürzten sehr spitzi- gen Hasenberg und den großen Millischow; weiter rechts den Schwarzborner Berg, mit dem niedrigeren Muchow rechts davon und dem Maxdorfer Gebirge rechts über diesem. Zu unserer Rechten jenseits des tiefen kleinen Jserthales lag an der ansteigenden Berglehne, die seit einigen Jahren erbaute Protestantische Kirche in Krzischlitz. Noch kamen wir allmählig etwas höher, durch etwas Fichtenbusch und alsdann einzelne Häuser von Heÿdelberg. In eines derselben, welches alle Augenblicke dem Einsturze drohte, giengen wir aus Neugierde, nicht ohne einige Furcht, beÿ dem heftigen Winde. Wir fanden darinnen eine Frau mit 2 Knaben und alles zeugte von der größten Armut, so man sich nur denken kann. Keines konnte ein Wort deutsch, und unsere kleinen Gaben machten beÿ der Bewohnerin dieser elenden Hütte eine sonderbare Wirkung von Freude und darauf folgenden Thränen. Nordl. stieg der zu oberst beholzte, manchmal schon etwas sich einhüllende Heÿdelberg noch höher an. Hier waren wir nun am höchsten und hatten eine vortrefliche und noch viel weiter links herum verbreitete Aussicht, als vorher, bis weit links vom etwas spitzi- gen Wildschitzer oder Leopoldsberge, in sehr unkenntliche, unfehlbar Glazer und schlesische Gebirge. Vom Großen Millischow rechts sahen wir etwas vom hohen

274 links steil abfallenden Erzgebirge. Sudlich hinunter gingen tiefe Thäler mit vielem Feldebau und einigen Orten, darunter auch das nach dem Brande kürzlich wieder neu aufgebaute Städtchen Starkenbach war. Nun gieng es eine Weile ziemlich eben und etwas links gekrümmt an der Lehne des Heÿdelberges hin, und wir sahen unten im Stiepanitzer, gegen Starkenbach sich krümmenden Thale, das alte Schloß Rabatsch, welches noch blos aus den Ueberbleibseln eines Thurmes besteht. Nun gieng es mit immer schön bleibender Aussicht vorwärts und rechts ein Stückchen steil bergunter, als dann an der links ansteigenden Berglehne, um den rechts tiefer gegen Stiepanitz steil abfallenden Kessel, wieder etwas links gekrümmt herum. Wir kamen beÿ einem einzelnen zu Stiepanitz gehörigen Hause vorbeÿ, und es gieng nun lange sanft bergab, bald ziemlich eben. Der Heÿdelberg rückte von unserer Linken immer mehr rückwärts, und die Wolken welche geschwind an seinem Rücken her flogen, verhüllten immer etwas davon. Beÿ einem einzel-

nen Hause von Schreibendorf traf das alte Schloß der Lobkowitz oder die Jungfernsitzen in eine tiefe Lücke, mitten zwischen Tabor und dem Cosakenberge und Kloster Pösig etwas rechts vom Fuße des letztern. Kleine hier herumliegende Wacken bestanden aus Gneis, aus mehr gelblich grünem, etwas silberfarben glänzendem Glimmer als  
275 weislich grauem, zum Theile etwas bläulichen Quarze, N<sup>o</sup> 15 blos eine kleine Abänderung von N<sup>o</sup> 14 so, daß ich zuverlässig glaube, daß der Heýdelberg aus einer sehr glimmerreichen grünlichen Gneisart besteht. Links ward nun eine schöne Aussicht im tiefen Elbthale hinauf, welches hinter dem auf dieser Seite etwas weiter herunter beholzten zu oberst verhüllten Heýdelberge herauskömmt, und darüber in mehrere von dem hohen sehr verhüllten Gebirge herabkommende schöne Berg- rücken und Schluchten, und vorwärts gegen das Glazische. Das hohe Gebirge endigt sich mit dem dunkeln, und rechts steil abfallenden Schwarzenberge, dessen Fuß sich alsdann weiter rechts sanft in die niedrigeren Gegenden vorzieht. Von Schreibendorf gieng es nun be- ständig sehr bergunter, und die Aussicht war herrlich von O. durch S. herum, vom Gebirge an bis rechts von Tabor. Das Elbthal geht durch diese Gegend, unterhalb Hohenelb sehr links oder SOl. gegen Arnau sich krümmend. Die Felder, besonders jenseits der Elbe sind sehr roth. Die ganze Gegend ist mit vielen niedrigen Bergketten und Gründen nach mehrerley Richtungen durchschnitten. Nach einer Weile sahen wir nun auch im Elbethale vor uns, die lang darinnen hingebaute Stadt Hohenelb, mit dem Schlosse, einem Kloster und vielen Bäumen, auch auf und an den nächsten hübschen Bergen, gleich jenseits des Elbthales viele hübsche Baumreihen und Gruppen.

276 Ziemlich unten ward nun die Erde sehr roth, und es fand sich dunkel röthlich grauer Quarz, mit dünnen Lagen feinen röthlichen, etwas silberfarben glänzenden Glimmers durchzogen, eine Art von Gneis, N<sup>o</sup> 16. Wir giengen beým Kloster herein. Weil wir in keinem andern Wirthshause ein leidliches Unterkommen fanden kehrten wir im Rath- hause ein, woselbst man uns die recht hübsche und große Rathsstube eingab. Der hier liegende Herr Lieutenant, zu welchem wir bald schickten, ließ uns sagen, wir könnten unsere morgende Reise nach Schatzlar ungehindert und ohne fernere Begleitung fortsetzen. Der Herr Graf von Morzin, welchen wir besuchten wollten, war erst seit ei- nigen Tagen wieder abwesend, und mag sich wohl die mehreste Zeit in Prag aufhalten. Das gräfliche Schloß steht an der W. Seite der Stadt und sieht von außen schlecht aus und hat große Eckthürme. In der Stadt hatten die Häuser meistens hölzerne Lauben. Der Mühlengraben fließt rasch längst hindurch, mit zum Theile daran stehenden großen Linden und hat das hellste Wasser, so man nur sehen kann. Nach dem wir gegessen und ich meine Bemerkungen in Ordnung gebracht hatte, besorgten wir unser weiteres Fortkommen auf morgen, wozu der H.

- Bürgermeister und der H. Amtsverwalter so gefällig waren, uns jeder einen hübschen leichten offenen Wagen zu borgen, auch letzterer 4 Pferde auszuschreiben, jedoch auf unsere Kosten. Es kam alsdann noch ein hiesiger Steinschneider zu uns, von welchem aber gar
- 277 nichts zu ersehen war, indem er ganz unbeschreiblich einfältig war. Ich gieng alsdenn noch, so lange es noch Tag war, mit dem H. von Meÿer, und H. Stollen an die O. Seite der Stadt, ein großes Stück an und in dem Flussbette der Elbe, worinnen itzt wenig Wasser floß, bis oberhalb der hölzernen Brücke hinauf, auf welcher wir im Elbthale hinauf, schon hoch an einem Berge Hakelsdorf liegen sahen; die höchsten Gebirge aber blieben in einer Wolkenwand verhüllt, aus welcher der heftige Sturm nun öfters den Regen bis herunter trieb. Der Grund des Flussbettes der Elbe bestand beÿm Städtchen, unterhalb der Brücke, aus nach S. von der Centrankette ab einschließenden dunkel grau rothen Schichten Sandstein, mit dergleichen Schichten fein und grobkörnigen Buddingstein abwechselnd, worinnen sich bis zu etlichen Zollen große Stücke grünlicher, röthlicher und bleulicher Glimmerschiefer, allerley Gneis und Granit und mehrere Arten von Geschieben der hier herum gewöhnlichen Gesteinarten fanden, jedoch die mehresten noch wenig abgerundet. Einmal wechselte auch eine fast 1 Elle starke Schicht zerfallender, verwitterter mürber, schwärzlicher Glimmerschiefer ab. So viel mir noch erinnerlich ist, wird hier ein Schreibfehler vorgefallen seÿn, und diese Schicht aus Thonschiefer bestehen. Zum Beispiele dient ein Stück in Buddingstein übergehender, dunkelgrau rother, etwas kalkicher, eisenschüssiger und sehr glimmerreicher, sehr fester Sandstein, mit eingemengten wenig abgerundeten kleinen und größern Stücken weißlich grauem Quarze, und grünlichem Glimmerschiefer N<sup>o</sup> 17. Oberhalb der Brücke aber war der Grund noch weit felsiger und bestand aus nach NNW streichendem, und abwechselnd 20 bis 40 Grade nach ONO fallendem, bleulich grauen, zum Theile mit schwachen weißlichen und grauen Quarzlagen durchmengten Glimmerschiefer N<sup>o</sup> 18. Dieser Glimmerschiefer war bald frisch, bald mehr oder weniger verwittert. Auch fanden sich darinnen zum Theil mehr als 1 Fuß
- 278 mächtige Quarznester, von manchmal fleischrothem Quarz von einer, dem Kalkspathe ähnlichen rautenförmigen, blättrigen Struktur N<sup>o</sup> 19. Hier lagen im Flussbette wenige, unterhalb der Brücke auf dem Sand und Buddingsteingrunde aber, desto mehr Geschiebe mancherley Art und Größe, so häufig, daß nur an wenig Orten das feste Gestein zu sehen war. Diese mehr oder weniger abgerundeten Geschiebe bestanden aus allerley Gneis und Granitarten von feinem und mittlern Korn und von verschiedener Mischung, verschiedenen Kalksteinarten, den rothen Sand und Buddingsteinen, und mehrerley Stein und selbst einigen Schlackenarten. Ich sammelte hier feinsplitterigen weißen Kalkstein, mit grünlichem silberfarbenen glänzenden Glimmer auf den Lagen N<sup>o</sup>



20, dergleichen ein Stück weiter oben im Thale gebrochen werden soll; graulichen feinsplitterigen Kalkstein N° 21, eine feinsplitterige dunkelgrau vielleicht mit vielem Thone durchmengte quarzige Gesteinart, N° 22, eine sonderbare Gesteinart; aus dünnen wellenförmigen, weislichen, vermutlich Quarz und schwarzen glänzenden bituminösen Lagen N° 23. Derbe feine schwärzlich grüne Hornblende N° 24 und bleulich schwarze, auf dem Bruche mit schönen bunten Farben spielende Schlacken N° 25. Als wir Abends zurückkamen, besuchte uns noch der Herr Bürgermeister Augustin Werner und aß mit uns. Auch brachte uns während des Abendsessens der H. Stadtrichter mit einigen Gehülfen eine recht hübsche Musik. In der hiesigen Gegend hatte es seit 6 Wochen fast nicht geregnet, auch schien uns V.M. das Gras in den Dörfern hin und wieder etwas ausgebrannt zu seyn.

den 26<sup>ten</sup> Aug. Mittwochs. Wegen des langen Wartens auf unsere Fuhrleute kamen wir wieder fast 1 paar Stunden später fort, als wir wollten. Ich fuhr mit H. Stollen und der H. Meyer mit H. Schrickeln. Wir wollten gern über Johannesbad fahren, worzu jedoch unsere Fuhrleute auf keine Art zu bewegen waren, unter dem Vorgeben einer fast gänzlichen Unmöglichkeit des Fortkommens.

Abreise von Hoheneib früh um	6 <sup>h.</sup> 50 <sup>m.</sup>
durch Langenau	7 <sup>h.</sup> 35 <sup>m.</sup>
" Lauterwasser	8 <sup>h.</sup> 28 <sup>m.</sup>
Jn Hermannseifen, gleich unter der Kirche	9 <sup>h.</sup> 0 <sup>m.</sup>
Am Anfange von Leopold	9 <sup>h.</sup> 25 <sup>m.</sup>
durch Mohren	10 <sup>h.</sup> 2 <sup>m.</sup>
Jn Hartmannsdorf	10 <sup>h.</sup> 35 <sup>m.</sup>
Aus Hartmannsdorf links heraus	11 <sup>h.</sup> 0 <sup>m.</sup>
Beÿ der Jungbuchauer Kirche	11 <sup>h.</sup> 7 <sup>m.</sup>
Ueber die Aupa in Jungbuchau	11 <sup>h.</sup> 11 <sup>m.</sup>
Jn Altstadt 3 kleine Meilen N.M.	12 <sup>h.</sup> 0 <sup>m.</sup>
	1 <sup>h.</sup> 40 <sup>m.</sup>
Am Anfange von Trautenbach	2 <sup>h.</sup> 5 <sup>m.</sup>
Beÿ der Trautenbacher Kirche	2 <sup>h.</sup> 16 <sup>m.</sup>
Aus Trautenbach rechts heraus	2 <sup>h.</sup> 46 <sup>m.</sup>
durch Bretgrund	3 <sup>h.</sup> 22 <sup>m.</sup>
Jn Schatzlar 1. sehr starke Meile	3 <sup>h.</sup> 40 <sup>m.</sup>
	4 <sup>h.</sup> 32 <sup>m.</sup>
durch Lampersdorf	5 <sup>h.</sup> 6 <sup>m.</sup>
Am Anfange von Königshajñ	5 <sup>h.</sup> 25 <sup>m.</sup>
Beÿm Zolle in Königshajñ	5 <sup>h.</sup> 38 <sup>m.</sup>
	5 <sup>h.</sup> 45 <sup>m.</sup>
Am Anfange von Dittersbach	5 <sup>h.</sup> 48 <sup>m.</sup>
Jn Liebau in der Sonne 1. sehr starke	

zusammen 5 starke Meilen

6<sup>h.</sup> 15<sup>m.</sup>

280 Etlichemal hielten wir uns jedes Mal etliche Minuten auf, in Leopold wegen einer zerissenen Kette an des H. von Meyers Wagen, in Trautenbach um 1. Hufeisen heften zu lassen, und auf Reußens Höhe, zwischen Trautenbach und Bretgrund, wegen der vortreflichen Aussicht, um uns umzusehen.

In Hohenelb fuhren wir in dem langen Städtchen, mit zum Theil hübschen Häusern noch ein Stück hinunter, beÿ der Pappiermühle auf einer kurzen bedeckten Brücke, über die Elbe, nun noch ein Stückchen an der Elbe hin, welche noch rasch, doch nicht wild, und durch die ganze Breite ihres Bettes ziemlich gleich vertheilt floß, alsdenn in sehr rothen Feldern links hinaus, gegen den Schwarzenberg zu, wovon man weiter links das entferntere Riesengebirge sehr düster und so wie erstern, in Wolken verhüllt sahe. Nach einer Weile gieng es durch ein Flüsschen. Der Boden war immer sehr roth, mit verschiedenen Geschieben. Der vor dem Schwarzenberge gelegene niedrigere, nun links davon rückende Berg zeigte schöne Abwechselungen von Feld und Holzparthien. Nach Langenau gieng es ein wenig bergunter, in einem Hohenwege, in dessen Ufern in dunkel röthlicher Erde, rother Sandstein, in sehr sanft nach S. fallenden Schichten anstand. Wir fuhren ein Stück im Dorfe hinunter, alsdenn wieder links hinaus. In NW. hatten wir hübsche, größtentheils mit Felde bebaute, gegen das hohe Gebirge sich immer mehr erhebende Berge; und darüber den oben beholzten, von dieser Seite rundlichen Heÿdelberg, mit dem Anfange der sich rechts davon, gegen das höchste Gebirge fortziehenden Bergkette. Vom hohen Schwarzenberge rechts auch weit niedrigere, immer mehr, 281 doch sanft abfallende, meistens mit Felde bebaute Berge. Durch Lauterwasser gieng es über ein hübsches Flüsschen. Zwischen dem hohen Schwarzenberge und dem vorher erwähnten niedrigern langen Berg links, machte letzterer einen steilen Abfall und tiefes Thal gegen Schwarzenthal. Gegen den kleinen Johannesbusch, durch welchen wir nun bald fuhren, fand sich statt des vorherigen rothen Bodens, graulich-ches Thonschiefergemulme. In diesem Busche soll rechts hinunter nicht weit von Forst eine Art von warmem Bade seÿn. Dieser Busch bestand aus Kiefern und Fichten, in und zwischen denen wir ein Stück hinfuhren und vorwärts flache rothe Anhöhen und darüber entferntere kleine zum Theile beholzte Berge sahen. Ziemlich nahe links stiegen die schon erwähnten Vorgebirge gegen den Schwarzenberg hinan. Bald hinter dem Busche gieng es einen Berg hinunter, mit anstehendem grauen und röthlichen Sandsteine, auch etwas dunkelgrauem Thonschiefer. Nach Hermannseifen fuhren wir gleich unterhalb der Kirche hinein, und nun in diesem Dorfe in einem nicht eben allzu tiefen Grunde, lange an dem hindurch gehenden kleinen Flüsschen hinunter, meistens mit Sandstein und Breccia Geschieben, dergleichen auch größere

und kleinere in den Wegsufern waren; alsdann links an einem noch kleineren Flüsschen lange in Leopold hinauf, wo uns eine zerrissene Kette an des H. von Meyers Wagen einen kurzen Aufenthalt verursachte. Das Thal, worinnen wir in Leopold hinauf fuhren war etwas enge und nicht eben sehr schön. Doch waren meistens Felder, manchmal  
282 auch Gebüsch an den Seitenlehnen, welche links nach einer Weile wieder niedriger wurden, daß wir den Schwarzenberg und sogar die sich rechts vorziehenden rechten Vorgebirge sahen. In Mohren gieng es noch ein wenig links hinauf, alsdann bald wieder rechts heraus, einen Hohenweg mit immer schiefriem Sandsteine, gegen den Fuß der von links herzu abfallenden rothen Vorgebirge, wohinter wir nun die etwas höhern, doch ziemlich sanften Rehornberge sahen. Es gieng nun lange an der linken Seite eines schönen Wiesenthales mit etlichen kleinen Teichen hin, dessen jenseitige Sudliche höchste und steile Lehne abwechselnd mit schönen Fichten und Laubholze bewachsen war, und sich in einiger Entfernung mit dem an seiner N. Seite steil gegen das Thal abfallenden Leopolds oder Wiltshützer Berge, mit einer Fels und noch höhern Holzkuppe endigte. Der Weg in diesem Thale war derb und vortreflich. Nach einer Weile fuhren wir etwas links bergauf. Nun hatten wir den Wiltshitzer Berg rechts über einem Grunde mit Hartmannsdorf, welches sich unter dessen Nordlichem Fuße, in einem flachen Thale, ein Stück Ostlich vor uns hinauf zog. Ein wenig weiter links sahen wir vor uns die Jungbuchauer Kirche, wovon sich gleich weiter links, die noch ziemlich sanften, doch schon hoch ansteigenden, noch ziemlich angebauten Rehornberge erhoben, von denen links die nahen hohen rothen Vorgebirge immer höher anstiegen. Einen ziemlichen Berg ins Thal nach Hartmannsdorf hinunter, wo nun von der Spitze des Leopoldsberges links noch eine andere felsige  
283 Spitze hervorkam. Wir fuhren lange im Dorfe im Thale, auf einem schlechten steinigen Wege, immer sanft aufwärts, alsdann links heraus, und sahen nun vom Wiltspitzer Berge ein ziemliches Stück links, eine zwote hohe Fels und Holzkuppe, und darzwischen einen entfernten Berg mit einer Kirche oder einem Schlosse. Vor uns sahen wir, von der Linken zur Rechten, den dunkeln, fast halbverhüllten Schwarzenberg, und davon rechts dunkle fast ganz verhüllte, etwas weitere Gebirge, bis zu den noch größtentheils unter den Wolken sichtbaren Rehornbergen, vor denen die Vorgebirge sich in unterschiedenen Reihen herabzogen, welche gegen die Rehornberge zu immer höher wurden. Die Jung Buchauer Kirche, beÿ welcher wir vorbeÿ fuhren, war neu, hatte ein Thürmchen und einen rechts einzeln darneben stehenden älteren Glockenthurm, und lag vom Dorfe abgesondert, in welches es tief hinunter gieng, in einem steilen gebrückten Hohenwege, mit nach O. einschießenden Sandsteinschichten in den Ufern. Unten im Dorfe fuhren wir gleich auf einer hölzernen Brücke über die Aupa, einen schon ganz

beträchtlichen schönen Flusse, welcher ohne eben wild zu seyn, in seinem ziemlich breiten Bette schnell herabrauschte. Nun gieng es rechts immer, erst an, alsdann in Jung Buchau und dem daran hängenden Dorfe

284 Trübenwasser, bis Altstadt, im Thale hinunter. Der Weg war meistens sehr steinig, voller Geschiebe. Links waren die Lehnen bebaut und meistens sanft ansteigend, bis an die höhern Rücken rechts aber jenseits der Aupa waren steile schön beholzte Lehnen hart an deren Fuße dieser schöne Fluß in einem ziemlich breiten Bette, mit vielem Gefälle hinfloß. Nach und nach zogen sich die Lehnen von der linken Seite auch näher heran, mit schönem Gebüsch. In Altstadt war eine Brücke über die Aupa, über welche der Weg von Trautenau herkam, der sich von hier nach Hohenelb und Schatzlar theilte. Auf diesem fuhren wir ein kleines Stückchen links bis zum höchst elenden Wirthshause am Ende oder vielmehr Anfang eines von Schatzlar herkommenden Thales. Die Lehnen an der W. Seite der Aupa wurden hier wieder niedriger und kahler und gleich hinterm Wirthshause sahen wir im Grunde hinunter das sehr nahe Trautenau mit der dahinter auf einer Anhöhe gelegenen Kapelle. Während deß unsere Fuhrleute fütterten, aßen wir auf einem grünen Platze im Dorfe. Von Altstadt fuhren wir nun NOI. in einem Grunde herauf, und zwar gleich anfänglich in einem Hohenwege, mit nach S. einschließenden rothen Sandsteinfelsen. In dem anmuthigen Wiesenthale standen bald noch einige Häuser, welche vermuthlich noch zu Altstadt gehörten. An den Seitenlehnen, besonders rechts, waren abwechselnd schöne Fichten, Birken und Buchen. Bald ward das

285 Thal schön gekrümmt, und wir sahen bald zwischen den beyden hohen Seitenlehnen auf vorwärts an der O. Seite des Thales gelegene sanfte kahle Anhöhen (Reußens Höhe), waren aber bald wieder kurz vor dem Anfange des längst im Thale hinauf liegenden Dorfes Trautenbach, mehr eingeschlossen. In Trautenbach sahen wir bald über die links niedriger werdende Lehne, das Rehorn Gebirge, mit einigen schon an der O. Seite hoch davor liegenden Häusern, vermuthlich von Rehorn. Rechts war auf einigen Spitzen der Lehne Holz; vorwärts sahen wir wieder die nun nähern, schon erwähnten kahlen Feldhöhen. Von der Kirche an waren nun zu beyden Seiten und vorwärts in dem hübschen sehr gewundenen Thale, kahle röthliche Feldhöhen mit verschiedenen sich auszeichnenden Hügeln zu oberst. Bald oberhalb der Schmiede fand sich blaues Glimmerschiefer Gemulme. Nach einer Weile fuhren wir rechts aus dem Dorfe heraus, welches sich noch weit im Thale hinauf zog. Es gieng immer bergauf, erst, wie gedacht, rechts, sodann wieder gekrümmt links herum bis auf Reußens Höhe. Bald vom Dorfe heraus stand links am Wege violet graues feinkörniges porphirartiges Gestein in festem Gesteine an N° 26, hiernach fanden sich bis auf Reußens Höhe hinauf allerley, meistens Quarzgeschiebe. Auf der größten Anhöhe stand eine steinerne Säulen Capelle, wo wir, wegen der

- 286 vortreflichen Aussicht ringsum, einen Augenblick abstiegen. Vorwärts sahen wir über ein tiefes, links etwas cirkelförmig, mit fortgehenden höhern, schönen, zum Theile beholzten Bergen eingeschlossenes Thal, das sich hübsch ausnehmende Städtchen Schatzlar, mit einem Schlosse auf einer Anhöhe links und schönen grünen ansteigenden Bergen links hinter dem Städtchen, und weiter rechts, über das nahe sehr jähe schwarz bebuschte Thal, die schönen schroffen nähern und entfernten Gebirge zwischen Schmiedeberg und Liebau, die schönen Gebirge rechts hinter Liebau, mit dem darüber herausragenden Sattelberge und Gottesberger Hohwalde, und das nähere dunkle, wie schroffe Bergwand ausmachende Rabengebirge mit dem auch dunkeln ziemlich hohen Spitzberge, alsdann ähnliche, doch weniger schroffe, etwas entferntere Gebirge in Böhmen, mit zum Theile darüber herausragenden sehr entfernten, fast unkenntlichen Gebirgen, vermuthlich im Glazischen und weiter rechts; und rückwärts über das schöne Trautenbacher Thal, woneben sich links ein etwas spitziger beholzter naher Berg ziemlich hoch erhob, vermuthlich die nämliche Bergkirche oder Schloß, so wir V.M. bey Hartmannsdorf gesehen hatten. Von hier giengen wir ein Stückchen bergunter zu Fuße, und fuhren alsdann ein Stück ziemlich eben, unter der links ansteigenden schönen, ziemlich beholzten Berglehne, über dem rechts tief abfallenden kesselförmigen Thale herum, alsdann durch Fichtenbusch mit anstehender grauer Breccia einen hohen Berg herunter. Ziemlich im Thale nahm sich das
- 287 jenseits höher liegende Städtchen Schatzlar, mit dem noch höher liegenden Schlosse und links davon noch höher ansteigenden Bergen sehr schön aus. Ganz unten im Thale gieng es quer durch das Dorf Bretgrund, über ein kleines links herunterkommendes Flüsschen, welches hier eine Pappiermühle trieb und in einem rechts hin sich ziehenden Wiesengrunde hinunter gieng. Von hier fuhren wir an der rechten Seite eines kleinern gegen das Städtchen sich heraufziehenden Wiesenthales, in einem Holenwege, welcher größtentheils gebrückt war, wieder hoch herauf. Die Wegsufer bestanden meistens aus mürben oder festern röthlichen Sandsteinen, doch lagen auch vielerley quarzige und andere Geschiebe daherum, besonders häufig eine sonderbare Art dunkel grünlich grauer, mit Glimmertheilen gemengter Thonschiefer, mit häufigen sehr dünnen, theils weislich, theils violet grauen feinkörnigen Kalksteinlagen N<sup>o</sup> 27. Schatzlar war ein an der SOl. Lehne eines Berges längst hin schlecht gebautes Städtchen. Man klagte hier über schlechte Winter und Sommergetrejdeärndte und heuer schon zweymal erlittenen Schloßenschlag. Wir wollten heute hier bleiben, und ich hätte sehr gewünscht, die vortrefliche Aussicht vom Schlosse, oder einem Berge dabey sehen zu können. Da wir uns jedoch, zumal wegen der nahen Grenze, nicht getrauten, hier viel vorzunehmen, uns unser, wieder auf der Rathsstube angewiesenes Quartier äuserst miß-

fiel, auch uns von hier aus, auf den morgenden Tag für Adersbach zu wenig Zeit blieb, so entschlossen wir uns, da unsere Fuhrleute sich für Geld und gute Worte willig darzu finden ließen, unsern Weg noch bis Liebau

288 fortzusetzen, und ich war zufrieden die schöne Aussicht, welche wir in der Rathsstube von NO. bis S. auf die Gebirge hinter Liebau an, bis weit nach Böhmen hinein hatten, während deß meine Herren

289 Reisegefährten Caffee tranken und wechselseitig für mich auf der Wache standen, verstohlener Weise zu zeichnen.

- 292 a. der Einsiedelberg hinter Liebau  
b. der Sattelbergder Lindenberg  
c. der Steinerberg  
d. der Howald beÿ Gottesberg  
e. der Kutschenberg  
f. der Spitzberg  
g. Bernsdorf

Von dahinter weiter rechts herum, lauter theils nähere theils entferntere Böhmisches größtentheils beholzte Gebirge, wovon ein Berg unter i. der entfernteste zu seÿn scheint.

Von Schatzlar weg gieng es nun erst längst durch das lange ziemlich schlecht gebaute Städtchen, von dem gleich links ein ziemlich steiler Berg mit grüner Terrasse anstieg, alsdann durch einen Holenweg mit immer abwechselnden grauem Thonschiefer, röthlich grauem schiefrigen Sandsteine und grober grauer Breccia. Die Aussicht ward bald sehr schön. Links zog sich das hohe Rabengebirge fort, war aber in Wolken verhüllt und unkenntlich, selbst weiter rechts die Friesensteine waren nur einen Augenblick sichtbar, darnach auch verhüllt. Weiter rechts sahen wir verschiedene nahe Berge, zwischen uns und Landeshut, darunter besonders auch der Scharenberg und ein entfernterer, dem Hohwalde, etwas ähnlicher, vielleicht der Kregelberg, war; alsdann vor uns und rechts herum, vom Einsiedelberge hinter Liebau an, die ganzen schon oben erwähnten zeichnerischen amphitheater-



S. 288-291

mäßigen schroffen Gebirge bis hinter den Spitzberg, alsdann entfernte-  
re und nähere nach Böhmen hinein, ziemlich wie von Schatzlar aus,  
und rückwärts Schatzlar mit seinem hochgelegenen Schlosse und arti-  
gen, dahinter rechts gelegenen Berge, und dem sich dahinter sanft er-  
hebenden Rehhorner Gebirge, wo man in der ersten sanften sattelför-  
migen Vertiefung seines Horizontes, die 3. obersten

293 Häuser von Rehhorn sieht. Es gieng meistens durch lauter Felder, ei-  
nen steilen Berg aus lauter kleinen Quarzgeschieben, nach Lampers-  
dorf hinunter und gleich jenseits des Dorfes wieder etwas herauf, das  
nahe schwarze und schroffe Gebirge rechts trennt sich in tiefe Thäler  
und zeigt an seinen jähren Abhängen und scharfen vortretenden Ecken  
öfters röthlich graue Steinfelsen und steile unfehlbar durch Wassergüs-  
se gerissene Riefen zwischen dem daran stehenden Kieferholze. In  
Königshayn fuhren wir erst lange rechts, gerade gegen das nahe dunkle  
Gebirge, endlich auf der von Trautenau herkommenden vortreflichen  
Käyserstraße wieder links, wo wir bald in den Grenzzoll kamen. Hier  
war die steile Lehne des Kutscherberges, den man hier auch den Kahl-  
enberg nennt, sehr nahe, und zwischen diesem und dem Spitzberge  
gieng noch ein sehr tiefes Thal hinein. Nun gieng es beständig sehr  
sanft hinab nach Liebau, welches Städtchen wir bald vor dem Einsie-  
delberge vor uns liegen sahen und welches sehr viel tiefer als Schatzlar  
liegt. Wir kamen bald, mit dem Anfange von Dittersbach, auf die  
Schlesische Grenze, wo zwar die Käyserstraße aufhörte, jedoch der  
Weg bis nahe vor Liebau leidlich blieb, ob es wohl hier herum heute  
sehr geregnet hatte. In denen sich rechts in einer Entfernung neben uns  
hinziehenden, sich immer sehr verändernden Bergen, kamen immer  
neue ähnlich Berge, und hineingehende Thäler zum Vorscheine. Hinter  
Ullersdorf traten diese Berge am meisten zurück. Von den röthlichen  
Felsen, welche man fast an allen sieht, war es mir wahrscheinlich, daß  
sie aus Sand oder Puddingsteine bestünden.

294 In Liebau fanden wir in der Sonne ein sehr schlechtes Wirtshaus,  
und hatten mit den Anstalten zur morgenden Reise viele Plage, weil  
wir Pferde gar nicht, und Träger auch nur mit großer Mühe bekommen  
konnten. Uebrigens ist Liebau ganz gut gebaut

Den 27 <sup>ten</sup> Aug. Donnerstags. Abreise von Liebau früh um	5 <sup>h.</sup>	40 <sup>m.</sup>
durch Ullersdorf	6 <sup>h.</sup>	16 <sup>m.</sup>
Jn Schönberg	7 <sup>h.</sup>	35 <sup>m.</sup>
	7 <sup>h.</sup>	50 <sup>m.</sup>
Am Ende von Voigtsdorf	8 <sup>h.</sup>	17 <sup>m.</sup>
durch Liebenau	8 <sup>h.</sup>	40 <sup>m.</sup>
Auf dem Langen Berge	9 <sup>h.</sup>	35 <sup>m.</sup>
	9 <sup>h.</sup>	40 <sup>m.</sup>
Jn Adersbach 2 sehr starke Meilen	10 <sup>h.</sup>	15 <sup>m.</sup>
N.M.	2 <sup>h.</sup>	30 <sup>m.</sup>

Auf der Höhe	3 <sup>h.</sup> 20 <sup>m.</sup>
beÿm Markelsdorfer Hofe	3 <sup>h.</sup> 50 <sup>m.</sup>
Am Ende von Markelsdorf	4 <sup>h.</sup> 40 <sup>m.</sup>
Jn Friedland, beÿ Lahren, am Ringe	
1 ½ zusammen, ohne den Gang in	
die Steine, 3 ½ starke Meilen	5 <sup>h.</sup> 50 <sup>m.</sup>

Bald über der Schlesischen Grenze zwischen Markelsdorf und Friedland hielten wir uns noch etliche Minuten auf, weil ich zeichnete. Die Aussicht ward gleich von Liebau heraus hübsch. Wir sahen rechts vorwärts das schöne schwarze steile und nahe Rabengebirge, als Kutschenberg, Rabenstein pp mit darzwischen hineingehenden tiefen Schluchten, alsdann den uns nachher bald nahe links bleibenden Steinerberg, den Lindenberg und die davon fortgehenden Gebirge bis zum Einsiedelberge; gleich neben diesem links, den kahlen, etwas spitzigen Burgberg beÿ Landeshut, alsdann Nordlich herum, immer mehr ansteigende hübsche Berge bis zum höhern, nähern und etwas steilern Scharthenberge, weiter links die verhüllten Riesengebirge, und alsdann von dem daran hinauf sich ziehenden Dorfe Kunzendorf an, die weiter links nach und nach mehr abfallenden Rehhorner Gebirge mit dem davor

295 liegenden schönen weißen Schatzlarer Schlosse und der Stadt, und weiter links, nahe rechts vom Abfall des Kutschenberges, noch den etwas spitzigen beholzten Berg, an der S. Seite von Trautenbach. Auf den Feldern und Wegen lag gleich von Liebau heraus und bis Ullersdorf, licht röthlich bleulich grauer, feinkörniger etwas poröser Porphir, mit eingemengten sparsamen weißen Feldspathflecken, N<sup>o</sup> 28. häufig in Geschieben herum. Fast der mehreste war sehr blättrich. Ich vermuthete zuverlässig, daß die ganzen schroffen Gebirge in der hiesigen Gegend, welche an ihren steilen Abhängen so roth aussehen, aus dieser Steinart bestehen. Wir giengen in das sich ziemlich SOl. ziehende Ullersdorfer Thal, zwischen dem uns links bleibenden steilen Steinerberge und dem uns rechts bleibenden, vor dem Rabengebirge vorliegenden Rabensteine, von dem sich an dem Thale hinter noch einige ähnliche Berge fortziehen. Hinter der vorwärts im Thale gelegenen einzelnen Ullersdorfschen Kirche und Maÿerhofe, wovon sich das Dorf in einer Reihe weiter rechts im sanften Thale hinauf zieht, zeigte sich der rundliche steile, meistens beholzte, nur an der rechten Seite kahle Schulzensberg, wovon sich weiter hin links noch einer, der Pfeiferberg zeigte. Wir ließen nun Kirche und Maÿerhof links, und kamen am Dorfe, welches uns größtentheils rechts blieb, in diesem Thale am höchsten. Hier sahen wir rückwärts, vom Scharthenberge links, einen Theil des verhüllten Riesengebirges, vorwärts aber durchs enge, sich nun

296 wieder etwas senkende Thal zwischen dem bis an den Fuß beholzten Bollenberge rechts, und dann an dieser Seite kahlen Schulzensberge links, schwarze noch etwas verhüllte Gebirge hinter Schönberg, als den



Grünenberg und das sich davor weiter links fortziehende Gebirge. Es gieng auf vortreflichem Wege sanft bergab im Thale, an seiner W. Seite. Wo links Schulzensberg aufhörte, fing bald ein anderer beholzter, etwas länglich spitziger Berg, der Dreystück an, und rechts gieng bald ein, zu hinterst sich auch hebendes, schön mit Fichten und Buchen bewachsenes Thal, das Grenzthal hinein, wohinten gleich noch ein schon nach Schönberg gehöriger Berg sich ein Stück nahe rechts hin zog. Nun gieng es noch ein Stückchen in Fichtenbusche, als denn immer durch Felder, ganz sanft bergab, bis Schönberg. Ein Stückchen vom Holze her kamen wir beÿ einem ganz überbauten Brunnen vorbeÿ, welcher der gute Born heißt und vortrefliches Wasser hat. Sobald wir aus dem Holze kamen, sahen wir nun immer vor uns Schönberg, in einer nur sanft hügelichen kahlen Feldgend und dahinter das schon oben erwähnte schwarze, weiter links und rechts herum sich ziehende Gebirge; ein Stück weiter hin sahen wir nun auch auf der nahen kahlen Plaine Blasdorf, wovon rechts wieder sanfte beholzte Berge ansteigen, die Hinterseite, des Rabengebirges, die sich weiter rechts, hinter uns herumzogen und mit Schulzensberge sich endigten, der sich rechts mit einer hohen Spitze, so hoch als der Steinerberg, endigte, welche wir aus dem Thale nicht gesehen hatten, wovon sich weiter recht die sich

297 vom Einsiedelberge gegen Landeshut ziehenden und nach dieser Seite gegen Grüssau sanft abfallenden Berge noch ein Stück hinzogen. Weiter rechts hinter dem schönen Kloster Grüssau sahen wir sich wieder eine etwas entferntere beholzte Bergkette erheben, die Forster Berge, worinnen der höchste, lange aber in der Mitte etwas gespaltene Berg, rechts hinter Grüssau der Habichtsberg heißen soll, wovor alsdann die beholzten nähern Ostl. Berge traten. Ueber Blasdorf hin sahen wir noch einen etwas entfernten ziemlich gleichen Horizont nach Böhmen hinein, und vom Kloster Grüssau her eine aneinander hängende Dorfreihe bis Schönberg, und hinter diesem Städtchen noch Voigtsdorf sich gegen den Grünen Berg hinaufziehen. In Schönberg, welches um den Markt zum Theile hübsche Häuser mit Lauben hat, frühstückten wir noch einmal. Von Schönberg gieng es längst in dem daran hängenden Dorf Voigtsdorf in einem kleinem Thale herauf, gegen den hernach links bleibenden Grünenberg, zuletzt gegen die hernach rechts bleibende eben so hohe Tannenlehne. Ueber dem Ende des Dorfes kam nun rückwärts mitten über die Berge des Rabengebirges der Spitzberg heraus. Es gieng nun gleich in Fichten und Kieferbusch und bald darinnen am SWl. Abfalle des Grünenberges lange sehr bergauf. Das an diesem Berge anstehende feste Gestein bestand aus gelblichgrauem Sandsteine, theils feinkörnigem, theils Puddingartigem, mit eingemengten größern und kleinern, weislichen und röthlich braunen, zum Theile etwas durchsichtigen Quarzkieseln, die sich auch einzeln häufig herumliegend fanden. Rechts hinunter gegen die Tannen Lehne zog sich auch

ein Grund hinein. Oben, wo ein Stückchen rechts hinterm Walde das  
298 böhmische Dorf Liebenau anfieng, sahen wir auf einem freyen Fleck-  
chen rückwärts den Steinerberg, neben welchem gleich rechts vorwärts  
Schulzensberg anfieng und sich ein Stückchen weiter rechts mit einer  
eben so hohen Spitze als ersterer, endigte, und darüber und rechts da-  
vor noch etwas verhülltes Riesengebirge. Gleich darauf kamen wir aus  
dem Holze, und sahen durch das sich quer vor uns schräge links hinun-  
ter ziehende Liebenauer Thal die höchsten noch verhüllten Friedländi-  
schen Gebirge, davon der letzte noch hohe, rechts lang und tief abfällt,  
die große Vogelhecke. Nun giengen wir durch diesen sanften Grund  
quer durch Liebenau, dahinter wieder ein wenig bergauf, durch ein  
Stückchen Fichtenholz, wohinter wir das ganze eben erwähnte dunkle  
Friedländische Gebirge, welches man in dieser Gegend das Glaserge-  
birge nennt, mit dem weiter links gelegenen dunklen spitzigen Storch-  
berge und dem langen Schwarzwalde sahen, und hinter Markelsdorf  
kleine Gebirge, gerade über diese Kirche die gespaltene hohe Heu-  
scheuer beÿ Wünschelburg, alsdann den sogenannten Langenberg,  
welcher sich von Markelsdorf her NWl. bis gegen das Kalte Vorwerk  
sanft erhebt, nach NO. aber eine steil abfallende Lehne mit Laubholze  
hat. Weil wir durch das Versehen unserer Führer zu weit links gegang-  
en waren, wendeten wir uns nun rechts, und giengen quer über den  
steilen Langen Berg, an welchem wir das ganze Friedländische Gebirge  
vorzüglich schön sahen, und oben vor diesem rechts entferntere  
kleine Gebirge, weiter rechts die gespaltene Heuscheuer, noch etwas  
weiter rechts einen eben so hohen langen, an beyden Seiten steil abfal-  
lenden dunkeln Berg, vermutlich gegen Reinerz, zwischen beyden den  
299 nahen felsigen Holsterberg, und noch weiter rechts die lange graue ho-  
he Mauer des Adersbacher Sandsteingebirges, so sich hinter der vor-  
dern grauen Felsmauer, in verschiedenen mit Schwarzholze sehr be-  
wachsenen Reihen erhebt, und einen etwas ungleichen Horizont macht,  
weiter durch W. herum eine nahe kahle Gegend, alsdann zwischen der  
Tannenlehne und dem Grünenberge, welchen man hier herum den  
Wachberg nennt, erst die Friesensteine, alsdann immer unter kleinen  
Abwechselungen rechts mehr abfallend, die Fischbacher Gebirge, den  
Scharlachberg, und über die sich rechts hinten sehr senkenden etwas  
entferntere, bald sehr entfernte Berge, vermutlich Westl. von Bolken-  
hayn. Der etwas vortretende Scharlachberg ist oben gerade, fällt nach  
beyden Seiten steil und besonders rechts tief ab, und erhebt sich über  
die dahinter fortgehende Bergkette. Nun gieng es vollends bis Aders-  
bach in Feldern mit noch vielem aber schlechten Hafer, fast immer  
sanft bergab und wir hatten immer die Aussicht auf das, gleich jenseits  
des Dorfes gelegene, schon erwähnte Adersbacher Gebirge, auch ein-  
mal zwischen diesem Gebirge und dem links davor einzeln gelegenen  
Holsterberge, welcher mit vielen Felsen an seiner N. Seite steil abfällt,

über das sich darzwischen hinunter ziehende Thal, auf die hohe Heuscheuer und einige kleinere nähere Berge und Thäler. Nahe vor Adersbach sahen wir rechts neben der großen Vogelhecke noch den rechten  
300 Abhang eines etwas entfernten Berges und daneben rechts unfehlbar den noch etwas in Wolken verhüllten Rücken der hohen Eule zum Vorschein kommen. Das uns entgegenstehende Adersbacher Gebirge zeigte zuvorderst viele Felsen, welche wie lauter, meistens mit der breiten Seite hergekehrte Blätter aussahen, zum Theile aber auch sich als hohe Spitzen erhoben, und auch ganz vorn mit etwas Bäumen untermischt waren, stufenweis zu einer Höhe von wohl 100 bis 200 Fuß anstiegen und sich ziemlich von W. nach O. zogen, doch mit einer sehr merklichen Einkrümmung, wo das Thal mit dem Haupteingange herauskömmt, worauf sich bald weiter hin das Hauptthal zwischen diesem Gebirge und den Holsterberge Sud. Ostl. hinunter zog. Gleich vor dem Herrschaftlichen Hofe, durch welchen wir giengen, stand an der sanften Berglehne graulicher Kalkstein an. Wir kehrten in dem gleich beym Hofe gelegenen Wirthshause ein, welches schon fast dem obern Anfange der Felsen nahe gegenüber liegt, deren vordere Ansicht sich von da schon etwas verkürzt. Wir ließen sogleich den Jäger holen, welcher ein ziemliches Stück unten im Dorfe wohnt, um uns in die Felsen zu führen, giegen mit selbigem fort um 11<sup>h</sup> 0<sup>m</sup>, waren in den Felsen am Ende des Ganges N.M. um 12<sup>h</sup> 0<sup>m</sup> fort 12<sup>h</sup> 10<sup>m</sup> beym Wasserfalle in der Höhle 12<sup>h</sup> 20<sup>m</sup> fort 12<sup>h</sup> 38<sup>m</sup> und kamen wieder nach Adersbach zurück um 1<sup>h</sup> 30<sup>m</sup>. Vom Wirthshause giegen wir quer übers Dorf bis nahe an die Felsen, bald unter ihrem obern Anfange, wo ein altes Schloß gestanden haben soll, alsdann links davor hin, ein  
301 wenig bergab, bis zum Eingange in selbige. Diese Felssäulen machen meistens sonderbare Gestalten und viele derselben haben Benennungen von Dingen, mit denen sie manchmal einige, doch öfters sehr entfernte Aehnlichkeit haben. Auf einer liegt ein gelblicher rundlicher Sandsteinklumpen, der Todtenkopf genannt, weiter hin sieht man das alte Weib, ein ziemlich natürliches riesenmäßiges Profil, eines etwas zurückgebogenen zahnlosen alten Weiberkopfes. Noch weiter hin sieht man den etwas unnatürlichen Mönch. Der Eingang, woselbst ein kleines Flußchen, der kalte Bach heraus kömmt, stellt ein wahres Amphitheater vor; gleich links steht der umgekehrte Zuckerhut, welcher ganz mit Wasser umgeben, und so wie mehrere Felsen an seiner Grundfläche sehr vom Wasser abgeschliffen und ausgewaschen ist. Gleich vorm Eingange kletterten ein paar Jungen auf einen ziemlich hohen Felsen und machten oben allerley Künste, als z.B. auf dem Kopfe stehen pp. Beym Hineingehen wurden die erst einzelnen Felssäulen bald dichter. Wir sahen bald ein Stück rechts eine hohe Säule, die Feueresse, links aber im Bache, die sogenannte Kanzel, deren Fuß vom Wasser auch weit hinein ausgeschliffen und abgerundet ist. Diese ist nur das untere

- hervorragende, gleichsam wie angebaut aussehende untere Theil, eines an sich weit höhern Felsens. Weiter hin sahen wir ein Stück rechts 3. Säulen, den sogenannten Galgen. Nach höchstens 200. Schritte kamen wir durch eine gewöhnlich verschlossene Thüre, zwischen die nun ganz engen über 100. Fuß hohen völlig senkrechten hohen Steinwände zum Theil auf schlechten Bretstegen. Dieser Gang gieng nun etwas gewunden, doch überhaupt ziemlich nach Sud, bald enge, bald etwas weiter, immer an dem Bächelchen weit in die Felsen hinein und war größtentheils ziemlich schmutzig, und öfters mit schlechten morschen Bretern belegt. Auch giengen wir bald im Anfange einmal in einer kurzen, links
- 302 hereingehenden Schlucht hinauf, wo man mit den schrecklichsten Felsen von mannichfaltigen Figuren umgeben ist. In diesem ganzen Felsengange machen die öfters 200. Fuß hohen, völlig senkrechten Felsen, Schluchten, Einschnitte und freyen Plätze darzwischen manchmal auch Bäume, unbeschreiblich mannichfaltige Abwechselungen und zeichnerische Parthien. Die sogenannte Landeshutische Pforte links war durch die zerbrochene äuserliche hohle Steinrinde hervorgebracht. Gleich darauf folgte der Elisabeththurm, einer der höchste Felsen. Am Ende des Ganges machte ein ziemlich geräumlicher freyer Platz mit etlichen Tischen und Bänken eine hübsche Parthie. Man hörte da zwischen den Felsen kleine rauschende Wasserfälle des kalten Baches. Gleich an der W. Seite des kalten Baches kam hier unter dem Felsen der Silberquell heraus, ein starker Quell, welcher beständig seinen weislichen Sand herauf stieß und ein vortrefliches wohlschmeckendes sehr kaltes Wasser hat. Das Fahrenheitische Thermometer zeigte darinnen 41, 5 im kalten Bache 48, 0 und in der freyen Luft auf diesem Platze 59, 0 Gr. Nun giengen wir noch rechts durch tiefen Sand ein großes Stück steil am Berge herauf, und wieder etwas herunter und kamen durch eine hübsche Parthie und einen sehr beschwerlichen und dunkeln gekrümmten Felseneingang, in eine von oben offene Felsenhöhle, an deren Sud. Seite der schwache Bach in etlichen hübschen Adern, wohl etliche und 20. bis 30. Fuß hoch, ziemlich gerade über schöne Felsen wie in einen weiten Schacht herabstürzt.
- 303 Das Elektrometer zeigte keine Elektrizität. Gleich unter diesem Falle fällt der Bach noch in vielen kleinen Fällen zwischen schrecklichen Felsen, in einem gekrümmten engen Gange bis auf den freyen Platze beym Silberquelle hinunter. In diesem Felsschlunde, worinnen wir auf hineingebauten abschüßigen Stegen ein großes Stück hinuntergiengen, werden itzt abhängige Gerinne und eine Schleuße gebaut, um das in diesen Felsen geschlagenen Holz bis hierher zu schaffen und alsdann heraus zu flößen. Das an und zwischen diesen Felsen auf allen Stellen, wo sich nur etwas Erde findet, wachsende Holz, besteht meistens aus Kiefern. Als wir bis auf den freyen Platz beym Silberquelle zurückkamen, verweilten wir noch einige Minuten daselbst, um uns in ein Buch

einzuschreiben, welches der Jäger erst heuer angefangen hat, worinnen aber schon viele Personen, auch der kürzlich hier gewesene dessauische Prinz Hanns Görge standen. Wir giengen alsdann ohne uns weiter aufzuhalten, wieder bis an den äußern Eingang heraus, wo uns wieder die 2. oben erwähnten Jungen durch ihre Künste, so wie auf dem ganzen Gange zwischen den Felsen etliche Mädchen, durch ihr Springen und Klettern und mancherleý unschuldige Scherze unter einander vergnügten. Der Platz beý diesem Felsen, worauf die 2. Jungen ihre Künste machten, heißt das dreýfache Echo. Wir ließen den Jäger hier 2 Flintenschüsse thun, den ersten nach SO. gegen den Buchberg, links vom Eingange, und den zweýten nach SW. gegen die nähern vordern Felsen. Auf beýde Arten war das sehr schön, vom ersten Schusse länger herum rollend, vom zweýten aber zum Anfange schöner und stärker.

304 Das Sandsteingebirge besteht aus graulichem etwas mürbem Sandsteine, von mittlern und feinem Korn. Seine ziemlich starken Lager fallen meistens sanft, wie es mir schien, nicht immer nach einerleý Gegend, doch an den meisten Stellen nach W. der tiefe laufende Sand, welcher sich an vielen Stellen zwischen den Felsen findet, ist ein Beweis, von dem allmählichen Zerfallen dieser Sandsteinfelsen. Keine Versteinerung konnte ich nicht finden, auch wollte der Jäger von keiner etwas wissen. Als wir alsdann vor den Felsen wieder hinauf zurück giengen, kamen 5. oder 6. schon ziemlich große Mädchen aus dem Dorfe, singend ganz langsam auf uns zu, und machten uns durch ihre sehr schönen Stimmen und den vortreflichen Wiederhall ihres Gesanges aus den Felsen, außerordentlich viel Vergnügen. Zu nicht weniger Verwunderung diente es uns, daß sie am Ende nicht zu uns kamen, sondern seitwärts an ihre Feldarbeit giengen und uns dadurch überzeugten, daß sie nicht des Gewinstes wegen, wir wir es erst vermutheten, sonder ihres eigenen Vergnügens wegen so schön gesungen hatten. In dem elenden Adersbacher Wirthshause hielten wir uns alsdann nicht länger auf, als wir nöthig hatten, eine sehr schlechte Mittagsmahlzeit zu verzehren, und ich meine Bemerkungen ein wenig in Ordnung zu bringen.

Von Adersbach giengen wir erst ein Stückchen im Dorfe hinunter, alsdann bald links hinaus, wo gleich feinkörniger dunkel grauer Kalkstein in wenig nach SW. einschießenden Schichten, in festem Gesteine anstand. N° 29. Nun gieng es lange bis auf den von dem Langenberge nach dem Holsterberge sich ziehenden Bergrücken, bis ganz nahe an letztern, bergauf, da wir bald anfangs gerade ins Eingangsthal der Felsen hinter sahen, gegen welches von beýden Seiten die Felsen sehr abfallen, und welches zu hinterst durch den langen hintersten beholzten  
305 Rücken des Steingebirges geschlossen ist. Auf der vorerwähnten größten Höhe sahen wir nun vorwärts links über die auf einem kleinen Berge gelegene einzeln stehende Kirche Mariä Hülf, den langen dunkeln

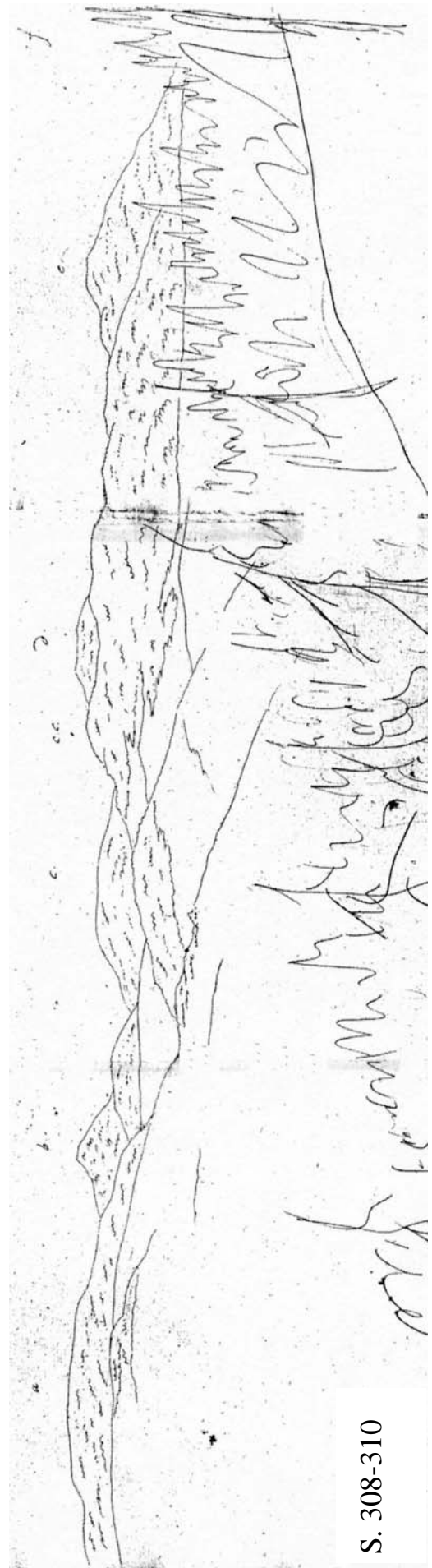
Berg, den Schwarzwald, weiter rechts den spitzigen Storchberg, und von den übrigen Friedländischen Gebirgen nur die höchsten Rücken, über den ziemlich hohen beholzten, an der O. Seite des längst quer vor uns gelegenen ziemlich kahlen Markelsdorfer Thales. Der nahe rechts von uns noch steil ansteigende Holsterberg war hier unten herum beholzt, und zeigte überm Holze hohe Felswände und auf einem der höchsten Felsen ein Crucifix. Nun gieng es einen ziemlichen Berg hinunter, mit zerfallendem bräunlich grauen thonigen glimmerigen Gesteine. Unten blieb uns nun der rundliche kleine Berg mit Fichten und der nun eingehenden, schon erwähnten Kirche Marä Hülf, nahe links. Es gieng bald wieder über eine kleine Anhöhe, an welcher dunkel grauer, dem Adersbacher ähnlicher Kalkstein anstand, und wo wir etwas links vorwärts über Markelsdorf hin wieder den langen dunkeln Schwarzwald sahen. Zu unserer Rechten sahen wir noch etwas von der Heuscheuer und dem steilen langen Berge rechts davon, weiter rechts das sich mehr erhebende Adersbacher Gebirge und rückwärts den Holsterberg, und die Kirche Marä Hülf, auf der kleinen Anhöhe. Es gieng nun noch einen ziemlichen Berg bis in Thal hinunter, woselbst wir beÿm Markelsdorfer Hofe ins Dorf kamen, von wo an sich der

306 Langenberg sanft NWl. hinaus erhebt, mit einer bald steilen halb beholzten, nach NO gekehrten Lehne. Es gieng erst lange Westl. hinter dem Dorfe hin, jenseits welchem sich wieder eine, endlich jähling nach N. abfallende und da beholzte Berglehne hinzog. Beÿ der Einnahme giengen wir quer durchs Dorf und alsdann noch lange an der O. Seite desselben hin, immer ein wenig aufwärts, da wir bald zwischen dem kürzlich erwähnten Berge an der O. Seite des Dorfes unterhalb der Kirche und dem Holsterberge die entferntern Adersbachischen Stein- gebirge mit dem höhern Buschrücken zu hinterst und den länger steilen Abfall des eckigen Langenberges gut sahen, und rechts noch kahle Felder bis an etwas höhern Busch hatten, der sich gegen das obere Ende des Dorfes immer näher heranzog, wo wir nochmals von etlichen aufpassern, den Cordonisten, welche uns wieder für Comödianten ansahen, scharf examinirt wurden. Von da kamen wir gleich in Fichten- busch und wieder über die Schlesische Grenze, und darinnen erst all- mählig, bald aber sehr bergunter, auf röthlichem Boden, mit abstehen- dem graulich gelben Sandsteine und allerley weislichen und röthlichen zum Theile etwas durchscheinenden Quarzgeschieben, auch unter- unterschiedlichen Arten von Kieselschiefergeschieben, als feinkörnigen und sehr feinsplittrigen schwärzlich grauen Kiesel- schiefer N° 30, sehr

307 feinkörnigem schwarzen Kieselschiefer, mit graulichen Kieselschiefer- adern, welche den Uebergang in schwarzen Jaspis macht N° 31. An diesem Berge war doch einmal ein freÿer Fleck, auf welchem eine hübsche Aussicht auf das Friedländische Gebirge war, welche ich in großer Geschwindigkeit zeichnete.

- a. der Schwarzwald
- b. der Storchberg
- c. vermuthlich der Buchberg
- cc. der Reichenacher
- d. vermuthlich der Heidelberg
- e. die große Vogelhecke
- f. der Nord Ostl. Abhang des Hinterbusches.

311 Nun sahen wir bald hinter uns eine sich links und rechts fort-ziehende kleine, ziemlich beholzte Bergkette, von ungleicher Höhe, wovon der Hinterbusch, den wir eben rechts gelassen hatten, am höchsten war. Es gieng noch in dünnern Holze ein Stückchen sehr allmählig bergab, und die erwähnten Geschiebe währten noch ein Weilchen fort. Bald aber gieng es nun in einem hübschen Thale mit einem kleinen Fließchen in gekrümmten Wiesen, lange sanft hinab, links mit sanften Berglehnen mit Felde, rechts aber etwas höhern Holz, und endlich auch Feldlehnen, und vorwärts immer hübschen Aussicht auf die erwähnten Friedländischen Gebirge, wovon sich die höhern nach und nach etwas erniedrigten und versteckten; auch sahen wir die Thurmspitze von Friedland öfters über die links vorwärts ansteigende sanfte Lehne, und rückwärts auch die schon erwähnte ungleiche kleine Bergkette mit Fichten. Der Boden war immer roth, einmal fanden wir röthlichen Porphirit, welcher dem V.M. beÿ Liebau erwähnten ähnlich war. Ziemlich weit unten kam links die Straße von Landeshut herzu und rechts vorwärts zog sich eine schöne ebene Wiese gegen Alt Friedland. Wo wir nun da links giengen, stand im Holwege dunkel bleulich röthlich



S. 308-310

grauer feinkörniger Sandstein, mit vielen graulich schimmernden Glimmertheilchen auf den Lagen N° 32 in festem Gesteine an; zum Theile war er auch sehr mürbe, und gleich vor Friedland hatten wir nun rechts nach SO. durch das sanfte und sehr breite Thal des kleinen Flüsschens Steinau eine sehr schöne Aussicht. Wir sahen einen hohen etwas gespaltenen Berg, welcher von dem Spalte rechts, rundlich, links aber, ganz gerade sich ein ziemliches Stück fortzog und alsdann links zu oberst sehr steil, gegen den Fuß aber sanfter abfiel, und von da an weiter links einen sich noch weit fortziehenden, entfernen, sich allmählig immer mehr entfernenden und erniedrigenden Kamm, und über dessen Ende und vollends bis an den rechten Fuß des Friedländischen Gebirges, sehr entferntes doch undeutliches Gebirge, unfehlbar das hohe Gebirge um die Glazische Mährische und Neißische Grenze. Mir ist es wahrscheinlich, daß Friedland doch schon merklich tiefer liegt als Adersbach.

312 Den 28<sup>ten</sup> Aug. Freÿtags. Gieng ich gleich nach Sonnenaufgang auf den Kirchberg, einem ganz freÿen Berge mit einem Sommerhause, welcher zunächst NWl. von der Stadt liegt, und einen schmalen aber etwas lang nach NO. sich ziehenden Rücken hat, und ringsum eine freÿe Aussicht gewährt. Sehr schade war es, daß die nahen finstern Friedländischen Gebirge sehr in Wolken verhüllt waren. Zwischen diesen Bergen zog sich NOl. ein tiefes finsternes Thal gegen Waldenburg hinauf, worinnen der auch verhüllte spitzige dunkle Storchberg stand. Die übrigen Berge rechts, auch links der Schwarzwald, und die sogenannte Heide waren auch zum Theile verhüllt. Nur die große Vogelhecke rechts war freÿ. Von dieser rechts sahe ich entfernte, auch noch verhüllte Berge, vermutlich gegen Silberberg, welche sich hinter der ziemlichen Ebene in SO. worüber wir gestern noch sehr entfernte Gebirge vermuthlich gegen Mähren sahen, niedrig wegzogen, und nur nach und nach rechts wieder höher anstiegen, gegen den gestern gedachten nähern, steil ansteigenden, langen gespaltenen Berg, wonenben  
313 sich gleich rechts die noch höhere, immer noch ziemlich kurz und gespalten erscheinende Heuscheuer, über nähere, auch steile Berge, und gleich daneben der auch schon mehrmals erwähnte sehr lange etwas entferntere Berg zeigte. Weiter rechts traten nun nähere kleine Berge vor und machten nun von S bis W. eine kleine meistens beholzte Bergkette, wovon der gestern erwähnte Hinterbusch gegen Markeldorf und einige Berge weiter rechts gegen Schönberg am höchsten waren. Auf der N. Seite zogen sich noch einige nicht sehr beträchtliche Berge herum bis zur erst gedachten Heide. Sehr bedauerte ich es, daß ich hier theils wegen der zu düsteren Luft, theils weil so viele Berge verhüllt waren, nicht zeichnen konnte. Auf dem Rücken dieses Berges lag auf den Feldern häufig in kleinen losen Stücken herum schmutzig fleischrother Porphir, mit häufig eingemengten kleinen dunkler und lichter



grauen Quarzkörnern N° 33. In festem Gesteine aber stand an etlichen Flecken daselbst röthlicher Sandstein an, in dem NOI. Ende des Bergrückens war ein Steinbruch darauf angelegt, wo er in ziemlich wage-rechten Schichten von weniger oder mehrerer Stärke anstand, theils von mittlern, theils feinem Korne, und dunkelbraun rother Farbe war, welche von der bindenden Masse herrührt, da viele der kleinen abgerundeten Quarzkörnchen auf dem Bruche weislich sind N° 34. Ich

314 gieng von da an der O. Seite hinunter und durch die Stadt, welche um den Marktplatze ganz hübsche steinerne Häuser mit Lauben und das Rathhaus mitten auf dem Markplatz, übrigens aber lauter hölzerne Gebäude hat. Sobald ich zurück kam, setzten wir unsere Reise auf 2. Postchaisen fort. Ich fuhr mit H. Stollen und der H. von Meÿer mit H. Schrickeln.

Abreise von Friedland früh um	7 <sup>h.</sup> 24 <sup>m.</sup>
Am Anfange von Schmidsdorf	7 <sup>h.</sup> 32 <sup>m.</sup>
beÿ der Blitzgrund Mühle	7 <sup>h.</sup> 48 <sup>m.</sup>
durch Nieder Waltersdorf	7 <sup>h.</sup> 54 <sup>m.</sup>
Am Anfange von Langen Waltersdorf	8 <sup>h.</sup> 2 <sup>m.</sup>
Beÿ der Langen Waltersdorfischen Kirche	8 <sup>h.</sup> 12 <sup>m.</sup>
Beÿm Langen Walterdorfischen Bethause	8 <sup>h.</sup> 19 <sup>m.</sup>
Durch Tannkretscham	9 <sup>h.</sup> 0 <sup>m.</sup>
Beÿm Waldenburger Hofe	9 <sup>h.</sup> 20 <sup>m.</sup>
In Waldenburg, beÿm Kaufmanne H. Grauer 2. Meile	9 <sup>h.</sup> 25 <sup>m.</sup>

Von Friedland gieng es gleich quer durch das Dorf Alt Friedland, und auf hübscher Chaussée ein Stückchen rechts vom Dorfe hin. Die bald anfangenden hübschen Berge auf beyden Seiten des bald engern Thales waren zu oberst verhüllt. An der Lehne rechts stand vermuthlich röthlicher Porphirit an. Nach einem Weilchen kamen wir wieder in die Dörfer, in Schmidsdorf, von da es immer im Grunde, an der immer kleiner werdenden Steinau, meistens in Dörfern ohne Chausée, doch auf meistens leidlichem Wege hinauf gieng. Der Schwarzwald verkürzte sich und die vordere Seitenecke erhob sich sehr. Zu beyden Seiten des Thales wechselten nun die Seitenlehnen mit Schwarzhölze und Feldbaue ab. An dem linken Wegsufer standen bis Langen Waltersdorf öfters Felsen an, welche mir aus lichter oder dunkler röthlichem Porphire zu bestehen schienen, beÿ deren genauern Untersuchung, so sehr ich es auch gewünscht hätte, ich mich doch nun deswillen nicht aufhalten wollte, weil der H. von Meÿer sehr krank und uns also sehr viel daran

315 gelegen war, bald nach Waldenburg zu kommen, um ihn daselbst zur Ruhe zu bringen. Am obersten Ende von Schmidsdorf waren viele

Bleichen. Das Thal ward nun enger, mit schroffen schwarzen Seitenbergen, und nur mit dem eigentlich spitzigen, itzt aber verhüllten schwarzen Storchberge geschlossen. Beÿ der Blitzgrundmühle kam von links her der Blitzgrund herein, davon ein Stück weiter NOl. hin der hohe Schwarzwald anstieg. Rechts kam auch ein tiefes Thal herein, in welchem man in dunkle verhüllte Berge sahe. Nun gieng es im Thale ein Weilchen in hübschen Wiesen hin, wo bald wieder einige Häuser anfangen und noch einmal von der rechten Seite ein schroffes Thal zwischen den Bergen hereinkam, zwischen welchem und dem Storchberge, sich blos noch ein schwarzer Berg absetzte. Beÿm Anfange von Nieder Waltersdorf kam links wieder ein Thal herein, in welchem wir den Schwarzwald noch immer ein wenig vorwärts ansteigen sahen. Weiter vorwärts, an der linken Seite des Hauptthales, sahen wir nun auch den steil und hoch ansteigenden, zu oberst in die Wolken eingehüllten Wildberg, und hatten nun zu unserer Rechten den jenseits des kleinen Baches scharf ansteigenden, mit Fichten und Buchen bewachsenen hohen Storchberg. Vom Anfange von Langen Waltersdorf an wurden nun bald rechts und vorwärts, die ziemlich unbeholzten Berge kleiner und sanfter; bald hatten wir nahe links den ziemlich hoch ansteigenden Wildberg, alsdann auch auf dieser Seite nur niedrigere Berge, doch wurden bald durch die Wolken, zu unserer Rechten, in einiger Entfernung wieder höhere beholzte Berge sichtbar. Bald oberhalb des Bethauses, welches ein ziemliches Stück oberhalb der Kirche lag, fuhren wir von dem Dorfe links hinaus, erst in einem kleinem Wiesenrunde mit einer niedrigen schönen beholzten Berglehne rechts, alsdann in Feldern auf Chaussée, bis an den Anfang des Busches hinauf. Hier waren wir am höchsten, konnten aber wegen der tiefen Wolken von den Gebirgen rückwärts nichts bestimmtes sehen, welches ich um so mehr bedauerte, da ich glaube, daß zur Kenntniß der Friedländischen Gebirge beÿ heiterer Witterung hier einer der Hauptpunkte seÿn muß. Nun gieng es meistens auf Chaussée, erst durch Fichtenbusch lange sehr bergunter, worinnen gleich anfangs auf der größten Höhe Schuttgruben von kleinen meistens weislichen Quarzgeschieben zur Chaussée waren und wir nach einer langen Weile auf einem freÿen Fleckchen durch Tannkretscham mit etlichen Häusern fuhren, wo gleich vorher das in der hiesigen Gegend gewöhnliche weisliche, zum Theile in Puddingstein übergehende porphirartige Gestein anstand, auch wir eine Aussicht auf die schönen Gebirge Ostl. von Altwasser hatten, mit einigen neuen Altwasserschen Häusern hoch an ihrem Fuße, etwas rechts unter ihrer größter Höhe, und auf die Gebirge zu beÿden Seiten des Bäengrundes, in welchen wir etwas hineinsahen, desgleichen auf die höheren, aber ganz in Wolken verhüllten

316 Entfernung wieder höhere beholzte Berge sichtbar. Bald oberhalb des Bethauses, welches ein ziemliches Stück oberhalb der Kirche lag, fuhren wir von dem Dorfe links hinaus, erst in einem kleinem Wiesenrunde mit einer niedrigen schönen beholzten Berglehne rechts, alsdann in Feldern auf Chaussée, bis an den Anfang des Busches hinauf. Hier waren wir am höchsten, konnten aber wegen der tiefen Wolken von den Gebirgen rückwärts nichts bestimmtes sehen, welches ich um so mehr bedauerte, da ich glaube, daß zur Kenntniß der Friedländischen Gebirge beÿ heiterer Witterung hier einer der Hauptpunkte seÿn muß. Nun gieng es meistens auf Chaussée, erst durch Fichtenbusch lange sehr bergunter, worinnen gleich anfangs auf der größten Höhe Schuttgruben von kleinen meistens weislichen Quarzgeschieben zur Chaussée waren und wir nach einer langen Weile auf einem freÿen Fleckchen durch Tannkretscham mit etlichen Häusern fuhren, wo gleich vorher das in der hiesigen Gegend gewöhnliche weisliche, zum Theile in Puddingstein übergehende porphirartige Gestein anstand, auch wir eine Aussicht auf die schönen Gebirge Ostl. von Altwasser hatten, mit einigen neuen Altwasserschen Häusern hoch an ihrem Fuße, etwas rechts unter ihrer größter Höhe, und auf die Gebirge zu beÿden Seiten des Bäengrundes, in welchen wir etwas hineinsahen, desgleichen auf die höheren, aber ganz in Wolken verhüllten

317 Gebirge gegen den Schwarzenberg. Unten im Walde waren dem obern ähnliche Schuttgruben von kleinen meistens weislichen Quarz-

geschieben. Als wir aus dem Walde kamen, sahen wir einen Augenblick zu unserer Linken, den ganz in Wolken steckenden Hohwald bey Gottesberg, vor uns, an der linken Seite der dahinter sanft ansteigenden schönen Altwasserschen Gebirge, das hübsche Städtchen Waldenburg, mit seiner an dieser Seite davor stehenden neuen Kirche, weiter rechts die sehr beholzten Berge an der N. und S. Seite des Bärengrundes und die noch höhern weiter rechts noch in Wolken. Nun gieng es theils sanft berab, theils eben. Wir hatten links eine nahe sehr sanft ansteigende Feldlehne, und rechts ein sanftes Wiesenthal, jenseits Feld und in der Ferne die zuletzt erwähnten Gebirge. Der Ober Waldenburger Hof blieb uns rechts. In Waldenburg mußten wir sehr lange auf dem Markte halten, weil der Gasthof besetzt war, bis wir endlich vom Kaufmanne und Weinschenken H. Grauer eingenommen wurden. Die Madam Grauer, eine gebohrne Mademoiselle Maÿ aus Löbau, war eine Schwester der Frau Oberamts Secret. Hermanine in Baudissen, und eine sehr gute Bekannte Herrn Stolls, welcher, während daß wir uns hier einlogiert hatten, uns beÿm H. Bürgermstr: Reus, dessen Frau auch eine ältere Schwester der Madam Grauer und gleichfalls eine Bekannte von ihm war, auch Unterkommen ausgemacht hatte. Wir blieben aber nachher hier den Tag über alle beÿsammen, weil sich der H. von Meÿer auch gleich gelegt hatte, und blos H. Stoll gieng des Nachts dahin. Nachdem ich meine Bemerkungen in Ordnung gebracht hatte,

- 318 gieng ich mit Hrn. Grauer, durch seinen gleich hinterm Hause gelegenen Garten ins Freÿe, und zeichnete ein
- 319 kleines Stückchen Nordl. von der Kirche die Westl. Aussicht gegen den Gottesberger Hohwald, welcher nun von Wolken freÿ war.
- a der Weg von Waldenburg nach Gottesberg, welches gleich hinter diesem Hügel liegt
  - b. Schäferberg 1793 mit einem daraufstehenden einzelnen Baume 1793
  - c. Hermsdorf
  - d. der Hohwald





320 Weit links vom Gottesberger Wege sieht man über die näheren beholzten Berge den Rücken des auch dunkeln Wildberges, und vom Hohwalde rechts, den Sattelberg, über nähere niedrigere Gebirge, auch die Johannesgrube auf der Anhöhe gegen Weisstein. Der Schwarzenberg mit dem Cautersberge und übrigen sich von da bis zum Butterberge her ziehenden Bergen, war nun auch von Wolken rein. Mittags aßen wir in Gesellschaft unserer Wirthsleute, deren Schwagers, des H. Bürgermstr. Reus und seiner Frau, wie auch dessen Buchhalters H. (*fehlt*) auch aus Löbau.

Nach dem Mittasessen gieng ich mit dem größten Theile dieser Gesellschaft in die neue nach dem Plane des H. Langhans in Breslau aufgeführten Kirche. Sie ist innerlich als ein auf Dorischen Säulen ruhendes Oval gebaut und weis estaffiert, stieg auch mit Hr. Grauern auf den noch nicht ganz fertigen Thurm, von welchem aber die Aussicht gegen die Gebirge nur wenig gewann. Zwischen 3. und 4<sup>h</sup>. gieng ich auf den NNOL. von der Stadt gelegenen Galgenberg; erst durch das kleine darzwischen gelegene Thal, alsdann einen Fußsteig, durch Birken und Haselgesträuche, ziemlich steil herauf. Am Fuße des Galgenberges war ein Steinbruch auf weislich grau röthlichen pophirartigen Sandstein, in sehr irregulair zerklüfteten, meistens starken Schichten zum Theile mit vielem weislichen Feldspathe, auch eingemengten groben Körnern von allerley Geschieben. Gegen oben fand sich röthlicher Porphirit und klein zerbröckelter Porphirsand. Oben ist der Berg frey und gewährt rings um eine schöne Aussicht, wovon ich die Sudliche über die Stadt gegen das Lehmwasserische und Friedländische Gebirge zeichnete.

- 321
- a. der Butterberg
  - b. Gebirge zwischen dem Bärenrunde und Lehmwasser
  - c. der Cautersberg
  - d. der Schwarzeberg
  - e. Dittersbach, durch welches und weiter links den Bärenrund, die Straße von Friedland nach Schweidnitz geht.
  - f. Neuhhaus
  - g. + vielleicht der Zuckerberg
  - h. + unfehlbar der Heidelberg
  - i. + unfehlbar der Buchberg
  - k. Neu Hayn
  - l. der Storchberg
  - m. der Schwarzwald
  - n. der Wildberg
  - o. o. Hier liegt die Stadt mit der schönen neuen Kirche im Vorgrunde

a b c d e g h i l m n



326 Von dieser Zeichnung rechts folgen nun bald die V.M. gezeichneten kleinen klaren Berge hinter Hermsdorf, welche allmählig zum hohen rundlichen, rechts oder Nordl. ziemlich steil abfallenden völlig beholzten Hohwalde ansteigen. Weiter rechts sieht man unter mehreren Bergen den Sattelberg und zum Theile in die Gegend hinter Bolkenhain, bis die schon beträchtlichen, doch nicht allzu steilen Berge zwischen Altwasser und Salzbrunn, zum Theile mit Gebüsch, sich wieder über den entfernteren Horizont erhoben und eine nahe beholzte Nordliche Kuppe vom Galgenberge, die Aussicht im Thale über Altwasser hinunter verdeckt, woneben rechts sich alsdann die schönen beträchtlichen Berge Ostlich von Altwasser, zu oberst mit vielem Holze erhoben, mit einigen schon V.M. gesehenen neuen Altwasserschen Häusern, hoch an ihrem Fuße, und bis vollends gegen den Butterberg herum, kleinere Berge sich ziehen, über welche man links vom Butterberge die sanfte hohe Eule sieht.

Jch gieng alsdann einen anmuthigen Weg, in meistens hübschem Schwarzholzgebüsch, bis zu der Nordlichen Kuppe des Galgenberges und noch ein Stückchen dahinter herunter, bis nahe an einige Häuser von Altwasser, von da einen ähnlichen Weg an dem Ostlichen Abfalle des Berges zurück, sodann in Feldern gegen das Waldenburger Vorwerk an der Straße nach Schweidnitz hinauf, und bestieg von da aus noch den darüber ansteigenden kahlen Berg am Nordl. Fuße des

327 Butterberges, mit etlichen, an dieser Seite daran liegenden Steinkohlengruben. Auf diesem Berge fand ich, wie auf dem Galgenberge, zerbröckelten Porphirsand. Jch war hier weit höher, als auf dem Galgenberge, und hatte auch ringsum eine noch weit vorzüglichere Aussicht, auf die etwas nahe versteckte hohe Eule, und die Gebirge zwischen dem Butterberge und Schwarzenberge ausgenommen, welche sich auch mehr versteckten. In NNO. über den Fuß der rechts ansteigenden Altwasserschen Berge sieht man eine Stadt, vermeintlich Striegau, und darüber noch einen weiten Horizont. Das Friedländische Gebirge war von hier auch schöner. Von der vortretenden Ecke des vermeintlichen Buchberges sieht man auch das schön gewundene Thal, mit einigen Häusern, vermuthlich von Alt Hain, auch hinter seinem linken Abfalle gegen den weiter links gegenüber jähling ansteigenden vermeintlichen Heidelberg, einen nur wenig weiter entfernten flach spitzigen beholzten Berg. Den Schwarzwald sieht man hier auch länger, rechts davor den Wildberg. Das hochgelegene Städtchen Gottesberg und darüber, links von dem rechts von Gottesberg ansteigenden Berge an, den Bernberg und weiter links sich fortziehende Riesengebirge, bis zu dem Rehorner Gebirge. Jch gieng alsdann noch bis nahe ins Holz am Abhange des Butterberges, wo ich alsdann noch die Riesenkuppe und den sich etwas rechts vorziehenden Schmiedeberger Kamm sahe. Auf der

Anhöhe gegen Weisstein rechts hinter der Stadt, sieht man die verschiedenen Gebäude der Johannesgrube liegen, welches itzt die beträchtlichste Steinkohlengrube allhier ist. An vielen Orten der hiesigen Gegend stieg Steinkohldampf, vermuthlich vom Rösten in die Höhe und erfüllte die Luft mit unangenehmen Geruche. Ich gieng alsdann den ziemlichen Berg nach Ober Waldenburg hinunter und kam erst nach 7<sup>h</sup> zurück. Am Fuße des Butterberges am Buschrande gegen die Stadt, traf diese unter hübschen kleinen Hügeln zum Vorgrunde, gerade vor den Hohwald und nahm sich sehr gut aus. Die Sonne gieng da  
328 an der linken Seite des Hohenwaldes, ziemlich unten gegen den Fuß unter. Noch näher gegen das Thal herunter, über dem letzten steilen Abfalle gegen Ober Waldenburg hinunter, nahm sich die Stadt vor den Gebirgen, rechts vom höhern Hohwalde, sehr gut aus, mit dem aus vielen Schornsteinen darinnen ganz still aufsteigenden Rauche. Der letzte steile Abfall gegen Ober Waldenburg bestand aus bloßem schwärzlichen Steinkohलगемulme, und an seinem Fuße befand sich der schon vorm Jahre beschriebene Sandsteinbruch. Den Hr: von Meÿer fand ich, als ich zurück kam, etwas besser, und wir bekamen bald einen Besuch von Hr: Levi aus Berlin und Hr: Battmann aus Frankfurt, welche uns früh auf ihrer Reise nach Adersbach begegnet waren und eben von daher zurückkamen. Statt ihrem Vorsatze gemäß, das ganze Riesengebirge zu bereisen, hatten sie nur den Zakenfall, die Elbgründe und Scheegruben besehen, auch der übeln Witterung wegen nicht einmal von Schmiedeberg aus auf die Riesenkuppe steigen können. Ziemlich spät kam H. Stolle mit unserer Tischgesellschaft von Altwasser, und H. Schrickel aus der Johannesgrube, wo er eingefahren war, zurück, und gieng nachher noch in die Comödie. Es war itzt die 2<sup>te</sup> Wätersche Schauspielergesellschaft hier, und ward gelobt.

Außer dem Bergmeister Schmid ist hier noch der Assessor Plümike und ein Schichtmeister. Die hiesigen Kohlen werden auf der Axe, ich glaube bis Masowitz, an der Oder 9. Meile von hier, verführet, alsdann dort auf Schiffe geladen.

Wir aßen Abends erst nach 10<sup>h</sup> und hatten wieder die Mittägliche Tischgesellschaft.

329 Den 29<sup>ten</sup> Aug. Sonnabends. Fuhr noch H. Schrickel früh gegen 5<sup>h</sup> nach Fürstenstein. Wegen eines Anfalles von einem bösen Halse, den ich seit gestern N.M. hatte, fuhr ich nicht mit. H. Levi und Battmann kamen nach 6<sup>h</sup> früh auch noch einmal zu uns und setzten bald darauf ihre Reise auch über Fürstenstein nach Breslau fort. Mit dem H. von Meÿer, welcher sich so wie ich, wieder besser befand, gieng ich noch ein wenig vor die Stadt, auf die W. Seite derselben. Die Aussichten wurden aber düster und dunstig. Sobald H. Schrickel zurückkam fuhren wir in 2. Postchaisen nach Landeshut. Ich fuhr mit H. Schrickel und der H. von Meÿer mit H. Stollen.



Abreise von Waldenburg früh um	9 <sup>h.</sup> 12 <sup>m.</sup>
Durch Hermsdorf	9 <sup>h.</sup> 38 <sup>m.</sup>
" Gottesberg	10 <sup>h.</sup> 27 <sup>m.</sup>
" Rothenbach	10 <sup>h.</sup> 52 <sup>m.</sup>
Jn Schwarzwalde	11 <sup>h.</sup> 25 <sup>m.</sup>
	11 <sup>h.</sup> 40 <sup>m.</sup>
durch Forst N.M.	12 <sup>h.</sup> 6 <sup>m.</sup>
Jn Landeshut im Raben 2 ½ Meile	1 <sup>h.</sup> 20 <sup>m.</sup>

Zwischen Forst und Landeshut hielten wir uns auf der Mummelschanze wohl gegen eine Viertelstunde mit Umsehen auf.

Bis Hermsdorf gieng es etwas uneben. Die Aussichten wurden bald schlechter, doch sahen wir immer den Hohwald vor uns. Der Weg war bis dahin meistens ganz gut. Etlichemal stand, erst grauer, nachher röthlicher Sandstein in festem Gesteine an. Von Hermsdorf an gieng es am O. und Sudlichen Fuße des uns rechts bleibenden, zu oberst beholzten Gottesberges, der einigermaßen den Fuß des Hohwaldes ausmacht, hinauf. Mehr als die obere Hälfte dieses Weges gieng ich mit H. Schrickel zu Fuße. Die Aussicht rückwärts über Waldenburg ward sehr hübsch. Links dahinter sahe man die mehrmals erwähnten schönen Ostl. Altwasserschen Berge, und rechts die Lehmwasserschen Gebirge, mit dem sich sehr über die andern erhebenden, von beyden Seiten immer steiler werdenden Schwarzenberge.

330 Am Berge hinauf fanden sich, doch nicht in wirklichem festem Gesteine, auch feinkörnige Granitarten. Weiter herauf erschien



- a. + der links steil abfallende Heýdelberg ganz nahe links von
- b. + dem Buchberge, dessen vortretende Spitze oder Ecke, auch schon etwas links von der Mitte trifft.
- c. + Gleich rechts davon, ein etwas entfernterer, ist unfehlbar die große Vogelhecke.
- d. Noch ein Stück weiter rechts der Storchberg, neben dem gleich rechts
- e. der Wildberg sich steil erhebt, mit einer länglich runden Kuppe in der Mitte

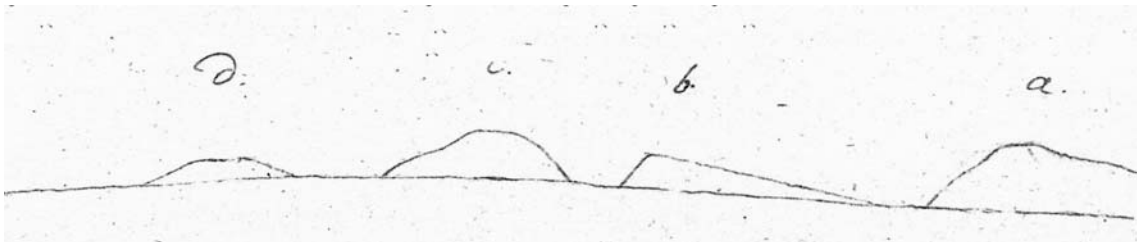
## In dem Lehmwasserschen Gebirge



setzten sich beÿ

- a. und b. kleine Spitzberge an der linken Seite von
- c. dem Cautersberge ab, zwischen welchem und dem Schwarzenberge sich beÿ
- d. ein nur wenig entfernterer Berg, vermutlicher Dürreberg zeigt, und rechts ein sehr tiefes Thal, macht gegen
- e. den Schwarzenberg

331 Gleich rechts neben den öfters erwähnten schönen Altwasserschen Bergen zeigt sich auch der Zobtenberg, nebst dem rechts davon gelegenen niedrigeren Geÿersberge. Vorwärts über eine nahe Anhöhe und das Städtchen Gottesberg sahe man viel vom Riesengebirge, von der linken Seite her bis nahe gegen die Riesenkuppe. Wo es nun gleich wieder ein Stückchen gegen Gottesberg auf steinigem Wege bergab gieng, stand eine etwas sandige graue thonige Gesteinart, mit kleinen Eisenrostflecken, in festem Gesteine an, N<sup>o</sup> 35 und da zeigte sich links von



- a. + dem Heidelberge
- b. + ein lang sanft ansteigender, alsdann links jähling abfallender Berg, vielleicht der Zuckerberg, bald weiter links
- c. + ein kurzer noch etwas höherer, und besonders rechts sehr steiler Berg, vielleicht ?..... und noch weiter links
- d. + noch ein Berg, vielleicht ? .....

Links von Gottesberg gieng ein sehr sanfter Abhang bis an den dunkeln beholzten Wildberg, welcher sich weiter rechts oder vorwärts in kleinere Berge verzog. In Gottesberg, einem recht leidlichen Städtchen gieng es wieder etwas bergauf. Rechts davon stieg noch eine sanfte Berglehne an. Gleich hinter der Stadt sahen wir zwischen den vom Wildberge rechts sich fortziehenden kleinern Bergen, und dem an Gestalt dem Hohwalde ganz ähnlichen nur weit niedrigeren Berge, dem

Hohberge, das Riesengebirge, vom Reifträger an bis nahe zu dem Rehhorn Gebirge. Es gieng ein Stück bergunter, alsdann Sudlich am Fuße  
332 des Hohberges herum, wo verschiedene Steinkohlengruben waren. Links rückwärts sahen wir hier noch eine ziemliche Spitze an der linken Seite des langen Berges, + der großen Vogelhecke, rechts vom + Buchberge. Vorwärts sahen wir auch noch viel vom Riesengebirge, auch die Fischbacher und entfernen, vermuthlich Bolkenhäyner Gebirge. Bald nachher sahen wir zu unserer Rechten, den länglichen Sattelberg, etwa eine gute Stunde weit. Es gieng allmählig bergab bis durch Rothenbach, als dann ein Stück ziemlich eben. Der Sattelberg zu unserer Rechten fieng nun an, in der Mitte ein wenig eingebogen und sattelförmig zu werden. Rückwärts zeigten sich der Hohwald, der Hohberg, die Lehmwasserschen Gebirge und der Anfang des Friedländischen Gebirges. Zu unserer Linken zog sich eine Berglehne hin, vor uns sahen wir Schwarzwalde, mit einem großen Herrschaftlichen Hause, die Friesensteine, den Scharlachberg und die Fischbacher Gebirge. Nun gieng es noch sehr bergunter bis Schwarzwalde. Kurz vor dem Dorfe war ein Stück rechts hinüber in der Lehne ein Steinbruch, auf gelblich graues, vermuthlich thoniges Gestein, dergleichen wir bis hieher von Gottesberg an immer gefunden hatten. Im Dorfe stand noch der Ueberrest eines alten runden Thurmes. Von Schwarzenwalde an zogen sich nun gekrümmte etwas beholtze Anhöhen hin, an denen wir bis Forst immer allmählig bergauf fuhren. Rechts rückwärts sahen wir den beholzten, beträchtlichen Sattelberg hinter Gablau, und rechts vorwärts  
333 zwischen dem beholzten Breiten und Kregelberge noch entferntere Gebirge am Bober hinunter; und rückwärts der Hohwald, den Hohberg, einen ähnlichen noch kleinern rechts darneben, und gleich rechts über diesen den Schwarzenberg. Hinter Forst gieng es nun lange durch einen Fichtenbusch, sanft bergunter, wo anfangs häufig Wacken herumlagen aus + einer festen schwärzlich grauen körnigen thonigen Gesteinart N<sup>o</sup> 36. Nach einer Weile stieg ich mit H. Schrickeln ab, und wir giengen noch ein großes Stück auf einem schmalen nur wenig beholzten Bergrücken, wo schon links eine hübsche Aussicht über Kloster Grüssau ward, hervor, bis auf die vordere ziemlich freye Bergkuppe, links überm Wege, die sogenannte Mummelschanze oder den Mummelberg, wohin auch der H. von Meyer kam. Hier war ringsum eine schöne Aussicht. Vor und tief unter uns nahm sich die Stadt Landeshut sehr gut aus. Darüber zog sich über einigen Reihen schön abwechselnder Gebirge, darunter ziemlich links der schöne Schartenberg war, das Riesengebirge hin, welches man vom Reifträger an bis zum Rehhorn Gebirge sahe. Vom Reifträger links herum sahe man das große Rad, die Dreysteine, den Mittagsstein, den Schmiedeberger Kamm, die Riesenkuppe, welche immer ein wenig in Wolken blieb, den Bornberg, das Rabengebirge, darüber vermuthlich den Schwarzenberg, alsdann die

Rehhorner Gebirge, weiter herum den Liebauischen Einsiedelberg, mit einem sanften, gerade hierher zu, bis nahe jenseits Zieder sich ziehenden kahlen Rücken, das Rabengebirge oberhalb Liebau, eine entfernte hohe Gegend in Böhmen rechts von Schönberg,

- 334 Schönberg und Kloster Grüssau, in einer ziemlichen Ebene, mit schwarzen mittelmäßigen Gebirgen dahinter, die schönen meistens links sehr schroffen Friedländischen Gebirge, davon die links immer mehr zusammenrückenden nahen beholzten spitzigen Forster Berge, den Kautersberg, den spitzigen Berg gleich links davor, den Hohberg, den Sattelberg und abwechselnde niedrigere Berge, mit dem hindurch gehenden sehr wohl bebauten Boberthale, die Fischbacher Gebirge, den Scharlachberg und die Friesensteine. Am Nordl. Fuße des Mummelberges, welcher da steil war, war am Wege ein beträchtlicher Steinbruch auf + eine feste schwärzlich graue körnige thonige Gesteinart, woran einige Fleckchen mit Säuren brausen N<sup>o</sup> 37. Nun gieng es beständig, noch lange bis in die Vorstadt von Landeshut, bergunter, zuletzt noch ein Stück auf der schönen Schweidnitzer Chaussée. Die erwähnte Aussicht, verlorh nach und nach, blieb aber doch immer auf die Stadt und das Riesengebirge schön.

Nach dem Mittagsessen giengen wir zu dem Hr: Inspector Napünki, um uns von selbigem in Abwesenheit des Hr: Rectors, die Sammlung angeschliffener Steine zeigen zu lassen, welche man auf hiesiger Bibliothek hat. Der H. Inspector wohnt vorm Thore, am Evangelischen Kirchhofe, hat aber auf der Hinterseite eine schöne Aussicht nach O. und S. auf des Schlachtfeld vom 23. Jun. 1760, zwischen einem Preubischen Corps unter Anführung des General von Fouquet und

- 335 einem weit stärkeren Käyserlichen Corps, unter Anführung des General Feldzeugmeisters von Laudon, welches letztere die Preußen in den Schanzen auf dem Mummel und mehrern Bergen daherum angegriffen, herausgetrieben und größtentheils zu Gefangenen gemacht, und nach glücklich geendigtem Treffen die Stadt geplündert hatte. Der H. Inspector zeigte uns noch in seinem Hause eine von dieser Zeit her eingemauerte kleine Canonenkugel. Er führte uns nachher auf die Schulbibliothek, welche sich in dem Gebäude der evangelischen Gnadenkirche befindet. Sie ist klein und enthält außer den Büchern einige nicht viel bedeutende Curiosa und Instrumente, und ein Kästchen mit einer ziemlichen Menge größerer und kleinerer geschliffener guter Steine allerley Art, auch einige Compositionen, jedoch ohne die geringste systematische Ordnung, oder einige Angabe, was oder woher ein oder das andere Stück ist. Ein gewesener hiesiger Schul College, welcher sie selbst gesammelt und geschliffen hat, hat sie der Bibliothek geschenkt. Wir giengen alsdann wieder durch die Stadt und noch auf den gleich Ostl. davon gelegenen Burgberg, wo die Aussichten bis auf die ein wenig verhüllte Riesenkuppe sehr rein waren. Wir sahen das

Riesengebirge rechts bis unter den Mittagsstein und links bis mit dem ganzen Rehhorner Gebirge. Der von dem Einsiedelberge bis gegen die Zieder sich ziehende kahle Bergrücken heißt der Langeberg. Von der Stadt in beÿ Kreppelhof vorbeÿ, sind ein Stück am Bober hinunter vortreffliche Wiesen. Weiter bemerkte ich hier nichts Neues. Wir giengen alsdann in Hr: Bergmanns, sonst Herr Schönens Garten am Westl.

336 Fuße dieses Berges, in der Vorstadt, und besahen den daselbst befindlichen bekannten versteinerten Baum. Es ist vor diesem ein Steinbruch hier gewesen. Die Felsen sind hoch und senkrecht abgearbeitet und bestehen aus gröberem und feinem Puddingsteine, in sehr mächtigen nach SO. einschließenden Schichten. Der bekannte versteinerte große Baum darinnen, liegt viele Ellen unter Tage, besteht aus einem großen Stück Stamme mit den Wurzeln, und liegt gegen NO. zu, ist aber durch das ehemalige häufige Abschlagen sehr verdorben worden. Außer diesem sieht man noch ein großes, fast ein paar Ellen langes Stück, und verschiedene nach andern Richtungen liegende kleine Stückchen, und Stellen, wo sie gelegen haben. An den großen Stücken ist das Zwischengestein ein paar Linien weit abgetrennt. Das meiste des großen Stammes besteht aus sehr feinem derben Sandsteine, eine Hälfte an einem Stücke aber aus etwas feinem Puddingsteine. Von da giengen wir noch in den ganz nahe dabey gelegenen Steinbruch des Tuchscherer H. Zögens, den ich in meiner vorjährigen Reise nebst vielerley sich darinnen findenden Versteinerungen bereits ausführlich beschrieben habe. Doch waren seitdem viele Steine gebrochen worden. Man sahe darinnen gleichfalls in den starken nach SO. einschließenden, feinem oder gröbern Boudingsteinschichten, noch allerley versteinerte Aeste und Stammstücke stecken, auch ein etliche Zolle mächtiges Lager aus Letten und Steinkohlengemulme.

337 Ich sammelte von hier: + Ein in schmutzig bräunlich grauen feinkörnigen thonigen Sandstein versteinertes viele Zolle starkes, noch weit längeres Stück Ast mit einer Rinde voller länglich runden Kurten N<sup>o</sup> 38 und + Ein in schmutzig bräunlich grauen grobkörnigen thonigen Sandstein versteinertes, etliche Zolle breites, breitgedrücktes, fast 1. Elle langes Stück Ast, woran noch zum Theile die schuppiche Rinde, zum Theile auch die faserige Struktur des Holzes zu sehen ist N<sup>o</sup> 39. Wir kamen mit Sonnenuntergange nach Hause, da uns unser Wirth noch ein paar Stückchen rohen Crisopras zeigte, welche man auf den Feldern am Langenberge gefunden hatte, woselbst man deren so wie überhaupt in der hiesigen Gegend noch mehrere gute Steine finden soll. Die vorzüglichsten soll ein hiesiger Fabrikant, H. Trautmann, aus Sachsen gefunden haben.

Den 30<sup>ten</sup> Aug, Sonntags. Fuhren wir früh in 2. Postchaisen nach Kloster Grüssau, 1 kleine Meise von Landeshut. Ich fuhr wieder mit H. Schrickeln.

Abreise von Landeshut früh um	5 <sup>h.</sup> 50 <sup>m.</sup>
Jn Kloster Grüssau	6 <sup>h.</sup> 45 <sup>m.</sup>
	9 <sup>h.</sup> 40 <sup>m.</sup>
Jn Landeshut	10 <sup>h.</sup> 37 <sup>m.</sup>

Der Weg war gut und eben. Es gieng gleich von der Stadt aus erst längst durch Nieder Zieder, sodann an der W. Seite von Ober Zieder hinauf. Auf dem Hinwege erlaubte der Nebel keine Aussicht, doch brach die Sonne eben durch, als wir in Grüssau ankamen und zertheilte alsdann den Nebel bald. Wir giengen gleich in die, schon 1776 von mir gesehenen und ausführlich beschriebenen 2. Kirchen, die Stifts und die Josephskirche, in welcher letztern wir die schönen Gemälde des Historienmaler Willmanns, so Geschichte unsers Heýlandes aus seiner Jugend vorstellen, besser, als in der erstern, wo Gottesdienst war, besehen

338 konnten. Doch konnten wir uns durch den dasigen Organist in einem darzu schicklichen Augenblicke die dasige schöne Orgel vorspielen, und auch ihre ganze Einrichtung zeigen, auch in die hinter dem Hohen Altare befindliche Fürstencapelle führen lassen. In dieser sieht man die Sargähnlichen Monumente des Stifters dieses Klosters, des Fürsten Bolko, welcher vor fast 500 Jahren gelebt hat, und seines Sohnes, welche aus schwarz und weis geaderten Gýpsmarmor, den man für ächten Marmor ausgiebt, sind, woraus auch mehrere Säulen und Arbeiten bestehen. Die Orgel ist von Englern aus Breslau gebaut und hat 550 Fl. gekostet. Keine dieser beyden Kirchen ist im wahren guten Architectonischen Geschmacke gebaut, und besonders die Stiftskirche äuserlich und innerlich mit Zierrathen, Statuen, Vergoldungen u.s.w. sehr überladen. Auf einem hübschen Berge ½ Stunde Ostl. vor Grüssau lag die St. Annencapelle und in einem Walde etwas weiter soll Bethlehem liegen. Auch liegen noch in W. und S. einige nähere Kapellen ums Kloster. Jch gieng nachher noch mit dem H. von Meyér äuserlich um die ganzen Klostergebäude herum spatzieren. Von dem sehr schönen neuen Klostergebäude, woran man schon sehr lange baut, ist doch erst die S. Seite fertig. Sie ist 23. Fenster lang und 3. die beyden kurzen Seitenflügel aber 4. Geschoß hoch. Grüssau ist ein Cisterzienser Mönchskloster. Das Thal worinnen Grüssau liegt, ist weit, aber doch eher etwas öde als wirklich schön. An der W. Seite desselben sieht man den kahlen

339 Langenberg, und die heute außerordentliche helle Riesenkuppe mit der schwarzen Kuppe und dem Schmiedeberger Kamm rechts, und einem Theile des Rabengebirges links davor, über dessen oberes niedrigeres Ende, und beholzte Berge, so mit Richters Berge beý Ullersdorf sich endigen; sodann Sudwärts gegen Schönberg eine Ebene, und an der O. Seite vor beholzten Bergen, darunter sich am meisten ein von der Linken ganz allmählig zu einer sanften Spitze ansteigender, rechts aber jähligen abfallender Berg, der Streitberg, ausnimmt, den entfernteren

sehr erhabenen langen Schwarzwald und etwas von dem noch weitern Wildberge; den nahen Berg mit dem St. Annen Kirchel, den entfernten Hohwald, die beholzten Forster Berge, und in N. die Mummel und Buchenschanze oder Berge gegen Zieder allmählig sich herabziehend. Gleich Sudwärts von Grüssau war eine große Sandgrube, worinnen wir aber weder durchsichtige Quarze, noch andere gute Steine fanden. Auf dem Rückwege hatten wir immer die schönste Aussicht links vorwärts gegen die Friesensteine. Beÿ Zieder zog sich links vom Langenberge und rechts vom Buchberge her, ein von beyden Seiten immer mehr abfallender Bergrücken gegen einander, wie ein Damm, welcher blos von dem da engen Thale des Ziederflüßchens zertrennt war. N.M. fuhren wir wieder mit 2. Postchaisen nach Schmiedeberg. Jch fuhr mit H. Stollen.

	Abreise von Landeshut N.M. um	1 <sup>h.</sup> 10 <sup>m.</sup>
	durch Leppersdorf	1 <sup>h.</sup> 15 <sup>m.</sup>
	In Schreibendorf beÿ der Schenke	2 <sup>h.</sup> 11 <sup>m.</sup>
		2 <sup>h.</sup> 15 <sup>m.</sup>
	Am Anfange vom Hohenwalde	2 <sup>h.</sup> 40 <sup>m.</sup>
	Oben am Holze rechts vom obern	
	Ende von Hohenwalde	3 <sup>h.</sup> 15 <sup>m.</sup>
		3 <sup>h.</sup> 30 <sup>m.</sup>
340	Im Holze, auf dem höchsten Punkt	3 <sup>h.</sup> 45 <sup>m.</sup>
		3 <sup>h.</sup> 50 <sup>m.</sup>
	In Schmiedeberg, im Sterne 2. Meilen	4 <sup>h.</sup> 48 <sup>m.</sup>

Der ganze Weg war Chaussée, welche den hohen Berg nach Schmiedeberg hinunter, am besten unterhalten war.

Von Landeshut gieng es gleich über die schon ziemlich große steinerne Boberbrücke, gleich darnach quer durch Leppersdorf, ein Stück links daran hinauf, sodann wieder rechts hinaus. Wir sahen gleich beÿ Leppersdorf die Riesenkuppe, rechts davon den Schmiedeberger Kamm, und über dessen rechten Fuß den Silberrand. Links von der Kuppe das sich lang hin ziehende Rabengebirge, dessen linker Abfall an den nähern schönen Scharfenberg traf, und von diesem rechts, vor den höhern Kämmen die übrigen, auch schon beträchtlichen vorliegenden Berge, und rückwärts bald den Sattelberg rechts über den Doctorberg, und bald auch den Hohwald noch weiter rechts. Es gieng nun lange meistens, doch unter kleinen Abwechselungen bergauf. Es stand öfters Bouddingstein, manchmal auch Thonschiefer an. Links kam nach und nach zwischen und über die kleinen kahlen und höhern bewachsenen Berge der Einsiedelberg und das rechts steil abfallende Rabengebirge oberhalb Liebau zum Vorscheine. Der Hohwald traf über die Mummelschanze hinter Landeshut. Zwischen dem beholzten dunkeln Forster und dem kahlen Langenberge sahen wir von dem Friedländischen Gebirge vorzüglich den Wildberg und Schwarzwald. Unter

dem Scharlachberge links, im Holze, aber schon in beträchtlicher Höhe, stand eine nach Reisdorf gehörige schöne hohe weiße Pyramide,  
341 beÿ welcher nun vortrefliche Aussicht seÿn muß. Es gieng durch ein ziemlich tiefes Thal jähling hinunter, und allmählig, aber noch höher wieder herauf, wo wir nun auch rückwärts den Schwarzenberg und rechts darneben die hohe Eule sahen. Links vorwärts erhoben sich die vorm Riesengebirge vorliegenden schroffen Vorgebirge immer mehr. Ueber die nahe vor uns gelegene Schreibendorfer Kirche, nahm sich Rothenzeche, welches in einem sich gerade von uns ab, gegen die schon hohen Friesensteine hinauf ziehenden Thale, hinauf lag, sehr schön aus, und machte eine sehr zeichnerische Parthie. Die Riesenkuppe erniedrigte sich immer mehr und verbarg sich nun hinter die linke Seite des Schmiedeberger Kammes. Nun gieng es noch bergunter nach Schreibendorf, und nun etwas rechts lange in diesem Dorfe im Thale, an einem herrlichen Bache hinauf, wo auch rechts schon ziemliche Höhen anfangen, so sich immer höher gegen den Scharlachberg hinauf ziehen. Wo nun das Wüste Röhrsdorfer Thal sich immer in der nämlichen Richtung als Schreibendorf, ziemlich NNWl. hinauf zieht, und das Hohenwalder und Rothenzecher Thal aus WNW. herunter kömmt, sahen wir wieder etwas links, in letzterem, und zwar an seiner S. Seite, erst lange sehr sanfte hinauf, wo ich noch Gelegenheit hatte, zu bemerken, daß man beÿ der Schreibendorfer Kirche wirklich die hohe Eule sieht. Ein vortreflicher, zum Theile beholzter Berg, trennt diese beÿden bevölkerten Thäler.

342 Wir sahen nun bald rückwärts Friedländische Gebirge, die Eule und auch bald daraf den Schwarzenberg und Hohwald, durch das Thal hinaus. Zu unserer Linken hatten wir eine anmuthige hohe Lehne, und rechts ein schönes Thal mit einem beholzten und schönen Bergrücken gegenüber. Im Thale rückwärts ward die Aussicht zwischen den 2. Berglehnen immer schöner und erweiterte sich mehr. Bald nach dem Anfange von Hohenwalde stieg ich ab und gieng zu Fuße. An der jenseitigen Rothenzecher Lehne waren zum Theile herrliche Baumparthien von Laubholze, auf kleinen Hügeln im Thale. Ganz oben über dem Ende von Hohenwalde gieng ich ein wenig rechts vom Wege, an den Buschrand, wo auch der H. von Meÿer und H. Schrickel gleich nach mir hinkamen, und machte auf meiner daselbst vorm Jahre gemachten Zeichnung noch einige kleine Zusätze, weil ich itzt einige Berge mehr kannte, als damals. Die Aussicht, welche man hier durch das schöne Rothenzecher Thal auf Landeshut und Gottesberg, und gegen den Sattelberg, wohinter man links noch die Spitze des Zobtenberges sieht, den Hohwald, das Lehmwassersche Gebirge, die hohe Eule und einen Theil des Friedländischen Gebirges hat, ist vortreflich und schon vorm Jahre ausführlicher von mir beschrieben worden. Wir giengen alsdann noch ein Stück im Holze sanft bergauf bis auf den



höchsten Punkt der Straße, wo die Friesensteine ein Stück rechts noch  
343 höher liegen, und H. Stolle mit dem Wagen uns erwartete. Hier war ein  
etwas freyer Platz und die Aussicht auf Schlesien wirklich noch besser,  
nur das Friedländische Gebirge noch durch nahe Bäume versteckt.  
Weiter rechts sahen wir sehr undeutlich das entfernte Glazische Gebirge,  
links hinter dem Steinerberge die schmale gespaltene steile Heu-  
scheuer, über dem sich links davor ziehenden langen und da steil abfal-  
lenden etwas nähern Berge, den wir schon fast eben so bey Friedland  
gesehen hatten, noch weiter rechts den schon oft gedachten langen  
Berg, noch eine entferntere Gebirgskette unfehlbar um die Seefelder  
hinter Reinerz, und das nähere Rabengebirge oberhalb Liebau, mit dem  
Spitzberge nahe an seinem rechten Abfalle. Ich wollte alsdann den  
ganzen hohen Berg durchs Holz herunter gehen, musste mich aber  
nach einer Weile einsetzen, weil es anfieng, mit großen Tropfen zu  
regnen. Die herrlichen Aussichten dieses schön gewundenen Weges,  
die man des Holzes unerachtet öfters hat, habe ich auch vorm Jahr aus-  
führlich beschrieben. Sie verloren heute durch die schlechte Beleuch-  
tung sehr viel, weil uns die Sonne gerade entgegen stand. Anfangs sa-  
hen wir bald die Tafelfichte und das Heufuder über dem Kynaste das  
ganze Gebirge erscheint von hier vorzüglich groß und schweizerisch.  
Der ansehnliche Schmiedeberger Kamm versteckte anfangs noch viel  
davon, bis gegen die Kuppe. Vom Schmiedeberger Kamme an zog sich  
das Gebirge links oberhalb des Passes hin, und von uns auch bis dahi-  
nüber. Schmiedeberg nahm sich in der herrlichen Gegend am Fuße die-  
ser ungeheuern Berge, wie in einem Garten vortreflich aus. Ziemlich  
unten nahm sich auch das alte Bergschloß, der Kynast, mit dem noch  
344 höhern Heerdberge, gleich links davon sehr schön aus. Von Schmiede-  
berg gegen den Fuß des Ochsenberges, welcher den Nordlichen Fuß  
des Schmiedeberger Kammes macht, steigt ein sanfter, schöner, grüner  
Talus an. In Schmiedeberg fuhren wir noch ein großes Stück längst  
hin, bis in den Stern. Die Granitarten von Hohenwalde bis Schmiede-  
berg habe ich schon in mehreren meiner Reisejournale beschrieben.  
Nur noch ziemlich weit oben hatte man bereits vorm Jahre an der  
N. Seite der Straße eingebrochen. Es war eine etwas leicht zerfallende  
großkörnige Gesteinart, aus grauem Quarze, licht grünem Specksteine,  
und theils fleisch, theils dunkler rothem, sehr in Thon übergehenden  
Feldspathe N° 40 mit durchsetzenden weislichen Quarzadern mit Dru-  
sen, mit kleinen, nur zum Theil hellen zum Theile auch röthlich über-  
zogenen gegen einander gewachsenen Quarzcristallen, auch noch an-  
hängender, etwas verhärteter sehr feiner licht grünlicher und röthlicher  
Thonerde. N° 41. Schon weit unten blieb ein großer Granitfels ein  
Stück links vom Wege, im Holze, der Hohestein, auch Käse und Brodt  
genannt. In Schmiedeberg kam der H. Kämmerer Barchwitz bald zu  
uns und blieb auch den ganzen Abend bey uns. Nachdem wir die nö-

thigen Veranstaltungen zur morgenden Reise auf das Gebirge gemacht und ich aufgeschrieben hatte, gingen wir, H. Schrickeln ausgenommen, noch mit dem H. Kämmerer ein Stückchen auf der S. Seite von Schmiedeberg hinaus. Von dem schönen Hause des Kaufmanns Zippel sieht man durch eine Allee gerade auf die Riesenkuppe. Die Luft  
 345 war ausnehmend rein geworden, und die Aussicht auf das nahe Gebirge vortreflich. Nur schade, daß uns Sonnenuntergang zu geschwind übereilte. Die Abenderleuchtung an der Kuppe, und der helle Himmel beÿ untergehender Sonne machte über den niedrigeren dunkeln Bergen eine herrliche Wirkung. Vom Passe an links zog sich hinter der Stadt die Gebirgskette, worüber wir heute gekommen waren, bis zu den höhern Friesensteinen, von da hübsche, immer kleinere Berge hinter Hohen Wiese, bis hinter den nähern hübschen Birkberg liefen, von diesem links war ein etwas entfernterer schwarzer, beholzter Berg, der Ameisenberg, alsdann noch einige entferntere Berge gegen und hinter Hirschberg zu sehen, alsdann der nahe, dem Birkberge gegenüber gelegene Ministerberg, woran man von Seiten der Stadt hübsche Anlagen soll gemacht haben. Weiter links folgte der Hirschenstein, der Heÿdelberg, der Kemnitzberg mit dem alten Bergschlosse Kÿnast davor, lauter dunkle beholzte Berge; das nahe ansteigende Gebirge bis zum Gröbelberge, der Kamm mit den Mädelssteinen, welche gleich links von den Korallensteinen treffen, die Dreÿsteine, der Mittagsstein, der Silberrand, die kleine Kuppe, der Malzgrubengrund, die Riesenkuppe, der verkürzte Kamm mit der schwarzen Kuppe und der Schmiedeberger Kamm, mit dem links vorliegenden niedrigeren Ochsenberge, über dessen Fuß der Kamm hinter dem Passe nur wenig hervorragte.

Den 31<sup>ten</sup> Aug. Montags. Hatten wir früh noch viel mit den Reiseanstalten und Besorgung der mitzunehmen nöthigen Lebensmittel zu thun,

346 und fuhren alsdann in 2. Wagen bis nach Krummhübel. Wir fuhren alle vier in einem sehr bequemen zurückgeschlagenen Wagen des Wirths, worinnen wir die herrlichen Aussichten bequem genießen konnten, und die Bedienten mit unserm Gepäck und Proviante auf dem andern. Meine 2. Träger hatte ich schon früh bis Krummhübel vorausgeschickt, um uns immer im Voraus daselbst mehrere Träger zu bestellen.

Abreise von Schmiedeberg früh um	7 <sup>h.</sup> 20 <sup>m.</sup>
Beÿm Buschvorwerke	7 <sup>h.</sup> 40 <sup>m.</sup>
durch Steinseifen, beÿm Vorwerke	8 <sup>h.</sup> 0 <sup>m.</sup>
Am untern Anfange von Krummhübel	8 <sup>h.</sup> 20 <sup>m.</sup>
Jm Krummhübler Kretscham 1. kleine Meile	8 <sup>h.</sup> 37 <sup>m.</sup>
	9 <sup>h.</sup> 25 <sup>m.</sup>
Beÿm letzen Hause von Brückenberg	10 <sup>h.</sup> 12 <sup>m.</sup>
Am Seifenwasser	11 <sup>h.</sup> 0 <sup>m.</sup>
	11 <sup>h.</sup> 17 <sup>m.</sup>

In Hempels Baude 1. kleine, zusammen

2 kleine Meilen N.M.

12<sup>h.</sup> 15<sup>m.</sup>

In Schmiedeberg, welches noch lang hin und nun größtentheils schön gebaut war, fuhren wir noch ein Stück an dem mit vielem Falle hindurchrauschenden Wasser, dem Eichelbache hinunter, alsdann links heraus, auf schöner Chaussée bis zum Buschvorwerke, und hatten beständig die herrlichste Aussicht auf das vor uns und links gelegene hohe Gebirge. Besonders schön war gleich von Schmiedeberg heraus, der felsige kleine Teichrand, gerade über das Buschvorwerk, und das alte sehr weislich grau sich präsentirende Bergschloß Kÿnast, gleich rechts am Fuße des Gebirgsabfalles, oder der Vorgebirge. Rückwärts lag vieler Dunst und Dampf längst über Schmiedeberg, worüber die Friesensteine und die übrigen Berge recht dunkel herausragten. Auch war das  
347 ganze Gebirge von da an bis zur Kuppe noch beschattet. Das Buschvorwerk hat sehr schöne Gebäude, worinnen sich eine Creasfabrik befindet. Hier kamen die 2.spitzigen Berge, der Falkenstein und Forstberg links hinter dem Birkberge heraus, auch sahen wir die ganze Reihe der Kaufungischen und übrigen Gebirge unterhalb Hirschberg. Gleich hinter dem Buschvorwerk fuhren wir über das Langwasser, einen von den Forstbauden herkommenden Bache. Gleich vor Steinseifen blieb links eine Anhöhe mit Felsen, unfehlbar aus Granit. In dem hübschen Dorfe Steinseifen, durch welches ein hübsches kleines Wässerchen herabkam, fuhren wir ein großes Stück hinauf, alsdann etwas rechts heraus gerade gegen die Dreÿsteine, und das in einem flachen, schon hohen Thale, dagegen hinauf laufende Dorf Brückenberg. Uns links blieb nun ein rundlicher schon ziemlich hoher Berg, mit kleinen, unfehlbar Granitfelsen und Gebüsche, Hermanns Berg. Am Anfange von Krummhübel kamen wir bey einer Mühle über ein kleines schönes Wasser, die kleine Lomnitz. Der Weg ward schlechter und steiniger und es gieng nun noch ziemlich bergauf bis zum Kretscham, in diesem schönen, schon sehr hoch gelegenen Dorfe, worinnen wir große vortrefliche Obstgärten und viele schöne Häuser fanden, welche größtentheils von Laboranten bewohnt werden. Links unter diesem Dorfe zog sich das Thal der kleinen Lomnitz hinauf, worinnen das Dorf Wolfshau am Fuße des schroffen Eulengrundes lag, welcher sich zwischen dem Tafelstein, der hier eine etwas breite höhere heraustretende Ecke des Schmiedeberger Kammes macht, und dem sehr schroffen Schindelhaufen, der hieher gekehrten Seite der schwarzen Kuppe,  
348 hinaufzieht. Ueber das vorliegende schöne Arnsdorf war nun auch eine vortrefliche Aussicht auf die ganze Hirschbergische Gegend. Sobald wir hier noch einmal gefrühstückt und unsere Träger bepackt hatten, deren wir außer meinen 2 Meffersdorfischen, von hier noch 5. mitnahmen, und einen derselben über Brückenberg zum Jäger nach dem

Schlüssel zur Kapelle vorausgeschickt hatten, brachen wir auf, und erhielten noch beym Fortgehen von einem Mädchen einen Teller voll schöner Himbeeren. Es gieng nun immer sehr bergauf, anfangs noch in einer Art von sanftem Thale, ziemlich in der Linie auf den Mittagsstein zu. Die kleine Kuppe hob sich vor der Seifengrube herausstehend vortreflich und hoch heraus über die Seifenlehne. Rückwärts ward auch über viele vorliegende Orte auf das ganze Gebirge von den Friesensteinen links, eine herrliche Aussicht, in welcher die 2. spitzen Berge, der Forstberg und der Falkenstein ungefähr die Mitte des Thales ausmachten. Rechts vor uns jenseits der großen Lomnitz stieg der an der obern oder Sudl. Seite wieder steil nach diesem Flüsschen abfallende Heidelberg an, mit vielen Steinen, auch zum Theile Fichten. Wir kamen bald über das kleine Seifenwasser, welches sich einige Schritte davon rechts in die große Lomnitz stürzte. Nun hatten wir links die Riesenkuppe, den Kamm, die schwarze Kuppe, mit ihrem jäh herzu gerichteten Abfalle, dem Schindelhaufen, dem Eulengrund und dem Tafelstein. Es gieng noch jählinger bergauf. Wir sahen den rundlichen Hofmannsberg mitten im Thale unter Krummhübel schon tief unter uns, herrliche Orte im Thale und das lange schöne Schmiedeberg, am

349 Fuße der Friesensteine, und die mehrmals erwähnten 2. spitzen Berge, gleich rechts am rechten Abfalle des vorgedachten Heidelberges, und davon rechts entferntere Berge um Bolkenhain, bis an die ansteigenden höheren Fischbacher Berge, woneben die rundlichen Friesensteine noch etwas höher ansteigen. Manchmal giengen wir durch Fichtenbusch, manchmal über kahle Flecke mit Granitwacken. Je höher wir kamen, desto ausgebreiteter wurden die Aussichten rückwärts. Von den Friesensteinen und Fischbacher Gebirgen, so sich nach N. ziehen, sahen wir verschiedene sanfte Rücken Westl. nach dem Thale herablaufen und dahinzunehmen immer niedriger werden. Die Kuppe ward nach und nach sanfter und rundlicher. Als wir bald an ein einzeln stehendes Haus, das oberste Haus von Brückenberg kamen, fiengen schon Wolken an, an die Kapelle zu stoßen und ließen uns die baldige Verhüllung der Kuppe befürchten. Beym diesem Hause sahen wir rechts jenseits an grünen ansteigenden Lehnen das zerstreute Dorf Brückenberg und darüber am Horizonte einen großen Felsen, das Katzenschloß liegen. Ein Stückchen über diesem Hause begegnete uns der H. Advocat Neumark und H. Oeser von der Akademie aus Dresden, welche das Zittauische und Friedländische Gebirge, Meffersdorf und verschiedene Gegenden des Riesengebirges besucht hatten, heute von der Kuppe kamen, wo sie einen schönen Morgen gehabt hatten, und nunmehr ihren Weg über Schmiedeberg nach Adersbach nehmen wollten. Nun kamen wir bald auf lange Zeit ins Holz, worinnen es nach einer Weile sanfter bergauf und endlich durch den Grund des schönen Seifenwassers gieng, woran wir eine lange Weile ausruhten und zum drittenmale frühstückten.

Kurz vorher sahen wir die Dreÿsteine wieder sehr schön, auch aufs Land gegen den Gröditzberg vortreflich.

350 Dieser Grund zog sich zwischen steilen oben ziemlich unbeholzten Berglehnen gegen die Seifengrube hinauf, welche einen an der N. Seite des Kammes gelegenen, etwas zerissenen schroffen Kessel vorstellt, worinnen noch etwas Schnee in einer Riefe lag. Nun gieng es noch lange sehr steil und steinig bergauf, anfangs noch durch immer niedrigeres Fichtenholz. Die Aussicht ward, besonders oberhalb des Holzes, immer schöner und ausgebreiteter. Ehe wir ganz herauf kamen, sahen wir über die Vertiefung zwischen dem Schmiedeberger Kamm und Ochsenberge den Zobtenberg, über die linke Seite des Ochsenberges den Sattelberg und über das Gebirge herum und über Fischbach unendlich weit ins Land, doch war es wegen dorthin stehender Gewitter oder Regen schon sehr düster, desto schöner aber war Schmiedeberg, Hirschberg und mehrere Orte dieses weiten Thales, worinnen die abwechselnde Erleuchtung herrliche Wirkungen machte. Ganz oben erweiterte sich diese Aussicht nun immer mehr, auch sahen wir nun die Dreÿsteine, den Mittagsstein, den großen und kleinen Teichrand, woran nur noch wenig Schnee war. Links blieb nun der gegen die Seifengrube hinunter laufende Rücken. Es gieng noch ein Stückchen sehr sanft bergan bis gegen die Baude; ehe wir aber selbige erreichen konnten, verhüllte sich der Mittagsstein und es fieng noch an sehr stark zu regnen. Dabeÿ schien die Sonne noch aufs Land, besonders auf Warmbrunn ganz vortreflich. Der Granit den wir auf dem ganzen Wege von Krummhübel herauf nur in Wacken fanden, war etwas kleinkörnig, und bestand aus grauem Quarze, bräunlich gelblichem und

351 weislichen Feldspathe und feinem schwarzen Glimmer. Man machte itzt eben Heu auf dem Gebirge.

Nach dem ich meine Bemerkungen aufgeschrieben und wir gegessen hatten, sahe ich mich im Freÿen vor der Baude lange um, doch war es zu düster, um entfernte Orte oder Horizonte zu sehen. Am kleinen Teichrande kamen etliche schwache, doch durch den Regen verstärkte Wasserfälle herab, davon besonders einer unterschiedliche Fälle und Sprünge über die schroffen Felsabdachungen herunter machte. Da es noch immer manchmal regnete, auch die höchsten Rücken sich noch öfters einhüllten, so blieben wir bis nach 3<sup>h</sup> unschlüssig, ob wir noch höher aufs Gebirge gehen wollten. Endlich bekamen wir ein wenig mehr Hofnung und wagten es, mit zweÿ Trägern fortzugehen.

Fort aus Hempels Baude N.M. um	3 <sup>h</sup> . 10 <sup>m</sup> .
Ueber die Böhmishe Grenze	3 <sup>h</sup> . 46 <sup>m</sup> .
Beÿ der Weißen Wiesenbaude	3 <sup>h</sup> . 56 <sup>m</sup> .
Auf dem Bornberge	4 <sup>h</sup> . 25 <sup>m</sup> .
	5 <sup>h</sup> . 20 <sup>m</sup> .

Auf dem Westl. Ender des Hinterwie-  
senbergrückens

6<sup>h.</sup> 0<sup>m.</sup>

6<sup>h.</sup> 22<sup>m.</sup>

Beÿ der Weißen Wiesenbaude

6<sup>h.</sup> 52<sup>m.</sup>

In Hampels Baude

7<sup>h.</sup> 30<sup>m.</sup>

Dieser Spatziergang betrug wenigstens 1 ½ Meilen.

Aus der Weißen Wiesenbaude nahmen wir noch einen bekannt seÿn wollenden Mann mit, der die mittel und Vorgebirge auf der Böhmi- schen Seite auch wirklich ganz gut kannte, den höchsten Bergen aber, welche wir bestiegen, falsche Namen beÿlegte.

352 Von Hampels Baude aus giengen wir am Seifenberge erst noch ziemlich steil, alsdann allmäliger bergauf, und hatten rechts tief unter uns den kleinen Teich, dessen völlig glatte Oberfläche bewies, daß es wenigstens itzt dort unten windstille seÿn müsse, und daß also die Meinung, als ob daselbst beständig ein heftiger Wind gienge, ungeg- ründet ist, und dessen jenseitiger nach NO. gekehrter gewiß 500. Fuß hoher schroffer Rand zwischen dunkler grünen Knieholz und lichter grünen Grasflecken viele blättrich aussehende Granitfelsen zeigt, deren Blätter nach SW. streichen und ziemlich senkrecht stehen, oder sich doch gewiß nur wenige Grade nach SO. lehnen. Der vorerwähnte Was- serfall nahm sich von hier sehr schön aus, und die Aussicht aufs Land nach Schlesien ward immer weiter, blieb aber etwas düster. Knieholz fanden wir bald von Hampels Baude an, und der Weg war für den Winter mit ausgesteckten Stangen bezeichnet. Auf der Fläche des Ge- birges kamen wir über die hin und wieder durch Steine bemerkte böh- mische Grenze und kurz vor der Weißen Wiesen Baude noch ein wenig bergab.

353 Sobald wir die obere Fläche des Gebirge erreicht hatten, sahen wir nun die bald mehr, bald weniger in Wolken verhüllte Riesenkuppe zu unse- rer Linken, vorwärts den rundlichen Bornberg und den Hinterwiesen- berg, beÿde, besonders letztern, mit vielen grünlichen Steinen, welche beÿde durch den darzwischen etwas vertieften sanften Rücken des Sauplanes zusammenhängen, und zu unserer Rechten den sanft anstei- genden Silberrand, zwischen welchem und dem niedrigern scharfecki- gen Ziegenrücken viel weiter links, oder bald rechts unter dem Hinter- wiesenberge der rundliche Kesselberg oder Krkonos, der Kleisberg und der schöne Jeschkenberg bald zum Vorschein kamen. Von der Weißen Wiesenbaude stiegen wir nun SOl. lange ziemlich sanft, nur zuletzt et- was steiler, erst noch auf Rasenboden, sodann auf lauter scharfeckigen Steinen, in etwas sehr niedrigem Knieholze auf den Bornberg, den un- ser Führer den Steinboden nannte und dessen weit ausgedachter flacher Rücken wirklich ganz mit scharfeckigen Steinen bedeckt ist. Es ist sehr fester, ziemlich feinkörniger Gneis, aus weislichem und bräunlichem

Quarze und vielem schwärzlichen auf den Lagen auch gelblich schimmernden Glimmer, äuserlich mit grünlich gelbem Moße überzogen N°42. Man findet darinnen häufige und starke Quarzlager. Wir waren hier öfters in Nebel, hatten aber doch manchmal schöne Aussichten, auf der Sud Seite nach Böhmen hinein, auf die auf einem Berge gelegene Kirche von Tabor mit der umliegenden Gegend, worüber der sehr entfernte Horizont, welcher unfehlbar in den Berauner Kreis traf, sehr weit erhaben und undeutlich war, und gleich vor uns über den sehr tiefen und wilden, sich ziemlich Ostl. gegen den Riesengrund ziehenden blauen Grund, jenseits welchem sich der Fuchs- der noch höhere Schwarzen- und ein wieder niedrigerer Berg, den unser Führer vermuthlich fälschlich den Schwarzenthaler Berg nannte, hinzog, lauter schwarz beholzte Berge, vom wirklich niedrigem Spiegelberge sahe man nur ein wenig über eine Erniedrigung des erwähnten jenseitigen Rückens weg. Im Thale selbst, so wie an den hieher gekehrten Abhängen der erwähnten jenseitigen Berge, standen viele Häuser, so alle nach Marschendorf gehören sollten. Vom Fuchsberge rechts sahen wir auch den schon weit niedrigeren entfernten Heýdelberg. Der Horizont gieng auch noch über den Schwarzenberg. Wir giengen alsdann am O. oder vielmehr NOl. Abhange des Bornberges ein großes Stück hinunter, und setzten uns eine Weile am Sudl. Rande des sogenannten großen Kessels. Dieser, nebst dem gleich Nordlich daran hängenden kleinen Kessel macht eine etwas irreguläre zirkelförmige, schroffe gewiß 500. Fuß tiefe Vertiefung, Westlich am obern Anfange des sich alsdann Sudlich hinunterziehende Riesengrundes, gegen welchen von da, wo wir saßen, sich noch ein scharfer Rücken, woran tiefer unten Rübzahl's Lustgarten, oder der Teufelsgarten liegt, hinunter zieht, gerade

355 gegen die halb zirkelförmig ausgeschnittene, gewiß 1000. Fuß hohe, äußerst schroffe, gegen den Riesengrund gekehrte S. Seite der Kuppe, mit häufig daran herabgehenden, durch Wasserguss und Schmelzen des Schnees verursachte schroffe Riefen. Die theils graue theils braune natürliche Farbe des Gesteins, das sehr häufige rothe und grünlich gelbe Moos daran, und kleine untermengte bemoste Fleckchen und hin und wieder gegen unten zu ein dunkler Knieholzstrauch, geben dieser Seite der Kuppe, zumal wenn die Sonne recht daran scheint, ein unglaublich buntes Ansehen. Auch hier entzog sie sich manchmal durch von der linken Seite herkommende Nebelwolken, geschwind unsern Blicken. Aus dem Riesengrunde stieg der Nebel manchmal sehr jähling auf. Ueber die S. besonders aber W. Seite dieses Kessels fielen kleine Flüschen hinunter, fast wie am kleinen Teichrande, das stärkste an der W. Seite, so sich aus der darüber gelegenen sumpfigen Gegend, der Pant-sche zusammenzieht, macht eigentlich den Anfang der Aupa aus, und wendet sich alsdann Sudl. im Riesengrunde hinunter. Unten im großen Kessel zwischen dem Knieholze weidendes Vieh war kaum zu sehen.

Den an der Ost Seite des Riesengrundes sich hinunterziehenden hohen Berg, nannte unser Führer, vermutlich auch fälschlich, den Leischendorfer Berg. Wir sahen aber doch über selbigen hinweg und hatten da eine schöne Aussicht ins Friedländische und Eulengebirge, so aber immer wieder zu geschwind durch Wolken unterbrochen ward, so daß nichts genaues zu bestimmen möglich war. Am Ende des ein Stück unten sich erst links, dann wieder rechts hinter den vermeýntlichen Schwarzenthaler Berg, der unfehlbar der Dunkelthaler Berg heißen muß, wendenden Aupagrundes, lagen niedrigere eckige Berge, worüber wir Trautenau sahen. Wir giengen alsdann wieder über den höchsten Rücken des Bornberges vor, über den niedrigern sanften Rücken des Sauplanes hin, wo wir quer über den nach Hohenelb führenden Fußsteig hinweg giengen, und erstiegen über viele grünlich gelb bemoßte Quarzsteine den Rücken des Hinterwiesenberges, oder Grundberges, nach der unfehlbar auch falschen Angabe unseres Führers, welcher mit dem Bornberge wenigstens in gleicher Höhe, oder wohl eher noch ein wenig, und gewiß etwas höher ist, als der Silberrand. Zuverlässig ist dieß der nämliche Berg, welchen H. Franz Fuß in seinem Versuche einer topographischen Beschreibung des Riesengebirges pag. a. die Steinhöhe nennt. Auf diesem Rücken giengen wir schon unmerklich bergunter, ein großes Stück Westl. hin. Hier war eine ziemlich wilde Aussicht in den an der S. Seite des Hinterwiesenberges anfangenden Westl. sich hinunterziehenden sehr tiefen finstern Petersgrund, zwischen dem Heuschober und Westl. daran hängenden etwas niedrigern Planur, an der S. Seite, und dem sich nach den Krümmungen des Thales etwas schmiegenden, nach W. sich nach und nach sehr erniedrigenden, ganz scharfen Ziegenrücken, an seiner N. Seite, welche den Peters und Weiswassergrund trennt. Gleich links über dem obern Anfange des Ziegenrückens erhob sich der sehr hohe runde Kesselberg, der nach unsers Führers unsichern Aussage auch der Schneeberg heißen sollte, und gleich darneben rechts ein von der linken Seite etwas steil spitzig ansteigender Berg, welchen er den Schüsselplan nennt, und welcher sich rechts, nur sehr wenig abfallend, mit einem sehr lange alsdann

356

357

wieder ganz sanft ansteigenden Rücken gegen das noch höhere, nie ganz von Wolken rein werdende große Rad zog. Ueber diesen langen sanft eingebogenen Rücken zeigte sich ein entfernteres Gebirge mit 2. sehr sanften wellenförmigen Vertiefungen. Es war die Ebschbeereheýde, die Siebengiebelsteine und der Weisbacher Rollberg. Die Siebengiebelsteine wurden mir an dem auf dem höchsten Rücken sichtbaren Felsen kenntlich. Vom großen Rade weiter rechts sahen wir die, herzu bis zur kleinen Sturmhaube allmällig wieder niedriger werdenden Berge, gerade in umgekehrter Ordnung, nach dem zu rechnen, wie man sie aus der Gegend um Görlitz sieht. Durch die Vertiefung zwischen den Mädelseinen und der kleinen Sturmhaube sahen wir noch kleinere



Vorgebirge, und eine entfernte ganz düstere und unbestimmende Gegend. Doch vermuthete ich, daß diese Aussicht weit Ostl. von der Görlitzschen Gegend auf die Lausitz treffen muß, und daß wir nur vom Ostl. Anfange dieses Bergrückens in diese Gegend würden gesehen haben, und zwar links, und ebenso vom westl. Rande des Bornberges rechts von der kleinen Sturmhaube, wenn da nicht immer Nebel um die kleine Sturmhaube gelegen hätte. Links vom hohen Gebirge und dem Kesselberge zogen sich viele Bergreihen hinter einander in die Elbgründe, gegen den Heidelberg und noch dahinter herab, welche aber alle wegen der dahinzustehenden Sonne zu undeutlich waren. Darüber hinweg aber hatten wir doch eine sehr entfernte Aussicht nach Böhmen hinein. Wir sahen den 2. spitzigen Schloß Pösiger Berg, den spitzigen Rollberg, den spitzigen, doch nach beyden Seiten weit gebreiteten Jeschkenberg, den spitzigen Kleisberg, und von diesem bis an den Kesselberg, eine aneinander zuhängend scheinende doch ungleich entferntere Gebirgskette, in welcher sich ein Stück rechts vom Kleisberge, ein vermuthlich etwas entfernterer länglich runder hoher Berg, vielleicht der Kaltenberg bey Krewitz, weiter rechts ein länglicher nach beyden Seiten, besonders links steil abfallender Berg, vermuthlich der Zittauische Hohwald und weiter rechts 3. Berge hart neben einander am meisten ausnahmen, davon der rechts,

358 neben welchem nun bald der Kesselberg anstieg, ganz unfehlbar die Lausche war, so wie die 2 andern gleich links davor der Nesselberg und Tannenberg, nur daß es unmöglich war zu bestimmen, welcher einer oder der andere war. Wäre ich allein gewesen, so hätte ich wegen des dahin sehr reinen Himmels Sonnenuntergang hier abgewartet, da ohnedem schon dieser entfernte Horizont nach und nach anfieng, ein wenig deutlicher zu werden. Zuverlässig glaube ich, daß ich nicht nur wegen dieser Berge zur völligen Gewisheit gekommen wäre, sondern auch noch das Erzgebirge genauer würde haben bestimmen können, wovon ich wirklich am Ende die Kette, wiewohl noch äußerst undeutlich, über den Roll, bis über den Kleisberg herum sahe. Von Pösig links sahen wir noch den Kosakenberg. Ueber pp. und einen sehr entfernten unkenntlichen Horizont darüber hinweg.

Wir giengen an der N. Seite dieses Berges, gerade dem Silbergrunde gegenüber, unterhalb welchen der Weiswassergrund alsdann sehr tief wird, herunter, auf der Sudl. vom Weiswasser, zwischen diesem und dem Berge sich hinziehenden Hinterwiese hinauf, und kamen bey der Weißen Wiesenbaude wieder auf unsern erstern Weg. Nur besahen wir hier noch ein kaum 100. Schritte NOlich davon ein wenig höher, auf einer sumpfigen Wiesengegend gelegenes Quell, welches man für den wahren Ursprung des Weiswassers und Haupt Elbquell rechnet, ungeachtet in dem, in tieferen Torfboden, wenig Schritte Sudlich darin vorbey

359 gehenden Graben, in den er auch sein Wasser abfließen läßt, ein weit stärkeres Flüsschen von weiter Ostlich her kömmt, wo jedoch nirgends ein eigentliches Quell zu finden seyn sondern das Wasser sich an vielen sumpfigen Stellen der sogenannten Pantsche unvermerkt zusammenziehen soll. Hier gieng nun gerade die Sonne, schon ziemlich weit rechts neben dem Kesselberge unter. So heiter der Himmel dorthin zu war, so waren doch die Kuppe und der Bornberg noch in Wolken, welche rechts von unten aus Schlesien nach Böhmen auf dem Gebirge aufliegend, zogen und schön röthlich erleuchtet wurden, wurden aber, ehe wir den Seifenberg hinunter giengen, rein. Bloss an der Kuppe zog noch an ihrem Fuße niedriger weislicher Nebel aus dem Melzgrubengrunde nach dem Riesengrunde hinüber quer über den beyde Gründe trennenden Kamm. Auf Schlesien ward die Aussicht nun schon ganz dunkel. Den kleinen Teich sahen wir itzt vom Winde ziemlich bewegt. Ueberall ward heute viel Heu gemacht, welches man in Fäumen <sup>4</sup> setzt. Der Eigenthümer der Weißen Wiese verkauft es alsdann im Winter an die Bewohner der Vorgebirge, jeden Hörnelschlitten, worauf man ungefähr 2. Centner ladet, zu 1. fl. Man klagte, daß heuer wegen des kalten Sommers ganz ungewöhnlich wenig Futter auf dem Gebirge geworden wäre. Am letzten Kuppenfeste zu Anfange des Juli ist 6/4 Ellen tiefer Schnee auf dem Gebirge gefallen, welcher bey Hempels Baude auch über ¼ Elle tief gewesen ist, noch viel weiter herunter gereicht und um die Weiße Wiesenbaude 4 Tage gelegen hat. Auf Schlesi- scher Seite waren auch viele Leute von unten im Heue, welche die Nacht auch in Hempelsbaude blieben, und mit unsern Trägern auf dem Heuboden schliefen. Sehr unger- n überließen sie uns die Stube, wo wir auch erst gar spät auf unser Heulager kamen, weil nach unserer Zurückkunft viel aufzuschreiben war und nach dem Essen erst alles zur morgenden Kuppenreise Benöthigte zusammengesucht und gepackt

360 werden, auch die vielen Menschen erst auf dem Heuboden angewiesen werden mussten, ehe wir uns unsere Lagerstädte konnten machen lassen.

Den 1<sup>ten</sup> Septbr: Dienstags. Giengen wir noch in der Nacht, und zwar bis an den Fuß der Kuppe, bey einer Laterne, auf die Riesenkuppe.

Aufbruch aus Hempels Baude, früh um	2 <sup>h.</sup> 10 <sup>m.</sup>
Auf dem Seifenberge	2 <sup>h.</sup> 37 <sup>m.</sup>
Am Fuße der Riesekuppe	3 <sup>h.</sup> 25 <sup>m.</sup>
	3 <sup>h.</sup> 40 <sup>m.</sup>
Auf der Riesenkuppe	4 <sup>h.</sup> 25 <sup>m.</sup>
	9 <sup>h.</sup> 30 <sup>m.</sup>
AmFuße	9 <sup>h.</sup> 54 <sup>m.</sup>
Auf dem Seifengrubenrande	10 <sup>h.</sup> 15 <sup>m.</sup>

<sup>4</sup> geschichteter Heuhaufen (paraboloidförmig)

Dieser Gang auf die Kuppe und zurück kann beynahe 1 ½ Meile betragen. In der Nacht hatten wir erstaunliche Noth, unsere Krummhübler Träger in der gehörigen Ordnung beysammen zu behalten, als worunter einige ungesittete, wilde und sehr verdächtige Menschen waren. Am Fuße der Kuppe aber, wo der jüngere Hempel, mit ein paar darzu bestellten Trägern in dem dicken Knieholzwalde Holz zum Mitheraufnehmen hackte, ward es , so lange zu warten, zu kalt und daher eine allgemeine Zerstreung. H. Schrickel mit den Bedienten, einigen Träger und dem Wolfshauer Jägerpurschen mit dem Schlüssel zu Capelle, giengen lange voraus, ich mit meinen 2. Trägern eine Weile nachher, darauf der H. von Meyer mit H. Stollen, auf den er immer wartete, und zuletzt kamen die Holzträger. Wegen der vielen losen Steine schien mir der Weg auf die Kuppe wirklich viel beschwerlicher zu seyn, als sonst, und war im Dunkeln außerordentlich schwer zu finden. Beÿ Hempels Baude war S. 4. auf dem Seifenberge 1. weiter gegen den Fuß

361 der Kuppe, wo er aus dem Riesengrunde heraufkam 2. bis 3. eben so anfangs auf der Kuppe. Als wir hinaufkamen, setzte ich sogleich mein Barometer äuserlich an der W. Seite der Kapelle auf und machten die nöthigen Anstalten zum Caffée und zur Chocolate. Unterdessen war es schon ziemlich licht geworden. Der Himmel war wenig gewolkt und nach O. zu schön rein, und die Sonne gieng so herrlich rein auf, als möglich; hatte aber die gewöhnliche breiteckige Gestalt, welche sie auf hohen Bergen beÿm Aufgange immer zu haben pflegt. Der Horizont dahin zu erschien ganz feurig, und die Sonne erleuchtete das vor dem Zobtenberge, von welchem sie nach links aufgieng, gelegene weisliche Nebelmeer, welches aus vielen parallelen Streifen zu bestehen schien. Ueberhaupt machten die in vielen Thälern liegenden Dünste herrliche Effekte. Die ganze vom Großenrade her sich ziehende Gebirgskette verkürzt sich von hier aus sehr, nur der sanft eingebogene Rücken vom Großenrade links nach dem Kesselberge wird lang, woran man wieder durch eine Lücke bis an den Hinterwiesenberg, weit nach Böhmen hinein sieht. Zwischen den Mädelseiten und der rechts davor sanft ansteigenden S. Seite der Tafelfichte, traf ein entfernter bergiger Horizont, woran sich besonders ein länglicher ziemlicher Berg vor andern ausnahm, unfehlbar der Potzen, gleich rechts über den Abfall des Winterseifenkammes der Sohländische Rothstein, über den Schreiberhauer Westl. Hochstein ganz wenig links der Jauernicker Oberberg und über diesen gleich links das Gröditzer Herrnhaus und gerade darüber die daisige Kirche, ein wenig weiter rechts gerade über den Westl. Hochstein Weißenberg, über den Kamnitzberg die Königshäynischen Berge, mit

362 den vor dem Kämschenberge gelegenen Landeskroner und noch entferntern Gegenden, doch alles etwas düster, Lauban über die Leopoldscapelle zwischen Greiffenstein und Greiffenberg, der Gröditzberg we-

nig links hinter den Probsthayner Spitzberg. Uebrigens blieb aufs Land nach Schlesien die Aussicht so schlecht, daß wir nicht eine der sonst von hier sichtbaren etwas entfernten Städte sehen konnten. Die Kette des Friedländischen Gebirges und mehrere immer schrof abfallende vielfache Gebirgsketten zwischen Böhmen und Schlesien waren manchmal vortreflich, nur war es immer zu kalt zum Zeichnen. Auch hinderte die Kälte, wegen welcher man sich öfters am Feuer wärmen musste, so wie auch die schon große Gesellschaft, alles was ich wünschte, genau zu untersuchen und zu bestimmen.

Der Schwarzenberg traf gleich links hinter die längliche Kuppe des Wildberges und gleich links vor den rundlichen hohen Berg beÿ Friedersdorf, links unter der hohen Eule; gerade vor die Eule der Schwarzwald, und dazwischen verschiedene entferntere Friedländische Gebirge; ein Stück rechts ein jähling ansteigender, rechts lang und sanft abfallender Berg, vermuthlich der Heÿdelberg, alsdann ein etwas niedrigerer Berg, die große Vogelhecke, und noch eine Reihe mittlerer Gebirge, vor den sich von der Eule rechts vor Silberberg weg ziehenden Gebirgen.

363 Vor die große Vogelhecke gleich links traf der Steinerberg mit der linken höchsten Spitze von Schulzensberge, weiter rechts das lange Rabengebirge oberhalb Liebau, mit seinem kleinen Spitzberge, vor dem Adersbacher Gebirge, und darüber viele Reihen der rechts immer höher ansteigenden Gebirge, von denen die schmal gespaltene Heuscheuer ziemlich über den rechten Abfall des eben erwähnten schwarzen Rabengebirges traf.

Von dem Gebirge gegen Silberberg weiter rechts sahe man das Wartaische und Reichensteinische Gebirge und konnte im Wartaischen Gebirge den etwas spitzigen Kapellenberg sehr gut unterscheiden. Das noch entferntere Glazische und Mährische Gebirge war nur manchmal und zwar so blas zu erkennen, daß sich davon nichts mit Gewisheit bestimmen ließ. Es fieng sich schon über dem Wartaischen Kapellenberge an, und mir war doch so viel wahrscheinlich, daß gleich links vom Heidelberge die Bischofskuppe zu sehen war.

364 Weiter rechts sahe man wieder sehr entferntes Gebirge. Eben so glaube ich, daß ein wenig rechts von der Heuscheuer der Glazer Schneeberg, welcher vermuthlich das Hockschar verdeckte, und über dessen rechten Abfall noch ein wenig von dem noch entfernten Altvater zu sehen war. Weiter rechts zeigte sich alsdann etwas näheres, vermuthlich Habelschwerter und endlich das lange schon sehr hohe Reinerzer Gebirge. Mit den Aussichten nach Böhmen war heute nicht viel zu thun, weil sich der Himmel, besonders dahin zu, immer mehr mit Wolken überzog, und also in diesem Lande wenig Sonnenschein war. Der Gitschiner Welschberg traf nahe rechts hinter das alte Schloß Kumburg, und vom Welschberge rechts, in der Entfernung von etwa einer

Meile, sahe man viele schöne rothgedeckte Gebäude. Eine schöne Kirche, welche man links vor dem Jeschkenberge sieht, ist die Morgens-  
 terner Kirche, und der links von dieser Kirche gelegene, sanft zugerun-  
 dete Schwarzborner Berg traf gleich rechts vor den Rollberg.

Der Herr von Meÿer, welcher die Lage verschiedener Orte nach dem Stundencompasse untersuchte, gab mir deren Lage nachher folgendermaßen an:

	In Sud Ost		
	die Heuscheuer		3 ¾ Uhr
	In O.		
	die hohe Eule		5 ¾ Uhr
	der Zobtenberg		7 ¼ Uhr
	In NO.		
	Schmiedeberg		8 ½ Uhr
	In N.		
	der Probsthäyner Spitzberg		11 ¾ Uhr
	Hirschberg		12 ¼ Uhr
	der Gräditzberg		12 3/8 Uhr
	Warmbrunn		1 ½ Uhr
365	In NW.		
	der Kÿnast	} a.	2 ½ Uhr
	Greifenstein		2 ½ Uhr
	die Dreÿsteine		3 1/8 Uhr
	der Schönberger Schöneberg		3 ½ Uhr
	der große Teich		3 5/8 Uhr
	die Landeskrone		3 ¾ Uhr
	der Schreiberhauer Hochstein		3 7/8 Uhr
	der Winterseifenkamm		4 1/8 Uhr
	der Mittagsstein und der		
	Humrich		4 ¼ Uhr
	das Heufuder		4 3/8 Uhr
	die Tafelfichte		4 ½ Uhr
	der hintere Jauernicker Berg		
	oder der Oberberg	b.	4 ½ Uhr
	das große Rad		5 1/8 Uhr
	der Krkonos oder Kesselberg		5 ¾ Uhr
	der Jeschkenberg		6 1/8 Uhr
	der Rollberg		6 3/8 Uhr

Beÿ dieser Tabelle müssen doch einige kleine Fehler eingeschlichen seÿn, als z.B

- a. Greifenstein muß um 1/8 bis ¼ Stunde westlicher liegen als der Kÿnast und
- b. der Oberberg, steht ganz am unrichten Orte. Er liegt überm Schreiberhauer Hochstein. Ich vermuthe, es wird statt des Oberberges,

ein bald links von der Tafelfichte gelegener Berg gemejnt seyn, den ich für den Potzen halte, und der freylich keinen beträchtlichen Unterschied gegen die Tafelfichte machen kann.

366 Der auf der Riesenkuppe, gegen die Seite des Riesengrundes, in kleinen Felsen zu Tage ausstehende Gneis streicht nach SW. und schießt fast senkrecht nach NW. ein. Er ist feinkörnig, und besteht aus weislichem, manchmal etwas bräunlichen Quarze und schwärzlich grauen, auf den Lagen aber bräunlich und gelblich schimmerndem Glimmer N° 43 und ist also dem vom Bornberge sehr ähnlich. Die häufigen Veilchensteine an der N. Seite der Kuppe sind nicht so dunkel, sondern mehr ziegelroth, als man sie an andern Bergen zu finden pflegt. Da sich der Himmel nach und nach mehr mit Wolken überzog, die Aussichten immer düsterer wurden, auch in den nahen böhmischen Gebirgen schon tief unter uns Wolken oder Nebel entstanden, welche uns nichts Gutes vermuthen ließen, so machten wir uns früher auf den Rückweg, als wir es außerdem würden gethan haben.

Beym Herabsteigen von der Kuppe bemerkte ich nach einer Weile, daß das Streichen der Gesteinslagen nicht mehr nach SW. sondern mehr nach S. gerichtet war, und also die Hauptrichtung der Gebirgskette ziemlich rechtwinklich durchschnitt und ihr steiles Einschießen ziemlich nach W. geschah. Um die Mitte der W. Seite der Kuppe, als an welcher Seite wir hinauf und herunter stiegen, war das immer an der Seite gegen den Riesengrund ausstehende feste Gestein sehr grau und licht gelblich grün bemost, und bestand aus Granit von ganz unbestimmter Gestalt und von mittlern Korn, aus zum Theile ziemlich dunkel grauen durchscheinenden Quarz, weislichen, manchmal etwas großen Feldspath und schwarzen glänzenden Glimmerkörnern, N° 44, ohne daß ich die eigentliche Grenze zwischen dem Gneiß und Granite ausfindig machen konnte. Beim Herabgehen konnten wir sehr gut in den uns links vorwärts gelegenen kleinen und großen Kessel sehen, welcher letztere besonders unter seiner fast gerade felsigen Lehne einen sehr hohen, auch noch sehr schroffen grünen Talus mit noch vielem Knieholze und gleich Ostlich an der nach dem Riesengrunde hinuntergehenden scharfen Kante Rübezahls Lustgarten hat, welcher aber heuer bey weitem nicht so schön grün war, als ich ihn andere Jahre viele Wochen früher gesehen habe.

367 Als wir auf dem Seifengrubenrande hingingen, stiegen, doch ziemlich langsam, Nebel aus dem Riesengrunde über die Kuppenschärfe hinauf, gegen die höhern dunklen Wolken, verhüllten sie, und so stiegen nun schon aus niedrigern Bergen an der Schlesischen Seite des Gebirges Nebel auf, hingen auch zum Theile schon tief vors Land, als einzelne Wolken, wohin auch die Aussichten immer düsterer wurden. Dabey aber war es fast ganz windstill, die Luft warm und überaus angenehm. Wir waren aber nicht lange in die Baude zurück, als es ziemlich

anfieng zu regnen.

Beÿ der dem Anscheine nach unbeständig bleibenden Witterung entschlossen wir uns, unsern Vorsatz auf dem ganzen Gebirge vor zu gehen, und da noch alles Merkwürdige zu besehen, aufzugeben und dafür nach Warmbrunn hinunter zu gehen, verzögerten aber N.M. wegen des anhaltenden Regens unsern Aufbruch noch lange.

Aufbruch aus Hempels Baude N.M. um	1 <sup>h.</sup> 42 <sup>m.</sup>
Ueber dier große Lomnitz	2 <sup>h.</sup> 3 <sup>m.</sup>
Jn Nitschens Baude	2 <sup>h.</sup> 18 <sup>m.</sup>
	2 <sup>h.</sup> 24 <sup>m.</sup>
Beÿ der sogenannten Wolfsgrube	2 <sup>h.</sup> 50 <sup>m.</sup>
	3 <sup>h.</sup> 0 <sup>m.</sup>
" Brodtes Baude	4 <sup>h.</sup> 20 <sup>m.</sup>
Im Holze wo sich der Weg nach Seydorf und Giersdorf theilt	4 <sup>h.</sup> 36 <sup>m.</sup>
	4 <sup>h.</sup> 40 <sup>m.</sup>
durch Brunsdorf	4 <sup>h.</sup> 56 <sup>m.</sup>
" Giersdorf beÿ der Kirche	5 <sup>h.</sup> 30 <sup>m.</sup>
Jn Giesdorf im Hofe	5 <sup>h.</sup> 40 <sup>m.</sup>
	5 <sup>h.</sup> 45 <sup>m.</sup>
Jn Warmbrunn 2 sehr starke Meilen	6 <sup>h.</sup> 40 <sup>m.</sup>

368 Bis gegen die Lomnitz herunter war steiler steiniger, und durch den Regen schon sehr nasser schlechter Weg, zum Theile schon durch Fichtenholz, und hübsche Aussicht links gegen den sehr hohen schroffen und felsigen kleinen Teichrand, wovon die Wasserfälle nun stärker wurden, und die Dreÿsteine. Jenseits der Lomnitz war es nun ziemlich eben, aber doch erstaunlich steinig und gieng durch Busch, bis gegen Nitschens Baude, welche auf einem freÿen Flecke stand. Hier sahen wir noch den Mittagsstein und die nähern und viel tiefer gelegenen, vortreflich sich präsentirenden Dreÿsteine, wovon der höchste Rübzahl's Kanzel ist. Beÿ dem noch immer anhaltenden, doch ziemlich schwachen Regen, entstanden nun am Gebirge, besonders tiefer, als wir, viele Nebelwolken. Von dieser Baude an bis kurz vor Giersdorf gieng es nun meistens bergab, nur manchmal ein Stück eben, bald durch Fichtenbusch, bald über freÿe Plätze. Auf einem dergleichen Platze, gleich vor der sogenannten Wolfsgrube war eine vortrefliche Aussicht ins Gebirge, von der Riesenkuppe an bis hinter Hirschberg herum, mit zum Theile an den Bergen hängendem Nebel, auch beÿ der Wolfsgrube auf die nun einzeln aus einander tretenden Dreÿsteine. Weit oberhalb des Gröbelberges, der uns weit rechts blieb, hatten wir wieder eine herrliche Aussicht, links auf die vom hohen Gebirge gegen das Hirschberger Thal abfallenden vielfachen Vorgebirge, mit schönem darzwischen herunterlaufenden Thälern, zum Theile mit Dörfern, und vorwärts auf das ganze mit einem Cirkel von Bergen umgebene

369

vortrefliche Hirschbergische Thal und noch über diese Berge hinweg, weit aufs Land, wo der Horizont noch über den Probsthayner Spitzberg hinweg gieng; doch war alles noch in etwas Regen. Auf dem freyen Flecke, bey Brodtes Baude, welche zu Seydorf gehört, stand vortrefliches Gras, Waizen und Hafer. Wo nun bald darunter im Holze der Weg nach Giersdorf und Seydorf sich theilt, nahmen wir erstern und giengen sehr links, und sahen nun bald links von uns die Dreysteine und den Mittagsstein schon in großer Höhe, desgleichen die kleine Sturmhaube und den Mädelskamm, auch vorwärts die Schreiberhauer Gebirge. Brunsdorf war mit kleinen Granitbergen mit Fichten umgeben und hatte blos gegen das hohe Gebirge eine freye Aussicht. Vom Dorfe heraus lagen nun große Granitklötze mit erstaunlich großen röthlichen Feldspathrauten und wir fanden nun viele etwas durchscheinende kleine weisliche und blauliche Quarze. Es gieng noch lange in einzelnen Häusern, zwischen Holz und Feldflecken und wir hatten öfters Aussichten, rückwärts auf Theile des hohen Gebirges, wo doch die Kapelle auf der Kuppe immer in Wolken war, zum Theile auch Wolken tiefer an den Bergen hingen, und vorwärts auf die Gebirge unter Hirschberg, in denen man in den Kaufungischen noch den rundlichen Kitzelberg sahe, über die kleinern Berge im Thale. Nun hatten wir vollends am Berge hinunter einige Mal die Aussicht auf das sehr schöne mit Bergen umschlossene und mit kleinern Bergen durchschnittene Warmbrunner Thal, mit verschiedenen Dörfern bald unterm Holze, und noch weiter unten nahe herrliche Parthien links auf herrliche nahe Thäler und Berge und entferntere Aussichten auf den Biberstein, Kynast, Heerdberg, gegen das hohe Gebirge ansteigende Gebirge und die höhern Gebirge selbst als den Reifträger, das Große Rad, u.s.w. Beym Austritte aus dem Holze am Fuße der Gebirge übersahen wir nun das vortrefliche, fruchtbare, weite und sehr bevölkerte Thal, und die ganzen es vor uns einschließenden Berge, von den genannten Bergen an herum, bis hinter die Friesensteine. Bis gegen Giersdorf fanden wir nun erstaunlich viel sehr großen rautenförmigen, öfters ziegel auch noch dunkler rothen Feldspath, und an den Wegufern gleich über Giersdorf eine leicht sich zerbröckelnde grobkörnige Gesteinart aus grauem Quarze, fleischrothem Feldspathe, grünlichem Speckstein und vielem verhärteten dunkel schmuzig violetten Thone, eine Granitabänderung N<sup>o</sup> 45 und in einzelnen Stücken herumliegend + dunkel schmuzig violetter und braun rother, auf dem Bruch körniger Jaspis, mit eingemengten kleinen dunkel fleischrothen Feldspathkörnern und graulichen Quarztrümmern, N<sup>o</sup> 46. Unfehlbar sind diese Stücke nur durch einen höhern Grad der Verhärtung des violetten Thones der vorhergehenden Nummer entstanden. Oefters durchschnitten den Granit in den Wegufern einzelne Quarzgänge, und gefärbter, achteckiger Quarz. Nun giengen wir erst lange rechts von Giersdorf hin, alsdann noch bey der Kirche ins Dorf, ein

370



großes Stück in diesem schönen Dorfe hinunter und darinnen über das schöne Giersdorfer Wasser und durch den Herrschaftlichen Hof wieder heraus, und nun durch die herrlichste fruchtbarste

371 Ebene, mit einigen Teichen, bis Warmbrunn. Auf diesem ganzen Wege hatten wir beständig eine vortrefliche Aussicht über Hermsdorf, Warmbrunn, wo sich das neue Schloß gut präsentirte und mehrere Orte, auf die das Thal umschließenden ziemlichen und durchschneidenden kleinen Gebirge, vorzüglich aber rückwärts auf die ganze Kette der colassalischen Riesengebirge, mit den davor gelegenen herrlichen Vorgebirge, mit dem schönen romantischen alten Kynaste, und links auf die vortreflichen und sehr zeichnerischen Schreiberhauer Gebirge. Was zur Verschönerung dieses herrlichen Anblickes noch viel beýtrug, war, daß diese ganzen Gebirge nach und nach von allen Wolken frey und sehr deutlich wurden, ungeachtet sie wegen daran befindlichen Regens, den auch wir noch, wiewohl sehr schwach empfanden, ein wenig blas waren, und endlich durch den noch daran fallenden blassen Sonnenschein, eine herrliche blas violette Farbe annahmen. In Warmbrunn mußten wir uns mit einer kleinen Stube begnügen, in welche noch darzu kein anderer Ein und Ausgang war, als jederzeit durch die Stube des H. Baron von Köselitz aus Löwenberg. H. Schrickel reisete sogleich von hier wieder nach Görlitz zurück, weil er hier die unangenehme Nachricht fand, daß seine Frau gefährlich krank wäre.

Den 2<sup>ten</sup> Septbr: Mittwochs. Giengen wir früh nachdem ich nun meine Träger nach Meffersdorf zurückgeschickt hatte, zum Steinschneider Friedrich und sahen bei ihm seinen ziemlich beträchtlichen Vorrath  
372 geschliffener Steine, worunter einige schöne Aqua Marine und ein vortreflicher Crýsolith war, welcher 10. Ducaten hielt. Nachher giengen wir ein Stück in die Felder gegen Giersdorf, um Steine zu suchen, fanden auch wirklich einige hübsche sichtige Quarze, und ich studierte nochmals das vor uns habende vortrefliche Gebirge recht durch, welches sich aber bald anfieng, wieder gar sehr in Wolken zu verhüllen. In Warmbrunn giengen wir alsdann noch in einige Buden, aßen um 11<sup>h</sup> und fuhren N.M. wieder fort.

Abreise von Warmbrunn N.M. um	12 <sup>h</sup>	35 <sup>m</sup> .
Jn Hermsdorf	1 <sup>h</sup>	3 <sup>m</sup> .
	4 <sup>h</sup>	0 <sup>m</sup> .
Jn Petersdorf 1. Meile	4 <sup>h</sup>	26 <sup>m</sup> .

Der Weg war durchgängig sehr gute Chaussée. Bis Hermsdorf gieng es meistens im Dorfe und wir hatten beständig die herrlichste Aussicht auf das ganze vor uns liegende, nun wieder ziemlich von Wolken reine Riesengebirge. In Hermsdorf ließen wir uns auf dem gräflich Schaffgotschischen Schlosse die Bibliothek zeigen, worinnen uns der H. Gerichts Director Hälisch selbst herumführte, und welche in verschiedenen Zimmern enthalten ist. Von Naturalien findet man darinnen am

- häufigsten Quarzdrusen aus der Mummelgrube, wovon jedoch die Cristalzacken nur selten 1. Zoll im Durchmesser halten, selten recht durchsichtig und meistens braunroth überzogen sind; einen reinen  $\frac{1}{2}$  Elle langen, 3. Zolle im Durchschnitte haltenden, sehr wenig ins
- 373 Rauchtopasfarbene fallenden Quarzcrystallzacken, dem Angaben nach aus der hiesigen Gegend; einen fast dergleichen von doppelten dunkeln etwas undurchsichtigen Rauchtopaszacken; ein fast 1. Elle ins Gevierte haltendes, unförmlich gebrochenes ziemlich durchsichtiges Stück Rauchtopas, der Angabe nach aus einem Teiche beÿ Lomnitz, woran man noch, ob es wohl abgebrochen ist, sieht, daß es fast blos die Spitze eines so großen Cristalzackens ist, ein gewiß sehr seltenes und merkwürdiges Stück. Das hier befindliche Modell vom Riesengebirge von Holz ist ganz unrichtig und alles daran außer Verhältnisse. Der Länge nach fängt es hinter der Riesenkuppe an und geht bis vor die Tafelfichte, und der Breite nach fängt es unter dem Kÿnaste an und geht bis jenseits Rochlitz. Es gab hier viele alte und neue Gewehre, desgleichen Schilder, Sättel und Reitzeuge, darunter eines mit Türkissen, auch ein Schild mit Türkissen und Granaten. Einige sehr große Zhürstücke, deren Meister unbekannt waren, stellten hiesige Gebirgsgegenden vor, waren aber nur sehr mittelmäßig und nicht recht treu. H. Hälisch zeigte uns noch einige neuere Stücke in Wasserfarben, von dem kürzlich verstorbenen Bartsch in Breslau, á 3. Ducaten das Stück, welche ins neue Schloß in Warmbrunn bestimmt waren, und alle Gegenden des Gebirges zum Gegenstande hatten, theils einzelne Parthien, theils große Gegenden. Der Baumschlag darinnen war leidlich, nur das Licht darinnen allzu sehr verbreitet und nicht genug eingeschränkt, im Ganzen also
- 374 waren sie doch nur mittelmäßig. Uebrigens hatten sie wirklich das Verdienst ziemlich treu zu seÿn. Flinsberg und der Kuchelstall gefielen mir am besten. Auch dreÿ Blätter, das ganze Gebirge von Warmbrunn her vorstellend, waren recht gut. Aus den Zimmern der Bibliothek hat man eine Herrliche Aussicht nach dem Ostlichen Gebirge, auch auf Hirschberg, gleich links hinter Warmbrunn, vor und zwischen den umgebenden Bergen. Der H. von Meÿer gieng über Agnetendorf nach Haÿn, um in der Mummelgrube Cristalle und überhaupt in diesen Gegenden andere gute Steine zu suchen, ich aber fuhr mit H. Stollen noch bis nach Petersdorf, welcher Weg sowohl wegen der vortrefflichen Chaussee als auch der schönen Gegend wegen noch sehr angenehm ist. Man sieht vor sich beständig die schönen Schreiberhauer Berge und die weiter rechts hinter Petersdorf, Wernersdorf, u.s.w. sich wegziehenden Berge über die große Plaine, und hat links ansteigende sehr angenehme Berge und anfangs noch durch das Thal herauf das große Rad, die große Sturmhaube, und die Mädelsteine. Ich gieng gleich mit
- 375 H. Stollen spatzieren. Wir giengen ein Stück im schönen Dorfe herauf, worinnen der Zaken in einem mit vielen größern und kleinern Granit-

steinen angefüllten Bette herunterkömmt, und durch heftige Ergießungen manchmal großen Schaden thut, alsdann durch Felder bis ein Stück am Fuße der bebuschten NWl. gelegenen Berge herauf und hatten unterwegs beständig eine herrliche Aussicht auf das ganze schöne Hirschberger Thal, und die es N. und Ostl. umgebenden Berge, und die schon mäßigen Berge an der S. Seite, welche zum Theile ziemlich steil sind, und mit Gebüsch, Feldern, Wiesenflecken, Steinflecken, Baumreihen und kleinen Schluchten, die angenehmsten Abwechslungen machen, auch gegen den Schwarzenberg und die nahen bebuschten Berge an der N. Seite des Petersdorfer Thales. Je höher wir kamen, desto schöner ward diese Aussicht, und desto mehr vom Riesengebirge ward sichtbar. Wir setzten uns alsdann eine Weile am Fuße der Berge unterm Holze und sahen da eine der mahlerischsten Gegenden, so man sich nur denken kann: Das Thal von unterhalb Warmbrunn an bis an den Fuß des Kÿnastes, mit Warmbrunn, Hermsdorf und mehrern Orten, mit kleinen Bergen durchschnitten und dahinter mit einem herrlichen Kranze von Bergen der nur durch die 2. etwas näheren spitzen, den Forstberg und Falkenberg unterbrochen wird, umschlossen, alsdann den schroffen Kÿnast, Heerdberg, und die oben erwähnten schönen

376 gleich Sudlich von Petersdorf ansteigenden Berge, und darüber über einer Vertiefung die Riesenkuppe mit den Dreÿsteinen, dem Mittagssteine, dem Silberrande, mahlerisch verkürzt, und weiter vor die Korallensteine und das ganze Gebirge und alle Kuppen und Felsen, die Schnee gruben und endlich den Reifträger über das gegen Schreiberhau hinaufgehende Thal des Zakens, fast bis an den Fuß. Der Schmiedeburger Thurm traf gerade über den Giersdorfer Chatholischen Kirchthurm, woneben gleich rechts die dasige Lutherische Kirche lag. Hinter Kupferberg zogen sich noch etwas höhere Berge weg, wovon einer etwas links noch etwas mehr anstieg, oben sich ziemlich gleich hinzog und links steil abfiel, und vermuthlich der Bleÿberg war. Die 2 höchsten Bergkuppen an der S. Seite von Petersdorf heißen, die unterste der Sadrich (*Sabrich*), die oberste der Müllerberg. Die an dem Fuße des Berges, wo wir saßen, häufig herumliegenden Granitwacken, so daselbst wirklich auch das feste Gestein zu machen scheinen, bestanden aus ziemlich großkörnigem Granite, aus grauem Quarze, weislichem Feldspathe und äuserst wenigem Glimmer.

Zurück giengen wir einen etwas andern Weg, etwas höher oben im Thale und kamen gerade beÿ der Kirche herein. Auf diesem Wege schon mehr beÿm Dorfe fanden wir außer den gewöhnlichen Granitgeschieben noch folgende Arten von Geschieben. + Grünlich schwärzlich grauen körnigen Quarz, mit ein wenig anhängendem schwärzlichen

377 Glimmer N° 47. Sehr derbe feinkörnige dunkel bleulich graue Hornblende mit etwas anhängendem weislichen Quarz N° 48, auch ein Stück + dunkelbraun und bleulich roöthen körnigen Jaspis, so an einer

Seite aus weislichem Quarze besteht, durch welchen noch einige schwache Adern des rothen Jaspisses sich ziehen, welcher auch überhaupt auf vielen Stellen dem Quarze beÿgemengt zu seÿn scheint und ihn röthlich gefärbt hat N<sup>o</sup> 49. Wir giengen alsdann ganz im Dorfe zurück an dem Zaken, welcher manchmal außerordentlich groß werden und in seinem breiten Bette nicht Platz haben soll. Im Jahre 1785 den 20<sup>ten</sup> Jun. um Mitternacht ist er am größten gewesen, und hat selbst an vielen Häusern großen Schaden gemacht. Man sieht noch seine damalige Höhe an vielen Häusern bemerkt . In dem hiesigen sehr großen Wirthshause fanden wir ein sehr gutes Quartier.

Den 3 <sup>ten</sup> Septbr. Donnerstags. Abreise von Petersdorf früh um	5 <sup>h.</sup> 45 <sup>m.</sup>
Ueber den Einfluß des kleinen Zakens	
noch im Dorfe	6 <sup>h.</sup> 0 <sup>m.</sup>
beÿm Vitriolwerke	6 <sup>h.</sup> 15 <sup>m.</sup>
Am Anfange von Schreiberhau	6 <sup>h.</sup> 23 <sup>m.</sup>
Beÿ der Chatholischen Kirche	6 <sup>h.</sup> 30 <sup>m.</sup>
Zum Dorfe etwas links heraus	7 <sup>h.</sup> 0 <sup>m.</sup>
In einem Wirthshause beÿ einer Mühle	
in Marienthal 1. starke Meile	7 <sup>h.</sup> 40 <sup>m.</sup>
	7 <sup>h.</sup> 42 <sup>m.</sup>
Beÿm Ruhestein	8 <sup>h.</sup> 32 <sup>m.</sup>
"    Zäkerlefalle, zuoberst am Stege	
½ Meile	8 <sup>h.</sup> 55 <sup>m.</sup>
	10 <sup>h.</sup> 54 <sup>m.</sup>
Im Wirthshause in Marienthal	11 <sup>h.</sup> 50 <sup>m.</sup>
	11 <sup>h.</sup> 55 <sup>m.</sup>
beÿ der Schreiberhauer Kirche N.M.	12 <sup>h.</sup> 50 <sup>m.</sup>
beÿm Vitriolwerke	12 <sup>h.</sup> 58 <sup>m.</sup>
In Petersdorf 1 ½ starke zusammen	
3 starke Meilen	1 <sup>h.</sup> 26 <sup>m.</sup>
	3 <sup>h.</sup> 22 <sup>m.</sup>
In Hermsdorf	3 <sup>h.</sup> 40 <sup>m.</sup>
	3 <sup>h.</sup> 44 <sup>m.</sup>
In Warmbrunn	4 <sup>h.</sup> 25 <sup>m.</sup>
In Hermsdorf hatten wir noch beÿ einem	
Horndrechsler 12. Minuten angehalten	
Von Warmbrunn wieder fort	5 <sup>h.</sup> 50 <sup>m.</sup>
In Hirschberg im Burgkretscham, 2. kleine	
zusammen 5. Meilen	6 <sup>h.</sup> 35 <sup>m.</sup>

378 Bis in das Wirthshaus von Marienthal, welches man auch insgemein Jammerthal zu nennen pflegt, fuhren, alsdann giengen wir zu Fuße. In Petersdorf gieng es längst in dem sehr schönen und obstreichen Dorfe hinauf, erst an der Sud. alsdann an der N. Seite des Zakens. Links waren schöne Berge mit herrlichen Abwechselungen, rechts aber etwas

Ebene, bis an die sich immer näher heranziehenden Berge mit Holze. Kurz vor dem obern Ende des Dorfes fuhren wir über den von der rechten Seite hereinkommenden kleinen Zaken, gleich über seiner Vereinigung mit dem großen Zaken. Nun ward das Thal enger und wir hatten auch rechts nahe ansteigende Berglehnen, fuhren wieder auf die S. und bald wieder auf die W. Seite des immer wildern großen Zakens, und nun im Thale zwischen, in beyden Seitenlehnen anfangenden Granitfelsen mit großen röthlichen Feldspathrauten, ein Stück hinauf, an dem links immer tiefer unter, über und zwischen großen Steinen durchrauschenden Zaken, wo eine herrliche Aussicht im Thale herauf, aufs große Rad und die Schneegruben war. Beym Prellerschen Vitriolwerke, wo nun die gute Chaussée aufhörte, gieng es nun rechts bergauf, auf etwas schlechtem Wege, zwischen Lehnen mit, so wie weiter unten, ziemlich wagerecht und stark geschichteten Granitfelsen und Laubholze, auch mit schönen Wasserfällen eines neben dem Wege herabkommenden Bächelchens.

- 379 Nun kamen wir bald an den untern Anfang von Schreiberhau, wo es auf schlechten steinigern Wegen immer, bald sehr wenig bergauf gieng. Die Chatholische Kirche hatte einen niedrigen dicken rothen Thurm. Das weiter oben im Dorfe stehende Bethhaus war schön und schien ziemlich neu zu seyn. In Schreiberhau gab es viel Pflaumen und andere Obstbäume; wovon erstere viel, aber noch sehr grüne Früchte hatten, und weit weniger schöne Häuser als in Petersdorf. Anfangs, besonders oberhalb der Kirche, waren zu beyden Seiten ziemlich hohe, doch nicht allzu steile Seitenlehnen. Oberhalb des Bethhauses bekamen wir nun eine Aussicht über die niedrigere Seitenlehne links, auf die Riesenkuppe und das um selbige gelegene Gebirge, und rechts auf die ganze längst jenseits des Dorfes ansteigende Sudliche Lehne des Schwarzenberges, mit dem sich sehr lang daran hinaufziehenden Dorfe, und noch höher oben auf die ganzen Gebirge vom Schwarzenberge an und zu unserer Linken herum, bis zur Riesenkuppe hinter, da besonders der Reifträger und die Gegend der Schneegruben sich sehr gut ausnahm. An dem hohen Gebirge, besonders um den Reifträger waren erstaunlich viele und große Holzschläge, und vor dem Fuße des Gebirges lag Marienthal oder Jammerthal, auch ein Theil von Schreiberhau. So lange war auch rückwärts eine sehr schöne Aussicht auf Hirschberg und die entfernteren, das Thal umgebenden herrlichen Gebirge. Nun fuhren wir zum Dorfe etwas links heraus, auf immer schlechtem Wege über etliche Berge und durch etliche Thäler, manchmal in einzelnen
- 380 Schreiberhauer Häusern, welche wir auch überall zerstreut herumliegen sahen. Hier herum stand nun noch vieles, zum Theile noch nicht einmal reifes Getreÿde, als Sommerkorn, Hafer und etwas sehr schlechte Gerste. Auf der letzten Höhe sahen wir links ziemlich nahe das tiefe buschige Zakenthal mit einigen großen Felsen. Die Kuppe

verberg sich zuletzt hinter dem Rücken vom Mittagssteine gegen die Dreÿsteine, und überhaupt verkürzt sich das Gebirge dahinter zu sehr, und fällt, nun von der Seite gesehen, ziemlich flach ab. Die hergekehrten, fast senkrechten felsigen Ränder der Schneegruben aber sind gewiß über 500. Fuß hoch. Die alte Schlesische Baude, über welche der Weg übers Gebirge nach Rochlitz in Böhmen geht, sahen wir sehr gut. Sie steht schon tiefer als der Grund der Scheegruben am Gebirge, von diesen Westl. und Ostl. vom Reifträger, auf dessen unterer oder NWlicher Spitze sich besonders zweÿ große Felsen ausnehmen. Von dem Wirthshause in Marienthal an, welches doch größtentheils viel weiter links lag, giengen wir zu Fuße, mit einem Manne und Jungen, welches 2. sehr gute Führer waren. Mehrere Jungen liefen noch hinter uns mit, und blieben erst nach dem halben Wege zurück, da wir sie ernstlich und fast mit Gewalt zurückwiesen, weil sie immer pflögen Steine den Zakenfall herunter zu werfen, wobey man, unten stehend, die größte

381 Gefahr zu besorgen hat, schimpften und verfluchten uns aber nachher, als wir ein Stück voran waren, aus vollem Halse, so sehr sie nur konnten. Wir giengen nun bald über den sehr wilden Zaken, bey einem Währe, wo rechts von der Seite des Hochsteins her das Weisbachthal, mit dem Weisbache hereinkömmt, und ein großer Felsen, der Weisbachstein, ein Stückchen hin, an der Nordlichen Lehne dieses Thales lag. Es gieng noch sehr bergauf, noch eine Weile im Dorfe. Ueber dem Dorfe war nun eine schöne Aussicht auf das Dorf mit darinnen liegenden Thälern und Bergen, und die es umgebenden, zum Theile, wenigstens an der S. Seite sehr hohen Gebirge, auch die mit kleinern Gebirgen umgebene schöne Hirschbergische Gegend. Hernach gieng es, erst in dichterm, nachher dünnern Fichtenholze und zuletzt noch jungem Gehau mit vielen Him- und Heÿdelbeeren meistens nur allmählig, zuletzt aber doch noch lange mehr bergan, auf steinigem, zum Theile kothigen Wege. Bald im Anfange des Holzes ließen wir einige große Felsen etwas rechts im Holze, in einer kleinen Tiefe, den Hohlstein, und sahen nun den Reifträger, in Gestalt eines ziemlich spitzigen Berges, blos mit der vordern Spitze, hatten auch noch zuletzt eine schöne Aussicht auf das Hirschberger Thal und die herrlichen, dahinter sich herumziehenden Hohen Liebenthaler und Kaufungischen Gebirge, und den langen Schwarzenberg an der N. Seite des Dorfes hin. Der Zäkerle war itzt ziemlich schwach an Wasser, kam oberhalb des Falles aus SW.

382 her geflossen, hatte bey'm Anfang des Falles sein, wohl 12. bis 16. Ellen breites Granitfelsiges Bette sanft ausgehölt, war aber itzt nicht über 2. Ellen breit. Hier oben bey'm Sturze stehend, sieht man ein Stück unten den Hauptabsatz sich breit hinüberziehen, worüber das Wasser mit doch ziemlichem Abhange breiter hienunterglitschet, und erst in großer Tiefe weiter links im untern engen Felsschlunde weiter fortfließend, wieder sichtbar wird. Der Fall wendet sich also unten etwas mehr

Nordlich; bald unter dem Falle aber fließt der Zäkerle wieder in seiner vorigen Richtung nach NO. Die Felsen an der Ostseite des Flüsschens bestehen gleich oberhalb des Falles aus Granit von mittlern Körne, aus graulichen Quarz, und weislich fleischrothen und wenigen schmuzig grünlich grauen Feldspathkörnern, wovon die fleischrothen zum Theile am größten sind, die grünlichen aber durchscheinend sind und etwas bunt schillern, wie die Schweizerische Adularia, und wenigen kleinern schwarzen Glimmerkörnern. N° 50, zum Theile aber auch aus Granit von mittlern Korn, aus licht bleulich grauem Quarz, licht und dunkel fleischrothem Feldspath, und wenigern dunkel grünen Glimmerkörnern N° 51. Wir stiegen nachher einen rauen steilen Fußsteig an der W. Seite des Flusses nahe unterhalb des Falles, erst am schroffen Abhange, nachher zwischen den engen Felswänden noch 21. Sprossen auf einer starken, vortreflichen und wohlbefestigten Leiter hinunter, und giengen alsdann in diese Schlucht auf vortreflichen längst über seinem Bette hingelegten Stangen aus starken Balken, bis auf wenige Schritte unter  
383 seinen Fall. Bis über  $\frac{1}{4}$  wohl fast  $\frac{1}{3}$  der ganzen Höhe stürzt der Fluß in einem, oder vielmehr 2. wenig bemerkbaren Absitzen ziemlich gerade, nur schmal herab, schießt alsdann etwas breiter wohl eben so hoch über einen schroffen doch weit vor sich ziehenden Abhang des Felsens, und stürzt endlich etwas mehr nach N. gewandt, und noch höher, wieder enger beysammen, wiewohl noch zu mehrerer Verschönerung durch einige vortretende große Steinecken in mehrere Strahlen getrennt, in den sich unten ausgewaschenen etwas weitem Kessel oder Tumpfen, und sieht wirklich von unten sehr schön aus. Beÿ großem Wasser muß das Wasser unfehlbar die ganze Breite einnehmen und der Anblick fürchterlicher schöner seÿn. Aus dem untern Tumpfe macht das Wasser gleich noch etliche kleine Fälle und geht alsdann noch ein großes Stück durch die gleich wieder enger werdende Schlucht hin, zwischen hohen, etwa 20. bis 30. Fuß auseinander stehenden senkrechten Granit Felswänden, welche viele irregulaire Zerklüftungen zeigen, überhaupt aber doch aus sehr wenig nach NO. einschießenden Lagern zu bestehen scheinen. Das Sautharische Elektrometer zeigte in der Schlucht ungefähr 20. Schritte unterhalb des Falles 2. Linien, und 3. Schritte davon, als so nahe ich des Wassers wegen hinein konnte, nur wenig stärkere negative, oberhalb des Falles aber gar kein Zeichen von Elektrizität. Ich wollte gern die Höhe des Falles mit einer darzu  
384 darzu finden konnte, war einige Schritte unterhalb des Falles, an der senkrechten W. Seite der Schlucht, wo ich die Schnur zu oberst um einen Baum befestigen konnte. Durch die Ungeschicklichkeit meines Gehülfens aber konnte ich aller meiner Mühe ungeachtet dieses Maaß nicht mit der größten Genauigkeit bekommen, doch betrug es gewiß 95. oder 96. Dresdner Fuß. Da nun der Punkt, vor welchem ich zu mes-

sen anfieng, gewiß auch etliche 20. bis mehr an 30. Fuß senkrechter Höhe unter dem Falle war, so beträgt seine ganze senkrechte Höhe zuverlässig über 120. Dresdner Fuß oder 60 Ellen. Wir hielten uns nachher noch oberhalb des Falles, wo ein Steg über das Wasser geht, nur noch so lange auf, als wir nöthig hatten, Chocolate zu trinken. Wir wollten nachher noch eigentlich den schönern und stärkern, obwohl nicht so hohen Kuchelfall besehen und messen, mussten es aber aufgeben, weil die Zeit schon so sehr verstrichen war und uns dieses wieder 2. oder 3. Stunden würde gekostet haben; daher ich so Gott will, künftiges Jahr beyde Wasserfälle mit mehr Muße zu untersuchen und ihre Höhe aufs genaueste zu messen, mir vorgesetzt habe. Auf dem Rückwege nach Petersdorf hielten wir uns sodann nicht mehr auf, hielten dort eine vortrefliche Mittagsmahlzeit, hatten von da bis Hermsdorf immer die schönste Aussicht auf und über das Hirschbergische Thal, nahmen in Hermsdorf den H. von Meÿer wieder mit, und hielten uns noch bey einem Horndrechsler ein Weilchen auf, und hatten bis Warmbrunn rückwärts die herrlichste Aussicht auf das sehr reine Gebirge. Aus der Mummelgrube bey Haÿn, wo der H. von Meÿer in dem herausgeschafften Schutte hatte arbeiten lassen, brachte er mir mit,

385 weislichen Quarz mit kleinen hellen Cristalspitzen und einer anhängenden, auch viele Höhlungen des Quarzes ausfüllenden außerordentlich feinen, licht, auch etwas dergleichen dunkel grünen, mehr oder weniger verfärbten Thonerde N<sup>o</sup> 52. In Warmbrunn gieng ich mit dem H. von Meÿer noch einen Augenblick zu H. Friedrichen und besahe von außen das neue noch nicht fertige Schloß. Es hat in der Länge 11. und in der Breite 7 Fenster und die Flügel an der hintern Seite nach dem Garten. Wir packten alsdann ein und fuhren noch bis nach Hirschberg. Wir fuhren bald über das Giersdorfer da in den Zaken fallende Wasser, und lange in Hermsdorf an der O. Seite des schönen Zakens hin, alsdann durch Felder und Wiesen, wo uns Cunnersdorf links blieb, vor uns Hirschberg mit dem Nordlichen Berge dahinter, rechts der mit vielen Sommerhäusern bebaute Cavalierberg, welchen die Sonne vortreflich beschien, und zurück immer das hohe Riesengebirge sich vortreflich ausnahm.

Den 4<sup>ten</sup> Septbr. Freÿtags. Giengen wir gegen 8<sup>h</sup>. früh mit einem ziemlich schlechten Führer aus. Wir giengen über die Zakenbrücke, und alsdann rechts auf den Hausberg, wo wir gegen die an seinem Ostl. Fuße geschehende Vereinigung des Bobers und Zakens, wohin er steil abfiel, die ganze Stadt, worinnen sich außer der evangelischen Kirche noch ein, näher stehendes großes Gebäude, das ehemalige Kronen Magazin sehr gut ausnimmt, worinnen seit kurzem eine Zuckerraffinerie ist angelegt worden, den Cavalier und viele kleine das Thal durchschneidende Berge und die es NO. und Sudl. umgebenden Berge, wovon letztere die höchsten sind, eine vortrefliche Aussicht hatten, welche



386 jedoch heute dadurch viel verlor, weil sehr dichter Dunst auf dem ganzen Thale lag und über viele hohe Kämme des Riesengebirges besonders alle sanften Vertiefungen derselben erstaunlich viel wollig aussehende graue Windwolken aus Suden herüberkamen, welche öfters viel von den Gebirgen selbst bis zu den Friesensteinen hinter, öfters auch die ganze Kuppe verhüllten, desgleichen gegen den Stangenberg und umliegenden Gebirge, war die Aussicht reiner. Zu oberst auf dem Hausberge sind einige kleine Anlagen gemacht und steht eine Boutique, doch scheint dieser Berg nicht sehr besucht zu werden. Wir giengen alsdann an der Nordl. Berglehne gegen den Bober, hinter dem Kreuzberge und am Sattler, auf von H. Director Schön angelegten hübschen Gängen in anmutigem Gebüsch herum, wo verschiedene Bänke und Ruheplätze, auf schattigen Flecken oder auf Punkten, wo hübsche Aussichten waren, angebracht waren, und giengen alsdann noch ein Stück links hinauf über Feld auf einen Hügel, mit einem Lattenzaune umgebenen Fichtenbüschchen, worinnen auch bereits einige kleine hübsche Parthien angelegt waren und noch mehrere angelegt wurden, auch an der O. Seite des Büschchens weit über den nun schon tief gelegenen Hausberg hinweg, die nämliche von dort beschriebene Aussicht doch noch schöner, nur die durch den Hausberg versteckte Vereinigung des Bobers und Zakens nicht zu sehen war. Dieser Hügel heißt der Helikon.

387 Ein Arbeiter des H. Directors Schön führte uns von hier noch einmal in den Sattler zurück, und daselbst auf eine gegen den Bober vorspringende Felsecke, welche Gibraltar heißt, und wo die Aussicht auf den tief unten schlängelnd vorbeÿ rauschenden Bober, die Stadt und die das Tal Nord und Ostlich einschließenden Gebirge vortreflich war, und auch noch mehrere Anlagen gemacht werden sollen. Als wir zurückkamen, giengen wir noch quer durch die recht hübsche Stadt, und an ihrer N. Seite am Stadtgraben, hinter dem schönen Concertsale wieder zurück, wo indessen der Kaufmann H. Hesse beÿ uns gewesen war. Durch H. Hesse wurden wir benachrichtiget, daß der Berliner Maler Reinhard, welcher gegenwärtig in hiesiger Gegend Gebirgsaussichten mahlt, wovon wir gern etwas gesehen hätten, sich gegenwärtig in Schreiberhau befände, und seine vorher fertig gemachten Tableaus bereits alle nach Berlin geschickt hätte. Wir aßen um 11<sup>h</sup> weil ich N.M. auf den Stangenberg fahren wollte. Ich fuhr auch wirklich bald nach dem Essen fort, kehrte aber bald vor der Stadt wegen eines heftigen Sturmes mit Regen, und weil sich die Gebirge verhüllten, wieder um. Weil aber die Witterung wider Vermuthen bald wieder gut ward, so gieng ich noch mit dem H. von Meÿer von 2. bis nach 6<sup>h</sup> an der O. Seite des Zakens bis ein Stück nach Heersdorf hinauf und an der W. Seite wieder zurück.

388 An beyden Seiten war der Gang durch die mit der Stadt und auch

wieder unter sich zusammenhängenden Dörfer Cunnersdorf und Heersdorf, überaus angenehm, besonders aber auf der W. Seite, wegen der vortreflichen Häuser, meistens mit Gärtchen, mit vielem ganz vortreflichen Kraute, andern Gewächsen, auch Blumen, und der immer vortreflichen Aussicht aufs Riesengebirge, auch öfters auf Hirschberg und die kleinern Gebirge dahinter, welche wegen der ganz außerordentlich rein werdenden Luft alle so deutlich als möglich wurden, auch die Seitenberge, besonders an der W. Seite waren sehr schön. Nur waren die Riesengebirge noch immer bis gegen Abend theilweise etwas in Wolken eingehüllt. Ich bedauerte es nun sehr, daß ich umgekehrt, und nicht vollends auf den Stangenberg gefahren war. Der Zaken war in diesen Dörfern wegen der Mühlen öfters sehr gesperrt, hatte aber, besonders in Heersdorf, doch auch einige große Sandbänke, welche voller größerer und kleinerer Geschiebe lagen, welche aus allerley Granit und Gneis, durchsichtigen Quarz, Kieselschiefer und mehrern Gesteinarten bestanden. Ich sammelte hier von Geschieben Schönen Granit von mittlern Korne, aus durchscheinendem Quarz, dunkel fleischrothem, etwas durchscheinendem Feldspathe und sehr wenigem dunkel grünem Glimmer N° 53, Gneis aus weislichem Quarze und silberfarbnem Glimmer N° 54. + Eine dunkelgrünlich graue körnige Quarzart N° 55. Derbe sehr feinkörnige schwärzliche Hornblende N° 56 und dunkel braun und bleulich rothen Jaspis mit weislichen Quarzadern N° 57.

389 Den 5<sup>ten</sup> Septbr. Sonnabends. Fuhren wir wieder nach Meffersdorf zurück, in 2. Postchaisen; in der ersten fuhren wir, und in der andern die Bedienten mit unserm Gepäcke.

Abreise von Hirschberg, früh um	6 <sup>h.</sup> 56 <sup>m.</sup>
Beÿm Lamme	7 <sup>h.</sup> 24 <sup>m.</sup>
Beÿm halben Meil Kretschan	7 <sup>h.</sup> 36 <sup>m.</sup>
durchs Reimnitzer Withshaus	7 <sup>h.</sup> 59 <sup>m.</sup>
Jn Bärthelsdorf	8 <sup>h.</sup> 32 <sup>m.</sup>
	8 <sup>h.</sup> 46 <sup>m.</sup>
durch Spiller, beÿ der Kirche	9 <sup>h.</sup> 5 <sup>m.</sup>
" Langwasser beÿ der Kirche	10 <sup>h.</sup> 16 <sup>m.</sup>
" Ottendorf	10 <sup>h.</sup> 37 <sup>m.</sup>
Jn der Kreuzschenke	10 <sup>h.</sup> 47 <sup>m.</sup>
	11 <sup>h.</sup> 0 <sup>m.</sup>
durch Greifenstein	11 <sup>h.</sup> 24 <sup>m.</sup>
Jn Friedeberg, im Schwerte 4.	
Meilen, N.M.	12 <sup>h.</sup> 2 <sup>m.</sup>
	2 <sup>h.</sup> 32 <sup>m.</sup>
Beÿm Egelsdorfer Kretschan	2 <sup>h.</sup> 58 <sup>m.</sup>
durch Alt Scheibe	3 <sup>h.</sup> 27 <sup>m.</sup>
" Neu Scheibe	3 <sup>h.</sup> 35 <sup>m.</sup>
Jn Meffersdorf 1. also zusam-	

Vor Langwasser hielten wir uns etliche Minuten mit Umsehen, und in Röhrsdorf, gleich vor Friedeberg 10 Minuten bey der Schmiede auf, wo der Postilion etwas am Wagen machen ließ.

Beÿ meistens bedecktem Himmel war es früh in den Thälern sehr dunstig, die Gebirge aber außerordentlich rein. Von Hirschberg aus gieng es gleich über den Zaken, alsdann bald mehr bald weniger bergauf. Links sahen wir die schöne hohe Gebirgskette, und rückwärts die hinter und unterhalb Schmiedeberg sich hinwegziehenden Gebirge. Nahe Höhen links versteckten nach und nach viel vom Riesengebirge.

390 Auch rechts hatten wir nun nahe Höhen, darunter auch der Helikon war. Hinter einem einzeln stehenden Gasthofs, dem Lamme, ward das manchmal etwas unterbrochene Riesengebirge immer deutlicher, auch sahen wir nun schon das Kemnitzer und Giehrner Gebirge, doch noch sehr verkürzt. Hinter dem halben Meil Kretscham gieng es ein Stück eben, alsdann durch ein kleines Thal. Die Aussichten verloren nun nach und nach. Hintern Reimnitzer Wirtshause fuhren wir immer Nordlich längst hinter dem Dorfe hin, welches zu unserer Linken im Thale fortlief. Größere Anhöhen jenseits des Thales verdeckten das Riesengebirge, doch sahen wir das Gebirge vom Schreiberhauer Hochstein an, mit dem Winterseifenkamme, Kemnitzer und Giehrner Gebirge und dem Kahlenberge, bis Börngrütze herum. Nun gieng es noch über eine Anhöhe nach Bärtheldorf hinunter; wieder über eine Anhöhe hinweg nach Spiller, und in dem sanften Thale worinnen dieses Dorf liegt, längst im Dorfe hinauf, wo, nach dem die Chaussée bald oberhalb der Kirche nach Löwenberg abgegangen war, ein Stück ziemlich schlechter Weg war. Wir kamen aber bald wieder auf neue ungleich bessere Chaussée, woran so stark gearbeitet ward, daß sie gewiß heuer fertig wird.

391 Es gieng nun noch lange im Dorfe, und auch nachher noch ein ganzes Stück bergauf, wo wir alsdann auf dem höchsten Punkte des Weges hielten, und einige Minuten lang uns auf einem gleich rechts gelegenen kleinen Basalthügel umsahen, von welchem wir vom Hohenliebenthaler Hohwalde an, auf diesen, den Stangenberg, die Kaufungischen Gebirge und die ganzen Gebirge bis hinter Schmiedeberg, viele kleine gegen Hirschberg zu gelegene Berge, zwischen denen allen viel Dunst lag, das ganze Riesengebirge bis zur Tafelfichte, die vorgelegenen Kemnitzer und Giehrner Gebirge, die Meffersdorfische Gegend, den Klingenberg, Greifenstein u.s.w. eine vortrefliche Aussicht hatten, auch in der Ferne die Landeskronen und höchsten Rücken der Königshäynischen Berge sahen. Bloss in N. war die Aussicht durch nahe Anhöhen und Büsche borniert. Nun gieng es durch ganz Langwasser sanft bergab, nachher wieder sanft bergauf, und die Aussicht ward wieder schön, auf das ganze Gebirge, und die vielen dagegen ansteigenden Dörfer.

- Die Kammhäuser trafen über die Vertiefung links vom Geyersteine. Durch etwas Kieferbusch und alsdann wieder etwas bergunter, alsdann durch Ottendorf und bald darauf beÿ einem einzeln stehenden Wirthshause, der Kreuzschenke, wo die von Hirschberg nach Greifenberg gehende Straße von einer von Friedeberg über Greifenstein nach Löwenberg gehenden Straße durchkreuzt wird, auch einer neuen Chaussée. Hier sahen wir ziemlich nahe, rechts vor uns Greifenberg und Nieder Wiesa, weiter links auf einer kahlen nahen Anhöhe die Leopoldscapelle, weiter hin das alte Bergschloß Greifenstein und von der Tafelfichte an, das Gebirge bis weit hinter. Von der Kreuzschenke bis an den Ostl. Fuß des Greifensteines, eines konischen Basalthügels mit dem romantischen alten Schlosse, gieng es sanft bergauf. Wir sahen links bis fast vorwärts, das Riesengebirge, bis zur Tafelfichte vor, und rechts die lange etwas kahle Anhöhe mit dem alten Schlosse an ihrem
- 392 linken, und der Leopoldscapelle an ihrem rechten Ende. Nun gieng es von Greifenstein an erst lange allmählig, alsdann am Merzberge bis an den Queis hinunter, jählinger bergunter, und die Aussicht war immer schön auf das Gebirge und die vorliegenden Dörfer, besonders am Merzberge hinunter, auf das Städtchen Friedeberg, die Tafelfichte und das Flinsberger Gebirge, mit Flinsberg im Thale hinauf. Der Busch am Merzberge bestand zum Theile aus Kiefern. Vom Queiße an gieng es eben, längst durch das mit Friedeberg zusammenhängende Dorf Röhrsdorf, wo es noch am Queiße hingieng und wir eine Weile warten mußten, weil der Postilion statt des zerbrochenen, in der Schmiede einen neuen Ring an die Wage machen ließ. In Friedeberg waren auf dem Markte Buden zum morgenden Jahrmarkte aufgebaut. Von Friedeberg aus gieng es nun noch immer nahe rechts am Dorfe hin, auf der Chaussée bis zum Egelsdorfer Kretscham, alsdann auf schlechterm Wege rechts durch Felder, bald durch die Schwarzbach, alsdann eine Höhe herauf über die Grenze durch Alt Scheibe, zwischen Heÿde und Neuscheibe hin, und endlich auf ziemlich gutem Wege an der langen Chaussée vollends nach Meffersdorf hinein.
- 393 Von Friedeberg an hatten wir immer die schönste Aussicht gegen das Giehrner und Flinsberger Gebirge, auf die Tafelfichte und darunter rechts gelegene Meffersdorfische Gegend, und auf der Höhe von Alt-scheibe auch rückwärts über Friedeberg, auf eine sehr volkreiche Gegend von Schlesien mit vielen Abwechselungen. Beÿ Meffersdorf fanden wir nun schon schöne grüne neue Saat, die Aerndte der Sömmerung aber war noch nicht völlig beschlossen.

**Reisejournal des Traugott von Gersdorf - Bd. 15,  
1790  
Friedeberg, Bergbau, Steinschneider Friedrich**

---

- 1 Den 2<sup>ten</sup> Jan. Sonnabends besuchte ich den H. Bergmeister Wahrendorf und H. Steinschneider Friedrich in Friedeberg. Ersterer zeigte mir bituminöses Holz, aus Beerberg, auch Steinkohlen aus Groß Walditz. Er hat selbige durch Bohren an etlichen Flecken nahe an ihrem Ausgehenden entdeckt, das Flötz höchstens 18 Zoll mächtig, mit Lettenschiefer und darüber etwas feinkörnigen und etwas eisenschüssigen Sandsteine bedeckt, und die Beschaffenheit der Kohlen noch an den meisten Stellen schlecht gefunden, hoft aber daß sie sich, wo das Flötz in mehrere Teufe einschließen, auch verbessern würden. Seit einigen Jahren baut der König bei Brausnitz und Heselau auf Kupfer. Die Kupferschiefer sind anfangs gepocht und mit gebrannten Kalke verschmolzen worden, da man vom Centner ungefähr 14 Loth Kupfer ausgebracht hat. Nur werden sie nur statt des Kalkes mit Basalt geschmolzen und man erhält 2 bis 3 Pfd. Kupfer, weil vorher das leichte Kupfergrün beym Pochen größtentheils mit dem Wasser fortgegangen ist. Den Basalt nimmt man von nahe bey der Hütte auf dem Sandsteingebirge befindlichen Basaltkuppen, von denen man aber dadurch auch bald erfahren wird, ob sie auf das Sandsteingebirge aufgesetzt sind, oder aus selbigen sich herausgehoben haben, Durch den Basalt bekommt das Kupfer einen geringen Eisengehalt, welcher aber leicht wegzuschaffen ist. In der Westl. oder nach des H. Bergmstr. Benennung, großen Schnee-grube, hat er an einem großen losgerissenen Stücke Granit einen Bleÿglanzgang anstehend, und vom Teiche in deren Grunde, bis an ihren oberen Rand, einen etliche Lachtern mächtigen Basaltgang gesehen,
- 2 welcher da durch den Granit setzt, nach SO. fällt und das Gebirge wahrscheinlich ziemlich querüber durchschneidet. Um aber seine Verbindung mit dem Granite, oder sein Absetzen davon genauer zu bestimmen, müßte man erst vieles aufräumen lassen. Bey Krobsdorf am Queiß ist auch an der Ost Seite des Dorfes ein, vor vielleicht mehr als 100 Jahre, vermutlich des häufigen Schwefelkießes wegen, nicht weit S.O. in den Berg hineingetriebener Stollen. Er ist durch Glimmerschiefer getrieben, und man hat damit einen etliche Zoll mächtigen Basaltgang überfahren, welcher sich aber nach der linken Seite zu erweitern scheint, daher der H. Bergmeister vermuthet, daß er ein ordentliches Stockwerk ausmacht. Künftigen Sommer will er den itzt noch Voll Wasser und Schlamm steckenden Stollen aufräumen lassen, damit er von jedem bequem befahren und diese merkwürdige Sache genauer untersucht werden kann. Der H. Bergmstr. beschenkte mich mit einem

dergleichen Stück schwärzlichen feinkörnigen Basalte, mit inliegender schwarzer Hornblende, schwarzen Schölcristallen und einigen bräunlich grünen Crisalithkörnern und zu beyden Seiten anstehendem Saalbande von schwärzig grünlichen Glimmerschiefer, welcher sich zum Theil in kleinen Trümchen in die Masse des Basaltes hineinzieht. Der Herr Bergmeister macht itzt eine Sammlung von schlesischen Gesteinarten, nach Art der Charpentier von Sächsischen. Sie wird ungefähr aus 200 Stück bestehen. Von H. Friedrich kaufte ich 2 schöne oval brilliantirt geschliffene Steine, einen von etwas dunkel, den anderen von licht reingelben sehr reinen Bergcristal den man in Lomnitz bey Hirschberg einzeln findet.

**Reisejournal des Traugott von Gersdorf - Bd. 15,  
1790  
Hirschberg, Zuckerraffinerie**

---

- 31 No. 1 Sobald wir in Hirschberg Coffee getrunken hatten, giengen wir in die Zuckerraffinerie, wo uns der Buchhalter H. Sacher überall herumführte und alles zeigte, auch H. Morgenbesser, einer der Directoren bald zu uns kam. Dieses Gebäude ist ein Königliches Magazin gewesen, und hat also zu seinem itzigen Behufe innerlich ganz verändert werden müssen. Es ist über 90 Ellen lang, hat 2 Flügel, 4 Geschoß und unter dem Dache noch 3 Böden, wovon itzt noch 2 obere leer waren, jedoch auch bald besetzt werden sollen. Seit dem 13<sup>ten</sup> Jan. 1789 hat man angefangen hier Zucker zu siedern. Von den Böden ist die Aussicht nach N. und S. auf die herrlichen Gebirge und vorliegenden schönen Gegenden vortreflich. Da man wegen des vielen in diesem Gebäude steckenden Holzwerkes und der erstaunlichen Menge von Zucker gar sehr Ursache hat, sich auf alle mögliche Art vor dem Feuer zu hüten, so soll ein Ableiter darauf angelegt werden, um es gegen das Einschlagen zu sichern. H. Langhans in Berlin lässt ihn daselbst durch einen darinnen erfahrenen Mann verfertigen, und er soll nächstens hier ankommen. Genau wußte mir H. Morgenbesser die Einrichtung davon nicht anzugeben. Ich rieth hierbei doch folgendes
- 32 1.) zum wenigstens 3 der hohen Feueressen wegen recht hohen Auffangsstangen aufzusetzen. 2.) die Standrinnen an der vorderen Seite mit dem Ableiter in Verbindung zu bringen, und von ihrem untern Ende eine kleine Ableitung bis in die Erde zu machen. 3.) An der W. Seite die Hauptableitung herunter und bis in den Bober zu führen, welcher nicht weit davon vorbeüfließt. 4.) In Ansehung der kupfernen Röhren, welche auf alle Etagen, aus einen unter dem Gebäude befindlichen Brunnen, durch ein Druckwerk Wasser bringen, und auf dem obersten Boden, nahe unter dem Forsten (First ?) mit einem Sparrn verbunden sind, eine Abänderung zu treffen. Uebrigens ist das ganze Werk in Actien vertheilt und wird durch eine ganze Gesellschaft betrieben. Der Zucker kommt als Mehl von unterschiedlichen Sorten in langen Kisten von 12 bis 20 Centnern aus Portugal, und in eben so schweren Fässern aus Bourdeaux. Um die darinnen entstehende Feuchtigkeit besser anzuziehen, liegen manchmal kurze Stückchen Zuckerrohr mit darinnen.
- 33 Diese Kisten und Fässer werden vermittelst 2er Schwungräder auf den ersten Boden gezogen, zerschlagen und durch angebrachte Oefnungen in unten befindliche große hölzerne Behältnisse ausgeschüttet. Von da wird das Zuckermehl in die großen kupfernen Kessel gebracht, deren 5 neben einander sind, und welche auf ihrer

niedrigern vordern Seite bey dem ersten Sieden durch noch einen oder 2 Aufsätze höher gemacht werden, damit sie nicht überlaufen, und mit Ochsenblut und Kalkwasser versotten, welches in einem großen viele Fuß unter die Erde gehenden steinernen Reservoir befindlich ist, woraus es vermittelst einer höher und tiefer zu stellende Plumpe in die Kessel geplumpt werden kann, damit man bloß das helle Kalkwasser aus der Mitte bekomme. Der sehr ekelhaft aussehende Abschaum wird in einem besonderen Behältnisse gesammelt und künftig wieder mit versotten. Nun wird dieser erste Absud in ein anderes Behältniß durchfiltriert, aus diesem durch eine Plumpe und kupferne Röhren mit Hähnen wieder in die Kessel geplumpt und da nochmals versotten, oder geklärt, worzu man nun auch einige Eyer nimmt, in die thönernen Formen geschöpft, deren offene Spitze verstopft ist, diese in die darzu bestimmte Stube geschafft, und aus dieser, wenn sie genugsam ausgekühlt sind, unter der Benennung von Brodten, auf die verschiedenen Böden geschafft, in denen zu dieser Absicht große Oefnungen, doch schräg über einander sind, damit ein herabfallendes

34 Brodt, nicht zu viele darunter stehende Arbeiter beschädigen könne. Die Arbeiter stellen sich zu dieser Absicht immer einer etl. Ellen höher als der andere. So wirft der untere das Brodt mit beyden Händen aufwärts, welches der höher stehende auffängt und gleich wieder seinem Nachfolger eben so zuwirft. Diese Arbeit geht unglaublich geschwind, ist aber die allerschwerste, indem nicht nur eine außerordentliche Stärke, sondern auch eine eigene Geschicklichkeit darzu gehört. Oben werden nun diese Brodte mit der Spitze, worein ein feines Loch gestochen wird auf ein thönernes Gefäße, einen Sÿruptopf gestellt, wodurch sich von selbst Sÿrup herauszieht. Nach einigen Tagen werden die itzt oben stehenden breiten untern Theile der Brodte mit feinem darzu praeparirten Thone gedeckt, wodurch sich wegen des durchziehenden Wassers neuer Sÿrup herauszieht, welche Operation, wenn der Thon ganz vertrocknet ist, wiederholt wird. Der gesammelte Sÿrup wird auf jeden Boden in große Kästen gegossen, aus denen er durch kupferne Röhren wieder herunter in die Kessel gelassen und versotten wird. Endlich werden die Brodte in die Trockenstube gebracht, wo sie auf verschiedenen Stellagen über einander stehen. Der darinnen stehende eiserne Ofen wird viele Tage lang glühend erhalten. Um Schaden zu verhüten befindet sich ein Stück darüber eine weit

35 größere eiserne Platte, wenn ein an selbiger befestigter starker Bindfaden bey allenfalls entstehenden Feuer abbrennt, so fällt oben eine Klappe zu, wodurch das Feuer gleich erstickt. Endlich wird der Zucker genau besehen, sortirt, eingepackt in Papier, und als Vorrath aufgehoben. Die feinste Sorte kostet 42 Rthl. 10 sg. der Lumpenzucker und Bastardzucker wird in größern Formen gegossen und in



sogenannten Krackfahrten heraufgezogen. Der Bastardzucker, welcher am dicken Ende weislich, in der Mitte schlechter und an der Spitze gar braun ist, wird zu Mehle gemacht und als Farinzucker verkauft. Das gar zu braune Ende der Spitze kann nicht einmal darzu gebraucht werden. Blos der von diesem Zucker abfallende Sýrup wird nicht wieder versotten, sondern verkauft. Um Zuckerkant zu machen, wird der gesottene Zucker in weitere kupferne GefäÙe gegossen, worinnen er sich an verschiedenen Bindfaden in breiten säulenförmigen 6 seitigen Christallen cristallisirt, und nach Beschaffenheit der Güte weis und braun wird. Er wird als dann in ähnliche hölzerne Kübel ausgestürzt. Jeder enthält dessen gegen 40 Pfd. So wird er verkauft. Die Menge der auf den Böden stehenden Brodte jedes á etl. und 20 bis 30 Pfd mit der Formen und die dadurch veranlaÙte Last war unbeschreiblich.

**Reisejournal des Traugott von Gersdorf - Bd. 15,  
1790**

**Hirschberg, Textilbetrieb  
(Wassermandel, Bleiche, Zeugdruck),  
Warmbrunn, Steinschneider Friedrich**

---

- 40 Aussicht auf Eichberg, ganz Schildau, Boberstein und Fischbach und die herrlichen Fischbacher Gebirge, Falkenberg und kleinere Berge dahinter, bis hinter Eichberg herum, und ein Garten auf das Riesengebirge. Der Bober wächst manchmal außerordentlich an. Am größten ist er im Sommer 1778 gewesen, da er im Schießhause hinteren Garten gegen 3 Ellen hoch gestanden hat, ungeachtet er wohl 3 bis 4 zu wachsen hat, ehe er sein Ufer überschreiten und zum Schießhause gelangen kann. Selbst ein großer Theil vom Hofe hat etl. Tage lang unter Wasser gestanden. H. Menzel führte uns nachher noch einmal aufs Billard im Caffeehause in die Wassermandel, in die Bleiche und in die Druckerey. In der Wassermandel war erst die liegende Welle mit dem Wasser und einem Kammrade, welches in ein Getriebe einer liegenden Welle mit einem Schwungrade eingrif, an deren andern Ende wieder ein Kamhrad in das untere Getriebe einer stehenden Welle eingrif, deren oberes Getriebe in 2 Kammräder einer liegenden Welle eingrif, doch immer nur in eines, nachdem durch den Druck eines Baumes eines oder das andere angeruckt wird. Hierdurch geht die erstaunlich große schwere Mandel, wie es nöthig ist, vor und zurück. Der Mann, welcher den Gang dirigirt, kann zugleich auf und zu schützen. Die hiesige Mandel soll vorzüglich gut seyn, und sogar viele sächsische Waren zur Appratur hieher geschickt werden. Bey der Bleiche war eine Walke. In jedem Loche gehen 2 hölzerne Stempel wechselsweise auf und nieder, und wenden die darinnen liegenden Stücke immer allmählich herum, weil sie schief einfallen. Die Leinwand wird dreymal gewalkt, nach dem 1., 2. und letzten male Bleichen.
- 41 Die Druckerey hat H. Menzel ein paar geschickten Druckern verpachtet. Die zu färbenden Sachen werden über Rollen durch die Kessel gezogen, deren sich 2 unten befinden. Wir sahen herrliche gezeichnete Muster, auch allerley gedruckte Sachen, und vortrefflich geschnittene oder gestochene Muster, manche mit einer Menge messingener Stiftchen, welche aber nicht lange dauern, weil sie von der Schärfe der Farben bald angefressen werden. Die Pressen mit 3 Walzen werden durch 4 Menschen in Bewegung gesetzt, Zuletzt führte uns H. Menzel noch in die Billardstube, wo über Eichberg und Schildau, so wie aus dem Saale auf das Riesengebirge eine vortreffliche Aussicht ist. H. Menzel zeigte uns noch unterschiedene selbst gemachte artige getuschte Zeichnungen allerley Art, 15 Stück schöne Gemälde auf Pergament, wovon 1 Stück

eine Feuerbrunst, 11 Stücke allerley Blumen u. 3 Stücke Vögel, 1 Gimpel und 2 erley Meißen vorstellten. Die Vögel, besonders waren ganz vortreflich. In der Billardstube hiengen auch viele schöne Stücke vom Berliner Schmidt. H. Menzel sagte uns, daß die Gewitter hier erstaunlich heftig wären und sehr öfters einschlugen. Auf dem Nachhausewege war uns wegen der stillen Luft der viele Staub sehr beschwerlich.

Den 14ten May, Freytags fuhren wir nach Warmbrunn um mit dem Steinschneider Friedrich zu sprechen und auf den dasigen Feldern Steine zu suchen Anreise von Hirschberg, früh um

	7. <sup>h</sup>	10. <sup>m</sup>
In Warmbrunn 3/4 Meilen	7. <sup>h</sup>	56. <sup>m</sup>
N. M.	2. <sup>h</sup>	52. <sup>m</sup>
In Hirschberg 3/4 zusammen		
1 1/2 Meilen	3. <sup>h</sup>	34. <sup>m</sup>

Wegen der heutigen sehr reinen Luft, waren die Aussichten auf diesem außerordentlich anmuthigen Wege, besonders aufs hohe Gebirge, auch auf dem Spaziergange bey Warmbrunn ganz unbeschreiblich schön. Besonders nahm sich in den Mittagsstunden der Schatten der Felspyramiden auf dem Schnee in der westlichsten Schneegrube vortreflich aus. Das Korn, so meistens eben die Aehren bringen sollte, stand meistens schön, die Sömmerung aber meistens sehr dürftig. Wir giengen erst zum Steinschneider Friedrich, bey welchem ich aber nichts Neues sahe und suchten nachher bis gegen Mittag nach Steinen in den Feldern nahe Sudl. vom Orte, wo wir unter mehrern Gesteinsarten, als Geschiele allerley rothe Jaspisse, einige sehr helle abgerundete Cristalle, und ziemlich viel dunkler und lichter rothe Quarze mit Goldfarbenen und etwas bunten Punkten, oder Avanturios fanden, No. 8 wovon ich etliche bey meiner Nachhausekunft anschlif.

43 Gegen 5. <sup>h</sup> N. M. giengen wir in Hirschberg zu H. und Mad. Hessen, in ihr schönes Gartenhaus in der Vorstadt, der evangelischen Kirche gegenüber. Wir machten hier die Bekanntschaft des gewesenen Miniatur, itzt Landschaftsmalers. H. Reinhard von Berlin, des auf kurze Zeit hinkommenden H. Pfarrs aus Arnsdorf, nebst seiner Schwiegermutter, Frau und Tochter, und H. Möllers aus Norwegen, welcher itzt in Nantes etablirt ist, und sich auf einer Reise einige Zeit hier aufhält, und eines artigen jungen Mädchens und ihres noch jüngern Bruders, welche in diesem Hause erzogen werden. H. Reinhard zeigte uns eine Menge zum Verkaufe mithabender Kupfer, von allerley Meistern und unterschiedenem Werthe. Sehr viele deren waren von Bergern in Berlin, welche itzt nebst mehrern Pascal daselbst verlegt, auch ein paar recht artige, jedoch noch nicht ganz fertige kleine Landschaften in Oehl, von componirten Jdeen aus Berliner Gegenden. Gegen 7. <sup>h</sup> giengen wir alle in die Stadt wo uns H. Hesse mit einem prächtigen Souper bewirthete, und uns noch ein paar vorzügliche Landschaftsstücke von.

H. Reinhard zeigte. Ein Stück, welches fast blos eine Wasser und Laubholzparthie vorstellte, war am vorzüglichsten, auch hiengen noch einige schön gemalte Portraits da. H. Möller hatte auf seiner Dose ein in Paris gemaltes vortrefliches Miniaturgemälde, welches glaube ich seine Frau vorstellte. Außer den erwähnten Personen aßen noch der Hofmeister und der Buchhalter H. Heß mit. H. Reinhard hat vorm Jahre für die Akademie in Berlin von eben so vielen verschiedenen Standpunkten auf 4 große Blättern, das ganze Gebirge gemalt, und soll heuer noch 2 Blätter in der Schmiedeberger Gegend mahlen. Diese Gegenden soll Berger radiren, nachher sollen Sie nach Aberlischer Manier colorirt .....

H. Reinhard zeigte. Ein Stück, welches fast blos eine Wasser und Laubholzparthie vorstellte, war am vorzüglichsten, auch hiengen noch einige schön gemalte Portraits da. H. Möller hatte auf seiner Dose ein in Paris gemaltes vortrefliches Miniaturgemälde, welches glaube ich seine Frau vorstellte. Außer den erwähnten Personen aßen noch der Hofmeister und der Buchhalter H. Heß mit. H. Reinhard hat vorm Jahre für die Akademie in Berlin von eben so vielen verschiedenen Standpunkten auf 4 große Blättern, das ganze Gebirge gemalt, und soll heuer noch 2 Blätter in der Schmiedeberger Gegend mahlen. Diese Gegenden soll Berger radiren, nachher sollen Sie nach Aberlischer Manier colorirt .....

**Reisejournal des Traugott von Gersdorf - Bd. 15,  
1790**

**Warmbrunn, Besuch beim Maler Sebastian Kahl**

---

- 162 Den 17<sup>ten</sup> Septbr. Freÿtags Nach 7. <sup>h</sup> früh gieng ich mit dem H. von Meÿer und H. Heinrich um die Stadt in den Hessischen Garten zu Hrn. Reichard. Er zeigte uns unterschiedene in Oel gemalte Stücke, als
- 1.) 2 Stück von mittler Größe, davon eines eine Parthie aus Petersdorf, mit dem Zakenwehre, und in der Ferne rechts dem Schwarzenberge und rechts diesem gegenüber ansteigendem Berglehnen, und das an der H. Hessens Bleiche in Wernersdorf mit dem Zaken, beÿdes schöne, doch noch nicht fertige Stücke
  - 2.) 2 große Stücke für die Akademie in Berlin eines West. von Erdmannsdorf, mit dem Fischbacher Gebirge, den Friesensteinen, und dem weiten bis gegen den Paß sich fortziehenden Gebirge, mit dem Birkberge und Schmiedeberg davor. Das andere beÿ Schmiedeberg an der Straße nach Landeshut, mit Schmiedeberg, und dahinter von der Kuppe in das ganze nahe und entferntere Gebirge, weiter Westl. fort, bis zum Heischensteine auf diesem Blatte traf die Tafelfichte, und das Heufuder gerade über dem Kÿnast. Beÿde Stücken waren auch noch nicht fertig, aber doch vortreflich. Der schöne Vorgrund links, und ein Regen rechts, welcher die Gebirge hinter Schmiedeberg nur wie durch einen Flor zu sehen verstattete, verschönerte auf dem ersten Stücke die Fischbacher Gebirge, die Friesensteine und den Birkberg gar sehr. Indessen hielt ich das 2<sup>te</sup> Stück noch für vorzüglicher, und dass auf selbigem an der linken Seite H. Reinhard durch einen schönen Vorgrund mit vortreflichen Bäumen .....

**Reisejournal des Traugott von Gersdorf - Bd. 16,  
1791**

**Reise nach Hirschberg, Neue Welt – Glashütte**

---

176

1791

Einige Bemerkungen auf einer Reise nach Hirschberg, in Gesellschaft meiner Frauen, der Resel und des H. von Meÿers.

den 17<sup>ten</sup> Septb. Sonnabends. Fuhren wir bis nach Warmbrunn

Abreise von Meffersdorf früh um	6 <sup>h</sup>	58 <sup>m</sup>
durch Neuscheibe	7	15
"    Heide	7	19
"    Altscheibe	7	24
Beÿ Egelsdorf	7	48
Jn Friedberg	8	14
	8	17
Ueber die Queisbrücke	8	24
beÿ den Märzhäusern	8	31
durch Greifenstein	8	49
beÿ der Kreuzschenke	9	5
durch Ottendorf	9	16
Jn Langwasser 2 ½ Meile	9	44
	N.M.	12
	12	2
durch Spiller	12	45
"    Berthelsdorf	1	0
"    Reinwitz	1	37
beÿm Halbenmeil Kretscham	1	55
beÿm Lamme	2	7
Jn Hirschberg 2 ½ Meilen	2	28
	4	15
Jn Warmbrunn 1 kleine, zusammen		
6 kleine Meilen	4	58

Die im Frühjahr zum Theile schlecht gewesene Chaussée, war fast durchgängig vortreflich angerichtet und in Langwasser ein Wegzoll angelegt. Die Gebirge waren, besonders in den Morgenstunden öfters verhüllt, N.M. aber ziemlich rein, doch nur mittelmäßig helle. Von Meffersdorf bis hinter Scheibe war das Erdbirnenkrautig unversehrt, alsdann aber meistens, und zwar in den Tiefen allemal an, meistens erfroren, von einer vor 8 Tagen gehabten kalten Nacht. In Hirschberg giengen wir zu H. Menzeln, welcher einen neuen starken Transport stählerner und lakirter Waaren aus England bekommen aber erst einen

- kleinen Theil davon ausgepackt hatte. Es waren darunter besonders schön gemalte lakirte Cofféebecher. In Warmbrunn giengen wir zu dem Steinschneider H. Friedrich und dem Petschierstecher, H. Meÿwald, welcher uns eine Menge vortreflicher Abdrücke aller seiner gemachten
- 177 adelichen und gräflichen Wappen und verschieden doppelagige Steine zeigte, um Antiken darauf zu schneiden, Wir giengen alsdann noch ein Stück am Zaken hinauf und kamen durch die Südl. von Warmbrunn gelegenen Felder gegen 7 h wieder zurück. Der Zaken hatte wegen der langen angehaltenen Trockenheit erstaunlich wenig Wasser. Gegen Sonnenuntergang ward das Gebirge noch recht schön.
- 223 Den 12<sup>ten</sup> Octbr. Mittwochs, besuchte ich früh die Herren von Uechtritz, alsdann mit dem H. von Meÿer, H. Rost, Menge, Weiner pp. und hörte in den böhmischen Glasbuden auf dem Markt, von den Glasleuten aus der Gegend von Kreÿbitz, daß auf der sogenannten Neuen Hütte, unweit Zwickau, gegenwärtig das vorzüglichste Glas, auch erstaunlich große Scheiben, Kugeln und Flaschen zum Elektrisieren gemacht würden, worinnen daselbst vorzüglich ein Arbeiter sehr geschickt wäre. Bisher hätte ein Wittwe diese Hütte betrieben, nun übernehme sie aber der außerordentlich reiche Kaufmann Trautschke aus Heÿde, wodurch sie gewis noch gewinnen würde. Man findet in diesen Buden vortrefliches Glas und sehr schöne Arbeit an Trink- und Wein-
- 224 gläsern, Kronleuchtern pp. und alles in den billigsten Preisen. Gleich vor Tische besuchte mich noch H. Häseler aus Hamburg. Mehr als 20 Dames und Chapeaux, welche heute an unseren Tische noch mit essen wollten, aber zu spät kamen und keinen Platz mehr fanden, mußten wieder fort gehen. Unter unserer heutigen Tischgesellschaft befand sich die Frau Obristin von Czattwitz mit, welche ehemals diese besessen hatte, und nun in Gera lebt. Ich sprach sie blos im Fortgehen noch einen Augenblick, weil wir unserer Abreise wegen etwas zeitiger von Tische aufstanden.



**Reisejournal des Traugott von Gersdorf - Bd. 17,  
1792  
Schmiedeberg, Zimmermeister Hennö (Brückenmodell)**

---

1

1792

Einige Bemerkungen auf einer Reise in einige Gegenden des Riesengebirges, in Gesellschaft des Hrn. Bergrathes von Charpentier, aus Freyberg.

Den 4<sup>ten</sup> Jun. Montags. Trat ich mit meinem Freunde, dem Hrn. Bergrath von Charpentier, aus Freyberg, die Reise in einige Gegenden des Riesengebirges, von Meffersdorf aus an, ob ich wohl von einer kürzlich erlittenen harten Niederlage am Pedagra noch viele Schmerzen in beyden Füßen empfand, auch noch einen großen Mangel an Kräften verspürte.

Abreise von Meffersdorf, früh um	4 <sup>h</sup>	50 <sup>m</sup>
Beÿ Neu Scheibe	5	3
Durch Alt Scheibe	5	10
Beÿ Egelsdorf	5	35
Durch Friedeberg	6	0
Ueber die Queisbrücke	6	9
Beÿ den Märzhäusern	6	16
In Greifenstein	6	40
	6	56
Beÿ der Kreuzschänke	7	16
Durch Ottendorf, beÿ der Kirche	7	26
" Langwasser, beÿ der Kirche	7	56
Auf dem Basalthügel hinter Langwasser	8	35
	9	10
Durch Spiller	9	30
" Bärthelsdorf	9	53
" Reimnitz	10	30
Beÿ dem Halbenmeilenkretschan	11	16
" " Lamme	11	32
In Hirschberg im Burgkretschan, 5 kleine Meilen	11	55
N.M.	2	40
Am Cavalierberge abgestiegen	3	0
	3	50
Am Kieshübel abgestiegen	4	13
	4	55
In Erdmannsdorf	5	9
	5	12
Ueber die Brücke in Quirle	5	49

In Schmiedeberg, im Sterne, 2 kleine  
also zusammen 7 kleine Meilen

6 10

- 2 In der Meffersdorfischen Gegend stand das Winterkorn größtentheils und die Sömmerung durchgängig schön. Das Winterkorn fieng seit gestern einzeln an zu blühen. Auf den Gebirgen waren nur seit etlichen Tagen die letzten Schneefleckchen vergangen. Die Gebirge waren, als wir von Meffersdorf wegfuhrten, leidlich auf das Land aber war es düster und wolkig. Auf der Anhöhe zwischen Alt Scheibe und Egelsdorf machte Friedeberg eine sehr schöne Wirkung. Das Städtchen selbst lag ganz dunkel da, wie von der Sonne beleuchtetem Rauche. Auch das nahe dabey gelegene alte Bergschloß Greifenstein nahm sich noch gut aus; die entfernteren Gegenden aber waren ganz düstern. Als wir gegen Friedeberg kamen, überzog sich der ganze Himmel mit tiefen aus WNW ziehenden Wolken, welche das Gebirge völlig verhüllten. Bis nach Greifenstein fuhrten wir mit meinen neuen Pferden, von da an aber mit den alten, welche ich gestern bis dahin vorausgeschickt hatte. Die sonst schöne Aussicht vom Greifensteine auf das Gebirge fiel heute ganz weg, und selbst die nahe Aussicht auf Greifenberg, Wiese und mehrere Orte in dem sanften Queisthale hinunter, war düstern. Wären die Aussichten heiter gewesen, so hätte ich doch gesucht, es möglich zu machen, ganz hinauf zu steigen; so aber begnügten wir uns, nur ein wenig an der Nord Ostl. Lehne dieses beraseten Basaltberges herum zu gehen. In Ottendorf und allen folgenden Dörfern fanden wir die Leute schon sehr mit der Heuärndte beschäftigt, welche außerordentlich reichlich war, und das Getreÿde, welches blos bey Egelsdorf etwas schlechter stand, fast durchgängig vortreflich,
- 3 und sehr vieler und schöner Flachs, und vor sehr vielen Häusern kleine Gärtchen mit Sallat, Kraut und Blumenwerke. Von Egelsdorf an, wo wir auf die Chaussée kamen, war sie bis zur Kreuzschenke noch sehr schlecht, nachher aber durchgängig vortreflich, und es ward durch ganz Spiller daran noch sehr gebessert, auch daselbst noch 2 steinerne Brückengebaut. Auf der größten Anhöhe zwischen Langwasser und Spiller stiegen wir ab, um den daselbst auf der hohen ziemlichen Ebene, wenige Schritte Nord Ostl. von der Straße gelegenen Basalthügel zu besteigen. Der Basalt steht auf diesem Hügel in kleinen etwas irregulairnen Säulen an, welche verschiedene, doch unter sich zusammenhängende Gruppen bilden, die zusammen eine ganze, etwa 4 bis 5 Ellen über den sanften Fuß des Hügels sich erhebende und wohl nirgends über 12 bis 15 Ellen im Durchschnitte haltende irregulair rundliche Felsmasse bilden. An den Sud Ostl. Gruppen schießen die Basaltsäulen gegen 20 Grade nach Nord West, an allen den übrigen aber theils eben so viele, theils noch wenigere Grade nach Sud West ein; ja zum Theile nä-

4 hern sie sich fast der horizontalen Lage und sind zum Theile auf der Oberfläche etwas zirkelförmig gekrümmt. Der Basalt selbst ist schwärzlich grau, mit einigen eingemengten grünlichen, meistens etwas verwitterten Olivinkörnern und weislichen Zeolithcrystallisationen. Häufig finden sich über dieses darinnen theils sehr kleine, theils größere, bis zu etlichen Zollen im Durchschnitte haltende Nester einer etwas großkörnigen gneisähnlichen Gesteinsart, welche sich jedoch nirgends scharf von dem Basalte ablöst, sondern vielmehr an ihren Rändern mit dem Basalte ganz zusammenhängt und sogar öfters statt des Glimmers mit schwärzlichen Basalttheilen durchzogen zu seyn scheint; und wohl unstreitig eine gleichzeitige Entstehung mit dem Basalte gehabt haben muß. Die größten dieser Nester nähern sich meistens der viereckigen Gestalt. Der Hr. Bergrath von Charpentier glaubt, daß diese einmaligen Nester aus eben der Masse bestehen, als man in dem Basalte des Löbauer Berges findet, nur sind die einzelnen Theile etwas größer und statt der basaltreichen Hornblende selbst gemengt. Auch findet sich bisweilen etwas grünlicher Speckstein eingemengt, und der Quarz scheint sich manchmal bald dem Calladene, bald dem Jaspisse mehr und weniger zu nähern. Sehr wahrscheinlich ist es mir, daß man diese Nester durch die ganze Masse dieser Basaltgruppen zerstreut antreffen würde. Wenige Schritte davon am Sud Westl. Fuße dieses sanften Hügels ist gleich neben der Straße eine Schuttgrube von zerfallenen etwas flaserig gebildeten Granite, welcher in der ganzen Gegend rings herum die Gesteinsart ausmacht. Doch findet sich ein paar 100 Schritte runter auf Spille zu kleines Basalt gewunden im Nordl. Chausseégraben. Das hohe Gebirge war noch alles verhüllt. Die Aussicht aber in die sehr schöne Gegend und Gebirge hinter Hirschberg über das nah gelegene Spillerische Thal ward nun leidlich und die Luft war nun an immer heiterer, und bald ward nun der Reifträger, woran selbst noch viel Schnee lag, und nach und nach immer mehr vom hohen Gebirge von Wolken frey. Auf der Anhöhe vor dem Halbenmeilenkretscham sahen wir uns noch eine Weile um. Das hohe Riesengebirge war nun völlig rein von Wolken und recht sehr schön. Nicht nur in den Schnee gruben und an den Teichrändern, wie auch an den Teichrändern, wie auch an mehrern andern Stellen und sanften Schluchten lagen noch sehr große Schneelasten daran, sondern man sahe auch häufig kleinere Schneeflecke bis fast zur Hälfte seiner Höhe herunter liegen. Der wenigste Schnee lag an der Kuppe und weiter Ostl. herum. Auf dem ganzen Wege bis Hirschberg fanden wir die Bäume sehr von den noch sehr häufigen Maykäfern abgefressen, am allermeisten die Eichen und die häufig am Wege stehenden Aspen.

In Hirschberg giengen wir noch vor dem Mittagsessen bis gegen 1<sup>h</sup>. spatzieren, den angenehmen Gang am Stadtgraben, um die Nordl.

5 Hälfte der Stadt, und bis auf den evangelisch Kirchhof, um die Kirche, wo wir eine schöne Aussicht auf die ganzen Gebirge hatten, welche das Hirschberger Thal auf der ganzen Nord Seite umschließen, in West sich ziemlich nahe heran ziehen, in Ost aber bis auf 2 Meilen und weiter sich entfernen.

Als wir N.M. von Hirschberg wieder wegfuhr, stiegen wir bald hinter dem Schießhause wieder ab, und bestiegen von der Nord Seite den von mir schon mehrmalen beschriebenen schönen Cavalierberg. Ich ging wegen großer Ermüdung bloß durch die am höchsten gelegenen Parthien, ließ aber den Hrn. Bergrath von Charpentier noch durch mehreren führen. Die angepflanzten Fichten, Birken und andern Baumarten wachsen hier vortreflich, ob es schon übrigens auf der größten Höhe etwas dürre und unfruchtbar zu seyn scheint. Die Aussichten waren nun rings herum sehr schön, und auf die vortrefliche Gegend um Warmbrunn eben um deswillen, weil sich die Sonne manchmal verbarg, weit schöner, als sie sonst N.M. bey beständigem Sonnenschein zu seyn pflegen. Das Sommerhaus des Hrn. Director Schöns fanden wir heute verschlossen. Am Kieshübel, woselbst man den Feldspath für die Berlinische Porcellainfabrik bricht, stiegen wir wieder ab, um die sonst auch schon von mir beschriebenen Gruben zu besehen. Es lagen eine Menge leerer Fässer da, doch fanden wir heute keinen Arbeiter, und sahen daß auch erst sehr wenig aufs neue gebrochen war. In diesen merkwürdigen Brüchen ist nicht nur der röthliche Feldspath, sondern auch der mehr und weniger durchscheinende weisliche Quarz durch Flösklüfte die 10. und 20. Grade nach Sud Ost

6 einschließen in 12. 10. und weniger Zolle mächtige Schichten getheilet, die sogar an manchen Stellen dem Ganzen ein fast blättrige Struktur geben. Der grünliche Thon, wozwischen die blaulich grünen Glimmerblättchen vertikal sitzen, ist ein wahrer Speckstein oder eine Bittersalzerde. Der Quarz zeigt fast überall eine große Neigung zur Cristallisation. Jedoch konnten wir heute weder wahre Cristalle, oder auch nur hellen Quarz, noch auch übrigens so interessante Stücke finden als ich bereits in vorigen Jahren daselbst gefunden und gesammelt hatte.

Die Luft ward nun immer reiner und die Gegenden immer herrlicher; nur die Kuppe hatte ein kleines Weilchen eine kleine Mütze um ihren Gipfel. Am vortheilhaftesten erleuchtet war der schöne Forstberg und Falkenstein und die Friesensteine, so wie überhaupt die ganze Ostl. Gebirgskette. Auf dem ganzen Wege von Hirschberg bis Schmiedeberg fanden wir vortrefliches Getreide, das allerschönste jedoch, so gar vortreflichen Weizen und Klee, in der schönen großen Ebene hinter Erdmannsdorf. Das Dach des Wohnhauses in Buchwalde, dem Hrn. Grafen von Reden gehörig, war neuerlich recht blendend dunkel roth angestrichen, und muß daher in den Abendstunden von der Tafelfichte

7 gut zu erkennen seyn. Je näher wir Schmiedeberg kamen, desto schöner ward das Gebirge. Der herrlichste Standpunkt dafür war gleich vor Schmiedeberg, dem Minister oder Ruheberge gegen über, auf dessen höchsten Rücken ein Gebäude in Gestalt einer alten Ruine, erst voriges Jahr gebauet worden war, und welcher mit seiner schroffen Fels und Laubholzlehne und dem hübschen neuen Wohngebäude des Ministers zu unterst, einen vortreflichen Vorgrund an der rechten Seite dieses majestätischen Gemäldes ausmachte.

Getreyde und Gras war herrlich, und selbst bey Schmiedeberg war man schon sehr mit der Heuärndte beschäftigt. Unter den vielen schönen Gebäuden in Schmiedeberg war das erst neuerlich erbaute Haus des Kaufmanns Hrn. Waldkirch nach dem besten Geschmacke erbaut.

Da vor ungefähr 5 Wochen am Ringe oberhalb der Chatolischen Kirche 42 Häuser weggebrannt waren: so war man gegenwärtig noch sehr mit Räumen und Wegfahren des Schuttes und Anführung des Bauholzes sehr beschäftigt. In Schmiedeberg giengen wir bald wieder heraus in die schöne Allee hinter Hrn. Zippels Garten, von da ein Stück Sud Westl. durch die Felder, bis zu dessen Hängehause und erwarteten alsdann hinter dem Garten Sonnen Untergang. Sie gieng mehr links am Ruheberge unter, verbarg sich aber schon um 8<sup>h</sup>. hinter tief am Horizonte stehenden Wolken, und beschien alsdann nicht mehr das außerordentlich heitere Gebirge, welches sich, ehe sie verschwand, schon anfang röthlich zu färben. Auf den Feldern hinter den Gärten stand herrlicher Klee.

den 5t<sup>en</sup> Jun. Donnerstags. Giengen wir früh um halb 5 h. wieder hinter Hrn. Zippels Garten, und besahen bis zu unserer Abreise das schöne , doch nur etwas erleuchtete Gebirge, woran weisliche Wolken in dem Malzgrubengrunde durch abwechselndes Zusammenziehen und Zerstreuen herrliche Effekte machten, und endlich die Kuppe außerordentlich rein über sich sehen ließen. Wir fuhren hierauf mit unsers Wirthes, Hrn. Waskarts Pferden und Wagen auf die Friesensteine.

8	Abreise von Schmiedeberg, früh um	5 <sup>h</sup>	16 <sup>m</sup>
	Beÿ dem Goldbrünnlein	6	45
	Auf der größten Höhe, etwas Nord Ostl. hinter den Friesensteinen	7	16
	Von dem Großen Friesensteine fort	9	40
	Beÿ dem Goldbrünnlein	10	25
	In Schmiedeberg, 2 Meilen	11	20

Bis zu dem Goldbrünnlein fuhren wir, giengen alsdann zu Fuße bis auf die größte Anhöhe ein Stück Nord Ostl. vom Großen Friesensteine, kletterten alsdann noch auf diesen, und giengen endlich wieder bis zu unserm Wagen bey dem Goldbrünnlein zurück, welcher Gang mir überhaupt sehr sauer ward, ungeachtet man von dieser Seite diesen

Berg am bequemsten besteiget.

In Schmiedeberg fuhren wir durch die ganzen Brandstellen, welche alle auf die S. Seite des Eichelbaches trafen; und hatten alsdann bis zu dem Goldbrünlein rückwärts und rechts immer eine herrliche Aussicht auf Schmiedeberg und die ganze umliegende wohl bebaute, vom höchsten Gebirge umgebene Gartenähnliche Gegend. Beÿm weitem Heraufsteigen hatten wir nun auf freÿen Flecken immer eine schöne Aussicht auf die Glazischen und Schweidnitzischen Gebirge, welche alsdann ganz zu oberst am schönsten und ausgebreitetsten ward, und welche ich schon Vol. XV. pag. 146 u.f. beschrieben habe. Doch waren Anfangs, als wir hinauf kamen, die Aussichten noch etwas hegerich und die Gebirge gegen Mähren ganz unkenntlich, zum Theile auch die Glazischen etwas in Wolken verhüllt, das Riesengebirge aber, welches man hier nur bis zur Kuppe vor sieht, vortreflich. Nach einer Weile ward die Luft etwas reiner, auch die Glazischen Gebirge von Wolken rein, und ich sahe, daß der Horizont des Gebirges oberhalb Reinerz merklichere Erhebungen und Vertiefungen hatte, als ich auf meiner

9 Zeichnung vom 15<sup>ten</sup> Septbr: 1790 wo es mit x. bezeichnet ist, angegeben habe. Auf diesem und noch entferntern Gebirge, welches ich auf der gedachten Zeichnung mit t. bezeichnet habe, welches von der Heuscheuer beÿnahe so weit links, als x. recht liegt, und welches ich damals Habelschwerter Gebirge zu seÿn vermuthet habe, lagen noch einige Schneeflecken. Fast wäre ich aber geneigter, zu glauben, daß sich das Habelschwerter Gebirge hinter die Heuscheuer und um selbige umher liegende Gebirge versteckte und t. wirklich der Glazer Schneeberg, und die an dessen linken Abfalle befindliche sanfte Spitze, der Urinser Spitzberg seÿ, welcher sich wohl nach dieser Linie gesehen, so weit links ziehen könnte, in welchem Falle die mit S.S. bezeichnete Gebirgskette wohl die höchste Kette des Altvaters und Hockschaes, so, wie die weiter links gelegenen, mit l. q. und p. bezeichneter Gebirge, die Seitengebirgskette vom Altvater gegen die Bischofskuppe, oder vielleicht: die noch etwas nähern Gebirge Westl. und Sudl. hinter Friedberg herum seÿn müßten. Doch blieben alle diese Gebirge heute noch unkenntlicher, als vor 2 Jahren, und es war daher unmöglich, etwas Bestimmtes hierüber zu entscheiden. Auch war die Luft nicht helle genug, um Breslau zu erkennen.

Auf dem Großen Friesensteine, dessen Bekletterung für mich äuserst mühsam war, war die Aussicht auf das außerordentlich reine hohe Riesengebirge, den großen volkreichen und gartenähnlichen Schmiedeburgischen Kessel und das volkreiche Hirschberger Thal und alle selbiges durchschneidende und von allen Seiten näher und entfernter umgebende

10 größere und kleine Gebirge, ganz entzückend schön. Unstreitig ist die-

se Aussicht der Schlesischen und einiger Böhmischen Gebirgsketten, als auch in Absicht ihrer wirklichen Schönheit und Mannichfaltigkeit, eine der aller vorzüglichsten, die man nur sehen kann. Bloss die entferntesten Gegenden in der Lausitz und im platten Lande in Schlesien wurden noch nicht so deutlich, als ich sie ehemals schon gesehen hatte, daher ich auch dahinzugehen keine neueren Entdeckungen machen konnte. Desto vortreflicher und reiner war das sich von hier majestätisch präsentirende Riesengebirge, mit seinen noch tragenden großen Schneelasten. Vorzüglich schön waren die schroffen felsigen und bunten Lehnen beyder Teichränder und des Malzgrubengrundes, über welchen letztern wir noch den obern Anfang des oben so schroffen großen Kessels an der Nord Ost Seite des Bornberges sahen. Der vom Großen ein wenig Sudl. gelegene Kleine Friesenstein, stellt gleichsam 2. neben einander stehende aufgerichtete Riesenförmige hohe steinerne Tafeln vor, welche gegen das Hirschberger Thal zu sehen, und zu einer dem Orte angemessenen Inschrift recht passend wären. Weiter Ostl. liegen noch verschiedene kleinere Felsen im Holze. Alle diese Felsen bestehen aus Granite in Lagern, welche überall eine Neigung zeigen, sich wieder in dünnere Lager zu zertheilen. Oefters findet man auch diese schon wieder in noch dünnere Blätter zertheilt, so, daß davon schon die Oberfläche des Gesteines ein ganz grobes schuppenartiges Ansehen bekommt, und bisweilen ohne allzu viele Mühe sich schon zerbröckeln läßt. Am deutlichsten sehen wir diese Struktur an der hintern oder Ost. Seite des vorhin gedachten Kleinen Friesensteines; und längst an der Seite der Chaussee hinunter sahen wir an vielen Stellen der

11 abgearbeiteten Seitenlehnen den Granit von selbst auf diese Art in Schutt oder groben Sand zerfallen. Die Aussichten blieben auf dem ganzen Wege hinunter vortreflich, ob sich wohl die Wolken vermehrten und der West Wind unter 3. war, welchen wir oben 1. höchstens 2. gehabt hatten.

Am 2. <sup>h</sup> N. M. fuhren wir mit dem Hrn. Kämmerer Barchewitz nach Steinseifen, zu dem bekannten Kahle, um dessen Vol. XV p. 137 u. f. von mir bereits beschriebenes Model des Riesengebirges zu besehen. Schade war es, daß das herrliche Riesengebirge bis unter die Hälfte in Wolken verhüllt, auch die ganze Luft außerordentlich hegerich war; doch machte der Forstberg und Falkenstein bey dem schönen Buschvorwerk, so blas sie auch erschienen, eine herrliche Parthie, sahen aber wegen der hegerichen Luft sehr hoch aus, und bildeten gleichsam ein ganzes langes Stück Gebirge, mit 3 schönen zackigen Kuppen. Weiter hin blieb uns der niedrige Ziegenrücken nahe links mit verschiedenen Granitfelsen, auf seinem sich von uns abziehenden Rücken, und jenseits des Dorfes Steinseifen, gegen Krumhübel zu, der schon etwas höhere runde Pfaffenberg. Kahle hatte nunmehr das 4<sup>te</sup> Stück seines

- Modelles, welches sich bis hinter Rehorn und Buchwalde erstreckte, auch beendet, auf selbigem aber die Dörfer nur durch weiße Punkte angedeutet, welches viel natürlicher aussahe, als die außer allem Verhältnisse großen hölzernen Häuschen der Dörfer auf den 3. ältern Stücken des Modelles. Die ganze Länge dieses Modelles von ein wenig Westl. von den Schnee gruben an, bis an das Ostl. Ende von Buchwalde, so in der Natur in gerader Linie höchstens 5 Meilen ausmachen kann, beträgt 7 Ellen, die Breite noch nicht das dritte Theil. Außer einigen schon ehemals von mir erwähnten kleinen Fehlern, war auf
- 12 diesem Modelle der darauf noch befindliche Anfang der Gebirgskette vom Schmiedeberger Passe Nordl. gegen die Friesensteine, so wie auch der kleine Ziegenrücken sicherlich etwas zu hoch, so wie die ganze Weisse Wiese mit dem Birnberge und dem daran liegenden großen Kessel schon wieder etwas zu niedrig. Auch könnte dieses Model von bloßem Lehme durch besseres Anmahlen noch sehr verschönert werden, würde auch dadurch noch unendlich am Werthe gewinnen, wenn es auf der Böhmischen Seite eben so weit hinunter gienge, als an der Schlesischen. Indessen bleibt es immer ein sehr schätzbares Stück zur Kenntniss des Baues dieser Hauptgebirgskette, woran die herablaufenden Thäler und Schluchten auf der Schlesischen Seite, so zu sagen die Gestalt eines aufgemachten Fächers bilden; denn in der Nähe der Kuppe laufen sie Nord Ostwärts, links davor Ostwärts, und rechts davon Nord auch Nord Nord Westwärts herab. Bey dem Mangel aller hierzu nöthigen Kenntnisse ist die unsägliche Mühe und Geduld dieses Mannes nicht genug zu bewundern, der manche Stelle wohl 50 mal hat bereisen müssen, sich so manche eigene Vortheile ausgedacht, und ohne Zeichen gelernt zu haben, sich doch auf vieler Stellen ziemlich richtige und nach seiner Art sehr verständliche Zeichnungen gemacht hat, die er in einer ganzen Menge über einander gerollten Packete aufbewahret, wovon er uns verschiedene zeigte. Wäre es Kahlen nicht bereits vor 7 Jahren verboten worden, dergleichen Modelle außer Landes zu verfertigen, so könnte er nun mit leichter Mühe und nach einem kleinern Maasstabe welche verfertigen, und sich dadurch erst etwas verdienen, da das, was er bisher für dasselbe bekommen hat, wenn es auch höchstens gegen 1200 rthl. beträgt, kaum hinreichend seyn kann, ihm seine viele darauf gewendete Arbeit, Reisen und Zeitverlust zu vergüten.
- 13 Vom Gräbelberge Sudl. erhebt sich der etwas höhere länglich runde Langeheuberg, auch Stirnberg genannt, links vor diesem der niedrigere Schützenberg und links hinter diesem der Heÿdelberg, beyde an der West Seite der Lomnitz.
- Wir sahen alsdann noch bey Kahlen von seinen Leuten kleine Hühner schnitzeln. Diese Arbeit geht unglaublich geschwind. Erst werden sie geschnitzt, alsdann glatt geschabt, und sodann gemahlet. Er lässt al-



lerley Arten von thierischen und menschlichen Figuren verfertigen.

Von da fuhren wir über Harthau, bis zu dem gleich unterhalb Schmiedeberg gelegene Vorwerke, des Ministers, Grafens von Hoÿm. Unterwegs trennten sich auf einmal die Wolken. Wir sahen wieder die ganzen Gebirge, obwohl erstaunlich hegerich und matt, weshalb sie auch weit höher, als bey heiterer Luft zu seÿn schienen. Die bald unter, bald über der Hälfte ihrer Höhe daran hängenden weislichen Wolken, machten öfters herrliche Effekte. Ueberhaupt nahm sich der ganze Gartenähnliche Kessel, worinnen Schmiedeberg und das schöne Buschvorwerk liegen, und worinnen man schon sehr mit der Heuärndte beschäftigt war, herrlich aus. Wir erstiegen sogleich den gleich Westl. bey dem Vorwerke gelegenen Minister oder eigentlich Ruheberg, durchstrichen die in dem lebendigen Holze an selbigem angelegten nur fast allzuvielen englischen Gängen und Parthien, welche öfters die reizendsten Aussichten auf das Gebirge, Schmiedeberg, auch gegen Buchwalde und auf den schönen Forstberg und Falkenstein gewähren, jedoch übrigens bey der vortreflichen Anlage der Natur, an der schön grün belaubten und Granitfelsigen schroffen Lehnen mit weit mehr Geschmacke und weniger Kosten könnten angelegt werden. Es ward noch sehr daran gearbeitet.

- 14 Ganz zu oberst steht auf einem ausstehenden kleinen Granitfelsen, ein äuserlich von rauhen großen Steinen aufgeführtes sehr grotesk aussehendes Gebäude, worinnen ein länglicher Salon ist, welcher vom Mahler Höcker aus Breslau sehr bunt und mit sehr harten farben gemahlt ist, worinnen besonders das sehr dunkel Blaue aus Sächsischer Farbe sehr choquirt. Das darüber befindliche, von unten her durch die ringsherum sich darüber erhebende Mauer versteckte Schindeldach, auf welches man durch 2 ovale Löcher nur ziemlich beschwerlich hinauskommen kann, hat längst hin in der Mitte eine Hohlkuhle, mit einer Rinne. An jedem Ende der Hohlkuhle kann man auf einigen Bretstufen höher hinauf steigen, über die Seitenmauern hinweg sehen und die schöne Aussicht genießen, welche, da sich die Wolken wieder vermehrten, und die Gebirge wieder mehr einhüllten, wieder schlechter ward. Zuverlässig aber wird diese Hohlkuhle in wenig Jahren den Ruin des Salons und vermuthlich des ganzen Gebäudes nach sich ziehen. Auf einigen noch unbehholzten Flecken waren allerley in und ausländische Baumarten angepflanzt, so aber größtentheils schon wieder eingingen. Neben den Gängen waren eine Menge Sitze angebracht, theils für eine, theils für mehrere Personen, aus schönen Glimmerschieferplatten vom Hermsdorfer Gebirge, viele mit einer Menge kleiner Löcher, worinnen kleine Granaten gesessen zu haben scheinen. Eine der hübschesten Parthien war eine Grotte im Granitfelsen, woraus die Aussicht nach Schmiedeberg gieng. Die Felsen an diesem Berge bestehen

aus schönem etwas kleinkörnigen licht röthlichen Granite. Zuletzt be-  
 sahen wir noch unten das nur 7 Fenster lange ganz hübsche neue  
 15 Wohngebäude, worinnen man noch über dem Ausbaue beschäftigt war.  
 Uebrigens schien die innere Einrichtung ganz hübsch zu werden. Der  
 Saal ward in dem nämlichen Geschmacke ausgemalt wie der obere,  
 und die übrigen Piécen sollten auch ausgemalt werden.

Als wir in die Stadt zurück kamen, besahe ich noch mit dem Hrn.  
 Bergrathe bey dem dasigen Zimmermeister Hennÿ ein Model eines  
 Krahnens zum Aufziehen und Wenden, mit einem Tretrade, und ein vor-  
 treffliches Model von der Schafhauser Brücke, wovon die Streben  
 durch die stehenden Säulen gehen und in selbigen gegen einander pas-  
 sen, die sie hingegen bey der wirklichen Brücke nur äuserlich an die  
 Säulen angepaßt sind; daher sie, dadurch, daß diese durch ihr Zusam-  
 mendrücken etwas schmärer werden, nachgeben und das ganze Gebäu-  
 de dadurch locker wird. Dieser sehr geschickte Mann hat also eine  
 sinnreiche und sehr wichtige Verbesserung an seinem Modelle angebr-  
 acht. Es trat ein schwerer Mann auf dieses schwache Model, ohne den  
 geringsten Nachtheil. Hennÿ, welcher aus der Schweiz gebürtig und  
 besonders im Maschinenwesen sehr stark ist, hat hier und in der umlie-  
 genden Gegend verschiedene sogenannte Calander und andere Ma-  
 schinen gebaut, und hat vordem in Wien und Ungarn in den dasigen  
 großen Cattunfabriken viele Maschinen zu bauen gehabt, von wo ihn  
 der Preußische Gesandte am Kayserlichen Hofe hieher ins Land gezo-  
 gen hat.

Um 7. <sup>h</sup> kamen wir endlich nach Hause, da ich von dem vielen He-  
 rumgehen, besonders noch zuletzt auf dem Ruheberge, ganz unbeschreiblich ermüdet war.

den 6<sup>ten</sup> Jun. Mittwochs. Um 5. <sup>h</sup> früh giengen wir wieder hinter  
 Herrn Zippels Garten. Das Gebirge war unbeschreiblich rein, in völli-  
 gem Sonnenschein und in der vortheilhaftesten Beleuchtung. Besonders  
 war der kleine Teichrand überaus bunt, braunroth, licht grün von  
 16 bemoßten Steinen und dunkelgrün von dem daran wachsenden Knie-  
 holzsträuchern, mit untermengten weißen Schneeflecken, recht wie ei-  
 nige Wagnerische Schweizerische Blätter. Blos vor dem Mädalberge  
 lagen weiße leichte Nebelwolken, über welche der außerordentliche  
 reine Rücken des Berges mit noch großen Schneeflecken heraus ragte.

Abreise von Schmiedeberg früh um	6 <sup>h</sup>	5 <sup>m</sup>
Ueber die Brücke in Quirl	6	30
durch Erdmannsdorf	6	58
durch Hirschberg	7	47
In Warmbrunn, 3 sehr kleine Meilen	8	10

In Schmiedeberg sprachen wir noch beÿm Wegfahren den Hrn. Käm-  
 merer Barchwitz einen Augenblick an seiner Thüre. Die schon neulich

gedachte herrliche Aussicht am untern Ende von Schmiedeberg war bey der heutigen außerordentlichen reinen Luft und der vortheilhaften Morgenbeleuchtung ganz unbeschreiblich schön. Ueberhaupt waren die Aussichten wegen der außer ordentlich reinen Luft auf dem ganzen Wege vortreflich und die hohen Gebirge über die maßen deutlich. In Warmbrunn giengen wir gleich wieder aus, erst in ein paar Glasbuden, worinnen das schönste Glas aus einer Glashütte in der Grafschaft Glaz, aber nicht vorzüglich schön geschliffenes zu sehen war, als dann zu dem Steinschneider Hrn. Friedrich, welcher einen ziemlichen Vorrath von schönen geschliffenen Steinen hatte, darunter der vorzüglichste ein schöner Chrisolith war, welchen er 10 Ducaten hält, und welchen ich schon seit einigen Jahren bey ihm ´gesehen hatte. Wir giengen sodann noch in Herisdorf an der Bord West Seite des Zakens hinauf, bis gegen den Holzschopf, und sodann an dessen Sud Ost Seite durch die Südl. bey Warmbrunn gelegenen Felder zurück, worinnen das Getreÿde herrlich stand, und die ganze vortrefliche Gebirgskette noch mehrmalen genau betrachteten. Der von dem Mittagssteine und Dreysteinen sich bis unterhalb des Born oder St. Annen Kirchels von der Hauptkette herabziehende Seitengebirgsarm trennt den kleinen Schmiedeberger Kessel von dem größern Warmbrunner und Hirschberger Kessel. Von der Kuppe sahen wir auf ihrer gegen die Teiche gerichteten Schärfe, durch das Fernrohr 3 Personen heruntergehen. Wir kamen um 11<sup>h</sup> wieder herein. Nach dem Essen gieng ich noch zu dem Glasschneider Hrn. Schwarzer, um mit ihm wegen das bey ihm für den H. General von Regler bestellt gewesene aber wieder aufgesagten Quartires zu sprechen.

17

Abreise von Warmbrunn N.M. um	1 <sup>h</sup>	5 <sup>m</sup>
durch Hermsdorf	1	37
" Petersdorf	2	3
bey der Vitriolhütte	2	40
beÿm Kretschan in Schreiberhau	3	0
bey Blochs in Schreiberhau	3	50
Oberhalb Matterns in Schreiberhau	4	30
	5	15
bey Blochs	5	38
	5	45
beÿm Kretschan	6	10
bey der Vitriolhütte	6	25
	8	0
In Petersdorf, bey der Frau Körnerinn, 3 sehr starke Meilen	8	30

Von Blochs bis auf den Fleck oberhalb Matterns, wo wir uns umsahen und welches Haus noch ein ziemliches stück oberhalb der Wohnung

des Jägers Wolfs liegt, giengen wir, weil die Pferde wegen des bergigen und steinigen Weges fast nicht mehr fort konnten, zu Fuße, und auch wieder so weit zurück. Unsere Führerin war die Blochinn, eine sehr gescheute Frau und welche alle Berge und Felsen im Riesengebirge genau kannte und zu nennen wußte.

- 18 Von Warmbrunn an hatten wir bis hinter Hermsdorf die vortrefflichste Aussicht auf das hohe Gebirge, alsdann hatten wir links die schönen schroffen und hohen, mit schwarz und Laubholze, Getreidefeldern und schön beblühten Brachen abwechselnden Berglehnen, bis oberhalb dem schönen und langen Dorfe Petersdorf. Der wilde Zaken machte nun herrliche Wasserfälle, zwischen unzähligen großen Granitblöcken in seinem Bette, besonders oberhalb der obern Brücke, wo das in dem tiefen, von beyden Seiten eingeschlossenen Thale vor uns liegende Vitriolwerk, mit einer dahinter gelegenen vortrefflich grün belaubten Berglehne an der West-Seite des Zakens, und die herrlichen Schneegruben mit noch vielem Schnee darinnen, eine überaus mahlerische Farthie bildeten. Vom Vitriolwerke an gieng es nun sehr bergauf an einer vortrefflichen Berglehne mit herrlich belaubten Bäumen verschiedener Art und kleinen Granitfelsen, woran wir bald zu den ersten Häusern von Schreiberhau kamen. Vom Vitriolwerke bis oberhalb der Kirche gieng es immer sehr bergauf, alsdann nur manchmal sehr, die meiste Zeit aber weniger. Dieser Weg, welcher längs durch Schreiberhau hinaufgehet, und bis zur Glashütte gemacht ist, war doch nur bis zur Kirche ordentliche Chaussee, nachher aber doch sehr schlecht und sehr steinig. Die häufigen und schönen Bäume nahmen nach und nach allmählig ab, doch fanden wir bis sehr weit im Dorfe hinauf, sehr schöne und außerordentlich großblättrige Linden. In dem oberen Theile des Dorfes, wo die Obstbäume nach und nach seltener wurden, waren sie auch von den Raupen ziemlich abgefressen. Man war schon bis weit in Schreiberhau hinauf mit der Heuärndte beschäftigt, und auf den
- 19 Brachen in diesem Dorfe stand außerordentlich häufiges und ganz vortreffliches Futter. Von Blochs an, wo wir abstiegen, giengen wir noch ein großes Stück auf dem Glashüttenwege in diesem schönen Dorfe hinauf, und stiegen alsdann ein Stück rechts davon an der Lehne hinauf, bis auf eine Brache, ein Stück oberhalb Matterns, gleich unter dem Holze des Schwarzenberges, wo gerade herauf auf einer etwas freyen Bergkuppe ein kleiner Fels, Gickelstein lieget, den ich bisher unter dem vielleicht falschen Namen des Preißelbeersteines gekannt habe. Die Aussicht von hier auf die großen Massen des Riesengebirges, welche sich jedoch gegen die Kuppe hinter schon allzusehr verkürzen und einander verdecken, war herrlich, ziemlich so, wie ich sie am 17<sup>ten</sup> Jun. 1786 ein wenig tiefer unten aus dem Wohnhause des Fürsten Wolfs gezeichnet hatte. Ueber den im unteren Theile von Schreiberhau selbst,

schon unter uns gelegenen Jokelsberg, erhoben sich rechts die sich Südl. an Petersdorf hinziehenden Berge, davon der höchste der Breitenberg heißt, und fielen alsdann wieder ein wenig Südwärts gegen das höhere Gebirge. Das Gehau oberhalb des Zakenfalles heißt bey Zakelberge, oder auch der Ziegenhübel. Von Kupferberg kam nur ein Theil hinter dem linken Abfalle des Forstberges zum Vorscheine. Schade war es, daß die Luft schon sehr Hegerich geworden war, wodurch nicht nur die schon gedachte Aussicht auf das hohe Gebirge, sondern auch die vortreffliche Aussicht zwischen diesem und dem Schwarzenberge auf das Warmbrunner und Hirschberger Thal, und die selbiges auf der Ost und Nord-Seite umschließenden Gebirge sehr viel von ihrer Schönheit verlor auch wurden die Gebirge immer dunkler, und vom Reifträger bis zum Großen Rade schienen Gewitter dahinter zu stehen.

20 Gegen 5  $\frac{1}{4}$  <sup>h</sup> fieng es an zu regnen, welches uns bewog, sogleich auf unsern Rückweg zu denken. Ehe wir aber das Blochische Haus wieder erreichen konnten, fieng es bey starkem Süd-West-Winde an stärker zu regnen, regnete aber gegen die Gebirge noch weit stärker, wovon auch die höchsten um die Schnee gruben und endlich alle völlig unsichtbar wurden. Als wir auf dem Rückwege bey des Jäger Wolfs Hause vorbeý giengen, redte ich mit dessen Sohne, welcher mich vor 24 Jahren zu den Schnee gruben geführet hatte, und weicher itzt bey dem Bornkirkel, zu Seydorf glaube ich, gehörig, wohnt, und als Förster angestellt ist, und heute blos hieher gekommen war, um seinen alten 76 jährigen schwerkranken Vater zu besuchen.

Unter den hierherum überall am Wege aufgesetzten Granitstücken kann auch vieles mit Hornblende gemengtes blättriges Gestein mit Granaten und etwas Schwefelkies war, woraus vermuthlich Theile des höher liegenden Gebirges bestehen mögen.

Als wir in Schreiberhau wieder hinunter fuhren, ließ der Regen bald wieder nach; es ward stille und überaus angenehm. Bald wurden auch mehrere Theile des hohen Gebirges wieder sichtbar, das Land aber blieb, so lange wir durch die Schlucht hinunter sehen konnten, des dahin gezogenen Regens wegen, unsichtbar. Am Berge nach dem Vitriolwerke hinunter, der selbst mit seinen schönen dunkelgrünen Bäumen ganz im Schatten lag, machte die jenseits des Zakens gegen über gelegene schöne vortreflich beleuchtete schroffe, theils felsige, theils beholzte, theils grün berasete Berglehne, und alsdann von unten in der Schlucht des brausenden Zakens hinauf, die ganz überaus deutlichen und herrlich beleuchteten Schnee gruben am Großen Rade und der Großen Sturmhaube, die allerherrlichste Wirkung; und als wir um 8. <sup>h</sup>

21 von dem Vitriolwerke wieder fortfuhren, nahmen diese hohen Gebirge, besonders der Schnee daran von der bald untergehenden Sonne die lieblichste röthliche Farbe an. Ueberhaupt war der Abend überaus an-

genehm, und nach dem fruchtbaren Regen, welcher nun den uns bisher äußerst beschwerlichen Staub gelöscht hatte, roch alles vortreflich.

22 In dem Vitriolwerk nahm uns Hr. Preller, der Eigenthümer desselben sehr gütig auf und zeigte uns nebst seinem Bruder, einem Advocaten, alles. Der Buchhalter Hr. Zorn war der Sohn des Apothekers von Kempten, eines sehr berühmten Chymikers und Freundes des Hrn. Bergrathes von Charpentier. Hr. Preller hat ehemals seine Vitriol und Schwefelkiese aus Gruben am Schwarzenberge bei Schreiberhau gezogen; weil sie daselbst aber nachgelassen haben, so bekömmt er sie jetzt von Kupferberg, wo er selbst darauf baut. Es ist sehr lichter etwas arsenikalischer Schwefelkies, mit wenigem klar eingesprengtem gelben Kupfer-erze und braunrother Blende, in mit sehr vielem Thone durchmengten grauen Quarze. Diese Kiese werden unter von allen 4 Seiten offenen Schluppen in großen, über 2 Ellen hohen Rösthaufen, so mit kleinen Abbränden bedeckt werden, und jeder ungefähr 400 Centner enthalten, etwa 4 Wochen lang geröstet, wovon auf deren Oberfläche sehr viel Schwefel ausschlägt; alsdann wird von diesen Haufen immer so viel, als ziemlich kalt ist, in die Laugenkästen abgeführt, darinnen 24 Stunden lang ausgelaugt, alsdann die Lauge in ein Reservoir darunter gelassen, damit sich der Schlamm setzt, nachher in bleiernen Pfannen gesotten und in hölzerne große Crystallisationskästen in der Crystallisationskammer geleitet, worinnen sich an eingehängte hölzerne Stängel der grüne Eisenvitriol in schönen Crystallen ansetzt, von da er alsdann auf die Trockenkammer gebracht wird, woselbst die noch daran befindliche Lauge sich davon abziehet und wieder gesammelt wird, worauf er zuletzt in Fässer gepackt und auf Hrn. Prellers Kosten bis auf die verschiedenen Niederlagen in Schlesien und den übrigen Preußischen Ländern verführet, und auf allen, sogar in Königsberg, um den gleichen Preiß, der Centner um 4 Rthl. verkauft wird. Um den schönen blauen Kupfervitriol zu machen, wird das Kupfer in einem besonders darzu erbauten Ofen, welcher oben eine steinerne pfannenähnliche Vertiefung hat geglüht und durch zusetzen von Schwefel zerstöhret, oder zu einer Art von Kiesel gemacht, dieser aber auch ausgelaugt, diese Lauge alsdann auch gesotten und in kleinere Crystallisationskästen gebracht, wo der blaue Vitriol bloß an den Seitenwänden anschießt, mit welchem ferner wie mit dem grünen Eisenvitriole verfahren wird, nur daß er weit teurer ist. Zu dem hier sogenannten Admonter grünlich blaulichen Vitriole wird gleich eine mit etwas zerstörtem Kupfer gemengte Lauge genommen. Auch wird hier etwas, aber wenig weißer Zinkvitriol verfertigt. Um das Kupfer zu erhalten, läßt Hr. Preller Eisen in die Laugenkästen werfen, wodurch er Cementkupfer erhält, und läßt alsdann den auf dem Boden sich setzenden gelben Eisen ockerigen Schlamm auf Heerden verwaschen, wo-

durch er die noch darinnen befindlichen feinen Kupfertheilchen erhält. Die Kiesel werden nach dem Auslaugen wieder zum Rösten genommen, auf diese Art etlichemal gebraucht, und zuletzt auf die nach Eng-  
23 lischer Art angelegte Röstbühne gebracht. Dieses ist ein großer mit Sandsteinplatten belegter Platz zwischen 2 starken etliche Ellen hohen Seitenmauern. Ueber den steinernen Boden wird ein hohler Bretboden gelegt, und die unnützen Abbrände ziemlich hoch darauf aufgeschüttet. Diese werden nun nicht nur durch den Regen, sondern auch durch manchmal darauf geleitetes Wasser befeuchtet, wovon sich noch eine schwache Lauge hindurchziehet, welche wieder durch Rinnen zwischen dem hohlen Boden abgeführt und nebst der übrigen Lauge mit zum Versieden genommen wird. Die beym Vitriolsieden übrig gebliebene rothe Erde wird nochmals in einem Röstofen geröstet, noch einmal ausgelaugnet, und alsdann das sogenannte Englische Roth daraus verfertigt, wovon der Centner von der besten Sorte 8 Rthl. gibt. Man sieht in der hiesigen Gegend sehr viele Häuser damit angestrichen.

Zum Schwefelmachen gebraucht Hr. Preller Schlich von Rohnauischen Schwefelkiesel, den er zu Ersparung des Fuhrlohnes gleich dort verfertigen läßt. Dieser Schlich wird in etlichen Oefen, jeder mit 7 Retorten in 2 Reihen über einander, in eben so viele vorliegende bleyerne Kästen übergetrieben, und alsdann in einigen Oefen, jeder mit Thönernen Vorlagen zu beyden Seiten des Ofens geläutert, aus denen er in große Töpfe gelassen und alsdann in Formen gegossen wird.

Im Laboratorio ward das Vitriolöl in 7 Oefen, jeder mit etlichen und 20 Vorlagen zu beyden Seiten, aus Eisenvitriole übergetrieben. Auch hatte Hr. Preller noch Oefen zum Scheidewasserbrennen, welches aus Salpeter übergetrieben wird.

den 7<sup>ten</sup> Juni Donnerstags, Hatte ich früh noch lange zu thun, meine gestrigen Bemerkungen in Ordnung zu bringen, welches mir gestern Abends die allzu große Ermüdung nicht verstattet hatte. Als wir alsdann abreiseten, ließen wir uns von den beyden Töchtern unserer Wirthin, auf ihrem hier am Orte gebauten recht hübschen Claviere  
24 etwas vorspielen. Sie spielten beyde recht gut, vorzüglich die jüngste, wogegen aber die ältere recht gut sang.

Abreise von Petersdorf, früh 7. <sup>h</sup> 30. <sup>m</sup>

In Hermsdorf 7. <sup>h</sup> 55. <sup>m</sup>

Die schöne Aussicht über Hirschberg und die dahinter gelegene Gebirge war heute sehr hegerich. In Hermsdorf, wo wir unserer gestrigen Bestellung zufolge den dasigen Gerichtsmann Seidel, welcher ordentlich zum Führer der Fremden auf den Kynast bestellt ist, und zum Scherze der Kommandante genennet wird, schon zu finden hofften, mußten wir erst nach ihm schicken, und also 1/4 Stunde warten. Wir giengen fort in Hermsdorf um 8. <sup>h</sup> 10. <sup>m</sup>, giengen erst ein Stück im Dorfe

hinauf, und kamen alsdann durch den gewöhnlichen, im Holze sich um den Berg herum schlängelnden Weg um 9. <sup>h</sup> 10. <sup>m</sup> zu oberst auf dem Kynaste an.

Fast die ganze Zeit über, so lange wir im Holze hinauf stiegen, hörten wir wegen des heutigen Frohnleichnamfestes, in Warmbrunn und Hirschberg mit allen Glocken läuten, welches eine herrliche Wirkung that. Besonders war in dem murrenden Schalle des über 1 Meile entfernten Hirschbergischen Geläutes etwas recht Feyerliches. Wir ließen einigemal an der Süd West Seite, so dann auch etlichemal an der Nord West Seite des alten Schlosses, aus den oben befindlichen kleinen Kanonen schießen. Ob schon der etwas starke Ostwind etwas hinderlich war, so war das Echo doch schön. An der Süd West Seite klangen die Schüsse 18 Sekunden lang, erst gegen den gegenüber liegenden Heerdberg recht prasselnd, sodann von den Westl. Bergen zurück kommend, rollend, worauf wir noch zwischen der 24. und 28<sup>ten</sup> Sekunde ein vom Reifträger her zurück kommendes schwächeres rollendes Echo hörten. Auf der Nord West Seite klangen die Schüsse vom Anfange nicht so prasselnd, dafür aber die folgenden Echos von den Westl. und Nord Westl. Bergen, welche mit dem vom nahen Heerdberge fast zugleich kamen, weit stärker, als auf der ersten Seite, währten auch 18 bis 20 Sekunden, worauf noch ein paar schwache Echos von dem Reifträger und übrigen höchsten Gebirgen her, bis um die 30<sup>te</sup> Sekunde zu hören waren. Ob schon von oben die Aussicht, besonders Anfangs sehr hegerich war, so waren doch die hohen Gebirge, besonders die Westl. Schnee-grube überaus deutlich, woran man an den durch die Auswitterung der senkrechten Klüfte entstandenen pyramidelischen Granitpfeilern sehr gut die Abtheilung des Granites in Bänke erkennen konnte. Während daß sich der Hr. Bergrath in und um das alte Schloß herumführen ließ, welches ich schon oft genug gesehen hatte, blieb ich, weil ich ziemlich müde war, und noch einige Untersuchungen über die Aussichten anstellen wollte, auf dem schönen grünen schattigen Platze auf der Nord Seite des Schlosses, wo wir nachher noch Chocolate tranken. Als die Luft endlich etwas besser ward, sahen wir doch noch das Bergschloß Greifenstein ganz leidlich, rechts unter dem Biebersteine, und noch viel besser die Börngrützer<sup>1</sup> Kirche, gleich links hinter der großen Buche. Der Hohen Liebenthalische Hochwald traf gleich links über das Kloster in Warmbrunn und der Stangen und Kapellenberg über ganz Warmbrunn. Das Buchwalder rothe Schloß traf ganz wenig rechts vor die größte Vertiefung zwischen dem Fischbacher Gebirge und den Friesensteinen, worüber an der rechts ansteigenden Seite der Friesensteine ein wenig vom obern Rücken des Scharlachsberges zu sehen war. Die Spitze des Birkberges traf unter das Kirchholz am rech-

---

<sup>1</sup> Birngrütz Kreis Löwenberg



26 ten Abfalle der Friesensteine, und der Schmiedeberger Thurm vor dem dahinter sich hinwegziehenden Gebirge fast mitten zwischen der rechts vom Kirchholze sich hinaufziehenden Landeshuter Chaussee und der Vertiefung des Gebirges beim Passe Schmiedeberg selbst sahen wir gerade über den untern linken Abfall des vom Gröbelberge sich links hinunter ziehenden Gebirgsarmes.

Am sogenannten Wachsteine und den obern Felsen am Schlosse sieht man den Granit in nach Ost einschließende Lager abgetheilt, welche sich selbst wieder in schwächere Schichten zertheilen; und ihm auf der Oberfläche ein ganz schuppiges Ansehen geben, gerade wie auf den Friesensteinen. Uebrigens ist er an seiner Oberfläche öfters voller hervorstehender licht röthlich gelblicher großer Feldspathrauten, welche hier also der Verwitterung länger zu widerstehen scheinen, als die Quarzkörner.

27 Wir verließen den Kynast um 10<sup>h.</sup> 45<sup>m.</sup> und kamen in Hermsdorf an um 11<sup>h.</sup> 40<sup>m.</sup> Wir giengen herunter Ostl. um das Schloß und stiegen alsdann an der steilen gewiß 60 Grade abfallenden, gegen den Heerberg gerichteten Sud Seite des Kynastes hinab in das Thal, zwischen lauter Felsen und etwas Gehölze, auf einen von lauter verwittertem Granite entstandenen sandigen und rauhen Fußsteige, auf welchem ich bloß durch Hülfe unsers Führers und meines Alpensteckens und mit der äusersten Anstrengung herunter kommen konnte, von diesem Augenblicke an mich aber, so wohl in Ansehung der bisherigen Schmerzen in beyden Füßen, als auch der außerordentlich heftigen Ermüdung und Kraftlosigkeit ganz unglaublich erleichtert und gestärkt befand. Die vorher nach Ost einschließenden Gesteinlager schossen nun an dieser Seite des Berges nach Sud West ein, zu oberst wohl 45 Grade, tiefer unten etwas weniger, und zerblättern sich auch öfters in grobe Schuppen, woran die gelblich rothen Feldspathwürfel auch am wenigsten verwitterten. Um die Mitte der Höhe des Berges bildeten diese Gesteinlager einige, wohl bis zu 40 Fuß mächtige Bänke. Diese schönen Felsen machten schon zu oberst mit den schönen Bäumen herrliche malerische Parthien, um die Mitte des Abfalles aber machten sie nun wegen ihrer großen Massen, mit den Ruinen von Mauern und Thürmen zu oberst, die vorzüglichsten großen malerischsten Parthien. In der alsdann immer noch gegen Hermsdorf abhängenden Schlucht, worinnen wir auf den von Saalberg dahin führenden Fußsteig kamen, hatten wir nun vorwärts eine herrliche Aussicht gegen die Berge an der West Seite von Hermsdorf und das Heßdelberger Gebirge jenseits Petersdorf. Ein ganzes Stück in dieser Schlucht hinunter lagen näher und weiter vor dem Fuße der schroffen Felslehne des Kynastes ab, sehr viele 20 bis 40 Fuß nach allen Ausdehnungen mächtige, älter und neuerlicher von oben abgerissene Granitblöcke, welche theils mehr theils weniger

an den Kanten abgerundet waren, und bald tiefer bald flacher in dem beraseten Erdreiche saßen. Oefters konnte man oben noch die Stellen erkennen, von denen sie sich losgerissen hatten, und woran sie noch genau zu passen schienen.

28 Von Hermsdorf fuhren wir wieder fort um 11<sup>h</sup> 50<sup>m</sup>. und kamen in Warmbrunn am N.M. um 12<sup>h</sup> 16<sup>m</sup>. Auf diesem Wege standen Sommer- und Wintergetreÿde ganz vorzüglich schön, und letzteres blühetete noch ganz herrlich. Zwischen 1 und 2<sup>h</sup> giengen wir noch bis an das Ende der Allee hinter dem Gräflichen Garten, um nochmals die ganzen Gebirge recht durchzustudieren. Sie waren sehr schön und besonders immer fleckenweise ganz vortreflich, je nach dem gerade dieser oder jener Theil von der Sonne beschienen ward. Wir waren so glücklich gerade zu einer herrlichen Erscheinung zu rechte zu kommen. Die Sonne, welche eben in gerader Linie über den Schneegruben stand, warf den Schatten von ihren schroffen Felspyramiden auf den darinnen bis an ihren Fuß hinauf liegenden Schnee, welcher sich darauf mit einer unglaublichen Schärfe und Bestimmtheit abschnitt und die ganze Gestalt dieser Felspyramiden auf das deutlichste, nur etwas verkürzt und verkehrt und verkehrt auf den Schnee darstellte. In Schreiberhau sahen des Jäger Wolfs, Matterns und mehrere Häuser, welche von dem letzten Stücke Glashüttenwege, so man hier noch hinauf gehen siehet, rechts an der ansteigenden Lehne des Schwarzenberges hinauf liegen. Ueberhaupt war Matterns Haus unter allen von hier sichtbaren Häusern in Schreiberhau das am höchsten gelegene. Als wir wieder herein kamen, fanden wir in dem großen Saale 4 Berliner, welche eben von der Kuppe zurück kamen und bald wieder weiter reiseteten, auch einen hiesigen Brunnengast, den Hrn. von Roskÿ, einen jungen Pohnischen Edelmann und sehr artigen Mann, welcher ganz Königlich gesinnt war. Dieser las uns noch eine von ihm selbst verdeutschte ganz herrliche Rede des Königs von Pohlen vor, welche dieser am 25<sup>ten</sup> Maÿ auf die Kriegserklärung der Kayserinn von Rusland gehalten hatte, worinnen er aus den überzeugendsten Gründen empfiehlt auf das Vorsichtigste zu Werke zu gehen, der Kayserinn nochmals alle möglichen Gegenstellungen zu thun, auch sich an den König von Ungarn, und König von Preußen, welchen beyden äuserst viel daran gelegen seÿn müsste, Rusland nicht noch größer werden zu lassen, wie auch an den Churfürsten von Sachsen zu verwenden. Als wir eben fortwollten, sprachen wir noch Hrn. Preller, welcher eben zu dem Kränzchen hierher kam, welches alle Donnerstage allhier gehalten und vorzüglich häufig von Hirschbergern besucht wird.

Abreise von Warmbrunn N.M. um 3<sup>h</sup> 5<sup>m</sup>  
In Hirschberg, im Burgkretschan, eine  
sehr kleine Meile 3 50

Es begegneten uns auf diesem Wege ganz außerordentlich viele Kutschen aus Hirschberg, welche alle zum Kränzchen nach Warmbrunn führen.

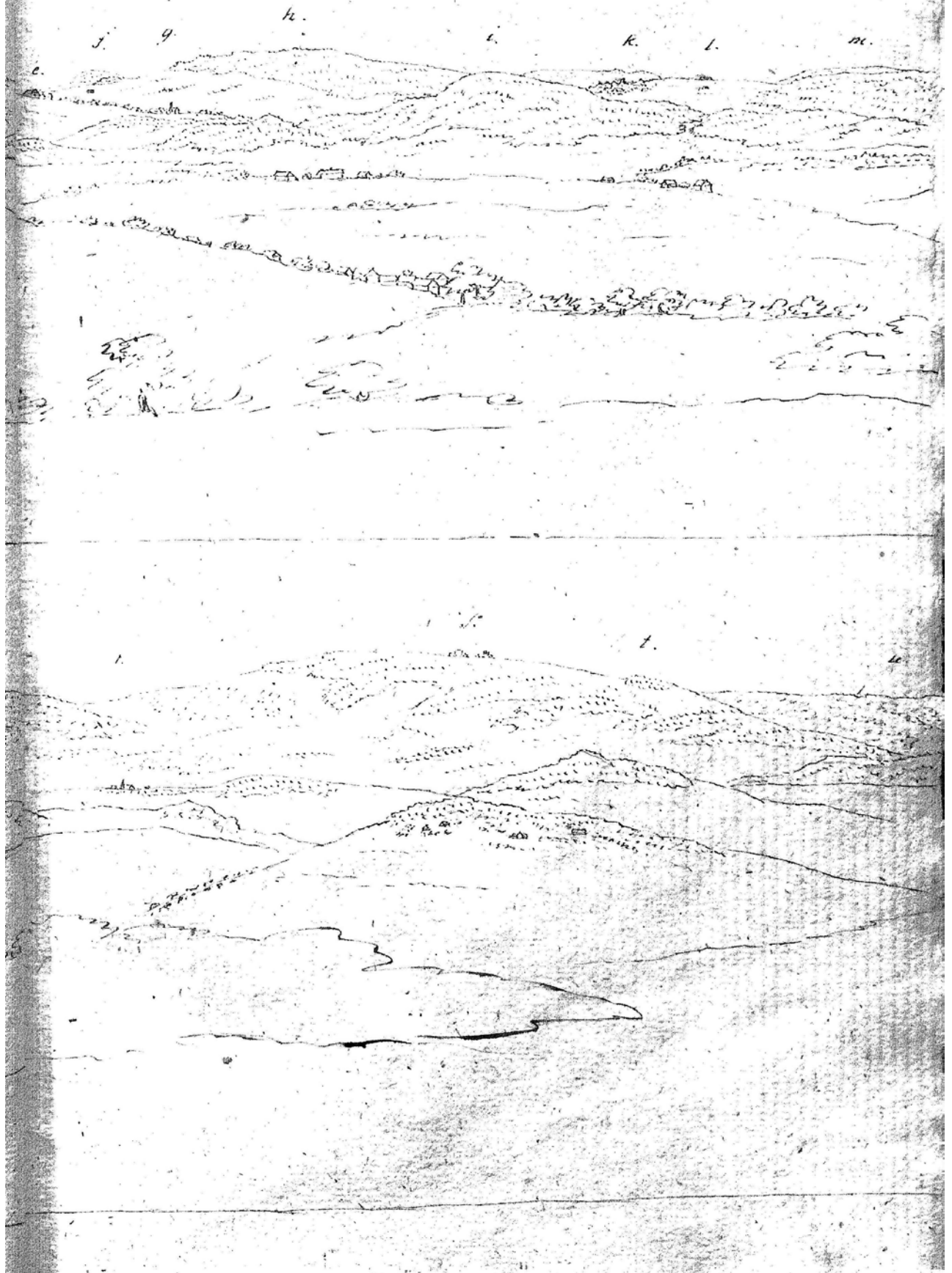
- 29 Die Aussichten waren vortreflich. In Hirschberg tranken wir nur geschwind Thee und giengen alsdann sogleich wieder aus. Wir giengen über die Zakenbrücke und zuerst auf den an der West Seite des Bobers, gleich unter seiner Vereinigung mit dem Zaken gelegenen schönen Hausberg, einen um den Berg sich windenden Weg hinauf, mit etwas Anpflanzungen von Lerchen und andern Bäumen an der steilen Nordl. Lehne. Man sieht am Hausberge noch viele Ueberbleibsel von alten Schanzen, auch zu oberst noch einen eingegangenen Langschub und ein kleines hölzernes Häuschen, worinnen man ehemals etwas bekommen können. Sehr schade ist es doch, daß man diese Einrichtung nicht unterhalten hat; denn man hat von hier die vortreflichste Aussicht auf die ganze Stadt und die ganzen Gebirge von Nord durch Ost und Sud bis zum Reifträger herum. Das ganze Gebirge war vortreflich. Gerade über das große Haus in Harthau sehen wir am Horizonte ein mit Ziegeln gedecktes Kupferbergisches Huthaus, gleich rechts hinter dem Fuße des Ameisenberges Hr. Zippels Hängehaus, Schmiedeberg selbst aber nicht, mögen das noch vortreffenden Ameisenberges. Zwischen der Seifengrube und dem kleinen Teiche ragte der länglich flache Bornberg ein wenig über den vordern Kamm hervor. Vom Hausberge giengen wir nun weiter Westwärts an der Berglehne an der Sud Seite des Bobers, einen von mir auch schon beschriebenen herrlichen Gang hin, auf welchem wir durch einige am Abhange angelegte sehr hübsche Parthien mit Sitzen, Tischen und Caminen kamen, bis auf Neu Gibraltar, einen hoch über dem tief unten vorbeýrauschenden Bober gelegenen kleinen Felsen, von welchem man eine herrliche Aussicht in
- 30 das etwas wilde Thal des rauschen Bobers, gegen die Stadt über den schönen Vorgrund des vorliegenden Hausberges und der Südl. Thal lehne und auf entferntere Gegenden und Gebirge hat. Von Schmiedeberg sieht man schon hier den Thurm rechts hinter dem rechten Abfalle des Ameisenberges. Das Riesengebirge aber sieht man nicht so weit rechts herum, auch nicht so tief herunter als auf dem Hausberge.

Wir giengen alsdann noch ein wenig höher etwas links hinauf, bis in ein von mir auch schon beschriebenes kleines Fichtenbüschchen, der Helikon genannt, worinnen auch verschiedene schöne Parthien und Gänge mit Tischen und vielen Sitzen, meistens in Gestalt größerer Pilze angelegt waren. Vorzüglich gefiel mir an der Ost Seite ein in das Holz hineingehender sanft ansteigender länglicher Rasenplatz mit 9 dergleichen Sitzen und einem Tische, wo man die vortreflichste Aussicht über die Stadt und die dahinter gelegenen Gebirge hat, welche ich zeichnete.

- a. Berbisdorf, wovon ein wenig höher und noch etwas weiter links, als die Zeichnung reicht, das Jägerische Sommerhaus steht.
- b. der Fuhrwegsberg.
- c. Kammerswalde.
- d. der Kammerberg, Nordl. von Ober Seyfersdorf
- e. das Seyfersdorfische Vorwerk.  
Von a. bis e. die sogenannten Sechsstädte.
- f. Eine Bergkuppe an der Ostseite von Nimmersatt.
- g. Die Seyfersdorfische Kirche.
- h. Der Bleÿberg, welcher an der Nordlichen, gegen Seyfersdorf gerichteten Seite der Popelberg genannt wird.  
Davor Meyerswalde.  
Davor Straubitz, mit einem Stücke vom Bober, etwas rechts.
- i. Der .....berg.
- k. Der Thomasdorferberg, hinter Thomasdorf  
davor Kupferberg.
- 31 l. Einige Huthhäuser, Sudl. beÿ Kupferberg
- m. der Kregelberg.
- n. Walthersdorf  
darunter die Lutherische Kirche in Hirschberg
- o. der Forstberg.
- p. der Falkenstein.
- q. das Fischbacher Gebirge, desse Nordliche Kuppe der Ochsenberg heißt, davor der Grüneberg  
darunter die Chatholische Kirche und der Rathausturm in Hirschberg
- r. Fischbach
- s. die Friesensteine, davon der links links der Große Frießl.  
davor der Cavalierberg beÿ Hirschberg, woran die 2 letzten Häuser am rechten Abhange das Sommerhaus der Madame Hähnisch und das Gesellschaftshaus sind.  
Vor m. bis s. die Stadt Hirschberg mit ihren Vorstädten und Gärten, wovon ich nur die schon gedachte Lutherische und Chatholische Kirche und den Rathausturm angegeben habe.
- t. das Schmidebergische Kirchholz, mit einem großen Gehaue am rechten Abfalle der Friesensteine.
- u. die linke Seite des Ameisenberges, Ostl. beÿ Erdmannsdorf







34 Noch ausgebreiteter und ganz vortreflich war die Aussicht von dem Ostlichen Randes des Holzes, wo auch noch einige dergleichen, auch Rasensitze waren. Nur vor dem Großen Rade verdeckt ein naher beholtzter Berg etwas viel von den untern Theilen des Gebirges. Gleich links von meiner Zeichnung sieht man noch, wie schon gedacht, das Jägerische Sommerhaus, weiter links den weislichen spitzigen Berbis-dorfer Thurm, noch etwas links darüber am Horizonte ein großes Gebäude, so ein Wirthshaus seyn, und zu Tiefhartmannsdorf gehören soll, weiter links den Kapellen und den Stangenberg. Die Beobachtung aller Sudl. Orte und Gebirge ward ganz bewundernswürdig schön. Der Prudelberg traf gerade vor die Schwarzkuppe und das Bornkirchel gerade vor die Kapelle auf der Riesenkuppe. Der Bornberg erhob sich gleich rechts von der Seifengrube über den vordern Kamm und zog sich bis über den linken Anfang des kleinen Teichrandes. Wir hätten sehr gewünscht, einen recht reinen Sonnenuntergang hier abwarten zu können; allein, kurz vor 8<sup>h</sup>. hörte der Sonnenschein wegen dünner in West stehender streifiger Wolken, in der ganzen Gegend und auch auf dem Gebirge auf, welches aber dem ungeachtet so deutlich blieb, daß wir noch um 8 ½<sup>h</sup>. durchs Fernrohr die Kapelle noch sehr gut, auch den Schnee noch etwas glänzend sahen. Wir giengen um 8<sup>h</sup>. vom Helikon fort, einen schönen Weg durch die Felder herab, wo wir beständig die prächtigste Aussicht auf die vor uns gelegene Stadt, die Gebirge dahinter und die Riesengebirge hatten, und kamen um 8<sup>h</sup>. 35<sup>m</sup>. wieder nach Hirschberg zurück. Es war ein überaus angenehmer, sehr stiller und warmer Abend.

den 8 <sup>ten</sup> Jun: Freytags. Abreise von Hirschberg früh um	6 <sup>h</sup>	35 <sup>m</sup>
Beÿ dem Lamme	6	58
"      " Halbenmeilenkretschan	7	13



**Reisejournal des Adolf Traugott von Gersdorf - Bd. 17,  
1792  
Isergebirge**

---

177 Einige Bemerkungen auf einer Reise nach Carlsthal, in die Schreiberhauer Glashütte.

Den 9<sup>ten</sup> Novbr. Freÿtags, am letzten heurigen Bußtage.

Durch die schon viele Tage angehaltene ganz vortreffliche stille und warme Witterung mit doch schwachen Nachtfrösten und die ganz außerordentlich reine Luft, wie auch den schon viele Tage fast unveränderten sehr hohen Barometerstand, welcher noch anhaltende gute Witterung hoffen ließ, angereizt, unternahm ich heute mit dem jüngern Hrn. Jähne von Grenzdorf, welchen ich daselbst abholte, meinem Bedienten und einem Träger eine Reise auf die Flinsberger Kämme, wobei meine Hauptabsicht war zu untersuchen: Ob man auf dem Hohenweg und Jserkamme hoch genug sey, um über den Kapellenberg, oder die Vertiefung zwischen dem höheren Stangen und Butterberge, den entfernteren Horizont, und an diesem Breslau sehen zu können. Bis unter den Berg hinter der großen Buche gleich vor Flinsberg führen wir, nachher giengen wir zu Fuße.

Aufbruch von Meffersdorf, früh um	5. <sup>h</sup> 45. <sup>m</sup>
In Grenzdorf	5. <sup>h</sup> 58. <sup>m</sup>
	6. <sup>h</sup> 0. <sup>m</sup>
Abgestiegen gleich vor Flinsberg	6. <sup>h</sup> 34. <sup>m</sup>
	6. <sup>h</sup> 36. <sup>m</sup>
Ueber den Dorfbach	6. <sup>h</sup> 50. <sup>m</sup>
Am untern Anfange des Holzes am Langenberge	7. <sup>h</sup> 0. <sup>m</sup>
	7. <sup>h</sup> 12. <sup>m</sup>
Auf dem Wege, oben über dem Langenberge, in dem Gehaue, an dem Nord Ostlichen Abhangen des Heufuders	7. <sup>h</sup> 58. <sup>m</sup>
	8. <sup>h</sup> 5. <sup>m</sup>
Ueber den Steinbach, hoch oben am Steinkamme, ein wenig unterhalb seines Ursprunges	8. <sup>h</sup> 22. <sup>m</sup>
178 Auf dem Rücken des Steinkammes	8. <sup>h</sup> 35. <sup>m</sup>
Auf dem hintern Ende des Holzschlages	
Auf dem Hohenwegkamme	9. <sup>h</sup> 4. <sup>m</sup>
	10. <sup>h</sup> 30. <sup>m</sup>
Weiter Sud Ostl. auf einem Gehau	10. <sup>h</sup> 55. <sup>m</sup>
	11. <sup>h</sup> 0. <sup>m</sup>
Auf dem Jserkamme	11. <sup>h</sup> 15. <sup>m</sup>
	11. <sup>h</sup> 25. <sup>m</sup>

In dem mittelsten Jserkammhause beÿ Sändern	11.	<sup>h</sup>	40.	<sup>m</sup>
	N:M.	1.	<sup>h</sup>	25.
Beÿ dem 4 <sup>ten</sup> oder letzten Kammhause		1.	<sup>h</sup>	47.
" " ersten Hause auf der Großen Jserwiese		2.	<sup>h</sup>	12.
Ueber das Lämmerflüßchen		2.	<sup>h</sup>	26.
Beÿ dem Jser Richter Sänder		2.	<sup>h</sup>	43.
Ueber die sogenannte Rothe Pfütze		2.	<sup>h</sup>	58.
" das Koberwasser		3.	<sup>h</sup>	8.
Beÿ der Rumpel		3.	<sup>h</sup>	30.
Ueber das Pechschachtflüßchen		3.	<sup>h</sup>	42.
" " Brachwasser		3.	<sup>h</sup>	47.
In Carlsthal, in der Glashütte		4.	<sup>h</sup>	0.
" " beÿ dem Jäger Baumert				
3. starke Meilen		5.	<sup>h</sup>	45.

Der Morgen war vortreflich heiter und windstill und der schon sehr kleine Mond schien helle. Auf dem Hernsdorfer Berge, wo nun schon der Tag anfieng, ziemlich anzuschlagen, schien es doch in Nord Ost, gegen das Land in Schlesien, hegerich werden zu wollen. Je lichter es nachher ward, desto mehr bestätigte es sich, daß meine Furcht gegründet gewesen war. Bis an den Fuß des Berges hinter der großen Buche hinunter; an den Anfang von Flinsberg fuhren wir schon erwähntermassen, von da an aber giengen wir zu Fuße. Es war ein wenig gefroren, übrigens vortreflich heiter und stille, nur manchmal Sud 1.

179 Wir giengen nun bald rechts vom Fahrwege, einen Fußsteig, schräg in den Häusern von Flinsberg schon etwas hinauf, welches Dorf wir beÿ dem Brückchen über den kleinen Dorfbach verließen, und nun erst noch eine wenig jenseits dieses Baches, ein Stückchen im Thale gegen das Heufuder, alsdann etwas mehr links noch ein Stück durch die obern Felder, und sodann in Fichtenbusche einen großentheils sehr steilen, endlich aufgehörenden Fußsteig an der Nord Seite des Langenberges hinaufgiengen, wo wir endlich oben, schon im kleinen Holze, etwas zu weit links in erstaunlichen Sumpf kamen, uns deshalb wieder etwas rechts wendeten, und bald schon hoch oben in dem Gehaue an dem Nord Ostlichen Abhange des Heufuders heraus auf den rechten Fußsteig kamen.

Gleich ehe wir unten in das Holz giengen, hörten wir es in Meffersdorf 7<sup>h</sup>. schlagen und das erstemal, und hier oben im Gehaue 8<sup>h</sup>. schlagen und das 2<sup>te</sup> mal in der Kirche läuten.

Schon weiter unter dem Anfange des Holzes am Langenberge war es nun ziemlich Tag, und die Aussicht durch die Queisschlucht hinunter, zwischen dem höhern Haumrich und niedrigern Hasenberge, nach Schlesien, so wie auch schon weit über den Hasenberg und Birkelbrand hinweg, nach Schlesien und der Lausitz hinein, sehr schön, jedoch, des heitern Himmels ungeachtet, hegerich. Je höher wir kamen, desto we-

- niger Frost fanden wir, und oben über dem Langenberge fast gar keinen mehr. Alle Thäler in der Nähe aber auch entferntere vertiefte Flächen gegen das Land hinunter waren von Reife weis. Der Horizont zwischen dem Probsthainer Spitzberge und der Hohen Kolichen traf nun von hier schon hoch über den Geÿersstein. Ueber den
- 180 Kapellenberg oder die Vertiefung zwischen dem Stangen und Butterberge aber war noch kein entfernterer Horizont zu sehen, weil man theils hier darzu wohl noch nicht hoch genug seÿn mag, theils weil es auch fast immer hegericher ward; und über der Lausitz lagen gar schon in der Ferne tiefer Nebelwolken. Nun gieng es wieder durch ein Stückchen Fichtenwald, alsdann einen sehr steinigen Weg an dem untern Rande eines neuen kleinern Holzschlages voller Stöcke und großer Steine, am Ostlichen Abhange des Heufuders hin, und alsdann wieder durch nach und nach immer kleiner werdenden Fichtenwald, worinnen wir nach einem Weilchen über das itzt trockene steinige Bette des Steinbaches, in dem man doch ein wenig Wasser unter den Steinen rieseln hörte, wohl nahe unter seinem Ursprunge giengen. Gleich darunter links stürzt dieser kleine Bach, in einem wilden steinigen Bette, in ein schmales, von allen Seiten schroffes wildes Thal hinunter und muß beÿ Regenwetter die herrlichsten schäumenden Wasserfälle machen. Von da gieng es nun auf leidlichem Wege längst am Nordlichen Abhange des Steinkammes hin,, immer noch allmählig aufwärts, bis auf den ziemlich breiten Rücken des Steinkammes, allsdann ohne Fußsteig, durch dickes struppiches Fichtengebüsch links hin, bis auf den großen freÿen abgeholzten Platz voller Stöcke, auf den fast ohne merkliche Vertiefung damit zusammenhängenden Hohenwegkamme, quer über welchen ein sehr betretener Fußsteig von Flinsberg herauf nach Böhmen
- 181 hinweg gieng. Bald über dem Langenberge fanden wir schon kleine Ueberbleibsel von dem am 3<sup>ten</sup> d. M. auf dem Gebirge gefallenem Schnee, welcher an und auf dem Steinkamme, doch fast ohne allen Frost, im Holze am häufigsten, ungefähr noch 1 Zoll tief lag. Als wir auf der hintern Ecke des Holzschlages auf dem Hohenwegkamme ankamen, hörten wir nun auch das 3<sup>te</sup> mal, oder das Einläuten in Meffersdorf noch sehr deutlich, weil die Luft ziemlich daher stand. Auf diesem Holzschlage hatten wir besonders anfangs hübsche Aussichten Sudlich in die schwarzen beholzten Böhmischen Friedländischen Gebirge, von den Vogelkuppen an links herum und in die sehr beschneÿten Riesengebirge, auf der hintern höchsten Ecke aber nach der Lausitz und Schlesien, bis rechts vom Kammerswalder Butterberge. Doch waren die letztern besonders sehr hegerich, und in dem ganzen Schwertaischen Thale herauf und in der Ferne zu beÿden Seiten weiter herum, lag schon tiefer Nebel, welcher sich allmählig zu beÿden Seiten, besonders über Schlesien mehr ausbreitete, erst nur durch alle Thäler, besonders über Greifenberg, nachher bis Friedeberg, und so immer weiter

über das Land herum allgemeiner, oben von der Sonne beleuchtet war, und eigentlich schöne Effekte machte. Manchmal sahen wir darinnen die Spitze des Greifensteines herausragen, auch waren öfters kleine Theile anderer Gegenden darzwischen sichtbar. Der gleich anfangs schon bis mitten über den Schwartaischen Busch vorgerückte Nebel blieb aber unbeweglich darauf liegen, ohne weiter vorzurücken. Ob man nun über die Vertiefung zwischen dem Stangen und Butterberge, 182 neben welchem alsdann auch gleich rechts das Holz vortritt, einen entfernten Horizont mit Breslau sehen konnte, ließ sich noch nicht bestimmen, indem wir kaum die eben gedachten Berge erkennen konnten. Die Hohe Koliche traf von hier über den Gejerstein. Selbst ehe der Nebel mehr von entfernteren Gegenden verdeckte, konnten wir Orte, die entfernter waren, als das Kloster Liebenthal und Langwasser kaum mehr unterscheiden. Sehr schön von hier ist die Aussicht durch und über die Flinsberger Schlucht hinunter, auf die sich fast in einer geraden Linie von da ab sich ziehenden Queisdörfer, bis Friedeberg und Greifenberg. Wir giengen noch einen Augenblick auf diesem Holzschlage auf dem Hohenwegkamme etwas Sud Westlich hinüber, gegen den sanften Abhang, um noch einmal gegen die nahen schwarzen Böhmisches Gebirge zu sehen, giengen wieder auf den ersten Fleck zurück, tranken da Chocolate und frühstückten, und giengen alsdann weiter hinter, auf den ziemlich gleichen Kämmen fort, erst durch ein Stück dichten Fichtenbusch, und kamen wieder auf einen großen Holzschlag voller Stöcke. Hier traf die Hohe Koliche gerade über einen großen Baum auf dem Neuen Giehrner Kamme jenseits Flinsberg, und die linke Anfang oder die höchste Kuppe des Butterberges über den Absatz oder Anfang des großen Holzes, zu hinderst auf dem gedachten Neuen Kamme. Bald weiter rechts vom Butterberge verbirgt sich das sich weiter rechts davon fortziehende niedrigere Gebirge hinter 183 den höher ansteigendem Kemnitzberg. Durch das breite Thal zwischen dem Kemnitzberge und Winterseifenkamme sieht man die Fischbacher Gebirge, den Scharlachberg, die Friesensteine, selbige gerade über die größte Vertiefung des gedachten Thales, und den Schreiberhauer Schwarzenberg bis über den Preiselbeer oder Gikelstein herauf. Links über Schlesien war nun alles, die nächsten Gegenden nur noch ausgenommen, in Nebel; das beschneyte Riesengebirge aber war recht hübsch. Nun gieng es noch durch etwas, theils stehendes, theils geschlagen liegendes Holz, ziemlich böse, bis auf den auch wieder ziemlich freyen Jserkamm. Hier versteckten sich die Riesengebirge schon von hinten bis fast gegen die Mädelsteine vor hinter den Riesenkamm. Weil der mit Holze bewachsene Abhang nach Nord Ost ein Stückchen hinunter ziemlich sanft ist, so sieht man von dem im Thale gelegenen Dorfe Flinsberg, nur die jenseits des längst hindurch gehenden Queißes, an dem Gegengebirge ansteigende Seite. Der Nebel im Lande hat-

te sich nun schon noch weiter ausgebreitet, und war auch über den Klingenberg und den Schwerteisch an Busch nun schon bis Volkersdorf vorgerückt, doch war darinnen noch das Gebhardtsdorfische Haus zu sehen. Wofern man nur auf dem Hohenwegkamme, so wie auch hier auf dem Jserkamme hoch genug ist, den entferntern Horizont über den Kappelenberg hinweg zu sehen, welches mir doch fast wahrscheinlich:  
184 ist so bin ich auch fast gewis überzeugt, dass man von beyden Flecken bey recht reiner Luft Breslau muß sehen können. Da nun keine Hoffnung blieb, dass es sich bessern würde, so beschlossen wir, vollends in die nur etwas tiefer gelegenen Jserkammhäuser zu gehen, und im mittelsten derselben, bey Sändern, unser mitgebrachtes Mittagsmahl zu verzehren. Wir sahen die Vertiefung zwischen dem Stangen- und Butterberge bis wenig Schritte von dem mittelsten Kammhause, aus dem man auch noch immer die gedachten beyden Berge selbst, jedoch vom Butterberge nur noch wenig sieht. Der Stangenberg trifft aus dem Hause gerade über den großen Holzabsatz auf dem Neuen Giehrener Kamme. Nur im Busche fanden wir vom Hohenwegkamme her noch etwas, auf den freyen Flecken aber fast gar keinen Schnee mehr, auch gar keinen Frost. Ueber dem Langenberge war SW 2. auf dem Hohenwegkamme NNW 2. auf dem Jserkamme W 1. bey den Kammhäusern aber war es völlig windstill und außerordentlich angenehm.

Von Flinsberg an am Langenberg hinauf, und an und auf den ganzen Kämmen hin findet sich nur in bald einzelnen, bald außerordentlich häufig herumliegenden kleinen, mittlen und sehr großen Blöcken, theils etwas, theils sehr großkörniger, meistens schon etwas verwitternder Granit, woran besonders die häufigen großen Feldspathrauthen schon anfangen, in ein feines weisliches thonigsandiges Mahl zu verwittern, daher es auch fast unmöglich ist, irgendwo frische Stücke abzuschlagen. Am frischsten fand er sich noch in großen sehr dick bemooßten Blöcken, im Holze auf dem Hohenwegkamme. Er ist  
185 großkörnig, und besteht aus weislichem etwas eisenrostfleckigen und, wenigstens an der auswendigen Oberfläche schon ein wenig in ein feines weisliches thonigsandiges Mehl verwitternden, etwas rautenförmigen Feldspathe, bläulich grauem Quarze und weniger schwärzlich braunem Glimmer Nr.1.

Wegen des ganz ausnehmend schönen stillen Wetters und warmen Sonnenscheines, schrieben und aßen wir vor dem Hause im Grünen, ohne Ueberrock und Handschuhe. Dieses Haus ist von den hier am Wege von Flinsberg nach der Jserwiese ziemlich nahe beysammen stehenden 3 Jserkammhäusern das Mittelste; eines steht etwas tiefer, und eines etwas höher. Süd Östlich jenseits des hier als Wiesenfleck sanft ausgehenden Tiefgrundwasserthales erhebt sich der Tiefgrundkamm voll Stöcke und zu oberst noch stehendem Fichtenbusche.

Der aus den tieferen Gegenden der Lausitz allmählig heraufgezogene

Nebel fieng um Mittag an, längst im Flinsberger Thale vor dem Geyersstein und den übrigen gegen über sich hinziehenden Bergen herauf zu ziehen, nahm nach einer Weile das ganze Thal ein und verdeckte die ganze eben gedachte gegen über liegende Bergreihe, bis auf die höchste sanfte Kuppe des Kemnitzberges, welche noch meistens darüber zu sehen war. Er ward nach und nach dunkler, ward aber doch von oben her schön von der Sonne beleuchtet, näherte sich uns manchmal durch das von unten von Flinsberg heraufkommende, hier ziemlich sanftausgehende Tiefgrundwasserthal, zerstob aber immer wieder noch einige 100 Schritte unter uns, obwohl die Luft meistens von daher zog. Als wir vor dem Hause aßen, kamen einige Gevattern mit einem Kinde von

186 der Großen Jserwiese zur Taufe nach Flinsberg vorbeÿ, welches eine Frau in einem Tuche auf dem Rücken wie eine Bürde Gras trug.

Die Eigenthümer dieser Kammhäuser geben bloß jährlich von 1 Kuh 16 gr. herrschaftlichen Zins und wenn sie wegziehen, ein gewisses fest gesetztes Losgeld, und sind übrigens von allen Arten der Abgaben freÿ. Sie haben abgerainte, zu den Häusern gehörige Wiesenflecken, und erbauen doch etwas Erdbirnen, welche aber heuer beÿ den zeitigen starken Frösten am 4. und 5. Octobr. fast völlig erfroren und fast ganz unbrauchbar geworden sind.

Die Nachricht, daß die Schreiberhauer Glashütte gienge, die Hoffnung, auf jener Seite des Gebirges gutes Wetter zu behalten, und vielleicht noch morgen von hier aus unsere Absicht wegen der Aussicht auf dem Jser und Hohenwegkamme erreichen zu können, bewog uns zu dem Entschlusse, einen Boten mit der Nachricht, daß wir heute nicht zurück kämen, nach Hause zu schicken, und, ob wir wohl nicht das Geringste von Nachtzeuge mit hatten, diesen Nachmittag noch über die Große Iserwiese bis in die Glashütte zu gehen, wohin wir unseren Wirth Sändern zum Führer mitnahmen. Ein kleines Stückchen bis zum 3<sup>ten</sup> sehr nahen Kammhause gieng es noch bergauf, alsdann ein langes Stück eben hin, und sodann immer sanft bergunter. Gleich vom dritten Kammhause an ward es auf der hohen Fläche hin sehr sumpfig, und es war ein Stückchen hin außerordentlich schlecht gebrückter Weg. Viele Bollen schwammen, waren zerbrochen, oder fehlten gar; alsdann war

187 ein langes Stück hin ein erst neuerlich gemachter ziemlich tiefer Abzugsgraben, durch den über 1 Elle mächtigem Torf bis in den darunter liegenden weislichen groben Granitsand, dessen Wasser noch in das Tiefgrundflüßchen geht. Längst an diesen Graben hin war der Fußweg von dem herausgegrabenen Torfe erhöht gemacht und daher außerordentlich schmierig, und muß beÿ nasser Witterung fast zum Steckenbleiben seÿn. Hier fieng sich schon schlechtes dünnes Fichtengestrüppe an, welches weiter hin nach und nach zu größerem Holze ward. Wir sahen nun rechts die Friedländischen dunkeln beholzten Gebirge, und

längs im Wittichthale herauf herrlichen weißen Nebel liegen, darüber die dunkeln Siebengebelgesteine und übrigen jenseitigen dunkeln Friedländischen Gebirge bis zu den Vogelkuppen sichtbar waren. Auch fieng schon am Südlichen Abhange der Tafelfichte gegen den Keulichen Berg etwas Nebel an herzu zu ziehen. So bald es nun wieder anfieng, bergab zu gehen, kamen wir öfters wieder auf den vorigen ähnlichen schlechten gebrückten Weg. Manchmal lagen auch starke Stege, einer oder mehrere neben einander, welche aber zum Theile auch sehr eingegangen und verfault waren. Beÿ dem 4<sup>ten</sup> oder letzten Kammweghause kamen wir wieder auf einen großen freÿen Grasfleck und sahen da von dem dunkeln Mittelkamme jenseits der Iser an das ganze vorn liegende Böhmische und Schlesische Gebirge bis an den Nördlichen Abfall des Winterseifenkammes mit einem Theile des Har-rachsdorfer und des beschneyten Riesengebirges bis zum Großen Rade hinter. Bis hierher fanden wir noch zum Theile ganz wenig Schnee, und hin und wieder ein wenig, weiter hinunter aber immer stärkeren Frost.

- 188 Auch am Nördlichen Abhange des Winterseifenkammes zog sich nun schon etwas Nebel herauf. Von diesem Hause an gieng es nun immer sanft bergunter; erst über ein Stück Wiesenfleck, alsdann wieder durch größeren Fichtenbusch, worinnen ein sehr schwaches Wässerchen rechts gegen die große Iser hinunterfloß, welches Sänder das Schöne Wiesenflüßchen nannte, vermutlich aber das auf der Jauerischen Karte angegebene Brachflössel ist. So wie wir wieder aus dem Holze herauskamen, befanden wir uns nun gleich beÿ den ersten Häusern auf der sanft nach Süd und West abhängenden großen Iserwiese. Hier sahen wir rechts vorwärts jenseits der die Grenze zwischen Schlesien und Böhmen haltenden Großen Iser, den dunkeln hohen Mittelkamm, gerade vorwärts niederigere beholzte Berge, schon hinter der Glashütte und davon links herum schon wieder höhere und nähere Berge mit einem Theile des darüber herausragenden beschneyten Riesengebirges, bis zum Großen Rade hinter, und endlich den sich noch höher erhebenden Goldgrubenhübel und Riesenkamm. Nun gieng es längs über die sehr sanft abhängende größtentheils sehr sumpfige Iserwiese, mit einzeln, öfters sehr weit aus einander stehenden geschrotenen Häusern und großen Flecken dichtem mannshohen Knieholze, wie kleine Wälder, öfters auf starken, meistens schlechten hölzernen Stegen. Auf dieser langen Wiese kamen wir über eine sehr große Menge von links hereinkommender nach der Iser zu eilender Flüßchen, wovon die meisten sehr unbedeutend waren, und nur aus den Sümpfen auf
- 189 dieser Wiese selbst entstehen mochten; doch war darunter das Lämmerflüßchen, welches vom Riesenkamm herkömmt, und mit einer Brücke versehen war, schon ziemlich beträchtlich. Von der Tafelfichte her fieng nach und nach an etwas mehr Nebel herzuziehen, doch war in der

Nähe von uns nur manchmal ganz dünner Nebel mit etwas kälterem WNW Winde 2. Bald nachdem wir über das Lämmerflüßchen waren, kamen wir an die schon beträchtliche Große Iser, welche längs an der West Seite der sehr langen Iserwiese gekrümmt und sehr sanft hinfließt, mit vielen Granitsandbänken, voller gelblich röthlichen größeren und kleineren Feldspathrauten. Sie hat sich eine bald breite, bald schmälere nicht allzutiefe Aue formiert, worinnen man eine Menge wieder verraster gekrümmter alter Wasserläufe sieht. Jenseits steigt gleich die beholzte Böhmisches Berglehne gegen den Mittelkamm hinauf an.

Auf stillstehenden Wässern in kleinen Gräben fanden wir nun hier herum schon das Eis über 1 Zoll stark. Gleich nachdem wir bei des Richters Sänders Hause vorbeigewesen waren, fanden wir das diesseitige Ufer der Iser, welche hier ein ganzes Stück hin an dem diesseitigen Aueufer lag, sehr vom Wasser abgerissen, und sehr vortheilhaft, dessen Beschaffenheit zu sehen. Zu oberst lag über 2 fast 3 Ellen mächtiger vorzüglicher bräunlich schwarzer Torf, mit vielen tief hineingehenden sehr starken Knieholzwurzeln, auf noch eben so hoch sichtbarem größeren und feinem Granitsande, mit eingemengten, zum Theile sehr weißen Quarzgeschieben. Auch fand ich hier in der Iser ein einer Faust großes Geschiebe sehr durchscheinenden dunkler und lichter Rauchtopasfarbenen Quarz. Nr. 2

190 Bald darauf kamen wir zur sogenannten Rothen Pfütze, einem ganz vorzüglich sumpfigen und quellerigen, etwas eisenrostfarbenen Flecke. Gleich hinter dem letzten Hause auf der Iserwiese gieng es wieder über eine Brücke über das auch beträchtliche Koberwasser, welches die Grenze zwischen den beyden Gräflisch Schäfgothischen Herrschaften Greifenstein und Kynast macht. Gleich jenseits der Brücke stand noch ein Haus, eines der sogenannten Koberhäuser. Nun gieng es gleich wieder in Fichtenwald, immer ziemlich gerade an der nun wilder werdenden Iser, im schattigen Thale sanft abwärts, in lauter absterbenden Fichten, voller daran hängendem langen Moose, auf einem hart gefrorenen und sehr steinigem Fußsteige.

Gleich jenseits der Iser erhob sich längs hin die ziemlich steile Lehne des sich vom noch höheren Mittelkamme gegen den Buchberg niedriger fortziehenden Keilberges, woran fast alles Holz abstarb. Zu unserer Linken war es im Holze ebener und meistens etwas sumpfig. Die Iser hatte nun ein ziemlich breites Bette voller sehr großer Granitblöcke, zwischen denen und über die sie sich rauschend und schäumend, mit den mannigfaltigsten Abwechslungen hindurch zwängt und hinwegstürzt und immer hinter den größten Steinblöcken hohe Sandbänke von feinem Granitsande angesetzt hat. Ihr Wasser ist außerordentlich hell, ob es wohl auf etwas tiefen Flecken eine überaus schöne licht braune Kaffeefarbe hat. Vorzüglich große Steinblöcke lagen bei dem so ge-



- 191 nannten Steinernen Währe, und bey dem so genannten Rumpel darinnen, welcher Fleck diesen Namen von der Art des Getöses haben mag, welches das Wasser daselbst verursacht. Bey dem Steinernen Währe schlug ich von einem dergleichen Granitblocke etwas ab. Es ist etwas feinkörniger Granit, aus gelblich weißem Feldspathe, wenigern, aber größeren Körnern durchscheinendem, theils grauem, theils rauchgrauem Quarze und einzelnen stark glänzenden schwarzen Glimmerblättern Nr. 3. Der Granit dieser Blöcke im Flußbette scheint sich ziemlich gleich zu seyn, und mag unfehlbar von der steilen Lehne des Keilberges herabgekommen seyn, da die Granitblöcke, welche nun vom Ende der Jserwiese an wieder außerhalb des Flußbettes herumlagen, grobkörniger waren, und meistens etwas rautenförmigen leicht röthlich gelblichen Feldspath zeigten. Als wir nach einer langen Weile auf einen etwas freyeren Fleck kamen, sahen wir nahe vor uns den Moheinrichshübel, mit vielem für die Glashütte geschlagenem Holze, und durch die sich rechts um diesen Berg ziehende Jserschlucht, den jenseits dieses Flusses gelegenen schroffen schönen, der Landeskrone etwas ähnlichen Buchberg, giengen daselbst über das auch nur gar kleine Puschachtflüßchen, und gleich darauf, wo die Große Jser sich eben an dem Nordlichen Fuße des Moheinrichshübels herum rechts wenden, und ein Stückchen davon hin, noch vor dem Buchberge die Kleine Jser einnimmt, über das von der Glashütte herabkommende stärkere Brachwasser, und nun an diesem und dem NordOstlichen Mohhenrichshübels noch ein Stück im Holze ganz sanft aufwärts, und kamen nun bald auf einem freyen Flecke, wo wir den noch höheren beholzten langen Alten Schloßberg links hatten, zur Schreiberhauer Glashütte
- 192 in Carlsthal. Nachdem wir uns daselbst überall umgesehen hatten, auch einen Augenblick bey dem Glasmeister Herrn Preißler, gewesen waren, giengen wir schon im Finstern noch durch ein Stückchen Busch, worinnen noch auf einem kleinen freyen Flecke ein großer Schuppen, die Kohlenniederlage stand, bis in unser Nachtquartier zu dem Jäger Baumert.
- Die Glashütte selbst ist groß und sehr geräumig. Der Schmelzofen ist für 11 Arbeiter eingerichtet. Gleich daran ist wie gewöhnlich der Kühlofen gebaut, in welchem durch die Abtragejungen, die fertig geblasenen Sachen in die darinnen stehenden irdenen Töpfe von beyden Seiten getragen werden. Der auch in der Hütte, doch abgesondert stehende Darrofen ist doppelt, und die Flamme schlägt zwischen beyden Heerden durch ein Loch herauf. Der Streckofen befindet sich ein Stückchen davon in einem abgesonderten kleinen Gebäude. Sehr vorteilhaft war es für uns, daß wir heute nicht nur in der Hütte das Glasblasen, sondern auch das Strecken der Tafelscheiben sehen konnten, welches allezeit nur Freytags geschieht. Die Glasarbeiter waren alle

hübsche bescheidene Leute. Es wurden allerley Arbeiten gemacht; als Arzeneÿfläschchen, die itzt zum Trinken gewöhnliche Art von Bechergläsern mit massiven Füßen, große und kleine Weinflaschen, weiße Flaschen mit verbrochenen Ecken, sogenannte Berliner Flaschen, welche oben und unten weit und in der Mitte enge zusammengedrückt  
193 sind, deren Form mit einem Charniere versehen, und so wie die Flasche darinnen geblasen ist, von dem helfenden Jungen mit der größten Geschwindigkeit aufgemacht wird, Cilinder zu Tafelscheiben u.s.w. Diese Cilinder, deren Verfertigung ich auch schon in anderen Hütten gesehen hatte, bleiben nur sehr kurze Zeit in dem Kühlofen. Zuletzt, da sie genug abgekühlt waren, nahm sie der nämliche Glasarbeiter, welcher sie geblasen hatte, drehte sie an dem mit der Kappe versehenen Ende einigemal auf dem großen glühenden hohl gekrümmten Absprengisen herum, bis sie warm genug waren, und berührte sie alsdann mit dem nassen Finger auf dem heissesten Flecke, wodurch gleich die ganze Kappe absprang.

Nach diesem fuhr er mit einem kleinen entgegengesetzt gekrümmten glühenden Einsprengisen eben so einigemal längs darinnen hin und her, grif alsdann auch vorn mit den nassen Fingern daran, und sprengte sie auf diese Art längst hin. Im Streckofen wurden sie alsdann auf 2 fast liegenden eisernen Stangen durch einen Arbeiter eine nach der anderen hinter geschoben, durch einen zweÿten Arbeiter auf der entgegen gesetzten Seite erst mitten auf den sehr gleichen thönernen Heerd herüber gezogen, hernach mit der größten Leichtigkeit aus einander gebreitet, und endlich mit einem hölzernen Klötzchen an einem langen Stiele, recht gleich gestrichen, und zuletzt durch einen dritten Arbeiter an der dritten Seite diese Tafeln an der Seite des Heerdes aufgerichtet.

194 Zum Feÿerabende wird nachher der Ofen fest vermacht und allemal erst Donnerstags wieder geöffnet. Das Schleifen und Vergolden des Glases geschieht erst in Schreiberhau. Das Holz für die Glashütte wird 10 Viertel lang in sehr schwache Scheite gespalten und in besonders gestaltete, zum Austrocknen bequeme Haufen gesetzt, deren 11 2 Stöße ausmachen. Herr Preisler giebt außer dem Fuhrlohne vom Stoße noch 5 1/2 fl. Macherlohn und dem Grafen 2 fl., daher ihm immer das Holz ziemlich theuer zu stehen kömmt. Der weiße Quarz zum Glase kömmt von der Weißen Steinrücke. Er wird erst in offenen Haufen geröstet, alsdann durch eine Art von Pochwerke ganz klar gepocht. Sonntags und Mittwochs ist Schmelztag, und täglich werden zum Feÿerabende die Häfen wieder mit Schmelze oder Glasbrocken vom Abgange oder verunglückten Stücken vollgefüllt. Ich wollte mir gern einige recht lange starke und volle Glasflüße oder Stangen machen lassen, Herr Preisler aber glaubte daß er sie nicht länger als 3/4 Ellen könnte machen lassen, weil die Töpfe zum Abkühlen nicht lang genug wären.

Beÿ der Hütte erhebt sich Südlich ein kleiner unbeholzter Fleck. Es fieng gleich nach Sonnenuntergang an ziemlich zu frieren. Die Nebelwolken vermehrten sich nach und nach und zogen ziemlich geschwind aus Nord West.

Der Jäger, welcher die Fischereÿ in der Jser vom Einflusse des Koberwassers an bis an den Einfluß der Mummel hat, hält sich einen Fischer, welcher diesen Herbst 13 1/2 Schock Forellen in Reusen gefangen hatte, ungeachtet er nur in der diesseitigen Hälfte des Flusses fischen darf, indem die jenseitige Hälfte Böhmisch ist, und darinnen von den Böhmen gefischt wird. Auch versicherte er, daß man, wenn es glücklich gieng, des Tages auf 1 Schock Forellen mit der Angel fangen könnte. Die Angelschnuren waren von Pferdehaaren und über den Haken ein Insekt eingebunden, welches nach der verschiedenen Jahreszeit verändert werden muß. Wohl eine Elle über dem ersten Haken wird noch ein zweÿter Haken ganz kurz an die Angelschnur angebunden, welcher immer oben schwimmt, wenn auch der erstere etwas untersinkt. So wird öfters aufs Neue eingehauen, die Angel wieder quer über den Strom angezogen, und sobald die Forelle, welche man kommen sieht, nach dem Insekte schnapt, gerückt. Auch stellte der Jäger 2 Vogelherde, einen ein Stück im Walde, den anderen gleich am vorderen Rande des Waldes, oberhalb der freÿen Rasenlehne Südlich hinter seinem Hause, zu welchem Behufe eine große Menge Lockvögel allerley Art in Gebauern in der Stube herum standen, welche außerordentlich kirre waren. Einen Heerd stellte einer seiner Söhne, den andern ein Fischer aus Böhmen. Mäßige Forellen verkauft der Jäger das Schock für 1 Rht. auf der Stelle. Sie sollen weniger nach Flinsberg, als nach Warmbrunn, Hirschberg und so weiter ins Land gehen.

10<sup>ter</sup> Novbr Sonnabends. Wir hatten in einem recht hübschen Kämmerchen mit einem Kapfenster ein vortreffliches Nachtlager auf Heu gehabt und standen früh nach 5. <sup>h</sup> wieder auf. Es war so kalt, daß die Scheiben unseres Kapfensters über und über gefroren waren, übrigens ein vortreflicher stiller heiterer Morgen, ob es wohl einen Theil der Nacht neblig gewesen war. Der Jäger hält etliche Stücken Kühe und  
196 Kalben, welche er, ohne Zins davon zu geben, überall freÿ hin hüthen kann. Sudlich und Westlich hebt sich vom Jägerhause am Brachwasser an, die Rasenlehne ein wenig gegen die Vogelheerde zu. Nord Ostlich aber jenseits des Brachwassers, erhebt sich der höhere lange beholzte Alte Schloßberg. Jch gieng, so bald als ein wenig licht ward, einen Augenblick ein Stückchen an dieser gedachten Rasenlehne hinaus, um mich in dieser freÿlich sehr eingeschränkten Gegend umzusehen. Jch sahe doch hier schon wieder ein kleines Fleckchen mit Getreÿdestoppeln. Sobald nur heute der Tag graute, giengen beÿde Vogelsteller, einer nach dem andern mit ihren Vögeln, die sie in den Gebauern in einer Art von großem, oben offenem Korbe, fast wie ein Hühnerkorb,

auf dem Rücken trugen, und einem ganzen Bunde brennender Späne in der Hand auf ihre Heerde, welches, als sie an der sanften Lehne hinauf giengen, sehr hübsch aussahe.

So heiter der Himmel und die Luft auch war, so lagen doch in Nord West, im Jserthale hinauf noch einige Nebelwolken, von denen zu befürchten war, daß sie sich wieder weiter ausbreiten könnten. Sowohl dieser Umstand, als auch der, daß das etwas große Wasser vor 8 Tagen, die zum Uebergange über die Jser gelegten Stangen weggerissen hatte, und also der Uebergang über diesen wilden Fluß höchst beschwerlich und gefährlich gewesen seyn würde, hielten uns ab, von hier auf den Buchberg zu steigen und unsern Rückweg von da über die kleine Jser und das Mittelkammhaus wieder nach der Großen Jserwiese zu zunehmen, so gern ich auch diesen mitten in lauter Granitgebirgen ganz isoliert da stehenden kegelförmigen Basaltberg genauer untersucht hätte. Doch beschlossen wir, noch mit über den nahen Moheinrichshübel zu gehen, bis wohin ich einen Sohn des Jägers mitnahm.

197

Aufbruch von dem Jägerhause, in Carlsthal früh um	7. h 5. m
In der Glashütte	7. h 11. m
	8. h 10. m
Auf dem Mohheinrichshübel	8. h 25. m
	8. h 40. m
Ueber das Brachwasser	8. h 55. m
Ueber das Puschachtflüßchen	8. h 58. m
Beÿ dem steinernen Währe	9. h 17. m
	9. h 23. m
Ueber das Koberwasser	9. h 30. m
Ueber das Lämmerflüßchen	10. h 3. m
Beÿ dem letzten oder obersten Hause auf der Jserwiese	10. h 17. m
	10. h 20. m
Beÿ dem 1 <sup>ten</sup> Kammhause	10. h 50. m
	10. h 58. m
Beÿ Sändern, in dem mittelsten Kammhause	11. h 15. m
N. M.	1. h 35. m
Ueber den freÿen Fleck im Holze	2. h 6. m
Auf dem Sande, in Flinsberg	2. h 23. m
	2. h 28. m
Ueber den Steinbach beÿ dem Wasserfalle	2. h 38. m
Auf der obern Promenade, beÿ dem Flins- berger Brunnen	2. h 48. m
Ueber den Dorfbach in Flinsberg	3. h 0. m
Auf den Hernsdorfer Berge	3. h 25. m
In Grenzdorf	3. h 42. m

In Meffersdorf, 3 Meilen

- Wir hielten uns noch lange in der Glashütte auf, und sahen zum Theile noch allerhand andere Arbeiten als gestern machen, als zum Beyspiele, Lichtformen, Dintenfässer mit gewundenen Riefen, welche erst in einer Forme hoch und schmal geblasen, und alsdann erst durch gehörige Instrumente in ihre gehörige Form gebracht werden, gewundene
- 197 Tabackspfeifen, welche gezogen, und während des Ziehens von beyden Enden nach entgegengesetzten Richtungen gedrehet werden, u.s.w. Von der Glashütte giengen wir nun Westlich an dem sanften Sudlichen Abhange des Moheinrichshübel hinauf, woran unten Fichtengebüsche, weiter oben aber einzelne große Buchen stehen, mit erstaunlich langem Grase, welches, so wie die Bäume von dem Nebel in der Nacht erstraunlich angereift war, welche letztere bey dem herrlichen Sonnenscheine vortrefflich aussahen. Schon ziemlich weit oben an dem Sudlichen Abhange giengen wir rechts bey einem großen Granitfelsen, dem sogenannten Moheinrichsschlosse vorbeÿ, dessen Lager so wie der Abhang des Berges, doch weit stärker nach Sud einschossen. Bey mehrern kleinern Granitfelsen, welche wir an dieser und der Nord Seite des Berges antrafen, fanden wir, daß sich das sanfte Einschließen ihrer Lager allezeit nach dem Abhange des Berges richtete. Der Granit dieser Felsen war schon etwas großkörnig, mit weislichen oder leicht fleischrothen Feldspathrauten. Schon am Sudlichen Abhange dieses kleinen Berges ward die Aussicht links hübsch in das milde tiefe, Sudlich sich hinunterziehende Jserthal, zwischen beholzten Bergen und gegen den Przychowitzer Spitzberg und den links damit zusammenhängenden langen Formberg, und Westlich vor uns auf den gleich gegenüber jenseits der Jser gelegenen kegelförmigen ungleich höheren Buchberg. Ganz oben ward nun die Aussicht ringsum noch schöner, in meistens beholzte Berge.
- 198 Ein Sudlich, auf der Ost Seite der Jser sich erhebender schon ziemlicher Berg heißt bey der Krummen Ruhe, wovon sich weiter links Sud Ostlich über nähere niedrigere Hügel die höchsten Harrachsdorfer Gebirge zeigen, alsdenn wieder weiter Ostlich herum kommet der Anfang des sich weiter hinter ziehenden Dasenhübels und der längere höhere Alte Schlossberg, vermuthlich der Jrrhübel, der Goldgrubenhübel und die auf dieser Seite sehr holzleeren, dafür aber voller Stöcke stehenden sanftsten Flinsberger Kämme, vom Plauderbachkamme bis gegen den Steinkamm, durch die Jserschlucht, mit einigen Häusern der Großen Jserwiese hinauf, der Keilberg voller theils absterbender, theils vom Winde umgeworfener Fichten, und der prächtige höhere oben kahle schroffe kegelförmige Buchberg, zwischen welchem und dem Keilberge, durch einen ziemlich schroffen Grund, die jedoch wegen des gedachten Fichtenbusches nicht sichtbare Kleine Jser hereinkömmt, ein

Stückchen vom Rücken des Dreynägelkammes, zwischen dem Keil und Buchberge und links vom Buchberge das schon gedachte beholtze Gebirge längst an der West Seite der Jser hinunter, mit dem böhmischen Kobelhause, und endlich über die Jserschluft hinunter der Przi-chowitzter Berg, woneben rechts ins Land auch noch weislicher Nebel lag. Auf dem Buchberge kommt die Gräflich Klammesche Friedländische und die Gräflich Millesioische Semilische Grenze zusammen. Unglaublich still und rein war die Luft und alle Gebirge und es reute mich sehr, nicht auf dem Buchberge selbst zu seyn. Die unten um den

199 Nordlichen und Westlichen Fuß des Moheinrichhübels und zwischen diesem und dem Buchberge hindurchfließende Große Jser rauschte vortreflich. Da ich nun gewis hofte, auf den Kämmen ins Land noch die nämliche reine Luft zu finden, und befürchtete, daß sie gegen Mittag möchte anfangen schlechter zu werden, so eilte ich so viel möglich, dahin zurück zu kommen, und hielt mich also nirgends unnöthig auf. Wir giengen nun am Nord Westlichen Abhange des Moheinrichhübels wieder herunter und kamen gerade unten am Brachwasser auf unsern gestrigen Weg, auf welchen wir nachher auch blieben. In dem Thale an der Jser hinauf fanden wir die Bäume unten weit weniger bereift, als um ihre Wipfel, welche unfehlbar der Nebel mehr mochte getroffen haben. Ueber die ganze Jserwiese fanden wir beÿ der herrlichsten reinen stillen Luft, den vortreflichsten recht warmen Sonnenschein, nachher fanden wir es im Holze anfänglich noch ein paar Mal wieder viel kälter, zuoberst gegen die Kammhäuser aber wieder viel wärmer, den Forst meistens aufgethaut und S. 1 – 2.

Im obersten Hause auf der Jserwiese, vom Fischer Männich nahmen wir uns zum Mittagsessen beÿ Sändern in den Kammhäusern Forellen mit. Wo wir auf der Jserwiese von der Jser rechts abgiengen, sieht man zuerst das Heufuder und Tafelfichte als den höchsten, doch auch ziemlich sanften, oben langen gleichen Kamm, und bald links darunter den keulichen Berg, wozwischen und der Tafelfichte noch etwas Nebel lag, als denn weiter herauf mehrere Rücken der höchsten Friedländischen

200 dunkeln Gebirge jenseits der Wittiche. Am obern Ende der Jserwiese traf durch die Jserschluft zwischen dem Keilberge und alten Schlossberge die Krumme Ruhe und niedrigere Hügel links, mit dem Moheinrichshübel wenig links vor der Krumpfen Ruhe, gerade in dem tiefsten Einschnitte des Thales. Noch schöner und ausgebreiteter war nun die Aussicht schon wieder beÿ dem wieder ungleich höher gelegenen ersten Kammhause. Wir sahen da den aus dem Thale von Nord her steil ansteigenden Winterseifen und Riesenkamm, mit dem sich nur ein wenig niedriger rechts lang davon fortziehenden Goldgrubenhübel, mit dem ein wenig darüber herausragenden Riesengebirge vom Großen Rade an, weiter rechts die höchsten Harrachsdorfischen Gebirge bis zum Blechkamme inclusive, den langen nähern gegen den Alten

Schloßberg sich ziehenden Berg, und durch und über das Jserthal, zwischen diesem und dem Keilberge den Teufelsplan, einige nähere niedrigere Hügel, mit der Glashütte davor, die wieder höhere Krumme Ruhe, mit dem gleich links davor liegenden Moheinrichshübel, gleich rechts in dem tiefsten Einschnitte des Thales, und endlich noch ein langes Stück des Przychowitzer Formberges, dessen vordere Spitze oder der Spitzberg schon hinter den Keilberg sich versteckt, neben dem sich noch der höhere Mittelkamm erhebt. Weiter rechts und links von dieser eben beschriebenen Aussicht bornirtes großes Holz in der Nähe die Aussicht. Am Fuße des Teufelplanes und rechts dahinter bis an die

201 Krumme Ruhe, desgleichen vor und rechts neben diesem Berge längst vor dem Formberge lag weißer Nebel, über den nur der Rücken des letztern ein wenig herausragte. Als wir noch etwas höher in das kleine und einzeln stehende Fichtenholz kamen und die Friedländischen Gebirge zu unserer Linken sehen konnten, sahen wir über Weisbach in dem Wittichsthale, zwischen den Vogelkuppen und dem Keuligen Berge weislichen, und zwischen dem Keuligen Berge und der Tafelfichte, grauen, aber entfernten Nebel liegen, und sobald wir nun jenseits auf die Nord Seite sehen konnten, statt der erwarteten heitern und reinen Aussicht, wieder ziemlich in gleicher Höhe mit uns, das ganze Flinsberger Thal voll Nebel liegen, wie gestern, worüber wieder blos der höchste Rücken des Kemnitzberges beständig sichtbar blieb. Es war hier von gestern Mittags an beständig so geblieben. Dieser Nebel formierte zu oberst fast eine gerade Linie. Nur einmal, bald im Anfange kam er im Tiefengrundwassergrunde langsam aus Nord Ost fast ganz herauf, ward aber, so bald er fast ganz herauf war, von dem zwar nicht starken Sud Winde plötzlich zerstreut. Der Nebel formierte manchmal rechte Schichten, und sahe von der Beleuchtung der Sonne sehr schön aus, besonders ward zu hinterst im Flinsberger Thale seine Oberfläche öfters einem Wellen werfenden Meere, oder weil sich diese wegen der ruhigen Luft allzu langsam veränderten, vielmehr einem Gletscher ähnlich; nur daß ihm dessen Glanz fehlte. Wir saßen erst wohl wieder eine Stunde vor dem Hause in der Sonne und schrieben,

202 aßen aber hernach doch, weil es etwas zu kühl ward, in der aber fast unleidlich warmen Stube. Hätte sich nicht auch hinter dem Kemnitzberge liegender Nebel gezeigt, so hätten wir doch wieder unsern Rückweg über die Kämmen genommen, in einiger schwachen Hofnung, vielleicht von da über den Nebel hinweg sehen zu können; so aber entschlossen wir uns zu dem gewöhnlichen und betretenem Wege über den Sand und Flinsberg. Als wir von den Kammhäusern fortgiengen, war es recht warm und auch im Schatten fast aller Frost aufgethaut. Bald unter dem letzten Kammhause aber, noch ehe wir an den Anfang des Holzes kamen, kamen wir erst in nur dünnen, uns entgegen herauf ziehenden, aber immer wieder zerstiebenden, bald in dichtern Nebel,

sahen auch, so lange der Nebel so dünne blieb, daß wir dadurch die Sonne noch hinter uns sehen konnten, einen ziemlich deutlichen, nur nach und nach schwächern hellen weislichen halben Cirkelbogen darinnen vor uns, wie einen Regenbogen, und würden die seltene Erscheinung, unsern eigenen Schatten in den Wolken zu sehen, hier sogar in den Mittagsstunden gesehen haben, waren der Abhang des Berges steiler und der Nebel vor uns auf einmal dicker gewesen wäre. So wie wir nun in den Nebel kamen, ward die Luft auf einmal empfindlich kalt, auch fanden wir nun ein ganzes Stück hinunter noch ziemlichen Frost, auch sogar den Reif noch lange nicht weggethaut; gegen das untere Ende des Holzes aber hörte nun aller Frost auf. Dieser ganze Weg durchs

203 Holz hinunter ist ein sehr betretener breiter Fußsteig, aber erstaunlich steinig. Er war aber auf vielen Stellen sehr ausgebessert, mit Boden beschüttet und mit häufigen Abschlügen versehen, um die vielen von links herabkommenden kleinen Flüsschen, so unten das Walzenflüßchen formieren, darüber quer hinweg zu leiten, und bis gegen einen freyen Fleck rechts vom Wege ziemlich schon zu unterst im Holze, an vielen Stellen auf der rechten Seite gegen den Abhang, mit häufigen, öfters wenige Schritte von einander stehenden hohen Pfählen versehen, welche dazu dienen, im Winter die Stangen zur Bezeichnung des Weges darauf zu stecken, wenn die Pfähle selbst nicht mehr hoch genug sind. Auf diesem ganzen Wege durch das Holz herunter fanden sich verschiedene Arten von Granite, in doch nicht allzu großen herumliegenden Blöcken, und darunter ziemlich häufig etwas großkörniger Granit aus schönem durchscheinenden licht blaulichen Quarze, weislichem Feldspathe von schon etwas verwitterndem thonig sandigen Ansehen, und schwärzlichen Glimmerblättern N<sup>o</sup> 4. Mit rothem Byssolitho überzogen, oder sogenannte Veilchensteine fanden sich hier sehr häufig. Als wir nahe oberhalb der Flinsbergischen Sandhäuser aus dem Holze herauskamen, fanden wir unten trübe feuchte Luft, die obere Hälfte der hohen Berge alle in Wolken, doch unten den Nebel etwas dünner, daß wir doch das Dorf Flinsberg im Tale und die untere Hälfte der höhern Berge, und die niedrigeren, als den Hasenberg und den Birkelbrand sogar ganz, doch alles nur blas sahen. Nun gieng es noch einen kleinen steilen Berg hinunter zum Steinbache und über selbigen,

204 gerade da, wo ein schwacher aber hoher und schöner Wasserfall von der Ost Seite darzu kömmt, alsdann über den obern Theil der Promenade beym Flinsberger Brunnen, wo man von dem Sommerhause aus schon ein großes Stück von dem neuen Wege zum Wasserfalle gemacht hatte, heute aber für dieses Jahr Fejerabend gemacht werden sollte. Dieser Weg wird künftig nicht nur wegen des schönen Wasserfalles, sondern auch wegen der schönen Aussicht, welche man zu oberst auf selbigem über Flinsberg und durch die Queisdörfer herunter gegen Friedeberg, Greifenberg und Greifenstein hat, eine sehr ange-



nehme Promenade werden. Weiter vor in Flinsberg vermehrte sich alsdann der über die gegen Hermsdorf vorliegenden Höhen hereinkommende Nebel wieder. Der Wind ward W. 2. und sehr rauh. Besonders war er auf dem Hermsdorfer Berge 2. 3. und der Nebel da auch am dichtesten. Etwas dünner ward er alsdann wieder unten in den Dörfern, auch der Wind wieder nur 1. 2. In Grenzdorf bey H. Jähnen gieng ich noch einen Augenblick mit herein, um unsere Sachen zu theilen. Hier in Meffersdorf hatte die nebeliche trübe Witterung schon gestern zu Mittage und in der Görlitzischen Gegend, wie ich nachher erfuhr, schon gestern früh angefangen.

Da der ganze Grund der Großen Jserwiese unter dem an manchen Stellen nicht so hoch, an manchen aber auch noch weit höher aufliegenden Torfe, als ich oben angegeben habe, unfehlbar aus Granitsande besteht, so glaube ich, daß ihr ganzer Grund aus nach und nach aufgelöseten und von den höhern, besonders Nordlichen und Ostlichen Bergen herabgeschwemmten Granite entstanden ist, da man ehemals in dieser ganzen Gegend sieht, daß dieser Granit durch die Luft erstaunlich aufgelöst und mürbe wird, worüber sich nach und nach erst der Torf formiert hat. Selbst den häufigen torfigen Sümpfen weiter oben, 205 sogar auf der breiten Oberfläche des Gebirges zwischen dem 3<sup>ten</sup> und dem hintern oder 4<sup>ten</sup> Kammhause schreibe ich den nämlichen Ursprung zu, da sich doch der Jser und der Tiefgrundkamm noch etwas über diese Fläche erheben, Ja ich glaube, man konnte das nämliche auch mit gutem Grunde von der Weißen Wiese auf dem Riesengebirge behaupten.

Unterwegs

Ort	Monaths- Tag Novbr.	V.M.	N.M.	Temper.	Wind	Witterung
Jn Meffersdorf	den 9 <sup>ten</sup>	5 ½	--	36, 0.	- . -	Ziemlich heiter
Jn Flinsberg, zu oberst am Dorfbache	--	6 5/6	--	35, 0.	S. 1	Ziemlich heiter
Unter dem Holzrande am Langenberger	--	7.-	--	35, 0	S. 1	ziemlich heiter
Oberhalb des Langenberges, im Gehaue	--	8.	--	44, 0.	SW. 2	ziemlich heiter
Auf dem Hohenwegkamme	--	9 1/4	--	43, 0.	NNW. 2	Nebel in NW. über der Lausitz, sonst ziemlich heiter
Beÿ dem mittelsten Jser- kammhause, beÿ Sändern	--	--	12 3/4	39, 0	N. 1	Im ganzen Flinsber- ger Thale Nebel, sonst ziemlich heiter
Eben daselbst	--	--	1 ¼	42, 5.	N. 1	desgl.
Beÿ der Rumpel, an der Gro- ßen Jser, zwischen der Gro- ßen Jserwiese und Karlsthal	--	--	3 ½	35. 0.	- . -	ziemlich heiter
Jn Karsthal, beÿ dem Jäger	--	--	9.	30, 0.	NW. 1	Nebel 1. 2.
Eben daselbst	10.	6 ½	--	19, 5.	- . -	ziemlich heiter
Beÿ dem Steinern Währe, an der Großen Jser zwischen Karlsthal und der Großen Jserwiese	--	9 ¼	--	28, 0.	- . -	heiter
Beÿ dem mittelsten Jser- kammhause, beÿ Sändern	--	12	--	41, 0.	S. 1. 2	Im ganzen Flinsber- ger Thale Nebel, sonst ziemlich heiter
Eben daselbst	--	--	1 ¼	43, 2.	S. 2	desgl.
Etwas tiefer, am Anfange des Holzes	--	--	1 ¾	35, 0.	NW. 1	Nebel 1. 2.
Auf dem Sande in Flinsberg	--	--	2 ½	36, 5-	- . -	Trübe 2. und Ne- bel 1
Jn Flinsberg, am Dorfbache	--	--	3	36, 3.	W. 2	Trübe 2. und Ne- bel 1
Auf dem Hermsdorfer Berge	--	--	3 5/12	34, 2.	W. 2. 3.	Nebel 2. 3.
Jn Meffersdorf	--	--	4 ¼	35, 5.	W. 1. 2.	Nebel 2
Eben daselbst	--	--	6 ½	34, 3.	W. 2	Nässender Nebel 2
desgleichen	--	--	9 ½	33, 9.	W. 2	Staubregen 1.

Jn Meffersdorf					Jn Wittenberg		
V.M	N.M.	Tempe-	Wind	Witterung	Temp.	Wind	Witterung
... ½	--	36, 0.	- . -	ziemlich heiter			
					33.	WsW.1	Nebel 2.
7	--	33, 5.	S. 1	ziemlich heiter			
8	--	34, 3.	S.1	ziemlich heiter			
9	--	38, 2.	S.1	ziemlich heiter			
					37.	WgS. 1	Trübe 3.
--	1.	38, 5.	W. 1	Nebel 2.			
--	4.	37, 0.	W. 1	Trübe 1.			
--	9.	35, 4.	W. 1	Trübe 1.	39.	W. 1	Trübe 3.
5	--	34, 7.	W. 1	Nebel 2.	39.	WgS. 1	Trübe 3.
9	--	34, 1.	W. 1	Nebel 2.			
12	--	37, 6.	W. 2	Trübe 1.	40	WgN. 3	Trübe 3
--	1.	37, 7.	W. 2	Trübe 1.			
--	3.	34, 5.	W. 1	Nebel 2.			
--	4 ¼	35, 5.	W. 1. 2.	Nebel 2.			
--	6 ½	34, 3.	W. 2	Nässender Nebel 2.			
					30	WgS. 1	Trübe 3.
--	9 ½	33, 9.	W. 2	Staubregen			

**Reisejournal des Traugott von Gersdorf – Bd. 20,  
1795**  
**Schneekoppe, eigener Schatten in den Wolken mit  
Lichtgloriole**

---

105 ..... über die Nebelwolken vor seinem Fuße, so wie früher. Der Riesengrund lag noch bis hoch bis hoch an der schroffen Westlichen Lehne herauf in Schatten. Oberhalb des 2<sup>ten</sup> Absatzes, schon am 3<sup>ten</sup> bey wenigstens 5/6<sup>tel</sup> der Höhe der Kuppe von dem Kamme an gerechnet, war ich so glücklich, nebst meinen Begleitern eine bisher für ansonst selten gehaltene prächtige Naturerscheinung fast in ihrer größten Vollkommenheit zu sehen, welche zum erstenmale kurz vor der Mitte dieses Jahrhunderts von den Herren Bouner, Condamine und Godin, alles dreyes Mitglieder der Königl. Französischen Akademie der Wissenschaften, auf dem Bambamarca, einem mäßig hohen Berge in Peru, ist gesehen worden, (S. Memoires de l' Academie des Suiaces, Année 1774, Pag. 264) und welche ich selbst nachher nebst mehrern Begleitern den 1<sup>sten</sup> Aug. 1769 auf der Tafelfichte, doch minder schön als dießmal an der Riesenkuppe sehen habe.

Die Sonne schien vor uns überaus rein, nur gegen hinter uns unten am Westlichen Fuße der Kuppe über die schmale Erdzunge zwischen dem Melzgrubengrunde und dem Aupen oder Riesengrunde häufige, bald dünnere, bald dickere Nebelwolken aus erstern Sudlich in letztern hinüber, wo sie jedoch bald wieder zerstoben. Sie zogen nun, bald näher und höher herauf, bald bleiben sie entfernter tiefer unten. In diesen Nebelwolken sahen wir hinter uns von 6. <sup>h</sup> 50. <sup>m</sup> an über 5 Minuten lang unseren Schatten so deutlich, daß wir den Kopf, die Arme und Schenkel kurz alle Theile unseres Körpers, auch alle Bewegungen eines jeden Theiles desselben aufs deutlichste unterschieden konnten. Der Kopf war mit einem gelblich weislich schimmernden Scheine, gleichsam einer Glorie, und dieser wieder mit einem dreyfachen regenbogenfarbenen völlig cirkelförmigen Kreise umgeben. Jeder Kreis stand nicht allzuweit, jedoch bald etwas näher,

106 bald etwas weiter von dem andern ab. alle hatten die rothe Farbe auswendig, und der äussere Regenbogenfarbene Kreis war der blässeste, der innerste aber der brillianteste an Farbe. Blos der innerste schloß sich völlig, wenig unterhalb der Brust, die 2 andern aber schlossen sich nicht völlig, indem die Sonne schon gerade so hoch stand, daß sie mit dem Horizonte schon reichlich den nämlichen Winkel machte, als der Abfall der Riesenkuppe an der Westseite, und also nur noch der größte Theil unsers Schattens, über den Abhang des Berges hin, auf die Wolken fiel. Der diese Erscheinung in ihrer größten Vollkommenheit sonst

noch umgebende entferntere breite weisliche halbe Cirkelbogen war meistens nur an der rechten oder Nordlichen Seite deutlich zu sehen, weil oben, und an der andern oder Sud Seite die Nebelwolken schon zu dünne wurden. Am schönsten war diese Erscheinung, wenn die Wolken bis auf 20 Schritte, oder noch näher gegen uns herauf kamen. Wenn sie sich aber bis auf 50 oder vielleicht gegen 100 Schritte unter uns entfernten, so war der Schein um den Kopf meistens nur mit einem; zwar auch sehr hellen, jedoch als dem unten nicht ganz schließenden regenbogenfarbenen Kreiße umgeben. Einen besondern Umstand darf ich jedoch nicht unberührt lassen, daß ich etlichemal, wenn die Nebelwolken recht tief waren, sogar selbst noch die 2 Schatten zweyer nahe neben mir stehender Personen erkannte. Mein Kopf machte jedoch jederzeit das Centrum aus. Da nun das Ansteigen der Kuppe von der West Seite und der heutige Stand der Sonne gleich vor 7. <sup>h</sup> ziemlich einerley Winkel mit dem Horizonte machte, so wird letzteres auch nur 22 bis 23 Grade betragen, das heißt im Ganzen; denn einzelne Theile sind theils etwas flacher, theils etwas steiler.

107 Ungeachtet diese gewis prächtige Erscheinung meines Wissens nach von niemanden im Riesengebirge beobachtet worden ist, (denn der Hr. Director Fuß, s. dessen Versuch einer Topographischen Beschreibung des Riesengebirges pp. pag. 34 u. 35 sehr wohl seinen Schatten an der Wolke, gedenkt aber keines weiteren Kreißes um selbigen) so bin ich doch überzeugt, daß sie gar nicht so äuserst seltsam seyn kann, und daß sie auch künftig durch aufmerksame Beobachter in mehrern Gegenden des Riesegebirges, gewis aber nirgends so oft, als eben an der Riesenkuppe wird beobachtet werden, als an welcher gewis alle darzu erforderlichen Umstände öfters zusammen treffen müssen.

An dem Fuße der Kuppe, gleich ehe sie anfängt, sich steil zu erheben, liegen große herabgestürzte Granitblöcke; alsdann ist links von dem Fußwege bis oben herauf alles mit lauter wie hingeschütteten Steinen, theils klein, theils von mittlerer Größe, doch alles als starke keuliche Stücke bedeckt, so fast durchgehends aus Gneisse bestehen. Auf dem ersten Absatze bestand das rechts vom Fußsteige gegen den Abgrund in kleinen Felsen anstehende Gestein aus etwas blätterigem, doch nicht ganz bestimmbar zerklüfteten Granite von noch etwas kleinem Korn, aus weislichem, zum Theile überaus licht eisenrostfarbenen Feldspathe, graulichem Quarze, mit eingemengten größern durchscheinenden licht rauchgrauen Quarzkörnern, und stark glänzendem schwarzen Glimmer, äusserlich mit schwefelgelben, graulichen und schwärzlichen Flechten überzogen. No. 9

Von hier an ziehen sich immer rechts, oder an der Sud Seite dergleichen zackige Felsenreihen von 10 bis 15 Ellen Höhe parallel, schrecklich schrof nach dem Riesengrunde hinab. Beÿ dem 2ten Absatze be-

stehen diese Felsen aus grobgeblättern nach SSW streichenden und 70 bis 80 Grade nach WNW einschließenden Gneiße.

108 Gleich darüber sind sie wieder nicht so regulär geblättern und bestehen aus etwas feinkörnigem Granite, aus graulichem Quarze, weißem Feldspathe, und vielem starkglänzenden schwarzen Glimmer. No. 10, welcher nun nur anfangs noch ein paarmal mit dem regulären geblättern Gneisse abwechselt, welcher nachher bis zu oberst beständig aushält, nur unten noch etwas grobkörniger, eisenschüßiger und bräunlicher als zu oberst ist. Die auf der obern Fläche der Kuppe nahe Suedlich von der Kapelle am oberen Anfange des schroffen Absturzes anstehenden und sich in parallelen Reihen nach dem Riesengrunde hinabziehenden Felsen sind stark geblättern. Ihre Blätter streichen nach SW schießen 60 bis 70 Grade nach NW ein; und sie bestehen aus dickschaligem blaulich grauen, auf den Lagen rothbraunen etwas feinkörnigen Gneisse von mehr oder weniger wellenförmiger Struktur, aus meistens blaulich weißem Quarze und zartem blaulich und grünlich grauem, auf den Lagen bräunlich und gelblich schimmernden Glimmer. No. 11

Am Fuße der Kuppe hört eigentlich das Knieholz auf, doch standen am ersten Absatze am Anfange der Treppe links zwischen den Steinen noch etliche 1 bis 2 Ellen hohe schlechte Fichtensträucher, und bis oben herauf, jedoch immer seltener und einzelner Blätter von Tormentill und blühender Natterwurz.

109 Als wir auf die Kuppe herauf kamen, sahen wir die Tafelfichte ganz ungewöhnlich rein und deutlich, von selbiger unmittelbar rechts an aber durch Nord und Ost herum unter uns alles mit einem von der Sonne beschienenen prächtigen Gletschern und Eisbergen ähnlichen Wolken bedeckt. Eigentlich lagen alle Thäler an der ganzen Nord Seite des Gebirges hinvoller ziemlich gerade aufsteigender graulicher Nebelwolken, über die anfänglich hinter aufsteigende prächtig beleuchtete schwere Wolken in vielen Reihen, mit darzwischen durch sichtbaren dunkeln Landflecken zu sehen waren. Die tiefen über dem Schmiedeberger Thale gelegenen, sich über die Ostlich davon nach Nord sich hinziehende Gebirgskette wegwölbenden Wolken waren unter den darüber und besonders entfernten aufgethürmten Wolken zu sehen. Hinter dem Schmiedeberger Kamme und dem ganzen entfernten Gebirge bis hinter die Rehhörner lag nun Ostlich ein besonders in den größten Fernen, aus der von der fast darüber stehenden Sonne prächtig beleuchteten blendensten Silberflächen, mit Millionen daraus und davor sich erhebenden höhern und niedrigeren, größtern und kleinern Spitzen und rundlichen und manichfaltig anders gestalteten meistens dunkeln Kuppen, mit bloß einigen beleuchteten lichten Rändern bestehendes, zu hinterst dem Schein nach sich hoch erhebendes Wolkenmeer, schöner als die schönsten Schweizer Gletscher und Eisberge. Als solche gedacht, schienen hinter der entferntesten silberfarbenen glänzenden Eis-

flächen noch entferntere spitzige Gebirge herauszuragen. Ueber Böhmen lag kein so aneinanderhängendes, sondern nur kleinere doch ziemlich häufige Wolkenmeere, mit Aussichten darzwischen. Wenn auch anfänglich der N.W.-lich unter der Kuppe gelegene Melzgrubengrund von Nebelwolken etwas reiner ward, so stiegen doch öfters noch dergleichen Nebelwolken an der jenseitigen gegen die Kuppe gekehrten Seite desselben auf. Die nahen Gebirge waren vortreflich, jedoch bey der reinsten Luft in die Ferne wenig oder nichts zu bestimmen. Doch sahe man anfangs noch über die Weisse Wiese, zwischen dem Hinterwiesenberge und Krkonos hinter und über den Roll, Jeschken und Klaisberg, zwar sehr deutlich, aber wegen der immer darvor, daran und  
110 darüber liegenden Wolken, immer nur unterbrochen und stückweise viele sehr entfernte Berge, die jedoch eben deshalb nicht zu bestimmen möglich waren. Ein Berg am Horizonte ziemlich über dem Rollberge fiel bloß links sehr steil ab. Meine ganzen Beobachtungen schränkte sich sich auf folgendes ein.

An der Ost Seite der Kapelle trifft Droskowitz oder die Jungfernspitzen schon weit links vom Bornberge, sehr wenig rechts hinter den Heÿdelberg bei Hoheneibe. Von Droskowitz etws rechts und entfernter eine schöne Stadt, vermuthlich Jung Bunzlau, mit einem gleich links daran gelegenen vermutlich schönen Schlosse. Viel weiter rechts doch noch über den linken Abfall des Bornberges, ein ziemlich entferntes weitläufiges Bergschloß, mit einem Thurme an der rechten Seite, einem weislichen Gebäude am rechten, und einem dergleichen längern am linken Fuße des Berges, auch noch viele schöne einzelne Orte in Böhmen weiter links herum zwischen den sich immer vermehrenden Wolken.

Auf der Ost Seite sahe man , rechts über die Schwarzekuppe von dem langen dunkeln Hermsdorfer Kamme viele zerstreute Häuser bis in den Grund hinunter sich ziehen, alles Grenzbauden. Weiter rechtseinnige Schwarzenthaler Bauden und von da sich meistens Sud Ostlich hinziehende beholzte nahe Berge, hinter denen alles bis rechts von den Glizer Gebergen durch das Wolkenmeer bedeckt war.

Gegen 8. h stiegen nun an der ganzen Nord Seite des Gebirges die Nebelwolken höher empor, zogen so wie einige der höhern Wolken, so noch über die Kuppe weggingen, aus West, bey West 1. 2., ließen manchmal durch Lücken Aussichten auf das beschriebene Gebirgesilbermeer, welches von O bis SO noch am schönsten blieb, und besonders in SO aus unendlich kleinen Theilen bestand, und an der äusern Grenze dahin zu außerordentlich entfernt zu seÿn schien. Manchmal erhoben sich aber auch nähere Nebelwolken, öfters fast senkrecht davor. An den auch hohen nahen Sudlichen Bergen, legten sich nun auch bald tiefer bald hohe, kleine, bald größere, bald wieder kleiner werdende Wolken an. Der Wind war aus W. bald 1. bald 2.

111 selten 3. Am Saussurischen Elektrometer konnte ich keine Elektrizität der Luft spüren. Selten zogen aus dem Melzgrubengrunde dünne, bald wieder zerstiebende Nebel bis zu uns herauf, welche auch keine Wirkung auf das Elektrometer hatten, ungeachtet sie öfters vorwärts höher aufstiegen. Ostlich von der Kuppe legten sich schon um 8 1/2. <sup>h</sup> im nahen Gebirge etwas dunkle Wolken hoch über einander, welche nun das entferntere prächtige Wolkenmeer verbergen. Im Norden aber ward manchmal unter dem entferntern Wolkenmeere eine Aussicht bis weit hinter den Forstberg und Falkenstein. Der ganze obere Himmel war fast rein, doch entstanden besonders an der Sud Seite wieder einige etwas höher als die Kuppe gehende Wolken, und im West standen an dem schönsten blauen Himmel einige dünne sehr hohe weisliche Wetterbaumstreifen, welche ganz überaus langsam aus WNW zogen. Von 9. h an wurden wir schon manchmal in Nebel verhüllt, welcher an der Sud Seite der Kuppe immer gleich wieder zerstob. Ueber den Ostlichen und Sudlichen nahen Gebirge thürmten sich nun immer schwerere Wolken auf. Der an der W Seite der Kuppe heraufsteigende Nebel zog ziemlich flüchtig über die Kuppe hinweg, und senkte sich meistens an ihrer Ost Seite wieder hinab. Auch zogen sich die Nebelwolken, welche nach Westen hin die ganze Nord Seite des Gebirges bedeckten, zu höhern Wolken auf, so daß es schien, als diese ganze Bergkette in ihrer ganzen Länge brannte, und eine Dampfsäule neben der andern, vom Winde ein wenig rechts gedrückt, langsam aufstieg. Wir kamen nun immer öfters in Nebel, welcher aber nie Spuren von Elektrizität zeigte. Manchmal fiel auch der Nebel am Westlichen Fuße der Kuppe in den Riesengrund hinunter, doch ward immer wieder dieser bald frey davon. Mit dem Nebel ward es beÿ meistens W 2. 3., immer gleich kühler. Außerdem war es meistens sehr angenehm tempariert, und meistens nur W 1. von Nord durch Ost .....

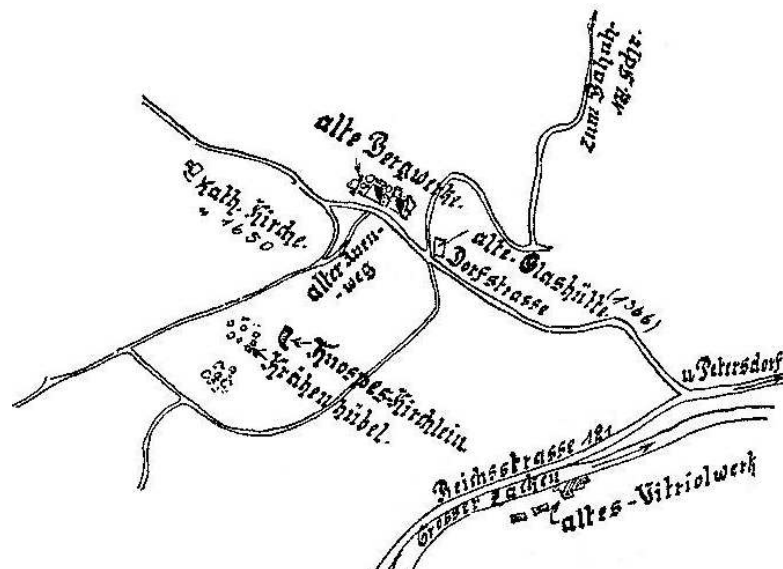


**Reisejournal des Traugott von Gersdorf - Bd. 22,  
1797**

**Warmbrunn, Vitriolwerk im Zackental**

81	Abreise von Warmbrunn früh um	6 <sup>h</sup>	28 <sup>m</sup>
	Durch Hermsdorf	6 <sup>h</sup>	53 <sup>m</sup>
	Petersdorf	7 <sup>h</sup>	12 <sup>m</sup>
	Auf dem Vitriolwerke des Hrn. Prellers	7 <sup>h</sup>	49 <sup>m</sup>
		8 <sup>h</sup>	30 <sup>m</sup>
	Beÿ dem Kuchelfalle	10 <sup>h</sup>	15 <sup>m</sup>
		11 <sup>h</sup>	22 <sup>m</sup>
	Beÿ dem Vitriolwerke N.M.	12 <sup>h</sup>	50 <sup>m</sup>
		12 <sup>h</sup>	55 <sup>m</sup>
	Jn Petersdorf	1 <sup>h</sup>	25 <sup>m</sup>
		3 <sup>h</sup>	42 <sup>m</sup>
	durch Hermsdorf	3 <sup>h</sup>	57 <sup>m</sup>
	Jn Warmbrunn	4 <sup>h</sup>	30 <sup>m</sup>
		5 <sup>h</sup>	45 <sup>m</sup>
	Jn Hirschberg zusammen 2 ½ Meilen	6 <sup>h</sup>	28 <sup>m</sup>

Von Warmbrunn aus war früh das Gebirge ganz herrlich beleuchtet, besonders das vordere Theil desselben um den Kynast und die Schneegruben, welche letzern jedoch näher gegen Hermsdorf etwas beschattet wurden. In den Ostlichen Ebenen vor den Gebirgen lagen weisliche Thaudämpfe bis hoch an die Gebirge hinauf. In dem reizend wilden Thale und wilden Zaken hinauf von Petersdorf bis zu dem und beÿ dem Vitriolwerke selbst, war die Beleuchtung der Schneegruben, wieder herrlich.



*Skizze aus:  
Vom Bergbau und Vitriolwerk im Zackental, von O. Oltmanns,  
in: Der Wanderer im Riesengebirge*

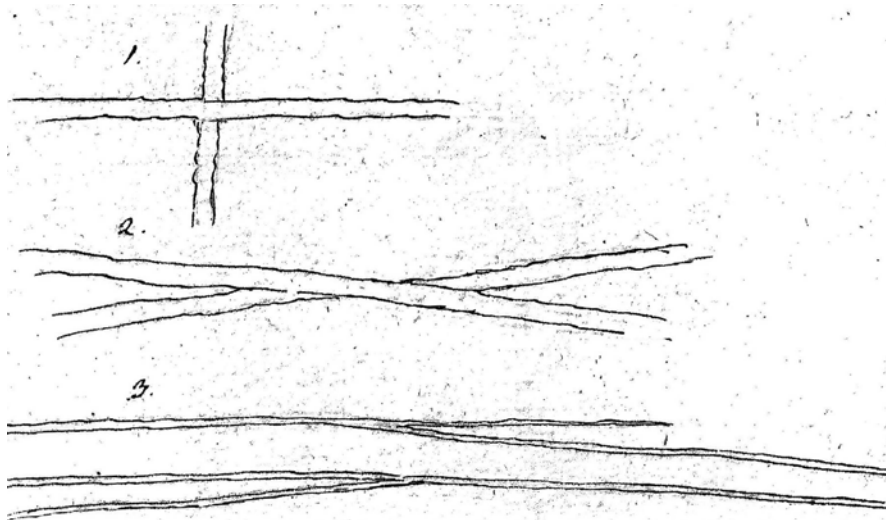
Durch Hermsdorf war vieles Obst; noch weit mehrers, vorzüglich Pflaumen aber durch ganz Petersdorf hinauf.

Von dem Vitriolweke aus begleitete uns Hr. Preller und führte uns überall auf die mir größtentheils schon vorher bekannten schönsten oder interessantesten Standpunkte. Je öfterer man dies romantische Thal sieht, desto mehr bezaubernd schöne Parthien entdeckt man. Auch thut H. Preller alles mögliche, dieses an sich romantisch schöne Thal immer noch mehr zu verschönern. Die gleichsam hängenden Brücken an dem schroffen Westlichen Felsufer des Zakens, welche der Zaken heuer am 3<sup>ten</sup> Pfingstfeiertage bey einem Wolkenbruche weggerissen hatte, hatte

- 82 H. Preller bereits wieder neu machen und etwas höher legen lassen, so daß sie das Wasser nicht mehr beschädigen kann. Mehr oberhalb dieser Brücken hatte er ein hübsches Plätzchen mit Rasenbänken und einem sogenannten Blumenkorbe davor anlegen und von da aus einen kurzen geschlängelten Gang mit ausländischen Bäumen besetzen und an dessen Ende einem mit Rinde bekleideten Tempel der Grazien mit Gothischen Fenstern, einem Strohdache und einem Thürmchen zu vorderst auf 2 vorstehenden, auch mit Rinde bekleideten Säulen, auf einer Erhöhung von breiten Rasenstufen, welche zu den schönsten Sitzen dienen, erbauen lassen. Dem Eingange gegenüber befindet sich ein in Malabane <sup>1</sup> gegossener eiserner Kamin. Innerlich mahlte diesen Tempel aber ein Maler aus Hirschberg, ich glaube Schulze mit Namen, aus, und hatte bereits unter dem Simse eine Bande braun mit gelblichen Arabesken recht brav gemalt. Ueber dem Kamin waren auch bereits die 3 Grazien entworfen. Der Fleck worauf der Tempel steht liegt gerade einer an der Ostseite hereinkommenden hübschen grünen Wiesenschlucht zwischen schön beholzten Berglehnen gegenüber. Auf dem großen platten Felsstücke Ostlich neben der engen Schlucht ein Stück oberhalb des Vitriolwerkes hatte das heurige große Wasser einen ungeheuer großen Stein, welcher schon seit mehrern Jahren vom Wasser dorthin geführet worden ist, noch verschiedene Schritte weiter vor und sogar etwas höher herauf gerückt, als er vor 2 Jahren lag. Auf sehr vielen Stellen waren in den Felsen ueber den Ufern und auf den Felsplatten im Flußbette selbst, die Menge den grobkörnigern Granit nach allen Richtungen durchsetzende Gänge und Trümmer von sehr feinkörnigem Granite zu sehen, meistens von 3 bis 4 Zollen, auf manchmal über 1 Fuß Mächtigkeit, aber auch öfters so schwache Trümmer, daß man
- 83 sie kaum erkennen konnte. Man sahe daran das Kreuzen 1, Schleppen 2, Zergabeln 3, und alle andere Erscheinungender Gänge

---

<sup>1</sup> Malabane = Malapane: Die **Malapane** (polnisch *Mala Panew*) ist ein rechter Zufluss zur Oder. Um 1780 errichtete Philipp Graf Colonna an der Malapane eine Eisenhütte:



Oefters wo ein solches Trum kaum merklich ausgieng, fieng etliche Zolle davon ein anderes in der nämlichen Richtung parallel fortgehend, eben so schwach an.

Ein Stück oberhalb der engen Schlucht enthielten dergleichen Gänge Quarz, rothen Jaspis und grünen Speckstein.

In Petersdorf herunter war auf dem Rückweg die Aussicht gegen den schönen Kÿnast und Heerdberg und die Friesensteine und mehrere Ostliche Gebirge sehr hübsch.

Als wir nach Petersdorf zurück kamen, fanden wir zu unserm Vergnügen die Fräulein von Mühle mit meiner Frau daselbst, welche wieder etwas besser war.

84 In Warmbrunn besahen wir noch, meine Frau ausgenommen, auf dem Rückwege das Gräfliche und das Probstbad. In erstern badeten eine ganze Menge gemeiner Weibspersonen, im andern aber 2 Herren. In diesem letztern befindet sich ein Ständer zum Einlassen des Wassers zum Trinken, welches durch ein Ventil aus dem Grunde herauf kömmt, und wenig Geschmack hat, wegen der Wärme aber etwas ekel ist, so wie es in der That die ganze Art des Badens hier ist. Wir besuchten alsdann noch die Glasbuden des Hrn. Bergfeld, worinnen wir vortrefliche Arbeit sahen; besonders 2 sehr künstliche Gläser, einen alten Pokal mit einem hohen sehr verzierten Fuße, mit vortreflich geschnittenen Landschaften, mit vortreflichem Baumschlage und mit Thieren, Menschen, und einen kleinern Pokal von des seeligen Hrn. Schneiders Arbeit, mit erhabener matter Schrift und Bäumen, wozwischen die Vertiefungen herausgeschliffen und polirt sind.

Die Aussichten blieben N.M. immer, besonders von Warmbrunn bis Hirschberg das hohe Gebirge, vortreflich, ob es wohl wegen des sehr gewolkten Himmels beÿ aus Ost ziehenden Wolken wenig beleuchtet war. Während deß wir in Warmbrunn waren, legten sich auf dem ganzen Schmiedeberger Kamm, und dem Gebirge weiter vor bis gegen die

Teichränder, wolkige weißlich graue Windwolken auf, welche nur eine dünne Schicht bildeten, nach den Abhängen, Vertiefungen und Erhöhungen des Gebirges, z.B. der Eule, der Kuppe u.s.w. sich wölbten, an den Abhängen der Berge herabfielen, langsam aus O. zogen, an der Ostseite der Kuppe aber sich meistens trennten, und diese Seite derselben meistens ganz frey ließen, welches einen schönen Anblick gewährte.

85 Sie verschwanden nach unten zu immer, wie auf der Tafelfichte die aus Süd darüber herabziehenden Windwolken. Eben dergleichen Wolken legten sich auch um die Kleine Sturmhaube, die Mädelssteine und über die Schneeegruben an.

Sie verschwanden nach unten zu immer, wie auf der Tafelfichte die aus Süd darüber herabziehenden Wolken. Eben dergleichen Wolken legten sich auch um die Kleine Sturmhaube, die Mädelssteine und über die Schneeegruben an.

Der Hr. Wegmeister Heinrich und der Hr. Pastor Krause aus Lomnitz kamen in Hirschberg noch auf ein Weilchen zu uns. Heute war die Hochzeit seines Bruders des Hrn. D. Heinrichs von Marglissa mit einer Mademoiselle Emler allhier gewesen. Es regnete Abends sehr stark.

Den 12<sup>ten</sup> Septbr. Dienstags. Früh nach 7. <sup>h</sup> fuhren wir beÿ der vorzüglichsten Witterung auf den Kavallierberg, stiegen beÿ dem Gesellschaftshause ab und durchgiengen alle Parthien, die ich bereits sonst schon meistens beschrieben habe. Eine neue Parthie war ein Obelisk zum Andenken der vorm Jahre gestorbenen Frau Director Schön. Die Aussichten waren vortreflich, doch verhüllten sich bisweilen die höchsten Theile einiger Gebirgskämme ein wenig. Nach 8. <sup>h</sup> kam der Tanzmeister Hr. Heinrich nach und fuhr alsdann auch noch mit auf den Hausberg. Die schönen Aussichten von hier fangen durch die höher werdenden Birken an etwas zu verwachsen. Wir kamen noch vor dem Mittage wieder nach Hause. Neue Bemerkungen machte ich heute über die Aussichten nur sehr weinige. Auf dem Kavallierberge sieht man noch rechts vom Winterseifenkamme den niedrigeren Plauderbachkamm, wovor rechts der Kemnitzberg ansteigt.

Hr. und Frau D. Heinrich kamen noch vor dem Mittagessen auf ein kleines Weilchen zu uns. N.M. fuhr ich mit dem H. Bergrathe und dem



Tanzmeister Heinrich auf den Kapellenberg, zum Kalkofen, die ganze übrige Gesellschaft aber auf den Helikon, welcher seitdem ich ihn gesehen habe, noch durch einige neue Anlagen, verschönert worden ist.

**Reisejournal des Traugott von Gersdorf - Bd. 23,  
1798  
Steinseifen, Kahle (Riesengebirgsmodell)**

---

- 137      Beÿ dem Kretschem wieder heraus                      6. <sup>h</sup> 22. <sup>m</sup>  
            Durch das Buschvorwerk                                      6. <sup>h</sup> 37. <sup>m</sup>  
            In Schmiedeberg    6. <sup>h</sup> 54. <sup>m</sup>

In Arnsdorf gieng es beÿ dem uns links bleibenden überaus schönen Bethause hinaus. Gleich vom Dorfe heraus trafen die 2 spitzigen Berge, der Forstberg und Falkenstein ein Stück rechts über den Abhang des Ameisenberges, und waren sehr schön.

Der rundliche Pfaffenberg traf gerade vor die nahe Eule, und die Kuppe war vortreflich.

Anstatt der ehemaligen steinernen Brücke über die Lomnitz, ein Stückchen vom Dorfe hinaus, wovon nur noch wenige Ueberreste am Ufer zu sehen waren, gieng itzt eine hölzerne darüber, und es ist fast unglaublich, was für eine schreckliche Verwüstung und breites, mit größern und kleinern Steinen ausgefülltes Bette sich die Lomnitz gemacht hatte, worinnen sie sich wieder ein schmales etwas vertieftes geschlängelttes Bette gebahnt hatte, in welchem sie itzt als ein kleines Fließchen hienhieng.

Beÿ Kahlen, dessen Vater vor ein paar Jahren verstorben ist, welcher aber sein damals besessenes Haus verkauft, und das väterliche angenommen hat, wegen des Gebirgsmodells, sahe ich mir dieses nochmals an, ungeachtet ich es schon mehrermals gesehen hatte.

Der letzte Theil, welches bis nahe gegen Liebau geht, war in soweit noch nicht ganz fertig, daß die Dörfer blos darauf gezeichnet, aber noch nicht, wie auf den ältern Theilen, durch kleine, jedoch außer allem Verhältnisse große Häuschen bemerkt waren.

- 138      Aller Gegenversicherungen ungeachtet, finden sich doch gewiß manche Unrichtigkeiten darauf . So sind zum Beÿspiele gewis die Gebirge um die Schnee gruben verhältnismäßig zu niedrig, so wie hingegen die Ostlich von Schmiedeberg und bis gegen Liebau hin zu hoch, welches letztere besonders auch beÿ dem isolierten rundlichen Pfaffenberge beÿ Steinseifen der Fall ist. So schlecht auch der Anstrich dieses ganzen Modelles von getrocknetem Thone ist, so thut es doch wirklich eine unerwartet gute Wirkung, wenn man sich ungefähr 3 oder 4 Schritte davor auf ein Bänkchen vor der Thüre so setzt, daß die Augen ein wenig tiefer kommen, und es durch Kahles ganz kleines darzu geeignetes Fernrohr ansieht, welches auch die Farben lebhafter und recht natürlich macht. Schade ist es jedoch, daß Kahle weit weniger Kenntnis vom Gebirge hat, als sein Vater hatte, viele Berge ganz falsch benennt, von vielen auch die Namen gar nicht weis.

Dieses Model außer Landes nachzumachen, ist ihm ganz verboten; es schien aber auch nicht, daß er sich recht darin finden würde, es nach einem verjüngten Maaßstabe nachzumachen.

Kahle wies uns auch verschiedene Insekten aus Holze und Fischbein, als z.B. Käfer, Spinnen, Raupen, Fliegen, Bienen, pp. und größere zum Theile auch äußerst kleine Tiere von Holze, welche theils er, theils sein Vater noch verfertigt hatte, welcher mir doch künstlicher als der Sohn gewesen zu seyn scheint. Am besten gefiel mir ein äußerst kleiner Mops, welche zu besehen man ein Vergrößerungsglas zu Hülfe nehmen muß, und welcher glaube ich vom Vater noch verfertigt war. Jch kaufte ihn für 1 Gulden. Größere Thiere, die mir auch eben nicht sonderlich gefielen, kosten 2 Groschen.

**Reisejournal des Traugott von Gersdorf Bd. 24,  
1799**

**Reise in das Riesengebirge, Schreiberhau, Glashütte „Hoffnungsthal“**

---

- 141 Bemerkungen auf einer Reise in das Riesengebirge in Gesellschaft meines Freundes des Herrn Bergrathes und dessen Töchter, der beyden Fräuleins, Caroline und Juliane von Charpentier.

Im August und September 1799

den 28 <sup>ten</sup> Aug. Mittwochs. Führen wir bis Warmbrunn	
Abreise von Meffersdorf früh um	6. <sup>h</sup> 17. <sup>m</sup>
durch Neu Scheibe	6. <sup>h</sup> 38. <sup>m</sup>
durch Heÿde	6. <sup>h</sup> 40. <sup>m</sup>
durch Alt Scheibe	6. <sup>h</sup> 43. <sup>m</sup>
beÿ Egelsdorf	7. <sup>h</sup> 10. <sup>m</sup>
durch Friedeberg	7. <sup>h</sup> 34. <sup>m</sup>
beÿ den Siebenhäusern	7. <sup>h</sup> 52. <sup>m</sup>
durch Greifenstein	8. <sup>h</sup> 8. <sup>m</sup>
beÿ der Kreuzschenke	8. <sup>h</sup> 27. <sup>m</sup>
beÿ der Ottendorfer Kirche	8. <sup>h</sup> 37. <sup>m</sup>
Durch Langwasser	9. <sup>h</sup> 5. <sup>m</sup>
Jn Spiller	10. <sup>h</sup> 0. <sup>m</sup>
Jn Bärthelsdorf	10. <sup>h</sup> 22. <sup>m</sup>
	N. M. 1. <sup>h</sup> 0. <sup>m</sup>
Durch Reimnitz	1. <sup>h</sup> 38. <sup>m</sup>
durch Boberröhrsdorf	2. <sup>h</sup> 0. <sup>m</sup>
beÿm Lamme	2. <sup>h</sup> 15. <sup>m</sup>
Jn Hirschberg	2. <sup>h</sup> 31. <sup>m</sup>
	2. <sup>h</sup> 35. <sup>m</sup>
Jn Warmbrunn, 5. Meilen	3. <sup>h</sup> 20. <sup>m</sup>

Um Meffersdorf ward heute die Winterkornärndte beschlossen, und es sollte nun eben der Anfang mit dem Hauen des Hafers gemacht werden. Unterweges fanden wie schon hin und wieder Hafer, auch Gerste gehauen.

Die Gebirge waren immer vortreflich; und besonders Nachmittags wurden sie, je weiter Ostlich immer desto schöner. Die Aussichten ins Land aber in die Ferne waren nicht eben vorzüglich, ja wirklich schon etwas heegerich.

Gleich beÿ den ersten Häusern von Reimnitz trifft das am Berge hinauf sich ziehende Dorf Seiferschau gerade vor die Schreiberhauer Hochsteine.

- 142 Jn Hirschberg war heute Jahrmarkt. Als wir einige Minuten auf dem Markte hielten, um uns Semmel zum Proviante für unsere Gebirgsreise einkaufen zu lassen, kam Herr ..ring einen Augenblick zu uns, welcher mit der Frau von Uechritz auf Seÿfersdorf in der Stadt zu Markte war.

In Meffersdorf war in der vorigen Nacht ruckweise Süd Sturm gegangen, beÿ der Abreise früh Nord 1. von Alt Scheibe etwa 2. welcher bald S. 4. ward, bald hinter Friedeberg aber sich wieder legte und nachher auf dem ganzen Wege meistens nur bis 2. selten 3. war. Des Südwindes ungeachtet war es früh sehr Kühle, wurde in den Mittagsstunden sehr warm.

In Warmbrunn mussten wir uns, weil der Gasthof besetzt war, beÿ einem Becker gegenüber einlogieren, woselbst wir uns auch weit besser befanden, als wir uns im Wirthshause würden befunden haben.

Bald nach unserer Ankunft kam mein Neffe der preußische Lieutenant von Gersdorf, vom stockhaußischen Regimente zu uns, welcher der Gicht wegen das hiesige Bad gebraucht und noch ziemlich krank war.

143 Sobald wir Kaffee getrunken hatten, giengen wir von selbigem begleitet aus. Wir giengen zuerst in das mehr Südlich stehende neue Gesellschaftsgebäude; welches wie die Ueberschrift bezeugt der Graf Schaafgotsch zum Vergnügen der Badegäste erbaut hat. Das Mittel dieses Gebäudes ist ein großer runder Musiksaal, mit einer über die übrige Dachnung hervorstehenden Kuppel. Aus diesem Saale tritt man hinein in den großen Tanzsaal und rechts in den eben so großen Speisesaal. An beyden Sälen sind an jedem Ende derselben noch 2. Stübchen zum Spielen, wovon jedoch die 2. vordersten am Tanzsaale zur Wohnung für den Traiteur bestimmt sind. Vor dem runden Musiksaale ist das Wohnhaus und hinter dem Musiksaale ein, jedoch wohl etwas dunkles Billardzimmer; Einige Kleinigkeiten an den äusern Verzierungen ausgenommen, ist das ganze Gebäude in einem recht guten Geschmacke aufgeführt. Auch die inwendige Malereÿ, welche jedoch noch lange nicht beendigt ist, wird größtentheils recht hübsch. Nur die Fußböden, worzu das Holz nicht trocken genug gewesen seÿn mag, sind schon ganz verdorben und müssen wieder neu gemacht werden. Aus dem Speisesaale hat man die prächtigste Aussicht auf das ganze unglaublich schöne Riesengebirge, vom Schmiedeberger Passe an, bis zu den Weiberbergen, auch weiter rechts herum, auf die allmählig wieder niedriger werdenden Berge, unter denen der Schreiberhauer Hochstein, wegen der spitzigern Forme, welche er von hier annimmt, sich sehr vortheilhaft auszeichnet.

Wir giengen alsdann bis an das Ende der neuen Allee von Bombardischen Pappeln hinaus, wo wir unsere Fernrohre aufstellten und die ganze Gegend recht durchstudierten. Die Gebirge waren vortreflich, wegen striemig flaseriger hoher aus West ziehender Wolken aber nicht beständig beleuchtet, als dann aber auch recht dunkel. Der manchmal wieder etwas stärker werdende Süd Wind hinderte uns etwas am Umsehen, weil er verursachte, dass die Luft, besonders durch das große Fernrohr sehr zitterte. Weil der Wind etwas kühle ward, gieng mein Neven 6.<sup>h</sup> wieder herein, wir aber warteten noch an der Südseite des oben gedachten neuen Gebäu-



des Sonnenuntergang ab; weil ich mir sowohl auf dem Gebirge, als auch am Himmel noch schöne Erscheinungen erwartete. Beÿdes traf auch zu.

144 Beÿ Sonnenuntergang, welcher hier ungefähr in dem Einschnitte zwischen dem Berge, worauf der Bieberstein, ein großer Felsen liegt, und dem rechts davon gelegenen kleinern Buchberge, um 6. <sup>h</sup> 42. <sup>m</sup> erfolgte, blieben einige der höchsten Kämmen des Gebirges noch eine lange Zeit am allerlängsten aber die Kuppe selbst, woran man recht deutlich den Schlag Schatten der kleinen Kuppe unterscheiden konnte, vortreflich dunkelrosenfarben beleuchtet, ganz bestimmt bis 6. <sup>h</sup> 52. <sup>m</sup> vermuthlich aber noch ein wenig länger, von den letzten Sonnenstrahlen. Nachher nahm der Himmel, über den nun recht dunkeln Gebirge, dunkle Rosenfarben, gegen West aber prächtiger mehr und weniger brennend gelblich rothe mit grün vermischte Farben an, wodurch der Umriß der davor gelegenen dunkeln Gebirge eine ganz unglaubliche Bestimmtheit erhielt. Schon ehe die Sonne völlig untergieng zeigte sich Sudlich von selbiger eine Nebensonne von jedoch nur mäßiger Lebhaftigkeit der bunten Farben.

Den 29<sup>ten</sup> Aug. Donnerstags. In der Nacht war der Sud-Wind ruckweise immer wieder sehr heftig gegangen. Früh war er nur 1 beÿ wenig gewolkten Himmel, mit vortreflichem Morgenrothe. Das Gebirge, welches wir doch groentheils aus unserm Quartieren sehen konnten, war sehr schön und vortreflich beleuchtet, am allervorzüglichsten der Kÿnast, welcher kaum merklich rechts unter die Agnetendorfer Schneeegrube traf.

Durch Greifenstein	6. <sup>h</sup> 8. <sup>m</sup>
Abreise von Warmbrunn früh um	6. <sup>h</sup> 8. <sup>m</sup>
durch Hermsdorf	6. <sup>h</sup> 55. <sup>m</sup>
durch Petersdorf	7. <sup>h</sup> 17. <sup>m</sup>
In Herrn Prellers Vitriolwerke	8. <sup>h</sup> 2. <sup>m</sup>
Im Schreiberhauer Kretschan 2 kleine Meilen	9. <sup>h</sup> 30. <sup>m</sup>

145 Herr Preller, an welchen ich bereits gestern geschrieben, und ihn da um einige kleine Anstalten zu unserer heutigen weiten Reise von da auf das Gebirge ersucht hatte, begegnete uns bald, weil er heute nach Hirschberg fahren musste. Wir nahmen in der Geschwindigkeit noch Abrede über verschiedenes mit ihm.

Die Gebirge, besonders die Westlichen, waren unterwegsvortreflich, beÿ der meistens schönen Morgenbeleuchtung.

In Hermsdorf hielten wir uns einige Minuten auf, beÿm sogenannten Commandanten des Kÿnast, wo ich einige Träger und 2. Tragsessel zu bekommen wünschte, auf denen wir uns, wenigstens auf leidlichem Wege, auf unserer Bergreise abwechselnd könnten tragen lassen, weil ich nicht nur den beÿden Fräuleins und deren Vater, sondern besonders auch mir selbst gar nicht zutraute, eine so beschwerliche Reise ganz zu Fuße zurücklegen zu können. Da jedoch alle diejenigen Träger, welche sonst von hier aus Fremde auf den Kÿnast zu tragen pflegen, weit draussen im

Busche abwesend seyn sollten, so mussten wir, ohne unsere Absicht erreicht zu haben, weiter fahren. In dem schönen Dorfe Petersdorf war ausnehmend vieles Obst, welches auch schon in Hermsdorf ziemlich häufig war. Die Aussicht auf das Gebirge, besonders gegen die Schnee gruben, war von der letzten Brücke bis zum Vitriolwerke vortreflich.

Der jüngerer Herr Preller, welcher nebst des Schreiberhauer Glasmeister Preislers Sohne, dem jüngeren Preisler und seinem Schwager Matternen, die neue Glashütte Hoffnungsthal betreibt, bewirthe uns  
 146 mit einem Frühstücke, ließ 2. Armstühle mit Stangen um Tragen zurechtemachen, und gab uns hierzu von den Arbeitern auf dem Vitriolwerke 4. Träger, und noch einen 5<sup>ten</sup> mit einem Reff über dieses hatten wir noch 4. Träger, als 3. von Meffersdorf, mit denen wir gestern in Warmbrunn zusammen gekommen waren, und den alten Zeidler aus Schreiberhau, welchen wir in Petersdorf begegnet waren, und welcher sich uns gleich als den im Berliner Allmanach zum Vergnügen und zur Verbreitung nützliche Kenntnisse für 1796 empfohlenen und daselbst in Kupfer abgebildeten guten Gebirgsboten Siegemund Zeidler anbot. Erst in der Folge ward ich zu spät inne, dass dieses eigentlich sein Sohn ist, er selbst aber uns schändlich belogen und sehr hintergangen hatte, und dass er auch kaum die Benennung eines einzigen Berges, ja öfters nicht einmal die Wege wusste und dabey sehr begehrllich und versoffen war.

Der jüngere Herr Preller selbst begleitete uns auf der weiteren Reise und kam zu Fuße in den Schreiberhauer Kretscham, bis wohin wir noch führen.

Bis dahin gieng es vom Vitriolwerke an meistens schon sehr bergauf. Alle nahe gelegenen Gras und Wiesenflecke waren vortreflich grün, und alle Bäume vortreflich belaubt und so frisch, als wenn es noch vor Johanne wäre, und überhaupt dieser ganze Weg ungemein romantisch. Sobald nun die Träger im Kretscham noch gefrühstückt hatten, machten wir uns auf den Weg.

147 Der Herr Bergrath und ich ließen uns tragen. Doch gieng ich auf diesem Wege bis zur Baude vom sogenannten Gehaue an durch den ganzen übrigen Wald und bis zu oberst der steilen Berglehne von der Kuchel herauf, wo wir als dann nicht mehr weit in die Baude hatten.

Aufbruch am Schreiberhauer Kretscham um	10. <sup>h</sup>	0. <sup>m</sup>
Ueber die Böhmishe Brücke über den Zacken	10. <sup>h</sup>	42. <sup>m</sup>
In den Kuchelhäusern bey Liebichen	10. <sup>h</sup>	52. <sup>m</sup>
	11. <sup>h</sup>	16. <sup>m</sup>
Beÿ dem sogenannten großen oder letzten Hause von Schreiberhau	11. <sup>h</sup>	24. <sup>m</sup>
	11. <sup>h</sup>	27. <sup>m</sup>
Ueber die Kuchel	12. <sup>h</sup>	0. <sup>m</sup>
Ueber die kleine Kuchel N.M.	1. <sup>h</sup>	00. <sup>m</sup>

In der alten Schlesischen Baude, auch Franzens Baude genannt

2.<sup>h</sup> 8.<sup>m</sup>

Vom Schreiberhauer Kretscham an gieng es gleich links von der Straße ab, sehr bergauf, und es ward bald eine sehr schöne Aussicht rückwärts über das Thal gegen den Stangenberg und weiter links herum, und bald auch zu unserer Linken über das tiefe dunkele beholzte Zaken und Kuchelthal und auf das ganze vor uns gelegene Gebirge, vom Silberrande bis rechts vom Reifträger, von welchem wir links die alte Schlesische Baude schon vortreflich sahen, worinnen wir heute unser Nachtquartier zu halten gedachten. Bald gieng es nun durch das tiefe schroffe Thal des Zakens über die sogenannte Böhmishe Brücke, und nun hoch hart an der Süd Ostseite des Zakens hinauf, wo eine milde Aussicht auf den sehr tief unter uns über und zwischen großen Granitblöcken hinweg rauschenden Zaken und den gegenüber gelegener felsigen und beholzten Salzberg war. Von 148 der Böhmischen Brücke an heißt dieser Theil von Schreiberhau die Kuchelhäuser. In diesen ward in Liebichs Sommerhause zum erstenmal geruhet. Am Ende dieser Häuser kamen wir bey dem sogenannten Großen Hause, einem schlechten Wirthshause, vorbeÿ. Bald darauf kamen wir durch einen sehr anmuthigen Wald aus Schwarzholze und Buchen, worinnen es bis an die Kuchel ziemlich eben gieng. Das Bette der Kuchel selbst hat hier schon sehr vielen Abhang, und liegt voller größerer und kleinerer Granitblöcke, wovon sehr viele mit dem schönsten rothen Besso Tholitko überzogen, oder sogenannte Veilchensteine sind. Von hier an gieng es nun gleich sehr bergauf in Fichtenholze. Auf dem ersten freÿen Flecke gleich über diesem Holze schoß Herr Preller ein Pistol ab, gegen die jenseits oder Westlich vom Kuchelthale ansteigende Berglehne, welche zu unterst ein wenig felsig, höher oben aber wieder beholzt ist. Dieser Schuß gab ein sehr schönes rollendes Echo. Hier war auch schon die Aussicht rückwärts gegen die Schreiberhauer Hochsteine und einen großen Theil der sich weiter rechts vor dem hergekehrten Abhange des Schwarzenberges hinziehenden Dorfes Schreiberhau recht schön. Zu unserer Rechten, oder Westlich erhob sich gleich aus der Kuchel der Nord Ostliche Fuß des Reifträgers und stieg ununterbrochen bis zu seinem höchsten Gipfel an. Oberhalb dem sogenannten Verhaue, gleich vor dem Eingange des wieder 149 dichtern Holzes ward nun die Aussicht sehr schön über Hirschberg und alle dieses Thal Nordlich umgebende Berge und bis weit links vom Gröditzberge, welcher von hier etwas links über den Bieberstein traf. Nun gieng es wieder im Holze einen sehr steinigen Weg hinauf; alsdann über die kleine Kuchel und nun an deren West Seite, nur in sehr einzelnen Gehölze noch ein Stück sehr steil hinauf, wo wir nun unsern Zweck, die Alte Schlesische Baude, an der von da wieder etwas sanfter ansteigender freÿern Berglehne bald vor uns erblickten. Herr Preller schoß hier wieder, jedoch ohne sonderliche Wirkung. Es gieng nun vollends auf Rasen, oder

Wieseflecken, worauf viele Menschen theils mit Hauen, theils mit Abtrocknen des Heufutters beschäftigt waren, bis zur Baude hinauf. Auf diesem Wege erweiterte sich immer die Aussicht rückwärts; und links jenseits der kleinen Kuchel erhoben sich im Holze etliche beträchtliche graue Granitfelsmassen, die sogenannten Bräuerhannessessteine. Schade war es aber, daß beÿ dem immer noch anhaltenden Sud Winde 2. bis 3. die Aussichten auf das Land anfang an immer heegericher zu werden. Außer den mehr und weniger hohen aus West ziehenden striemig flaserigen Wolken, fiengen nun auch an einzelne etwas tiefere kleine Wolken mit abgerundeten Rändern sich hin und wieder zu zeigen, welche mir Regen und Gewitter für diesen Nachmittag oder die künftige Nacht befürchten ließen.

Wir fanden in der Baude eine große Menge Menschen, wegen der itzigen Heuärndte, eine unbeschreibliche Hitze und einen unleidlichen  
150 Geruch, und nicht allzufreundliche Aufnahme der Besitzer, deren sehr zahlreiche größere und kleinere Familie so äuserst schmutzig und schlecht bekleidet giengen, daß es sich kaum sagen läßt. Zum Glücke für uns fanden wir es auf dem breiten Gange unter dem weit hervorragenden Dache an der Nord Seite der Baude so windstill, dass wir uns daselbst an einen Tisch setzen, unsere ganze Zeit bis fast zum Schlafengehen daselbst zubringen, auch daselbst unsere Mittags und Abendmahlzeit halten, Kaffee trinken, Bemerkungen über die Aussichten machen und schreiben konnten.

Wir hatten hier eine freÿe Aussicht vom rechten oder Nord Ostlichen Abhange des Reifträgers an, bis an den nahen Bergrücken, welcher sich rechts vorwärts, Ostlich von der kleinen Kuchel, mit den daran gelegenen Bräuer Hannessessteine, vom Gebirge links hinabzieht und auf der Jauerischen Charte der Koralstein heißt. Diese Aussicht geht also sehr reichlich von Nord West durch Nord bis Nord Ost und begreift also mehr als den 4<sup>ten</sup> Theil ganz freÿen Horizont.

Man sieht vom Reifträger an rechts herum den Riesenkamm an den fast ohne die geringste Vertiefung mit dem ersten zusammenhängenden Winterseifenkamm, die Weisse Steinrücke, die Abendburg und den langen geraden Rücken oder Kamm von da bis zu den beÿden ziemlich weit aus einander stehenden Schreiberhauer Hochsteinen. Links von den Hochsteinen ragt noch der sanfte Rücken des noch entferntern Kemnitzberges hervor, mitten vor welchem sich die Straße nach der Schreiberhauer Glashütte von den oberen Häusern dieses Dorfes am Berge hinauszieht. Längst vor dem Hochsteine und dem ganzen sich weit rechts davon hinziehenden  
151 immer niedriger werdenden Schwarzenberge zieht sich das weitläufige Dorf Schreiberhau hinab, mit vielen Schluchten und dazwischen liegenden beholzten schroffen und sanftern Hügeln.

Aus vormaligen Beobachtungen wusste ich zwar so viel, dass sich von

hieraus der entfernte Horizont ungefähr mit dem Hochsteine vergleicht; heute aber war es dahin zu so düstern, daß er ganz unsichtbar blieb. Ueberhaupt herrschte so eine Art von Dürsterkeit über der ganzen Gegend, daß man wirklich mehr eine Art von trauriger Stimmung empfand, da man im Gegentheile, wenn man eine so schöne Gegend beÿ reiner Luft und unter guter Beleuchtung von einem so hoch gelegenen Orte übersehen kann, sich meistens in einer sehr fröhlichen Stimmung des Geistes zu befinden pflegt. Unter diesen Umständen konnte ich mich blos auf die Bestimmung einzelner Gegenstände einlassen.

Gerade über den rechten Fuß der Farbensteine sieht man die mit Schindeln gedeckte Langwasser Kirche, mit dem rothgedeckten Thurme links oder Westlich, gleich rechts unter der Welkersdorfer Windmühle.

Etwas weiter rechts, gerade über dem Bleichplane in Schreiberhau sieht man die Klosterkirche und das ganze Städtchen Liebenthal, auch die links davon stehende St. Annenkirche, worüber gleich links der Löwenberger Wald anfängt, über welchen gleich wieder links die Welkersdorfer Windmühle, und gleich links hinter dieser der Talkenstein zu sehen ist.

152 So weit rechts von Langwasser, als links von Liebenthal, die mit Schindeln gedeckte Börngrützer Kirche mit roth gedeckten Thurme links.

Die Börngrützer Windmühle trifft gleich rechts über die Kirche. In der Linie mitten zwischen der Langwasser und Börngrützer Kirche, über dem Löwenberger Walde, ein viel entfernterer weislicher Thurm, ganz unfehlbar + der Giesmannsdorfische. Alles entferntere blieb völlig unkenntlich.

Der Gröditzberg trifft gerade über die Chaussee an der West Seite des Zakens unterhalb des Vitriolwerkes.

Der Probsthäyner Spitzberg ganz wenig links über die Käyserswalder Chatholische Kirche, welche mit Schindeln gedeckt ist, und auf ihrem höhern Westlichen Theile einen Dachreuter hat. Etwas links von dem Spitzberge liegt gleich rechts von dem Kleinen Pfaffenberge der mit Ziegeln gedeckte Wiesenthaler Hof. Die schöne weisse Voigtsdorfer Kirche mit einem rothgedeckten Thurme links, trifft ganz wenig rechts über das Käyserswalder Bethaus mit einem gebrochenen Schindeldache. Ein wenig links von der Neukircher Hube sieht man über die nähere davor gelegene Bergkette den Wolfsberg bei Goldberg, und weiter rechts den kleinen sanftspitzigen Flensberg. Der Stangenberg fällt ein wenig rechts vor der etwas darüber herausragenden sanften Kuppe der hohen Kohlige ab.

Ueber den rechten Abhang des Stangenberges sieht man den rechten Abhang des beholzten Elsnerberges ganz schmal und parallel mit ersteren sich hinabziehen.

153 Rechts darüber noch einen entferntern länglichen Berg beÿ Hasel, bis an den davon rechts ansteigenden höheren etwas näheren Wilsberg, woran man etwas links unter seiner Spitze den Kalkbruch an seinem hie-

her gerichteten Abhänge liegen sieht. Vom Wilsberge an rechts zieht sich die ganze Kette der dasigen Gebirge über den Kapellenberg hinweg, und die Pomsener mit Schindeln gedeckte Kirche mit dem roth gedeckten Thurme links oder Westlich, trifft ein wenig links hinter den dasigen Kleinen Spitzberg. Vor der Pomsener Kirche ganz wenig links liegt das dasige roth gedeckte Bethaus, weiter links das etwas entferntere Wohnhaus, und noch weiter links die Windmühle selbst, und zwar diese noch etwas weiter rechts von der großen Fichte, als links von der Kirche.

Der Pomsener mit Schauben gedeckte Oberhof trifft in die Linie zwischen der Kirche und dem Kleinen Spitzberge.

Gleich rechts hinter dem Kleinen Spitzberge liegt der längliche beholzte Eichberg, und gleich rechts vor diesem schließt der Schindelwald wenig links unter dem hohen Holzabsatze des Butterberges sich hinter dessen linken Abhang an, wonen rechts nun bald die zuerst gedachte Ostlich jenseits der Kleinen Kuchel ansteigende nahe Berglehne vortritt.

Obschon der Horizont weit über die ganze eben gedachte entfernte Gebirgskette hinweggieng, so war es doch zu hegerich, um in dieser Gegend mehrere Bestimmungen machen zu können. Bloss die große Leubussische Stadtkirche konnte ich noch sehen, und diese trifft in die Linie mitten zwischen die große Pomsener Fichte und die Pomsener Kirche.

Von Hirschberg sieht man den Westlichen Anfang in der Linie vor dem Wilsberge, das übrige von Hirschberg verbirgt sich schon hinter der mehrmals gedachten nahen Berglehne.

Oberhalb der Baude sieht man bloss den über der nahen Kuchelgrube ansteigenden Kamme, welcher sich Westlich ein wenig senkt, wo als dann der Reifträger noch etwas ansteigt.

154 Es ward nach und nach immer mehr gewölkt und etwas Gewitterhaft, und ob sich schon zu meiner Verwunderung noch kein Theil des Gebirges in Wolken verhüllte, so verbreitete sich doch schon lange vor 6.<sup>h</sup> über das Schreiberhauer Thal eine rechte Finsternis, welche über dieses ganze fast so schöne Thal eine rechte traurige matte blaue Farbe verbreitete, und es regnete nun schon in Nord West.

Bis dahin waren heute eine große Menge Heuleute unterhalb der Baude mit dem Dürrmachen des Futters beschäftigt, welches sie in großen Hucken in der Gestalt eines großen Raffes in die Baude herauftrugen.

Der vorgedachte Regen zog nun gegen 6.<sup>h</sup> Nordlich ins Land hinein, bald kam aber auch aus West über den Reifträger Regen. Es regnete nun beÿ immer schwächer werdendem Winde über eine Viertelstunde lang 2. ward nun völlig windstill, blieb sehr gewolkt und regnete immer noch in der Ferne in Nord längst am ganzen Gebirge hin, soviel wir hier davon übersehen konnten, lagen nun leichte tiefere Nebelwolken, welche bald gegen die Berge, bald auch unter sich selbst auf manichfaltige Weise gegen einander angezogen, manchmal auch von einander abgestoßen wur-

den, und geschwind entstanden, geschwind auch wieder zerstoben. Beÿ diesen sichtbaren Wirkungen der atmosphärischen Elektrizität bedauerte ich es sehr, keine Versuche darüber anstellen zu können, weil ich in meinem mitgenommenen Weiseschen Elektrometer die Goldblättchen an der Seite hängend fand, und endlich eines davon zerriß. Unter und zwischen den gedachten Wolken hindurch ward nun öfters wieder Aussicht auf das  
155 schöne Schreiberhauer Thal, welches nun beÿ weitem nicht mehr sein so düsteres und trauriges Ansehen hatte, sondern bereits viel lachender aussahe. Von 6 ½.<sup>h</sup> an aber regnete es nun wieder die mehrste Zeit stark; nur manchmal ließ es auf kurze Zeit nach. Gegen 8.<sup>h</sup> blitzte es mehre male, obwohl nach langen Zwischenräumen, auf der Sud Seite hinter dem Gebirge, doch war es nur ein Leuchten, ohne sichtbaren Strahl. Bloss der letzte Blitz, etwas mehr Sud Ostlich, über die Gegend des von hier nicht mehr sichtbaren Großen Rades hin, war etwas stark, worauf in weniger als 20. Sekunden der einzige, doch für diese Nähe ganz außerordentlich schwache Donner erfolgte, worauf es von dieser Zeit an auch sehr neblig und sehr finster ward.

Den 30<sup>ten</sup> Aug. Freÿtags. Nachdem wir gestern Abends nur mit vieler Mühe verschiedene der hier übernachtenden vielen Heuleute dahin gebracht hatten, daß sie uns endlich die Stube allein überließen, und zu ihren Kameraden auf dem Heuboden giengen, legten wir uns zwar gegen 9.<sup>h</sup> auf ein übrigens recht gutes Lager von recht romantisch riechenden neuen, aber ziemlich trockenen Heue, konnten aber nicht nur der ganz unbeschreiblichen Hitze wegen, (der Ofen war so heis, daß man ihn nicht berühren konnte) sondern auch wegen eines ganz unzähligen Heeres kleiner Thiere, worunter eine kleine Art von Heupferden, von der Größe der kleinsten Fliege die heufigsten waren, und uns an allen Theilen des Körpers, welche nicht aufs allersorgfältigste dagegen verwahrt waren, auf das allerempfindlichste peinigten, kein Auge zuthun. Aus beÿden Ursachen,  
156 auch einmal um eine in der Stube befindliche Katze hinauszuschaffen standen wir ein paar Mal in dieser Nacht auf, ließen uns Licht anmachen, und saßen lange auf den Bänken, mußten es aber doch endlich immer wieder versuchen, ob wir noch etwas schlafen könnten. Dabeÿ stürmte die ganze Nacht hindurch heftiger Sud West Wind, mit starkem Regen und machte uns allerdings für die Zukunft etwas bange. Unter diesen mißlichen Umständen hatten wir wohl alle ziemlich schlecht geschlafen, wenigstens ich noch lange keine Stunde, und ich erwartete mit dem sehlichsten Verlangen den Anbruch des Tages, um nur mein Lager verlassen zu können; und selbst früh war die Hitze in unserer Stube noch schrecklich, indem der Ofen kaum merklich ausgekühlt war.

Von 4.<sup>h</sup> früh an regnete es etwas schwächer, und war dabeÿ bald mehr bald weniger neblig, so daß man sogar manchmal durch den Nebel Durchsichten auf niedrigere Theile des Gebirges und nach Schreiberhau

hinab hatte. Dabeÿ ward es stille, und der aufliegende Nebel zog langsam, bald aus Suden über das Gebirge herab, bald aus Norden am Gebirge herauf. Der stärkere und schwächere Nebel mit abwechselndem meistens schwachen Staubregen währte bis nach 9. <sup>h</sup> Vormittags, worauf meine, den Vermuthungen der Baudenleute entgegengesetzte Hofnung zu besserer Witterung, wirklich in Erfüllung zu gehen anfang. Unter den mannichfaltigsten Abwechselungen wurden nun zwischen den lichten und dunklern Wolken immer mehrere und sich erweiternde Durchsichten, zuerst nur in die verschiedenen von der Sonne schon vortreflich beleuchteten Thäler von Schreiberhau. Oefters sahen wir den schönsten Sonnenschein  
157 im Schreiberhauer Thale, welches heute statt der gestrigen traurigen blauen Farbe, mit den allerlebhaftesten bunten dunklen und lichten Farben prangte, und schon dadurch dem Geiste mir ganz andere freudigere Stimmung gab, als gestern; und dünne fleckige graue Nebelwolken flogen gleichssam öfters von unten gegen uns heran, indem wir noch die erhabenen Bergrücken hinter uns heiter sahen. Die Wolken hoben und verzogen sich immer mehr. Beÿ der ganz außerordentlich reinen Luft wurden die Aussichten vortreflich, worüber ich der Kürze der Zeit ungeachtet nachfolgende Bemerkungen machte.

Ueber den rechten Abhang der Farbensteine, gleich links über das linke Ende von Börngrütze, sieht man das roth gedeckte Städtchen Naumburg.

Etwas rechts darhinter, gleich links über der Börngrützer Kirche, das Siegesdorfer Ober Vorwerk, und noch ein wenig rechts darhinter die Siegesdorfer Kirche und den Hof.

Bunzlau ein ziemliches Stück rechts über Liebenthal Weiter rechts das schöne rothgedeckte Schloß Hollstein. Rechts davor ganz Kemnitz, die Kirche und das mit Schindeln gedeckte Herrenhaus rechts daneben. Viel weiter rechts noch eine Menge Orte, darunter die Chatholische und alsdann die schöne roth gedeckte Evangelische Kirche in Groß Hartmannsdorf, gerade über dem Wünschendorfer Kalkbruch.

Etwas weiter rechts der gerade hergekehrte Hartliebsdorfer Sandsteinbruch:

Gerade davor eine mit Schindeln gedeckte Kirche mit dem Thurme an der linken Seite vermuthlich Zobten.

Gerade davor die weisse Matzdorfer Kapelle. Weiter rechts das alte Bergschloß Lähnhaus. Gleich rechts darüber der Gröditzberg, Gleich  
158 rechts vor dessen Fuße der her gekehrte große Hakenauer Sandsteinbruch. Weiter rechts der nähere Probsthayner Spitzberg, und links über selbigen eine Mengen nähere und entferntere Kirchen, auch die Stadt Haynau sehr wenig links darüber.

Der entferntere Horizont vergleicht sich gerade mit den Bäumen auf dem Hochsteine, und ist links davon noch über die Kämme bis zur weissen Steinrücke hin sichtbar.



Das Wasser der Kuchel rauschte heute beständig sehr.

Sobald wir noch unsere aus sehr guter Milchsuppe bestehende Mittagmahlzeit zu uns genommen hatten, brachen wir auf, um heute noch den Elbfall und die Schneeegruben zu besehen. Der Herr Bergrath und ich ließen uns wieder tragen, wo es der Weg erlaubte.

Aufbruch aus der Alten Schlesischen Baude V.M.	11. <sup>h</sup>	12. <sup>m</sup>
zu oberst auf dem Gebirge auf der Böhmischen Grenze	12. <sup>h</sup>	0. <sup>m</sup>
Beÿm Elbfalle	1. <sup>h</sup>	10. <sup>m</sup>
	1. <sup>h</sup>	20. <sup>m</sup>
Beÿ der Großen Schneeegrube	2. <sup>h</sup>	50. <sup>m</sup>
	3. <sup>h</sup>	0. <sup>m</sup>
An der West Seite der Kleinen Schneeegrube	3. <sup>h</sup>	17. <sup>m</sup>
	4. <sup>h</sup>	40. <sup>m</sup>
Oberhalb der Martinsbaude	5. <sup>h</sup>	32. <sup>m</sup>
In Krauses Baude	7. <sup>h</sup>	40. <sup>m</sup>

159 Am Berge hinauf ward die Aussicht rückwärts immer schöner, und breitete sich da rechts immer mehr aus, bis Kupferberg, rechts von den 2. spitzigen Bergen, dem Falkenberge und Falkensteine. Die höchsten Kuppen des Riesengebirges verhüllten sich aber schon wieder manchmal. Nach einer langen Weile kamen nun zwischen den Schweinsteine und dem Rabensteine, das Siebengiebelgestein, die nahe Kranichswiese und entferntere Böhmisches Gebirge weiter links, heraus, die sich, je höher wir kamen, links und rechts erweiterten, besonders links, mit dem sehr entfernten Erzgebirge über dem Kleisberge. Die Aussicht gieng meistens unter gleichsam flockig herabhängenden Wolken hin, welche sie zu oberst auch wieder verbargen. Sobald wir nun die größte Höhe erreicht hatten, kamen wir quer über die Böhmisches Grenze, über einen auf selbigen hingehenden nicht allzu betretenen Fußsteig. Hier sehen wir nun über die vor uns liegende ziemlich große etwas ungleiche Ebene, die sogenannte Navorische Wiese, welche mit ziemlich schlichtem dünnen Grase und mehr und wenigem Knieholze bewachsen ist, welches schon bald oberhalb der Baude anfing. Süd Ostlich senkt sie sich ganz sanft gegen den Elbgrund, jenseits welchem sich der sogenannte Görkisch, welcher an dessen Süd Seite schrof ansteigt, immer höher werdend, herauf zieht. Gerade vor uns stieg der nur wenig entferntere Krkonos an, und fiel links gleichfalls sehr schrof hinter den Westlichen Anfang das Görkisch.

160 Es gieng nun noch ein Stück schon etwas naß auf dem sehr betretenen, durch häufig gesteckte Stangen bezeichneten Rochlitzer Fußsteige, auf dieser Ebene hin, wo wir ganz wenig links vom Wege, den sogenannten Elbbrunnen besahen, wo wir aber einen Wirtschaftsbeamten und Oberförster aus Rochlitz fanden, welche an viele anwesende Leuten Flecke zum Heumachen vermieteten. Dieser Elbbrunnen hält im Durchschnitte kaum 2. Ellen und das Wasser darinnen ist auch nicht 1. Elle tief. Sein

Grund besteht aus etwas groben weislichen Granitsande, und er fließt sehr schwach ab, in das gleich an seiner Sud Seite vorbeÿ gehende schon merklich stärkere Flüsschen, woran wir nun immer Sud Ostwärts hinabgiengen. Es fließt, wie schon gesagt, im Ganzen Sud Ostwärts erst mit sehr wenigem Gefälle und in einem nur wenig vertieften Gräbchen, durch die anfangs gar nicht grasreiche, ziemlich öde Wiese. nach und nach verstärkt sich dieses Flüsschen immer mehr, durch mehrere ähnliche Zugänge von beyden, besonders der Sud Seite. Sein Bette vertieft sich, und es bildet sich ein nach beyden Seiten ansteigendes immer merklicheres Thal, sein Gefälle vermehrt sich, und in seinem Bette finden sich immer mehrere und größere Steine, worüber es hinauscht. Zunehmende Wässer, mehreres Knieholz, Steine und große Pflanzen, verbunden mit den sehr steilen Abhängen, nöthigten uns nun die Träger zurückzulassen und noch ein großes Stück des nun sehr beschwerlichen Weges zu Fuße zu machen. Der Weg ward nun immer steiniger, sumpfiger und abschüssiger, und wir mussten etliche Mal durch Hülfe der darinnen liegenden großen Steine über das schon immer stärker werdende Elbflüßchen hinüberklettern. Es machte nun schon mehrere hübsche kleine schäumende Wasserfälle, und endlich kamen wir durch wirklich 4. oder 5. ein wenig gefährliche Schritte, zu oberst über dem jähen Abhange rechts nach dem tiefen Elbgrunde

161 hinunter, hin, zu dem großen Elbfalle, an seiner Sud West Seite, schon ein beträchtliches Stück unter seinem obern Anfange, wo wir uns jedoch, um ihn ganz bis in die Tiefe zu sehen, eines um das andere, längst über ein, mit Erde und Wurzeln bedecktes Felsstücke hinauslegen mussten. Auf diese Art konnte ihn jedoch nur immer 1. Person auf einmal gut sehen. Er war wirklich sehr schön. Das Wasser stürzt sich ziemlich breit und dünn über eine schöne wohl 50. bis 60. Grade abhängende Felswand, worüber es wie Silber herabschoß und viele abprallende Wasserstrahlen ausgoß, vielleicht 40. bis 50. Fuß hoch bis zu uns herab. Von da an aber stürzte es sich weit schroffer über glattere Granitwände hinab, auf denen es jedoch gleichfalls noch mehrere Absätze machte und sich öfters in Schaum zererschlug. Ob wir nun wohl diesen größten unter uns liegenden Theil des Falles sehr verkürzt sahen, und deshalb seine wahre Höhe sehr schwer beurtheilen konnten, so bin ich doch fast gewis überzeugt, daß die senkrechte Höhe des ganzen Falles zum allerwenigsten 200. Fuß, vielleicht auch mehr beträgt. Jenseits, oder an der Ostseite des Elbfalles bildete der jähe Abhang einen etwas sanften, weniger felsigen mehr beraseten Kessel, worin sich noch einige schmälere Wasserfäden eben so hoch herabstürzten. Zu unterst fließt nun das Wasser in einem sehr tiefen ziemlich schmalen, um seine obere Hälfte sich mehr erweiternden und da mit Fichten bewachsenen wilden Felsgrunde erst ein Stück nach Suden hin, worauf sich der Grund wieder mehr links wendet. An diesen hohen Granitfelsmassen sieht man unerachtet ihrer häufigen senkrechten Zerspaltungen, die

162 eigentliche horizontale Schichtung sehr deutlich. Ueber der Hälfte des Falles scheint den Granit ein mächtiger Eisensteingang zu durchsetzen.

Um diesen Wasserfall in seiner ganzen Schönheit zu sehen, müsste man an seiner Nord Ost Seite in dem obenerwähnten Kessel den etwas mühsamen, gewis aber nicht gefährlichen Weg hinabsteigen, welches zu thun heute aber die Kürze der Zeit nicht erlaubte, weil es wenigstens 1. Stunde Zeit, oder vielleicht noch mehr gekostet haben würde.

Dieser Fleck, wo sich die Elbe in den tiefen Grund hinabstürzt, hat vermutlich wegen das von beyden Seiten nach dem Flüsschen schmalen Abfalles, oder des Einschnittes, die etwas undelicate Benennung der Arschkerbe.

Unter den sich hierherum findenden vielen sehr schönen Pflanzen, war aus

der	3. <sup>ter</sup>	Klasse	Valeriana officinalis
“	8.	“	Polygonum bistorta
“	10.	“	Lychnis diocia
“	13.	“	Ranunculus aconiti foliis Aconitum Napellus, vortreflich blau blühende Eisenhütchen
“	19.	“	Senecio nemorensis Cacalia alpina Sonchus alpinus Solidaho virga aurea, und
“	23.	“	Vieles Vertrum album, oder weisse Nieswurz, so größentheils schon er- frozen war.

Vom Elbfalle an giengen wir nun nur ein sehr kleines Stückchen am Wasser wieder zurück und wendeten uns bald Nord Ostlich hinauf gegen die Schneegruben. Obwohl der Weg bald etwas besser wird, wie auch nach weniger als 1. Viertelstunde unsere Träger wieder fanden und uns aufsetzten, wo wir auch den älteren Herrn Preller aus Schreiberhau fanden, welcher uns heute nachgekommen war, und nun gleichfalls

163 die weitere Reise mit uns machte, so blieb der Weg doch etwas naß, und ging immer ganz sanft aufwärts. Der durch die Elbschlucht hinunter nach Sud Ost sichtbar werdende entfernte Böhmische Horizont, war wegen der vielen dahinstehenden dunklen Wolken noch nicht zu sehen, und selbst die näheren böhmischen Gegenden dahinzu waren nur mittelmäßig. Weiter rechts herum aber, vom Krkonos rechts ward die Aussicht vortreflich, und der Horzont gieng über den Georgenberg und Kloster Pösig hinweg. Ueber die Gegend des Elbfalles etwas rechts sahen wir noch an einem felsigen Einschnitte an der West Seite des tiefen Elbgrundes in die Novorische Wiese, der noch höhern, jedoch an Wasser ärmern Pantschewasserfall herabstürzen, wovon sich alsdann die Felsen fast senkrecht links im

Elbgrunde hinunterziehen. Noch weiter oben, fast auf dem längst über die größten Anhöhen sich hinziehenden Grenzfußsteige sahen wir zwischen dem Krkonos und dem rechts davon folgenden schon etwas niedrigeren Kahlenberge die Jungfernspitze, oder Droskowitz, sehr tief unter dem sehr entfernten Horizonte. Rechts vom gedachten Kahlenberge herum war nun eine vortrefliche und ganz außerordentlich entfernte Aussicht, worinnen wir bloß des ungünstigen Standes der Sonne wegen vermutlich manches nicht ganz so deutlich sahen, als wir es gewis Vormittags gesehen haben würden. Ein ziemliches Stück rechts vom Kahlenberge sahen wir den länglich runden Georgenberg. Etwas weiter rechts den nähern schroffen zweispitzigen Kloster Pesiger Berg. Etwas rechts davor den sanft  
164 rundlichen Schwarzborner Berg. Mitten über den Schwarzborner Berg den verkürzten Hasenberg, bloß mit einer Spitze, weil beyde Thürme vermuthlich in eine Linie treffen. Ein wenig links vor dem Hasenberge einen kleinern nähern spitzigen Berg mit einem Thurme vermuthlich +.

Ganz nahe rechts hinter dem Hasenberge aber der Hoblick, mit den darzu gehörigen kleinern schroffen Bergen. Vom Schwarzborner Berge aber so weit recht, als er selbst rechts vom Pösigberge ist, über den linken Fuß des Jeschkenberges, die ziemlich spitzige Kuppe des Rollberges bey Nimes.

Gerade über diese, den etwas spitzigen und besonders links schroffen großen Millischau.

Weiter rechts, den sehr schönen, seinen Fuß nach beyden Seiten weit verbreitenden Jeschkenberg.

Ein Stück rechts vom Jeschkenberge sieht man den spitzigen Klaisberg, und weiter rechts davon noch mehrere Böhmisches und Zittauisches Gebirge, davon genauere Bestimmung die Kürze der Zeit abermals nicht zuließ.

Das Erzgebirge fieng, jedoch ganz unkenntlich, schon ein ganzes Stück links über der Spitze des Jeschkenberges, in erstaunlicher Ferne, unfehlbar nicht viel näher als der kleine Fichtelberg an, zog sich weiter rechts über den Jeschkenberg hinweg, ward da immer deutlicher, und zog sich noch hoch über den Klaisberg hinweg, gerade über welchem es noch einmal etwas jähling rechts anstieg, und sich sodann ganz allmählig rechts senkte, und sich hinter die vom Klaisberge rechts sich fortziehenden böhmischen und zittauischen Gebirge versteckte. Alle diese hier angegebenen Linien, besonders die letzteren, müssen auch noch bis auf etwas sehr wenig, vom Großen Rade zutreffen.

165 Hier lag uns die Felskuppe, welche ich immer bisher nur den Spitzberg genannt habe, nicht allzu weit Westlich. Von den Rochlitzer Beamten erfuhr ich heute, daß sie von den Böhmen durchgängig, so wie es auch von vielen Schlesiern geschieht, der Veigelstein genannt wird, welches vermutlich der Veilchenstein heißen soll. Auch heißt sie wirklich auf der Charte vom Fürstenthum Jauer der Veigelstein.

Wir kamen nun beÿ dem gleichfalls wagerecht geschichteten, von mir mehrmals umständlicher beschriebenen großen Felsen, dem Quarkstein vorbeÿ, von da es noch ein wenig bergunter bis auf den obern Anfang der zwischen beÿden Schnee gruben sich Nord Ostlich schrof hinabziehenden Erdzunge gieng. Hier konnten wir nun in beÿde Schnee gruben sehr gut hinabsehen. Vorzüglich beschäftigten wir uns, an verschiedenen Stellen in die schrecklichen, mehrere 100. Fuß tiefen fast senkrechten Felsschluchten der Großen Schnee grube hinabzusehen, deren pitoresker Anblick sich fast mit jedem Schritte ändert. Die Spitzen mehrerer auf dem Grunde stehender Felspyramiden, welche aus dem Grunde der Grube sehr hoch zu seÿn scheinen, hat man hier noch weit unter sich. Selbst hier kann man an dem Granite, seiner unzählig vielen senkrechten Zerklüftungen ungeachtet, die ursprüngliche wagerechte Schichtung immer noch deutlich bemerken. Die kleine Schnee grube übersieht man von hier im Ganzen weit besser, doch ist ihr Anblick wegen der nicht so großen Felsmassen weniger pitoresk. Da indessen der schroffe Abhang unterhalb ihrem Felsen noch sehr hoch ist, so ist sie im Ganzen genommen, doch etwas tiefer als die Große, in welcher noch ein kleiner Teich zu sehen war. Schnee aber  
166 fanden wir in keiner von beÿden Gruben mehr, ob er wohl in der Kleinen erst seit wenigen Tagen ganz vergangen war. Hier ward die Aussicht über Schlesien immer herrlicher, die Wälder recht dunkel blau, und die dazwischen und davor gelegenen Feldparthien prächtig erleuchtet. Die Wolken hingen doch ganz flockig nahe über und manchmal vor dem Horizonte. Nun gieng es immer an dem Rande der Kleinen oder Westlichen Schnee grube herum, ein ziemliches Stück hinabwärts, bis dahin, wo sich der Basalt vom Westlichen Rande Ostlich hinabzieht. Noch höher oben sahen wir vor der West Seite eine weit hineintretende sehr hohe fast senkrechte Felswand sich hinabziehen, welche wegen ihrer wagerechten Lager und senkrechten Zerklüftungen gleichsam einer großen hohen, aus hohen Felsensäulen, oder vielmehr großen Quatern bestehenden Wand ähnlich zu seÿn schien.

Am Basalte zieht sich ziemlich gegen die Große Sturmhaube, oder nach Ost Sud Ost, zwischen den Felsen eine sehr schroffe Schlucht hinab. An ihrer Nord Seite bestehen die höhern Felsen alle aus Granit, um deren Fuß blos noch etwas Basalt in kleinen Kuppen aufsitzt. Rechts aber, oder Südlich bestehen die ganzen hochansteigenden Felsen aus Basalte, nur dass es unmöglich zu bestimmen ist, wie weit sich der Basalt Südlich oder in der Breite hinzieht. Ungeachtet mehrerer unbestimmter Zerklüftungen erkennt man doch auch am Basalte eine deutliche horizontale Schichtung, welche sich jedoch nach den verschiedenen Stellen mehr und weniger an der Horizontallinie entfernt, und bald mehr bald weniger, bald nach Osten in die Grube hinein, bald  
167 nach Westen gegen den Berg sich senkt, so dass der Herr Bergrath von

Charpentier nicht geneigt ist, es für einen Basaltgang, sondern für ein besonderes Stück Gebirge zu halten.

Da der Weg, welchen ich durch Herrn Prellers gütige Besorgung bereits vor ein paar Jahren hier hatte machen lassen, um mit wenigerer Gefahr von hier vom obern Rande in die Schlucht hinabsteigen zu können, bereits wieder sehr eingegangen war, so wagte ich es nebst dem Herrn Bergrathe nicht, selbst hinabzusteigen, sondern wir schickten nur einige Leute hinein, um uns hin und wieder Stücke abzustufen. Wie erhielten jedoch keine Stücke Basalt, woran etwas verschiedenes von denen, die ich bereits besitze, befindlich gewesen wäre. So sehr wir gewünscht hätten, ein Stück mit fast anstehenden Granit zu erhalten, so war doch dieß heute unmöglich, nur endlich fand sich noch für den Herrn Bergrath ein dergleichen recht schönes Stück unter dem oben herum liegenden schon ehemals vom jüngeren Herrn Preller abgestuften und da zerschlagenen Stücke.

Selbst schon hier auf diesem etwas tieferen Punkte war bey der ganz ungemein reinen Luft über einen Theil der Lausitz und einen noch weit größern Theil von Schlesien eine ganz vortrefliche Aussicht, welche von der Tafelfichte rechts herum durch Nord bis an die Schwarze Kuppe gieng.

168 Die Landeskronen, Königshäynichen Berge, und die Duberau waren vor dem sehr entfernten, sehr hoch darüber hinweg gehenden gewis schon Niederlausitzischen Horizonte ganz vortreflich, und fast noch ganz so wie auf dem Großen Rade zu sehen, nämlich die Landeskronen über den Anfang des rechten Abhanges des Winterseifenkammes, und vor dem rechten Abhange des Königshäynischen Wachberges, desgleichen vor der Oelser Duberau.

Weiter rechts der Königshäynische Hochstein, der Todtensteine, und die übrigen dasigen Berge.

Weiter rechts ganz Görlitz, und darinnen die Peterskirche gerade über dem Geÿersstein. Etwas weiter rechts der Häydersdorfer Spitzberg.

Gerade über die Farbensteine der Greifenstein. Ein Stück links hinter Greifenstein ganz Lauban.

Wenig rechts hinter Greifenstein der Nieder Wiesaer Hof, und noch etwas weiter rechts die dasige Kirche, und alsdann ganz Greifenberg.

Liegnitz ganz vortreflich, gerade über den Harzberg und Fittarsberg; und ganz wenig rechts über das roth gedeckte Hermsdorfer Schloß die Leubusser Stadtkirche, ein wenig rechts über die Pomsener Kirche.

Kaum merklich rechts über die Leubusser Kirche eine viel entferntere weisse Kirche, noch weit unter dem Horizonte, vermutlich + Nieder Polen.

Weiter rechts, über den Eichberg, welcher selbst mitten über den hohen Holzabsatz an der linken Ecke des Butterberges trifft, das schöne lange rotgedeckte Leubusser Stiftsgebäude, und gleich über der rechten Seite desselben.

Ein paar Thürme der Abtey Klein Kreydell und weiter rechts noch eine Menge anderer eben so entfernter und noch entfernterer Orte.

Das Städtchen Kupferberg ganz wenig rechts hinter dem Falkensteine.

169 Ganz Breslau ein wenig rechts über Kupferberg und noch sehr weit unter dem Horizonte.

Die Friesensteine mitten über die Vertiefung zwischen dem Gröbelberge und dem Stirnberge.

Gerade über die Friesensteine der Zobtenberg.

So vortreflich diese Aussicht bey dem immer weniger gewolkten Himmel war, so ward doch der Sud West Wind 2. bis 3. welchen wir anstatt des vorherigen schwächern Nord Windes gleich auf der Böhmischen Seite gefunden hatten, welcher auch noch hier anhielt, und womit nun auch die Wolken langsam zogen, so unerträglich kalt, dass es nicht länger auszuhalten möglich war.

Hier ward nun bey der so vortreflich sich anlassenden Witterung ohne langes Bedenken einmuthig fest beschlossen, den schon in der Baude entworfenen, aber da noch sehr schwankenden Plan, auf dem ganzen Gebirge hin, bis zur Kuppe zu gehen, auszuführen. Wir entschlossen uns daher noch heute wenigstens bis zu der am Sudlichen Abhange des Großen Rades liegenden Martinsbaude, oder wo möglich, um besseres Unterkommen zu finden, und uns ein großes Stück Weges auf morgen zu ersparen, noch bis in Krauses Bauden zu gehen.

170 Der Rückmarsch ward nun wieder zu oberst um die Ränder beyder Schneegrube angetreten. Sobald wir nur wieder ein wenig höher kamen, ward wieder eine herrliche Aussicht über den Reifträger und schöne Wirtichsschlucht zwischen dem Weisbacher Rollberge und der Tafelfichte, durch welche man den entfernten Horizont vom Bischofswerder Hochwald an bis zum Kuppritzer Berge sieht. Wir kamen noch bey etlichen in die Große Schneegrube hinabgehenden schauderhaften Felsschluchten vorbeÿ, wobey wir uns noch ein wenig aufhielten. Ein dahinein gethaner Pistolenschuß verursachte ein nicht allzulange dauerendes aber vortreflich rollendes Echo; und einige dahinab gerollte große Steine machten eine ganze Menge anderer Steine los, mit denen sie lange unter vielen Lärmen hinabrollten und sprangen.

Auch hier war eine herrliche Aussicht durch die Elbschlucht nach Böhmen hinein. Doch erlaubte uns auch die Zeit nicht, uns weder hier so lange zu verweilen, als ich es gewünscht hätte, noch auch, das nun so nahe vor uns gelegene noch etwas höhere Große Rad selbst noch zu besteigen, auf welchem meines Erachtens für den Bau des Riesengebirges der aller interessanteste Punkt ist.

Es ging nun ein großes Stück am Sudlichen Abhange des Großen Rades schräg hin abwärts gegen Martins Baude, und schon mehrmals über kurze Strecken los daliegender gleichsam unordentlich über einander hingewor-

fener an den Kanten mehr und weniger abgerundeter Granitblöcke verschiedener Größe, über welche auch ich und der Herr Bergrath uns nicht konnten tragen lassen, sondern mit wirklich vieler Mühe und nicht ohne Gefahr darüber gehen mussten. Wirklich blieb ich auch einmal mit dem Fuße zwischen 2. Steinen stecken, dass ich nur mit Mühe wieder heraus kam.

- 171 Als wir nun endlich wohl noch kaum ein paar 100. Schritte oberhalb Martins Baude waren, entschlossen wir uns noch bis in Krauses Bauden zu gehen. Auf allen Fall aber hätten wir besser gethan, uns wieder links, bis auf den bessern ausgehauenen Grenzweg, welcher zu oberst auf dem Kamme der Mädelseine hingehet, zu wenden und alsdann hinter den Mädelseinen wieder rechts nach Krauses Bauden hinabzusteigen. Unser Führer, der ältere John von Meffersdorf aber, welcher diese Gegenden schon mehrmalen bereiset und wenigstens Bescheid wusste, als unser alter Bergbothe Zeidler, führte uns nun immer am Sudlichen Gehänge des Gebirges hin, wo wir uns nur an sehr wenigen Stellen konnten tragen lassen, und einen schrecklichen Weg hatten, durch Sümpfe voller größerer und kleinerer Steine, mit darzwischen befindlichen Löchern, eine Menge Wurzeln, umgefallener Baumstämme und hohem Grase. Kurz vor dem Vogelsteine nahmen wir ein Mädchen, welches Kühe aus einer der davon etwas tiefer stehenden Bauden hühete noch ein Stückchen mit, um uns auf den besten Weg zu bringen, welche uns sagte, dass wir durch vieles Geriede müssten. Diese ganzen Lehnen, woran eine Menge kleiner Bächelchen nach der Elbe hinabrieseln, waren so voll Wasser, wie ein Schwamm, zu dessen Vermehrung und Verschlimmerung dieses schrecklichen Weges noch unstreitig der heftige Regen der vorigen Nacht vieles beýtrug. Kurz, ohne ihn selbst gegangen zu seýn, kann man sich kaum die Abscheulichkeit desselben vorstellen. Hierzu kam noch die Furcht, daß der Nebel, welcher doch schon öfters die höchsten Kämme links und vor uns einhüllte, uns selbst einhüllen könnte und es finsterer und deshalb den
- 172 Weg noch beschwerlicher machen, und es uns alsdann äuserst schwer seýn würde, die Baude zu finden, und wir wohl gar genöthigt seýn könnten, die Nacht in der rauhen Witterung im Freýen zuzubringen. Doch auch diese Furcht war vergebens und wir behielten die schönste Witterung.

Auf diesem ganzen Wege hatten wir beständig nach der rechten Seite eine vortrefliche Aussicht über mehrere nähere unter uns stehende Bauden, und einen Theil von Friedrichsthal, oder wohl eher nur die Spaltebauden, auf den meistens ganz vortreflich beleuchteten Planur und Heuschober, und sehr weit durch die Schlucht hinaus. Auch warf die untergehende Sonne noch ein schönes sanftes Streiflicht über die Navarovische Wiese her, vom obern Theile des Elbgrundes herein.

Es gieng meistens nur wenig bergauf oder bergab. Als wir aber endlich beý der aufgeschichteten Granitfelskuppe, dem sogenannten Vogelsteine,



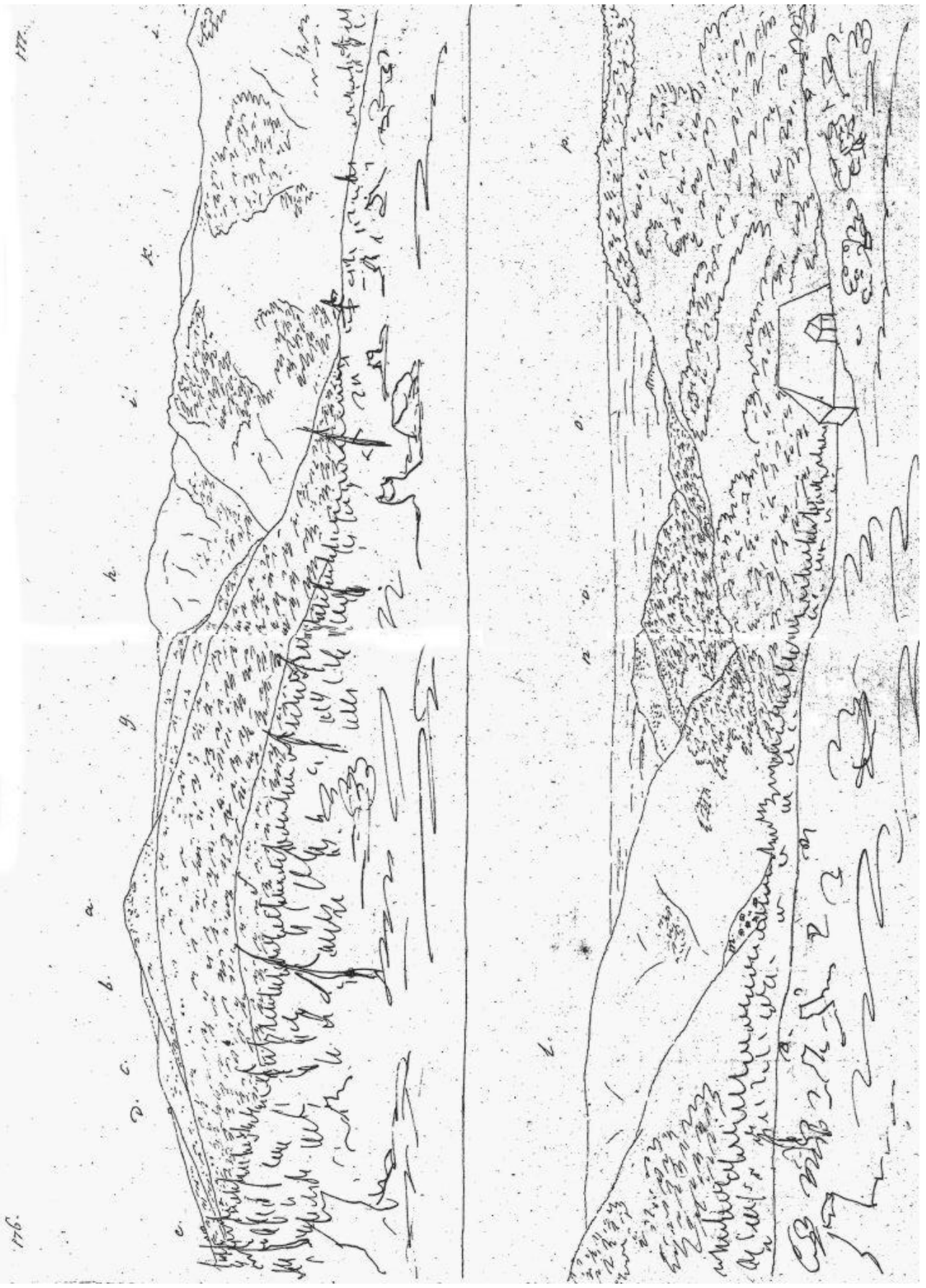
welche uns ganz nahe rechts blieb vorbeÿ waren, gieng es bald noch ein ziemliches Stück sehr bergunter, wo wir über die zu unsern Füßen auf einem großen Wiesenflecke liegenden 3. Krauses Bauden, ob es wohl sehr dämmrig war, nach der sich von hier vortreflich ausnehmenden Kleinen Sturmhaube, dem Hinterwiesenberge, dem Ziegenrücken u.s.w. eine vortrefliche Aussicht hatten. Gleich unter dem Abhange, wo ich auf einem schönen Rasenflecke, worüber vieles Wasser lief, sehr jedoch ohne allen weitem Schaden fiel, als dass ich mich erstaunlich beschmutzt hatte und an mehreren Theilen des Körpers sehr durchnäßt war, giengen wir beÿ der ersten oder Westlichen Krauses Bauden vorbeÿ, und blieben in der etwas weiter Sud Ostlich stehenden. Die dritte dieser Bauden steht ein ziemliches Stück weiter Sud Westlich unten auf diesen sonst nach Suden abhängenden Wiesenflecke. In diese Baude, wo wir alles ganz ungemein reinlich, auch keine Heuleute und weniger Kinder fanden, wurden wir von den Bewohnern derselben, den gutmüthigsten Menschen, so sich nur denken lassen, recht herzlich empfangen. Sie bemühten sich recht zuvorkommend, uns alles was wir nur wünschten, und was nur in ihrer Macht stand zu verschaffen. Die Bewohner aus der 2. benachbahrten Baude, Groß und Klein, brachte die Neugierde auch bald hieher, weil sie hier sehr selten Fremde zu sehen bekommen. Sie waren aber alle eben so reinlich gekleidet, und überaus bescheiden. Unter allen unsern Sachen reizte jedoch die Neugierde der Kinder nichts so sehr, als meine mitgebrachten 2. Feldstühle, welche sie von allen Seiten genau besahen, herumschlepten, und sich öfters darauf setzten, gerade so, wie es auch die äuserst schmuzigen, obschon übrigens auch hübsch gebildeten Kinder in der alten Schlesischen Baude gethan hatten da wir alle sehr naß waren, zumal ich von dem Falle ins Wasser fast am ganzen Körper durchnäßt war, so suchte jedes, so viel es sich in dieser Lage thun ließ, etwas trockenes anzuziehen, worauf wir uns eine Milchsuppe und Erdbirnen, welche die Baudenleute

173  
174  
aus Böhmen herauf bekommen hatten, ganz vortreflich schmecken ließen. Nur Fräulein Julchen, welche sich, wegen der schon vorherigen großen Nässe, vermutlich beÿ den Schneegruben sehr erkältet haben mochte, litt unaussprechlich an heftigem Zähn und Kopfreissen, welches allerdings unserer aller übrigen Frohsinn und gute Laune, sowohl wegen des Mitleides, welches wir mit ihr hatten, als auch wegen des weiteren Fortkommens, wenn sie nicht besser würde, gar sehr störte. Bis nach 10.<sup>h</sup> hatte ich als dann noch meine Bemerkungen aufzuschreiben, wobey Fräulein Caroline so gütig war, mir sehr beÿzustehen, indem sie vieles davon schrieb, was ich ihr diktirte.

Den 31<sup>ten</sup> Aug. Sonnabends. Wir hatten diese Nacht auf sehr feuchtem Heue eben nicht das beste Lager, jedoch weit weniger Hitze auszustehen gehabt, als in der alten Schlesischen Baude, auch schien es mir, daß unsere Reisegesellschaft größtentheils ganz wohl geschlafen hatte. Nur mich

störte des ältern Herr Prellers unbeschreibliches Schnarchen wieder so, daß ich zusammen eben wieder nicht 1. Stunde geschlafen hatte. Fäulein Julchen befand sich wieder wohl. Dieses und die herrliche Witterung belebte unsern Muth zur weitem Fortsetzung der Reise aufs neue. Sobald es nur lichte ward, war die Aussicht von der Baude, bey ziemlich heiteren Himmel auf die höchsten Gebirge von der Kleinen Sturmhaube rechts herum, über die Elbschlucht hinaus, die Gebirge jenseits des Elbgrundes, und bis wieder zu dem gleich bey der Baude nahe ansteigenden Fuße des Kammes der Mädelseine vortreflich.

- 175 Während des Frühstückes machte ich einen flüchtigen Entwurf davon.
- a. die kleine Sturmhaube  
Ueber deren linken Abhänge sieht man
  - b. den Silberrand
  - c. das sogenannte Sturmhaubenköppel
  - d. den Mittagsstein
  - e. die Dreysteine
  - f. Gerade unter der Kleinen Sturmhaube den nähern sehr sanften Mittelberg oder Querberg. Ueber den rechten Abhang der Kleinen Sturmhaube sieht man:
  - g. Die Teufelswiese, wovon sich eigentlich der Teufelsgrund rechts in den Grund des Weiswasser herabzieht.  
Weiter rechts folgt:
  - h. Der Hinterwiesenberg, woran sich weiter rechts unten
  - i.i. der zackige Ziegenrücken immer etwas niedriger fortzieht.
  - k. Der Heuschober, über den Ziegenrücken herausragend.
  - l. der Planur  
zwischen dem Ziegenrücken und Planur zieht sich der St. Petersgrund nach der Elbschlucht herunter
  - m. Vor dem Planur und rechts hinter dem Fuße des Ziegenrückens sieht man einige Spaltebauden. Ueber die Elbschlucht hinaus sieht man vor einem außer-ordentlichen Horizonte nach Böhmen hinein, unten
  - n. der Heýdelberg, und weiter rechts unten
  - o.o. die sich an der West Seite der Elbe immer näher herauf zu ziehenden Berge. Aus der Elbschlucht zieht sich nun weit rechts fort immer etwas mehr ansteigend
  - p.p. das jenseits der Elbschlucht sich gegen die Narovische Wiese ziehende Gebirge, der sogenannte Görkisch
  - q. davor steigt im Vorgrunde die Berglehne gegen die Vogelsteine und den noch höhern Kamm der Mädelseine an, hinter deren linken Fuße die unterste der 3. Krauses Bauden liegt.



178 Alle 3 Bauden, welche hier auf dem ziemlich weitläufigen, Sudlich gegen die Elbschlucht gerichteten beraseten Abhange stehen, haben Krause zu Besitzern, welche zwar nicht Brüder, jedoch Vettern sind.

Beÿ Sonnenaufgange lag über dem Mittel oder Querberge, vor dem Fuße der Kleinen Sturmhaube hin, nur ganz niedrig sich darüber hinwegwölbender Nebel, welchen die Sonne nur zu unterst, anfänglich licht rosenfarben, später aber gelblich roth erleuchtete. Am Görkisch lag auch ziemlich oben Nebel, welcher sich jedoch nach und nach immer mehr verlor. Ob der Himmel übrigens wohl heiter war, so war die Luft doch nicht mehr so rein als gestern, und daher auch die entfernte

179 Aussicht aufs Land nach Böhmen hinaus durch die Elbschlucht nicht ganz deutlich.

Mit dem Frühstück unserer Träger und dem Zusammenpacken der Sachen währte es außerordentlich lange, welches indessen in so weit gut war, dass der außerordentlich starke Thau durch den Sonnenschein ein wenig vom Grase abtrocknete.

Aufbruch vom Krauses Baude; früh um 7.<sup>h</sup> 15.<sup>m</sup>  
 Quer über einen Fußsteig, welcher gleich vor dem Westlichen Fuße der Kleinen Sturmhaube, aus dem Elbgründen über Hayn nach Schlesien führt 8.<sup>h</sup> 35.<sup>m</sup>

Auf der Kleinen Sturmhaube 8.<sup>h</sup> 40.<sup>m</sup>  
 10.<sup>h</sup> 0.<sup>m</sup>  
 10.<sup>h</sup> 5.<sup>m</sup>

Am sanften Sudlichen Abhange des Sturmhaubenköppels, gleich über dem Teufelsgrunde 10.<sup>h</sup> 45.<sup>m</sup>  
 11.<sup>h</sup> 2.<sup>m</sup>

180 Am Großen Teichrande N.M. 12.<sup>h</sup> 15.<sup>m</sup>  
 12.<sup>h</sup> 30.<sup>m</sup>

Ueber das Silberwasser 1.<sup>h</sup> 10.<sup>m</sup>  
 In der Weissen Wiesenbaude 1.<sup>h</sup> 40.<sup>m</sup>

Es gieng bald von Krauses Baude aus auf sehr nassem und bald steinigem Wege in meistens niedrigen Fichtenbusch, gegen den vor der Kleinen Sturmhaube gelegenen Mittelberg oder Querberg, ziemlich eben, anfangs von der Baude an sogar etwas bergunter. Wir sahen bald von der Baude weg über die Vertiefung des Gebirges, links unter den Dreÿsteinen, welche man über den linken Abhang der Kleinen Sturmhaube sieht, den Sattelberg, und gleich links darüber den Zobtenberg. Zu unserer Rechten blieb die Aussicht herrlich durch die Elbschlucht hinaus gegen den Heÿdelberg, und weiter links gegen die nähern schroffen Gebirge, den Planur, den Ziegenrücken, den Hinterwiesenberg, und die vor uns gelegene Kleine Sturmhaube. Zu unserer Rechten gieng der Abhang immer in

den Weiswassergrund. Im Holze kamen wir bald auf einen aus den Elbgründen heraufkommenden und über Haye nach Schlesien gehenden sehr betretenen Fußweg, die sogenannte Commercialstraße, welche aber außerordentlich schlecht und sumpfig war, und voller großer Granitstücke lag. Auf diesem Wege kamen wir bald wieder zur Schlesischen Grenze, verließen ihn da, und wendeten uns nun wieder auf weniger betretenem Wege rechts an der Grenze hin, wo eben die größte Vertiefung des ganzen Gebirges war. Hier war es ein Stück hin ganz außerordentlich sumpfig, und außer der weiten Aussicht rechts nach Böhmen, eröffnete sich hier auch eine weite Aussicht links nach Schlesien.

181 Nun gieng es wieder etwas bergan auf besserem Wege, welcher wieder feste auf der ganzen Grenze hin, durch kleine Fichten und Eschen mehrere Ellen breit ausgehauen war, über den sehr sanften Mittelberg oder Querberg. Auf dieser sehr sanften Höhe hatten wir nun rückwärts auf die Mädelseine und weiter links herum, das Große Rad, die Navarovische Wiese, den davor sich anfangenden schroffen felsigen Elbgrund, und das ganze links dahinter sich herabziehende Gebirge das Görkisch eine vortrefliche Aussicht. Am obern Anfange des Elbgrundes konnte man zwar den Fleck des Elbfalles und des Panschwasserfalles, so wie fast in den ganzen links sich ziehenden Elbgrund vor dem Gebirge des Görkisch sehen, indessen verdeckte doch die diesseitige Lehne des Elbgrundes viel, besonders den Elbfall selbst. Eine ganze Reihe Felsen, welche fast am Ostlichen Fuße des Mädelseinkammes sich an dem sanften Anfange des gegen Schlesien gerichteten Abhanges hinzogen, welche ich immer die Korallensteine genannt habe, werden auch die Siebensteine genannt.

Von hier war die Aussicht auf das Land nach Schlesien hinein weit reiner als nach Böhmen.

Der Probsthayner Spitzberg traf noch sehr viel unter den entfernten Horizont. Am jenseitigen sehr sanften Abhange des Mittel oder Querberges gieng es wieder quer über einen doch weniger betretenen Fußweg aus den Elbgründen nach Hayn. Gleich über selbigem kamen wir nun an den Fuß der vor uns liegenden sanft spitzigen Kleinen Sturmhaube. Sie steigt von hier an, ununterbrochen an, bildet eine mächtige Gebirgsmasse, welche ihren Sudlichen Fuß bis in das Weiswasser senkt, und selbst mit vielen Pflanzen, dünne stehenden niedrigen Holze, und vielen großen und kleinen Granitblöcken bedeckt ist, womit besonders ihre Kuppe, ein beträchtliches Stück nach allen Seiten herab, ganz wie überschüttet ist. Ueber diesen ganzen Berg herauf und jenseits herunter, wo er jedoch lange nicht halb so hoch ist, bin ich ganz und gar der Herr Bergrath auch größtentheils zu Fuße gegangen. Es gieng nun in einem fort an der West Seite dieses Berges hinauf, durch immer häufigere Steine, und oben ein wenig Sudlich von seiner Kuppe herum, wo wir jedoch gegen den Weg, welcher ganz über die höchste Kuppe führt, in Absicht des beschwerlichen und ge-

- fährlichen Kletterns über die nach allen Richtungen durch einander liegenden, an allen Kanten von der Witterung abgerundeten größeren und kleinern, öfters sehr großen Granitblöcke, gewis wenig oder nichts gewonnen hatten, wahrscheinlich hingegen ein wenig links, oder Nordlich von der Kuppe etwas leichter darüber gekommen wären. Die meisten dieser Steine, größere und kleinere, waren mit dem vortrefflichsten Byss yolitho stark überzogen, wovon die ganze Luft der strengen Kälte ungeachtet ganz ungemein lieblich roch. Je höher wir hinauf kamen, desto mehr verschönerten sich die Aussichten, über die an der West Seite der Elbe bis an den Görkisch sich hinaufziehenden Berge, das Große Rad,
- 183 der Mädelstein und weiter rechts nach Schlesien ins Land hinein. Zu oberst traf die Bergkirche Tabor wenig rechts über die vordere Spitze des Ziegenrückens, und der Zobtenberg gleich rechts über den Sattelberg. An der Ost Seite der Kleinen Sturmhaube herab war der böse Steinkranz bey weitem nicht so hoch, und hier war die Aussicht vom Zobtenberge links herum herrlich. Nun war der etwas ausgehauene Grenzweg im Knieholze hin ein langes Stück hin ziemlich eben und recht gut. Am sehr sanften Sudlichen Abhange des Sturmhaubenkappels, wo alsdann der Abhang rechts jähler ward, gegen den nach dem Weiswassergrunde sich hinabziehenden immer tiefer werdenden Teufelsgrund, ruheten wir eine Weile aus. Hier hatten wir noch eine Aussicht nach Böhmen, links neben der kleinen Sturmhaube und über die vorderen Theile des Ziegenrückens. Unvermuthet fanden wir hier eine ganze Menge Krumhübler, welche die Wurzeln von *Veratrum album* für die dasigen Laboranten holten, heute erst von Krumhübel herauf kamen, noch weit in das Gebirge vor und doch noch wieder bis nach Haus gehen wollten. Einer davon holte uns vortreffliches Wasser aus dem nahen Teufelsgrunde, woran wir uns ganz außerordentlich labten und dadurch unsere durch die Sturmhaube sehr erschöpften Kräfte augenblicklich sehr gestärkt fühlten. Diese Menschen waren ganz außerordentlich vergnügt, worzu ein kleines Trinkgeld die Veranlassung war, welches ich dem unter ihnen gab, welcher uns das
- 184 Wasser geholt, welches die andern aus Spaße mit ihm zu theilen verlangten; und wir hatte, und sahen sie noch lange nach her unter dem lautesten Singen und Schreyen, auf die wildeste Art tanzen, und sich so lange drehen, bis immer einer den andern zu Boden geworfen hatte.

Von da gieng es nun wieder lange, doch meistens sanft aufwärts, auf welchem Wege uns nur noch etliche ähnliche nicht allzubreite Steinkränze nöthigten, noch etlichemal auf kurze Zeit abzustiegen. Je höher wir gegen den Silberrand hinaufkamen, desto schöner und herrlicher ward die weit ausgebreitete Aussicht über die Elbschlucht hinaus, nach Böhmen hinein. Hier traf der Krkonos gleich rechts über den höchsten Punkt des Görkisch. Der Geyersstein gleich rechts über dem Ostlichen Schreiberhauer Hochstein. Gleich rechts darüber die Landeskronen, und darüber der Königs-

häßliche Wachberg. Noch etwas höher oben zeigte sich nun auch vorwärts die Riesenkuppe mit der Kapelle. Weiter rechts der Bornberg und Hinterwiesenberg, mit der vor des letztern hieher gerichteten Abhänge stehen die Neuen Baude, und bald auch die Weisse Wiesenbaude selbst. Rechts hatten wir nun die sogenannte Teufelswiese, mit mehr und weniger Knieholze. Es gieng ein langes Stück ziemlich eben hin, worauf wir links von diesem Wege ab, und noch ein ziemliches Stück bergunter, bis an den

185 Westlichen Anfange des großen Teichrandes giengen, welche selbst in großer Tiefe unter uns lag und von dem sich darinnen spiegelnden schönen blauen Himmel schwarz vortreflich dunkel blau aussahe.

Hier war von der Hohen Eule an, welche über den Eulengrund traf, links herum eine ganz vortrefliche Aussicht auf einen ganz unglaublich entfernten Horizont, die größtentheils von sehr schönen Bergen umgebene lang hin sich ziehen. Die Stadt Schmiedeberg mit vielen Bleichen, wohinter sich Nordlich das Gebirge her-umkrümt, nahm sich von diesem Punkte mit der ganzen umliegenden Gegend ganz vorzüglich schön aus. Ganz außerordentlich deutlich waren die entferntesten Gegenden in Nord, und alles schien ganz überaus nahe zu seyn. Ganz unstreitig gehört die Aussicht von hier zu einer der anmuthigsten und prächtigsten im Gebirge.

Der sanfte spitzige Eisenberg traf von hier ganz wenig links über den Forstberg und noch weniger recht über den Seyfersdorfer Thurm und der Pomsener Kleinen Spitzberg gerade über den rundlichen Kitzelberg.

Es ging nun wieder auf einem ziemlich guten Fußsteige ein langes Stück am Silberrande bergauf, und nun lange über die ziemlich kahle Weisse Wiese, wo uns links die sogenannten Silberlaken zwischen dichten Knieholze lagen, sanft bergab, bis über das kleine Silberwasser, welches von links aus den Silberlaken herkam, und bald rechts wieder einen tiefen Grund nach dem Weiswasser hinunter machte. Nun gieng es wieder auf der da sehr kahlen Weissen Wiese erst eine Weile sanft bergauf, bis zur Weissen Wiesenbaude, gleich vor welcher wir auf den noch betretenen Weg von Hampelsbaude her, und über das Weiswasser selbst kamen. Auf diesem Wege über die Weisse Wiese waren viele Menschen beschäftigt, das heuer äuserst dürftige Futter zu Heue zu machen. Diese Leute

186 waren aus Marschendorf, setzten das Heu an darzu aufgesetzten Stangen in Fämmen,<sup>1</sup> und sagten, daß sie es alsdann im Winter auf Hörnerschlitten herabholten, und dem Wirthe der Weissen Wiesenbaude für jeden Schlitten 10. Gröschel bezahlen, und dass er im Sommer von jedem eine Kuh heraufnähme.

Auf der sanften Anhöhe zwischen dem Silberwasser und der Baude ward eine herrliche Aussicht, über den sich immer mehr verkürzenden und höckeriger werdenden Ziegenrücken, gegen den Rollberg, Jeschken

---

<sup>1</sup> Feime= aufgeschichter Heuhaufen

und Krkonos. Je näher wir zur Baude kamen, desto weiter rückten diese Berge in der Schlucht links und verloren sich endlich mehr vor der Baude ganz. Auch hier beÿ der Baude ward noch Heu gemacht. Das Weiswasser hatte heute ziemlich reichliches Wasser. Die Kuppe mit ihren Höckern und Einschnitten rechts gegen den Teufels oder Riesengrund nahm sich von hier vortreflich. aus.

187 Nachmittags vermehrten sich die Wolken und von 3.<sup>h</sup> an verhüllte sich die Kuppe, auch manchmal schon der Bornberg, auf welchen wir wegen der schönen Aussicht gegen die Kuppe über den Riesengrund und gegen Böhmen, gehen wollten, und der Hinterwiesenberg auch schon manchmal. Als wir gegessen und ausgeruht hatten, giengen wir nach 4.h zu dem etwas über 100. Schritte ziemlich Nord Ostlich von der Baude gelegenen Weisbrunnen oder wahren Elbbrunnen, den ich schon Vol. XX. pag. 81 ausführlich beschrieben habe. Da sich nun der Bornberg und Hinterwiesenberg immer mehr in Nebel verhüllten, so gaben wir unseren Vorsatz, auf erstern zu steigen, auf und beschlossen, auf gut Glück wenigsten bis zur Kapelle auf dem Sauplane am Hoheneiber Wege zu gehen, um wenigstens von da die schöne Aussicht nach Böhmen zu sehen, weil wir immer noch hoften, dort wenigstens bisweilen von Wolken freÿ zu seÿn.

Auf diesem Wege sahen wir noch rechts durch die Schlucht des Weiswassers, von der links darin abfallenden Teufelswiese an, bis an den daraus links ansteigenden Hinterwiesenberg, den Kamm mit den Mädelssteinen und Mannsteine oder Böhmischen Steine, die Große Sturmhaube, das weit links davon abstehende schon etwas verhüllte Große Rad die Narovische Wiese, den auch etwas verhüllten Krkonos, schon links hinter dem schon etwas niedrigeren höchsten Punkte des Görkisch. Vor der Navorschen Wiese sahen wir das auf selbiger herabkommende Bette der Elbe bis zum Falle kommen, den selbst jedoch die diesseitige Berglehne verdeckte. Von da ein ganzes Stück links hin sahen wir das obere Theil der schroffen felsigen West Seite des Elbgrundes, und daran vermuthlich den herabkommenden Pantschwasserfall. Doch wurden wir zu geschwind in Nebel eingehüllt, um dieß recht sicher bestimmen zu können. Auch Nordlich sahen wir nun schon über den Seifenberg weit ins Land nach Schlesien hinein, wo immer entfernte Objekte selbst noch recht deutlich waren, ob es wohl schon dort anfang, sehr an Sonnenschein zu fehlen.

188 Wir sahen den Nebel schon immer ganz nahe über uns und rechts beÿ uns vorbeÿfliegen, kamen kurz vor der Kapelle wirklich hinein, und warteten beÿ selbiger über eine Halbestunde lang vergebens auf Besserung, da wir endlich, weil es wegen des heftigen Windes und feuchten Nebels sehr rauh war, wieder zurück giengen.

Kurz vor der Kapelle kamen wir beÿ einem hohen hölzernen Kreuze vorbeÿ, welches aus einem Stücke Holze gemacht war, welches vorigen Winter den ältesten Sohn des Wirths einen jungen Menschen von 18. Jah-



ren, neben noch einem andern Stücke Holze, wovon neben der Schlesi-  
schen Grenze auf dem Wege nach Hampelsbaude ein ähnliches Kreuz er-  
richtet hatte, als er diese beyden Stücke von der Kapelle nach der Baude  
hatte herabführen wollen, so zerstoßen hatt, dass er nach einigen Stunden  
gestorben war. Doch hatte seine damals in St. Peters wohnende Mutter auf  
die erhaltene Nachricht davon so geeilt, daß sie ihn noch am Leben ge-  
funden hatte.

Am 6.<sup>h</sup> kamen wir wieder zurück, und waren bey der Baude wieder ein  
wenig unter dem Nebel, wo wir noch das Eintreiben der großen Menge  
vortreflicher Kühe und Ziegen mit ansahen.

Beÿ SSW. 3 bis 4. blieb es nachher beständig mehr oder weniger neb-  
lich.

Abends nach 8.<sup>h</sup> kam noch eine Gesellschaft von Hirschberg und War-  
mbrunn herauf. Der Herr Pastor Fritze aus Warmbrunn, der Sohn des da-  
sigen Inspectors, der Herr Apotheker Tschörtner aus Warmbrunn, Her.  
Zorn aus Schreiberhau, der Hh. Kaufmann Thomas aus Hirschberg, der  
Hr. Cantor aus Hirschberg, ein Chirurgus aus Hirschberg, und mehrere.  
Diese Gesellschaft hatte in der Alten Schlesischen Baude übernachtet, und  
heute den Elbfall und alle 3. Schnee-

189 gruben besucht, war von da zu dem Jäger nach Friedrichsthal hinabgegan-  
gen und kam über St. Peters herauf. Jhr Führer war der jüngere Zeidler,  
welcher in dem obgedachten Berliner Almanache abgebildet, aber gar  
nicht ähnlich ist. Unstreitig hat dieser weit mehrere Kenntnisse vom Ge-  
birge, als sein Vater, den wir durch ein Missverständnis statt des Sohnes  
angenommen hatten.

Wieder unser Vermuthen, aber zu unserm großen Vergnügen, war diese  
Gesellschaft so artig, zum Schlafengehen auf den Heuboden zu gehen,  
und uns die Stube allein zu überlassen. Ueberhaupt war es ein Glück, dass  
heute zum Sonnabende die vielen Heuleute nach Hause giengen, weil au-  
ßerdem leicht für die Nacht über 100. Menschen hätten in der Baude zu-  
sammen kommen können.

Wie hart die Kinder in allen diesen Bauden erzogen werden, kann man  
überall sehen, zugleich aber auch wie gesund sie sind und wie wenig ih-  
nen die scheinbaren größten Erkältungen auch nur den mindesten Nacht-  
heil in Absicht ihrer Gesundheit zuziehen, welche einem weichlicher er-  
zogenen Kinde die bedenklichsten Zufälle, ja wohl öfters gar den Tod zu-  
ziehen würden. Hier sahe ich heute ein auffallendes Beÿspiel davon. Ein  
Junge von etwa 3 Jahren saß lange in einem Fasse mit warmem Wasser im  
Bade, worinnen er sehr lustig war. Man setzte ihn sodann auf die Ofen-  
bank, mit dem Rücken an den heißen Ofen, von da er gleich völlig na-  
ckend in den sehr rauhen, kalten feuchten Nebel hinauslief. Es war ein al-  
lerliebster Junge und sein ganzer Körper so schön, rein und weis, als es nur  
der Körper des noch so zart gehaltenen

190 vornehmsten Kindes hätte seyn können.

Den 1<sup>ten</sup> Septbr. Sonntags. Ich hatte diese Nacht wieder kaum 1. Stunde auf dem sehr feuchten Heue geschlafen und hatte die Nacht über manche kleine Abenteuer. Da mich außer Hr. Prellers Schnarchen auch das Gehen einer Wanduhr am Schlafen hinderte, so stand ich nun 1.<sup>h</sup> auf, hielt den Seiger an, und sahe zum Fenster hinaus, da ich dann zu meinem größten Vergnügen sahe, dass fast der ganze Himmel heiter war. Als ich nun wieder auf mein Heulager gehen wollte, stieß ich einen unserer sehr hoch gepackten Körbe um, welches, weil alles herausfiel, erschrecklich lärmte, und als ich endlich wieder zu meiner Lagerstätte kam, fand ich selbige durch einen von Hrn. Prellers großen Hunden besetzt, den ich, da ich ihm doch nicht recht traute, nicht anders, als unter vielen Carassen hinweg complimentieren konnte, und kaum hatte ich mich wieder niedergelegt, so stieg er auf den neben mit stehenden Tisch und fraß unser Frühstück von sehr gutem Gebackenen, welches unsere Wirthinn gemacht und wir uns schon den Abend vorher zurecht gesetzt hatten, rein auf. Durch alle diese kleinen Vorfälle, und durch die frohe Aussicht auf die baldige Besteigung der Kuppe, bey der anscheinenden guten Witterung, immer munterer gemacht, konnte ich nicht mehr schlafen und verließ mein Lager, sobald nur der Tag graute.

Ich fand es aber gegen Morgen, als ich aufstand, wieder sehr gewolkt, und es ward auch bald wieder abwechselnd neblich. Bey rauhen

191 Sud West Winde 4. jagten die Nebelwolken gleichsam recht aus diesem nämlichen Striche und ließen öfters hellen Himmel und höhere Wolken durch sich sehen, daher wir es noch lange abwarteten, ehe wir aufbrachen. Nach und nach aber brach sich doch der Nebel mehr und unsere Hofnung wuchs. Indessen blieben doch noch viele höhere aus W S W. ziehende Wolken am Himmel. Die Kuppe kam schon manchmal aus den niedigern Wolken heraus, welche aus dem Riesengrunde davor heraufzogen. Da es nun nach und nach immer besser, auch die Kuppe selbst schon öfters sichtbar ward, so brachen wir endlich in der Begleitung der Warmbrunner Gesellschaft auf, um noch zuletzt die Kuppe zu besteigen, trafen an der Kuppe eine herunter kommende Gesellschaft und auch oben auf der Kuppe selbst noch einige Personen von Schmiedeberg an, so daß wir oben über 30. Personen waren.

Aufbruch aus der Weißen Wiesenbaude früh	7. <sup>h</sup>	20. <sup>m</sup>
Am Fuße der Riesenkuppe	8. <sup>h</sup>	18. <sup>m</sup>
Oben auf der Kuppe	9. <sup>h</sup>	8. <sup>m</sup>
	10. <sup>h</sup>	55. <sup>m</sup>
Unten am Fuße der Kuppe	11. <sup>h</sup>	32. <sup>m</sup>
Jn Hampels Baude N.M.	12. <sup>h</sup>	22. <sup>m</sup>

Als wir aus der Weissen Wiesenbaude aufbrachen, war es noch sehr gewolkt. Vor uns gegen die Kuppe lagen noch öfters hoch davor heraufstei-

gende Nebelwolken, durch und über welche wir sie meistens sahen. Links rückwärts im Weiswassergrunde lagen auch hochaufgetürmte dicke Nebelwolken, vor denen jedoch der nähere zackige verkürzte Ziegenrücken sehr schön beleuchtet war. Bald sahen wir nun links vorwärts den felsigen Kleinen Teichrand, die Dreysteine, und rechts davon weit nach Schlesien  
192 ins Land hinaus, und die Aussicht ward sehr ausgebreitet; auch war die Luft ziemlich rein, obschon von den hier sichtbaren entfernten Gegenden bloß die Westlichen Theile von der Sonne beleuchtet waren. Gegen das linke Ende des Kleinen Teichrandes war ein herrlicher, zwar nicht starker, jedoch ziemlich breiter Wasserfall. Dieses Wasser kam aus den Silberlaken und stürzt sich gleichsam über sehr hohe Felsstufen über den felsigen Teichrand herab. Weiter hin kamen wir nun auf den Weg, welcher über den Seifenberg her von Hampels Baude herkömmt. Ob nun wohl der Bornberg von Wolken rein war, so lag doch bis an dessen Ostseite der sogenannte Große Kessel voller Nebelwolken, und über die schmale Erdzunge zwischen dem Riesen und Melzgrubengrunde zogen immer Nebel hinüber, welche öfters sehr vereinzelt waren und die Kuppe mehr und weniger durch sehen ließen. Dieser Nebel stieg gleichsam bogenförmig aus dem Riesengrunde heraus und fiel wieder in den Melzgrubengrund hinab, wo er wieder zerstob. Die Aussicht links von der Schwarzen Kuppe herum auf den Gottesberger Hochwald, den Zobtenberg und mehrerer nähere und entferntere Gebirge, war wegen der Beschattung dieser Gegenden zwar sehr dunkel, doch aber sehr deutlich, und über manchen nähern Bergen lagen gleichsam recht silberfarbene beleuchtete Wölkchen. Kurz ehe wir an den Fuß der Kuppe kamen, verloren sich die Nebel ganz. Hier stiegen wir ab und so wenig ich es mir zugetraut hatte, diesen Berg noch zu ersteigen, so ward es mir doch über alle Erwartung leicht.

193 Ob ich wohl auf diesem Wege fast gar nicht ruhte, auch noch öfters rechts vom Wege abging, so spürte ich doch nicht den geringsten Mangel an Athem kam fast ohne zu schwitzen und nicht nur ohne die allergeringste Ermüdung oben an, sondern fühlte auch den gichtischen Schmerz in den Gelenken, besonders der Füße welchen ich schon seit mehrern Jahren nie, auch nur auf einen Augenblick ganz los geworden war gar nicht, und fühlte während meines ganzen Daseyns auf der Kuppe überhaupt durch den ganzen Körper ein solches allgemeines Wohlbehagen und eine solche Kraft und Munterkeit des Geistes als sich nicht beschreiben, nur empfinden läßt.

Auf manchen Stellen auf dem Wege an der Kuppe hinauf, wer der aus dem Riesengrunde aus der Tiefe heraufkommende Wind schon etwas ungestüm, immer am meisten, wo er zwischen 2. sich hinterziehenden Felswänden gleichsam wie durch eine kleine Schlucht sich herauf zwängte. Auf mehreren Stellen aber war er nur sehr mäßig. Zu oberst auf der Kuppe war der Wind aus W S W. meistens nur mäßig, öfters kaum 3. manchmal

aber auch auf kürzere oder längere Zeit 4. bis 5.

Obwohl die Nord Seite, vom Zobtengebirge an links bis zur Tafelfichte herum, wegen der vielen Wolken nicht sonderlich beleuchtet war, so waren doch die Aussichten dahin ziemlich rein, so dass ich doch zu meinen bisherigen Bemerkungen darüber verschiedene Zusätze machen konnte, von Ost durch Sud herum aber sahen wir außer den nächsten Gebirgskämmen und Thälern, von entferntern Gegenden gar nichts, außer bald im Anfange noch auf kurze Zeit zwischen den Wolken die gespaltene Heuscheuer und den Spiegelberg rechts davon, mit einer ganz unglaublichen Deutlichkeit, und darüber und weiter rechts noch viel entfernteres höheres Gebirge, welches aber auch zu geschwind durch Wolken verdeckt ward, als dass mir seine nähere Bestimmung möglich gewesen wäre. Ein desto herrlicheres Wolkenspiel aber sahen wir in diesen Gegenden. Ueber die nahen Gebirgskämme stiegen graue Nebelwolken in die Höhe, wohinter eine ganze Reihe Gletscherähnlicher Wolken standen, welches alles die mannichfaltigsten Veränderungen machte. Höhere Wolken trübten nach und nach den Himmel von Sud und West her immer mehr, droheten mit Regen, und um 10  $\frac{3}{4}$  h fing es auch wirklich an ein wenig zu regnen, wobei dünner und trockener Nebel mit Sud West 5. flüchtig von der Sud Seite aus dem Grunde herauf mit großer Gewalt getrieben ward, jenseits aber wieder sich hinabstürzte und verschwand. Da nun aber es nur aber mit weit stärkerm Regen drohete, so packten wir geschwind zusammen und traten den Rückweg nach Hampels Baude an.

194

Ueber die Aussichten machte ich folgende Bemerkungen.

Der Probsthayner Spitzberg trifft ganz über den linken Abhang des Stangenberges.

Die Hohe Kohlige über den rechten Fuß des Stangenberges.

Der Kammerberg am rechten Fuße der Hohen Kohlige ein Stück rechts über den Kapellenberg.

Ganz Goldberg über den linken Fuß des Wolfsberges.

Der Tiefgrundberg überaus wenig rechts vor den Wolfsberg.

Der kahle sanft spitzige Flensberg bey Goldberg mitten über den nähern Wolfs und Ziegenberg.

Gleich vor den linken Fuß des Ziegenberges der Schächenberg.

195

Gerade darüber das schon vom Kapellenberge gesehene noch unbestimmte schöne große rothe Schloß, mit einem niedrigen Fronton an der rechten Seite, und dem Kirchthurme etwas links davon.

Vor die rechte Seite des Ziegenberges der Hohlestein. Etwas rechts davor der Conradswalder Kahleberg. Gleich rechts vor dessen Kuppe der Fittersberg. Der hohe Holzabsatz an der linken Ecke des Buttersberges gleich rechts vor die Spitze des Fittersberges.

Der Conradswalder Harzberg über den rechten Fuß des Elsnerberges und des noch nähere Butterberges.

Der Wilsberg fast mitten über den Kammerberg und Kitzalberg. Ganz Liegnitz gerade über die Pomsener Große Fichte und den rechten Fuß des Kitzalberges. Etwas weiter rechts das rothgedeckte Pomsener Bethaus, die dasige Kirche, und der Kleine Spitzberg, und darüber hinaus viele entferntere Schlösser und Kirchen.

Gleich rechts vor dem kleinen Spitzberge der Forstberg und Falkenstein.

Der Pomsener Oberhof gerade über den Forstberg.

Gleich rechts vor dem Pomsener Oberhofe die sich fast gerade gegen Hinter Mochau herziehende Jauerische Chaussee.

Weiter rechts der Eichberg über den Schindelwald.

Gleich darüber der roth gedeckt Ort Kunitz, mit der Kirche ziemlich an seiner linken Seite und einem erstaunlich großen See, welcher sich ein langes Stück rechts davon hinzog und eine ganz vortrefliche meergrüne Farbe hatte.

Mitten vor diesem See die Kunitzer Windmühle.

Vor den rechten Fuß des Eichberges der etwas spitziqe nähere Eisenberg.

Etwas rechts darüber, über die rechte Seite des Dörfchens Altenberg, die Jägerndorfer Windmühle.

196 Ein ziemliches Stück weiter rechts die schöne Leubusser Stadtkirche.

Noch weiter rechts das schöne lange roth gedeckte Leubusser Stiftsbäude.

Viel weiter rechts Striegau über die Vertiefung links von der Kuppe des Scharlachberges.

Viel weiter rechts Landeshut, vor den rechten oder Sudlichen Fuß des Sattelberges, mit der fast gerade dahinter hinausgehenden Chaussee.

Ein Stückchen weiter rechts den schönen Zobtenberg mit allen darzu gehörigen kleinen Bergen. Schweidnitz mit seinem sehr hohen Thurme ganz wenig links unter die Spitze des Zobtenberges. Der Gottesberger Hochwald ein Stück rechts vor den Gejersberg.

Während dass ich mich die ganze Zeit unsers Aufenthaltes auf der Kuppe damit beschäftigt Beobachtungen über das schöne Wolkenpiel und die Gegenden anzustellen, sangen einige unserer Warmbrunner Begleiter in der Kapelle chormäßig, welches sich außerhalb derselben ganz vortreflich ausnahm. Auch schoß der junge Hr. Preller einige Mal ein Pistol in der Kapelle los, welches außerhalb gleichfalls ganz vortreflich klag, innerlich aber so fürchterlich geklungen haben soll, als wenn die ganze Kapelle zusammenfiel. Einer von des ältern Hrn. Prellers Hunden, eine Art von Hünerhunde, gerieth dabey jedes Mal in ein so heftiges Schrecken, dass er heftig zitternd, sich allemal zu uns, die wir um einen kleinen Tisch mit den aufgesetzten Fernrohren saßen, beobachteten und schrieben, retirierte und ich viele Mühe anzuwenden hatte, dass er nicht den Tisch

mit den Instrumenten umriß.

197 Beÿm Herabsteigen von der Kuppe, welches mir eben wieder so leicht ward, untersuchten wir noch die verschiedenen Abwechselungen des Gneisses und Granites genau, wodurch sich meine Voll. XX. pag. 107 u. ff. darüber aufgezeichneten Bemerkungen völlig bestätigten.

Dabeÿ trieben nun immer um die halbe Höhe der Kuppe an der Seite des Riesengrundes entstehende Nebelwolken aus diesem Grunde herauf, welche wie gewöhnlich jenseits nach dem Malzgrubengrunde sich hinabstürzten und verschwanden. Nach Schlesien war die Aussicht immer noch herrlich. Ein paar Mal sahen wir Stücke Regenbogen. An einigen Stellen von der Kuppe herunter war der Wind aus dem Riesengrunde herauf wieder sehr stürmisch, und in Sud und West schwärzte sich der Himmel immer mehr, sahe fast gewitterhaft aus, und es regnete dahinzü in mehrern Gegenden sehr.

Vom Fuße der Kuppe an bis in Hampels Baude ließ ich mich nebst dem Hrn. Bergrathe wieder tragen. Nun hatten wir gleich von dem Fuße der Kuppe an, lange Regen 2. mit geschwind aus Sud treibendem Nebel, welcher, ob wir wohl selbst bald wieder daraus kamen, doch die hinter uns gelegenen Kuppe immer ganz verbarg. Der Regen ließ nach einer Weile wieder nach, und an der Seifenlehne gegen die Baude herab war die Aussicht auf das prächtige große Schmiedeberger und Hirschberger Thal mit allen es umschließenden nähern und entfernten Bergreihen und schönen einzelnen Bergen, worunter unstreitig der Forstberg und Falkenstein die am schönsten geformten sind, ganz entzückend. Wir kamen hier beÿ Hempels vortreflichen Viehe vorbeÿ, welches auch gleich nach uns eingetrieben ward.

198 In der Baude trafen wir schon die Warmbrunner Gesellschaft wieder an, welche bereits vor uns die Kuppe verlassen und hier die kleine Stube in Besitz genommen, und uns die große überlassen hatte. Diese Gesellschaft und die beÿ den Hrn. Prellers traten um 3.<sup>h</sup> Nachmittags ihren Rückweg an. So dringend uns auch der ältere Hr. Preller bat, selbst noch bis Giersdorf mit herunter zu gehen, und von da aus mit ihm nach Schreiberhau zu fahren, so lehnten wir doch dieses ab, theils weil wir gewis nicht vor 12.<sup>h</sup> in der Nacht Schreiberhau hätten erreichen können, theils weil auch unsere Begleiterinnen wohl schwerlich noch einen wenigstens 5. stündigen Marsch bergunter in der großen Nässe und noch anhaltendem Regen ausgehalten haben, wir uns auch den Weg verlängert haben und ich meine Absicht nicht erreicht haben würde, beÿ dem zu vermuthenden schönen Abende meine Bemerkungen über die hiesigen Aussichten zu berichtigen und zu vermehren und bestellten uns vielmehr auf morgen Mittag den in Schreiberhau zurückgelassenen Wagen nach Giersdorf.

Seit unserer Ankunft in Hempels Baude regnete es lange ziemlich anhaltend, bald stärker, bald schwächer. Manchmal war alle Aussicht ins

Land verborgen, manchmal aber sahe man auch wenigstens wieder einige Meilen weit.

Nach 1  $\frac{3}{4}$ <sup>h</sup> entstand ein flacher, tief unten am Gebirge auf stehender vollkommener Regenbogen, dessen höchsten Punkt sich anfangs noch kaum mit dem entferntern Horizonte verglich, und nur, nachdem er eine Viertelstunde gestanden hatte, und fast immer lebhafter geworden war, sich wegen des mehrern Senkens der Sonne etwas über den Horizont erhob, und nur allmählig schwächer ward. Um den halben Nachmittag ließ es nun manchmal mit Regnen nach, und die Aussichten wurden theilweise ungemein deutlich, so dass ich, wenn auch schon nicht in der gehörigen Ordnung, bald da bald dort einige Bemerkungen machen konnte. Als es endlich auch ganz aufhörte zu regnen, war doch beÿ Sud West 5. der Himmel noch sehr gewolkt. Es fielen öfters Nebel über den kleinen Teichrand herab und zerstoben. Dabeÿ formierten sich aber unter uns, ungefähr um die halbe Höhe des Gebirges und noch tiefer schwere Nebelwolken mit schönen Rundungen und Zacken zuoberst, über und zwischen denen öfters die herrlichsten und reinsten Aussichten auf nähere und entferntere Gegenden wurden. Nur selten kam auf kurze Zeit beÿ der Baude vorbeÿjagenden Nebel, über den wir doch meistens hinwegsahen. Gegen 6<sup>h</sup> ward beÿ etwas ruhigerer Witterung und wenigern Nebel, des noch sehr gewolkten Himmels ungeachtet, fast über dem ganzen Horizonte ein heller Streifen, und besonders der ganze Horizont vom Anfange, links von den Dreÿsteinen an, bis sehr weit rechts herum vortreflich beleuchtet und deutlich und die entfernte Gegend schon herrlich licht goldgelblich beleuchtet. Da sich nun noch später gegen Abend die Wolken noch mehr verminderten, und nach und nach die ganze Gegend von der bald untergehenden Sonne ganz vortreflich beleuchtet, und selbst viele der entferntesten Gegenstände ganz außerordentlich deutlich wurden, so konnte ich immer noch ziemlich viele Bemerkungen machen, wovon mich jedoch

200 öfters die Betrachtung der ganz wundernswürdig, ja unglaublich schönen Wirkungen etwas abhielt, welche die Beleuchtung der bald untergehenden Sonne in diesen weit ausgebreiteten Gegenden hervorbrachte. Nur war es schade, daß die angreifende Kälte uns nie verstattete, lange Zeit außen vor der Baude zuzubringen, sondern uns immer bald nöthigte, wieder in die Stube hineinzugehen, wo allerdings die Beobachtung mit den Fernröhren mehrern Schwierigkeiten unterworfen waren. Die Schönheit der sich von West her über die ganze Gegend allmählig verbreitenden gleichsam dunstigen Vergoldung in den entferntern und den mannigfaltig nüancirten röthlichen Farben in den nähern Gegenden, mit dunkeln Waldstrichen und Bergrücken ist unbeschreiblich, und lässt sich nur von den der dieses schöne Schauspiel gesehen hat, denken. Von Sonnenuntergange selbst konnten wir wegen des nahen hohen kleinen Teichrandes nichts sehen. Nach und nach verlor die Gegend ihr Lustre, aber die Wolken und der

ganze helle Himmel darzwischen zeigten die schönsten Erleuchtungen und mannichfaltigsten und prächtigsten Farbenmischungen. Das allersonderbarste und ungemein schöne Schauspiel bildete unter mancherley kleinen Abwechselungen, bis lange nach Sonnenuntergange, eine am Nord Westlichen Horizonte stehende lange doppelte, zum Theil auch dreÿfache Reihe ganz den schroffen Appenzeller Schweizer Gebirgen ähnlicher großentheils dunkel grauer, zum Theile doch auch licht erleuchteter Wolken. Der darüber befindliche beleuchtet helle Himmel hatte die Farbe des  
201 schönsten licht grünlichen Sees. Darüber schwebten wieder schwer fleckige dunklere und lichtere, nur zu unterst braunroth erleuchtete Wolken. Das schönste Schauspiel dieser Art, welches ich fast zeitlebens gesehen habe.

Meine heutigen neuen Bemerkungen über die Aussichten von hier bestanden in folgendem.

Der Anfang der entfernten Aussicht etwas links oberhalb der Dreÿsteine trifft nicht in die Linie etwas unterhalb, sondern vielmehr etwas oberhalb Lauban.

Etwas links von den Dreÿsteinen sieht man noch weit unter dem sehr entfernten Horizonte den beholzten länglichen Laubaner Hochwald, worüber der entfernte Horizont vermuthlich + die sanften Dubrauker Gebirge in der Niederlausitz sind, wofern er nicht noch entfernter ist.

Das schöne neue Gesellschaftsgebäude in Warmbrunn mit einem grauen Dache mit einer Kuppel, trifft vor die linke Seite der mit Ziegeln gedeckten Scheune, vor der linken Seite des mit Ziegeln gedeckten Warmbrunner neuen Schlosses.

Am rechten Abhange des Gröditzberges sieht man die kleine Gröditzberger Kirche.

Noch etwas rechts darunter das dasige Vorwerk.

Noch ein ziemliches Stück weiter rechts, gerade über dem länglichen oben abgestutzten Grunauer Spitzberge, das schöne mit Ziegeln gedeckte Gröditz Schloß, mit 2. hergekehrten Flügeln.

Den Grunauer Spitzberg fast mitten über Hirschberg und ganz wenig links vor dem Probshäyner Spitzberge.

Das auf dem sanft spitzigen Dalkauer Schlossberge stehende dasige hohe Thurmähnliche Belvedere, gerade über dem rechten Fuße des Probshäyner Spitzberges.

Goldberg gerade über die 2. Kalkhäuser des Kappellenberges und rechts über dem Fuße der Hohen Kohlige.

202 Gerade vor dem Wolfsberge die Kuppe des Kammersberges am rechten Fuße der Hohen Kohlinge.

Fast noch einmal so weit rechts über den Wolfsberg, als Goldberg links davon ist und gleich links über die Spitze des sanften Flensberges das schon mehrmals erwähnte schöne lange roth gedeckte Schloß mit einem Fronton in der rechtsherkehrten Facade, mit einer Kirche etwas links da-



von, vermuthlich +

Mitten vor dem Ziegenberge den Herrmannswalder Schächenberg. Etwas weiter rechts gerade über die Herrmannswalder Vorwerksgebäude, den Hohlenstein.

Etwas weiter rechts, gerade über die mit Schindeln gedeckte Lomnitzer Kirche mit einem weissen gemauerten Thurme an ihrer West Seite, mit einem rothen einmal durchsichtigen Dache, den links schroffen Conradswalder Kahlenberg.

Wenig rechts davor den Fittersberg.

Weiter rechts den mit dem Kahlenberger durch einen langen sanft vertieften Rücken zusammenhängenden rechts schrof abfallenden noch höhern Conradswalder Harzberg.

Bald rechts davor den Butterberg.

Rechts von diesem, wenig links über den Kammerberg die sanfte Kuppe des Wilsberges.

Auf dem sich davon rechts fortziehenden sanften Gebirgsrücken, die große Pomsener Fichte wenig links über dem Fuße des Kitzalberges.

Liegnitz weniger rechts hinter der großen Pomsener Fichte, als noch links von dem links von dieser Fichte gelegenen Büschchen.

Gerade über dem Kitzalberge, das mit Ziegeln gedeckte Pomsener Bethaus und die dasige Kirche an der Ostseite des Thurmes.

Ein wenig weiter rechts dem Pomsener Oberhof.

Noch ein wenig weiter rechts den Pomsener Kleinen Spitzberg.

Ein Stück weiter rechts den Eichberg.

203 Ein ziemliches Stück davor rechts den weissen roth gedeckten Seyfersdorfer Thurm, und gleich rechts davor die 2. schönen spitzen Berge, den Forstberg und Falkenstein, welcher letztere gleich rechts vor dem ersten liegt.

Ueber dem Forstberge den sanft spitzen Eisenberg.

Etwas rechts über den Eisenberg und über den Falkenstein die Stadtkirche von Leubus, und noch weiter rechts, über den rechten Abhang der sich ein Stück rechts vom Eisenberge hinziehenden Gebirgsketten, und Ueber den rechten Fuß des Falkensteines, auch über die Fischbacher Kirche, das lange rothgedeckte Leubusser Stiftsgebäude.

Vor dem rechten Fuße des Falkensteines, das rothgedeckte Buchwalder Herrnhaus, mit mehren umhergelegenen neuen mit Schindeln gedeckten Wirtschaftsgebäuden.

Abends schrieben wir uns alsdann in das Kuppenbuch ein.

Zum Nutzen künftiger Gebirgsreisender diktirte ich dem Fräulein Julchen einen Auszug meiner bisher gemachten Bemerkungen über Aussichten aus Hampels Baude in das Koppenbuch . Da es jedoch an Zeit fehlte, diese Bemerkungen noch sorgfältig vorher durchzugehen, so sind sie freylich nicht in der allerpünktlichsten Ordnung, auch haben sich besonders bald zu Anfange, noch ein paar kleine Unrichtigkeiten eingeschli-

chen. Indessen brachten wir mit dieser Arbeit doch bis gegen 10<sup>h</sup> zu, da wir uns alsdann in der kleinen Stube auf unsern Streu von Heue niederlegten. Fast in keiner Baude aber hatten wir noch so nasses Heu gehabt. Die Streu war so enge, dass sich fast keines umwenden konnte und statt der bisherigen unerträglichen Hitze, welche wir die vorigen Nächte ausgestanden hatten, hatten wir hier mit fast unerträglicher Kälte und dem brausenden Sturmwinde zu kämpfen, welcher heftig durch das Fenster eindrang.

Den 2<sup>ten</sup> Septbr. Montags Nach so vielen fast schlaflosen Nächten hatte ich, aller schlechten Aussichten zum Schlafen ungeachtet, doch fast  
204 3 Stunden lang ganz herrlich geschlafen. In der Stube wo unsere Träger schliefen, hatten sogar diese vor Hitze kaum schlafen können, welche noch früh fast zum ersticken war, die ganze Nacht hindurch stürmte der West Wind beÿ bald mehr bald weniger gewolktem Himmel. Nach 4.h früh war es sehr gewolkt und schneÿte bald darauf dabey, beÿ W. 4. bis 5. immer 1. bis 2. die Wolken waren jedoch ziemlich dünn, die Sonne schien öfters durch und man sahe nach Nord Ost obwohl blos, doch ziemlich weit ins Land. Beÿ der Baude verging der Schnee immer noch gleich nach dem Fallen, auf dem Seifenberge und dem Kleinen Teichrande aber blieb er schon großes Stück herab liegen. Diese Witterung, welche sich wohl nicht weit vom Gebirge weg auf das Land erstrecken mochte, hielt hier lange an; doch wurden selbst die höchsten Kämme nicht verhüllt. Nur selten kam ein dünner Nebel über den schönen Kleinen Teichrand herab, den besonders zuletzt, selbst während des Schneÿens die Sonne manchmal beleuchtete.

Da wegen des späten Aufstehens der Baudenleute unsere Träger sehr lange auf das Frühstück warten mussten, so kamen wir auch viel später als wir wünschten fort, hatten aber den Vortheil davon, dass sich die Witterung etwas besserte. Es schneÿte nach und nach schwächer und hörte als wir eben fortgingen, ganz auf. Die immer mehr scheinende Sonne hatte auch bis dahin den höher oben gefallenen Schnee bereits wieder ziemlich verzehrt, und auf das Land war meistens untermischter Sonnenschein jedoch entfernteste Horizont nicht zu sehen, weil die Luft darzu nicht mehr  
205 rein genug war. Der Hr. Bergrath und ich ließen uns heute den ganzen Weg von der Baude bis nach Giersdorf herabtragen, und obschon unßere Träger einige Mal ein wenig ruheten, wir uns auf selbst der schönen Aussichten wegen an ein paar Stellen ganz kurze Zeit verweilten, so gieng es im Ganzen doch sehr geschwind herunter, und unsere Begleiterinnen blieben nie zurück und kamen ohne allzu große Ermüdung in Giersdorf an.

Aufbruch von Hampels Baude früh um 7.<sup>h</sup> 40.<sup>m</sup>

Beÿ Schlingels Baude 8.<sup>h</sup> 20.<sup>m</sup>

Beÿ Brodts Baude 9.<sup>h</sup> 32.<sup>m</sup>

Auf dem Flecke wo unser Weg nach Giersdorf von dem nach Seydorf links abging 9.<sup>h</sup> 44.<sup>m</sup>

In Brunsdorf	9. <sup>h</sup> 48. <sup>m</sup>
	10. <sup>h</sup> 0. <sup>m</sup>
beÿ den Boberhäusern	10. <sup>h</sup> 20. <sup>m</sup>
Im Giesdorfer Kretschan	11. <sup>h</sup> 44. <sup>m</sup>

206 Als wir aus Hampels Baude aufbrachen ward in Nord West auf das Land viel Sonnenschein, doch blieb die Luft nur mittelmäßig rein. Das Schneÿen hörte gleich auf und es ward nun auch beÿ uns mehr blauer Himmel und Sonnenschein, obschon gleich anfangs noch manchmal einige Nebel über den kleinen Teichrand hereinfielen. Der auf dem Seifenberge und Kleinen Teichrande noch liegende schon sehr verminderte Schnee ward nun von der Sonne bald vollends verzehrt. Der Kleine Teichrand ward nun durchs Holz bis zur Lomnitz hinunter wegen der mehrern Nähe und des mehrern Sonnenscheines, welcher ihn öfter vortreflich beleuchtete und ein recht buntes Ansehen gab, immer schöner und höher. Gegen die vordere Ecke, oder die zwischen dem Kleinen und Großen Teiche herablaufende Erdzunge waren viele Einstürzungen der Felsstücke geschehen. Es schien da in der Höhe sehr viel licht röthlicher Granit abgerissen zu seÿn. Große Flecke der am Abhange liegenden Steine waren auch mit schönen gelben Flechten bedeckt. Bis dahin oder zur Großen Lomnitz gieng es sehr bergunter, war sehr steinig und naß, und ging nun schon durch Fichten, so wie auch nachher auf dem ebenern Wege von der Lomnitz bis gegen Schlingels oder Nietzsches Baude. Zu unterst auf dem großen Rasenflecke beÿ Schlingels Baude, gleich vor dem Eingange ins Holz wo links oben die Hasenbaude stand und das Katzenschloß lag, war rückwärts eine schöne Aussicht nach den beÿden Teichrändern, dem Mittagssteine und den Dreÿsteinen. Durch ein wenig Holz kamen wir bald wieder auf einen freÿen Fleck. Hier war eine herrliche Aussicht auf die hohen, Schmiedeberg in Gestalt eines Halben Cirkels umgebenden Gebirge; wovon die Gebirge hinter uns bis hinter den Schmiedeberger Kamm die größten Massen bildeten, deren daran hinauf laufende Schuchten wir jedoch alle nur von der Seite sahen. Die Kuppe kam nur manchmal auf Augenblick aus den Wolken, welche sie immer gleich wieder verhüllten.

207 Wir hörten hier in der Nähe von uns einige Jagdhunde sehr laut ja gen, hofften, daß die Hirsche hier herauskomme würden, irrten uns aber weil sie sich wieder wendeten. Als wir nun wieder aus dem Holze kamen, ward an dem freÿen sogenannten dürrn Hübel herab die Aussicht noch weit schöner, theils auf die oben gedachten Gebirge, theils auf die ganze Gegend weiter links herum, bis weit links vom Heerdberge, zwischen welchem und dem Kÿnaste der schroffe Hausgrund und das an der nach dem Hausgrunde gekehrten Seite auf lauter schroffen Felsen stehende alte weiße Bergschloß Kÿnast sich vortreflich ausnahm.

Weiter hin kam nun bald immer mehr links rückwärts vom Gebirge, selbst die Mädelseine und die Dreÿsteine heraus, welche letztern beson-

ders eine herrliche Felsgruppe darstellten. Hier hatten die erstern unserer Träger 4. Hirsche gesehen, welche die Hunde gegen die Pandurensteine hinab gejagt hatten. Auch an dem wieder folgenden freyen Berge herab, dem sogenannten Sonnenplane, war die Aussicht links wieder vortreflich über die ganzen beholzten Vorgebirge, bis an den Fuß des Kynastes herab, und weiter rechts über Warmbrunn, auf das ganze Hirschberger Thal. In dem Gebüsche von da bis zu Brodtes Baude waren eine ganz außerordentliche Menge reifer Preißelsbeeren. Bey Brodtes Baude, dem Westlichsten Hause von Brückenberg fanden wir nun wieder den ersten aber noch völlig grünen Hafer und außerordentlich schönes Gras. Den ganzen Weg von hier bis zu Hampels Baude, mit den schönsten Aussichten, die man auf selbigem hat, habe ich viel ausführlicher Voll. XX. pag 72 u. ff. beschrieben.

208 Von Brodtes Baude gieng es wieder durch etwas Holz. Auf einem etwas freyern Flecke, wo wir uns von dem Wege nach Seydorf links wendeten, um nach Giersdorf zu gehen, bildeten bald die Dreysteine und der gleich rechts darüber stehende Mittagsstein eine herrliche Felsengruppe. Es gieng nun wieder durch etwas Holz bis Brunsdorf, durch welches wir an seinem obern Ende schräg hindurch giengen, und woselbst wir wieder Birken, auch Korn fanden, welches zwar ziemlich reif jedoch noch nicht gehauen war; auch waren in diesem Dorfe wieder Obstbäume und auf diesen ziemlich vieles Obst, besonders Aepfel. In Brunsdorf war eine sehr schöne Aussicht auf das Gebirge, von den Mädelsteinen bis gegen den Seifenberg hinter. Es gieng nun wieder sehr wenig bergab durch ein Stück unzusammenhängende Waldung, bis zu den Boberhäusern, welche nach Giersdorf gehören. Hier fanden wir nun schon etwas gehauenes Korn. Bald dahinter ward an einem wieder steilen freyen Berge herab eine sehr hübsche Aussicht gegen den Kynast, die vor uns am Fuße des Gebirges herumliegenden nahen Dörfer und besonders die Gegend vor und rechts vom Forstberge und Falkensteine. Es gieng nun noch meistens durch Fichten und Kiefern mehr und weniger bergab, wo wir endlich auf einmal zu unserer Linken eine sehr reizende Aussicht auf das nahe unter uns in einem sich immer mehr ausbreitenden Thale hinauf liegende obere Theil des schöne Dorfes Giersdorf, nach den Mädelsteinen, dem Großen Rade und dem Kynaste hatten.

209 Von da kamen wir noch durch ein Stück Birkenbusch herab und hatten nun vor dem Holze wieder eine reizende Aussicht auf das nahe vor uns liegende schöne Dorf Giersdorf, die ganze große Ebene voller Teiche am Fuße des Gebirges, von Seydorf bis Warmbrunn und Hirschberg, kurz auf das ganze Westlich, Nordlich und Ostlich von mannichfaltig geformten Bergen umgebene und von gleichfalls mannichfaltig geformten kleinern theils zusammenhängenden, theil isolirten Bergen durchschnittene Hirschberger Thal. Unter den Ostlichen Gebirge bildeten besonders die Fischbacher Gebirge und die Friesensteine eine schöne Gebirgsmasse.

Uns nahe etwas rechts gegenüber endigten sich die dieses Thal von Nord nach Sud durchschneidenden kleinen Berge, nahe Nordlich beÿ Merzdorf, mit dem Berge, worauf sich die Stonsdorfer Anlagen von dieser oder der Sudseite anfangen. Der Bieberstein traf von hier gerade über das rothgedeckte Hermsdorfer Schloß. Es gieng nun in Feldern noch eine ziemlich steile Anhöhe herab bis gegen das Dorf.

Von Brunsdorf an war der Granit meistens sehr grobkörnig und in dem zerfallenen Granitsande der großblättrige Feldspath meistens sehr häufig. An den Ufern eines Hohlweges gleich vor Giersdorf herunter stand der Granit in sehr dünnen Lagern an, war öfters bleulich roth und hatte viele weisliche Quarzadern. Gleich vor dem Eingange des Dorfes traf die Spitze der Großen Sturmhaube so vor die linke Seite des noch etwas höher ansteigenden Großen Rades, daß beÿde fast nur einen Berg auszumachen schienen.

210 Es ward hier noch einmal geruhet, und eine Frau aus dem nächsten Hause hatte so viele Aufmerksamkeit, uns sogleich einige Stühle herauszubringen, auf welche sich die Frauenzimmer setzen mußten, um einen Augenblick auszuruhen. Es gieng nun noch lange in dem ganz ungemein schönen Dorfe hinunter durch welches das ziemlich beträchtliche Wasser in einem Bette voller großer abgerundeter Granitgeschiebe hinabfloß. In diesem Dorfe war auch ziemlich viel Obst, und einige außerordentlich große ganz prächtige Linden, und eine Menge außerordentlich hoch gewachsenen sehr reichlich tragenden Hopfens, welcher öfters die schönsten Fustonen bildete.

Obwohl die Luft merklich wärmer ward, je tiefer wir herabkamen, so blieb der Wind doch ziemlich rauh und ich und der Hr. Bergrath hatten auf dem heutigen Wege von Hampels Baude hieher mehr als je gefroren, so gut wir uns auch auf unsern Tragsesseln einhüllten.

Den Weg von Brodtes Baude bis nach Giersdorf, nebst den verschiedenen Orten des sich auf selbigen findenden Granites habe ich auch schon Voll. XIV. p. 267 u ff. ausführlich beschrieben.

Wir fanden nun in Giersdorf unsern Wagen, ein sehr gutes Wirthshaus, und labten uns an einem ganz vortreflichen Karpfen.

Von hier verabschiedeten wir nun alle unsere Träger, und schickten auch die Meffersdorfischen nach Hause, und fuhren Nachmittags noch bis Hirschberg.

	Abreise von Giersdorf N.M.	2. <sup>h</sup> 38. <sup>m</sup>
211	Am obern Anfange von Herisdorf	3. <sup>h</sup> 3. <sup>m</sup>
	Jn Herisdorf, beÿ der nach Warmbrunn führenden Brücke	3. <sup>h</sup> 15. <sup>m</sup>
		3. <sup>h</sup> 40. <sup>m</sup>
	Jn Hirschberg 1. Meile	4. <sup>h</sup> 15. <sup>m</sup>

Jn Herisdorf hielten wir so lange, weil ich noch nach Warmbrunn zu meinem Neven den Lieutenant von Gersdorf hineinschickte. Eigentlich hatten

wir zwar selbst über Warmbrunn fahren wollen, um ihn noch einmal zu sprechen, der Kutscher aber hatte es am Anfange von Herisdorf versehen, und nun konnten wir nicht mehr umdrehen. Dafür aber hatten wir auch in diesem ganzen obern Theile des Dorfes ziemlich schlechten Weg.

Auf den Giersdorfer Teichen waren außerordentlich viele wilde Enten. Von Gierdorf aus regnete es anfangs manchmal, nach dem Gebirge zu aber stärker, so dass mehrere der höchsten Kuppen derselben verdüstert und manch mal, die Riesenkuppe aber fast immer mehr oder weniger verhüllt wurden. Jedoch wurden nachher weiter hin auf Hirschberg zu mehrere Theile des Gebirges, besonders von der Kuppe an links immer reiner und sehr schön.

Gegen 5 ½<sup>h</sup> giengen wir, nachdem es kurz zuvor wieder geregnet hatte, noch auf den Hausberg, mussten aber auf selbigen gleich in dem darauf befindlichen Hause eintreten und nachdem der Regen wieder aufgehört hatte, gleich wieder nach Hause gehen, weil es mit mehrerm Regen drohte. Bloß bis auf den Platz der Arbeiter aus der Zuckerraffinerie konnten wir anfangs noch einen Augenblick gehen, und von da die Vereinigung des Bobers und Zakens besehen.

212 Die Aussichten nach Nord und Ost waren sehr rein, ins Gebirge aber war es etwas düster und die höchsten Kämme verhüllt; auch war der Starke West Wind sehr rauh.

Den 3<sup>ten</sup> Septbr. Dienstags. Ich hatte meine Pferde gestern schon bis Spiller vorausgeschickt, und nahm heute bis dahin Post.

Abreise von Hirschberg früh um	5. <sup>h</sup> 48. <sup>m</sup>
Beÿm Lamme	6. <sup>h</sup> 12. <sup>m</sup>
durch Bober Röhrsdorf	6. <sup>h</sup> 28. <sup>m</sup>
durch Reimnitz <sup>2</sup>	6. <sup>h</sup> 50. <sup>m</sup>
durch Bärthelsdorf	7. <sup>h</sup> 25. <sup>m</sup>
Jn Spiller	7. <sup>h</sup> 50. <sup>m</sup>
	8. <sup>h</sup> 5. <sup>m</sup>
durch Langwasser	8. <sup>h</sup> 50. <sup>m</sup>
Durch Ottendorf	9. <sup>h</sup> 10. <sup>m</sup>
Beÿ der Kreuzschenke	9. <sup>h</sup> 20. <sup>m</sup>
durch Greifenstein	9. <sup>h</sup> 40. <sup>m</sup>
Beÿ den Siebenhäusern	9. <sup>h</sup> 58. <sup>m</sup>
durch Friedeberg	10. <sup>h</sup> 10. <sup>m</sup>
Beÿ Egelsdorf	10. <sup>h</sup> 36. <sup>m</sup>
durch Alt Scheibe	11. <sup>h</sup> 0. <sup>m</sup>
durch Heÿde	11. <sup>h</sup> 3. <sup>m</sup>
durch Neu Scheibe	11. <sup>h</sup> 5. <sup>m</sup>
Jn Meffersdorf 5. sehr kleine Meilen	11. <sup>h</sup> 20. <sup>m</sup>

unterwegs

<sup>2</sup> Reibnitz

Ort	Monaths- tag	V.M.	N.M.	Tempera- tur	Wind	Witterung
Jn Meffersdorf	den 28 <sup>ten</sup> Aug	5.	-	52, 0	S. abwech- selnd 1. bis 5	Wenig gewolkt, durch hohes aus W. ziehendes Gewölk
Jn Warmbrunn	29. "	6.	-	54, 0	S. 1.	Wenig gewolkt, durch hohes flaseri- ges aus W. zuge- hendes Gewölke
Beÿ der alten Schlesischen oder Franzens Baude	--	--	4	58, 0	SW. 3	sehr gewolkt die Wolken zogen auch aus SW. doch höher als die Berge

213 Es war öfters trübe 1. bis 2. als nur sehr gewolkt, und die höchsten Gebirge immer in Wolken. Doch waren in den Morgenstunden die Ostlichen Gebirge um Schmiedeberg reiner und deutlicher, auch von Greifenstein an das Flinsberger Gebirge und die Tafelfichte. Auf der Höhe vor Langwasser war auch die Landeskronen zu sehen. Ein paar Mal regnete es auch etwas, beÿ ziemlich rauhen West Nord West Winde 3.

Jn Reimnitz (*Reibnitz*) war in der gestrigen Nacht das Wirthhaus mit allen darzu gehörigen Gebäuden abgebrannt. Es waren heute viele Menschen mit Räumen beschäftigt, und es dampfte noch an vielen Stellen sehr.

Jn Meffersdorf				Jn Wittenberg			
V.M	N.M	Tem- pe- ratur	Wind	Witterung	Tem- pe- ratur	Wind	Witterung
5.	-	52, 0	S. abwech- delnd 1. bis 5.	Wenig gewolkt, durch hohes aus West ziehendes Gewölke	56.	OSO. 2	klar 3.
-	2.	67, 2.	S. 2. 3.	Wenig gewolkt	77.	SW. 2	klar 2.
6.	-	61, 3.	S. 2. 3.	Etwas gewolkt	58.	WgS. 3	Regen
-	2.	72, 3	S. 1.	Sehr gewolkt	70.	W. 4	klar 2.
-	6.	62, 0.	S. 2.	Sehr gewolkt.	65.	Wg.N. 3	klar 1.
Jn den Abendstunden war es theils trübe, theils nur sehr gewolkt. Dabeÿ fielen manchmal einige Tropfen und es blitzte zwischen 8. und 9. <sup>h</sup> einige Mal über dem Gebirge							

Ort	Monaths- tag	V.M.	N.M.	Tempera- tur	Wind	Witterung
In der Alten Schlesischen Baude	den 30 <sup>ten</sup> Aug.	5 ½.	-	45, 5.	- . -	Nebel und Regen 1.
Eben daselbst	--	7 ½.	-	48, 0	NO. 1.	Bald nur sehr gewolkt, bald da bald dort her- ziehende Nebel.
Beÿ dem Quark- stein	--	--	5.	46, 0	SW. 2	Eben ankommender, aus SW. gleichsam fliegender Nebel
Beÿ Krauses Baude	" 31.	6.	-	45, 0	S. 2.	Ziemlich heiter
Beÿ Weissen Wiesenbaude	--	--	3.	52, 0	SSW. 3	Gemischt. Einige Ne- belwolken um den Gipfel der Riesenkup- pe.
Beÿ der Kapelle auf dem Saupla- ne, am Hohenel- ber Weg	--	--	5 ¼	51, 0	SSW. 3. 4.	Nebel 1. bis 2.
Beÿ der Weissen Wiesenbaude	" 1 <sup>ten</sup> Sept.	5 ¼	--	47, 5.	SW. 3.	Nebel 2. doch manch- mal im Zenithe durch- scheinend.
Auf der Riesen- kuppe	--	10 ¾	--	48, 0	SW. 5.	Sehr gewolkt, Regen 1. und aus dem Riesen- grunde herauf treiben- der trockener Nebel, welcher sich jenseits wieder in den Melzerg- rund hinabstürzte und zerstob.
Beÿ Hempels Baude	--	--	4 ½	46, 0	SW. 5.	Sehr gewolkt und aus SW. vorbeÿ jagender Nebel, über den man nach dem Lande hin- weg sahe.
Eben daselbst	--	--	6 ¼	45, 0.	SW. 4.	Sehr gewolkt
Desgleichen	" 2. "	5 ¼	-	34, 0.	W. 4. 5	Schnee 2.
In Giersdorf	--	--	12 ¼	54, 0.	W. 3.	Sehr gewolkt
In Hirschberg	" 3. "	5 ¼	--	49, 0.	WNW. 3.	Trübe 2.
In Meffersdorf	--	12	--	51, 4.	WSW. 2.	Sehr gewolkt





Der gelehrteste der Herren von Gersdorf auf Wigandsthal-Meffersdorf:

### **Adolph Traugott von Gersdorf**



#### **Adolph Traugott von Gersdorf**

geboren den 20. März 1744

gestorben den 16. Juni 1807

Auf dem Kirchhofe zu Meffersdorf ruht in einem mit einer abgebrochenen Marmorsäule und einer schlichten Gedenktafel geschmückten Grabe der gelehrteste der Herren von Gersdorf auf Wigandsthal-Meffersdorf: Adolph Traugott von Gersdorf.

Er wurde am 20. März Anno 1744 als Sohn des Schloßherren von Nieder-Rengersdorf im Kreise Görlitz, hart am Fuße der Königshainer Berge geboren. Frühzeitig verlor er den Vater. Seine Mutter, eine geborene von Richthofen, hei-

ratete später einen Vetter ihres Mannes, den sächsischen Kriegsminister Karl August von Gersdorf. Beide bemühten sich, dem aufwachsenden Knaben, aus dessen Augen eine große Klugheit strahlte, eine gute Erziehung und einen erstklassigen Unterricht zu erteilen. Mehrere Hauslehrer bemühten sich, um ihn in alle Zweige der damaligen Wissenschaften und Fertigkeiten (Künste) einzuführen. Er lernte Französisch und Lateinisch, erhielt Musik- und Malunterricht. Später begleitete ihn der Hofmeister nach Görlitz, woselbst er das Gymnasium und nach Leipzig, woselbst er die Universität besuchte. Hier studierte er Naturgeschichte, Mineralogie, Physik und andere Wissenschaften. Hier saß er auch zu Füßen Christian Fürchtegott Gellerts, der noch heute durch seine Fabeln und seine geistlichen Lieder bekannt ist. Gersdorf wurde sein Lieblingsschüler. Noch heute bewahrt man als heimatkundliche Reliquien den Briefwechsel zwischen Gersdorf und Gellert in den Sammlungen der Oberlausitzschen Gesellschaft der Wissenschaften in Görlitz auf.

Von Gersdorf war unter den Studenten Leipzigs recht beliebt. Als Sohn eines reichen Mannes hatte er für alle Darbenden eine offene Hand. Nach den Berechnungen eines seiner Freunde soll er während seiner Studienzeit in Leipzig gegen 4000 Taler (das sind nach heutigem Gelde<sup>1</sup> ungefähr 40 000 Mark) an arme Mitstudierende verteilt haben. Mancher verdankte ihm damit seine Ausbildung und Existenz.

1767 beendete Adolph Traugott von Gersdorf seine Studien und entließ seinen Hofmeister, der ihm jahrelang ein guter Freund und zuverlässiger Führer gewesen. Zum Abschied drückte er ihm eine Anweisung auf 6000 Taler (nach unserem Gelde ungefähr 60 000 Mark) in die Hand. Ein wahrhaft fürstlich-freigiebiger Wohltäter und dankbarer Freund.

Wohnung nahm er nach Vollendung seiner Universitätsstudien in dem seiner Familie seit 1658 gehörigen Dorfe Meffersdorf. Der Enkel des einstigen Käufers von Meffersdorf (von den Herren von Uechtritz) ist Karl Ernst von Gersdorf, der Vater unseres Adolph Traugott von Gersdorf. Meffersdorf hatte ursprünglich seinem älteren Bruder gehört. Adolph Traugott von Gersdorf erkaufte es von ihm für 105 000 Taler.

In Meffersdorf erbaute Adolph Traugott von Gersdorf das schöne Schloß. Da dessen Vollendung sich jahrelang hinzog, und er sich 1770 durch seine Heirat mit Rahel Henriette von Metzrad einen eigenen Hausstand gründete, bezog er vorläufig das väterliche Schloß in Nieder-Rengersdorf (Kreis Görlitz). Hier lebte er (Kinder waren seiner Ehe nicht beschieden) einzig und allein der Wissenschaft. Gelehrte Freunde sprachen bei ihm vor. Mit ihnen unternahm er weite Reisen. Freigiebig unterstützte er heimatkundliche Gelehrte und vor allen Dingen auch heimische Maler, unter denen wohl Christoph Nathe, der auf dem Marklissaer Kirchhofe schlummert, der berühmteste ist. Die Natheschen Bilder

---

<sup>1</sup> 1937

sind heute noch Kostbarkeiten der Sammlungen der Oberlausitzschen Gesellschaft der Wissenschaften im nahen Görlitz.

Brieflich stand er mit der gesamten gelehrten deutschen Welt in Verbindung. Seine Bibliothek vereinte das Beste und Schönste, was seinerzeit an Büchern erschienen war. Sie zählt nicht weniger als 10 000 Bände. Sie ist neben einer reichhaltigen Mineraliensammlung und einer Menge physikalischer Apparate ebenfalls in den Besitz der Oberlausitzschen Gesellschaft der Wissenschaften übergegangen.

Diese gelehrte Gesellschaft verdankt dem gelehrten Rengersdorf-Meffersdorfschen Schloßherren ebenfalls ihre Entstehung. Ein Freund des Gersdorfschen Hauses war der Anreger: Der Dr. jur. Karl Gottlob Anton, der Dichter und Wissenschaftler zugleich war. Er hob am 4. März 1799<sup>2</sup> die gelehrte Gesellschaft aus der Taufe. Beide Gründer hatten einen großen gelehrten und zugleich reichen Freundeskreis. Beide waren lebhaft für die neue Wissenschaft interessiert. Beide brachten finanzielle und zeitliche Opfer, um die neue Gründung lebensfähig und fruchtbar zugleich zu erhalten. Um das Jahr 1800 befand sich die Gesellschaft in großer Blüte. An ihrer Spitze standen, da von Gersdorf in kluger Weise die Präsidentschaft ausgeschlagen hatte, einflußreiche Persönlichkeiten der Oberlausitz und des benachbarten Schlesiens. Das 25jährige Stiftungsfest der Gesellschaft – am 25. April 1804 – war der damalige Höhepunkt derselben. Dann kamen schlimme Zeiten: Napoleon I. überzog die Welt mit Krieg. Kriegssteuern lagerten auf den Gütern. Weg und Steg waren zudem unsicher. Unter diesen Umständen litt auch das Leben in der oberlausitzschen Gesellschaft der Wissenschaften. Dazu starb am 16. Juni 1807 der Förderer und Mitbegründer der Gesellschaft, Adolph Traugott von Gersdorf. Er vererbte der Gesellschaft 6000 Taler und seine Sammlungen, die in 120 zwei- und 60 vierspännigen Fuhrern nach Görlitz gebracht und hier im Gesellschaftshause, das einst Karl Gottlob Anton besessen und fast umsonst der Gesellschaft der Wissenschaft überlassen hatte, untergebracht wurden.

1789 hatte von Gersdorf die Herrschaft Rengersdorf (Kreis Görlitz) für 102 000 Taler an den Herrn von Wiedebach verkauft und seinen ständigen Sitz in Meffersdorf genommen. Zu Meffersdorf gehörte damals auch noch Schwerta.

Welch ein tüchtiger Landwirt Adolph Traugott von Gersdorf war, dafür nachstehend ein vollgültiger Beweis, der aus einer Reisebeschreibung des Naturforschers Leske stammt, der im Jahre 1782 Meffersdorf besuchte. Der Bericht wird jedenfalls die Landwirte unter den Lesern recht interessieren. Er schreibt folgendes:

„Schon in der Ebene, die es zwar nur zu sein scheint, da ganz Meffersdorf schon in ziemlicher Höhe liegt, hinter dem Herrenhofe unter vier hohen Linden, macht die Gegend auf das Auge dessen, der aus ebenem sandigem Lande

---

<sup>2</sup> Druckfehler im Original? Richtig ist vermutlich 1779, da bereits 1804, wie später geschildert, das 25jährige Stiftungsfest gefeiert wurde.

kommt, einen vortrefflichen Eindruck. Diese Schönheiten werden noch um vieles vermehrt, wenn man sich auf den südwestlich gelegenen Berg, den Stephansberg, begibt. Hier zeigt sich gegen Morgen und Mitternacht eine so herrliche mit Gebirgen und Tälern, Städten und Dörfern, Feldern und Wiesen abwechselnd reiche und lachende Gegend, daß sie auch im schönsten Gemälde bei weitem nicht nachgeahmt werden, viel weniger mit Worten geschildert werden kann.

Ich benutze die Zeit bei der schlechten Witterung auch sonderlich dazu, inzwischen Nachrichten von den hiesigen Landwirten und den übrigen Gewerben der Einwohner dieser Gegend einzuziehen. Meffersdorf, dem Herrn von Gersdorf zugehörig, steht unter der Direktion des Oberamtsadvokat und Inspektor Jähne, dem nicht nur der Herr von Gersdorf, sondern auch der Kammerherr von Uechtritz, als Grundherr von Gebhardsdorf, zur Verwaltung und Besorgung ihrer hiesigen Güter, da sie solche nur selten bewohnen, allgemeine Vollmacht gegeben und der sich um die Verbesserung derselben sehr verdient gemacht hat.

Ausgesäet wird Korn, Gerste und Hafer. Die Gerste oft in die Erdbirnen<sup>3</sup>. Hirse kann, wegen der starken Herbstwinde, nicht gebaut werden. Auch säet man auf den herrschaftlichen Feldern keinen Lein, teils, weil man sonst Mangel an Stroh leiden würde, teils, weil das Hofgesinde hier nicht zum Spinnen verbunden ist. Es bekommt zwar dagegen auch keine Leinwand wie an anderen Orten, aber es steht ihm frei, des Abends und in Feierstunden für sich zu spinnen. In Schwerta wird auch etwas Hopfen angebaut. Da ihn die Winde sehr zerreißen, nicht eben mit glücklichem Erfolg. Erdbirnen legt man in Meffersdorf jährlich 8 bis 10 Scheffel. Ihr Ertrag ist beträchtlich. Von einem Scheffel erntet man zwanzig, ja, wenn sie gut geraten, auch wohl 33 Scheffel.

Der urbare Boden beträgt zu Meffersdorf 200 Acker Landes, den Acker zu 300 Quadratruten mit zwei Scheffeln Korn jährlicher Aussat.

In Nieder-Schwerta betragen die pflugbaren Felder nach Winteraussaat berechnet: 307 Scheffel, in Ober-Schwerta: 219, in Gebhardsdorf: 354 ½ Scheffel.

Der gebirgigen Gegend und häufigen Quellen in den Feldern wegen, ist es notwendig gewesen, Abzüchte (Gräben zum Abzuge des Wassers) anzubringen. Die Decke und die Seitenwände einer solchen Abzucht bestehen aus flachen Schiefersteinen. Ihr Boden ist, wenn nicht aus Erde, bei abschüssigen Abzuchten, in denen das Wasser sehr reißen ist, auch aus Schiefersteinen gepflastert. Bei einem Ziegelbau kann man das Steingeschiebe ersparen, doch muß das Wassermoos allemal, das Durchfallen der Erde zu verhüten, auf die Ziegel gelegt werden.

Das eingeführte Getreide wird entweder von den Gärtnern eingaltert und um den sechzehnten Scheffel gedroschen, oder andere Hofeleute verrichten dies um den gewöhnlichen Hofelohn, wo denn vier Menschen täglich ein Schock Garben dreschen und werfen. Man hat auch eine Dreschmaschine angebracht,

---

<sup>3</sup> =Kartoffeln

deren man sich beim Ausdrusch des Sommergetreides bedient. Diese ist die von Herrn Silberschlag erfundene kegelförmige und nach der Länge gefurchte Walze, nur ist solche hier durch einen Balken, welcher die Bewegung der kegelförmigen Walze erleichtert, verbessert worden. Dieser Balken ist an dem einen Ende in eben die senkrechte bewegliche Säule, durch deren Umdrehen der Kegel bewegt wird, in solcher Höhe angezapft, dass er mit der Achse des Kegels parallel liegen könnte. An dem anderen Ende ist er an eben diese Achse mit einer Kette befestigt, und noch eine kleine Kette geht in einiger Entfernung von dem äußersten Ende dieses Hilfsbalkens in den oberen Balken, an welchem der Kegel befestigt ist, und durch welchen er in Bewegung gesetzt wird. Diese Maschine ist auf einer einen Stock hohen Tonne angebracht, die bewegliche Säule gehet aus dem oberen Stock in den untern und wird daselbst mittelst eines Göpels, den zwei Ochsen antreiben, in Bewegung gesetzt. Da nun das Herumtreiben des Göpels auf solche Weise geschieht, dass der beschriebene Hilfsbalken jederzeit vor der Walze ist, so wird er auch etwas weniger in Schwingung gesetzt, als der Kegel oder die Walze selbst. Um die Maschine anzuwenden, sind außer den gedachten zwei Ochsen noch vier Menschen zum Ausbreiten, Anlegen, Vorrichten, Ausschütteln, Aufbinden und Sieben, einer zum Wurfen und ein anderer zum Treiben der Ochsen – in allem also sechs Menschen – nötig. Doch diese werden täglich sechs Schock reiner als mit Flegeln, und folglich zweimal so viel, als eben so viel Menschen in gleicher Zeit auf die gewöhnliche Art zu dreschen imstande sind, gedroschen und die Körner davon auf den Boden geliefert.

Der Ertrag des Getreides ist in schlechten Jahren gewöhnlich der vierte, und in besten das achte Korn.

Die bei Meffersdorf gelegenen Wiesen, welche ungefähr den vierten Teil des Ackerfeldes ausmachen, geben größtenteils gutes Heu, nur auf einigen, welche Moorboden haben, wächst schilfiges Gras. Die guten hoch liegenden Wiesen werden bewässert oder mit Mistjauche gedüngt. Sie wird in eigens dazu verfertigten Gräben vom Herrenhause auf die Wiesen geleitet. In dem 1782ten, äußerst trockenen Jahre sind zu Meffersdorf 243, zu Ober- und Nieder-Schwerta 86 und zu Gebhardsdorf 36 Fuder Heu gewonnen worden. Die Grummeternte steht noch zu erwarten.

Nur zu Meffersdorf und Schwerta hatte ich Gelegenheit, die Beschaffenheit des Viehstandes zu bemerken. An dem ersteren Orte werden 110 – 120 Stück Rindvieh, unter denen 60 – 70 Milchkühe sich befinden und 10 Zugochsen befindlich sind, gehalten. Das Vieh ist guter Art und wohlgenährt. Es wird fast für ständig im Stalle gefüttert. In der Schäferei stehen 400 Stück Landvieh. Zu Meffersdorf sind noch 12 Ackerpferde. In Ober-Schwerta sind 30 Stück Rindvieh, darunter 10 Ochsen und 250 Stück Schöpse, in Nieder-Schwerta 40 Milchkühe.

Die zu Meffersdorf befindlichen, wohleingerichteten Wirtschaftsgebäude sind so zierlich, brauchbar und dauerhaft angelegt, dass man solche leicht für die Wohnung der Herrschaft halten könnte. Der geräumige Wirtschaftshof ist auf drei Seiten mit Gebäuden umgeben.

In jeder Scheune sind zwei Doppeltennen und eine einfache, welche zum geschwinderen Ausdrusch behilflich ist, indem auf der einen Tenne das Getreide gewendet und zurechtgelegt, auf der anderen aber gedroschen wird.

Die landwirtschaftlichen Arbeiten sind auf dem herrschaftlichen Hofe unter acht bis zehn Knechten und unter sieben bis zehn Mägden verteilt. Außerdem verrichten noch sechs ganze und ein Halbbauer Hofedienste, wovon fünf wöchentlich drei Tage und einer zwei Tage mit dem Zuge dienen. Die hier wohnenden 53 Gärtner haben seit ohngefähr vier Jahren die Nahrungen, die vorher bei der noch obwaltenden Erbuntertänigkeit nur Lastgüter waren, um ein Billiges gekauft. Bei diesem Kaufe wurde aus eigenem menschenfreundlichen Triebe des Grundbesitzers mehr auf das Beste der Einwohner gesehen, als der Nutzen der Herrschaft befördert. Man erließ den Gärtnern nicht nur ihre von der bekannten Teuerung herrührenden Schulden, und verminderte die Hofedienste, sondern es wurde auch für ganz neue Häuser nur 60 Taler, und für ausgebesserte nur 45 Taler als Kaufschilling angenommen. Jetzt leisten sie nur noch durch acht Monate wöchentlich zwei Tage und die übrigen vier Monate, vom Julius bis Oktober tägliche Hofedienste – beim Hauen in der Ernte bekommen sie auch noch etwas an Gelde. Wie sehr verdiente eine so edele im Stillen verübte Tat auf die Nachwelt gebracht zu werden, und sollen Männer dieser Art vom Staat recht ausreichend geehrt werden.

In Meffersdorf und Schwerta sind 35 Leinweber, die zum Verkaufe weben, und ihre Leinwand größtenteils den Leinwandhändlern überlassen, deren vier zu Meffersdorf und drei zu Schwerta wohnhaft sind. Diese Leinwandhändler beziehen ihre Waren außer zu Meffersdorf auch noch aus Goldbach, Schulzendorf, Harte, Karlsberg, Hartmannsdorf, Goldentraum und Gebhardsdorf. Außer der Leinwand führen sie auch noch Zwirn und Garn.

In Schwerta beschäftigen sich außerdem noch 150 Einwohner mit der Spillenmacherei. Selbst diejenigen, welche die Spillen zum Verkauf nach Schlesien und an anderen Orten herumtragen, sind hier am Orte wohnhaft.

Auch wohnen zu Schwerta 35 Horndrechsler, welche vorzüglich Tabakröhre für die Händler verfertigen. In Neugersdorf, Grenzdorf und Bergstraß wohnen 12 Holzarbeiter, welche aus buchenem Holze Schubkarren, Radfelgen, Flachsbrechen und dergleichen verfertigen. Das Holz dazu beziehen sie größtenteils aus den angrenzenden böhmischen Wäldern. Einiges kaufen sie aber auch von der Grundherrschaft. In Grenzdorf treib ein Schachtelmacher sein Gewerbe. Er nimmt das dazu benötigte Holz aus der Meffersdorfer Waldung. Drei Holzdrechsler verfertigen in Meffersdorf Dreschflegel, Wetzkietzen, Pfeifen für die Tuchmacher und Weber, und andere dergleichen für den Bauernstand und hiesige Gewerbe nötige Waren. Drei Holzhändler, die hier wohnhaft sind, beziehen mit ihren Holzwaren die Märkte von Breslau, Grünberg und Cottbus. Drei Einwohner ernähren sich bloß vom Fuhrwesen. Alle diese Einwohner und Handwerker geben der Grundherrschaft jährlich trockene Zinsen von 2 bis 4 Taler.

Ich übergehe die in einer so bevölkerten Gegend notwendigen Handwerker und Künstler.

Eine sehr zahlreiche Innung ist die der Materialienkrämer, derer 17 bis 18 zu Meffersdorf, 9 – 10 in Schwerta, in Volkersdorf, und zehn in Gebhardsdorf wohnen, die ihre Waren teils aus Leipzig, teils aus Hamburg beziehen. Auch sind zu Meffersdorf zwei Brotmühlen, davon eine der Herrschaft und eine dem Schulzen gehörig. Fünf Mahlmühlen, zwei Walkmühlen und eine Papiermühle. Der Papiermüller bereitet größtenteils Schreibpapiere, die zwar gut, aber auch hoch im Preise sind.

Jährlich werden zu Meffersdorf drei Jahrmärkte abgehalten und in Gebhardsdorf sind vier vom Hofe bewilligte Nebenmärkte.“

Seinen Untertanen zeigte er sich als wahrhafter Vater. Die Hofdienste in Meffersdorf waren erträglich. In den Teuerungsjahren 1771/1772, 1804 und 1805 kaufte er Getreide ein und ließ für seine Untertanen Brot backen. Bare 3500 Taler (nach heutigem Gelde etwa 35 000 Mark) opferte er so für seine Dorfuntertanen. Um ihnen etwas zu verdienen zu geben, ließ er den Neugersdorfer Turm erbauen. Für seinen Bau gab er 6000 Taler aus. Sein Testament besteht aus zwei Teilen. Im ersten Teile bestimmte er, dass er nicht in einer besonderen Familiengruft, sondern mitten unter seinen Untertanen auf dem Friedhofe ruhen wollte. Im zweiten Teile des Testamentes hat er Legate in Höhe von über 150 000 Talern für Kirche, Schule, für seine Beamten und Dorfinsassen und den Arzt, der ihn behandelt hat, ausgesetzt. Als ihn am 16. Juni 1807 der Tod abrief, hielten an seiner Bahre zwei Meffersdorfer Gerichtspersonen und vier Wigandstaler Bürger Wacht. Am 19. Juni 1807 früh um 6 Uhr trug man ihn zu Grabe. Er ruht mitten unter seinen Dorfinsassen auf dem Wigandstaler Friedhofe. Immergrüner Efeu überspinnt sein Grab. Unvergessen noch heute der, der in ihm ruht.

„Wer den Besten seiner Zeit genug getan,  
Der hat gelebt für alle Zeiten!“

P. Plüschke

## Schloß Meffersdorf

Unweit von Bad Schwarzbach im südlichsten Zipfel des Kreises Lauban, liegt malerisch eingebettet in die Vorberge des Isergebirges das Rokokoschloß Meffersdorf-Wigandstal. Es bildet den Mittelpunkt der 1937 mit Wigandstal und Neugersdorf zu einer Gemeinde zusammengezogenen Gebirgssiedlung. Unter dem Schutze von Wigand von Gersdorf wurde 1666 durch evangelische Exulanten aus Böhmischem-Neustadt das „Meffersdorfer Städtel“ angelegt, das zwei Jahre später Markt und Bergrecht erhielt- und zu Ehren des Grundherrn Wigandstal genannt wurde.

Nach dem Tode des Generalmajors und Inspektors der sächsischen Kavallerie, Wolf Adolf von Gersdorf erbten seine Neffen Rudolf Ernst und Adolf Traugott v. Gersdorf die Besitzungen, auf denen sie zunächst gemeinsam die Herrschaftspflichten ausübten. Später überließ Rudolf Ernst seinem Bruder Adolf Traugott die Regentschaft. Dieser wurde im Volke bald unter dem Beinamen „der gelehrte Herr von Meffersdorf“ bekannt und war in der Tat eine echte Forschernatur. Während er die Verwaltung seiner Güter tüchtigen Fachleuten übertrug, streifte er selbst mit unermüdlichem Forschereifer durch die Landschaften der Lausitz und die schlesischen Gebirge. Er war es auch, der die ersten Schritte zur touristischen Erschließung unserer heimischen Gebirgswelt, insbesondere der Tafelfichte, tat. 1789 übersiedelte er für ständig nach Meffersdorf, wo er bis zu seinem 1807 erfolgten Tode ganz seinen wissenschaftlichen Neigungen lebte. 1776 verlieh ihm die Universität Wittenberg den Dokortitel. Bereits 1767 hatte Adolf Traugott v. Gersdorf das alte baufällige Herrenhaus in Meffersdorf abtragen und an seiner Stelle das jetzige dreiflüglige Schloß erbauen und mit einem englischen Garten und einer hohen Parkmauer umgeben lassen. Außerdem errichtete er für physikalische Untersuchungen im Schloßgarten das „Grüne Sommerhaus“ und auf dem südwestlich von Meffersdorf bei Neugersdorf liegenden Stephansberge ein Observatorium für Himmelsbeobachtungen.

Besonderes Interesse bei den Besuchern des Schlosses fanden sein Naturalienkabinett, die Sammlung mathematischer und physikalischer Instrumente, die Bildersammlung und seine Bibliothek. Diese Schätze führten immer wieder Größen aus Kunst und Wissenschaft in das Schloß. Möglicherweise hat auch Goethe sie besichtigt, da dieser alten Reisehandbüchern vom Riesen- und Isergebirge zufolge anlässlich seiner Schlesienreise 1790 die Tafelfichte bestiegen und in dem Städtchen Friedeberg am Queis den Edelsteinschneider Friedrich aufgesucht haben soll. Johann Friedrich Zöllner, Verfasser des Buches „Briefe über Schlesien, Krakau, Wieliczka und die Grafschaft Glatz“, schreibt in einem Brief vom 14. August 1791 über A.T. v. Gersdorf u.a.:





„Sein Schloß ist eines der schönst bequemsten und geschmackvollsten Häuser, die ich je gesehen habe, Linde ist im Viereck mit neuen massiven Wirtschaftsgebäuden umgeben. Sein Mineralienkabinett, welches er größtenteils selbst auf seinen Reisen, sonderlich in der Schweiz gesammelt hat, enthält eine große Menge von Seltenheiten, in einer belehrenden Ordnung. Seine Bibliothek ist sehr zahlreich und umfaßt die vorzüglichsten Werke nicht bloß der Naturgeschichte, Physik und Mathematik, sondern auch der älteren und neueren deutschen und ausländischen Literatur, Jurisprudenz, Zeitschriften und Curiosa. Außerdem hat er Zeichnungen und Kupferstiche, deren Auswahl von Kunstgefühl und Kenntnissen zeugt...“

Die erwähnten Zeichnungen stammen zum Teil von dem Laubaner Landschaftsmaler Christoph Nathe (1753-1806), der in dem Freiherrn einen warmen Förderer für Kunst hatte und ein stets gern gesehener Gast in dem Schlosse war. Das Schloß und seine Sammlungen erwähnte auch Anonymus Pragensis in seinem Buch „Reise ins Riesengebirge und die umliegenden Gegenden Böhmens und Schlesiens im Jahre 1796“ (Gotha 1799). Als der Dichter Joh. Gottfr. Seume 1804

zu seiner „Nordischen Reise aufbrach, die ihn über Görlitz führte. bedauerte er es sehr, daß es ihm aus Mangel an Zeit nicht möglich war, nach Schloß Meffersdorf hinüber zu wandern, um dort die Sammlungen des Freiherrn zu besichtigen. Nach dem Ableben des Gelehrten wurde dessen Nachlaß der Oberlausitzer Gesellschaft der Wissenschaften in Görlitz zuteil, die er mitbegründet hatte. Dort besichtigte sie 1809 Theodor Körner. Ein Teil der Sammlungen muß aber in dem Meffersdorfer Schlosse verblieben sein, da der Reiseschriftsteller Karl Herloßsohn, der 1840 das Isergebirge durchwanderte, in seinem „Wanderungen durch das Riesengebirge und die Grafschaft Glatz“ über Meffersdorf berichtet: „Sehenswert ist das Schloß. Sitz des Herrn von Gersdorf, mit einer 12000 Bände starken, vorzüglich naturwissenschaftlichen Büchersammlung. einem ausgezeichneten Naturalienkabinette, Gemäldesammlung und Modellen einzelner Berge der Schweizer Alpen. Vieles von den Kunstschatzen ist nach Görlitz gekommen. In dem englischen Garten am Schlosse befindet sich ein meteorologisches Observatorium mit kostbaren Instrumenten, die zum Teil in Wigandsthal und Schwerta von heimischen Künstlern verfertigt worden sind.“

Das Schloß wechselte nach den Gersdorf mehrmals die Besitzer. 1823 kam es zunächst an den Landgrafen von Hessen- Rotenburg, danach an den Grafen Seherr-Thoß und von 1857 bis 1878 an die Familie von Saldern. Danach kaufte den Besitz der Berliner Hoflieferant Joseph Robrecht, von dem er auf dessen Sohn und Erben überging. Für zwei Jahre ( 1901/02 war Otto Czernowsky Eigentümer des Gutes, nach ihm die Landesbank Berlin, und ab 1903 die Fürsten zu Hohenlohe-Oehringen. Bei Kriegsende 1945 war Prinz Hugo zu Hohenlohe-Oehringen der letzte deutsche Besitzer, bevor es von den Polen mit Beschlag belegt wurde. Soweit bekannt ist, soll das Gebäude des Schlosses noch gut erhalten sein.

Erhard Krause

Wigandsthal (Pobiedna, Kr. Lauban). Die bei der Teilung der Herrsch. → Schwerta im oberlausitzischen Queiskreis 1592 entstandene Herrsch. Meffersdorf, bestehend aus dem gleichnamigen ma. Dorf und Gut am Fuße der Tafelfichte (ca. 12 qkm), kam nach dem Aussterben der Besitzer v. Uechtritz (1638) an die Fam. v. Gersdorf (1638-1823). Durch die Ansiedlung böhm. und später auch schles. Exulanten entstanden auf dem Boden von Meffersdorf unter Wigand v. Gersdorf (1620-1686) 1659-1670 sechs neue Orte, darunter 1666 zwischen dem herrschl. Gut und der Kirche ein Marktort, gen. »Meffersdorfer Städtel«, seit 1679 W., bestehend zunächst nur aus einem rechteckigen Marktplatz und einer Straße. Die ersten Siedler waren Messerschmiede aus dem benachbarten Neustadt/Böhmen, 1686-1689 wanderten auch Schlesier hinzu. 1667 verschaffte sich der Herrsch.-Inhaber von Kurfürst Johann Georg II. von Sachsen Stadt-, Markt- und Berggerechtigkeit und wandte sie in W. an, ohne den Bewohnern volle bürgerliche Freiheit zu gewähren, was zu Mißhelligkeiten führte. Das Bergrecht erwarb er in der Hoffnung auf Wiederbelebung eines älteren Zinnbergwerks. Dies mißlang, wie auch sonstigen wirtschl. Bemühungen - neben Weberei, Schwarz- und Schönfärberei, im 18. Jh. Edelsteinimitationen aus Glas - kein großer Erfolg beschieden

war. Dementsprechend stagnierte die Bev.-Entwicklung: 1694: 404, 1794: 402, 1825: 430 Einw. Erst seit der 2. H. 19. Jh. stieg die Einw.-Zahl etwas an: 1861: 664, 1905: 550, 1928: 699 Einw. Eine Taschentuchweberei (1887) und eine Plüschfabrik(1888, noch gegenwärtig in Betrieb) stärkten die Wirtschaft. Die Stadtrechte hatte W. jedoch schon beim Übergang an Preußen 1815 verloren. - Meffersdorf, noch volkreicher als W. (1694: 569, 1794: beinahe 500 Einw.), blieb Sitz der Herrsch. und auch Kirchort für W. (Zufluchtskirche). Adolf Traugott v. Gersdorf (1744 bis 1807), seit 1756 Besitzer von Meffersdorf und Schwerta, erbaute in ersterem ein neues, dreiflügeliges Schloß (1767) und eine Sternwarte (1804, zuletzt Kaiser-Wilhelm-Turm) und legte eine wertvolle Bibliothek und Mineraliensammlung an; er wurde als Gelehrter und Mitbegründer der Oberlausitz. Ges. der Wiss. bekannt, in seinen Besitzungen war er sozialreformerisch tätig. 1823 bis 1830 war Landgraf Viktor Amadeus von Hessen-Rotenburg, Herzog von Ratibor, 1830-1856 Graf Ernst v. Seherr-Thoß Besitzer der Herrsch. Meffersdorf. 1930 wurde Meffersdorf mit Wigandsthal. Vereinigt (1939 zus. 1299 Einw., um 1965 ca. 1200).

O. Rühle, Gesch. v. Meffersdorf, 1885, - Schönwälder, D. Budissiner Queißkreis, in: LV 55, 60 (1884), S. 352-391, u. 61 (1885), S. 1-78, - Heimatbuch des Kreises Lauban in Schles., 2. Aufl. hg. V. Menzel, Seyboldsdorf-Vilsdiburg 1966, - LV 664, Bd. 1, S. 585-595, u. Bd. 3, S. 1-11, 590-592, - LV 286, S. 143-155 u- 193-228, - LV 234, Bd. S. 582

## Wigandsthal, das ehemalige „Meffersdorfer Städtel“

Im Zuge der Exulantensiedlungen, die in der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts auf Oberlausitzer Gebiet (Kreis Lauban) durch böhmische und schlesische Glaubensflüchtlinge gegründet wurden, entstanden auch zwei Landstädtchen: Goldentraum und Wigandsthal. Letzterer Ort am Nordwestfuß des Isergebirges und den bewaldeten Ausläufern der Tafelfichte, wurde 1666 unter dem Schutze des damaligen Meffersdorfer Grundherrn Wigand von Gersdorf von geflüchteten evang. Bürgern aus Böhmisches-Neustadt (Neustadt a. d. Tafelfichte) angelegt. Diese, meist Bergleute, hatten den Wunsch geäußert, ein neues Bergstädtchen gründen zu dürfen. 1666 wurde durch sie der sogen. Alte Markt und die Kirchgasse, 1667/68 der Neue Markt, in dem am Lausitzbache befindlichen Kirchdorf Meffersdorf (400 bis 450 m) angelegt.

Diese enggeschlossene neue Vorgebirgssiedlung war bis 1668 stadtähnlicher Teil von Meffersdorf. Sie erhielt im gleichen Jahre Markt- und Bergrecht, wurde von der Muttergemeinde abgetrennt und selbständig gemacht als Marktflecken. Man hieß die Siedlung ursprünglich das „Meffersdorfer Städtel“, erst 1679 gab man ihr zu Ehren des Grundherrn Wigand von Gersdorf († 1686) den heutigen Namen Wigandsthal. Der Marktflecken, in dem das einheimische Gewerbe- und Handelsleben der nur durch die Straße getrennten zwei Gemeinden seinen Hauptsitz fand, erhielt bereits unter den Freiherrn Adolf von von Gersdorf († 1749), der zu Beginn des 18. Jahrhunderts sehr erfolgreich als Schloßherr in Meffersdorf wirkte, eine Apotheke.

Einige Bedeutung kam Wigandsthal als Grenzort und eines der drei Städtchen innerhalb des geschichtlich interessanten Queiskreises zu, der die Gestalt einer Taube und mit seiner Spitze im Süden bis unterhalb der Tafelfichte (1122 m) reichte. Der Lunitzbach von dem Wigandsthal durchflossen wird, bildete bis 1815 die Grenze zwischen der Oberlausitz (Königreich Sachsen) und Schlesien. Eine richtige Stadt aber ist der idyllisch gelegene Marktflecken im Isergebirge nie geworden, es blieb immer nur das „Städtel“, an welcher alten Bezeichnung der Volksmund bis zuletzt beharrlich hielt. Doch hinsichtlich der Zahl seiner Bewohner blieb Wigandsthal immer etwas hinter dem von Meffersdorf zurück, wo sich ja auch die evangel. Pfarrkirche, die Schule, das Schloß mit Dominium und Brauerei des Doppelortes befand. 1909 zählte die Muttergemeinde Meffersdorf 620, Wigandsthal aber nur 560 Einwohner. 1930 belief sich die Zahl der Meffersdorfer Bewohner auf 680, die der Wigandsthaler auf 510. Zu Meffersdorf gehörten in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts laut dem Werk von K. Herloßsohn „Wanderungen durch das Riesengebirge und die Grafschaft Glatz“ (Leipzig 1841) die Kolonien Bergstraß, Neu-Gersdorf, Grenzdorf, Heide und Volkersdorf, während Bad Schwarzbach damals ein Ortsteil von Neu-Gebhardsdorf war. Über unser „Städtel“ lesen wir in dem genannten Buch:

„Wigandsthal ist ein offenes, schönes Städtchen im Laubaner Kreise (der preuß. Lausitz) oberhalb Mäffersdorf an der Lausnitz, an der böhmischen Friedland-

Marklissaer Straße am nördlichen Fuße der Tafelfichte und den Vorbergen des Isergebirges. Westlich erhebt sich der wälsche Kamm, östlich der Mäffersdorfer Berg. Wigand v. Gersdorf gründete die Ortschaft; sie wurde 1667 mit Marktrecht begabt und zählt jetzt etwa 106 Häuser mit 410 Einwohnern, die vorzügliche Gewebe, Tischler- und Drechslerarbeiten, physikalische Instrumente liefern und mit Granatschleifen und Schmelzschneiden sich beschäftigen. In dem gut eingerichteten Gasthof findet man Führer zur Tafelfichte. Die eigentümlichen Reize der Umgebung, die Tafelfichte und das benachbarte Flinsberg, führen zahlreiche Besucher hierher, und die Nähe von Lieberwda, Haindorf, die man in 1 bis 3 Stunden, so wie von Greiffenberg, Lauban, Görlitz, Zittau, Herrnhut, Oybin und böhmisch Friedland, die man in einen halben Tag erreichen kann, machen diesen Ort zu einen sehr frequenten und beachtenswerten Ruhepunkt“.

Wir ersehen aus dieser alten Beschreibung, daß der Marktflecken in jener Zeit stark besucht wurde. Das hatte seine Ursache vor allem darin, daß der „Dreiländerberg“ der Tafelfichte auf schlesischer und lausitzer Seite am meisten und bequemsten von Wigandsthal aus bestiegen wurde, entweder am Lausitzbache in Bergstraß oder Straßberg hinan oder in Bad Schwarzbach hinauf. Beide Wege führten über den bewaldeten Dreßlerberg (776 m) und den Tafelstein (1070 m), eine Granitmasse, welche die Grenze von Schlesien, Böhmen und der Oberlausitz bezeichnete. Am 15. August 1809 bestieg der Bergstudent Theodor Körner und am 25. Juli 1835 der damalige Hauptmann im preußischen Generalstab, Graf Helmut v. Moltke, von Wigandsthal aus die berühmte Bergkuppe im Isergebirge.

Moltke schrieb am 26. Juli 1835 aus Wigandsthal, wo er Quartier bezogen hatte, in einem langen Brief an seine Mutter: Mein Städtchen hier liegt wohl kaum einmal in Deiner Geographie; lauter arme Leineweber deren goldenes Zeitalter gewesen ... Zwar sitze ich hier schon tief im Gebirge, aber heute geht es noch weiter hinein nach Flinsberg, einem Bade in einem Hochgebirgstal ohne Ausgang. Auf der einen Seite erhebt sich die Tafelfichte 3420, auf der anderen der Geiersberg 2343 Fuß hoch. Die Pferde sind schon gesattelt, darum Adieu für heute.“

Ein weiterer Umstand, auf Grund dessen sich der Marktflecken so vieler Besucher erfreute, war der, daß hier Anfang des 19. Jahrhunderts der Naturwissenschaftler und Kunstsammler, Adolf Traugott Freiherr von Gersdorf (1744-1807), lebte, dessen reiche Sammlungen im Schlosse zu Meffersdorf viele Größen aus Wissenschaft und Kunst nach hier führten. Der Freiherr hatte sich in Schloßgarten einen Pavillon, genannt das „Grüne Sommerhaus“, für physikalische Untersuchungen eingerichtet, auch ließ er in den Jahren 1803/04 eine halbe Stunde westlich von Wigandsthal bei Neu-Gersdorf einen „Observationsturm“ für Wetter- und Himmelsbeobachtungen errichten. Dieses Observatorium, eigenartig von Bau und Einrichtung, war nach dem Tode des Freiherrn Jahrzehnte geschlossen. Später wurde der Turm wieder zugänglich gemacht und diente unter der Bezeichnung „Kaiser-Wilhelm-Turm“ als Aussichtswarte.

Die kostbaren physikalischen u. meteorologischen Instrumente, derer sich der Freiherr für seine Beobachtungen bediente, wurden zum Teil in Wigandsthal und

Schwerta von einheimischen Künstlern verfertigt. Der Erwerbszweig der Grana-  
tenschleiferei und Edelsteinimitation, der in der Gegend von Meffers-  
dorf-Wigandsthal längere Zeit stark blühte, war von den eingewanderten böhmi-  
schen Exulanten eingeführt worden, ebenso das rege Holzwarengewerbe. In späte-  
rer Zeit gewann Wigandsthal, das 1937 mit Meffersdorf und Neu-Gersdorf wieder  
zu einer Gemeinde zusammengezogen wurde, auch als Sommerfrische Bedeutung.  
Der Bahnhof Wigandsthal an der Strecke Greiffenberg - Heinersdorf a. T. war zu-  
gleich Bahnstation für das 4 km entfernte Bad Schwarzbach.

Von der einstigen Wohlhabenheit der Wigandsthaler Leinwandkaufleute zeug-  
ten noch verschiedene stattliche Bürgerhäuser im Ort. Viele Häuser des Marktfle-  
cken waren mit Schiefer aus heimischen Brüchen gedeckt, die in früherer Zeit hier  
betrieben wurden. Wie Oberbaurat a. D. Ludwig Loewe in seinem Buch „Schlesi-  
sche Holzbauten“ (Werner-Verlag, Düsseldorf 1969) berichtet, war jedoch das  
Vorkommen dieser Schieferbrüche nicht ergiebig und der gewonnene Schiefer  
nicht so dünn spaltbar, wie die west- und mitteldeutschen Schiefer. Das Buch zeigt  
auf Seite 161 zwei Federzeichnungen von einem Schornsteinkopf und einer Dach-  
gaube aus Wigandsthal.

Erhard Krause